3 1761 07882587 4

Ex
libris
Viri Venerabilis
GOTTL. ERN. SCHMID
Sacror. Antist. Berol.
Regiae Bibliothecae
Dono
aut
minus commendabilium exemplorum
Permutationi
oblatis
MDCCCIII.

78318.

Johannes Petrus Krafft,
Pastor olim x. An. Oettingens. post x. An.
Pappenhem. et denique x. An. Ratisbon.
Natus d. 12. Apr. 1683. Denat. d. 21. Jun. 1740.
Aetat. 57. Ann.

theol. Homiletics

# THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

# Sammlung Nutzbarer Anweisungen

zur

# gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet

von

Einigen Dienern des Evangelii.

## Das XXXIII. Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels u. George Ernst Scheidhauers, 1743.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.
VEND.
EX BIBL.
REG. BEROL.
24809

# I.

The Evil and Danger of Neglecting the Souls of Men plainly and seriously represented in a Sermon, Preach'd at a Meeting of Ministers. At Kettering in Northamptonshire, October 15. 1741. And publish'd at Their Request. London, Printed and sold by M. Fenner, at the Turks-Head in Gracechurch-Street, MDCCXLII.

Das ist:

**Das Ubel und die Gefahr, welche aus** Verabsäumung der Seelen entstehen, deutlich und ernstlich vorgestellet in einer Predigt, die bey einer Versammlung der Kirchen-Diener zu Kettering in Northamptonschire, den 15. Octobr. 1741. gehalten worden von P. Doddridge, Doct. Theol. (a)



(a) Wir haben nicht umhin gekonnt, diese gar wichtige Predigt zusamt der selbiger vorgefügten Zuschrift U. L. mit-

*** *** ***

## An die Protestantisch-Dissentirende Prediger in den Grafschaften Norfolck und Suffolck, sonderlich an diejenigen, mit welchen der Verfasser eine Unterredung zu Deuton, den 30. Junii 1741. gepflogen.

### Meine Herren,

Ehrwürdigen Väter und Brüder und werthgeschätzten Freunde.

Die besondre Hochachtung und zärtliche Neigung, mit welcher sie mich bey meinem letztern ihnen abgestatteten Besuch aufzunehmen beliebet, und das innige Vergnügen, so ich in dero Gesellschaft zu Deuton und anderweit gefunden, hat in meinem Hertzen ein

mitzutheilen. Sie ist ein Zeugniß, wie gnädig sich der HERR auch in andern und von uns unterschiedenen Protestantischen Religions-Verfassungen aufmache, redliche Männer zu immer mehrerm Fleiß in Wiederaufrichtung des verfallenen Christenthums zu erwecken. Es wäre eine schwere Verschuldung an dem allgemeinen Heilande und den von ihm mit Blut und Leben erkauften Seelen, wenn wir solches mit scheelen Augen ansehen wolten. Es soll uns vielmehr zur Freude, besonders aber auch zur kräftigen Ermunterung dienen, an unserm Theil nichts zu verabsäumen, sondern der Gnade, die sich GOtt Lob! auch in unsrer Kirche bis hieher nicht unbezeugt gelassen, um so viel desto mehr Raum zu geben, damit die Wahrheit, welche uns anvertrauet

ein sehr angenehmes Andencken hinterlassen, und solche aufrichtige Reitzungen zur Danckbarkeit und Hochachtung gegen dieselben erweckt, welche ich nicht ohne viele Mühe würde unterdrücken können. Ich bediene mich daher mit vielen Freuden dieser Gelegenheit, selbige hiemit in wenig Worten öffentlich an den Tag zu legen, und gratulire den gesegneten Gemeinden, welche besonders unter dero Aufsicht stehen, und die Frucht solcher schätzbaren Arbeiten im Uberfluß geniessen, davon nur ein kleiner Vorschmack mir ein so ausnehmendes Vergnügen gegeben, welches ich unmöglich mit Worten völlig beschreiben kan.



trauet ist, zu immer mehrerer Frucht an den Hertzen unsrer Zuhörer gebracht werde. In der gegenwärtig folgenden Zuschrift des Herrn D. Doddridgens sind manche hierzu dienliche gar vortheilhafte Vorschläge angezeiget, und wir wünschen hertzlich, daß die Lehrer unsrer Kirche sich zu deren Ausübung und Anwendung mit eben der Willigkeit vereinigen mögten, als diejenigen gethan, welchen sie der Verfertiger zuerst vorgetragen und hernach wiederum durch den Druck zu Gemüthe geführet hat. Herr D. Doddridge hat sich sonst auch schon durch erbauliche und wohl ausgearbeitete Schriften bekandt gemacht. Wir bemercken folgende davon:

I. The Family Expositor: Or, a Paraphrase and Version of the Four Evangelists, disposed in the Order of an Harmony: With Critical notes, and a practical Improvement of each Section. In two Volumes, 4to.

II. Sermons on the Religions Education of Children. The second Edition.

III. Free Thoughts on the most probable Means of reviving the dissenting, Interest.

IV. Ser-

Doch, wie ich ein grosses Verlangen trage, ihnen ein kleines Denckmaal meiner Danck-Beflissenheit aufzurichten, so würde ich doch demselben noch kein Genügen geleistet haben, wenn ich ihnen diese schlechte Rede nur zugeschrieben hätte: wo nicht auch eine solche Materie darin abgehandelt würde, welche vor andern ihrer allerseitigen Untersuchung würdig ist: und wenn es mir erlaubt ist, zu sagen, aller sich dabey noch ereignenden Unvollkommenheiten ohnerachtet, verdienet, von ihnen in besondere Obacht genommen zu werden.

Ich

---

IV. Sermons to Young Persons, on the following Subjects; viz. 1. The importance of the Rising Generation. 2. Christ formed in the Soul the Foundation of Hope. 3. A Dissvasive from Keeping Wicked Company. 4. The Young Christian invited to an early Attendance on the Lord's-Table. 5. The Orphan's Hope. 6. The reflections of a Pious Parent on the Death of a Wicked Child. 7. Youth reminded of approaching Judgment. The second Edition.

V. The Care of the Soul urged as the One Thing needful; a Sermon preach'd June 22. 1735. The third Edition.

VI. The Absurdity and Iniquity of Persecution for Conscience sake, in all its Kinds and Degrees; a Sermon preach'd at Northampton.

VII. Ten Sermons on the Power and Grace of Christ, and on the Evidences of his glorious Gospel, preached at Northampton. The second Edition.

VIII. Submission to Divine Providence in the Death of Children, recommended and enforced, in a Sermon preached at Northampton, on the Death of a very amiable and hopeful Child about Five Years old. The second Edition.

IX. Th

Ich zweifle nicht, viele von ihnen, meine Herren, werden ſich noch erinnern, daß als der öffentliche Gottesdienſt zu Deuton vorbey war, ſie an dem merckwürdigen Tage, den ich iederzeit unter die vergnügteſten Tage meines Lebens rechnen werde, beliebten mir gegen Abend, die gütigſte Erlaubniß zu ertheilen, mit ihnen eine beſondere Unterredung anzuſtellen, in welcher ich denenſelben einige Pro-



IX. The Temper and Conduct of the Primitive Miniſters of the Goſpel illuſtrated and recommended, in a Sermon preached at Wisbeach, June 8. 1737. at the Ordination of the Reverend Mr. William Johnſton.

X. Practical reflections on the Character and Translation of Enoch; in a Sermon preach'd at Welford, March 9. 1737-38. on the Death of the Reverend Mr. John Norris.

XI. A Sermon preached at Wellingborough, Nov. 9. 1738. Which was obſerved as a Day of Faſting and Prayer, on Account of the late dreadful Fire there. With an Hymn proper to the Occaſion.

XII. The Neceſſity of a general Reformation, in order to a well-groundeel Hope of Succeſs in War; repreſented in a Sermon preach'd at Northampton, on the General Faſt, Jan. 9. 1739-40.

XIII. The Scripture-Doctrine of Salvation by grace through Faith, illuſtrated and improved in two Sermons, preached ad Rowell.

XIV. Practical Diſcourſes on Regeneration, in Ten Sermons, preached at Northampton, on the following Subjects; 1. The Character of the Unregenerate. 2. 3. The Nature of Regeneration. 4. 5. 6. The Neceſſity and Importance of. it. 7. The divine Influences neceſſary to produce. it. 8. The various Methods in which thoſe Influences operate. 10. An addreſs to the Regenerate.

ben vorlegen solte, von einem Entwurf den ich dazumal die Wiederaufrichtung eines rechtschaffenen Christenthums betreffend verfertiget hatte: Ein Entwurf den sie im gantzen zu billigen kein Bedencken trugen, in einigen besondern Stücken aber nach dero klugen und wichtigen Vorschlage zu mehrerer Reiffe zu bringen beliebten.

Weil ich nun durch dero Genehmhaltung, da sie allerseits meinem entworffenen Plan Beyfall gaben, in meinem Unternehmen nicht wenig bestärcket wurde; überdem auch einige der vornehmsten Prediger in London unterschiedener Religions-Verfassungen, denen ich meinen Entwurf auf meiner Rückreise mitzutheilen Gelegenheit hatte, denselben gütigst aufnahmen und genehm hielten; so legte ich denselben im gantzen, meinen Ehrwürdigen und werthgeschätzten Brüdern in diesen Gegenden vor Augen, und zwar in einer Prediger-Versammlung, welche zu Northampton in der Mitte des August-Monats gehalten wurde. Die Vorschläge wurden überhaupt sehr wohl aufgenommen; und es ward für gut befunden, sie in einer Conferentz, welche bey unsrer nächsten Versammlung zu Kettering den 15ten October, an einem Donnerstag, solte gehalten werden, in eine genauere Betrachtung zu ziehen.

Zu dieser Conferentz bahnte diese Rede, welche ich ihnen hiemit überreiche, den Eingang; und der Erfolg davon war, daß die Hauptstücke des mit ihnen zu Deuton verabredeten Entwurfs, nebst einigen andern besondern Puncten, welche mir damals nicht

ins

ins Gemüth gefallen waren, einstimmig gebilliget und genehm gehalten wurden. Wir sind daher auf gute Mittel bedacht, wie wir solche ins Werck setzen könten. Weil aber diese Abhandlung manchen in die Hände kommen mögte, welche begierig seyn werden zu vernehmen, was für besondere Stücke dazumal ausgemacht worden; ich mich auch sehr oft an vielen Orten meiner Rede darauf beziehe: so will ich mir die Freyheit nehmen alhier eine Nachricht davon zu ertheilen, wiewol ich nicht zweifle, daß das hauptsächlichste davon ihnen noch im frischen Andencken seyn wird.

Der geziemenden Hochachtung, welche ich der hochansehnlichen Versammlung schuldig bin, schien es am gemässesten zu seyn, den Entwurf in Form einiger Fragen vorzustellen, auf welchen folgende Entschliessungen ohne irgend eines einigen Widerspruch abgefaßt worden.

I. Daß es nicht wenig zur Beförderung des Christenthums beytragen würde, wenn die Prediger dieser Gemeinschaft, wo sie es nicht schon längst gethan, unter einander ausmachten, einen Sonntag von dem Haus-Gottesdienst und an einem andern von dem geheimen Gebet zu predigen; zugleich aber auch eine gewisse Zeit dazu vest setzten, in demüthiger Hofnung, daß vereinbarte Arbeiten nebst einem zu dem Thron der Gnaden gemeinschaftlich gebrachten Gebet, eine erwünschte Wirckung haben würden.

II. Würde es sehr gut seyn, daß die Prediger ihre Zuhörer fleißiger und öfter besuchten, und

mit mehrerer Sorgfalt auf alle einzelne Personen acht hätten, als gemeiniglich zu geschehen pflegt: Zu Erreichung dieser guten Absicht würde nöthig seyn, daß ein ieder Lehrer von seiner Gemeinde genaue Kundschaft einzuziehen suchte, und zu dem Ende die Nahmen der Häupter der Familien, der Kinder, Knechte, und andrer einzelnen Personen unter seinen Zuhörern aufzeichnete, um ein iedes davon im Gedächtniß zu behalten; damit er desto besser beurtheilen könne, wie er mit einem ieden gantz genau umzugehen, und wie er seinen Besuch, seine Ermahnungen und Erinnerungen eines ieden besondern Beschaffenheit und Umständen gemäß einzurichten habe.

III. Dieser genauen Aufsicht zufolge wird es dienlich seyn, daß wir, so bald als möglich, hinfüro wenigstens einmal im Jahr, so es thunlich, ein iedes Haupt einer Familie, so unter unsrer Amts-Sorge stehet, besuchen, und ernstlich ermahnen, sich das Werck der Gottseligkeit in ihren Hertzen und Häusern angelegen seyn zu lassen, und über ihre Hausgenossen in der Furcht des HErrn zu wachen, zugleich ihnen auch unsere Bereitwilligkeit bezeugen, ihnen zu dieser Sache allen nöthigen Vorschub zu thun.

IV. Wird es vor andern sehr nützlich seyn, alsobald, oder doch so bald es seyn kan, das Catechisiren auf eine oder die andere Art im Schwang zu bringen, und solches wenigstens ein halb Jahr nach einander ordentlich fortzusetzen: Es ist auch zu hoffen, daß in Zukunft durch öftere Uberlegungen

ein

ein Entwurf zur Reiffe kommen mögte, wie man dieses Werck dergestalt einrichten könte, daß dadurch das thätige, lebendige und rechtgläubige Christenthum mit grossem Nutzen auf die Nachkommen fortgepflantzt werde.

V. Hat man Ursach zu besorgen, daß sich in allen unsern Gemeinden einige fromme und redliche Seelen finden, welche in einer strafbaren Verachtung des heiligen Abendmahls dahin gehen: Daher ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit uns genau zu erkundigen, wer sie seyn, und uns eifrigst zu bemühen, sie durch unser Gebet zu GOtt und durch einen ernstlichen Umgang mit ihnen wiederum zur Gemeinschaft zu bringen, (wozu, wie ich nicht zweifle, wir uns alle gerne verstehen werden) uns aber auch sorgfältig hüten, daß wir bey den zu gebrauchenden Mitteln, sie zum Genuß des heiligen Abendmahls zu bewegen, nichts unternehmen, was redlichen aber mit einer schwachen und furchtsamen Gemüths-Art behafteten Christen mit Recht zum Anstoß gereichen könte.

VI. Ist zu befürchten, es seyn einige, wenigstens in verschiedenen unsrer Gemeinschaften, welche einen solchen Wandel führen, daß sie andern mit Recht Anstoß geben: Weil wir nun in grosser Gefahr sind, uns andrer Leute Sünden mit theilhaftig zu machen, wo wir sie nicht deshalb bestrafen: so müssen wir, wenn sie sich nicht bessern wollen, oder wenn das Laster öffentlich bekandt ist, sie nach der GOtt, ihnen selbst und allen, so um uns herum sind, schuldigen Pflicht, sie öffentlich

und

und feyerlich als einen Schandfleck der Kirche Christi, von der Gemeinschaft des heiligen Abendmahls ausschliessen.

VII. Wäre es auch mancher Ursachen wegen nöthig, die uns anvertrauten Seelen anzuweisen, sich in kleine zu gottseligen Gesprächen und zum Gebet gewidmete Verbindungen und Gesellschaften zu begeben; da eine iede aus sechs oder acht Personen bestünde, welche zu dergleichen guten Absichten wöchentlich oder alle vierzehn Tage einmal zusammen kämen, so wie es ihre andere Geschäfte und Verrichtungen am besten zulassen wolten.

VIII. Wäre auch wol zu rathen, daß man, so es angienge, aus einer ieden unter unserer Aufsicht stehenden Gemeinde, einige wenige Personen, welche vor andern wegen erlangter Klugheit, eines gegründeten Ernstes, einer wahren Demuth und Eifers wohl zu gebrauchen, von den übrigen aussondere, um als ordentlich bestellte Aufseher das Christenthum in besagten Gesellschaften befördern zu helffen: wobey auch gut seyn würde, daß sie zu gewissen Zeiten unter einander und mit dem Prediger zusammen kämen, ihre Einsichten und Gebet für das allgemeine Beste zu vereinigen.

IX. So viel wir urtheilen können, mögte vermittelst göttlichen Segens, zu Erhaltung dieser wichtigen Absichten nicht wenig beytragen, wenn benachbarte Prediger in einer oder der andern Gegend unseres Landes, (sonderlich in diesem Lande) zusammen in eine Gemeinschaft träten, um ihre

Hände

Hände einander durch gemeinschaftliche Berathschlagungen und Gebet zu stärcken: Es könten auch die Zusammenkünfte der Prediger durch eine bessere Einrichtung weit nützlicher gemacht werden, als sie gemeiniglich zu seyn pflegen. In dieser Absicht wurde ferner mit einstimmiger Bewilligung vorgeschlagen, daß diese Zusammenkünfte zu gewissen bestimmten Zeiten müsten gehalten werden: Ein iedes Glied dieser Vereinigung müsse sich bemühen, so es möglich, allezeit gegenwärtig zu seyn, und zu dem Ende seine Sachen so einrichten, daß es sich durch keine unnöthige Hinderungen abhalten liesse: Der öffentliche Gottesdienst müste eher angefangen und geendiget werden, als gemeiniglich bey dergleichen Gelegenheiten zu geschehen pfleget: Ein ieder Prediger müsse in diesen Versammlungen nach der Reihe predigen: Der Prediger des Orts müsse bestimmen, wer das Gebet verrichten solte: Nach einer mäßigen und mit so wenig Unruhe und Unkosten, als seyn kan, gehaltenen Mahlzeit, müsse man ein oder zwey Stunden des Nachmittags zu gottseligen Unterredungen und zum Gebet anwenden; und dabey die Umstände eines oder des andern Bruders, oder einer gantzen Gesellschaft, davon wir einander Nachricht geben können, in genauere Betrachtung ziehen; doch müste solches auf eine freundliche und liebreiche Art geschehen, ohne uns das geringste Recht eines richterlichen Ausspruchs anzumassen: Und zuletzt müste ein iedes Glied dieser Verbindung es als eine ihm obliegende Pflicht ansehen, sich so viel als es mit Recht und

Billig-

Billigkeit thun kan, zu bemühen, ein Freund und Beschützer der Ehre, des Nutzens und Vortheils aller seiner Brüder im Christlichen Lehr-Amt zu seyn, sie mögen in der Nähe oder Ferne, und von einer Parthey und Meynung seyn, als sie immer wollen.

X. Mögte es auch Nutzen haben, wenn man eine Ordnung vest setzte, nach welcher junge Leute zum Predigt-Amt gelassen würden. Die besondern dabey zu beobachtenden Puncte wurden auf weitere Uberlegung ausgesetzt: so viel ich mich aber besinne, war der gemachte Plan ohngefehr dieser: daß, wenn ein Student, der mit in dieser Verbindung stünde, verlangte ins Predigt-Amt gelassen zu werden, er an die Prediger in einer ihrer ordentlichen Zusammenkünfte, sein Ansuchen bringen solte, wenn sie nun alle überzeugt wären, daß er eine Person von guten Eigenschaften, daß er mit einer Christlichen Gesellschaft in öfterer Gemeinschaft des heiligen Abendmahls stünde, und daß er alle zur Zubereitung zum Lehr-Amt, nöthige Studia ordentlich durchgegangen, so wolten sie drey aus ihren Mitteln verordnen, welche ihn genauer prüfen solten, in wie weit er der wichtigen Lehren des Christenthums, wie sie uns in der Schrift dargelegt werden, kundig sey, und sie an seiner Seelen erfahren, und wie weit er es in Ansehung der Gelehrsamkeit gebracht, ingleichen was er für Absichten habe, warum er das Predigt-Amt zu übernehmen verlange, und ob er überhaupt zum Lehren geschickt sey. Um aber hiervon urtheilen

zu

zu können, würde es gut seyn, daß ihm eine theologische Thesis lateinisch aufgegeben, und eine an das Volck gehaltene und von ihm selbst verfertigte Predigt, von denen zur Prüfung verordneten Predigern genau durchgesehen würde: wenn sie nun in ihrem Gewissen überzeugt wären, daß er tüchtig sey zum Christlichen Lehr-Amt gebraucht zu werden, so solten sie ihm deshalb ein Zeugniß geben, welches er bey der nächsten allgemeinen Versammlung aufweisen könte, damit solches von allen versammleten Predigern könte unterzeichnet, und er GOtt im Gebet feyerlich vorgetragen werden.

Hier haben sie, meine Herren, einen Abriß von dem gemachten Entwurf, wie er ihnen hiermit vor Augen gelegt wird, und wie ein ieder Artickel ausgenommen den letztern (der unter uns noch nicht genug erwogen worden) zu Kettering um vorgemeldete Zeit gebilliget und gut befunden worden. Ich will mir die Freyheit nehmen, noch ein und das andere beyzufügen, so mir seit der Zeit ins Gemüth gekommen, und welches ich hiermit ihnen und meinen andern Ehrwürdigen Brüdern, denen dieses in die Hände fallen mögte, und die sonderlich mit uns in Gemeinschaft stehen, zu reifferer Uberlegung überlasse.

XI. Frage: Ob man es nicht in den meisten unsrer Gemeinden dahin bringen könte, daß zu Fortpflantzung des Christenthums in auswärtigen Ländern, und zu Ausbreitung desselben in einigen noch finstern Gegenden unsers Landes, etwas bey-

getragen würde? In Absicht dessen, wäre ferner vorzuschlagen, daß wir uns bemüheten, so viel redlich-gesinnete Personen aus unsern Gemeinden, als wir dazu finden könten, anzuhalten, in eine Gesellschaft zu treten, deren Glieder sich verpflichten müsten, für ein so wichtiges Werck eine besondere Vorsorge zu tragen, deshalb öftere Versammlungen anzustellen, und einen freywilligen Beytrag zu thun. Ich will diese Dedication mit Erzehlung der besondern Stücke, des hierüber gemachten Entwurfs, nicht vergrössern, sondern vielmehr am Ende des Blats, eine Nachricht von einer solchen Gesellschaft anhängen, die ich selbst in meiner Gemeinde einzuführen suche, und die auch albereits von verschiedenen andern unterzeichnet worden. Es ist dieses nur ein schwacher Versuch, und die Wirckungen davon in einer Gemeinde können nur noch gering seyn. Folgte man aber diesem Exempel durchgängig, was würde nicht für eine reiche Erndte aus einem so kleinen Körnlein endlich erwachsen. Möchte doch GOtt solches tausendfach vermehren! (*)

Halten

(*) Wir, deren Namen hier unterzeichnet sind, haben uns, wie wir hoffen und glauben, aus einer redlichen Begierde das Reich Christi in der Welt fortzupflantzen und auszubreiten, bewegen lassen, daß wir uns entschlossen, in eine Gesellschaft zu treten, wobey wir folgende Regeln fest gesetzt haben.

I. Haben wir uns vorgenommen durch die Gnade GOttes, täglich unser Gebet zu dem Thron der Gna-

den

Halten sie mich entschuldiget, meine Ehrwürdige und theure Brüder, daß ich sie so lange mit Erzehlung dieser besondern Umstände aufgehalten habe, und erlauben mir, daß ich diese an sie gerichtete Zuschrift, mit folgender Bitte beschliesse: Sie wollen sich doch mit mir in einem demüthigen Gebet zu denjenigen vereinigen, welcher weiß,



den zu bringen, daß GOtt das Evangelium in der gantzen Welt ausbreiten und zu dem Ende die Arbeit aller treuen Knechte Christi, welche sich zu diesem Wercke, sonderlich unter heidnischen Völckern brauchen lassen, reichlich segnen wolle.

II. Wollen wir uns wenigstens viermal im Jahr an dem gewöhnlichen Ort unsers öffentlichen Gottesdienstes zu solchen Zeiten, versammlen, welche durch gemeinschaftliche Einwilligung dazu werden bestimmt werden, um uns zu einer so wichtigen Sache, alle benöthigte Gnade von GOtt durch ein eifriges und verbundenes Gebet zu erbitten. Wir verpflichten uns auch hierbey, daß ein ieder von uns, so er füglich kan, bey solchen Zusammenkünften zugegen seyn wolle; es müsten denn solche Umstände vorfallen, da wir in unsern Gewissen überzeugt wären, es sey in den Augen GOttes angenehmer, eine anderweitige Verrichtung abzuwarten.

III. Bezeigen wir hiermit unser aufrichtiges Verlangen, daß wir, so uns GOtt Gelegenheit dazu schenckte, gerne einige Zeit anwenden mögten, diejenigen Verheissungen der Schrift näher einsehen zu können, welche auf die Ausbreitung des Reichs unsers Erlösers, in der gantzen Welt ihr Absehen haben: damit unser Glaube durch die Betrachtung derselben gestärcket, und wir zu einen desto eifrigern Gebet ermuntert werden mögten.

IV. Wünsch-

daß diese geringe Vorstellung aus einer lautern Absicht das zeitliche und ewige Wohl seiner Geschöpffe zu befördern, geflossen, und ihn bitten, daß er beydes mit seinem Segen begleiten wolle. Solten einige Puncte von dem ihnen hiemit dargelegten Entwurf nicht denjenigen Nutzen zu Erhaltung des dabey gesuchten wichtigen Zwecks haben,

IV. Wünschten wir auch, daß so einige Glieder dieser Gemeinschaft, wichtige den Fortgang des Evangelii betreffende Nachrichten, von verschiedenen Gegenden dieses Königreichs, oder auch aus benachbarten Landen erhalten solten, sie solche uns allen, in unsern viertheiljährigen allgemeinen Zusammenkünften mittheilen mögten. Wir übrige aber ersuchen unsern Prediger, daß er, so es ihm nicht beschwerlich fället, dergleichen schriftliche Unterredungen mit andern unterhalten mögte. Damit wir um so viel besser beurtheilen könten, in wie weit GOtt unser, und seiner andern Knechte, Gebet, in dieser Absicht erhöret hätte!

V. Machen wir uns ferner verbindlich, daß ein ieder von uns an dem Tage unsrer allgemeinen Zusammenkunft nach Vermögen, etwas, es sey auch so wenig als es wolle, zu Fortsetzung dieser wohlgemeynten Anstalt, beytragen will: welches einen Cassirer, der bey der ersten Zusammenkunft zu erwählen ist, geliefert und zur Verwaltung überlassen werden soll: Diesem sollen noch vier andere Mitverweser, welche gleichfals alsdenn zu ernennen, zugeordnet werden, dergestalt, daß sie, wie sie es am besten erkennen, das eingenommene Geld anwenden, Missionarii ausschicken, Bibeln oder andere nützliche Bücher in fremden Sprachen drucken zu lassen Schulen zu Unterrichtung unwissender Leute anzulegen und andere dergleichen nützliche Unkosten damit zu bestreiten.

VI. De

ben, so wird es mir ein besonderes Vergnügen seyn, davon besser unterrichtet zu werden: doch muß ich mir hierbey die Freyheit nehmen zu sagen, daß das sehr starcke Bewegungs-Gründe seyn müssen, welche gegen die Erfahrung so gesegneter Wirckungen streiten sollen, welche ich seit einiger



VI. Der Prediger soll, so er sich mit in der Gemeinschaft befindet, allezeit einer von diesen Verwesern seyn, und überdem sollen jährlich in der ersten Zusammenkunft nach dem Neuen-Jahrs-Tage noch vier andere ernannt werden, welche völlige Gewalt haben sollen, ihren Cassirer aus ihren Mitteln zu erwählen: Auch sollen alsdenn die Rechnungen des vorigen Jahrs, der gantzen Gesellschaft oder einigen dazu verordneten Mitgliedern zur Untersuchung vorgelegt werden.

VII. Sollen die Glieder, wenn die erste Zusammenkunft gehalten worden, nach den meisten Stimmen der Anwesenden in einer darzu bestimmten Versammlung aufgenommen werden; so aber ein und andres Glied es vor gut befinden solte, sich zu entziehen, so soll es solches vorher der gantzen Gesellschaft oder einem von den Vorstehern anzeigen.

VIII. Bey ieder Zusammenkunft soll eine gar kurtze Zeit nöthig-vorfallender Geschäfte, zur Aufnahme gewisser Personen, und zu Einnehmung des gelieferten Beytrags angewendet werden.

Diese Gesetze unterschreiben wir alle eigenhändig, und bitten anbey hertzlich, daß GOtt uns und viele andere durch uns, zu einen grössern Eifer sowol in diesem, als in einem ieden guten Wort und Werck ermuntern wolle, und daß wir, da wir mit allen denjenigen, welche irgendwo ihr Leben der Beförderung des Evangelii aufopffern, im Geist verbunden sind, dereinst an ihrer Freude Theil nehmen mögen.

Zeit selbst in meiner Gemeinde, bey dergleichen wiewol sehr unvollkommenen Versuchen, so ich in Ausübung zu bringen getrachtet, wahrgenommen habe. Können aber dergleichen Versuche, wie ich gewiß glaube, etwas beytragen, das thätige Christenthum, welches bishero gantz erstorben gewesen, wiederum lebendig zu machen, so ist mein hertzlicher Wunsch, daß doch ihre Vorschläge, meine hochzuehrende Freunde, nebst dem Beytritt meiner wehrten Brüder in diesen Gegenden, und die in der folgenden Rede enthaltene ernstliche Ermunterungen, auch bey andern die gesegnete Wirckung hätten, daß sie dieselben gleichfals versuchten, welches sie gewiß in Ansehung der nahe bevorstehenden Ewigkeit nicht gereuen würde.

Ich habe das Vertrauen, meine Herren, daß sie bey diesen verschiedenen Arbeiten und Bemühungen vor das allgemeine Beste, welche mir, so schwach ich auch bin, die göttliche Vorsehung anbefohlen hat, öfters diejenigen nachdrücklichen und nöthigen Vorbitten zu meinem Besten, erneuren werden, welche sie zu Deuton und an andern Orten, während meines letzteren Aufenthalts bey ihnen, meinetwegen dem HErrn darzubringen beliebten: Solche Vorbitten, an die ich nie ohne ein inniges Vergnügen gedencke, und durch deren Erinnerung ich mich bis auf diesen Tag ungemein gerührt und ermuntert finde. Sie können versichert seyn, meine theuresten Brüder, daß ich an meinem Theil nicht ermangeln werde, alle diejenigen

nigen treuhertzige und wohlgemeynte Wünsche ihrentwegen zu GOtt abzuschicken, wozu mich eine aufrichtige Hochachtung und Danck-beflissene Freundschaft anreitzen kan.

Der Geist der Gnaden und des Gebets, dessen gesegnete Wirckungen ich bey denjenigen, so von ihnen mit so grossen Vergnügen wahrgenommen, die ich zu besuchen Gelegenheit gehabt, ergiesse sich doch immer in einem reichern Maaß über sie insgesamt: Er gebe ihnen Kraft, ihren Mund getrost aufzuthun, die Geheimnisse GOttes, als treue Zeugen der Wahrheit und Reinigkeit seines Evangelii, mitten unter einen Ehebrecherischen und verkehrten Geschlecht vorzutragen! Er ermuntre sie nicht nur öffentlich, sondern von Haus zu Haus zu lehren. Er verhelffe uns darzu, daß doch eine der ersten Kirche und Schrift wahrhaftig gemässe Kirchen-Zucht unpartheyisch wieder hergestellet werde, als warum wir nicht nur Freyheit zu bitten, sondern auch Vergünstigung sie ungehindert auszuüben besitzen. Nun ja, HErr, das geschehe! damit sie dem allen zufolge, das Vergnügen haben, ihre Versammlungen in einem blühenden Zustand zu sehen: damit ihre Hertzen durch den sichtbaren Fortgang ihrer Arbeiten, täglich von neuen erquicket und ermuntert, und damit kein Streit unter ihnen gehöret werde, es sey denn in dem Fall, daß sie es einander an einer exemplarischen Klugheit, Eifer und Liebe, bey Ausrichtung eines so guten Wercks vorzuthun suchten! O mögte doch ein ieder von ihnen an dem Ort, den ihn die göttliche

Vorsehung angewiesen hat, ein brennend und scheinend Licht seyn! mögte doch der Glantz ihrer eifrigen und thätigen Frömmigkeit unsere Brüder von der Episcopal-Kirche (so einige derselben schlaffen solten) kräftig aufwecken, sich gegen den Wachsthum der Uneinigkeit zu verwahren, welches sonst die gewöhnliche Folge solcher Bemühungen zu seyn pfleget! Mögten sie alle denenjenigen unter uns nacheifern, so die treuesten und redlichsten sind in der Reinigkeit ihrer Lehre, in dem Ernst und der Inbrunst ihres Gebets, in der Wachsamkeit über ihre ihnen anvertraute Heerden, in der zarten Sorgfalt, die aufwachsende Jugend zu GOtt zu führen, und vor allen andern in der hervorleuchtenden Heiligkeit ihres Lebens! Dieses wird unsere Hertzen zu einer solchen gemeinschaftlichen Hochachtung und Liebe vereinigen, daß wenn wir uns gleich zu verschiedenen Gemeinschaften bekennen, wir doch mit einander als Brüder und Freunde und Mitarbeiter im Weinberg Christi umgehen werden; wir werden alsdenn durch unsere gemeinschaftliche Liebe gegen unsern göttlichen HErrn und Meister, und gegen die von ihm erkauften Seelen, weit mehr mit einander verbunden, als durch unsere verschiedene Meynungen getrennet seyn. Dieses ist das besondere Mittel, wodurch dieser Vortheil geschaft werden muß. Wir werden alsdenn unter uns nicht mehr fragen, in wie fern wir andre mit Recht auf unsre Meynung bringen, und wie wir uns auf eine rechtmäßige Weise mit andern in Streit-Fragen einlassen könten? sondern

dern auf der einen Seiten werden wir fragen: Was können wir wol nachlassen? und auf der andern: Worin können wir uns wol beruhigen, so daß alles aus der Qvelle einer gemeinschaftlichen Liebe und Hochachtung herfliesse? und daß wir unserem algemeinen HErrn nicht mißfallen, und der grossen Sache des wahren ursprünglichen Christenthums, welche er uns sorgfältig zu bewahren anbefohlen hat, auf keine Weise schaden mögten, so würden die Flammen einer unverstellten Liebe unsere Schlacken wegnehmen und uns in eine Masse zusammen schmeltzen können: ja die Vereinigung würde desto fester seyn ie lauterer und reiner das Metall wäre! und so würden auch alle die Fesseln wegfallen, unter deren Gewalt und Macht, wenn sie auch gleich übergoldet gewesen, die redlichsten Leute, welche sie tragen, bis anhero haben seufzen müssen!

Wir verlangen und warten auf den seligen Tag, an welchem, wenn er erscheinen wird, die Protestantische und Christliche Sache ein herrliches Ansehen gewinnen, und wieder lebendig werden wird. Indessen ist ja wol zu wünschen, daß ein ieder von uns darin suche ein gutes Gewissen zu haben, daß er solches mit allem Ernst zu befördern sich bemühe: Oder, daß wir wenigstens, so lange wir auf die Erscheinung des grossen Artztes unter uns warten, nicht durch unsere Unbesonnenheit diejenigen Kranckheiten nicht noch schlimmer machen, welche wir, so lange er noch nicht da ist, bey seiner Abwesenheit nicht heilen können! Ein Wunsch und

Verlangen, darin sie, wie ich gewiß glaube, sich mit mir vereinigen werden. Der ich bin

Meine Herren,

Northampton,
den 1. Febr. 1741.

Dero aufrichtigster Bruder und treuverbundenster Diener

P. Doddridge.

## II.

Die wunderbaren doch seligen Führungen GOttes, welche der Wohl-Ehrwürdige und Wohlgelahrte Herr Johann Peter Kraft, letztlich Treu-eiferiger Evangelischer Prediger in Regenspurg, Zeit seiner Pilgrimschaft auf dieser Erden erfahren, wurden aus desselben bis 1723. eigenhändig aufgesetzten Lebens-Lauf gezeiget, und das übrige nebst einigen, GOtt gebe! erbaulichen Anmerckungen auf Begehren und Kosten guter Freunde ergäntzet und dem Druck übergeben von Jacob Christian Schäfern, S.S. Theol. Cand. (*) Regenspurg, gedruckt bey Johann Caspar Memmel, in 4. 6. und einen halben Bogen.

Was

(*) Der Herr Verfasser dieser Lebens-Beschreibung ist dem sel. Herrn Kraft in seinem Amte gefolget. Wir haben solche dem C. L. wegen ihres erbaulichen Inhalts mittheilen, und solchergestalt bekandter machen wollen, als sie sonst geworden wäre.

*** *** ***

Was David Psalm 4, 4. von allen Frommen und Gläubigen erwehnet: Erkennet doch, daß der HERR seine Heiligen wunderlich führet; das mag man mit vollkommenen Recht auch von unsers Wohlseligen in- und äusserlichen Führungen, welche der HErr seit seiner Pilgrimschaft in diesem elenden und mühseligen Leben mit ihme vorgenommen, rühmen, wie derselbe in seinem gantzen Leben lauter Wunder von GOttes grossen Güte, gnädigen Vorsorge, väterlichen Beschützung und allweisen Regierung in reicher Maaß erfahren habe. Welches sich dann nicht nur in seinem uns allen schmertzlich betrübten Ausgang aus dieser Zeitlichkeit, besonders geäussert; sondern auch aus seinem selbst eigenhändig Anno 1723. aufgesetzten Lebens-Lauf mit mehrern, zu unserer nicht geringen Erbauung und Aufmunterung, erhellen wird. Es lautet aber derselbe von Wort zu Wort also:

Du, o GOTT! leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Gnaden an.

Ich wurde gebohren in dem Fürstlich-Oettingischen Marckt Harburg Anno 1683. den 12. April. und den folgenden Tag gewöhnlicher massen Christo meinem Heiland in der heiligen Tauffe vorgetragen, und mir dabey der Nahme, Johann Peter, gegeben. Mein Vater hieß Caspar Kraft, Burgermeister und Schneider zu Harburg.

burg. Die annoch im 76sten Jahr ihres hohen Alters sich im Leben befindende Mutter ist Ursula, Johannes Rufen zu Apezhofen Tochter, welche der HErr bey ihrem so hohen Alter, und empfindlichen Verlust dieses ihres noch einigen Trostes und Stabes unter den Menschen mit reichen Trost aufrichten wolle. Durch diese meine Eltern erzeigte mir GOTT vieles Gutes, indem er bey denenselben eine grosse Liebes-Zuneigung und besondere Vorsorge für mich erweckete. Daher sie mich nach ihren Begrif fleißig zur Schule und allem Guten angehalten. Und, ohnerachtet sie arm, und noch 12. Kinder im Leben waren, hemmeten sie dennoch niemalen meine Begierde zum Studiren, sondern giengen dem gnädigen Winck und der wunderbaren Führung meines lieben GOttes in einfältigem Vertrauen auf seine grosse Güte redlich nach; welches mich öfters in meinen grossen und schweren Trübsalen sehr erquicket. Denn ich weiß gewiß, daß es die gütige Vaters-Hand also gefüget. (a) Seinem Nahmen sey ewig

(a) Es bleibet allerdings eine derer grösten Tröstungen, wenn man bey Erwählung einer Lebens-Art des göttlichen Willens vest versichert ist. Ereigenen sich alsdann in solchen unsern Berufs-Amt mancherley widrige Umstände; so hat man doch immer etwas, worauf man fussen, und sein Gebet sowol, als Freudigkeit gründen kan. Man darf alsdann getrost vor GOtt treten, und sagen: HERR, der du mich in diesen und jenen Beruf gesetzet, hilf mir nun auch hindurch, da ich deiner Hülffe in selbigen benöthiget bin. So machte es Jere

ewig Preis und Ruhm gegeben. Es soll mir dahero in Ewigkeit nimmermehr aus meinem Hertzen kommen, welche eine grosse Neigung zur wahren Gottseligkeit, GOttes erbarmende Liebe von Kindheit an, in mir entzündet. (b) Wie oft sein ewiger Geist meinen Geist durch ungemeine Liebes-Züge über alles Irdische zu einem süssen Genuß himmlischer Dinge aufgezogen, (c) daß ich öfters als

Jeremias Cap. 20, 12. Wohl uns! wenn wir hierinnen nichts eigenmächtiges thun, sondern alles bloß auf den Winck GOttes und seinen Willen ankommen lassen.

(b) Dis ist die Art GOttes, daß er die, so ihm nicht widerstreben, schon von Jugend auf zu denenjenigen zuzubereiten suchet, worzu er sie künftig zu gebrauchen gedencket. Wie uns davon das Exempel Jeremiä 1, 5. zur Bestätigung dienen kan.

(c) Ist ein Beweiß, daß auch GOTT in denen Kleinern vieles Gute wircken kan, so es nur nicht durch eine üble Auferziehung und Verführung verhindert wird. Widerleget auch zugleich solcher Eltern, und anderer, falsche Meynung, da sie dencken: Man könne von Kindern eben keine Frömmigkeit fordern, der Verstand komme nicht vor denen Jahren, und so weiter. Alleine es sind kahle Entschuldigungen. Denn kan man denen Kindern von Jugend auf das Böse lernen, warum nicht auch das Gute? haben sie Verstand genug, das Böse zu begreiffen, warum solte es ihnen dann eben daran fehlen, wenn er auf geistliche und gute Sachen gerichtet wird? Ist es bey einem möglich, warum nicht auch bey andern? Ist uns nicht das Exempel des jungen Timothei bekandt? 2. Tim. 3, 15. Haben wir hier nicht das Exempel unsers seligen Herrn Kraftens vor uns? was denen möglich gewesen, ist andern auch noch möglich. Mögten es nur alle Eltern mit ihren Kindern versuchen, und sie gleich

von

als ein Zeuge der Wahrheit auch den Tod nicht gescheuet hätte. (d) Denn ich meynte nach meinem

von denen erstern Jahren, anstatt kindischer und oft gar sündlicher Dinge, auf geistliche und göttliche Sachen weisen; ich bin vollkommen versichert, wir würden durch die Wirckung des guten Geistes GOttes an Kleinen oft so viel Gutes wahrnehmen, als wir kaum von Erwachsenen zu erwarten. Es lieget in der That gröstentheils an der Auferziehung, Fleiß und den Ernst derer Eltern. Aber da sind denn freylich selbst die mehresten fleischlich und irdisch gesinnet; was Wunder, wenn sie ihre Kinder auf nichts bessers führen. Ja, welches nicht genug zu beklagen, andere reitzen ihre Kinder selbst zu allen Eitelkeiten an, und machen ihnen alle Gelegenheiten, solche nach Wunsch auszuüben. Aber ach! arme Eltern mit samt ihren Kindern! wie schwer wird ihnen einmal die Verantwortung vor den Richter-Stuhl GOttes wegen der verkehrten Auferziehung ihrer Kinder werden, wenn nun GOtt das Blut derselben von ihnen fordern wird? wird nicht da manches Kind zur entsetzlichen Pein der Eltern auftreten, und wider selbige schreyen, daß man es nicht besser zum Guten angeführet? GOTT gebe, daß dieses wenige von vielen Eltern recht erweget werden möge, damit sie hier und dorten ja nicht etwan das erschreckliche Wehe auf sich laden, welches unser Heiland Matth. 18, 6. 7. ausruffet. Soll es in unserer Kirche wohl stehen und gut werden; so muß an Kindern der Anfang der Besserung gemacht werden. GOTT gebe es!

(d) Woher kommt diese Freudigkeit eines schmähligen Martyrer-Todes zu sterben einem so kleinen Kinde, welche doch sonsten auch nur vor dem natürlichen Tode schon einen grossen Abscheu haben? daher, weilen ohne Zweifel schon damals die Liebe zu Christo bey unsern seligem Herrn Kraft sehr starck gewesen seyn muß.

Denn

nem damaligen kindischen Begrif, ich würde auf keine bessere Weise zu GOtt kommen, und selig werden, auch meiner Seligkeit nicht gewisser seyn können, als wenn ich ein Prediger werden, und um des Glaubens willen leiden solte. (e) GOtt aber

Denn die hat solche Gewalt in den Hertzen derer, wo sie sich befindet, daß sie Trübsalen um Christi willen für Seligkeiten, und den deswegen zu erleidenden Tod für das gröste Glück hält. Wir haben davon einen Hauffen Zeugen in der Martyrer-Geschichte derer erstern Christen, und Röm. 8, 35-39. sagt es Paulus gantz deutlich. Es kan uns dieses zu einem Probier-Stein dienen, auf und nach demselben zu untersuchen, wie weit wir es in der Liebe zu Christo gebracht. Wer sein Leben noch dergestalt liebet, daß er sich solches im Nothfall um Christi willen zu lassen noch weigert, der glaube, daß es ihm an der Eigenschaft eines wahren Jüngers Christi noch bey weiten fehlet. Matth. 10, 37-39.

(e) Es ist merckwürdig, daß unser sel. Herr Kraft schon damals erkannte: Ein Prediger seyn, und um des Glaubens willen leiden, wären zwey unzertrennlich mit einander verbundene Stücke. Und die Erfahrung hat es nicht nur an ihm selbst in folgenden Zeiten mehr als zu wahr gemacht; sondern er hat auch überhaupt von der Sache vollkommen recht geurtheilet. Denn das Leiden um des Glaubens und um der Wahrheit willen ist das rechte Kennzeichen eines rechtschaffenen treuen Knechts GOttes. Wohl denen! die sich bey Erwehlung eines solchen Standes gleich anfangs dazu entschliessen, und ja nicht etwa um fleischlicher Vortheile und anderer unlauterer Absichten willen dazu bequemen. Kommt ihnen künftig nun das, wessen sie sich iederzeit gleich im erstern Anfang versehen, so befremdet es sie desto weniger, vielweniger springen sie ab; sondern haben alsdenn zum Trost Matth. 5, 10-12.

aber bleibt das Gute, mein aber ist das Unreine und die Schande. (f) Es suchte nichts desto weniger in folgenden Jahren, weilen ich das Leben meines Lehrmeisters JEsu Christi, und das falsche Christenthum noch nicht erkennete, mein fleischlicher Sinn dabey Ehre, Menschen-Gunst und Gemächlichkeit. (g) Doch gieng der getreue GOtt meinem irdisch-gesinnten Hertzen unermüdet entgegen; (h) indem er nach dem unendlichen

(f) Ist ein Kennzeichen der grossen Demuth und Armuth des Geistes unsers Seligen. Denn die macht es allezeit, wie Paulus 2. Cor. 3, 5. 6.

(g) Man siehet daraus, wie man bey seiner Frömmigkeit dennoch oft unlautere Absichten haben kan. Wie vielen mögte dieses bey genauer Untersuchung, warum sie denn fromm seyn, wol als ein bisher unerkannter Fehler entdecket werden. Es giebt viele, die nur bloß Lob, Ehre und andere leibliche Vortheile zu erjagen, auch mit dem Nahmen der Frommen beleget seyn wollen. Solcher Frömmigkeit aber beruhet auf falschem Grund, und ist GOttes lautern Augen ein Greuel, weilen man damit gleichsam ein Gewerb treiben will, GOtt offenbare sich allen, die sich der Frömmigkeit befleißigen, ob sie allein um GOttes willen fromm seyn oder nicht: damit nicht etwa die bösen Neben-Absichten das wenige Gute dabey ersticken. Matth. 6, 22. 23.

(h) GOtt muß freylich anfangs mit uns umgehen, wie eine leibliche Mutter mit ihrem schwachen Kinde. Kan dasselbe gleich nicht flugs so vest auftreten und lauffen wie etwa andere, so mehrere Jahre haben, so wirft sie es deswegen doch nicht gleich weg, sondern führet es so lange, bis es mehr Kräfte bekommt. Fällt auch das Kind hernach noch oftmalen, so hebt sie es dennoch wieder auf

lichen Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit nicht nur mein eitel und fliegendes Wesen durch allerley Trübseligkeit, sonderlich aber durch die gesegnete selige Armuth zurück gezogen; sondern auch die subtilesste unreine Absichten, durch allerley anhaltende sowol in- als äusserliche Anfechtungen und Leiden, auf Schulen und Universitäten, sonderlich in meinem schweren Amt zu reinigen gesucht. (i) Dahero ist auch die-

auf. Eben so macht es GOtt mit uns, wie hebet, leitet, gängelt und führet er uns nicht immer von einer Zeit zur andern! O! ein Wunder seiner ungemeinen grossen Geduld und Langmuth.

(i) So weiß denn der liebe GOtt allerhand Mittel zu gebrauchen, uns in die rechte Ordnung der gäntzlichen Ubergabe an ihn zu bringen. Kan er nicht allezeit durch den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit uns zur wahren Busse leiten, Röm. 2, 4. so müssen allerhand auch oft empfindliche Leiden und Trübsalen, dergleichen auch die Armuth ist, von aussen, und allerley Anfechtungen von innen ihm den Weg dazu bahnen. Es wäre nur gut, wenn die Menschen nicht sogleich zuführen, und alle ihnen zustossende Noth, gleich als ein Kennzeichen, daß sie GOttes Kinder wären, ansehen; sondern vorhero prüfeten, ob es nicht etwa nur erst ein Liebes-Seil GOttes sey, dadurch er sie zu GOttes Kindern machen, und zur Bekehrung anleiten will. Solchergestalten würde durch Zuschickung der Trübsalen GOtt seinen Zweck wol bey vielen mehr erreichen, als sonsten geschiehet. Denn da muß GOtt noch immer klagen, was Jer. 5, 3. zu lesen. Uberhaupt rathen sich die am besten, welche stetig alle inner- und äusserliche Leiden sich nicht noch mehr von

dieses mein ernstlicher hertzlicher Wunsch, immer kleiner und niedriger zu werden in meinen Augen. Es ist meine gröste Freude, daß mich GOtt züchtiget, und nun auch unter seinem gesegneten Creutz übet und führet. Ich achte es als das theureste Kleinod, daß mich GOtt die Armuth am Geist und am Leibe empfinden lassen. Denn auf solche Weise habe ich erfahren, wie theuer und nöthig mir mein liebster Heiland und seine Gnade seye, und daß ich ohne demselben nichts thun, auch nicht leben könne. (k) O! wie kräftig wird das gläubige Hertz gestärcket, wenn man in leiblicher Nothdurft die wunderbare Vorsorge des himmlischen Vaters und seiner hülfreichen Hand, so deutlich mercken kan. Ich nähme nicht die gantze

GOtt hinweg, sondern näher hinzu treiben lassen, das suchet auch eben GOtt darunter, daß wir dadurch desto mehr mit ihm vereiniget werden sollen.

(k) Hier bestätiget unser sel. Herr Kraft mit seinem Exempel, was Paulus Röm. 5, 3. 4. 2. Cor. 6, 8 = = 10. erwehnet. So sehr man sich im Anfang der Bekehrung vor dem Leiden fürchtet, und viel tausend Menschen vor dem wahren Christenthum deswegen einen Eckel haben; so freudig ist man dabey in und nach seiner Bekehrung. Ja man ist oft nicht vergnügter, als wenn man unter dem gesegneten Creutz stehet. GOtt würde auch nicht viel Gläubige im Guten behalten, wann er sie nicht immer durch Creutz und Leiden für den Rückfall zu bewahren suchte. Mögten sich doch alle Creutz-flüchtige dieses mercken, so würden sie auch endlich aus der Erfahrung bekennen müssen, daß das liebe Creutz das Beste eines Christen sey. Siehe Müllers Erquick-Stunden 23. Betrachtung.

tze Welt, wenn ich dieses missen solte. (l) Insonderheit kan ich meinem liebsten GOtt nicht genug dancken, wenn ich bedencke, daß seine unendliche Gedult und Langmuth, um der unzähligen Verführungen und Reitzungen der Welt willen, mich in so genauer Zucht gehalten, daß ich die so köstliche Bestraffungen seines Heiligen reinen Geistes nicht nur bey allen meinen Worten und Wercken, sondern auch bey allen Gedancken und Bewegungen des Hertzens gespühret; und wenn ich ausschreiten wolte, meinen Weg mit so spitzigen Dornen verzaunet fande, daß ich wieder umkehren muste. (m) Zum Exempel, ich ward unter so vielen muthwilligen müßigen Schülern, sonderlich dem närrischen Lachen sehr ergeben. Allein die gerechte und gütige Züchtigung GOttes gieng mir so bald auf dem Fusse nach, daß mir die geringste Welt-Freude zu lauter Wermuth



(l) So lieb wird einem endlich das anfangs so sehr verhaßte Creutz. Es gedencke aber niemand, daß es leere Worte seyn, was hier gesaget wird, denn die des Creutzes Nutzen und Frucht erfahren, werden alle ein gleiches zu rühmen wissen. Doch sind es freylich Sachen, deren Wahrheit man nicht eher einsiehet, als bis man sie selbst erfähret.

(m) So treu ist GOtt, daß er uns nicht nur einiger massen gut, sondern gantz fromm und lauter haben will. Darum straft er uns durch seinen Geist auch oft nur um eines einigen unnütz-geführten Wortes willen. Wer ist aber, der dieses achtet, und denen Bestraffungen des Geistes GOttes Platz giebet? Jedermann solte ja billig so geartet seyn, dem sein Christenthum ein Ernst ist.

wurde. Ich gewohnte es auch dergestalten, daß wenn ich mich hinreissen liesse, ich allezeit der gewisse Prophet meines zukünftigen unausbleiblichen Unfalls selbsten seyn konte. (n) So unaus-

(n) Niemanden scheine dieses, als eine Kleinigkeit. Es bleibet allerdings eine nicht geringe Wohlthat GOttes, wenn er uns auch das mindeste von der Welt-Freude zu Wasser machet. Vielweniger dencke man, es sey so weit hergesucht und allzu scrupulös, gleich als ob man nicht lachen dürfte. Es dienet zur Antwort: Lachen an und für sich selbsten ist so wenig Sünde, als freudig seyn. Allein ist wol möglich, die Schrancken der Christlichen Vorsichtigket zu überschreiten, so ist es im Lachen? Und worüber geschiehet das mehreste Lachen? Sind es geistliche und göttliche, nützliche und gute Dinge, oder aber sündliche und böse Dinge? die letztern behalten bey denen mehresten die Oberhand. Solte aber in solchem Fall darüber zu lachen erlaubet seyn. Ich glaube nimmermehr. Ist nun dem so, warum will es denn einem Christen, der seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen soll, Phil. 2, 12. verdacht werden, wenn er darin sehr behutsam ist, und eben deswegen auch andern solche Behutsamkeit wohlmeynend und aus hertzlicher Liebe zu seinem Besten anrathet; gewiß, sähen die mehresten Menschen ihren grossen Jammer ein, in welchem sie sich, so lange sie unbekehrt seyn, befinden; betrachteten sie das Unglück, so noch zu erwarten, ich bin versichert, es würde sich ihr Lachen in ein jämmerliches Klagen verwandeln. Darum bleibet es in denen mehresten Fällen bey dem Ausspruch Christi Luc. 6, 25. wer es aber nicht glauben will, wird es künftig fühlen müssen. Dorten wird Scheckern und fleischliches Lachen schon ein Ende nehmen, dessen man hier nie genug bekommen können. Aber wehe solchen armen Seelen! lieber hier geweinet, und dorten gelachet, als umgekehret. Luc. 6, 21.

ausſprechlich liebreich waltete die gütige Hand des himmliſchen Vaters über mir Armen. Dieſe wunderliche Güte fügte es auch, daß ich meine blühende Jahre nicht mit Kurtzweilen und Kindereyen, oder mit lauter unnützen Schulgezeug, und zum vergeſſen ohne einigen Vortheil, auch zu noch gröſſerer Beſchwerung meines Gewiſſens, zugebracht, (o) ſondern, da ich ohne dis arm war, und Luſt zum arbeiten hatte, mir auch Gelegenheit gemacht wurde, die Kinder im Leſen, Schreiben, Catechismo und dergleichen, nach meinem damaligen Begrif in guter Meynung zu unterrichten, daß ich auch auſſer denen Schul-Stunden und Kirchen den gantzen Tag bis in die



(o) Das iſt wol ein Vortheil, den unſer ſel. Herr Kraft vor vielen tauſenden zuvor gehabt hat. Iſt es nicht zu bejammern, daß insgemein die Hälfte von unſern Jugend Jahren in kindiſchen und vielmal ſündlichen Dingen zugebracht wird. Wie mancher brocket ſich in ſeiner Jugend etwas ein, davon er Zeit ſeines Lebens auszueſſen hat. Lutherus ſagt: Es gehe vielen mit ihren Jugend-Sünden, wie einem, der einen Hieb auf den Backen bekommen. Dieſer Streich würde ja endlich wol noch zugeheilet, allein die Schmarre bleibe. Eben ſo erlange mancher auch wol noch Vergebung ſeiner Jugend-Sünden, ie bisweilen aber bleibe dieſes und jenes davon ein Wurm, der einem im gantzen Leben hindurch bis in die Grube nage. Daß doch dieſes alle, die noch in ihrer beſten Blüthe ſtehen, mercken, und dieſelbe nicht dem Teufel und den Sünden, ſondern ihrem gnädigen GOtt und Schöpffer aufopffern mögten. Lägen ihnen doch Salomonis Worte Pred. 12, 1. immer im Sinn.

Nacht mit Information der Jugend, die halbe Nacht aber gemeiniglich mit Schreiben und Præparation auf die künftige Lectionen zugebracht, (p) welches auch mit denen academischen Jahren in die 13. Jahr gewähret, und dem alten Menschen eine nicht geringe Geissel und Unterdruckung war, zur Erneurung des inwendigen Menschen. (q) Hierdurch wurde ich sehr beliebt, und GOTT lenckte die Hertzen vieler Gönner und Patronen in Liebe und Gutthätigkeit wie Wasser-Bäche zu mir, daß ich dadurch nicht wenig ermuntert wurde. (r) Wiewolen es auch an Neidern und Ubel-

(p) Es ist insgemein gut, wenn man beyzeiten mit Kleinen umzugehen sich gefallen lässet, denn so wird man auch recht tüchtig, in folgenden Zeiten bey Erwachsenen was auszurichten. Es ist auch eine viel grössere Kunst, denen kleinen Kindern auf eine recht kindliche und faßliche Art den Weg zum Himmel zu zeigen, als bey denen Erwachsenen es etwa kostet. Man richtet auch bey Kleinen eher was aus, als bey Grossen, Ach! daß nur viele seyn mögten, die sich dieser Arbeit nicht schämeten, sondern derer Kleinen mit Ernst annähmen.

(q) Es gehöret hieher Hebr. 12, 11. 12. 2. Cor. 6, 16.

(r) So weiß der HErr schon Mittel, denen, die an Freunden bisweilen leer zu seyn scheinen, zur gehörigen Zeit Freunde genug zu erwecken. Es fehlet uns nur hierinnen am Glauben und Vertrauen. Suchte nur iedermann zuförderst ein Kind GOttes zu werden, so würden wir hernach desto weniger um unsere Versorgung uns bekümmern dürffen. Denn dieselbe ist hernach eine Sache, dafür nicht Kinder, sondern der Vater zu sorgen hat. Da heist es: Sorge, Vater, sorge du. Es lasse der liebe GOtt das Exempel seiner Vorsorge mit

Ubelgesinnten nicht gemangelt, welche mich zu meinem Besten exerciren oder geübt machen müssen. (s) Anno 1695. im Monat Febr. und also im 12. Jahr meines Alters führete mich mein lieber leiblicher Vater, unter der gnädigen Leitung und Vorsorge des allerliebsten Vaters in dem Himmel, nach Oettingen in die Lateinische Schule, welche ich 10. Jahr frequentiret. Da erzeigte mir mein lieber GOTT ohnzählig viel Gutes, und kan wol sagen, daß ich weder in Kleidern, noch Büchern, noch Unterhalt den geringsten



mit unserm sel. Herrn Kraft allen Armen und Unversorgten zur Aufrichtung und Ermunterung dienen. Was da stehet Phil. 4, 6. 2. Pet. 5, 7. und sonderlich Matth. 6, 33. Trachtet am NB. ersten ꝛc. so soll euch das andere, (es sey was es wolle) NB. als eine Zulage (nicht aber als die Haupt-Sache) beygeleget werden, soll nur von uns ausgetrieben werden, so giebt es sich mit den andern von selbsten.

(s) Es ist eine besondere Weisheit GOttes, wenn er uns bey Erweckung guter Freunde auch auf der andern Seite Neider und Ubelgesinnete sehen lässet, uns nemlich dadurch für Selbst-Gefälligkeit und Hochmuth zu bewahren. Giebt uns GOtt Gnade, bey einigen Eingang zu finden, so dancke man ihm. Lässet er uns aber auch dabey einige gegenseitige widrige Umstände gewahr werden, so dancke man ihm auch dafür. Denn es dienet zu unserm Besten, uns in der Niedrigkeit und Armuth des Geistes zu erhalten, und zu verhüten, daß wir uns nicht in uns selbst verlieben, und dadurch sein Werck zu Schanden machen. Eben das war der Zweck GOttes, warum er Paulo einen Pfahl ins Fleisch gegeben, und alles Bittens ohnerachtet hinweg zu nehmen, nicht für gut achtete. 2. Cor. 12, 7. 8.

Mangel gehabt, ob ich schon von meinen Eltern, zumalen nach meines lieben Vaters Tode eine geringe Beyhülffe genossen. (t) Anno 1705. gleich nach Ostern begab ich mich nach Tübingen, da der liebe GOtt den Tisch und das Quartier bereitet, ehe ich dorten angekommen. (u) Denn ich wurde von einigen Patronen dem damaligen Commendanten, Keller, auf der Vestung zu Tübingen als Informator seiner Kinder recommendiret. Welche Arbeit ich unter mancherley Stürmen drey Jahr lang verrichtet. Den Anfang und die Probe muste ich gleich mit einer schweren und gefährlichen Kranckheit machen, welcher das vier-tägige Fieber 20. Wochen nachfolgete. (v) In dieser Zeit hörte ich vornemlich den

(t) Es ist eben nicht das gröste Unglück, sondern oft besser, wenn man sich eben keine Schätze von seinen Eltern zu versprechen hat. Würde der sel. Herr Kraft von Hause viel zu hoffen gehabt haben, wer weiß, ob er GOTT so brauchbar worden, als er bey seiner Armuth worden ist, darauf kommt es nicht an, wie viel Vermögen einer besitzet, sondern ob er einen gnädigen GOtt und Vater im Himmel hat. Ist dieses, so hat er an demselben Versorgungs genug, der ihm von andern das Nöthige zuwerffen lässet.

(u) Ist das nicht ein Beweiß der gnädigen Vorsorge GOttes für seine Kinder. Und siehe, dieser alte GOtt lebet noch ietzo. Solche Exempel solten ja billig unser Vertrauen auf GOtt schärffen, so würde man auch noch ietzo vielmalen mit David aus Ps. 23, 5. singen können: Du bereitest für mir einen Tisch.

(v) So gehet es freylich in unserm Leben unter lauter Abwechse-

den sel. und frommen D. Reuchlins und liebreichen D. Hochstätter mit grossen Nutzen. Indeme mir die Augen meines Verständniß mehr und mehr begunten aufzugehen, zu erlernen ἀλήθειαν, das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu! sonderlich wurde ich in denen Versammlungen des Herrn D. Reuchlins im Haus, und der Repetenten in der Spital-Kirche, auch Kinder-Lehren des Herrn D. Hochstätters nicht wenig zur wahren Gottseligkeit ermuntert. (w) Weilen ich nun



wechselungen und Proben hin. Doch wäre es kein gutes Kennzeichen, wenn es nicht so wäre nach Hebr. 12, 6-8. Wohl uns, wenn wir nur darinnen aushalten, und dennoch, sähe es auch manchmal noch so gefährlich aus, unsere Hofnung und Vertrauen nicht wegwerffen. Hebr. 10, 35.

(w) So weiß der HErr die, denen es um Erkenntniß der Wahrheit ein Ernst ist, auch zur Wahrheit zu bringen. Man siehet aber auch daraus, was des Seligen Haupt-Zweck damalen auf Universitäten gewesen. Nicht den Kopf nur mit leeren Wissenschaften, und den Verstand allein mit Erkenntniß anzufüllen, sondern vornemlich, daß auch der Wille zum Gehorsam der erkannten Wahrheit mögte gebracht werden. Wie viele aber gehen nur darum auf Universitäten, daß sie mit einer Menge Wissenschaften zurück kommen mögen, daß sie aber auch dabey suchten, ihr Hertz ändern zu lassen, ist ihnen was fremdes. Da doch dieses bey dem studio Academico finis primarius (Haupt-Zweck) seyn solte, daß man Frömmigkeit und Wissenschaften zugleich gemeinschaftlich treiben möge, so würde denn hernach auch unser Lernen und Erkenntniß nicht nur geheiliget, sondern auch besser von statten gehen, und mit desto grössern

Segen

damalen auch vieles von der Universität Halle hörete, so fand ich bey mir eine grosse Begierde, alles selbsten zu sehen, zu hören, und durch GOttes Gnade zu prüfen. (x) Reisete dahero nach Ver-

flies-

Segen künftig bey andern angewendet werden können. Ausser dem aber ist alle Wissenschaft, auch selbst in der Theologie leeres Stroh, davor sich der Teufel künftig nicht fürchtet, denn er darf sich nicht fürchten, daß ihm ein solcher viel Schaden zufügen werde, da er selbst noch bey allen seinem raisoniren über geistliche Dinge, wie er es von andern gehöret, sein Sclave und Gefangener ist. Erkenntniß ohne Wahrheit, Wissenschaft ohne Frömmigkeit, hat des Teufels Reiche noch wenig Abbruch gethan. Wo sich aber beydes beysammen befindet, von solchen Männern hat sich die Kirche GOttes grossen Nutzens zu versehen. Bernhardi Worte sind dabey merckwürdig:

Quid Caritas sine eruditione? errat!
Quid facit eruditio, sine Caritate? inflat:

Gelehrsamkeit ohne Frömmigkeit stürtzet in Hochmuth; und
Frömmigkeit ohne wahre Erkenntniß in Irrthum.

(x) Das ist der rechte und sicherste Weg, wie man hinter Lügen und Wahrheit kommen kan. So sprach auch dorten Philippus zum Nathanael, welcher wider Christum mit lauter falschen Vorurtheilen eingenommen war, es aber eben sonst nicht so böse meynte: Komm, und siehe es. Joh. 1, 46. Würde man dieses öfters in seinem Leben ausüben, so könte manchen Aergerniss und aus Unwahrheiten entstehenden Folgen weislich vorgebeuget werden. Denn das ist noch nicht zur Rechtfertigung vor GOtt hinlänglich, wenn man von seinem Nächsten übel redet, und hernach hinzusetzet

Er

flieſſung dreyer Jahre durch das Würtembergi-
ſche über Heidelberg, Mayntz, Franckfurt, Gieſen,
Jena, Leipzig nach Halle in Sachſen. Wobey
ſich die wunderbare Hand des gütigen Vaters
allenthalben ſpüren ließ. O! wie gut iſt mir mein
GOtt! hier war ich allen Menſchen fremd; der
HErr aber ſorgte für mich in allen Stücken. Er
war mein Artzt, und half mir aus einer groſſen
Todes-Gefahr, da ich mich ſchon zum Sterben
ergeben hatte. Er fügte es auch wunderbarlich,
daß ich mit einem gemeinen frommen Mann
bekandt wurde, der mir mit GOTT in zweyen
beſchwerlichen Zufällen an dem Leibe groſſe Hülffe
und Linderung ſchafte. Er lenckte die Hertzen der
Herren Profeſſorum, nemlich Herrn D. Breit-
haupts, D. Antonii und Herrn Franckens auch
Michaelis mit Liebe zu mir; Herrn D. Breit-
haupten hörte ich über die Theſes und Kirchen-
Hiſtorie; Herrn Anton, exegetice, über das Neue
Teſtament, und in Controverſiis; Herrn Fran-
cken in exegeſi über die Propheten; und Herrn
Michaelis über die Pſalmen. Das war mir
übrigens an dieſen Männern das Bedencklich-
und Angenehmſte, daß ſie alle GOtt mit Ernſt
ſuch-

Es iſt mir ſo und ſo zu Ohren kommen; ich ſage es, wie ich gehört. Nein. Ich bin verbunden, nicht eher ſonderlich nachtheilige Sachen meinem Nächſten nachzuſagen, als bis ich dieſelbe ſelbſt als wahr oder falſch erkannt. Weiß ich es nicht gewiß, iſt Stillſchweigen beſſer. Wenn dieſes mehr geübet würde, ſo könte auch Ruhe und Einigkeit unter uns Menſchen eher Platz finden.

suchten, und bey denen so mannigfaltigen und unterschiedlichen Gaben, in gröster Einigkeit des Geistes lebeten. (y) Hier kamen mir sonderlich zu statten die Collegia ascetica biblica, und die oftmalige Vereinigung im Gebet, nicht weniger auch die Information der Kinder auf dem Wayssen-Haus, dabey ich zugleich die Kost zu meiner Unterhaltung genossen. (z) Nachdem aber der lang-

(y) Was hier unser sel. Herr Kraft von denen dermaligen vier Stücken der Hallischen Universität bekennet, dasselbe haben alle, die deren Unterricht gehöret, und sich recht zu Nutzen gemacht, auf gleiche Weise gerühmet. Und freylich ist sonderlich Einigkeit bey verschiedenen Gemüths- und Natur-Gaben was rares, aber desto edler, weilen das gesegnete Mittel, wobey das Reich GOttes sich Segen versprechen kan in allen Ständen und Ordnungen. Wo aber das Gegentheil ist, da folgen nichts als Zerrüttungen.

(z) Alle diese bemeldte Stücke sind ebenfals solche Vortheile, die noch niemanden, so sich derselben daselbst zu Nutzen gemacht, gereuet. Nur Schade, daß die mehresten solche immer, als Neben-Wercke, auf Universitäten ansehen. Denn wer achtet das für nöthig, sich mit seinen Commilitonibus im Gebet zu vereinigen, und auf solche Weise ihre Bekandtschaft und Landsmannschaft zu heiligen? Wie viele halten es weit von dem Zweck des Studii Academici entfernet, sich in Information einzulassen? Alleine wie gesagt, es hat noch keinen einigen gereuet, der sich der dortigen guten Gelegenheit bedienet, und eine Stunde der Information der Kinder auf dem Wayssen-Haus gewidmet; sondern ist vielen in ihrem künftigen Kirchen- und Schul-Aemtern sehr zu statten kommen, davor sie GOTT, so oft sie noch ietzo daran gedencken, loben und preisen.

langwärige kalte Winter eingefallen, und ich als ein armer Fremdling, bey kränklichem Leibe, an einem sehr ungesunden Orte, grosse Kälte und Dürftigkeit erdulden müssen, wurde ich von dem lieben GOtt mit einer tödtlichen Kranckheit gnädig angegriffen. Damit ich nicht nur, weil ich hernach mit Krancken viel zu thun hatte, etwas von der Bitterkeit des Todes kosten mögte; sondern auch aus der Erfahrung lernete, wie krancken Leuten in der Fremde zu Muthe sey. (a) Dahero nahm ich Anno 1710. im Februar. meinen Abschied, und vergnügte mich noch zuletzt mit einer starcken Anzahl Gottsfürchtiger Studenten nicht mit Essen und Schmausen, sondern mit Singen, Beten, Loben und hertzlichen Ermunterungen. (b) Der HERR setze dieselbe alle zum Segen,

a) So lernet man die Theologie recht, wenn einen GOtt selbst in seine Schule nimmt, und einen erst aufsagen lässet, was man hernach andern lehren soll. Ach gewiß, wer seine Theologie nicht in der Schule des Heiligen Geistes, und auf seinen Knien unter hertzlichen Gebet lernet, wird es in der Ausbreitung des Reiches GOttes nicht weit bringen, zwar ehrbare Leute höchstens ziehen, aber keine Christen aus ihnen machen.

b) O! eine selige Bekandtschaft, wenn sie allein dahin gehet, daß man sich einander den Weg zum Himmel leicht machen möge! Ein seliger Abschied von Universitäten, der nicht in leeren Complimenten, oder sündlichen Schmausen, sondern im hertzlichen Gebet für, mit, und unter einander geschiehet. Wer will zweifeln, daß GOtt an solchen Verbindungen und Bekandtschaften nicht Gefallen haben solte? Wird da Christus

nicht

Segen, daß wir im höhern Chor der Ewigkeit das erwürgte Lamm besingen. (c) Als ich mit GOTT

nicht seine Verheissungen erfüllen, Matth. 19, 19. 20. und noch immer unsichtbarlich bestätigen, was er bey denen Jüngern Luc. 24, 15. sichtbar erwiesen. Ach ja! es bleibet eine in GOttes Wort und der Erfahrung gegründete theure Wahrheit, daß solche Freundschaft und Bekandtschaft, die nur allein den Endzweck hat, sich unter einander, so lange es heute heisset, zu erwecken, und zu ermuntern, Hebr. 3, 13. von grossen Segen gewesen ist, und noch ist. GOTT gebe nur, daß wir unsern Umgang mit andern beständig zu diesem Ziel richten, so werden wir desto leichter mit unverletzten Gewissen durch diese Welt hindurch kommen, und manchen Vortheil davon in unserm Christenthum verspüren. Es würde auch auf solche Weise vieles unbefugte Richten und Beurtheilen unsers Nächsten, samt vielen andern, aus fleischlicher Bekandtschaft entspringenden Schaden, vermieden werden. Der HERR bessere auch in diesem Stücke, was noch einer Besserung vonnöthen hat.

(c) Ausser dem beständig und seligen Anschauen GOttes in jener frohen Ewigkeit wird wol dieses mit ein Stück unserer Seligkeit ausmachen, wenn wir alle die, so wir hier im HERRN gekannt, auch dort vor dem Thron GOttes wieder antreffen. Es gehören hieher diejenigen Verse aus einem gewissen Liede:

Da seh ich denn den GOttes-Sohn
Holdselig mir entgegen eilen,
Um seinen glorieusen Thron
Mit mir, als seiner Braut, zu theilen.
Willkommn, willkommn, willkommn erklingt,
Das durch den ganzen Himmel dringt:
Von der verklärten Christen-Chören,
Da werd ich meinen Nahmen hören,

Und

GOTT (d) zu Fuß nach Jena kam, und noch sehr schwächlich war, bat mich ein guter Freund, bey ihm zu bleiben, daß ich noch zwey Monat alhier

Und wer mich hier im HErrn gekannt,
Biet't mir frolockend Mund und Hand.

Ey! heißt es dann, bist du auch da?
Hast du nun völlig überwunden?
Triumph, Triumph, Victoria!
Hast du den frohen Port gefunden?
Denn eilen sie in süsser Ruh,
Als Kinder ihrem Vater zu,
Ihm, unter lauter Glorie-Singen,
Den neuen Himmels-Gast zu bringen;
Sie beten ihn in Demuth an,
Für das, was er mir Guts gethan.

Dieses Segens werden aber alle diejenigen beraubt seyn, die nur, um Sünde und Wollust auszuüben, sich verkoppeln. Welche zwar auch, wo keine Bekehrung vorgehet, alle an einen Ort zusammen kommen, aber zu ihrer desto grössern Qvaal und Pein, da immer einer über den andern schreyen, und Ach und Wehe ausruffen wird. Mein! betrachte nur hierbey das Exempel des reichen Mannes. Luc. 16, 27-31. GOtt bewahre einem ieden für einer solchen unseligen Gesellschaft in jener Ewigkeit! Wenn wir uns aber doch auch bey Zeiten wolten rathen lassen, und die Gesellschaft der Bösen hier vermeiden mögten. Ps. 2, 1. 2.

d) So gehet es gut, wenn man alles mit GOTT verrichtet, anfänget, fortsetzet und endet. Wer sich in seinem Leben, auch in geringen Dingen, eines glückseligen Fortgangs und Ausgangs getrösten will, der fange ja nichts ohne, sondern alles mit GOTT an. Nicht mit uns, nicht mit andern, sondern nur mit GOTT. Machten wir es so, ey! wie würde es in vielen Stücken mit uns besser stehen.

alhier verweilte, und nur 14. Tage vor Ostern über Nürnberg und Altdorf zu Oettingen ankam. Kaum hatte ich die Meinigen zu Harburg, von denen ich kurtz vorher schriftlich Abschied genommen, gesehen, und einige von denen Herren Consistorial-Räthen gesprochen; wurde mir, mit Genehmhaltung Serenissimi, von dem Herrn Hof-Prediger Stautdacher eine Predigt in der Hof-Capelle auf den dritten Oster-Feyer-Tag zu halten aufgetragen. Worauf so gleich mein gnädigster Herr die eben damals erledigte Diaconats-Stelle, wider alles mein und anderer Vermuthen, mir dem ärmsten, unwürdigen und untüchtigsten, gnädigst conferiret. (e) Muste also, ehe ich mich recht besinnen konte, nach überstandenem Examine, am Tage Philippi und Jacobi über die Worte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, ꝛc. meine Prob, und am Sonntag

(e) Wer so in das Amt kommt, der kan sich auch GOttes mächtigen Beystandes alsdenn darin getrösten. Gehet man nicht eher in solches, als bis einen GOtt ruffet; nimmt es aber alsdann, zwar im kindlichen Gehorsam und Vertrauen auf seinen Beystand, doch auch mit Furcht und Zittern an; da kan ein solcher göttlicher Ruf hernach stets zum Trost dienen. Will es dann nicht recht fortgehen, so heißts: Bin ich doch, o GOtt, nicht hinein gelauffen, habe ich mich doch nicht hinein gedrungen und gezwungen, sondern du hast mich darzu beruffen. Nun so hilf auch! Wen aber sein Gewissen zu der Zeit eines eigenen Bewerbens darum überzeuget, der mag alsdann zusehen, wie er diesen Vorwurf seines Gewissens stillet. Es wird ihm nicht geringe Noth und Bekümmerniß verursachen.

tag Trinitatis zu Oettingen meine Antrits-Predigt thun. Hier muß ich sonderlich dreyerley zu GOttes Lob und Verherrlichung bemercken: Erstlich, da ich auf Universitäten das unaussprechliche Verderben der Welt, und die nicht geringe Last und schwere Bürde des Lehr-Amts in etwas eingesehen, war ich sehr blöde und schüchtern, und meynete, meine Zeit in der Stille und Einsamkeit, gleich in der Wüsten, mit Studiren, Wiederholen und Geistlichen Ubungen zuzubringen. Allein GOtt machte es anders, und legte mir am Leib und Seele elenden Menschen, das Joch eilend auf. (f) Fürs andere trat ich mein Amt in gros-

(f) Es nennt unser sel. Herr Kraft das Predigt-Amt ein Joch und eine Last, nicht als wolte er solches an und für sich selbst dadurch verächtlich vorstellen, sondern in dem Verstande, wie Matth. 11, 28. 30. unser Heiland redet. Denn führet gleich ein solches Amt des herrlichen daraus entstehenden Nutzens halber grossen Segen mit sich, und wird es auch gleich dadurch ie zu Zeiten leicht gemacht, wenn man siehet, daß man nicht vergeblich lauft und arbeitet; So bleibt es doch dem allen ungeachtet ein Joch und eine Last, wie solches alle treue Knechte GOttes, die darinnen gestanden, und noch stehen, einmüthig bekennen. Es mag wol ein rechtes Angst- und Thränen-Amt genennet werden. Daß aber dem so sey, kan ieder, dem seiner Seelen Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, ein Ernst ist, leicht daraus abnehmen, weil ihm zu diesen elenden und verdorbenen Zeiten, seine eigene Seele zu erretten, schon Mühe, Wachen, Beten und Kämpffen, genug verursachet; Was muß nun ein solcher nicht nöthig haben,

grosser Armuth und Niedrigkeit an. Mein Auf- und Einzug geschahe zu Fuß von Harburg nach Oettingen. Ich hatte nichts als meinen Stab und ein wenig Bücher, als ich nach Oettingen kam, und machte zu meiner Abholung niemanden die geringste Bemühung. Meinen ersten Kirchen-Rock liessen mir zwey gutthätige Freundinnen verfertigen. Der liebe GOtt gedencke ihrer im Besten in Zeit und Ewigkeit. Ich mag also wol mit Jacob sagen: Ich hatte nicht mehr weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng. (g) Drittens, war ich noch von meiner tödtlichen Kranckheit in Halle her sehr schwach und

dem, nebst seiner Seele, noch viele andere aufs Hertz gebunden seyn, deren Blut GOtt einmal von ihm, als Lehrer und Seelen-Sorger fordern wird? Manchen muß freylich in Betrachtung dieses Punctes angst und bange werden, ja die Haut schauern, wenn er nur daran gedencket. Und dahero ist es auch unsern sel. Herrn Kraften nicht zu verüblen gewesen, wenn er, da ihme solches zum Voraus bekandt, gewünschet, davon, so lange es nur möglich, zu bleiben. Nicht als ob er nicht gerne in die Last gewolt, und das Creutz geflohen, sondern weilen er sich noch viel zu untüchtig erkannt, einem solchen wichtigen Amt vorzustehen, und also sich immer besser hat zubereiten lassen wollen. Wiewol es auch da oft gehet, wie Es. 55, 8. 9.

(g) Wen GOtt in seinem Reiche brauchen will, den führet er insgemein erst recht tief in das Thal der Demuth, Armuth und Niedrigkeit. Doch hat GOtt auch da tausend Wege, überall seine waltende Vater-Hand und gnädige Vorsorge spüren zu lassen. Wer nur GOtt recht viel zutrauen mögte.

und elend, da ich mein Amt angetreten, daß mir fast iedermann den Tod prophezeyete. Allein GOtt erhielte und stärckte mich aus der Höhe, daß in zehn Jahren wegen Unpäßlichkeit nicht zehn Tage in allen meine Amts-Geschäfte unterlassen durfte; sondern mein GOtt stärckte mich dergestalt, daß ich viel arbeiten konte. (h) Er brauchte und übte mich in allerley Begebenheiten, und ließ mich vieles erfahren. Es fehlete mir auch nicht an Widerspruch und allerley Leiden. Doch erweckte GOtt noch manchen redlichen Gamaliel und frommen Joseph, die nicht in ihren Rath gewilliget. (i) Ich kan GOTT nicht genugsam



(h) Da hat GOtt an unsern sel. Herrn Kraft erfüllet, was er dorten Paulo 2. Cor. 12, 9. zugesaget. Giebt uns auch Anleitung zu erkennen, wie man sich leibliche Schwachheit und die Erkänntniß seiner Unwürdigkeit nicht allezeit dürffe abhalten lassen, etwas anzunehmen, und in einen Stand zu treten, dahin uns der Wille GOttes setzen will. Sind wir des Willens GOttes nur gewiß versichert, so dürffen wir uns nichts hindern lassen, getrost unsere Schultern unter das Joch zu beugen. GOtt verleihet hernach auch schon dasjenige, in Leiblichen und Geistlichen uns dar, was zu Ausrichtung unsers Beruf-Amts nöthig. Auf seine Gnade mag man es hernach schon wagen.

(i) Es pfleget sonsten das Studium Theologicum die Praxis und Ausübung des Christenthums genannt zu werden. Dieses lernet man also nicht recht, wenn man nicht durch mancherley Erfahrung hindurch gehet. Und dahin gehöret dann auch als ein Hauptstück, das Leiden, Schmähungen, Verlästerungen, und Verfolgun-

preisen, für die viele Wohlthaten, welche mir von denen meisten zugeflossen. Der liebe GOtt segne sie alle dafür in Zeit und Ewigkeit! und ob ich schon viel Widerwärtiges hatte, so hat es doch alles zu meinem Besten mitwircken müssen. (k)

(Das übrige folget künftig.)

III. Fort-

---

gungen von andern. Wiewol GOtt uns auch immer dabey solche, mitten unter den Hauffen derer Verkehrten aufstellet, die entweder für oder doch wenigstens nicht wider Christum und sein Reich. Die sind dann immer noch zum Trost. Obgleich ein wahrer Christ, und noch mehr ein Prediger, in geistlichen Sachen und Dingen, die das Reich Christi angehen, nicht auf fleischlichen Arm siehet und bauet, sondern sein Vertrauen und gantzes Werck allein auf dem lebendigen GOtt gründet. Und so muß es ihm denn auch zuletzt gantz gewiß bey allen Widerspruch und Leiden democh gelingen. Denn es ist GOttes Werck, der muß dafür stehen.

(k) Das ist das Beste bey allen Leiden, daß es uns nicht schadet, sondern nützet, und der Teufel sowol, als die Welt durch ihre giftige Anfeindungen wider ihren Willen unser Bestes befördern müssen. Man mögte billig in diesem Fall sagen: der Teufel ist bey aller seiner grossen Arglistigkeit doch in Druckung und Verfolgung der Reichs-Genossen Christi recht tumm, daß er nicht durch die lange Erfahrung so viel gemercket, wie er mit allen Toben und Wüten wider Christum und sein Reich nur immer noch mehr verspielet, als gewonnen. Die Kirche Christi wäre nimmer so groß geworden, wenn sie nicht der Teufel durch seine Bunds-Genossen im Blute zu ersäuffen gesuchet. Allein es wuchsen aus dem Blut der ersten Christen nur immer neue. Und weilen dieses alles Fromme und Gläubige wissen, so machet es, daß

sie

# III. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz,

und zwar:

## a) über die Lebens-Geschichte Christi, Matth. 4, 13-25. Marc. 1, 16-22. Luc. 4, 3-37.

I.

In diesem Stücke der Lebens-Geschichte unsers Heilandes, lässet uns der Geist GOttes Nachricht ertheilen, von der Fortsetzung des öffentlichen Lehr-Amts dieses unsers grossen Propheten in Galiläa. Nazareth, der Ort, wo er die meisten Jahre seiner Jugend zugebracht, war einer von den ersten, welchem er durchs Evangelium die in ihm erschienene heilsame Gnade GOttes, mit holdseligen Lippen darbot. Er sahe wol zum voraus, wie gottlos sichs gegen diesen Reichthum der göttlichen Barmhertzigkeit erweisen würde: Allein damit auch die Einwohner dieser Stadt keine Entschuldigung haben, oder die Ur-



sie auch bey denen grössten Trangsalen, nicht aus verstockten Hertzen und Eigensinn, sondern aus freudigen Geist, GOtt dancken und loben können. Denn diese ihre Freudigkeit gründet sich auf die vortrefliche Verheissungen GOttes in seinem Wort bey solchen Fällen. Röm. 7, 26. 1. Petr. 3, 13. 4, 12-19. Matth. 5, 10-12. c. 10, 18-23. Glaubte dis die Welt, so würde sie die Frommen nicht mehr verfolgen, und ihnen dadurch so viel Gutes erweisen; sondern sie würde es gantz anders anfangen, denenselben wehe zu thun.

sache ihres Verderbens ihm und seinem Vater zuschreiben mögten, so ließ er sichs gefallen, ihnen solchen mit dem grösten Nachdruck zu verkündigen. Inzwischen, da sie sein Zeugniß nicht annahmen, sondern ihn noch darzu tödten wolten, so verließ er dieselbe, und wir finden nicht, daß sie dieser Gnade einer solchen Heimsuchung, nachher von dem Heilande wieder gewürdiget worden.

2. Beydes dienet Knechten und Zeugen Christi „zur nöthigen Lehre. Die blosse Besorgung, man „werde irgendwo keinen Eingang finden mit dem „Worte der Wahrheit, ist noch keine hinlängliche „Ursache, sich solcher Orte gäntzlich zu enthalten. Man versucht es im Nahmen und nach dem Willen des, der uns sendet. Richtet man sonst nichts aus, so dienets doch zur Rechtfertigung unsers HERRN und zum Zeugniß über die Seelen der Menschen, daß es ihnen an der Gelegenheit selig zu werden nicht gefehlet. Stossen sie denn aber die Gnade GOttes von sich und achten sich selbst unwerth des ewigen Lebens; wollen sie eines nicht hören, so nöthiget man sich ihnen nicht auf, sondern verfähret wie Christus gethan und seinen Aposteln mehrmals zu thun befohlen hat. Matth. 10, 14. Luc. 9, 19. Apost. Gesch. 22, 18.

3. Man läßt sich aber auch durch dergleichen Unart der Menschen nicht ermüden oder alzubedencklich machen, das Evangelium anderweitig zu verkündigen, aus der Besorgung, daß es einem bey dem grossen Verderben der Welt, doch nicht nach Wunsch damit gelingen werde. Christus

verließ

verließ Nazareth und kam und wohnete zu Capernaum, einer Stadt, die ihn zwar geraume Zeit in ihren Mauren duldete, über die er aber endlich doch mit betrübtem Hertzen ausruffen muste: Und du, Capernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestossen werden. Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bey dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges Tages. Doch ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande träglicher ergehen am Jüngsten Gericht, denn dir. Matth. 11, 23. 24. Warum erwählte doch aber Christus eben diesen Ort zu seinem besondern Aufenthalt? Der Heilige Geist zeigt solches in den beygefügten Worten unsers Textes gantz umständlich. Capernaum lag am Meer an den Grentzen Zabulon und Naphtalim. Es konte also dadurch aufs genaueste erfüllet werden, das von dem versprochenen Meßia gesagt war durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Das Land Zabulon und das Land Naphtalim, am Wege des Meers, jenseit des Jordans und die Heydnische Galiläa. Das Volck, das im Finsterniß saß, hat ein groß Licht gesehen, und die da sassen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen. Es war also eben die Ursache, um derentwillen JEsus die Jahre seiner Jugend zu Nazareth zugebracht, nemlich, damit alles aufs allervollkommenste erfüllet würde, was von ihm geschrieben

war, und niemand den geringsten Zweifel dürffe statt finden lassen: als ob er nicht derjenige sey, der da kommen solte. Siehe Matth. 2, 23. Luc. 24, 44.

4. So aufmercksam war das Auge unsers Heilandes auf das Wort seines Vaters gerichtet, und mit einer solchen Sorgfalt richtete er nach dessen Vorschrift alle seine Handlungen ein, damit ja nicht der kleinste Buchstabe, oder ein Titel des allen, was von ihm gesagt war, mögte unerfüllet bleiben. Er konte mit grosser Freudigkeit nach fast vollendetem Lauf in der letzten Woche seines vor den Augen derer, die beständig um ihn gewesen waren, ausruffen: **Ich habe nicht von mir selber geredet (auch nichts von mir selber gethan) sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll, und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben.** Joh. 12, 49. 30.

5. HErr JEsu erwecke doch unsre Hertzen und die Hertzen aller, die deine Knechte seyn wollen, aus disfals in deine gesegnete Fußstapffen zu treten. Du hast uns alle Kraft darzu erworben, und du siehest, wie so gar nöthig solches in diesen „ unsern Tagen sey. Wie mancher, der es auch „ gut meynet, wird doch durch das Ansehen der Men„ schen so hingenommen, daß er diesem und jenem „ in seinem Lehr-Vortrage sowol, als auch in den „ übrigen Verrichtungen seines Amts blindlings „ nachahmet, ohne wol erst recht zu untersuchen, ob

es

es der einigen Richtschnur deines Worts gemäß sey. Du weist den Jammer und Schaden, der deinem Volck dadurch zuwächst: Wie unvermerckt mancher Lehrer eben dadurch von der geraden Bahn abkommt auf unrichtige Wege und die Seelen dahin nach sich ziehet: Wie viele Widrigkeit und Zerrüttung daher erwächset, ꝛc. Mache uns doch das Wort deines Vaters, was er durch dich das ewige und selbstständige Wort offenbaret hat, immer theurer. Laß keinen anders ins Lehr-Amt eingehen, keinen irgend einen Ort anders erwählen zu deinem Dienst, keinen seine Vorträge und übrige Arbeiten an den Seelen anders vornehmen, als nach der Regel deiner unbetrüglich-offenbahrten Wahrheit. Und wie viel nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und über den Israel GOttes!

6. Sehen wir die Weissagung Jesaiä, wodurch Christus bewogen wurde, sich in Capernaum niederzulassen, etwas aufmercksamer an, so werden wir gewahr, daß der HErr gar wichtige Ursachen gehabt, diesen Ort und Gegend von Ewigkeit dazu zu bestimmen. Es lag Capernaum am Meer, oder an der See Genezareth, und die Stämme Israels, worin sich diese Stadt befand, waren am Wege des Meers, nemlich des Tiberischen, und hatten gegen Abend das Mittelländische Meer. Galiläa war damaliger Zeit vor andern Theilen des Jüdischen Landes sehr Volckreich von Juden und Heyden bewohnt, daher es im Text γαλιλαία τῶν ἐθνῶν genennet wird. Es gräntzete mit unter-

schiedenen Heydnischen Städten. Alles dieses giebet so viel zu erkennen: Die Gegend, wo unser Heiland seine Wohnung nehmen und sich nach göttlich-weisem Rath und Wohlgefallen die meiste Zeit seines öffentlichen Lehr-Amts aufhalten müssen, sey von der Beschaffenheit gewesen, daß dieses Licht der Welt, dieser Aufgang aus der Höhe seinen Glantz recht weit ausbreiten, und einer Zahlreichen Menge der Menschen von unterschiedenen Völckern bekandt werden können.

7. Es war ja der Erlöser hauptsächlich gesendet zu den verlohrnen Schaafen von dem Hause Israel; er solte in Ansehung der Persönlichen Ausrichtung seines Lehr-Amts im Stande der Erniedrigung ein Diener der Beschneidung seyn. Allein es solte doch das gantze menschliche Geschlecht, die Heyden sowol als die Juden, seiner Erlösung sowol als seiner Lehre theilhaftig werden. Dazu solte, dazu wolte Christus auch die nöthige Zubereitung machen, und um dessentwillen wurde das darzu so beqveme Capernaum zu seiner Wohnung erwählet. Es ist aber noch ein besonderer Umstand dieser Gegenden von dem Propheten bemercket: **Sie waren vor andern mit Finsterniß bedecket, ein Ort und Schatten des Todes.** Sie bedurften also der Hülffe um so viel desto unumgänglicher, und Christus konte sich auch da auf eine gar besondere Art offenbaren, als das grosse Licht, welches alle Menschen, auch die aller elendesten zu erleuchten vermögend ist.

8. Auf

8. Auf eine so herrliche und göttlich weise Art sind alle Rathschlüsse des Höchsten abgefasset. So wohl waren auch so gar die Orte ausgewählet, an welchen sich unser Heiland in den Tagen seiner Erniedrigung von Zeit zu Zeit aufhalten solte; und eben solche Bewandniß hat es auch mit der gantzen Führung der Zeugen JEsu, durch welche er bis ans Ende der Tage sein Prophetisches Amt fortsetzen und den Seelen der Menschen ihren einigen Mittler kund machen will. Der HERR weiß, wo ein iegliches am nöthigsten, und an welchem Orte zu ieder Zeit das meiste auszurichten sey, und dahin sendet und leitet er nach seiner grossen Menschen-Liebe. Wohl dem! der solches von Hertzen glaubet, sich aller eigenen Wahl, so scheinbar sie auch nach der Vernunft seyn mögte, begiebet, und sich lediglich der göttlichen Führung, nach der Vorschrift des offenbarten Wortes, überlässet, der wird gewiß mit seinem Pfunde, den rechten Wucher schaffen und folglich auch, als ein treuer Knecht, den Gnaden-Lohn davon tragen.

9. Das wüste und weite Feld, welches unser Heiland zu bearbeiten anfing, und welches künftighin noch solte bearbeitet werden, erforderte wohl zubereitete und hinlänglich ausgerüstete Werckzeuge. Hätte Christus der ewige GOTT nach seiner unumschränckten Allmacht handeln wollen, so hätte er ja wol keines armen Menschens nöthig gehabt, sein Evangelium in der Welt auszubreiten. Es gefiel ihm aber, und zwar eben darum also, weil dieses den Seelen weit zuträglicher ist,

durch

durch ihres gleichen mit ihnen zu handeln. So bald er demnach angefangen hatte von dem Reiche GOttes zu predigen, und den Seelen die Ordnung anzuweisen, wie sie dessen theilhaftig werden könten, so war das eine seiner ersten Bemühungen, einige nach sich zu ziehen, die er durch Wort und Exempel zum Werck des Amtes zurichten könne. Der Evangelist bemercket solches in dem vorhabenden Text: Denn nachdem er die albereits aus dem Marco in voriger Conferentz erwogene Nachricht von den ersten Predigten des Heilandes in Galiläa eingeschaltet, so erzehlet er, wie derselbe nicht nur Petrum und Andream, sondern auch Jacobum und Johannem zu Menschen-Fischern beruffen habe. v. 17-22.

10. Das erste, was wir in dieser Erzehlung bemercken, ist dieses, daß wenigstens einige von denen, die Christus nach Anzeige des Textes zum Lehr-Amt beruffen, vorhero schon zum Glauben an ihn waren gebracht worden, sich auch eine Zeitlang darauf bey ihm aufgehalten. Denn so finden wir es von Petro sowol, als von andern aufgezeichnet. Joh. 1, 35. cap. 2, 2. 11. 12. cap. 3, 22. cap. 4, 1. 2. 8. 22. 31. f. Und von den beyden andern Jacobo und Johanne ist es aus eben diesen Schrift-Orten und andern Umständen gleichermassen wahrscheinlich, daß sie vor diesen ihrem Beruf zum Dienst an den Seelen der Menschen, allbereits an den sich offenbarenden Meßiam gläubig gewesen. Es ist uns dieses um der Ursache willen merckwürdig, weil wir daraus ersehen,

daß

daß Christus nicht vom Beruf zum Lehr-Amt, sondern zum Christenthum und Glauben an seinem Nahmen den Anfang bey seinen Aposteln gemacht. Erst wurden sie seine Jünger, darnach Lehrer, endlich aber seine gantz besondern Zeugen und allgemeine Welt-Boten.

II. O! daß es doch einmal wiederum in solche göttliche Ordnung mit unsern Lehr-Amt kommen mögte! Allein wie entfernt sieht es zu unsern Zeiten noch davon aus. Steht nicht der gröste Theil derer, die sich unterwinden Lehrer zu seyn in dem unseligen Wahn: Man könne das Werck des Amts wohl ausrichten und vermittelst dessen, was man in seiner eigenen Vernunft und Kraft buchstäblich von den göttlichen Wahrheiten erlernet hat, der Sache ein völliges Genügen leisten. Sind das fast nicht allgemeine Gedancken derer, die sich der Gottesgelahrtheit widmen: Alsdann sey es Zeit sich zu bekehren, wenn man erst ein Amt weg hat, und ohne dem der Welt und dem Fleische nicht mehr auf eine so grobe Art dienen dürffe wie vorher. Es zeigt sich aber leider bey dem gröstem Theil solcher Menschen, daß sie nach wie vor in ihrem Verderben bleiben, und man muß es auf diese Stunde noch unter die besonderen Merckwürdigkeiten in der Kirchen-Geschichte setzen, wenn da und dorten nur einige von denen, die ietzt den Nahmen der Priester führen, dem Glauben gehorsam werden. Apost. Gesch. 6, 7. Wir wollen derer nicht gedencken, die wenn sie kaum aufgewecket sind, sich schon darbieten Apostolische Zeugen

und

und Welt-Bothen zu werden, oder, wenn sie nicht darzu aufgenommen werden, sich selbst die Ehre nehmen. Christus hielts nicht so mit denen, von welchen er selbst gesagt: Sie sollen meine Zeugen seyn zu Jerusalem und in gantz Judäa und in Samaria und bis an das Ende der Erden. S. Ap. Gesch. 1, 8.

12. Es waren hiernechst diejenigen, welche unser Heiland, nach dem Bericht des Textes, in seine besondre Unterweisung nahm, sie zu dem ihnen zugedachten Lehr- und Apostel-Amt zuzubereiten, insgesamt Leute von gemeinem Stande, Fischer, die sich selbst ihrer Hände Arbeit nähreten, und aus Armuth die geringsten Verrichtungen trieben, ihre Netze flickten, ꝛc. Die stoltzen Weltweisen, als Celsus, und seines gleichen haben sich gewaltig darüber aufgehalten, und einen ihren Gedancken nach recht wichtigen Anstoß gegen die Christliche Religion in dieser Wahl zu finden gemeynet. Es haben ihnen aber die Väter der ersten Kirche zur Gnüge dargethan, daß sich auch disfals die göttliche Weisheit unsers Heilandes gar besonders offenbaret habe. Bey was für einer Art von Werckzeugen konte sich wol die Göttlichkeit ihrer Lehre, daß die Kraft derselben GOttes sey und nicht aus ihnen, mercklicher an den Tag legen, als bey dieser, der es an aller eigenen Macht, Weisheit, Beredsamkeit, ꝛc. fehlete, womit sonst die Menschen dergleichen etwas ausrichten können, das ein Blendwerck machen kan, als ob es göttlich, oder doch was sonderliches wäre. Hiernechst

so

so war diese Art von Menschen zu solchen Beschwerlichkeiten und mühsamen Arbeiten, dergleichen die Apostel bey ihrem Geschäfte nothwendig übernehmen musten, viel geschickter als Leute, die zärtlich erzogen sind, und durch eine Macht der Gnade erst besiegen müssen, was diesen zur andern Natur worden, wenn sie sich in dergleichen Umstände schicken sollen.

13. Wir bemercken dieses nicht darum, als ob wir meyneten: Es wären diejenigen, die etwa höhern Standes oder bey den Wissenschaften hergekommen sind, gar nicht am Reiche GOttes zu gebrauchen. Die Erfahrung hat es gezeigt, daß der HErr sogleich von den ersten Zeiten an, da er solches auf dem Erdboden ausbreiten lassen, auch von diesen immer einige mit unter die Haupt-Arbeiter an demselben gezogen. Unsre Absicht bey dieser Erinnerung gehet hauptsächlich dahin, uns und andre zu verwahren, für dem unseligen Stoltz der Gelehrten und der daraus fliessenden Einbildung, als ob wir etwa die Leute wären, auf die es im Reich GOttes allein ankomme, und als ob der HErr keine andre zu dessen Ausbreitung gebrauchen könne, als die, welche auf den sogenannten hohen Schulen studiret. Es möchte sich manch rechtschaffen zu GOtt und Christo gebrachter Bauer wol besser zu diesem Geschäfte schicken, als viele unserer wollüstigen und aller Eitelkeit ergebenen Studenten.

14. Es kan und soll aber das, was von der Lebens-Art derer, die Christus zu seinen ersten Mit-

arbei-

arbeitern beruffen hat, angeführet werden alle diejenigen, welche ihre Kinder dem Lehr-Amt widmen, dahin ermuntern, sie doch von aller wollüstigen Verzärtelung von Jugend an ab- und zu einer etwas harten Lebens-Art anzuleiten. Der Schade ist gantz unglaublich, der aus dessen Unterlassung erwächset. Wir wollen nicht gedencken, wie viele eben dadurch von wahrer Bekehrung abgehalten werden, sondern nur berühren, wie mancher Zeit seines Lebens dadurch aufgehalten wird, sich in allen Vorfällen des Lehr-Amts als einen rechtschaffenen Knecht Christi zu beweisen. Ist es ie nöthig gewesen, dieses zu erinnern, so ists in unsern Tagen, da die Kinder der Lehrer, und zwar leider! auch oft dererjenigen (qui esse aliquid reputantur Gal. 2, 6.) so gar delicat, weltförmig und eitel erzogen werden, ob man sie gleichwol von Mutter-Leibe zum Dienst der Kirche bestimmet zu haben vorgiebet.

15. Das dritte, das in der vorhabenden Geschichte merckwürdiges vorkommt, ist der gar besondre Inhalt des an die ersten Lehrer des neuen Bundes erlassenen Rufs. Wir finden zwar ebener massen die zwey Hauptstücke darinne, welche in unsern heut zu Tage gewöhnlichen Vocationen zum Lehr-Amt vorkommen: nemlich eine Anzeige, was Kraft derselben von uns erfodert werde, und sodann ein Vermerck dessen, was man dagegen zu erwarten habe. Es wird aber von unserm Heilande auf solche Art vorgestellet, daß es zu einer recht heilsamen Anweisung dienen könne,

ne, wie das, was in unsern Berufs-Briefen stehet, nach dem Sinne des Erlösers eigentlich zu verstehen sey.

16. In unsern Vocationen wird insgemein erfordert, daß wir uns nicht nur der reinen Lehre, sondern auch eines heiligen und den anvertraueten Heerden erbaulichen Wandels befleißigen sollen. Was ist aber dabey besonders zu beobachten, wenn solches rechtschaffen geschehen soll? Christus sagte zu denen, an welche er in unserm Text den Ruf zum Lehr-Amt ergehen ließ: Folget mir nach! Warlich das bedeutet gar was mehreres, als sich etwa an die Vorschriften halten, die man in den Lehr- und Bekänntnis-Büchern unserer Kirche aus GOttes Wort zusammen getragen hat, und die Wahrheit mit eben den Ausdrucken andern wiederum vorhalten, wie man sie darinne verzeichnet findet. Darzu reicht gewiß noch nicht hin, wenn man sich gleich äusserlich nach dem Gesetze gantz unsträflich bezeiget und nichts begehet, was vor Menschen strafwürdig seyn könte.

17. Wer Christo im Lehren folgen will, muß ja nicht nur die Worte nachsprechen, sondern sich seinen Geist regieren und dahin leiten lassen, alles in der göttlichen Ordnung, mit der göttlichen Weisheit, mit dem göttlichen Nachdruck, zu seiner Zeit, am rechten Orte, einem ieden, was ihm gehöret vor Augen und ans Hertze zu legen. Wer seine Fußstapffen im Wandel betreten, und denselben nachgehen will, muß allem absa-

gen, sein Creutz auf sich nehmen und das seine Speise seyn lassen, den Willen des Vaters, nach der von ihm ertheilten Vorschrift zu vollbringen. Dann so erkläret es unser Heiland selbst. Matth. 10, 37. 38. c. 16, 24. Luc. 14, 26. 27. 33. Joh. 4, 34. Wie er als ein guter Hirte sein Leben darlegte für die Schaafe, also achtet auch derjenige, der seinen Zuhörern mit Wahrheit zuruffen kan: Seyd meine Nachfolger gleichwie ich Christi, sein Leben selbst nicht theuer, nur daß er seinen Lauf mit Freuden vollende und das Amt, welches er empfangen hat von seinem Heilande. S. Apost. Gesch. 20, 24. coll. 1. Cor. 4, 16. c. 11, 1.

18. In unsern Vocationen wird uns bey der erforderten Ausrichtung und Beobachtung dessen, was uns darinne aufgetragen worden, insgemein die Versicherung ertheilet, daß wir gewisser Einkünfte im Leiblichen solten zu geniessen haben. Dessen gedencket unser Heiland in dem Beruf an die ersten Lehrer des Neuen Testaments gar nicht. Hierdurch giebt er uns die Erinnerung, daß obwol ein Arbeiter nach Christi Worten seines Lohnes werth sey, man bey Ubernehmung des Lehr-Amts doch im geringsten keine Absicht auf die zeitliche Vortheile statt finden lassen, auch solche nicht einmal als den finem secundarium darbey ansehen solle. Das Auge wird gar zu leicht ein Schalck, und lässet sich von der Einfalt verrücken, welche der gantzen Leib in seiner Ordnung erhalten muß. Die Neben-Absicht verschlingt insgemein di

Haupt

Haupt-Absicht; man wird dadurch zu einer GOtt mißfälligen Lohn-Sucht hingerissen.

19. Was verspricht denn aber unser Heiland denen, die er aufforderte seine Nachfolger im Lehr-Amt zu werden? Ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Gewiß ein besonders merckwürdiges Wort. Den Lohn, welchen Christus für seine Blut-saure Creutzes-Arbeit vom Vater heischete, den versprach er auch seinen Knechten, nemlich Seelen der Menschen aus dem Meer des Verderbens zu gewinnen, und ihm, dem HErrn über alles, zuzuführen, daß er sie selig mache. Christus muste in den Hertzen dieser armen Fischer schon einen guten Anfang von seinem Sinn, von einer innigen Liebe und Hochachtung vor die Seelen der Menschen erblicken, sonst hätte er sie mit dieser Vorstellung nicht zur Annehmung des an sie erlassenen Berufs zu bewegen gesucht.

20. Könte man aber wol ein schöneres Bild ausfündig machen, einen rechtschaffenen Lehrer abzuschildern, als uns Christus damit vor Augen gestellet hat? Was für Gefahr und Mühe lässet sichs ein Fischer kosten etwas zu fangen? Arbeitet er auch manche Nacht vergebens, so überwindet doch die Begierde und Hofnung künftighin seinen Zweck zu erlangen, allen Unmuth und Verdruß, der daraus erwachsen könte. Er wirft dem ohnerachtet sein Netz immer wieder aufs neue aus, umfängt er damit nach Wunsch eine grosse Menge Fische, so ist sein Hertz überschweng-

lich in Freuden; alle Beschwerlichkeit, die er ausgestanden, verschwindet darüber aus seinem Gemüthe: muß er sich aber auch zuweilen mit etwas wenigem und geringem begnügen, so nimmt er doch auch solches mit Freuden an, und sammlet es in sein Gefäß. Warlich! wer sich in Ansehung der mit Christi Blut erlöseten Seelen dergestalt beträget, der führt den Namen eines treuen Lehrers mit Recht, der gehet dem Zweck des ihm obliegenden Amtes gebührend nach, und der HErr wird es ihm an dem verheissenen Lohn seiner Arbeit, an lebendigen Briefen und Siegeln seiner Treue, nicht fehlen lassen.

21. Es ist aber noch etwas in dem vorhabenden Stück unsers Textes, was von uns und andern, die Knechte Christi seyn wollen, aufmercksam betrachtet zu werden verdienet. So wenig Petrus und die übrigen, deren darinne Meldung geschiehet, selbst liefen und sich in eigener Wahl unterwunden Lehrer zu seyn, da sie zum Glauben an Christum waren gebracht worden: so willig liessen sie sich finden, dem an sie von dem HErrn ergangenem Beruf Folge zu leisten. Das Wort Christi: **Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen**, war kaum aus seinem Munde bis in ihre Ohren und Hertzen gekommen, **alsbald verliessen sie ihre Netze, ihre Schiffe, ihren Vater mit den Tagelöhnern, und folgten ihm nach.** So geht es recht nach dem Hertzen GOttes! nicht sich selbst darbieten und in allzu guter Meynung von seiner

Tüch-

Tüchtigkeit, oder auch wol aus andern unlautern Absichten nach dem Hirten-Stabe greiffen, wenn man kaum, und wol noch nicht einmal, ein Schäflein worden: aber sich auch nicht einen Augenblick der Hand seines Ertz-Hirten entziehen, wenn man seines Wincks und Willens versichert ist, aus ungläubiger Sorge wegen eigener Untüchtigkeit, oder aus Furcht, daß man zeitlicher Vortheile oder Beqvemlichkeiten sich werde begeben müssen.

22. Es ist sonst das Wort εὐθέως, welches unser sel. Lutherus an diesem Orte alsbald übersetzet hat, dem Marco besonders eigen. Man findet es nur in dem 1. Cap. seiner Evangelischen Geschichte neun bis zehn mal. Allein hier gebraucht sich desselben Matthäus auch zu wiederholten malen, und zeiget, daß keiner von denen, die JEsus zu seiner Nachfolge im Lehr-Amt beruffen, gewesen sey, der nicht geeilet, und ohne sich im geringsten mit Fleisch und Blut zu besprechen, in die Armen seines Erlösers, zu alle seinem Willen und Wohlgefallen, hineingeworffen habe. So mächtig ist das Wort Christi, so bald kan es grosse Dinge in dem sonst so bösen und verzagten Hertzen ausrichten, wenn ihm nicht vorsetzlich widerstanden wird. Gehts so langsam mit dem gantzen Christenthum, oder auch der Ausrichtung des Lehr-Amts, so lieats gewiß daran, daß wir Christum und sein Wort nicht ungehindert an uns wircken lassen. Das ist Geist und Leben: Kans ins Hertz kommen und sich darin ausbrei-

ten, so treibt es gewiß so starck, als ein Wind vom HErrn, wenn er die Seegel eines Schifs recht fassen kan, und läßt den Menschen nicht ruhen, bis er ihn zu seinem Ziel gebracht hat.

23. Es mögte zwar scheinen, als wenn es die Apostel eben nicht so viel gekostet habe, als andern, sich so gleich in den Willen des Heilandes hin zu ergeben, und ihm zu folgen. Denn sie waren arm und durften keine grosse Güter und Herrlichkeiten verleugnen. Allein, wer weiß nicht, daß einem dürftigen Fischer sein geflicktes Netz und sein zerlechter Kahn eben so theuer ist, als einem Könige seine Reiche und Staaten seyn können. Ein Armer hängt von Natur eben so fest, „als ein Reicher, an der Creatur, an den Seinen „und was einem sonst auf der Welt lieb zu seyn „pfleget. Man kan aus den Worten Petri selbst gar leicht erkennen, die er in der folgenden Zeit einst zu seinem Heilande sagte, als er sahe und hörte, wie schwerlich die Reichen ins Reich GOttes eingehen könten: **Siehe, wir haben alles verlassen, sprach er, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür?** Matth. 19, 27. coll. 22. f.

24. Es koste also, was es wolle, nicht nur Haus und Hof, nicht nur Brüder und Schwester, sondern Vater und Mutter, Weib und Kinder: Wer ein wahrhaftiger Zeuge JEsu, seines Todes und seiner Auferstehung werden will, muß von allem herunter. Hangts Hertz auch nur noch an einem Faden, so giebet es doch da und dorten Hin-

dernis-

derniſſe; man wird wenigſtens aufgehalten, das ſelige bald, zu iederzeit und dergeſtalt ausüben zu können, wie es der Wille Chriſti und das Heil der Seelen oftmals erheiſchet. Selig iſt der Knecht, den der HErr immer wachend und bereit findet, daß er ſich nicht erſt mit dieſem oder jenem im Kampf einlaſſen und ſich loßreiſſen darf, wenn ſich die Gelegenheit ereignet ſeinem HErrn zu dienen. S. Luc. 12, 35. f.

25. Was mag doch aber der Geiſt GOttes wol für Urſach gehabt haben, daß er nicht nur der Netze, des Schiffes, des Vaters, ſondern auch der Tagelöhner gedencken läſſet, da er uns anzeigen will, was die erſten Lehrer des neuen Bundes, auf den an ſie gelangten Beruf, ohne Verzug verleugnet haben? Es ſoll uns dadurch bekandt werden, wie auch dieſe geringe Leute nicht verächtlich in ihren Augen geweſen. Die Gnade des Glaubens, der albereits in ihren Hertzen Wurtzel gefaſſet, hatte ihnen alle Seelen auch die elendeſten werth gemacht. Eine beſondre Eigenſchaft, die bey einem gottgefälligen Lehrer gantz unumgänglich erfordert wird! Warlich der hat Chriſti Sinn nicht, der die Sprache noch führet, oder doch die Gedancken im Hertzen hegt: Dieſer und jener iſt ein armer Tagelöhner, ein elender Hirte ꝛc. der kan die Sorgfalt, die Bemühung um ſeine Seele nicht fordern, wie die, welche in Anſehen ſind vor den Menſchen! der muß warten bis mirs gelegen iſt. Nein! das

war ein Haupt-Character des Meßiä, daß er den Armen das Evangelium predigte.

26. Unser seliger Antonius hat in seiner Harmonie auch noch diese gar wichtige Anmerckung hierbey: „Da haben nun aber die zween Söhne „Zebedäi, auf den Beruf, der an sie geschehen, „und den sie nun als göttlich erkannt, wohl be„dächtiglich durchgebrochen, und damit auch die„sen Tagelöhnern und andern ein gut Exempel „gegeben, die etwa noch zurück geblieben, und „auch noch dieses Exempel nicht geachtet; ein gut „Exempel ists ihnen doch gewesen. Dächte man: „Ja man muß die Leute doch nicht vor den Kopf „stossen? so antworte ich hie: Man hätte diese „Leute recht verschlimmert, wenn man nicht wäre „auf solche Art durchgebrochen. Da aber Jaco„bus, Johannes, Andreas, Petrus durchgebro„chen sind, so ist das denen die in dem Nahrungs„Stande geblieben sind, gleichwol ein Nota bene „gewesen, zu ihrer Ermunterung und Besserung. „Wie denn auch geschehen ist, daß die von der „Familie nicht von Christo weggewichen; wie „denn bald darnach kömmt von Petri Schwieger„Mutter, in deren Haus Christus gieng: Marc. „1, 30. Also hat das ihnen zur Besserung, zur „Hülffe gedienet. Da siehet man, wie das, was „auf GOttes Wort geschiehet, nicht kan ohne Se„gen abgehen, wenn man gleich Anfangs denckt: „O! nun wirst du alles verderben bey den Deini„gen! Nein! das Gegentheil kömmt hier an den „Tag. Es versteht sich aber, daß das, was ge„schie-

„schichet, im Glauben geschehe. Es muß keine „abnegatio tumultuaria seyn, nicht mit Tumult „und Rumor geschehen, sondern eine Evangelische „Verleugnung muß es seyn, zur Besserung, „freundlich, geduldig, mitleidig.„

27. Nachdem Christus diejenigen, welche er nunmehr zu seinen Mitarbeitern, an den Seelen der Menschen aufgenommen, zum Christenthum beruffen hatte, so war dieses das erste, daß er sie im Glauben an sich und seinem Namen zu gründen suchte. S. Joh. 1, 2. und eben das geschahe nun auch, da er zu dem allgemeinen Christen-Beruf, den besondern Beruf zum Lehr-Amt hinzu gethan hatte: Zum Zeugniß man könne dessen in der Ausrichtung des Lehr-Amts, eben so wenig und noch weniger, als bey der Ubung des gantzen Christenthums entbehren. Was nicht aus demselben gehet, es mag nun von iemanden als einem Christen, oder Lehrer geschehen, das ist Sünde: So scheinbar es auch in der Menschen Augen aussiehet, so verwerflich ist es doch vor GOtt. Denn wenn wir die nun folgende Geschichte unsers Textes ansehen, wie sie Marcus Cap. 4, 21. f. mit dem vorhergehenden verbindet, so finden wir daß Christus diese seine Nachfolger so gleich auf den an sie erlassenen und von ihnen angenommenen Beruf, sowol durch seine gewaltige Lehre, als durch die Beweisung seiner GOttes-Kraft an einem Besessenen, in die gröste Verwunderung und Ehrerbietigkeit gegen sich versetzet.

28. Es fasset aber diese Erzählung auch sonst noch gar manches in sich, was uns zur Lehre und Ermunterung dienen kan. Unser Heiland hatte Petrum und Andream, Johannem und Jacobum kaum aufgeruffen Menschen-Fischer zu werden, so eilte er mit ihnen gen Capernaum, und bald an den Sabbathern gieng er in die Schule und lehrete. Er ließ also keinen Augenblick vorbey streichen, diese zum Lehr-Amt beruffene Jünger, durch sein Beyspiel, in demjenigen zu unterrichten, was künftighin das Haupt-Geschäfte ihres gantzen Lebens seyn solte; ihnen aber auch dadurch zu zeigen, wie sorgfältig sie die Zeit auszukauffen und zu wircken hätten, nicht nur so lange, sondern so bald es Tag ist. O möchten dieses doch zuförderst diejenigen mercken, die dem Lehr-Amt gewidmet sind! Die Sache ist groß und wichtig, wozu sie dereinst wollen gebrauchet werden, ja die gröste und wichtigste, die ein Mensch übernehmen kan. Es ist daher Noth zu eilen, und so bald man einen göttlichen Beruf dazu in sich zu finden vermeynet, sich der seligen Zubereitung seines Erlösers zu überlassen. Er säumet gewiß nicht, wenn er nur ein Hertz findet, das ihm Raum gönnen will, und dis ist seine Lust, wenn er einen Timotheum antrift, den er von Kind an durch sein göttliches Wort ausarbeiten (ἐξαρτάζειν) und solchergestalt tüchtig machen kan, zu allem guten Werck geschickt. Wer so zugerichtet ins Lehr-Amt eingehet, der kan auch sogleich von den ersten Tagen und Stunden an mit Frucht an den Seelen arbeiten.

29. Chri-

29. Christus lehrete nach dem ferneren Zeugnisse unsers Textes gewaltig, und nicht wie die Schrift-Gelehrten, (ὡς ἐξουσίαν ἔχων, ἐν ἐξουσίᾳ) als der Sohn des lebendigen GOttes, den der Vater gesandt, mit grossem Eifer, Ernst und Freymüthigkeit, auf eine göttlich-kräftige Art, so daß die Hertzen der Zuhörer mächtig angegriffen, überzeuget und geändert wurden; nicht wie die Schrift-Gelehrten pro forma, oder wie man etwa heut zu Tage redet, ex officio, aus Gewohnheit, so kaltsinnig hin, ohne eine recht innige Begierde Frucht zu schaffen, die da bleibe; damit man doch gleichwol sagen könne: man habe gethan, was die geschriebene Vocation erfordert, weil man sonst kein Lehrer seyn, und der Vortheile des Lehr-Amts nicht geniessen könte.

30. Diese überaus wichtige Vorstellung giebt uns eine vortrefliche Erläuterung der Worte Christi Matth. 7, 16. da er sich von denen, die für Propheten oder Lehrer wollen angesehen seyn, vernehmen lässet: Aus ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Wir pflichten überhaupt denjenigen bey, welche dafür halten: Der Heiland rede alhier hauptsächlich von den Lehr-Früchten und wolle die Propheten besonders daraus geprüfet wissen: Denn so erkläret er es selbsten Luc. 6, 45. Was wird aber darzu erfordert, wenn sie rechtschaffen und ein genugsames Merckmaal seyn sollen eines wahren Lehrers? Es ist oben §. 16. 17. schon unterschiedenes davon erinnert worden; wir bemercken hier nur noch: das reiche nicht zu, wenn man schöne

Worte

„ Worte und Wahrheiten der Schrift im Munde
„ führet; lehret man solche, wie die Schriftgelehrten,
„ nur, weil man sie Amts und Nutzens halber lehren
„ muß, so giebt einem solches noch lange kein Zeug-
„ niß der Wahrheit. Wer aber die Lehre Christi
„ lehret, wie sie der HERR gelehret hat ὡς ἐξουσίαν
„ ἔχων, εν ἐξουσία, mit so einem wahrhaftigen Ernst,
„ mit so einer göttlichen Kraft und Beweisung an
„ den Gewissen der Menschen, der wird aus seinen
„ Lehren, als unfehlbaren Früchten eines guten
„ Baums, erkannt, daß er rechtschaffen sey vor dem
„ HErrn. Eben dahin führet auch der Apostel,
wenn er 1. Tim. 6, 3. 4. spricht: So iemand anders
lehret (nicht nur andre Dinge, sondern auch auf
eine andre Art) als Christus nemlich gelehret,
und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers
HErrn JEsu Christi, (μὴ προσέρχεται ὑγιαίνουσι
λόγοις τῶν τ̃ κυρίε ἡμῶν Ἰησ̃ χριστ̃) richtet sich
nicht nach den gesundmachenden Vorträgen unsers
Heilandes, demselben immer näher zu kommen,
der ist verdüstert, ꝛc.

31. Allein wer kan auf eine den Seelen so heil-
same und göttlich-kräftigen Art das Wort der
ewigen Wahrheit verkündigen. Eigene Vernunft
und Kraft vermags gewißlich nicht: durchs studiren
erlanget mans auch nicht. Christus war der
Sohn des Vaters, und hatte von demselben
Macht bekommen so zu reden und zu handeln,
wie er that. Wilt du nun die Macht haben,
dergleichen er hatte, und in der Macht reden, so
siehe zu, daß du von ihm durch gläubige
Auf-

Aufnahme desselben in dein Hertz, Macht bekommest, ein Kind GOttes zu werden. Joh. 1. Lasse ihm Raum und Gewalt mit dir zu handeln nach seinem Wohlgefallen, warte bis er dich ruffet, so wird er dich senden, wie ihn sein Vater gesendet, und dich ausrüsten hernach zu reden ὡς ἐξουσίαν ἔχων, als einer der Macht und Gewalt hat im Nahmen GOttes und JEsu, als ein Bothschafter an Christus Statt.

32. Christus bestätigte seine Lehre in der Schule zu Capernaum mit einem grossen Wunder und zeigte, daß sein Wort nicht nur die Hertzen der Menschen rühren, sondern sie auch von der Gewalt des Satans befreyen könne. Wir bemercken daraus nur noch kürtzlich folgendes: Der Satan hatte bey den an Christum gewagten Versuchungen in der Wüsten, auf der Zinne des Tempels, und auf dem Berge sowol, als aus den bemerckten Thaten und Lehren desselben angefangen zu erkennen, daß unter der armen Gestalt des so schmählig aussehenden JEsu von Nazareth, gar vielmehr als ein blosser Mensch verborgen liege. Es wurde ihm aus dem allen offenbar: Er sey ohnfehlbar der versprochene Heiland der Welt, den der Vater gesandt habe, die Menschen aus der Gewalt ihrer Feinde zu erretten. Allein alle diese Erkenntniß hatte keine andre Wirckung bey ihm, als ihn in Schrecken zu setzen, und dahin zu bewegen, daß, da er sich nicht mehr getrauet dem Heiland mit Gewalt zu widerstehen, er ihn mit Schmeicheln und Lobsprüchen von sich abzuhalten suchte. So

bald

bald sich der HErr dem armen Menschen nahete, den dieser unreine Geist besessen hatte, so rief er ihm durch denselben entgegen: **Halt, was haben wir mit dir zu schaffen JESU von Nazareth? Du bist kommen uns zu verderben. Ich weiß wer du bist, der heilige GOttes.** Marc. 1, 24. Allein unser Heiland ließ sich durch das alles nicht blenden oder dahin vermögen, des Satans zu schonen: denn er wuste den Grund und die Absicht wohl, woraus dieses alles herstammete. Der Feind suchte ihm dadurch eben sowol zu schaden, als mit aller Noth und den ergrimmtesten Anläuffen, womit er ihm Leiden zu verursachen trachtete. Er wolte die Menschen schon damals auf die Gedancken bringen, die er nachher in ihren Hertzen erregte, als ob Christus Gemeinschaft mit ihm habe, und ihn mit seinem guten Willen und Beyfall nur zum Schein aus dem Besessenen vertriebe. Dahero befahl er ihm nicht nur zu schweigen, sondern auch ungesäumet den armen Menschen, dessen er sich bemächtiget, zu verlassen. Hiedurch wurde der seligste Eindruck in die Hertzen der gegenwärtigen Zuhörer Christi geschaffet, und ihrer viele, die auch nur davon höreten, aufs künftige zubereitet, ihn und sein Wort desto williger auf- und anzunehmen.

33. Dieses führet uns auf die gar nöthigen Anmerckungen: 1) Der Feind und die seines Theils sind, haben und bezeugen oft grössere Wissenschaft und Erkenntniß in göttlichen Dingen, ja selbst von JEsu Christo, als andre redlich-gesinnete Seelen haben;

haben; aber alle ihre Erkenntniß hat keine andre Wirckung, als daß sie Schrecken und Zittern bey ihnen verursacht und sie dahin bewegt, daß, da sie sich ihm nicht mehr mit Gewalt entgegen zu stellen getrauen, sie sich mit Schmeicheln nur seiner Macht und Hand zu entziehen suchen. Dis ist ein Merckmaal, wornach sich nicht nur Lehrer selbst prüfen, sondern auch andre auf die Probe setzen können, die mit ihren Wissen, Bekennen und Schmeicheln einem sonst ein Blendwerck machen möchten.

2) Das ist eine gar gewöhnliche Krieges-List des Feindes, daß wenn er CHristo und seinem Heer-Lager nicht mehr mit Gewalt entgegen stehen kan, er Gemeinschaft mit demselben machen will, und sich zu dem Ende anstellet, als ob er die Wahrheit nicht nur erkennete, sondern auch zu bekennen bereit sey. Wie aber Christus von der ersten Zeit an, da er die Macht dieses seines Feindes, nach Anzeige unseres Textes, offenbar zu zerstören anfieng, bis zu seiner Vollendung, sich dadurch nie dahin bewegen ließ seiner zu schonen, oder ihm zu vergönnen mit in seine Arbeit zu treten, so hütet sich ein wahrhaftiger Nachfolger des HErrn auch mit dem grösten Fleiß dafür, und läßt sich das gröste Schönthun der Welt und ihres Fürsten nicht bethören, ihm dergleichen etwas einzuräumen.

3) Es könte wol scheinen, als ob manche gar gute Frucht daraus zu erwarten wäre, wenn selbst der Satan und die, welche von ihm beherrschet werden, sich mit zu Werckzeugen wolten brauchen

lassen,

lassen, die Lehre und Wahrheit von Christo bekandt zu machen, und daß man daher Ursach hätte, sich darüber zu freuen, und sie willig mit in die Arbeit am Evangelio aufzunehmen; oder sie wenigstens nicht zu hindern, sondern sie disfals handeln zu lassen. Allein wie die Absicht, welche die Feinde Christi dabey hegen, iedesmal böse und schädlich ist, so kan man daraus keine heilsame Frucht erwarten. Das, was wir von unserm Heilande in unserm Texte lesen, zeigt: Es sey vielmehr den Seelen und dem Reiche GOttes verträglich, wenn man sich vor aller auch der scheinbarsten Vermischung mit dem Feinde und seinen Werckzeugen hütet, und der Schlangen lieber in der Kraft dessen, der sie einmal auf ewig besieget, auf den Kopf trit, als sich im geringsten ihres Beystandes zu bedienen.

HERR, schencke uns Weisheit zu sehen und Glaubens-Muth zu thun, was vor deinen Augen gefällig ist!

## b) von Sammlung der *Ecclesiolarum in Ecclesia.*

# CAP. VI.

## Von der zur Zubereitung nöthigen Fortleitung aufgeweckter Seelen bis in den Stand des wahren Glaubens.

I.

Es ist in dem vorhergehenden Capitel sowol, als andern Orten dieser Abhandlung allbereits zu

zu mehrerenmalen dargethan worden: Man könne ſich von den Eccleſiolis in Eccleſia den erwünſchten Nutzen nicht verſprechen, wenn nicht wenigſtens manche Glieder derſelben im Stande des wahren Glaubens erfunden würden. Hieraus flieſſet von ſelbſten: Es ſey ein zu deren Zubereitung ganz unumgänglich nöthiges Haupt-Stück, dahin zu arbeiten, daß die anvertrauten, beſonders erweckten Seelen, bis dazu mögten fortgeleitet werden. Wir haben deſto weniger umhin gekonnt, beſonders dabey ſtehen zu bleiben, ie mehr man wahrnehmen muß, daß auch wol gutwillige Lehrer es disfals verſehen. Wie mancher begnügt ſich damit, wenn er es etwa bey einem Theil ſeiner Zuhörer dahin gebracht, daß ſie den Handlungen der Gnaden-Mittel ehrerbietig beywohnen, ſich zur buchſtäblichen Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, oder wenns hoch kommt, zu manchen guten Bewegungen, Entſchlieſſungen des Hertzens, und einen nach dem Geſetz unſträflichen Wandel bringen laſſen: Ob es mit ihnen zum Glaubens-Stande komme, oder gekommen und alſo das erreichet worden ſey, wornach das Auge des HErrn eigentlich in unſern Heerden ſiehet, darnach wird nicht mit dem behörigen Ernſt gefraget.

2. Was wird aber eigentlich damit gemeynet? Alsdenn ſind die Seelen im Stande des Glaubens, wenn durch die Wirckung des Heiligen Geiſtes das bey ihnen hervor gebracht

„bracht ist, was Hebr. 11, 1. von dem Glauben „und dessen wahren Beschaffenheit verzeich„net stehet: Wenn das Hertz zu einer recht „gegründeten Gewißheit gelanget ist, daß „es wahrhaftig Theil habe an allem, worzu „GOttes Wort in JEsu Christo Hofnung „machet, und mit einer solchen göttlichen „Uberzeugung begnadiget worden, auch von „den unsichtbaren Gütern und Seligkeiten, „die Christus erworben hat, daß, ob ihm „gleich von aussen und innen mancherley „Zweifel dagegen gemacht werden, es die„selben kräftig darnieder zu legen vermöge. „Aus dieser biblischen Vorstellung läßt sich der „Unterscheid zwischen guten Glaubens-Bewegungen und dem Glaubens-Stande gar deutlich fassen und herleiten. Verspüret gleich das Hertz des aufgeweckten Sünders, bey Anhörung des Evangelischen Gnaden-Worts und anderer Gelegenheit manche Zuneigung, Zuversicht, auch liebliche Empfindung der Gnade GOttes in JEsu Christo; wird solches aber immer wieder mit anhaltenden Zweifeln, herrschender Ungewißheit und dergleichen unterbrochen: so kan man nicht sagen, daß ein solcher Mensch im Stande des Glaubens erfunden werde. Wer bis darzu gelanget ist, der stehet im Glauben, und ob er gleich nicht iederzeit gleich angenehme Empfindungen hat, so ist er doch, ausser den Stunden der Anfechtung, (a) seiner

(a) Wir müssen hierbey nothwendig bemercken, daß, wenn wir

seiner Sache gewiß. Er kan mit Paulo sagen: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenem Tag. 2. Tim. 1, 12.

3. Will ein Lehrer aufgeweckte Seelen darzu bringen, und ein Werckzeug der Gnade zum völligen Glauben an ihnen werden, so ist hauptsächlich vonnöthen: Dasjenige denselben unabläßig " und mit dem erforderlichen Nachdruck "



wir solcher Anfechtungs-Stunden gedencken, wobey das Hertz in eine dergleichen Dunckelheit geführet wird, daß es auch die Gewißheit seines Gnaden-Standes nicht dergestalt, wie sonst, bey sich wahrnehmen kan, wir solche nicht für so was gewöhnliches bey wahrhaftig-gläubigen halten, als sie von vielen gehalten werden. Wir können und wollen nicht leugnen, daß der HErr, der seine Heiligen wunderbar führet, ein und andere derselben zuweilen ins finstre lege, wie die Todten in der Welt. Es ist aber dieses, wie erfahrne Gottesgelehrte bemercket, ein gantz ausserordentlicher Zustand, den man sich nicht sogleich vorstellen muß, wenn man Seelen darüber klagen höret. Viele sind noch nicht bis " ins Licht der Gnaden gekommen; andre haben solches " wieder aus eigener Schuld verdunckelt, oder wol gar " auslöschen lassen und geben ihre Noth sodann für An- " fechtungen aus. Wird solchen Seelen nicht die Beschaf- " fenheit ihres Zustandes entdecket, oder werden sie wol gar als Angefochtene getröstet, so kan ihnen ein ewiger Schade dadurch zugefüget werden. Es ist allbereits zu anderer Zeit in dieser Pastoral-Theologie mit mehrern davon gehandelt worden, und wir werden der Gelegenheit künftig wahrnehmen, diese wichtige Materie, nach der Gnade, die uns der HErr darreichen wird, aus dem Grunde zu erläutern.

„vorzuhalten, was die zarten Glaubens-
„Süncklein, als ein göttliches Oel, nicht nur
„unterhalten, sondern stärcken und in rechte
„Glut bringen kan. Dahin gehöret der un-
ausforschliche Reichthum Christi, der uns
in dem Evangelio nicht nur beschrieben,
sondern auch dargeboten wird. Je mehr
solcher einem Knechte Christi durch dem Heiligen
Geist in lebendiger Erfahrung offenbar ist, ie mehr
er Gnade durch denselben erlanget, das gantze
Geheimniß GOttes des Vaters und Christi den
Menschen darzulegen, desto eher, gewisser und
kräftiger werden sie dahin gebracht, mit gantzer
Macht auf ihrem GOtt und Heiland zu vertrauen.
„Mit fordern, auch vielen Beweiß-Gründen von
„der Nothwendigkeit zu glauben, wird die Sache
„nicht ausgerichtet. Man bringt öfters die See-
„len damit mehr in ängstliches Eigenwircken, und
„wird ihnen hinderlich, da man sie in der besten
„Absicht zu fördern gedencket. Stellet man ihnen
aber den ewigen Gnaden-Rath GOttes von der
Seligkeit der Menschen vor Augen: Zeigt man
ihnen die Höhe und Tieffe, die Länge und Breite
der Liebe GOttes, wodurch er bewogen worden,
selbst seines eingebohrnen Sohnes nicht zu ver-
schonen, sondern ihn für uns alle dahin zu geben;
preiset man beständig die Allgenugsamkeit der
Verdienste Christi durch Thun und Leiden, die in-
nige und gantz überschwenaliche Begierde GOttes
und unsers Heilandes Sünder selig zu machen,
die daraus erwachsende Willigkeit, auch die aller-

greu-

greulichsten Missethäter mit tausend Freuden aufzunehmen und ohne alles ihr Zuthun und Verdienst gerecht und selig zu machen, wenn sie nur kommen und sich helffen lassen wollen, ꝛc. So bringt man einen fruchtbaren Samen in die armen Seelen, aus welchem der Glaube hervor grünen und zu seiner Kraft gedeihen kan.

4. Hiernechst aber ist auch unumgänglich vonnöthen, die Hinderniſſe zu bemercken, und bekandt zu machen, wodurch aufgeweckte und nach ihrem Heil begierige Seelen vom Glauben ab- oder doch aufgehalten werden, in die völlige Kraft desselben einzudringen. Wir können solche zwar in dieser Abhandlung nicht alle zusammen anzeigen, weil wir allzuweitläuftig werden müsten; doch wollen wir deren einige anführen, die wir für andern häuffig wahrgenommen, deren aber gröstentheils nicht viel pfleget gedacht zu werden. Einige derselben erwachsen aus dem Mangel nöthiger Erkenntniß, andre haben ihren Grund in dem Verderben des Willens, und noch andre entstehen aus Verabsäumung des rechten Gebrauchs der erlangten Gnade zu glauben.

5. Es muß, nach der Vorschrift des göttlichen Wortes, den Menschen bey Darbietung der Gnade unsers Heilandes JEsu Christi durch den Glauben, auch die Ordnung der Busse oder Sinnes-Aenderung gantz unumgänglich angezeiget werden. Das Vorbild der heilsamen Lehre des grossen Propheten selbst, und seiner unmittelbar

erleuchteten Werckzeuge ist disfals allzuklar, als, daß wir uns durch irgend eine scheinbare Vorstellung davon könten abhalten lassen. Es fassen aber erweckte und um die Errettung ihrer Seelen wahrhaftig besorgte Gemüther, entweder aus eigener Schuld, oder aus Schuld der Lehrer die Sache oftmals nicht, wie sie nach dem Sinne GOttes und unsers Heilandes gemeynet ist. (b) Wenn sie hören, es müsse nothwendig erst eine Aenderung und zwar eine wahrhafte Aenderung in und bey einem vorgehen, ehe er recht gläubig werden könne: Man habe und erlange diese Aenderung des Sinnes nicht ohne eine durchdringende Wehmuth und Traurigkeit des Hertzens, ꝛc. so stellen sie sich von allem diesem die höchsten Stuffen vor, davon sie gehöret, oder gelesen: Sie dencken wol

(b) Es ist nicht so eine leichte und geringe Sache, wie ihrer viele gedencken mögen, die Ordnung des Heils den Seelen recht beyzubringen. Wir wollen nur eines einigen, aber sehr gemeinen Versehens gedencken, welches darbey häuffig vorzukommen, und wodurch mancher Schade verursachet zu werden pfleget. Es haben die Theologi, sonderlich von den Zeiten Melanchthonis an, sich die nützliche Bemühung gemacht, alles das, was von einer ieden zur Christlichen Gottesgelahrtheit gehörigen Materie in der heiligen Schrift vorkommt, unter gewisse Locos zusammen zu tragen, und so ist es auch mit demjenigen geschehen, was von der Busse, oder Sinnes-Aenderung im engern Verstande genommen in GOttes Wort irgendwo verzeichnet stehet. Die Meynung ist bey denen, die die Sache erfahren haben, nicht gewesen, als ob das alles wircklich in der Seele vorgehen müsse und

wol über dieſes noch, ſie müſten dieſelben erreichen, ehe ſie anfangen dürften zu glauben und ſich im Glauben ihres blutigen Verſöhners anzumaſſen. Wenn ihnen nun gleich bey einem wahrhaftigen Anfange der Buſſe und Sinnes-Aenderung, der Reue und Traurigkeit über die Sünde, der für ſie gecreutzigte Heiland vor Augen geſtellet, auch Gnade in demſelben, durch deſſen Geiſt, vermittelſt des Evangelii dargebothen wird, ſo nehmen ſie ſolche nicht an, weil ſie dafür halten, es fehle ihnen noch an der nöthigen Zubereitung: Ja ſie fallen wol auf allerley eigene Bemühungen, ſich ſelbſt zu helffen, und das, was ſie etwa disfals erforderlich zu ſeyn erachten, bey ſich hervor zu bringen; wodurch ſie nicht nur am Glauben gehindert, ſondern von Zeit zu Zeit zum Glauben untüchtiger werden.



und könne, ehe ſie dürffe anfangen zu glauben. Gleichwol wird ſolches insgemein in homiletiſchen Vorträgen ſolchergeſtalt erfordert, ja wol heftig darauf gedrungen. Nun iſt gar nicht zu leugnen, daß ein wahrer Anfang der Sinnes-Aenderung vorhergehen müſſe, ehe der Menſch auch nur anfangen kan zu glauben: Aber alles, was darzu gehöret, die Erkenntniß der Sünde, die Reue, die Ubergabe des Willens, ꝛc. kommt erſt zu ſeiner rechten Kraft und Conſiſtentz, wenn der Sünder durchs Evangelium bis zum Creutz ſeines Erlöſers gebracht wird, und im Glauben zu erblicken beginnt, was GOtt und ſein Heiland aus ewiger Liebe für ihn gethan. Wird dieſes nicht deutlich und mit gehörigem Unterſcheide gezeiget: ſo kan den Seelen nichts anders, als ein anhaltendes Glaubens-Hinderniß, entſtehen. Anderer ſehr wichtigen Fehler zu geſchweigen.

6. Eben so falsche Vorstellungen machen sich
" auch dergleichen Gemüther vom Glauben und
" dessen Beschaffenheit selbst: Sie können noch nicht unterscheiden, was zum Wesen und zu den höhern Kräften, oder auch wol Früchten und Wirckungen desselben gehöret. Es wird ihnen sowol aus Zeugnissen und Beyspielen der heiligen Schrift selbst bekandt, was der Glaube für ein groß und mächtig Ding sey, was für einen Helden-Muth er in die Hertzen der Menschen bringe; wie willig und freudig er sie mache, alle auch die schwersten Leiden und Trübsalen zu übernehmen, Sünde, Tod und Teufel als überwundener Feinde zu spotten und beständig als im Triumph einher zu gehen. Dieses und dergleichen wollen sie sogleich haben und empfinden. Wird nun gleich ihr Hertze durch GOttes Wort kräftig überzeuget, daß Christus auch für sie bezahlet und ewige Gnade erworben, wird ihr Hertze darbey auch wol öfters mit einem zuversichtlichem Vertrauen gegen ihn durchdrungen und versichert: Es solle an allen, was er mit seinem Blut erkaufft hat, Theil haben, so halten sie doch das noch für keinen Glauben und fallen einmal nach dem andern wiederum zurück in voriges Zagen, weil sie obgedachte und andere höhere Glaubens-Kräfte und Wirckungen noch nicht in sich fühlen. Vieler anderer falscher Vorstellungen vom Glauben zu geschweigen, die sich gutwillige Seelen selbst machen, oder durch andre beybringen und solchergestalt hindern lassen, die ihnen dargereichte Glaubens-Gnade anzunehmen,

und

und solchergestalt in Christo recht gewurtzelt und gegründet zu werden. Col. 2, 6. 7.

7. Benebst den Hindernissen des Glaubens, die aus Mangel richtiger Erkenntniß im Verstande erwachsen, findet sich auch in dem verderbten Willen gar unterschiedenes, was erweckte Gemüther aufhält, so bald als es sonsten an sich möglich wäre, in den Stand desselben zu gelangen. Manche wollen noch nicht von allem herunter; diese oder jene Lust, Vortheile, Ansehen, Personen, ꝛc. liegen ihnen noch so nahe am Hertzen; sie nehmen daher einen Aufschub nach dem andern: Einer mögte erst gerne wissen, wo er bey Christo sein Haupt hinlegen solle: der andere will zuvor seinen Vater begraben, ehe er sich völlig in die Arme des Heilandes überläßt: ein dritter verlangt erst einen Abschied zu machen mit denen, die in seinem Hause sind. Matth. 8, 21. f. Luc. 9, 57. f. Manche wolten sich endlich wol von allem entledigen lassen, was sie hindern kan, der Gemeinschaft GOttes in Christo theilhaftig zu werden, sie wollen sich aber den einfältigen Weg, den GOttes Wort dazu anweiset, nicht gefallen lassen: sie wollen nicht so greulich und gottlos, so tod und nackend, als sie sich nun anfangen zu erkennen, zu Christo fliehen und allein in seinem Blute Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Leben suchen. Sie wollen sich erst, wenigstens etwas besser und frömmer machen, als sie von Natur sind, und nicht als die Gottlosen allein durch Christi Blut und Verdienst, wider das ausdrückliche

Zeugniß des göttlichen Wortes, die Gerechtigkeit erlangen, die vor GOtt gilt. Röm. 4, 5.

8. Wir gedencken nicht des Eigenwillens, der sich bey aufgeweckten Gemüthern zu äussern pfleget, sondern berühren nur noch etwas von der dritten Art der Hindernisse, welche aus der Verabsäumung des rechten Gebrauchs der Gnade zu glauben ihren Ursprung nehmen. Wenn der HErr durch seinen Geist aufgeweckten Seelen die Barmhertzigkeit wiederfahren lässet, daß sie sich mit einem zuversichtlichem Vertrauen an das vollgültige Verdienst ihres Erlösers zu halten, und sich um dessentwillen der Vergebung ihrer Sünden zu versichern anfangen können; so ist dieses seine Liebes-Absicht: sie sollen sich dadurch um so viel desto mehr reitzen lassen, bey den Wunden des Immanuels zu bleiben, und sich in denselben ie mehr und mehr zur völligen Gewißheit ihres Gnaden-Standes gründen zu lassen: sie sollen damit alle Zweifel sowol, die sich etwa wiederum in ihren Hertzen regen, als auch die Kräfte der Sünde besiegen, und darnieder legen. Allein da versehens auch wol gut meynende Gemüther nur allzuoft, und gehen dieser göttlichen Absicht nicht gebührend nach.

9. Einige begnügen sich allzubald und bleiben bey den ersten Beruhigungen ihres Gewissens stehen. Weil der süsse Genuß der ersten Liebes-Kräfte ihres Immanuels, die Empfindungen des Unglaubens und der Sünde dergestalt überwieget, daß sie eine Zeitlang wenig oder nichts davon fühlen,

fühlen, so dencken sie, es sey nun alles gethan. Sie werden daher, wo nicht allzusicher, doch allzunachläßig, der empfangenen Gnade gebührend nachzugehen, und des ihnen nun geöfneten Zugangs zum Gnaden-Stuhl sich recht zu bedienen, bis sie versiegelt würden durch den Heiligen Geist. Sie reden insgemein zu viel von dem, was sie inwendig fühlen, und spielen, als unvorsichtige Kinder, mit dem kostbaren Geschencke, das sie empfangen haben. Andere lassen sich auf einer anderen Seite aus ihrer Vestung wiederum heraus locken. Sie gehen zwar der empfangenen Gnade aufrichtig nach, sie wollen je mehr und mehr darin bevestiget werden: Allein wie die vorhin gedachten Seelen zu sicher sind, so sind diese hingegen zu furchtsam, und lassen sich allzubald wiederum in unnöthiges Schrecken zurück werffen. Denn wenn sich die Macht des Verderbens in ihnen zu regen anfängt, wenn sie die Überbleibsel des Unglaubens und der sündlichen Begierden empfinden, so lassen sie sich auf die Gedancken bringen: Es sey mit all nicht die rechte Gnade gewesen, die ihnen wiederfahren, oder sie könten doch bey dem Gefühl des in ihnen noch übrigen Verderbens derselben nicht beständig geniessen. Darüber fallen sie wiederum dem Gesetz und dessen verdammenden Kräften anheim, suchen sich selbst auf diese und jene Weise zu rathen, kommen von Christo und seinen Wunden ab, und gelangen niemals zu der ewigen Stille und Sicherheit, welche der Gerechtigkeit des Glaubens so oft in der heiligen Schrift verheissen ist.

10. Die-

10. Diesen und allen dergleichen Hindernissen muß ein rechtschaffener Knecht Christi öffentlich und besonders weislich vorbeugen; davor muß er die Seelen, sonderlich aufgeweckte Seelen, warnen und verwahren; daraus muß er dieselben, wenn sie darein versincken, zu retten und in das rechte Gleis ie mehr und mehr einzuleiten suchen. Was für Licht und Weisheit, was für Aufmercksamkeit und Erfahrung, was für unermüdete Treue und Arbeit wird aber darzu erfordert? HErr, die Seelen sind dein! Du wilst, daß ihnen zum Glauben an deinen Namen soll geholffen werden. Du siehest, wie so unumgänglich nöthig das sey, ihnen und durch sie andern heilsamlich zu rathen, erbarme dich unsrer und anderer deiner Werckzeuge und schencke uns aus Gnaden, was wir nicht haben und vermögen.

11. Wir bemercken gegenwärtig nur noch ein Hauptstück, das an Seiten der Lehrer zu beobachten ist, wenn die Seelen zu einem wahren und völligen Glauben sollen gebracht werden. Ist derselben Hertz mit dem edlen Saamen des Evangelii durchstreuet, sind sie gewarnet und verwahret vor denen Hindernissen, die dessen Wirckung aufhalten, oder wol gar vernichten könten, so muß ihnen nothwendig gezeiget werden, was sie nach Anweisung des göttlichen Wortes an ihrem Theil in acht zu nehmen haben, damit die Frucht des Glaubens daraus hervor dringe. Wir können und wollen auch davon

von nur etwas berühren, was wir nach den beſondern Umſtänden unſerer Zeiten, und den ſich in denſelben äuſernden Irr- und Abwege, für andern, für dienſam erachten.

12. Das erſte iſt folgendes: Das Wort des Evangelii iſt angezeigter Maſſen das Mittel, wodurch der Glaube in den Hertzen bußfertiger Sünder gewircket, gegründet und befeſtiget wird. Eine gleiche Bewandniß hat es mit den theuren Sacramenten, die Chriſtus in ſeiner Kirche geſtiftet. Wer nun zu einer rechten Kraft des Glaubens kommen will, muß dieſe Mittel nothwendig hoch achten, und ſich derſelben mit allem Fleiß bedienen, aber nicht anders als Mittel, deren ſich der Heilige Geiſt gebrauchet, die obgemeldete ſelige Frucht in uns hervorzubringen. (c)

Hier

c) Es haben unſre gottſelige Bekenner auch hievon in unſren unſchätzbaren Glaubens-Büchern hin und wieder die gründlichſten Zeugniſſe abgeleget. Wir wollen nur einen Haupt-Ort anführen, nemlich den 4ten und 5ten Artic. Auguſt Confeſſ. da es alſo lautet: „Weiter „wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und „Gerechtigkeit vor GOTT nicht erlangen mögen durch „unſer Verdienſt, Werck und Genugthun, ſondern daß „wir Vergebung der Sünden bekommen und vor GOtt „gerecht werden aus Gnaden um Chriſtus willen durch „den Glauben, ſo wir glauben, daß Chriſtus für uns „gelitten hat, und daß uns um ſeinet willen die Sünde „vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geſchencket „wird. Denn dieſen Glauben will GOtt für Gerechtigkeit für ihme halten und zurechnen, wie St. Paulus „ſagt zum Römern am 3ten und 4ten.

„Sol-

Hier wird es sogleich auf unterschiedene Art ver-
„ sehen. Einige setzen ein allzugrosses Vertrauen
in dem Gebrauch dieser Gnaden-Mittel, und den-
cken wenigstens auf eine subtilere Art, durch ihre
Handlungen und den dabey gebrauchten Fleiß,
„ Gnade bey GOtt zu erlangen. Andre, die die-
ses wahrgenommen, sind, wie es bey uns Elen-
den zu geschehen pflegt, sogleich auf die andre
Seite übergeschritten, und haben den Rath gege-
ben: Wenn Seelen das bey sich verspüreten, so
solten sie den Gebrauch der Gnaden-Mittel we-
nigstens auf eine Zeit lang gäntzlich bey Seite se-
tzen. So wenig man aber das erste gut heisset,
so wenig kan man das letzte billigen. Es zeigt es
sogar die Vernunft, daß man wahrhaftig heil-
same Artzeneyen, wegen ein und andern Verse-
hens im Gebrauch derselben, nicht bey Seite zu
setzen, sondern nur das, worinne man es verse-
hen, zu verbessern habe; und so ist es auch mit
den geistlichen Gnaden-Mitteln zu halten. Wird
ein armer, seine tödtliche Seelen-Kranckheit füh-
lender Sünder gewahr, daß er auch dabey allzu-
viel Vertrauen auf sein Werck gesetzet, so beuge
„ er

„Solchen Glauben zu erlangen hat GOtt das Pre-
„digt-Amt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gege-
„ben, dadurch er als durch Mittel den Heiligen Geist
„giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will,
„in denen, so das Evangelium hören, wircket, welches
„da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht
„durch unser Verdienst, einen gnädigen GOTT haben,
„so wir solches gläuben.

er sich desto tiefer vor dem HErrn, lasse sein Hertz um so viel desto gründlicher überzeuget werden, wie er an seinem Theil nichts könne, als verderben, fahre aber fort, nach der Vorschrift seines himmlischen Artztes, sich des Worts und der Sacramenten in Einfalt seiner Seele zu bedienen, darum, weil sie ihm derjenige verordnet hat, von welchem und durch welchem alles unser Heil geschaffet wird. Diesem fügen wir sogleich

13. Zum andern die Anmerckung bey: So es nöthig ist, sich der Mittel der Gnaden zu gebrauchen, im Vertrauen auf den, der sie uns darreichet, so muß demselben auch die durch selbige hervorzubringende Wirckung lediglich überlassen werden. Unser Heiland und sein Geist, der die Tiefen unsers Hertzens und Jammers durchforschet, weiß am gewissesten, wie uns zu rathen sey, und was alle Augenblick erfordert wird, damit uns zur völligen Gesundheit des Glaubens geholffen werde: Es fehlet ihm auch nicht an Macht und Liebe alles auszurichten durch die mehr gedachten Gnaden-Mittel, was darzu gehöret. Wer nun zu einer recht gegründeten Glaubens-Kraft kommen will, der hüte sich vor allem Eigenwircken und Bemühen, durchs Wort und Sacramente den Glauben, oder auch ein höheres Maaß desselben bey sich hervor zu bringen; er überlasse sich vielmehr mit und unter hertzlichem Gebet der Gnaden-Wirckung GOttes und seines Heilandes, nehme, was derselbe giebet und wircket, mit tiefer Demuth an, so

wird

wird ihm ohnfehlbar, und zwar recht gründlich geholffen werden. Es ist keiner auch der grösten Glaubens-Helden anders, als auf solche Art dazu gekommen. Sie haben insgesamt dem HErrn die Ehre geben und bekennen müssen: ἐχαρίσθη ἡμῖν ὑπὲρ Χριστοῦ τὸ εἰς αὐτὸν πιστεύειν: **Es ist uns Gnade um Christi willen geschencket, daß wir an ihn glauben.** Phil. 1, 29.

14. Den Schluß mag endlich noch die Erinnerung machen: Was Petrus bey andrer Gelegenheit von Christen, die nach ihrem Heil begierig sind, verlanget, daß sie **warten und eilen** sollen, ist auch besonders nöthig, wenn man auf ietzt angezeigte Art zum wahren Glauben kommen will. Der HErr siehet es wohl, wenn unser Hertz zubereitet ist, die kostbare Gnade desselben recht anzunehmen und zu gebrauchen: Er weiß auch desfals die rechte Zeit, und die will er nicht versäumen. Darauf wartet ein Heil-begieriges Hertz zwar mit innigem Verlangen, aber auch mit geduldiger Uberlassung in den Willen seines Vaters und Heilandes. Erzwingen läßt sich hierbey nichts, und wenn man auch mit eigenem Bemühen so was hervorbringet, was das Ansehen des Glaubens hat, so ist es eine unreiffe Frucht, die bald wiederum abfället. Allein dadurch wird trägen Gemüthern, die aus ihrer Schuld immer dahinten bleiben, kein Vorschub zu einer Entschuldigung ihres saumseligen Wesens dargereichet. Der uns befohlen hat zu warten, befiehlt uns auch zu eilen: Das heißt,

an

an unſern Seiten nichts zu verabſäumen, was zur Erlangung des Glaubens dienen kan, als ein hungriger Bettler ſorgfältig aufzumercken, auf die Hand des groſſen Gebers, ſo bald er dieſelbe ausſtrecket, uns mit der Glaubens-Gabe zu beſeligen, um ſolche in Demuth und mit hertzlicher Danckbarkeit anzunehmen. Ja wir haben Freyheit, auch disfals mit David zu ſeufzen: Eile, GOtt, mich zu erretten: HErr, mir zu helffen. Es müſſen ſich ſchämen und zu ſchanden werden, die nach meiner Seele ſtehen. Sie müſſen zurücke kehren, und gehöhnet werden, die mir Ubels wünſchen. Daß ſie müſſen wiederum zu ſchanden werden, die da über mich ſchreyen: Da, da. Freuen und frölich müſſen ſeyn an dir, die nach dir fragen; Und die dein Heil lieben, immer ſagen, hochgelobet ſey GOtt. Ich aber bin elend und arm: GOtt, eile zu mir, denn du biſt mein Helffer und Erretter: mein GOtt, verzeuch nicht. Pſ. 70, 2. 6. Solches Flehen höret der HErr und hilft ihnen bald! Amen, ja HErr, thue es auch an den Seelen, die du uns anvertrauet haſt. Amen!

# IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Schul-Conferentz zu N.

## Die VIII. Schul-Unterredung.

### Von dem Munde eines Schul-Lehrers.

§. 1.

Nachdem wir dem HErrn unsern GOtt, um seine heilige Gegenwart und Eingebung im Gebet, demüthig ersuchet hatten: so richteten wir dismal unsere Augen auf den Mund eines Schul-Lehrers. Und wie in den nächst-vorhergehenden Conferentzen die Mienen eines Lehrers sowol remotive, als positive betrachtet worden; also nahmen wir uns mit GOtt vor, dismal nur von denen einem Lehrer unanständigen Reden zu handeln. Die Propositiön, und zwar in der Ordnung die V. war diese:

**Was ferne seyn müsse von dem Munde eines Lehrers, wenn er sein Amt im Segen verwalten wolle?**

§. 2.

Uberhaupt wurde geantwortet: Habe ein ieder Christ, vornemlich aber ein Schul-Lehrer, mit Sirach fleißig zu seufzen: O! daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein vest Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme und meine Zunge mich

mich (und alle meine Amts-Arbeit) nicht verderbete. Cap. 22, 33.

§. 3.

Es müsten also folglich von dem Munde eines Lehrers ferne seyn alle diejenigen Worte, Gespräche und Geschwätze, wodurch ihm selbst, und seinem Amte, auf irgend eine Weise, Schaden zugefüget werden könte; derohalben sey beständige Wachsamkeit über seine Zunge vonnöthen, auf daß wo Gelegenheit sich äussere, mit unnützen Worten schaden und verderben zu können, er sogleich ein Schloß an seinen Mund legen, ja ein vestes Siegel darauf drücken möge, um selbigen zum Bösen nicht aufzuthun.

§. 4.

Das beste Schloß, das vesteste Siegel an dem Mund, wider alle schädliche Reden, sey dieses: Wenn wir GOtt ohne Unterlaß bitten, daß er unsern Mund für allen schädlichen Worten, an allen Orten bewahren wolle, aber auch uns veste mit GOTT entschliessen, ehe wir reden, iedesmal uns erst zu fragen: Wirst du auch mit diesem Wort, mit jener Rede etwas nutzen oder schaden? Da denn gewiß ausser und in der Schule aller Mißbrauch der Zunge unterbleiben werde.

§. 5.

Von einem solchen Schul-Lehrer wird man nicht hören 1) unnütze Worte. Matth. 12, 36.

Er ist beruffen zur Arbeit im Weinberge des HErrn, zu arbeiten an den Kinderchen, als zarten Reben JEsu, mit dem Hertzen, mit den Mienen, mit Worten und mit dem Werck. Weil nun unnütze, müßige Worte zum Werck seines Amtes nichts beytragen; (*) sondern selbiges vielmehr hindern, ja wol gar verderben. So fliehet er alles unnütze Gewäsche, ob auch gleich andere dergleichen Gespräche lieben, entschuldigen, auch oftermalen fragen: Was ists denn Böses? Dafür wir sagen solten: Jsts denn etwas Gutes?

§. 6.

Eines rechtschaffenen Schul-Lehrers Mund ist 2) verschlossen allem faulen Geschwätz. Ephes. 4, 29. Schertze, Narrentheidungen, Possen, Zoten, stincken vor GOTT und allen frommen Christen, wie faule Fische, und ein fauler Odem. Sie sind faule Früchte eines faulen Baumes, sie sind ein stinckender Ausfluß einer stinckenden Quelle, i.e. eines faulen, stinckenden, unreinen bösen Hertzens. Man findet sie also nicht einmal in dem Munde eines geheiligten Christen, geschweige eines Lehrers, der die theuren JEsus-Lämmerchen, mit Lehre und Weisheit weiden, und zu JEsu führen soll. Die Schule ist eine Werckstatt des Heiligen Geistes. Das Werck-

(*) ἀεργὸς quasi ἄεργος, cessans ab opere, ab opere immunis, & otiosus.

Werckzeug ist der Lehrer. Wie solte nun der Heilige Geist durch ein solches unreines Werckzeug wircken wollen, und können? Er betrübet den Heiligen Geist, und jagt ihn von sich, mit seinen stinckenden Reden, und macht, nächst der grossen Verantwortung, sich gantz unbrauchbar, und seine Amts-Arbeit vergeblich. Wer Ohren hat, der höre!

§. 7.

Aus eines frommen Schulmannes Mund fliesset nicht 3) irgend ein Fluch, er habe Namen wie er wolle. Er wünschet weder ihme selbst, noch den Seinen, noch den Schul-Kindern, noch irgend iemanden sonst etwas Böses. Sein Mund ist ihm zum Lehren, Segnen, Beten und Loben gegeben: Dahero braucht er selbigen auch lediglich dazu. Er drohet zwar denen gottlosen Schülern mit dem Fluche GOttes, aber er, vor seine Person, meidet das Fluchen, als der weiß, theils, daß die Flüche nicht leicht fehlen, theils, daß sie oft wieder eingehen, wo sie ausgegangen. Er weiß, Fluchen sey im 2. Gebot verboten. Er kan leicht ermessen, daß die Kinder sich ärgern, und nachfluchen werden. Darum fliehet er den Zorn, damit er vor dem sündlichen Fluchen verwahret werde, hat er aber vor seiner Bekehrung gefluchet, so wird er selbiges als gottloß, und ärgerlich nunmehro gegen die Kinder bekennen, sie um Verzeihung bitten und vor Sünden warnen.

§. 8.

In eines gottseligen Schul-Lehrers Munde wird zum 4) auch kein vergeblicher Schwur erfunden. Seine Rede, ausser und in der Schule, ist ja, ja, nein, nein, Matth. 5, 37. Wahrheit beschwören, auf Befehl der Obern zur Ehre GOttes, und Nutz des Nächsten, hält er für eine Frucht der Gottesfurcht, und Pflicht des zweyten Gebots 5. B. Mos. 6, 13. Aber ausser dem, ohne Befehl und ohne Nutzen, GOtt zum Zeugen anruffen, achtet er für eine Sünde wider das zweyte Gebot, wodurch auch die armen Kinder zur sündlichen Nachfolge angetrieben werden, folglich bleibet sein Mund von dem Schwören verschlossen.

§. 9.

Von dem Munde eines rechtschaffenen Schulmeisters bleiben entfernet zum 5) alle Lügen und Verleumdungen. Er weiß, daß alle Unwahrheit von dem Teufel sey, darum fliehet er dieselbe. Er redet überall, so viel die Wahrheit leidet, zum Besten. Er duldet nicht, daß Kinder einander belügen, am allerwenigsten belüget er iemand. Dem kleinesten Kinde stehet er bey wider die Lügner. Er saget keine Lügen, wo er auch hundert Kinder damit gewinnen zu können Hofnung hätte. Wenn Kinder andere bey ihm verleumden, und er kömmt dahinter, so straft er empfindlich, und damit begegnet er dem zu besorgenden

genden Aergerniß, und machet Wahrheit liebende Schüler.

§. 10.

Ferner sind 6) von eines redlichen Schulmeisters Munde alle Lästerungen, Beschimpf- und Schmähungen. Er beleget weder Obrigkeit, noch Pfarrherrn, noch iemand anders, noch das kleineste Kindlein, mit irgend einem Schimpf-Namen. Ochsen, Narr, Esel, Flegel, Schelm, Spitzbube, Hure, Canaille und dergleichen kommen nicht in seinen Mund. Will er aber ja das Kind bey den Namen nennen, so bedienet er sich der biblischen Namen, z. E. gottlos Kind, Kind des Teufels, Kind der Höllen, Kind der Bosheit und dergleichen. Diese erwecken ein heiliges Schrecken, jene aber eine betrübte Nachfolge, daß endlich auch die arme Kinder sich befugt erachten werden, einander Esel, Narr, Flegel, Hure u. s. f. zu schimpffen.

§. 11.

Also wird er sich auch zum 7) sorgfältig hüten für allen Spott-Reden. Spott erwecket Zorn und Grimm, und folglich wird der gesuchte Zweck der wahren Besserung nicht erhalten. Die arme Kinder lernen das Spotten von Lehrern, verspotten ihre Mit-Schüler und andere, verfallen darüber in viele Sünden, und endlich in Noth und Verantwortung. Dis ist die Ur-

sach, warum treue Schul-Lehrer weder selbst der Kinder spotten, noch die Spöttereyen unter der Jugend ungestraft lassen.

§. 12.

Zum 8) sind ferne von einen frommen Schulmeister allerley ärgerliche Sprüchwörterchen, z. Ex. Jugend muß vertoben. Wie man ins Holtz schreyet, so schallts wieder heraus. Wer nicht mit macht, wird ausgelacht. Wer unter den Wölffen ist, muß mit heulen, und dergleichen; Denn diese und dergleichen gottlose Sprüchwörter sind nichts anders, als ein Schlüssel zu aller Bosheit und Ungerechtigkeit, auf das gantze Leben solcher armen Kinder. Sie drücken sich tieffer ins Gedächtniß und Hertz, als man meynet, und werden bey heranwachsenden Verstand eine rechte Vestung wider die zurechtbringende Gnade GOTTes.

§. 13.

Noch weniger findet man in dem Munde eines bekehrten Schulmeisters zum 9) Schutzreden der Ungerechtigkeit noch ausdrückliche Ermahnung zum Bösen. Ein Lehrer heisset seiner bösen Schüler Ungerechtigkeit, nicht Gerechtigkeit, die Gottlosigkeit, nicht Gottseligkeit, Unreinigkeit, nicht Reinigkeit, und so weiter, vielweniger reitzet er sie mit Worten zur Bosheit, wie etwa jener zu seinem Schüler, der sich geschla-

geschlagen, und gesieget hatte, sagte: Recht so, das habe ich gerne, wer wird sich von solchem ... prostituiren lassen? denn diese und dergleichen Reden stürtzen recta ins Verderben. GOTT behüte einen ieglichen Lehrer vor solcher schauerlichen Verwegenheit.

§. 14.

Endlich wird ferne seyn von eines gottesfürchtigen Schul-Lehrers Munde 10) der **Mißbrauch des göttlichen Worts und der heilsamen Kirchen-Gesänge.** Wir wollen davon nur etliche anführen: Salomo spricht Pred. c. 11, 9. Freue dich Jüngling in deiner Jugend ꝛc. Gottlose Schul-Lehrer mißbrauchen dis Wort, und bringen ihren Schülern bey: Salomo, und folglich auch GOtt, gebe hiemit den jungen Leuten gleichsam eine Freyheit zu sündigen, da doch sogleich allernächst dabey stehet: **Und wisse, daß dich GOtt um dis alles wird vor Gericht führen.** Gottselige Lehrer bedienen sich dieses Wortes vielmehr, wider die Bosheit der jungen Leute. Singet die Kirche: Es ist mit unserm Thun verlohren, verdienen nichts denn eitel Zorn ꝛc. so ist mancher Lehrer in Schulen so gottlos, daß er zu den Schülern spricht: Wir können doch nicht vollkommen werden, es ist eine Lust schon erlaubet. Jener Rector sagte vor seine Schüler: sauft, spielt; aber hurt nur nicht. Ein frommer und gottseliger Knecht GOTTes,

hat

hat gegen mich, zu wiederholten malen, über diesen gottlosen Rector geseufzet. Es ist ja freylich eine ewige Wahrheit, daß wir mit unserer eigenen Heiligkeit nichts verdienen, denn eitel Zorn; aber es ist auch ewig wahr, daß der Glaube, wo er nicht Wercke hat, todt ist, Jac. 2. v. 17. Der rechte Glaube heiliget uns, heißts im dritten Articul, und die Kirche singet: Die Wercke sind des Nächsten Knecht, dabey wir den Glauben mercken.

Schließlich

§. 15.

Wird ein frommer Schulmeister sich hüten, daß er 11) nicht mit allerley Reden, den Schülern die wahre Pietät und Gottseligkeit verdächtig machen möge. Wir leben leider! zu einer Zeit, da nicht allein irrige Leute, welche die heilsame Lehre wahrhaftig verlassen, sondern auch recht-gläubige und gottselige Seelen mit allerley Spott und Läster-Namen beleget werden. Zum Exempel, man schilt sie Pietisten, Quäker, Pharisäer, neue Heilige, Sonderlinge, Ketzer, und so ferner. Wo nun der Schul-Lehrer die armen Kinder nicht öfters warnet, daß sie ja vor dergleichen Namen sich nicht fürchten, vielweniger deswegen die wahre Gottseligkeit fliehen mögten, sondern wohl gar selbst auf wahrhaftig

haftig fromme Seelen mit solchen Spott-Namen lästert und schimpffet. Hilf, ewiger gnädiger GOTT! wo soll die Lust herkommen, bey den Kindern, der wahren Gottseligkeit nachzujagen?

Der HERR JEsus segne dieses wenige, an allen zu seinem Lobe, Amen.

# Inhalt.

I. D. P. Doddridgens Predigt von dem Uebel und Gefahr, welche aus Verabsäumung der Seelen entstehen. p. 5.

II. Sel. Johann Peter Krafts, Predigers in Regenspurg, wunderbare doch selige Führungen GOttes. p. 26.

III. Fortsetzung der Auszüge aus der El. B. Pastoral-Conferentz:

a) über die Lebens-Geschichte Christi, Matth. 4, 13-25. Marc. 1, 16-22. Luc. 4, 3--37. p. 53.

b) von Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia, Cap. VI. p. 80.

IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Schul-Conferentz zu N. p. 98.

# THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

# Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet von

Einigen Dienern des Evangelii.

## Das XXXIV. Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels u. George Ernst Scheidhauers, 1743.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

## I. Hrn. D. P. Doddridgens Predigt von dem Schaden und der Gefahr, so aus Verabsäumung der Seelen der Menschen entstehet.

Text. Spr. Salom. 24, 11. 12.

**Wegerst du dich diejenigen zu erretten so man tödten will, und entziehest dich von denen so man würgen will. Sprichst du: Siehe, wir verstehens nicht. Meynest du nicht, der die Hertzen weiß, merckets? und der auf die Seele acht hat, kennets, und vergilt dem Menschen nach seinem Werck?**

Oftmalige Zusammenkünfte der Knechte Christi, können iederzeit desto angenehmer und nutzbarer seyn, ie mehr sie sich durch GOttes Gnade ermuntern lassen, so zu dencken und zu handeln, wie es ihrer wichtigen Verbindung, in welcher sie mit GOTT und

unter einander stehen, gemäß und anständig ist. Wir in diesen Gegenden haben hohe Ursach GOtt zu dancken, daß wir seit langer Zeit aus einer gesegneten Erfahrung gewust: **Wie fein und lieblich es sey, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen.** Ps. 133, 1. Es gereicht mir daher zu einem besondern Vergnügen, wenn ich erwege, daß wir an diesem Tage zusammen gekommen, nicht nur unsere gemeinschaftliche Liebe einander zu bezeigen und dieselbe vollkommener zu machen; sondern auch durch unsere vereinigte Anschläge einander **die Hände in dem Werck unsers GOttes zu stärcken**, und dienliche Maaß-Regeln zu fassen, wie das wahre, thätige Christenthum an den verschiedenen Orten, so die göttliche Vorsehung unserer ordentlichen Aufsicht und Vorsorge anvertrauet hat, am besten könne befördert und gebauet werden. **Wie ein Messer das andere wetzet, also auch ein Mann den andern.** Spr. 27, 17. Ich wolte ja von Hertzen gern an diesem Tage, da ich aufgefodert bin, bey einer so feyerlichen und wichtigen Gelegenheit ihnen ein Wort der Ermunterung zuzuruffen, mein möglichstes beytragen, ihre und meine eigene Seele recht **scharf zu machen**, und uns alle zu einem solchen Eifer in dem Dienst unsers allgemeinen HErrn und Meisters, erwecken, wodurch uns alle Pflichten unsers Amts überaus leicht und angenehm, und unser Lohn im Himmel einmal groß werden könte. O daß dasjenige, was ich anietzt zu sagen habe, **Spiesse und Nägel seyn möchte**

Pred.

Pred. Salom. 12, 11. von dem einen grossen Hirten gegeben, welche unser aller Gemüther durchdringen, und in unserm Gedächtniß und Hertzen einen immerwährenden Eindruck haben könten! Mögten doch alle **Gaben**, womit er uns in unserm Amte ausrüstet, weislich und treu angewendet werden: und mögten doch die **Meister der Versammlungen** (a) sich an diesem Tage ermuntern lassen, dieselben mit grösserer Klugheit und Sorgfalt zu seinem Dienst zu gebrauchen! Zu euch aber, meine Brüder, die ihr ausser dem Lehr-Stande lebet, habe ich das Vertrauen, daß ihr mich geduldig und gerne hören werdet: Denn obgleich mein Vortrag nicht eben unmittelbar an euch wird gerichtet seyn, so betrift es doch eigentlich blos eure Sache, welche ich darin ausführen werde. Ihr werdet dahero, wie ich hoffe, oft eure Hertzen zu GOtt erheben und ihn um seinen Beystand dazu anruffen; ihr werdet auch aus dem was ich eigentlich denenjenigen, so im öffentlichen Lehr-Amte sich befinden, vorzutragen habe, euch manche Anweisung nehmen können, so euch nach euren Umständen nöthig seyn wird. Denn obwol meine Textes-Worte eigentlich und besonders auf Dieer des Evangelii können gezogen werden, so sind sie doch anfangs in einer allgemeinern Absicht ausgesprochen worden: Es ist auch keine Seele hier in der Versammlung gegenwärtig, welche diese Worte nicht ansehen könte, als wenn sie ihr



(a) Die Glieder aus denen sie bestehet.

besonders von GOtt zugeruffen würden, und zwar so gewiß, als wenn ihr eigner Nahme davor stünde. **Wenn du dich wegerst, diejenigen zu erretten, so man tödten will, und entziehest dich von denen, so man würgen will: sprichst du,** (oder wie es auch könte gegeben werden) **wenn du auch sagtest,** ꝛc. (b)

Was die Erklärung dieser Worte betrift, so will ich, doch in geziemender Verehrung des Urtheils derer, vor welchen ich rede, diese drey leichte und faßliche Anmerckungen darüber machen:

I. **Daß die Unterlassung, welche hier als GOtt so mißfällig vorgestellet wird, ob sie wol eigentlich auf das natürliche Leben der Menschen gehe, doch dieses nothwendig mit in sich fasse, daß die Versäumung der Seelen viel strafbarer sey.**

Der Text zeiget gantz deutlich, daß wir eine grosse Schuld und Verdammniß vor GOtt auf uns laden, **wenn man sich wegert diejenigen**

zu

(b) Es ist gar wohl bekandt, daß die Partikel כי oft so viel bedeutet als obwol; so haben es unsere Uebersetzer an verschiedenen Orten sehr wohl gegeben, siehe 2. B. Mos. 13, 17. Jos. 17, 18. 2. Sam. 23, 5. Ezech. 11, 16. Habac. 3, 17. und wenn sie dergleichen auch an andern Orten gethan hätten, so würden sie den Verstand und die Verbindung in der Grund-Sprache öfters deutlicher ausgedruckt haben. Vergleiche 1. B. Mos. 8, 21. Ps. 16, 6. Ps. 25, 11. Jes. 38, 18. 19.

zu erretten, so man tödten will, und sich entziehet von denen, die man würgen will. Dieses gehet eigentlich und zunächst auf unschuldige Leute, welche durch einen schädlichen Feind in eine augenscheinliche und sehr grosse Gefahr gebracht werden, und entweder durch einen schleunigen Anfall einer Privat-Person, oder sonst durch unrechtmäßiges Verfahren, unter dem Schein des Rechten, in grosse Noth gerathen; und kan dieser Ausspruch besonders auf solche Vorfälle gezogen werden, da über iemanden auf ein falsches Zeugniß schon das Todes-Urtheil gesprochen worden, welches aber noch vor der Vollziehung desselbigen entdecket wird. (c)

Wenn dergleichen Vorfälle sich ereignen, so mögen wir die Ermahnung Salomons sowol als seines Vaters Davids hiebey in Erwegung



(c) Es war unter den Juden erlaubt, daß wenn iemand etwas zum besten eines Gefangenen, nachdem das Urtheil schon über ihn gesprochen worden, aufbringen konte, ein solcher, ehe die Vollziehung geschahe, gehöret wurde: und daher war es (wie die Mischna berichtet) gewöhnlich, daß wenn iemand zum Tode geführet wurde, einer vor ihm hergieng und mit lauter Stimme ausrief: An diesem Menschen soll anietzo dieses oder jenes Verbrechens wegen, das Todes-Urtheil vollstrecket werden, diese und jene Zeugen sind über ihn gehöret worden: Wer erkennet daß er unschuldig sey, der komme herbey und mache solches erweislich.

כל מישרע לו זכות יבא וילמד עליו

lib. de ordin. damnorum. Tractat. de Synedriis c. VI. §. 1. apud Surenhus. Tom. IV. pag. 233.

ziehen, daß wir uns nemlich befleißigen, durch solche Vermittelungen, welche der Streit-Sache und demjenigen Stande, in welchen uns die göttliche Vorsehung gesetzet, am gemässesten sind, den **armen Wayſen oder andern Unterdruckten Recht zu schaffen**: daß wir **Elenden und Dürftigen zum Recht helffen**: und uns bemühen, **den Geringen und Armen zu erretten, und sie aus der Gottlosen Gewalt zu erlösen.** Ps. 82, 3. 4. Und ob wir uns gleich anderer Leute Haß dadurch zuziehen solten, so sollen wir doch mit Hiob den Heldenmüthigen Schluß fassen: **Uns nicht grauen zu lassen vor der grossen Menge, und durch die Verachtung der Freundschaften nicht abschrecken zu lassen; sondern vielmehr stille zu bleiben und nicht zur Thür hinaus zu gehen.** Hiob 31, 34.

Man solte meynen, dergleichen Vorfälle, als diese sind, würden sich selten unter der ruhigen und gerechten Regierung Salomons begeben haben: Allein wie Gewalt und List gewisser massen an allen Orten und zu allen Zeiten anzutreffen sind, so hatte er auch ohne Zweifel dergleichen an einigen Exempeln wahrgenommen, (d) und eine straf-

bare

(d) Es erhellet aus verschiedenen Stellen in Salomons Schriften, daß zu seiner Zeit eine sehr lustige und verschwenderische und freye Lebens-Art (welche doch den Grund-Sätzen der Jüdischen Religion gantz entgegen war) eingeführet worden, woraus natürlicher Weise viel Diebstähle, Meineid, Mord und Rauberey, ja wel-

bare Nachläßigkeit bey denenjenigen bemercket, welche alle Mühe hätten anwenden sollen, dergleichen Schlacht-Opffer von einer so unverdienten Straffe zu befreyen. Deshalb hielt er es vor nöthig, öffentlich wider eine Unempfindlichkeit und Zaahaftigkeit zu zeugen, welche der menschlichen Gesellschaft so nachtheilig, und wodurch GOTT als der grosse Schutz-HErr derselben so sehr beleidiget wird. Nun werdet ihr leicht einsehen können, daß die Errettung solcher Leute, welche auf vorbeschriebene Art und Weise in der äusserſten Gefahr stehen umzukommen, eine Liebes-Handlung sey, welche, an und vor sich betrachtet, mit grosser Gefahr oder Beschwerlichkeit verknüpft ist. Da aber die Unterlassung dieser Pflicht (wie ihr es hier sehet) als etwas sehr strafbares vorgestellt wird, so muß es eine weit grössere Sünde seyn, einen Menschen aus Mangel der nöthigen Speise, Wohnung, oder Beherbergung umkommen zu lassen, wenn man ihn mit geringer Beschwerlichkeit, Mühe und Unkosten beym Leben erhalten könte.

Und wir mögen hieraus, vermöge eines noch weit bündigern Schlusses, folgern: **Daß es ein viel grösseres Verbrechen seyn müsse, wenn**



welches unter allen das schlimmste war, abscheuliche Zerrüttung unter der Obrigkeit und grosse Ungerechtigkeit in gerechtlichen Händeln entstanden. Vergleiche Spr. Sal. 1, 10-19. cap. 3, 29. c. 4, 16. 17. c. 6, 12-14. cap. 12, 5. 6. c. 17, 15. c. 18, 5. c. 21, 7. 28. c. 22, 22. 23. cap. 23, 10. 11. 20. 21. c. 24, 15. 23. c. 28, 15. 17. 20. 21. cap. 29, 4. 10. Pred. Sal. 3, 16. 17. cap. 4, 1. 2. 8.

wir durch unsere Verabsäumung, Seelen der Menschen umkommen lassen, und uns nicht bemühen sie zu retten, wenn sie gleichsam schon in die äusserste Gefahr des ewigen Todes hingerissen sind, und von dem Schwerdt der göttlichen Gerechtigkeit sollen abgestraft werden. Denn da das zeitliche Leben so hoch soll geachtet werden, daß man, dasselbige zu erhalten, keine Gefahr noch Unkosten scheuen soll, so werden sie, meine Herren, vor dem Angesichte GOttes leicht erachten können, daß die Erlösung einer Seele weit kostbarer seyn müsse, als welche in Ewigkeit nachbleiben muß. Ps. 49, 8.

Ja ich könte noch weiter gehen, und so es nöthig wäre, mich zum Beweiß meines Satzes auf das so billige und auf die allgemeine Liebe abzielende Gebot des Jüdischen Gesetz-Gebers beruffen: Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret, so solt du ihm denselben wieder zuführen: Ja, wenn du deß, der dich hasset, Esel sieheſt unter seiner Last liegen, wilst du dich wol wegern, oder (wie es auch könte gegeben werden) kanst du dich wol mit Gewalt entziehen, ihm zu helffen? Oder köntest du so grausam seyn, nur einen Gedancken davon bey dir Platz finden zu lassen. Nein, du wirst ihm gewiß helffen; d. i. du wirst, so es nöthig ist, hingehen, und deine Kraft mit deines Feindes Kraft vereinigen, das Thier wieder aufzurichten. Da nun GOtt nicht nur auf das natürliche Leben eines Menschen acht hat, sondern da er solchergestalt

auch

auch für Ochſen und Eſel ſorget, wie viel mehr wird er nicht von uns fordern, daß wir verirrte Seelen wieder herum holen, und ſo viel als uns möglich thun ſollen, ſie wieder aufzurichten, wenn ſie unter der Laſt der Sünden gedruckt werden, und in Gefahr ſtehen, ſich ins ewige Verderben zu ſtürtzen.

II. Der Text ſcheinet zum Grunde zu ſetzen, daß die Menſchen ſehr geneigt zu ſeyn pflegen ſich wegen dieſer Nachläßigkeit zu entſchuldigen.

Es iſt in der That wahr, daß wir bey dem erſten Anblick einer elenden Creatur, natürlicher Weiſe einen ſtarcken Antrieb bey uns finden, derſelben auf alle mögliche Weiſe zu ſtatten zu kommen. Unſere Hertzen fangen gleichſam an in unſerm Buſen zu ſpringen, und wir werden bey dergleichen Umſtänden auf das innigſte gereitzet, unſere Liebe und Mitleiden an den Tag zu legen. Das Wort, ſo wir durch wegern überſetzet, ſcheint ſolches anzuzeigen, welches auch oft ſo viel bedeutet, als jemanden verhindern, und mit Gewalt von etwas zurück halten, das er ſonſten gern thun würde. (e)

Der

(e) Es ſtehet im Grund-Text das Wort מנע, und eben daſſelbe Wort wird gebraucht von dem Abimelech, da er zurück gehalten wurde, die Sara nicht zu berühren, 1. B. Moſ. 20, 6. von dem David, da er ſich an dem Nabal rächen wolte, 1. Sam. 25, 39. und von dem kriegeriſchen Grimm der Parthey Davids, da er die Rebellen unter dem Abſolom verfolgte. 2. B. Sam. 18, 16. vergl. Hiob 16, 6. Sprüch. 21, 26.

Der weise Mann giebt uns damit zu erkennen, daß wir gar leicht diese edelsten Reitzungen der Seele, welche beym ersten Anblick eines gewissen Gegenstandes bey uns zu entstehen pflegen, unterdrücken, unsere Liebe erkalten lassen, und denn allerley Ursachen hervor suchen, unsere Liebloſigkeit zu entschuldigen. Da ist man gleich fertig zu sagen: **siehe, wir haben es nicht gewust.** „Ich habe „die Gefahr nicht recht eingesehen; ich habe nicht „geglaubt, daß die Gefahr so ausnehmend groß „wäre: Oder, ich habe nicht gewust, daß der „Mensch, der sich in solcher Gefahr befunden, un„schuldig sey: Oder, so ich auch solches geglaubt, „so habe ich doch nicht gewust, wie ich ihn hätte „erretten sollen. Ich dachte nicht, daß die Ver„mittelung eines solchen Menschen, wie ich bin, in „solchen Umständen etwas helffen würde: es gieng „mir zwar nahe, daß ich die Unschuld überwältiget „und die Ohnmacht unterdrückt sehen muste; allein „ich war vor mich selbst zu schwach, mit einem mäch„tigern Widersacher zu streiten; ich war zu arm, „zu unwissend, oder auch mit andern Geschäften „zu sehr überladen, daß ich mich nicht in eine Sache „einlassen konte, für welche diejenigen schon besorgt „waren, welche höher als ich, und die auch schon „dem gantzen Handel den Ausschlag gegeben hat„ten. Ich hatte keine Verpflichtung auf mir, „der Person in ihre Gefahr zu Hülffe zu kommen; „ich stand weiter in keiner Verbindung mit ihr, „und hatte also nicht Ursach, mich mit ihren Streit„Sachen zu verwirren."

Haben

Haben diese Entschuldigungen ihren Grund, so ist es gut. GOtt verlangt keine unmögliche Dinge von dem Menschen, er verlangt auch nicht, daß Leute sich selbst verwegener Weise, in Noth und Gefahr stürtzen sollen, wenn sie nicht vernünftiger Weise vorher sehen können, daß dadurch so viel Gutes geschaffet werden könne, daß die Gefahr hinlänglich ersetzt werde. Doch fasset auch unser Text noch dieses in sich:

III. Daß alle diese Entschuldigungen oft können gehoben werden, wenn man sich auf der Menschen Gewissen, als vor dem Angesichte GOttes beruffet.

Meynest du nicht, der die Hertzen weiß, merckets? und der auf deine Seele acht hat, kennets? Als wenn er hätte sagen wollen: „Es ist etwas leichtes, begangene Unterlassungen so zu entschuldigen, daß dein Neben-Mensch nichts dagegen einzuwenden hat; allein wer du auch bist, der diese Worte lieset, ich bitte dich, doch zu überlegen, daß es Vergleichungs-weise etwas sehr geringes ist, sich nach andern Menschen beurtheilen zu lassen; der, so dich richtet, ist der HERR: 1. Cor. 4, 3. 4. und der prüfet das Hertz: Er wäget auf einer sehr richtigen Wage alle geheime Gedancken der Menschen ab. Ich schneide dir also alle Ausflüchte und nichtige Einwendungen auf einmal ab, indem ich dich vor ein Angesicht stelle, und dir dein Gewissen aufdecke. Du kanst mir zwar antworten, aber kanst

du

„du auch GOtt, der das Hertz prüfet, antworten?
„Siehet er nicht, der grosse Vater der Geister, in
„einem Augenblick, wie sich die unter ihm stehende
„Geister verhalten? Weiß er nicht, wie dein Hertz
„bey der gantzen Streit-Sache beschaffen gewesen?
„Du sagtest, du hättest es nicht gewust, aber er ist
„Zeuge, ob du es in der That gewust oder nicht
„gewust hast. Er siehet auch, was du für Gele-
„genheiten und Vortheile gehabt hast, daß du es
„hättest wissen können. Er siehet, was für Anlei-
„tungen du hättest haben können, zu einer deut-
„lichern und genauern Erkenntniß zu kommen;
„ja, wie du deine Augen nur halb aufgethan, da
„du gleich jenem Priester, welcher den verwundeten
„Wandersmann von ferne sahe, **vorüber gegan-**
„**gen bist**, Luc. 10, 31. und vielleicht mit Fleiß einen
„andern Weg genommen hast."

Es ist auch nicht obenhin anzusehen, daß der weise Mann seine Klag-Sache auf eine verschiedene Art vorstellet und wiederholet. **Solte nicht der, so auf deine Seele acht hat, es kennen?** Als wenn er gesagt hätte: „Erwege doch, wie GOtt
„auf deine eigne Seele acht hat, **wie er dieselbige beym Leben erhält**; Ps. 66, 9. **wie er**
„**deinen Geist durch sein immerwährendes**
„**Aufsehen bewahret**; Hiob 10, 12. und denn sage,
„der du das Leben deines Bruders so verachtest,
„ob er nicht über diese Verachtung höchst unwillig
„seyn müsse. Kan er nicht rechtmäßiger Weise
„von dir fordern, daß weil er der HErr Himmels
„und der Erden sich so herunter läßt, daß er dein

Schutz-

„Schutz-GOtt wird, du hinwiederum von ihm „lernen und nach deinem Vermögen, und in dei„nem Maaß ein Beschützer des gantzen mensch„lichen Geschlechts seyn, und dich bemühen solst, „alle Stunden und Augenblick Gefahr und Noth „von dem Leben, von der Seele deines Bruders „abzuwenden."

Und damit diese Vorstellungen mit desto gröſserm Nachdruck in dein Gemüth eindringen mögten; so wird noch in Form einer Frage hinzugesetzt, **wird er nicht einem ieden geben nach seinen Wercken?** „Ich beruffe mich auf dein eigen „Hertz, ist er nicht ein Wesen von unendlichen „sittlichen, sowol als natürlichen Eigenschaften, „**und solte er nicht, als der Richter der gantzen „Welt, recht richten?** 1. Mos. 18, 25. Solte er „nicht deiner wohlgemeynten Sorge, so du für die „Erhaltung eines in Noth und Gefahr sich befin„denden Geschöpffes trägest, eingedenck seyn, und „dieselbe belohnen? **Solte er aber auch nicht „auf der andern Seite, dich wegen einer so „grossen Vergehung zur Rechenschaft fodern?** „Menschliche Gesetze können zwar solche Ver„säumnisse nicht straffen: aber der höchste Gesetz-Geber kan und will es thun. Gedencke hieran, und hüte dich in künftigen Vorfallenheiten vor dergleichen schädlicher Nachläßigkeit: Gedencke daran und demüthige dich hertzlich vor GOTT, wegen aller vorigen Vergehungen, womit du eine so grosse **Schuld auf dich geladen hast.**"

Ihr

Ihr erkennet leicht aus dieser Erklärung meines Textes, daß, wie ich schon oben angezeiget habe, ich denselben gar füglich zum Grunde eines Vortrags von der Sorge für die Seelen überhaupt legen könte: Ich könte denselben an Personen von allerley Stand und Lebens-Art, sonderlich aber an Eltern, (f) Lehrmeistern und Haus-Vätern richten. Es wird sie auch das, was ich anietzo sagen werde, mit angehen, und ich bitte sie dahero, ihre Aufmercksamkeit besonders darauf zu richten. Wenn ich mir aber den Zweck und die Gelegenheit unsrer gegenwärtigen Versammlung vorstelle, und dabey erwege, wie es bey der Treue unsrer Zuhörer, in Absicht der Beobachtung ihrer Pflichten, nächst GOtt auf die Ermahnungen, Anweisungen und den Beystand, so sie von uns Lehrern erhalten, hauptsächlich ankomme, so finde ich mich gedrungen, diese ietzt vorzutragende Wahrheiten vornemlich an sie, meine **Ehrwürdige Väter und Brüder** im Predigt-Amt, zu bringen, und ersuche sie dahero um eine geneigte und willige Aufmercksamkeit; weil ich zu ihnen mit aller möglichen Deutlichkeit und Ernsthaftigkeit, in dem Nahmen, und vor den Augen unsers grossen und allgemeinen HErrn und Meisters reden werde.

GOtt

(f) Ich habe diese Materie weitläuftiger ausgeführet in meinen Predigten von der Erziehung der Kinder, welche, so GOtt will, nächstens wiederum mit einem beygefügten Anhang werden gedruckt werden.

GOtt ist mein Zeuge, daß ich nicht gesonnen bin, nur den geringsten Gedancken Raum zu geben, womit ich iemandes Ehre und Ansehen unter ihnen zu nahe treten könte. Ich habe gewiß nicht die geringste Neigung dazu. Denn ich kan in Aufrichtigkeit und mit Vergnügen meines Hertzens sagen, daß ich glaube, es seyn wenig von ihrem Stande in der Christlichen Welt, (so wichtig auch derselbe, und so gesegnet er ist, bey vielen, so denselben zieren) welche in dem Lauf ihres öffentlichen Lehr-Amts, mehr Standhaftigkeit, Treue und Eifer bewiesen, als sie. Ich wiederhole es mit grosser Freudigkeit, daß ich inwendig in meinem Hertzen überzeugt bin, daß wenige von den Knechten Christi anietzo gefunden werden, oder zu unsern Zeiten gewesen sind, welche ihr Amt mit solcher Treue verrichtet, ihren Gemeinden den gantzen Rath GOttes so vollständig vorgetragen, oder ihre öffentliche Ermahnungen mit einer zwar stillen aber doch kräftigen Beredsamkeit eines untadelhaften, heiligen und exemplarischen Lebens bestätiget hätten, als man ihnen zum Ruhm nachsagen muß.

Und hiervon, glaube ich gewiß, haben sie ein Zeugniß in den Hertzen und Gewissen aller, so hier um sie zugegen sind, ja selbst von manchen, welche nicht eigentlich ihrer beständigen Seel-Sorge anvertrauet sind, welche doch vielleicht in solchem Fall geneigter seyn werden, die Sache zu scharf als zu gelinde zu beurtheilen; so daß ich in dieser Absicht freudig sagen kan: Wolte GOtt, alle

ihre Brüder im Christlichen Predigt-Amt, bey unsrer Nation und in der gantzen Welt, wären so wie sie! Doch erlauben sie mir es ohne „ Anstoß zu sagen, (denn ich sage es in der Furcht „ GOttes und mit der aufrichtigsten Hochachtung „ und Freundschaft gegen ihnen) ich besorge, daß „ die sich weit erstreckende und wichtige Obliegen„ heiten des Predigt-Amts, von uns noch nicht so „ allgemein erwogen und zu Hertzen genommen wer„ den, als es billig geschehen solte. Ich halte davor, es könte noch viel mehr zur Beförderung der Ehre GOttes, und zum besten des Nächsten ins Werck gerichtet werden, als gemeiniglich geschiehet.

Ich will nicht sagen, von den nachläßigen und gottlosen Menschen, welche sich unterwinden, ein so wichtiges und fürchterliches Amt, blos um fleischlicher Vortheile willen zu übernehmen; dergleichen Leute die Propheten nach ihrer schlechten und deutlichen Schreib-Art, **stumme Hunde nennet, die nicht bellen können**, und **fräßige Hunde, welche nicht satt haben können**; Jes. 56, 11. 12. sondern ich rede anietzo von denen, welche wircklich einen Grund der Gottseligkeit in ihren Hertzen haben, welche die Ubung des öffentlichen Gottesdienstes auf eine ordentliche und anständige Weise treiben, und nicht nur in ihren Umgang untadelhaft scheinen, sondern auch in ihrem Privat-Leben betrachtet, **Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen.** Ein gelehrter, weiser, tugendhafter, frommer Prediger, ist, wie ich fürchte, oft in einem wichtigen Stück seines Amts nachläßig; und versäumet

dahero

dahero diejenigen zu erretten, so zum Tode hingerissen werden, und die man schon erwürgen will.

Um also unsere Hertzen von einer solchen Unempfindlichkeit dieser Sache zu ermuntern, in welche sie gar leicht zu gerathen pflegen, und die gegenwärtige Gelegenheit so anzuwenden, daß wir als Menschen GOttes vollkommen, und zu allem guten Werck geschickt gemacht werden, wie es unsere Pflicht erfordert; so will ich mir die Freyheit nehmen

I. Kürtzlich in Erwegung zu ziehen, was wir doch für Entschuldigungen vorzubringen pflegen, wenn wir die Seelen der Menschen verabsäumen.

II. Den grossen Schaden ernstlich vorzustellen, welcher aus dieser Versäumung, aller dieser Entschuldigungen ohnerachtet, vor GOtt entstehet.

III. Will ich, so viel als die Zeit verstatten wird, einige nöthige Erinnerungen, in Form einer Betrachtung, beyfügen.

Solte mich die Erinnerung meiner eigenen vorigen Vergehungen, und die Unwissenheit mancher in den Gemeinden meiner Brüder anzutreffenden Umstände, dahin verleiten, daß ich manche Fehler gröſſer vorstelle als sie wircklich sind, und einige Anweisungen gäbe, welche der Fleiß und Eifer in Ansehung mancher so mich hören, unnöthig machte, so werden sie, wie ich hoffe, mir dergleichen wider meinen Willen ihnen angethanes

Unrecht, gerne vergeben. Ich bin weit von dem Vorsatz entfernet, einer besondern Person etwas zur Last zu legen, und gründe vielmehr die meisten Anmerckungen, so ich anietzo machen werde, auf das was man gemeiniglich in der Gemüths-Art der Menschen antrift, und was aus den Schwachheiten der menschlichen Natur herrühret, welchen auch die besten Leute unterworffen sind. Wiewol auch solche durch GOttes Gnade, bey ein und andern, die es in der Gnade weit gebracht, durch Treue und Eifer können überwunden werden.

I. **Habe ich also zu untersuchen, was wir doch vor Entschuldigungen gerne vorzuwenden pflegen, wenn wir etwas versäumen, was zur Errettung menschlicher Seelen nöthig und nützlich ist.**

Ich glaube, der erste Gedancke, welcher sich von selbst unsern Augen hiebey vorstellen wird, mögte wol dieser seyn:

1) **Daß wir doch manches zu diesem Zweck dienliches und nöthiges sorgfältig beobachteten.**

Und zwar besonders, daß wir für die öffentliche Unterweisung unsrer Zuhörer fleißig Sorge trügen: ihnen das Wort GOttes vorläsen, wenn sie zusammen in seinem Hause versammlet sind; auch dasselbe in unsern Vorträgen und Predigten erklärten und einschärften; Gebete und Dancksagungen zu GOtt, in ihrem Nahmen brächten; und

und zu gewissen Zeiten die heiligen Sacramenta austheilten auf eine solche Weise, wie wir es der Einsetzung unsers HErrn JEsu Christi am gemässesten zu seyn erkennen.

Dieses ist alles an sich selbst sehr gut: Es ist auch der sehr weise und gnädige Wille unsers gesegneten Erlösers, daß dergleichen Ordnungen an feyerlichen dazu bestimmten Tagen, und von eigentlichen, zu diesem Amt bestellten Leuten sollen gehandhabet werden. Denn eben dadurch hat sich die wahre Erkenntniß so weit ausgebreitet; daraus kan, vermittelst göttlichen Segens, ein grosser Nutzen zum Heil vieler Seelen erwachsen, und ist auch Zweifels ohne schon erwachsen. Ja es können Prediger die äusserlichen und öffentlichen Übungen ihres Amts nicht beobachten, ohne dabey ihren Zuhörern einige wichtige und schätzbare Vorzüge an die Hand zu geben, welche die Christliche Religion zum Voraus hat, und dergleichen die Bekenner anderer Religionen in den Gebräuchen ihres mannigfaltigen und überhaupt ungereimten ja abergläubischen Gottesdienstes nicht aufweisen können.

Ja, ich scheue mich nicht zu sagen, daß eben hierdurch das Christliche Predigt-Amt, wenn es auch von unwissenden, sorglosen und mangelhaften Menschen verwaltet wird, einer Nation, bey der es eingeführet ist, zum Nutzen und Segen gereichen könne, so lange als die Lesung der heiligen Schrift und die Verrichtung öffentlicher Gebete in einer verständlichen Sprache einen Theil des öffent-

lichen Gottesdienstes in ihren Versammlungen ausmachen. Wie viel mehr wird solches aber zu erwarten seyn, wenn es unter den Händen weiser, kluger und gottseliger Leute geführet wird; wiewol auch solche, wegen menschlicher Schwachheit, lange nicht so eifrig und geschäftig zu seyn pflegen, als es zu wünschen wäre, oder wie sie billig seyn solten.

Weil wir aber doch so gerne unsern Fleiß und Sorgfalt, in Beobachtung der öffentlichen Pflichten des Gottesdienstes, vorzuschützen pflegen, so wird es die Liebe gegen uns selbst erfordern, daß wir doch wenigstens unsere Hertzen aufrichtig fragen, **wie dergleichen von uns verrichtet werde?** Es ist, wie ich schon an einem andern Ort angezeigt habe, eine sehr wichtige Sache, daß uns die Einrichtung und Bestellung der zum öffentlichen Gottesdienst bestimmten Stunden, anvertrauet ist: weil diese Zeiten des gemeinschaftlichen Gottesdienstes in Vergleichung anderer, so kurtz, und doch dabey so unendlich wichtig sind. Mich deucht, „ **wir tragen gleichsam unser Leben in den Hän-** „ **den,** wenn wir dergleichen Arbeit übernehmen, „ und solten billig erzittern, wenn wir uns dabey die „ erschreckliche Rechenschaft vorstellen, so wir deshalb einmal werden geben müssen.

Ich hoffe, meine Herren, unser Gewissen wird uns vor GOtt Zeugniß geben, **daß wir bey dergleichen wichtigen Gelegenheiten uns nicht begnügen mit kaltsinnigen, über blos moralische Materien, angestellten Vorträgen,** wenn

sie

sie auch noch so scharffsinnig, philosophisch oder wohl ausgedacht wären. Ich glaube auch nicht, daß wir in unsern Predigten unser Hauptwerck werden seyn lassen, Zierrath und Schönheit der Worte zu suchen, critische Anmerckungen zu machen, oder allerley wohl zusammengefügte und schwer zu fassende Vernunfts-Schlüsse vorzutragen. Ich hoffe vielmehr, daß wenn wir in dem Nahmen und in der Gegenwart GOttes zu unsterblichen Creaturen, welche an den Grentzen der Ewigkeit wohnen, zu reden haben, wir unsere Zuhörer mit deutlichen, ernstlichen und lebhaften Vorträgen unterhalten, und ihnen **die wichtigsten Lehren des Christenthums** in ihrer gehörigen Verbindung und Verhältniß gegen einander vortragen werden, auf eine solche Weise, wie wir bey reiffer Uberlegung überzeugt zu seyn glauben, daß sie zu dem Zweck hinreichend seyn, ihre Seelen **durch Christum zu GOtt** zu bringen, und in ihren Hertzen, vermittelst göttlichen Segens, das grosse Werck der Wiedergeburt und Heiligung zu wircken und zu befördern.

Ich habe die Hofnung und das Vertrauen, daß GOtt und die uns anvertraute Gemeinden Zeugen seyn werden, daß keiner von denen, so sich unsers Dienstes fleißig gebrauchen, wenn es auch nur an einigen ordentlichen Sonntagen wäre, nicht Gelegenheit haben solte, den Weg der Seligkeit, **wie er uns im Evangelio vorgeleget wird**, erkennen zu lernen: und daß wir davon reden, als solche, die ein aufrichtiges und hertzliches Verlan-

gen haben, daß doch die wichtigen Absichten unsers Lehr-Amts mögten erreichet werden: Daß nemlich das Reich unsers Erlösers ausgebreitet, und das ewige Heil der unschätzbaren Seelen, so unsrer Sorge anvertrauet sind, geschaffet werden mögte. Denn sonst laden wir gewiß eine grosse und erschreckliche Schuld auf uns, wenn wir auch den öffentlichen Gottesdienst noch so beständig und fleißig beobachteten, und noch so viel Zeit darauf wendeten, auch zahlreiche und aufmercksame Zuhörer hätten, denen wir wären **wie ein lieblicher Gesang eines Menschen, der eine angenehme Stimme hat**; Ezech. 33, 32. weil wir in den Ohren GOttes, wenn uns die brünstige Liebe fehlet, welche alles lehren und beleben soll, **nur ein thönend Erz und eine klingende Schelle sind.** 1. Cor. 13, 1.

Wenn ich aber auch alles dieses zugebe, wie ich es denn gerne zum Grund setzen will, und auch in Absicht ihrer, meine Brüder, fest glaube, daß alle diese Stücke sorgfältig beobachtet worden, so ist es wahr, daß sie einen Theil ihrer Pflicht, und zwar einen sehr wichtigen Theil, treulich in Erfüllung gebracht haben. Allein, macht denn dieser Theil, wenn er auch noch so richtig ist, schon das gantze aus? **Wo bleibt denn die fleißige Aufsicht unsrer Heerde? Wo bleiben die besondern Haus-Besuchungen, die Bemerckung des Gottesdienstes in den Häusern, persönliche Ermahnungen, Erinnerungen und Warnungen, mündlich oder schriftlich, ie nachdem**

dem es die Klugheit am besten an die Hand giebet? Wo bleibt das Catechisiren der Kinder, die Beförderung gottseliger Gesellschaften, unter jungen und alten Leuten in unsern Gemeinden, und die genaue und unerschrockene Ubung der Kirchen-Zucht in den Gemeinden, welchen wir vorstehen? Sind dieses nicht auch Pflichten unsers Amts? Unterwinden wir wol auf unsern Todten-Bette zu sagen, getrauen wir uns wol vor dem Richter-Stuhl Christi zu behaupten, daß diese Stücke nicht zu dem Christlichen Lehr-Amte gehören? Und wird wol unsre Sorgfalt, so wir in andern Stücken desselben beweisen, vor ihm als eine zulängliche Entschuldigung gelten, daß wir diese vorerwehnte Pflichten gäntzlich unterlassen haben? Wir haben geprediget, gebetet, die Sacramenta ausgetheilet. Diese Dinge hätten wir zwar thun sollen; und da wir die Sorge vor Gemeinden auf uns genommen, hätten wir dieselben schwerlich unterlassen können; aber unser Gewissen wird uns anietzo, oder doch künftig einmal sagen, daß wir das andere nicht hätten unterlassen sollen. Matth. 23, 23. Wir mögten uns aber vielleicht dieser Uberzeugung entschlagen, indem wir vorwendeten:

2) Daß die Sorge für einzelne Personen eigentlich andern zukomme; sonderlich Haus-Vätern und Haus-Müttern, als welche mehr Gelegenheit hätten, denen so unter ihrer Aufsicht stünden, zu statten zu komen, auch dazu am meisten verpflichtet und verbunden wären.

Es ist dieses wahr. Allein kommt ihnen solches allein zu? oder sind sie nicht auch uns und unsrer Vorsorge anvertrauet? und ist es nicht die Pflicht eines ieden, der in einer Gesellschaft in einem höhern Amte stehet, dahin zu sehen, daß die Untergeordneten in Beobachtung ihrer Pflicht treu und fleißig seyn? Also müssen wir auch zugeben, daß in unsern Gemeinden die Häupter der Familien eben dieses zu thun haben; daß sie nemlich mit ihren Familien beten; daß sie die heilige Schrift und andre nützliche Bücher, sonderlich des Sonntags Abends lesen; daß sie ihre Kinder durch Frage und Antwort unterrichten, und sonderlich ihnen und ihren Knechten, die ernstliche Ubung des wahren Christenthums einschärffen. Allein dürffen wir hieraus so schlechterdings und ohne weitere Untersuchung schliessen: Daß es nun alles ausgerichtet sey; und daß es auf eine so sorgfältige und kluge Art geschehen wie es geschehen sollen? Daß dabey keine besondere Ermahnungen, Anweisungen oder Erinnerungen von unsrer Seiten nöthig wären? Wolte GOtt, es wäre nur eine einzige Gemeinde in diesem gantzen Königreich, von welcher dieses mit Grund könte behauptet werden! Wenn aber auch dem also wäre, würde nicht unsere Beyhülffe, so wir diesen weisen und rechtschaffenen Haus-Vätern in einem so guten aber schwer fallenden Wercke leisteten, sie ermuntern und stärcken, dasselbe mit desto grösserer Willigkeit und Munterkeit fortzusetzen. Würden sie nicht dadurch beydes in ihrer Sorge und in ihren Bemühungen noch

mehr

mehr angereitzet werden, und könte solches nicht, vermittelst göttlichen Segens, den guten Fortgang derselben befördern? würden nicht die Gemüther der Kinder und Knechte dadurch gewonnen werden, wenn sie sähen, daß wir es für nichts unanständiges hielten, **zärtlich für ihre Seelen zu sorgen**? und könte nicht unser zärtlicher und herablassender Umgang mit ihnen, in geheim, ihnen unsere öffentliche Arbeiten angenehmer und nutzbarer machen? Nun wissen wir ja, daß die Kinder und Knechte des ietztlebenden Geschlechts, die Hofnung des nächstfolgenden seyn; gleich wie sie muthmaßlich diejenigen sind, welche in ihrer Ordnung Eltern und Häupter neuer Familien seyn werden; deren Kinder und Knechte wenn sie entstehen, auf diese und jene Art und Weise, die glücklichen oder unglücklichen Folgen, unsrer Treue oder Nachläßigkeit erfahren werden. Man wendet aber hierbey zu seiner Entschuldigung noch ferner ein:

3) **Daß wir so viel andre Geschäfte und mancherley nöthige Verrichtungen haben, welche uns hinderten, daß wir diese Dinge nicht so sorgfältig ausüben könten.**

Allein, erlauben sie mir, meine Brüder, zu bemercken, daß die Frage hier nicht sey, ob wir andre annehmliche Wege ausfündig machen können, unsre Zeit nützlich hinzubringen? sondern ob diese andern Mittel und Wege wichtiger seyn, und ob die verschiedene Art dieselbe anzuwenden, in den Augen GOttes angenehmer sey, und eine bessere

Rechen-

Rechenschaft an jenem grossen Tage nach sich ziehen werde, wenn unser Verhalten von ihm sorgfältig wird untersucht werden? Wir müssen zwar manche Zeit zur Erqvickung unsers Leibes, und zum studiren haben; allein es wird bald deutlich erhellen, daß keines von diesen beyden Stücken hinreichend sey, unsere Versäumniß der besondern Pflichten zu entschuldigen und zu vertheidigen, welche wir unsrer uns anvertrauten Heerde zu leisten schuldig sind, da wir uns Mühe geben sollen, **ihren Zustand kennen zu lernen**, Spr. 27, 23. und sorgfältig seyn sollen, sie nicht nur öffentlich **sondern auch von Haus zu Haus zu lehren.** Ap. Gesch. 20, 20.

Die Ergetzung unsers Leibes giebt uns gewiß noch keine zureichende Entschuldigung, dasselbe zu unterlassen, denn wenn man diese Art der Verrichtungen auf eine kluge Weise einrichtet, so kan es eine Art der Erqvickung werden, da man sich von den Geschäften eines mit sitzen und studiren zuzubringenden Lebens, erholen kan. **O eine viel zu ernsthafte und unangenehme Erqvickung!** werden sie vielleicht sagen. Ich gestehe es gern, daß sie ernsthaft sey; aber deswegen ist sie einem ernstlich-gesinnten Gemüth nicht unangenehm. Andacht und Liebe, als die edelsten und angenehmsten Bewegungen der Seele, würden sich natürlicher Weise mit dieser aufrichtigen Sorgfalt und zärtlichen Zuneigung so verbinden, daß dadurch die Kräfte, welche in unsern Studier-Stunden erschöpffet worden, wieder würden erneuet

neuet werden, und soll ich sagen, die männliche oder vielmehr göttliche Freude, würde alles verlohrne wieder darreichen, und zugleich alles dasjenige verhindern, was uns bey andern Arten der menschlichen Gesellschaften und Umganges mit Menschen schädlich werden könte: Wiewol ich auch keine Nothwendigkeit sehe, daß dieses zu gewissen dazu beqvemen Zwischen-Zeiten nicht erlaubt seyn solte, in so weit dergleichen Aufmunterung des Gemüths mit Weisheit und Gottesfurcht bestehen kan. Und ich bin gewiß, daß wenn wir diejenige Zeit, so wir vom studiren abbrechen, auf eine so nützliche Weise anwenden wolten, daß dadurch denen Pflichten, so ich anietzo, wie sie wissen, vor Augen habe, ein Genüge geleistet werden könte, so würde solches eine sehr selige Kunst seyn, welche einem Menschen recht wohl anstehen würde, der wahrhaftig klug seyn, und seine Zeit zu den besten auf die Ewigkeit abzielenden Dingen anwenden wolte. Und hieraus ist zu erkennen, daß auch die kleinsten Theile der Zeit, gleich dem Staub des Goldes oder Jubelen, viel zu schätzbar sind, als daß man sie solte lassen verlohren gehen.

Man wird aber ohne Zweifel ein grosses Maaß der Zeit, so man auf das Studiren wenden muß, als eine noch weit wichtigere Entschuldigung vorbringen. Allein hier ist leicht zu antworten, daß eine kluge Sorgfalt, in Beobachtung der Pflichten, so ich anietzo anpreise, gar wol statt haben könne, wenn wir auch ein grosses Theil der Zeit

aufs

aufs Studiren verwenden; und sonderlich wenn wir demselben unsere Morgen-Stunden widmen, als die wir, wie ich hoffe, vor andern hoch schätzen und auskauffen werden, und denselben noch einige Abend-Stunden beyfügen. Solten aber auch diese nicht zureichen, so erlauben sie mir doch zu fragen: was es denn für wichtige Studien seyn, auf welche wir alle Zeit verwenden müssen, so wir von dem, was der Andacht und der so genannten Erqvickung des Leibes und Gemüths gewidmet ist, noch übrig haben?

Ich habe selbst einigen geringen Geschmack an den **Vergnügungen der Gelehrsamkeit** gehabt, und habe dahero auch Grund zu hoffen, daß man von mir nicht muthmassen wird, als sey ich mit Vorurtheilen dagegen eingenommen: Ich bin auch keinesweges geneigt, die nachtheiligen Urtheile über verschiedene Theile derselben zu billigen, in welchen Unwissenheit und Faulheit, öfters mit einer seltsamen Dummheit, oder mit einer noch seltsamern Vermessenheit eine Zuflucht suchet, und auch wol findet. Doch muß ich bey dieser Gelegenheit frey und offenhertzig sagen, ich fürchte, manche Dinge, welche einen ziemlichen Theil unsrer Zeit wegnehmen, werden mehr zur bloß angenehmen Erlustigung unsers Gemüths getrieben, nicht aber als Dinge, welche zur Ehre GOttes und zur Erbauung unsrer Heerde etwas beyzutragen vermögend sind. Dahero befürchte ich, sie werden einmal in unsrer letzten Rechnung als unnütze Dinge angeschrieben stehen, wenn ich es

so

so ausdrücken darf; und werden einmal bey ihrer Offenbarung als solche Wercke erfunden werden, die da müssen verbrandt werden, indem sie in GOttes Augen nicht besser sind als Holtz, Spreu und Stoppeln, 1. Cor. 3, 12. 15. sie mögen auch so schön angestrichen oder übergoldet gewesen seyn, als sie immer wollen. Laßt mich hier besonders ein Wort zu meinen jüngern Brüdern reden, und zwar mit einer Freymüthigkeit, welche gegen sie um so vielmehr verantwortlich seyn wird, weil ich sie bey dieser Materie zu einer Christlichen Verleugnung reitzen und ermahnen werde, welche ihnen vor allen andern sehr schwer zu fallen pflegt. Ich glaube eben nicht, daß Leute von so lobenswürdigen Eigenschaften als sie sind, in Gefahr stehen, in eine andere Art von Schwelgerey und Unmäßigkeit zu gerathen; es ist aber, wenn ich es mit dero Erlaubniß so nennen darf, eine Art einer subtilen Wollust des Verstandes, und in Absicht dieser bin ich ihrentwegen noch etwas mißtrauisch, daß sie sich nicht auch zu derselben verleiten lassen, oder einige von ihnen allbereits, durch die scheinbaren Reitzungen dieses Lasters, mögen verstrickt worden seyn. Ich will keinesweges, ihr meine annoch in der Blüte ihrer Jahre stehende Freunde, so streng und grausam seyn, daß ich verlangen solte, ihr müstet von der überaus angenehmen Beschäftigung gäntzlich abstehen, welche ein Mensch, der Verstand und Geschmack besitzet, in den wohl ausgearbeiteten Schriften der alten Redner, Geschicht-Schreiber und Poeten; oder in den artigen

gen

gen und schönen Schriften, so in unsrer eigenen oder in andern neuern Sprachen geschrieben worden, antrift; indem kluge sowol als Christliche Leute daraus manches erlernen können, was ihnen sowol einen gründlichen Nutzen als ein grosses Vergnügen geben kan. Ich will euch auch keinesweges einige Mathematische und Philosophische Wissenschaften zu treiben verbieten, wozu ihr schon in euren Academischen Jahren den Grund gelegt habt. Ihr werdet vielmehr wohl thun, wenn ihr auch in dem Fortgang eures Lebens suchen werdet, das was ihr darin gethan, zu behalten, und darin weiter fortzukommen, um theils die Kräfte eures Verstandes durch eine solche Ubung zu verbessern, theils auch eure Erkenntniß in den Wercken GOttes zu vermehren, welche uns um so viel desto grösser, wunderbarer und angenehmer werden, ie mehrern Fleiß und Scharfsinnigkeit wir anwenden, dieselben zu erforschen. Ps. 111, 2. Es ist aber etwas anders, diese reitzende und süsse Früchte nur zu kosten, und ein anders sich damit zu speisen, und darin gantz zu leben: Es ist etwas anders, die edelsten und vornehmsten Theile derselben, zu unserm Vergnügen und Ergetzung zu gebrauchen; und gantz ein anders, manche zu denselben gehörige Umstände und Neben-Sachen, zum Haupt-Geschäfte unsers Studirens, und zu beliebten Materien der aufmercksamsten Untersuchung zu machen. Die wahrhaftige Grösse und Erhöhung des Gemüths, auf deren Hervorbringung das Evangelium so vortreflich abzielet, wird uns ein

un

weit höhere Wissenschaft lehren. Und wenn wir um dieser geringen Dinge willen unterlassen, für diejenigen, welche GOtt unsrer Aufsicht anvertrauet hat, zu beten, ihren Seelen-Zustand zu untersuchen, und ihnen auf alle mögliche Weise nachzugehen, so wird gewiß einmal die Zeit kommen, da wir werden zugestehen müssen, daß wir die angenehmsten Vergnügungen, die man möglichst daraus schöpffen kan, allzutheuer erkaufft haben. Nicht zu gedencken, daß wir uns anietzo eines weit grössern und edlern Vergnügens verlustig machen, da wir unsere Pflicht hindansetzen. O, meine Brüder, lasset uns doch erwegen, wie geschwind wir gleichsam durch dieses sterbende Leben, so uns GOTT angewiesen hat, hindurch fahren, in welchem wir aber doch Angelegenheiten von unendlicher Wichtigkeit auszurichten haben. Wie schnell eilen wir selbst zu unserm HERRN dahin, um ihm unsre Rechnung zu übergeben. Ihr müst eure Sache selbst verantworten: Allein, vergönnet mir doch zu sagen, daß ich an keinem Theil nicht zehn tausend Welten nehmen wolte, und der Mensch seyn, der, wenn GOtt ihn jetzt fragen solte: wie er seine meiste Zeit zugebracht, da er ein Lehrer in seiner Kirche gewesen, und die Sorge für Seelen auf sich gehabt, genöthiget würde zu antworten: „HERR, ich habe manche verdorbene Stellen in den alten Claßischen Schrift-Stellern verbessert, und viele, so vorher dunckel gewesen, erläutert; ich habe manche verwirrte Sachen in der Chronologie oder

„Geographie in ein besseres Licht gesetzet, ich habe „manche verworrene Aufgaben in der Algebra aus „einander gesetzet, ich habe Astronomische Rech„nungen ausgerechnet, und viele Schriften von „diesen artigen und schweren Materien hinterlas„sen, wo die Figuren und Abzeichnungen nach der „grösten Richtigkeit und Wahrheit zusammen ge„tragen sind. Und dieses sind die Beschäftigungen, „in welchen mein Leben abgenutzet worden. Denn „was die Zubereitung zum Predigt-Stuhl oder „die auf demselben vorzunehmende Verrichtungen „betrift, so habe ich geglaubt, daß ich darauf „meinen eigentlichen Fleiß nicht wenden dürfte." O, meine Herren, es mögen auch die Wasser, so man aus diesen Qvellen schöpffet, einem neugierigen Gemüth, das darnach dürstet, oder einem Ehr-begierigen Gemüth, das nur nach dem Beyfall der Leute verlanget, so süß schmecken als sie immer wollen, so fürchte ich doch, daß man oft Ursach hätte sie **vor dem HErrn** 2. Sam. 23, 16. 17. mit gantzen Strömen von Buß-Thränen auszugiessen, weil es das **Blut ist der Seelen**, so man vergessen, da man an dergleichen nichtswürdige Dinge gedacht, und sich mit denselben aufgehalten. Ich stehe auch nicht gantz ausser Furcht, daß ein grosser Theil der zum Studiren gewidmeten Zeit, durch eine gar zu **künstliche Verfertigung der Predigten** verschwendet werde. (g) Indem man den-

(g) Da ich diese Blätter schon zum Druck fertig hatte, kam ich eben über des Ehrwürdigen Herrn Leechmans vor-

denſelben ſolchen Schmuck nnd Zierrath zu geben ſucht, der ſie gar nicht nutzbar macht, noch die darauf gewandte Mühe und Arbeit erſetzet. Wenn wir nicht fleißig über unſre Hertzen wachen, ſo wird dieſes ein Weyrauch ſeyn, den wir unſerm eigenen Hochmuth darbringen, und der unſer Opfer GOtt unangenehm machen wird, wenn gleich wir und unſere Zuhörer an dieſem Rauchwerck ein Gefallen haben. Rechte Deutlichkeit und Ein-



vortrefliche Predigt; von der Gemüths-Art, den Eigenſchaften und Pflichten eines Evangeliſchen Predigers, ſo er vor der Verſammlung zu Glasgow und Air den 7ten April 1741. gehalten, welche, ſo gut ich davon urtheilen kan, mir nach einer aufmerckſamen und oft wiederholten Durchleſung vorkommen iſt, als eines der beſten Meiſterſtücke von dieſer Art, ſo ie in meine Hände gekommen. Der Verfaſſer iſt mir zwar gantz unbekandt, hoffe aber doch, daß dieſe Predigt, welche mir, wie geſagt worden, einem ſo ausnehmend beſcheidenen Mann, durch das ernſtliche Anhalten ſeiner Brüder, recht abgedrungen worden, eine ſo billige Hochachtung finden wird, welche ihn wird ermuntern können, unſere Zeiten und Sprache mit manchen andern Abhandlungen zu bereichern, nach dem Maaß des Geiſtes und der Kraft, ſo er darin bewieſen und an den Tag geleget. Ich bin gewiß, es wird meinem Leſer nicht zuwider ſeyn, wenn ich ihm folgende Probe daraus mittheile, von der ich wünſche, daß ſie in eines ieden, und beſonders auch in mein Hertz tief mögte hinein geſchrieben werden:

„Wenn wir von dem genauen und wichtigen Verhält-
„niß, in welchem wir gegen die uns anvertraute Heerden
„ſtehen, eine gehörige Uberzeugung hätten, und dabey die
„zarte Neigung, ſo wir ihnen ſchuldig ſind, im Hertzen
„fühlten, ſo würden wir keinen Augenblick im Zweifel

falt im Reden, kan oft bey dem Hauffen unsrer Zuhörer mehr Nutzen schaffen, ist ihnen auch wol angenehmer zu hören, und führet in der That eine eben so grosse Schönheit mit sich, als die ausgeschminckteſten Vorstellungen immermehr haben können. Denn alle, die nicht Kinder sind am „Verständniß, wissen, daß es eine natürliche und „männliche Art der Beredsamkeit gebe, welche aus „einem innigen Gefühl der vorhabenden Sache, und

„stehen, ob diejenige Zeit besser angewendet werde, da „man ihnen wirckliche Pflichten der Freundschaft erweiset; oder die, so man zubringet mit Durchlesung der „besten Schriften, so von dem grösten Geist, der ie in der „Welt gewesen, geschrieben worden, oder auch wol mit „Auszierung unsrer eigenen kleinen Arbeiten. Ist denn „die künstliche Zusammensetzung der Worte, die Schönheit der Sprache, oder auch selbst die Ausschmückung „unsers Verstandes mit den göttlichen Wahrheiten, „eine Beschäftigung, welche an sich betrachtet, eben so „groß und wichtig oder der Untersuchung nach so angenehm ist, als diejenige, da man entstandene Streitigkeiten beyleget, oder Feindseligkeiten aufhebet, da man „elende und bedürftige Leute aufsuchet, und ihnen mit „Wercken der Liebe zu statten kommt, ein schwermüthiges Hertz tröstet, einem beunruhigtem Gemüth guten „Rath giebet, durch Mitleiden und Erbarmen den „Schmertz lindert, wenn es auch nur auf einen Augenblick wäre, einem Trost-losen Gemüth Materie zur „Betrachtung giebet in der Zeit der Noth, oder sich der „guten Gelegenheit bedienet, an ein Hertz, das zu andrer „Zeit nichts annehmen will, gute Anweisungen und gottselige Bewegungen zu bringen? Es ist nicht nöthig, zur „Bestätigung dieser Sache etwas anzuführen: JEsus „war selbst so gesinnet, denn er gieng herum und that „wohl." pag. 23.

und aus einer brünstigen Liebe zu den Seelen unsrer Zuhörer entstehet, und welche für allen andern muß geliebet und hoch gehalten werden. Wenn auch gleich in dergleichen Predigten nicht alles gar zu genau genommen wäre, und manches von dem Zierrath fehlen solte, welches eine genauere Zubereitung demselben hätte anstreichen können: so ist es doch gewiß, daß wenn ein Kleid einer Rede durch eigenen Fleiß verfertiget, und die dazu nöthigen Grundstücke in dem Gemüth wohl zusammen gefügt worden, man nichts gegründetes daran wird aussetzen können. Wo man aber bey einer genauern Zubereitung gar zu sorgfältig ist, alle bey der Verfertigung ausgedachte Schönheiten anzubringen, so verlieret dadurch der mündliche Vortrag sein Leben, und es wird demselben entweder der gehörige Nachdruck, oder die nöthige Munterkeit und Zärtlichkeit benommen, und ich kan nicht anders glauben, als daß dieses dem Character eines Redners sowol, als eines Christen unanständig sey. Die berühmtesten Redner in den Nicht-Städten und in Raths-Versammlungen sind unter allen Völckern und zu allen Zeiten der Lehr-Art, die ich anietzo anpreise, gefolget, und die erbaulichsten Prediger haben eben dergleichen mit gutem Fortgang versuchet. Uberhaupt würde es etwas sehr schädliches seyn, die Seelen unserer Zuhörer in die Schantze zu schlagen, um nur den grossen Ruhm und das Ansehen zu haben wohl und zierlich zu reden: ich sorge aber, daß deren viele gefunden werden, welche dieses für etwas gerin-

geringes halten, und die Seelen ihrer Zuhörer gleichsam umsonst verkauffen und nichts drum nehmen. Pf. 44, 12.

Vor allen andern aber mögte dieses noch wol die scheinbareste Entschuldigung seyn, welche ich bis auf die letzte versparet habe, und deren ich anietzo Erwehnung thun will, nemlich:

4) Daß die Bemühungen, so ich anietzo in Vorschlage gebracht, denenjenigen nicht gefallen mögten, so sich unseres Lehr-Amts bedienen; und um dieser Ursach willen mögte es scheinen, die Klugheit erfordere es, sowol in Absicht ihrer als unserer dergleichen so viel möglich zu vermeiden.

Dis ist der Löwe auf dem Wege; Spr. Sal. 26, 13. denn weil wir von Natur nur gar zu faul und nachläßig sind, so wenden wir öfters manches vor, um in der Thüre sicher zu bleiben, wenn unsere Pflicht erfodert heraus zu gehen und diese Liebes-Gebote auszurichten: Allein ich hoffe, wenn wir näher hinzu kommen, so werden wir finden, daß dieser Löwe nicht so grausam und unüberwindlich sey, als ihn eine furchtsame Einbildung abmahlet.

Mir deucht, meine Brüder, wir machen uns eine allzuunfreundliche Vorstellung von der Gemüths-Art und Beschaffenheit, nicht zu sagen von der Aufführung und der Erkenntniß unserer Zuhörer, wenn wir dieses sogleich als etwas schon aus-

ausgemachtes annehmen, daß sie mit uns nicht zufrieden seyn würden, wenn wir auch ins geheim nützliche Ermahnungen und Ermunterungen an sie zu bringen suchten, welche sie doch von uns in öffentlicher Versammlung so begierig anzunehmen scheinen. Lasset uns nur unsre eigene Gewissen fragen, ob sie auch alle darüber mißvergnügt seyn würden? Ist solches nicht, so kan das Mißvergnügen, so einige darüber bezeugen mögten, noch keine Entschuldigung seyn, solches in Ansehung der übrigen, gäntzlich zu unterlassen. Sind wir denn so elend daran, daß wir uns unter gantzen Gemeinden aufhalten solten, bey welchen Unwissenheit, Stoltz und Gottlosigkeit auf einen so hohen Grad gestiegen, daß sie einen Prediger, welcher freundlich zu ihnen käme, nur in der Absicht einen gemeinen Besuch bey ihnen abzustatten, mit Verachtung oder Unwillen ansehen solten, da er doch zu ihnen käme, als ein Freund und Beförderer ihres ewigen Heils, und nur ein wenig von dem ordentlichen Wege, sie zu ihrem wahren Heil zu führen, abgienge? Wären wir wircklich in solchem Zustand, wer wolte alsdenn nicht mit dem Propheten sagen: **O daß ich eine Herberge hätte in der Wüsten!** wenn es auch nur eine zerstöhrte Hütte wäre, wie die Reisenden in einer Wüsten antreffen; so **wolte ich mein Volck verlassen und von ihnen ziehen; denn sie sind alle ein Hauffen verrätherischer Leute,** Jerem. 9, 2. **ja verrätherischer Leute,** weil sie, da sie sich Christen und Protestanten nennen, ja vorgeben, daß sie sich um einiger

Religions-Puncte willen von ihren Brüdern abgesondert, dennoch glauben wolten: Es geschehe ihnen zu nahe, wenn ihre Prediger sie ermahnen und ermuntern wollen, **weil sie sich verbunden achten, alle Menschen zu warnen und mit aller Weisheit zu lehren, damit sie dieselben darstellen mögten vollkommen in Christo JEsu.** Col. 1, 28. Allein gelobet sey GOtt, daß ob gleich die Welt noch so böse ist, wir doch nicht Ursach haben uns dergleichen vorzustellen. Es sind wol vielmehr manche rechtschaffene Christen in unsern Gemeinden, welche, da wir in dieser Sache so träge sind, und es erst kaltsinnig überlegen, GOtt ernstlich bitten, daß er uns doch so etwas in unser Hertz geben mögte: Und würden wir es versuchen, so zweifle ich nicht, sie würden **uns als einen Engel GOttes, ja als Christum selbst aufnehmen;** Galat. 4, 14. ihre Liebe zu uns würde dadurch um ein grosses zunehmen, und ihr Hertz würde viel genauer mit uns vereiniget werden als vorher geschehen. Ja manche andere würden, wenn die Sache auf gehörige Weise fortgesetzet würde, zuletzt zugestehen müssen, daß wir unserm Amte gemäß handelten, und einen mit unserer Lehre immer besser übereinstimmenden Wandel führeten.

Wäre das unsere Absicht, sie leiblicher Angelegenheiten wegen zu schelten, oder uns eine Richterliche Herrschaft über ihren Glauben und ihr Gewissen anzumassen, so mögten sie Grund haben über uns mißvergnügt zu seyn: Oder verlangten

wir

wir listiger Weise, daß sie uns die geheimesten Dinge ihres Hertzens offenbaren solten, so wäre ihr Argwohn zu entschuldigen und ihre Empfindlichkeit zu billigen: Allein, es müste eine grosse Bosheit oder Thorheit seyn, wenn sie dergleichen schändliches Vorhaben von uns argwohnen wolten, da wir sie besuchen als Hirten, sie ernstlich ermahnen, und hertzlich für sie beten, als solche, die für sie, für ihre Kinder und Knechte sorgen, **damit es ihren Seelen möge wohlgehen und sie gesund seyn.** 3. Joh. v. 2. Eine aufrichtige Sorge für die **Gesundheit ihres Leibes** wird ja als eine besondere Freundschaft und Liebe angesehen, und der gemeine Wohlstand bringt es schon mit sich, daß man darnach zu fragen pflegt; solte es ihnen denn verdrießlich fallen können, wenn sie sehen, daß wir um die Wohlfahrt bekümmert seyn, welche unendlich wichtiger ist, auch in Ansehung unsers Amts, weil wir besonders verbunden sind, dafür Sorge zu tragen. Ja, werdet ihr sagen, in einem Stück wird es ihnen doch gewiß mißfallen; denn wenn wir uns verbunden sehen, etwas an ihnen zu strafen, das sie versehen, so wird ihr Stoltz natürlicher Weise dadurch ins Feuer gerathen; und vielleicht mögten wol diejenigen, so wir für unsre **besten Freunde gehalten, unsere schlimmsten Feinde** werden, wenn wir es wagen, ihnen solche unangenehme **Wahrheiten vorzuhalten,** Galat. 4, 16. wozu uns die Treue in einigen Umständen nöthigen kan. Dieses ist unter allen **die Haupt-Schwierigkeit;** und wie ich

mich nicht wundere, daß sie in unsern Gemüthern so leicht Eingang findet, so bitte ich GOtt, daß er denenjenigen ihre Thorheit vergeben wolle, die sie so groß machen. Es ist aber gewiß möglich, die Bestraffung so einzurichten, daß in den meisten Fällen die Leute dadurch mehr zur Liebe als zum Unwillen gegen uns bewogen werden. Sagen wir unsern Zuhörern ihre Fehler ins geheim; thun wir solches mit zärtlicher Liebe und Ehrerbietigkeit; zeigen wir ihnen durch unsre Art zu reden, daß was wir sagen, aus einer demüthigen Furcht herrühre, daß wir GOtt nicht beleidigen, unsere Pflicht nicht versäumen und den Seelen durch Nachläßigkeit schaden mögten: suchen wir zugleich in unserm Wandel gegen sie, wie es billig seyn soll, beständig freundlich zu seyn: thun wir unser möglichstes, so viel als Wahrheit und Gerechtigkeit verstatten will, ihre Ehre und guten Nahmen in der Welt zu beschützen und zu erhalten; und bringen wir unsre Klagen vor keinen, als vor sie selbst; so glaube ich, die Welt mag so böse seyn, als sie immer will, es werden sich wenige über dieses Verfahren beklagen; sondern wir werden sehen, wie Salomo angemercket hat: Daß, wer einen Menschen strafet, hernach Gunst finde, mehr denn der da mit seiner Zunge heuchelt. Spr. 28, 23. Wir wollen aber einmal das schlimmste setzen, daß sich zutragen kan: daß nemlich Thorheit und Gottlosigkeit so weit über alle zarte Liebe eines Freundes und Predigers die Oberhand bekommen hätte, daß

uns

uns an statt eines so grossen Guten lauter Böses, und statt einer so edlen und mit einer grossen Selbst-Verleugnung verknüpften Liebes-Probe lauter Haß vergolten würde, wie würde sich denn dieser Haß zu erkennen geben? Selten auf eine fürchterliche Weise, als wenn sie sich **unserm Lehr-Amte entzögen, und dasjenige vorenthielten, was sie bis dahin zu unserm Unterhalt beygetragen hätten.** Denn das Schmähen und Lästern solcher Leute kan selten einem andern als ihnen selbst schaden. Nun hoffe ich doch, meine Brüder, daß wir allezeit so viel von einem **männlichen**, ich will nicht sagen **Christlichen Geist**, behalten werden, daß wir uns lieber etwas von unsern Einkünften benehmen lassen, uns lieber mancher Gemächlichkeiten des Lebens begeben, und uns mit unsern Familien der göttlichen Vorsehung überlassen, ja so es nöthig wäre, lieber in einer rühmlichen und ehrbaren Armuth leben, und uns unsrer Hände Arbeit nähren wolten; als daß wir auf eine niederträchtige Weise solchen **hochmüthigen Sündern** schmeicheln, und **Pflicht, Ehre und Gewissen dem Stolz ihres gottlosen Gemüths aufopffern** solten. Lasset uns nur GOtt fürchten, so wie wir sollen, so werden wir nicht Ursach haben, **uns im geringsten vor ihnen zu fürchten**; sondern werden gerne der Treue und dem Muth Johannis des Täuffers nachfolgen, wenn auch der **Zorn** eines Königes dadurch wider uns gereitzet, und **Gefängniß** oder der **Märtyr Tod** unser Lohn seyn solte. (Der Rest folget künftig.)

II. Fort-

## II. Fortsetzung der von dem sel. Hrn. Johann Peter Kraft gefertigten Beschreibung seines Lebens.

Ich kan mich nicht genug wundern, wann ich bedencke, wie wunderlich mich GOtt geführet und erhalten. GOTT wuste es also zu lencken, daß am Ende manche von meinen Feinden, meine besten Freunde wurden. (1) Sonderlich lenckte der gütige GOtt das Hertz meines seligen Herrn Schwieger-Vaters, Friederich Heinrich Camerarii, General-Superintendentens und Ober-Hof-Predigers, ꝛc. zu mir, daß er mir nicht nur gleich anfangs, ja ehe er mich gesehen, und noch auf Universitäten geneigt und gewogen ward; sondern auch auf mein geziemendes Ansuchen, da ich mich damals ausser der Ehe, allein und in Armuth, kränclichen Umständen und vieler Beschwerniß befande, seine älteste Tochter, Maria Jacobina, zur Gehülffin erlaubte. Welches Versprechen Anno 1710. den 23sten Sept. öffentlich bestätiget worden. In welcher unserer Ehe uns GOtt mit neun Kindern erfreuet, deren 5. wieder gestorben, die übrigen 4. aber, theils alhier theils an auswärtigen

(1) Es wurde an unserm sel. Herrn Kraft erfüllet, was dorten der liebe GOtt Jerem. 15, 19. versichert: Ehe du solteſt zu ihnen fallen, so müssen sie zu dir fallen; d. i. deine Feinde müssen deine Freunde werden. Wer auf den HERRN harret, wird dergleichen noch immer erfahren.

tigen Orten sich befinden. (Welcher dann sich GOtt allerseits in diesem ihren grossen Leidwesen erbarmen, mit reichen Zufluß seines Trostes erqvicken, und in dero Witwen- und Wayssen-Stande seine besondere gnädige Aufsicht und väterliche Vorsorge ihnen sämtlich erweisen wolle. Auf daß der Segen des Wohlseligen sich über sie in späte Jahre reichlich ergiessen möge!) Sonsten habe nicht alleine in dieser Zeit überhaupt mancherley väterliche Züchtigung erfahren, sondern GOtt erregte auch ausser dem allerley innerliche und äusserliche Anfechtungen in Absicht meines Amts. (m) Ich bekam Widerspruch in meinen Predigten von aussen, und an innern Gewissens-Unruhen mangelte es auch nicht. O! wie heiß und bange wurde mir da öfters. Es wurde keine Predigt abgelegt, welche mir nicht viel zu thun machte, und hatte gemeiniglich meinen

(m) Je mehr einen GOtt an Ausbreitung seines Reichs brauchet, ie mehr findet sich auch Leiden ein. Denn ie mehr Satan siehet, daß wir sein Reich zerstöhren; ie gehäßiger wird er uns. Dahero versucht er denn erst selbst sein Heil, wenn er innerlich seine Mord-Pfeile auf uns loß drücket. Richtet er damit nichts aus; so erreget er von aussen Verfolgungen. Und weilen GOtt dabey unsern Glauben, Geduld und Beständigkeit prüfen will, so lässet er solches uns zum Besten zu. Wie selig sind dann diejenigen daran, die nicht abspringen, sondern nur desto muthiger werden, wider das Reich des Teufels mit aller Macht anzugehen. Satan brumme dazu, wie er will, er richtet doch nichts aus, als daß er sich mit allem Beissen nur selbst die Zähne ausbeisset, und endlich Kraft-los wird.

nen Nachredner im Gewissen. (n) Kamen die äussere Bestürtzungen dazu, so war meine Noth unbeschreiblich. Es fehlete öfters nicht viel, daß, weilen ich allzuuntüchtig mich zu einem solchem Amte achtete, ich solches aufgegeben, und mit Gregorio N. davon gegangen. Wiewol es nicht aus Faulheit geschehen, sondern die Gewissens-Angst drängete mich also. Begehrte auch meine Kräfte und Tage nicht dem mir iederzeit verhaßten Müßiggang, sondern denen Kindern mit in-

for-

(n) Was unser sel. Herr Kraft von dem Nachredner im Gewissen saget, dadurch verstehet er ohne Zweifel nichts anders, als daß er nach der Predigt oft Unruhe in seinem Gemüth verspüret, wie er nicht nachdrücklich, beweglich, ernstlich und hertzlich genug die Wahrheiten an die Hertzen derer Zuhörer geleget habe. Zwar meynen viele, sich mit der Regel: Dixi & servavi animam meam, (ich habe es gesaget, und also das meinige gethan) sogleich durchzuhelffen; allein es will nicht ein weniges darzu gehören, ehe man in seinem Gemüth überzeuget wird, man habe dem Dixi ein völliges Gnügen geleistet, und sey alles hinlänglich dabey beobachtet worden. Ob es zwar auch nicht zu läugnen, daß, wenn man öfters dencket, am wenigsten erbaulich geprediget zu haben, so ist es am mehresten in die Hertzen eingedrungen. Einem treuen Knecht GOttes ist es übrigens nicht blos um eine Stunde reden, sondern um erbauliches Reden und das nöthigste vorzutragen, zu thun. Welchem ein Genügen zu leisten, viel Ringens und Betens vor, unter und nach der Predigt erfordert werden will. Wenigstens ists besser, in diesem Fall lieber die Sache zu genau, als zu leicht genommen. Denn bey dem erstern kan man sich und andern nicht so viel schaden, als bey dem letztern.

formiren aufzuopffern. (o) Bey solchen Umständen konte ich nun dem grösten Theil nicht gefallen. (p) Anfangs suchte man mich zu drücken, und zu demüthigen; bald wolte man mich translociren, bald andern vorziehen, oder ohne Beförderung sitzen lassen; bald fehlete mir alles; bald wars wieder gut, bis auf eins. (q) Bald ver-

(o) Was unserm Seligen hierin wiederfahren, ist schon vielen vor ihm so ergangen. Denn ein Knecht GOttes, dem es einig um die Seelen seiner Zuhörer zu thun ist, dem ists nicht ein Kleines, einen Seelsorger abzugeben. Und ist allezeit gut, man sucht in solchen Umständen nicht so leichtsinnig zu seyn, und es auf gerathe wohl hingehen zu lassen. Jedoch weil Selbst-lauffen ins Predigt-Amt nicht seyn soll; so gilt es auch nicht ohne göttlichen Ruf wieder aus solchem zu lauffen: Darum blieb es auch bey unserm Seligen nur bey wünschen, weilen ihn GOtt in seinem Amte dennoch mit Segen zu gebrauchen gewust. Es wird nur Treue nach Pauli Ausspruch erfordert. 1. Cor. 4, 1. 2. Übrigens hilft der gnädige GOtt schon durch, und alle inner- und äussere Anfechtungen glücklich überwinden. 1. Cor. 10, 13.

(p) Ist eben nichts Neues, und gar nicht zu verwundern, denn es ist noch keinem wahren Knecht GOttes anders gangen. Paulus sagt es dahero rund heraus: 1. Thess. 2. 4. Wir reden nicht, als wollen wir Menschen gefallen, und Galat. 1, 10. setzet er es, als ein rechtes Kennzeichen eines wahren Knechtes GOttes, wenn er denen Menschen nicht gefalle. Zu dem allen muß man sich nun zum Voraus entschliessen, wenn man Christo in seiner Kirche dienen will, und alsdann ist die Ermahnung Jacobi 5, 10. ein grosser Trost.

(q) Ist noch die gewöhnliche Sprache der Welt. Kan sie an Knechten und Kindern GOttes nichts finden,

das

vernichtete mich Babel, bald richtete mich Zion selbst, bald war ich ein Ketzer, bald wieder wahrhaftig. (r) Allein die Welt probirete es auch mit

das mit Recht zu tadeln, so heist es: Alles ist gantz gut, wenn nur eines nicht wäre, wenn nur das nicht ware. Nun was ist denn das eine? dieses, daß sie ihr Christenthum nicht auf die leichte Achsel nehmen wollen, und andere zu gleichen ermahnen. Das ist das eine. Ach aber, daß doch alle dis eine hätten! Wie gut würde es mit uns stehen. Ach daß es uns allen um dieses eine recht zu thun seyn möchte! Luc. 10, 42. recommendiret es uns Christus selbst aufs beste: Eines, (eben das, was die Welt ausfetzet) eines ist noth.

(r) Es muß dasjenige, was hier unser sel. Herr Kraft saget, nicht als eine Klage angesehen werden, gleich als beschwerte er sich, daß es ihm so gegangen. Denn das ist von treuen Knechten GOttes weit entfernet; indem ihnen ja bekandt genug, daß es allen Hirten der Heerde Christi nie anders ergangen ist. Würden also auch sehr unrecht thun, wenn sie vor allen andern was besonders haben wolten. Man vergleiche hiemit die Worte Christi Matth. 10, 22. 24. 25. Joh. 15, 18-20. Sie lassen sich also solches gar nicht befremden, und sehen es eben nicht vor das gröste Unglück an, wenn allerhand Ungewitter sich über ihren Scheitel zusammen ziehen. Sie können vielmehr auch mitten unter solchen Donnern und Blitzen zu ihren gnädigen Vater mit getröstem Angesicht Lob- und Danck-Lieder singen. Es wäre nur gut, wenn auch andere, die der Creutz-Schule Christi noch unerfahren, von solchen Leiden nicht blindlings und ohne Untersuchung der Sache nach GOttes Wort, urtheileten; und noch besser, wenn sich niemand gebrauchen ließ, zu seinen eigenen grossen Schaden Fromme und Knechte GOttes zu verfolgen und verlästern. Denn es ist viel rathsamer, daß wann man sich ja selbst nicht

mit Schmeicheleyen und Liebkosungen, und hieng sich dergestalt an mich, daß mir öfters angst und bange wurde. (s) Indessen kam mir unver-

muthet

nicht bekehren will, sondern vor dem wahren Christenthum einen Abscheu träget, man wenigstens andere doch nicht davon abhalte, verhindere, oder alles ihr Wesen verwerffe, und verlache. Man häuffet ohnläugbar auf solche Art sich nur selbst den Zorn GOttes unendlich. Übrigens haben wir uns und anderen nicht zu condoliren, sondern zu gratuliren, wenn wir hier in dieser Welt die Maalzeichen unsers Heilandes an uns zu tragen gewürdiget werden, wenn wir hier mit Christo leiden, daß wir auch dorten mit ihme herrschen können. Wahrheit muß doch Wahrheit bleiben, und wird, wo nicht eher, doch in jener Ewigkeit kund werden; gesetzt, daß wir auch als Verworffene vor den Menschen aus der Welt giengen. Man lese, was im Buch der Weisheit im 5. Cap. stehet. GOtt bewahre uns alle vor dem Aergerniß des Creutzes Christi, damit wir nicht etwan wie jene Juden und Heyden, 1. Corinth. 1, 18-23. sondern vielmehr wie Paulus Galat. 4, 14. gesinnet seyn.

(s) Gehet es mit Gewalt nicht, kan der Teufel mit harten Stürmen nichts ausrichten, und uns von unserm Posto treiben; so versuchet er sein Heil durch Heucheln und Schmeicheln. Da fängt denn die Welt an gantz freundlich zu werden, sie lobet uns, und thut als ob sie vollkommen mit uns zufrieden wäre, und alles für gut hielte an uns. Nun wäre alles gantz recht, wenn nur nicht ein garstiger Schlangen-Stich dahinter verborgen wäre. Ehe man es sich aber versiehet; so wird es offenbar, denn es waren nur glatte Worte, welche hinten her ein zweyschneidiges Schwerdt begleitete, uns dadurch zu erwürgen. Darum ist es gut, wenn man nicht sicher wird, und nicht trauet, sondern gleichsam als ein beben-

muthet Ao. 1720. nach Pfingsten eine Anmuthung, und den 13. eine Vocation nach Pappenheim. (t) Ich hielte mich hierinnen, so viel es seyn konte, passive, und stille, und überließ es Serenissimo und dem hochsel. Herrn und Grafen Christian Ernst, ältesten Reichs-Erb-Marschallen, ꝛc. (u)

Bis

---

des Lamm unter freundlich aussehenden Wölffen sitzet: und ist wahr, daß ein Christ tausendmal behutsamer über sich zu wachen und vorzusehen hat, und ihn, nach Lutheri Reden nicht ein, sondern etliche Vater Unser mehr kostet, wenn ihn die Welt liebkoset und lobet, als wenn sie ihn schilt und verwirft. Gewiß, man hat sich weniger Gefahr zu befürchten, wenn sie sauer aussiehet, als wenn sie freundliche Gesichter machet. Sonst gehört sonderlich alsdenn Pauli Ermahnung vor uns. 1. Cor. 10, 12. Mit einem Wort, Gläubigen ist bey dem Schmeicheln der Welt nicht wohl zu Muthe, und trauen ihr nimmermehr. GOtt gebe, daß wir immer mit Wahrheit beten mögen: Laß mich keine Lust noch Furcht von dir (eines so wenig, als das andere) in dieser Welt abwenden.

(t) So trift denn auch hier ein: Wenn die Noth am grösten, so ist die Hülf am nächsten. Wiewolen der sel. Herr Kraft nicht die geringste Veränderung, um den Leiden zu entlauffen, wird gewünschet oder begehret haben. Denn man lauffe von einem Ort zum andern, suchen wir das Reich Christi in uns und andern aufzurichten, so gehet uns das Leiden auf dem Fusse nach. GOtt aber trift manchmalen eine solche Veränderung mit seinen Knechten, die Undanckbaren zu strafen, die Frommen zu prüfen, und einem Ort eine Wohlthat vor den andern undanckbaren zu erweisen.

(u) So ists am besten, wenn man sich bey Veränderungen aller unserer Umstände, wie überhaupt in unserm gan-

tzen

Bis es endlich dahin gekommen, daß ich von dem Fürsten zu Oettingen gnädigst dimittiret worden, den 15. Sonntag nach Trinitatis meine Abschieds-Predigt gehalten, und in derselben Wochen zu Pappenheim eingezogen. Hier kamen mir die meisten Hertzen meiner Zuhörer rohe, steinern und unbeweglich vor. (v) Es that mir wehe, wann ich die grosse Unwissenheit und Unbußfertigkeit bedachte, und gleichwolen kein Mittel sahe, wie



tzen Leben, zuförderst GOtt, und sodann denenselben in der Stille, ohne selbst Mitwircken und Lauffen, überlässet, die dieser Sache vorgesetzet seyn. Es ist ungemein tröstlich und ruhig, wenn man GOtt dem HErrn einig und allein alle seine Wege befiehlet, und in allen seinen Tritten und Schritten nur immer auf den Winck und Führung des Höchsten sein Auge hat. Da kan es ja ohnmöglich anders, als gut gehen. Ein ernstliches Ringen aber will dazu gehören, wenn man zu solcher Stille kommen will. 1. Thess. 4, 11. Von Natur ist es uns allen angebohren, daß wir gerne in Dingen, die GOtt zur Veranstaltung, Vermittelung und Ausführung alleine anheim zu stellen wären, selbst mit arbeiten wollen; wodurch wir aber das Werck GOttes nur hindern. Der HErr lehre uns mit Wahrheit sagen: In allen meinen Thaten, ꝛc.

(v) Es will viel sagen, eine Gemeinde, an welcher man so lange und zwar nicht ohne allen, ob zwar wenigen Segen gearbeitet, zu verlassen, und sich wieder zu solcher zu begeben, wo man nichts als unbebauene Steine antrift. Doch ist es GOttes Wille, so muß freylich der unsere dem Willen GOttes unterworffen, und die dabey vorfallende Einwürffe der Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen genommen werden. GOtt weiß uns hernach schon zu gebrauchen und durchzuhelffen.

zu rathen sey. (w) Es gieng wohl ohne Bewegung der Hertzen nicht ab, allein es kam zu keinem rechten Durchbruch und Grund eines wahren Christenthums. (x) Doch gieng es ein Jahr lang ohne

(w) Ach ja freylich muß es treuen Knechten GOttes schmertzen, und in der Seele wehe thun, wenn Unwissenheit und Unbußfertigkeit unter ihren Zuhörern noch im Schwange gehet; O! daß derer nur immer viel an allen Orten seyn mögten, die den Schaden Josephs nicht mit Worten, sondern in der That zu Hertzen nähmen, wie herrlich würde es in unserer Kirche aussehen. GOtt sende viele solcher seiner Arbeiter in seine Ernte.

(x) Es danckt ein Prediger zwar GOtt auch für die geringste Bewegung, die durch GOttes Wort bey seinen Zuhörern geschaffet wird, allein, weiln es möglich, daß man auch bey allen guten Bewegungen und Rührungen, wenn es dabey nur bleibet, verlohren gehen kan; so können sie keinesweges nur damit zufrieden seyn, sondern sie dringen dabey immer auf den Grund eines wahren Christenthums, auf die Bekehrung und Veränderung des Hertzens und Sinnes. Daß doch aber nur derer nicht so wenige wären, die solchen wohlmeynenden Vorstellungen und Ermunterungen ihrer Lehrer folgeten. Aber, leider! sie lassen sich noch zählen. Viele sind, die gar nicht einmal die geringste Lust bezeigen, sich um ein wahres Christenthum zu bekümmern, sondern verlästern und verwerffen alles. Andere loben es zwar, billigen es, hören es gerne, wünschen auch so zu seyn, fangen auch oft an, aber damit dencken sie, nun sey es ausgemacht, graben dabey nicht tief. Wenige, und nur allzuwenige, bleiben also übrig, die in ihrem Christenthum zu etwas rechten und gründlichen zu kommen sich bestreben. Unterdessen können Lehrer und Prediger nicht anders, als ihre Zuhörer auf diesen Punct der wahren Bekehrung beständig weisen.

ohne sonderlichen Widerspruch hin, die Bosheit regte sich noch heimlich. (y) Mit meinem Herrn Collegen, welchen GOTT nebst den Seinigen zum Segen setze, lebte ich in Frieden. (z) Und in beyden Hochgräflichen Häusern genoß ich grosse Gnade, daß auch meine geringe Arbeit Eingang gewonnen. (a) Doch giengen auch hier allerley, wiewol GOtt Lob! falsche Klagen und Beschuldigungen wider mich. Einige lästerten, die Zuhörer



(y) Der Teufel schweiget wol eine Zeit lang, kommt aber hernach desto greulicher wieder. Ein Christ braucht solche ruhig scheinende Zeiten nicht zu seiner Sicherheit, als würde es immer so helle bleiben, sondern zu desto mehrerer Bewapnung aufs künftige. Danckt unterdessen GOtt für das gegenwärtige, und bittet ihn, ihn aufs künftige neue Leiden desto stärcker und getroster zu machen. Darum nehme man sichs zum NB und meyne nicht, wenn sich der Himmel aufkläret, und heiter wird, es würde nicht wieder trübe werden. Ach nein! es kommt schon das Ungewitter wieder. Wachet dahero, und betet.

(z) Das ist eine herrliche Sache, wo unter den Vorbildern, und Hirten der Heerde Friede und Einigkeit regieret, und wenn von ihnen der Heerde immer zugeruffen werden kan aus Philipp. 3, 17. Sehet auf die, die also wandeln, ꝛc. das schaft Segen und Eingang bey den Zuhörern: Das Gegentheil aber nichts als Schaden und Unheil.

(a) Lehrer und Prediger sehen es ja freylich für eine nicht geringe Wohlthat an, sondern erkennen es vor GOtt mit allem Danck, wenn gecrönte Häupter und Regenten der Sache GOttes und seinem Reich zugethan seyn, und darauf sehen, wie dessen Ausbreitung bestmöglichst befördert werden möge. Denn dazu hat sie GOtt auch eigentlich gesetzt. GOTT beglücke nur viele Orte mit solchen gesegneten Regenten!

würden irre, und so weiter. (b) Doch half GOtt immer, und lenckte der Menschen Hertzen, daß ich sagen kan: Durch GOttes Gnade ist es mir gelungen, und stehe bis auf diesen Tag. (c) Darum gehe ich dann in göttlicher Geduld unter meiner

(b) Was hier von unserm sel. Herrn Kraft erzehlet wird, dem kan ja freylich kein Christ, geschweige ein Lehrer, entgehen. Wer mögte alle Beschuldigungen erzehlen, und defendiren können, damit Lehrer und Prediger beleget werden. Daß andere oft dabey irre werden, folget auch gantz natürlich. Nun aber was Raths? so ists ja besser, wenn man um der Ruhe willen alles vermeidet, was solche stöhren kan? das ist freylich wahr. Allein, was konte doch unser Heiland dafür, daß zu seinen Zeiten das Volck irre wurde. Hielte er um deswillen die Wahrheit zurück? oder war die Schuld auf unsern Heiland zu wältzen? Ich glaube keines von beyden. Nun so gehet es noch immer, und wird so gehen bis an das Ende der Welt. Lehrer predigen ja nicht sich selbst; es ist ihnen nicht darum zu thun, daß die Leute sich zu ihnen, sondern zu Christo bekehren; sie verlangen auch nicht, daß man ihren Worten nur so schlechthin glauben soll; sondern darum haben sie GOttes Wort in Händen, daß sie darnach ihrer Lehrer Worte prüfen können. Folgt man diesem Rath, und untersuchet alles nach GOttes Wort, so wird man nicht irre bey allen Irrungen. Doch dem sey wie ihm wolle, dergleichen Nachreden werden Christen und Lehrer so wenig vermeiden können, als Christus zu seiner Zeit. GOTT schencke nur einem ieden die dabey iedesmalige nöthige Weisheit und Vorsichtigkeit.

(c) Es bleibt in diesem Fall bey dem, was wir mit der Christlichen Kirchen singen: Zuletzt müst ihr doch haben recht, denn ihr seyd worden GOttes Knecht. Halleluja, Halleluja.

meiner Last bey allerley Beschwernissen meines Leibes mit Seufzen und Flehen dahin, und warte, bis meine Veränderung komme. (d) Ach! lieber Vater, habe ewigen Danck für alle deine Güte, Geduld und Langmuth, damit du mich armen Wurm bisher getragen hast. Ach! erwecke alles, was an und in mir ist, zu deinem Lob und Dienst. Sey mein Artzt, und der Meinigen Zuflucht. Mache sie nur fromm und rechtschaffen an ihren Seelen, bewahre sie vor dem Argen, und errette sie. (e) Hilf deiner armen Kirche,



(d) Verstehe den Wechsel der Zeit mit der Ewigkeit, als unsere letzte Veränderung.

(e) Das ist ein rechter Wunsch eines treuen Vaters, dem es um das wahre Wohl seiner Angehörigen zu thun ist. Da heißt es nicht: Schencke ihnen grosse Schätze und Reichthum, und dasjenige, was hinterlassen wird, vermehre; sondern das ist die Bitte: Mache sie nur fromm und rechtschaffen. Was helffen Schätze ohne Frömmigkeit und ohne den wahren ewig bleibenden Schatz im Himmel? Hat man aber diesen, so wird es am ersten, so viel uns davon gut und nützlich, auch nie fehlen. 1. Tim. 6, 6-8. Ich erinnere mich, daß der sel. Hr. Kraft öfters zu sagen pflegte: Ich lege meinen Leuten ihr Capital auf Interesse, dieselben werden sie von GOtt richtig empfangen, und dürffen anbey auch nicht sorgen, daß sie darum betrogen werden. Und wer kan ihn in diesem Fall tadeln, denn denen Armen viel Guts thun, heißt nicht den Seinigen was vergeben, und entreissen; sondern nur GOtt als dem sichersten Schuldmann (daß ich so rede) verleihen, der noch endlich wol im Stande ist, Capital und Interesse doppelt abzuzahlen. Und ausser dem, bleibet bey allen Gutes-thun der Armen

dan-

heile ihre Brüche, und laß dein Reich kommen, daß die Erde voll werde deiner Erkenntniß und deines Lobes. (f) Gedencke in Gnaden aller meiner Freunde und Wohlthäter, und thue Gutes allen denen, so mir übel wollen. (g) Errette mich

dannoch so viel noch übrig, als die Angehörigen nöthig haben. Gesetzt aber, es hinterließ ein Knecht GOttes nicht eben Küsten und Kasten voll, so weiß GOtt alsdenn schon andere zu erwecken, die ihre Schätze aufthun, und darreichen müssen, was jenen nöthig. Wie dann (welches nicht ohne grossen Danck GOttes unberührt lassen kan) dieses an den Hinterlassenen unsers Seligen der Höchste treulich wahr gemachet hat. Indem sich bis hieher derselben so viele und so eifrig angenommen, daß man es so hauptsächlich der Erhörung des Gebets unsers sel. Hrn. Kraftens zuschreiben muß. GOtt ersetze es allen, die für dieselbe bishero geforget, mit reichem Segen an Leib und Seele!

(f) GOtt lasse die Erfüllung dieses Gebetes für seine Kirche, sonderlich denen drey Gemeinden, welche dessen Lehr-Amt genossen, und welche er auch besonders GOtt anbefohlen haben wird, reichlich wiederfahren.

(g) Das ist ein Kennzeichen eines Christlich-gesinnten Gemüths, seinen Feinden Gutes wünschen. Heuchler können alles den Frommen nachaffen, wann sie aber ihren Feinden vergeben sollen, da wird der Schalck offenbar, da weiß man nicht Entschuldigungen genug, warum man nicht vergeben könne, vorzubringen. Es halten aber vor den Augen GOttes solche Feigen-Blätter nicht Stich. So muß es seyn wie Christus spricht: Matth. 5, 4-47. Paulus 1. Cor. 4, 12. Petrus 1. Ep. 2, 21. 23. 11. 9. Wer sich noch nicht so viel überwinden kan, ist ein gar schlechter Christ: er suche sich mit Ausflüchten zu drehen, wohin er will, er kommt nicht durch. Darum ists gut, allezeit mit dem sel. Herrn Kraft

mich in der Anfechtung, stärcke meinen Glauben, entzünde meine Liebe, stärcke und bevestige meine Hofnung, und zeige mir dein Heil, deinen JEsum. Amen.

Und so weit gehet sein eigenhändig aufgesetzter Lebens-Lauf. Was nun die fernern mit dem Wohlseligen seit 1723. vorgegangenen Führungen GOttes, samt dessen für uns nur allzufrühen Hintritt aus dieser Welt betrift; so kan man nicht weniger auch hier die sonderbaren Wege und Wunder, so der Höchste mit ihm vorgenommen, ohne grosse Bewunderung nicht ohnerwehnet lassen. Denn nachdem er nun auch zu Pappenheim 10. Jahr lang sein Amt treulich und redlich versehen; so fügte es die gütige Vorsorge GOttes auf wunderbare Weise, daß ein Wohl-Edler und Wohlweiser Herr Stadt-Cämmerer und Rath hiesiger Stadt, dem Wohlseligen die hier im Ministerio ledig gewordene Stelle antrug; welchen Ruf er auch annahm, und nach einer am 19ten Trinitatis gehaltenen Abzugs-Predigt zu Pappenheim, den 20sten Trinitatis darauf alhier in der neuen Pfarr über das ordentliche Evangelium seine Anzugs-Predigt hielte. (h) Mit was für Treue und Sorgfalt er diesem seinem Amt



Kraft von Hertzen zu sagen: Thue Gutes denen, so mir übel wollen.

(h) Seinen Auftritt machte er damals mit diesen Worten:

So führst du, weiser GOtt, mich endlich in den Regen,
Doch bist du meine Burg, dein Regen bringt mir Segen.

Soll

nun ebenfals in die 10. Jahr eifrigst vorgestanden, und dabey, nebst Hintansetzung aller andern Neben-Absichten, nur allein dahin gestrebet, Christo seinem Ertz-Hirten als ein treuer Unter-Hirte Seelen zuzuführen; wie er in Verrichtung seines Amts nach Pflicht alles treulich besorget, und öfters auch die gröste Leibes-Schwachheit sich davon nicht abhalten lassen; wie er iedermann, der seines Raths und Hülffe bey Tag und Nacht bedürftig gewesen, mit Verläugnug aller eigenen Commoditäten und Vortheile, wohl aber mit seinem öftern äussern Schaden, unermüdet beygesprungen; wie er sich sonderlich auch der lieben Jugend nicht nur in öffentlichen, sondern auch häuslichen Unterrichtungen mit besonderm Nachruhm angenommen; (und ist nur zu wünschen, daß sein disfals unter dieselben ausgestreuter Saamen in den Hertzen der Kinder künftig zu GOttes Ehren und der Republic Besten reiche Früchte bringen, und in späte Nach-Jahre im Segen grünen möge!) wie er endlich auch sonderlich der Armuth und der krancken Personen mit Zuspruch und wircklicher Handreichung reichlich zu Hülffe gekommen; ja überhaupt wie er, was zu Erhaltung einer einigen Seele in Leiblichen und Geistlichen auch nur das geringste beytragen können, durchaus nicht verabsäumet, sondern

Soll nun mein Thränen-Bach damit vermenget seyn,
Macht deine Wunder-Güt daraus den besten Wein.
Gib dieser werthen Stadt dich selbsten zu geniessen,
Ich lege mich und sie hiemit zu deinen Füssen.

dern sowol mit seinem unsträflichen Wandel, als nachdrücklichen und untadelhaften Lehre alles möglichste beobachtet, und also mit einem Wort das Amt eines Evangelischen Predigers redlichst geführet, weil Lehr und Wandel an ihn in der schönsten Harmonie und Einigkeit anzutreffen: Von diesem allen könte man ohne sonderbare Mühe ein weitläuftiges Register anführen. (i) Weilen aber nicht alleine iedermann unter uns selbst ein lebendiger Zeuge dessen ist, und die nassen Augen der gegenwärtigen Grossen sowol, als Kleinen mit Stillschweigen mehr bezeugen, wie hart uns dieser Riß eines so treuen Knechts unserer Kirche ankomme, als wir in langer Zeit zu erzehlen im Stande wären; sondern auch insonderheit der Wohlselige an Lobes-Erhebung iederzeit einen grossen Abscheu getragen: So erfüllen wir billig auch darinnen seinen letzten Willen, und lassen die Erfahrung, und das, was unsere Ohren gehöret, und unsere Augen selbst von ihm, als einem Vorbild der Heerde Christi, gesehen, den besten Redner abgeben. So viel wird ohnläugbar geschehen, daß sein Andencken bey Hohen und Niedrigen, Reichen und Armen, Erwachsenen und Kleinen in besonderm Segen und unsterblichen Nachruhm hiesiger Evangelischen Gemeinde bleiben

(i) Ich finde nicht nöthig, diese Stücke weitläuftiger zu erläutern, da ohne dem uns die Wahrheit und Erfahrung mehr saget, als ich sagen könte; ein ieder dencke nur nach, so wird er sich selbst die besten Lehren daraus nehmen können.

bleiben wird. Und o! daß sein Tod, wie sein Leben noch vielen ins künftige eine Anleitung zu einer wahren und gründlichen Bekehrung seyn, und an iedermann unter uns, wie alles bishero überhaupt gehörte, also auch durch den Wohlseligen uns angepriesene Wort GOttes selbst im Tode sich noch in viel tausend Früchte erstrecken möge! dann er hat wohl treulich und redlich geleistet, aliis inserviendo consumor: Ich opffere mich und meine Kräfte andern zu gute auf. (k) Was aber nun letztlich seine Kranckheit samt dem darauf erfolgten seligen Tod anlanget; so haben sich auch da mancherley merckwürdige Umstände offenbaret. Denn ob er wol Zeit seines Hierseyns keiner sonderlichen grossen Kranckheit unterworffen gewesen, und man sich eben desto weniger einer so baldigen Beraubung des Wohlseligen hätte einbilden können; so machten dennoch seine gegen gute Freunde bey einigen Wochen her hin und wieder bedencklich geführten Reden billig denenselben einiges Nachdencken und Besorgniß, es mögte uns GOtt denselben wol bald entreissen. Wenigstens hat man schon lange aus seinen Worten und gantzem Betragen so viel nicht undeutlich abnehmen können, daß gantz was ausserordentliches in des Wohlseligen Gemüth vorgehen müsse. Und seine letztere am dritten Pfingst-Feyer-Tag abgelegte Predigt mag statt allen das beste Zeugniß davon geben. Denn mit was für schwerem Hertzen und fast

(k) Daß hierinnen nicht zu viel gesaget ist, wird iederman gestehen.

fast thränenden Augen legte er solche nicht ab, ohne Zweifel, weil dem Wohlseligen sein Gemüth zum Voraus sagte, daß dieses seine letztere seyn würde. Und leider! der Ausgang hat uns die Ursache deutlicher gezeiget, als wir damalen vorher sehen, oder auch nur im mindesten errathen können; dabey sonderlich bedencklich, daß er eben an dem Sonntag, und über eben das Evangelium, worüber er vor 30. Jahren seine erste Introductions-Predigt abgeleget, auch seine letzte, wiewol uns und ihme damals unwissende Abschieds-Predigt gehalten; und also an eben dem Tag mit eben solchen weinenden Hertzen, und beweglichen Worten sein Amt niedergeleget, an und mit welchen er es vor 30. Jahren antrat. Noch mehr aber ist merckwürdig, daß als noch an eben diesem Tag ihn ein gewisser Freund besuchet, er sich gegen denselben unter andern nebst häuffigen Thränen und tiefgeholten Seufzen also vernehmen ließ: Ich bin ietzt 30. Jahr in Amt, 10. Jahr zu Oettingen, 10. Jahr zu Pappenheim, 10. Jahr hier; nun weiß ich nicht, was GOtt mit mir vor hat. Aus welchem allen erhellet, daß der Wohlselige gantz recht mit Paulo, nach Anleitung des Leichen-Textes, aus mancherley uns unbewusten Umständen mag abgenommen haben, daß er bald werde geopffert werden, und die Zeit seines Abschieds nahe vorhanden sey. (1) Und solten wir weiter

gehen,

1) Es ist von auswärtigen verschiedenen Freunden, mit welchen der sel. Herr Kraft correspondiret, gemeldet wor-

gehen, so werden nicht wenige unter uns seyn, die ein gleiches aus seinen letzten öffentlichen Predigten und Catechisationen bemercket haben, indem dieselben vor allen andern, denen Wahrheiten und Ausdruckungen zufolge, besonders durchdringend waren, als wolte er gleichsam zuletzt noch alles zusammen fassen, und Christo zuführen. Worinnen er denen Lichtern nicht ungleich gewesen, welche, wenn sie bald verlöschen wollen, vorhero noch am hellesten zu scheinen pflegen. Seine Kranckheit aber nun selbst betreffend, so klagte sich der Wohlselige zwar schon bey 8. Tagen her, ehe er wircklich Bett-lägerig wurde, und sich zu Hause innen halten wolte, weilen er die Krancken-Besuchungen seiner eigenen Gesundheit weit vorgezogen, und daher auch noch zwey Tage vor seinem Erliegen, ob er schon fast kaum mehr fortkommen konte, dennoch auf Ersuchen zu einer krancken Person in grosser Schwachheit zum letztenmal gieng. Nach dessen Rückkunft er denn von Tag zu Tag schwächlicher wurde. Man sorate sogleich, alle nöthige Anstalten zu machen, mit Medicamenten dem Ubel vorzubeugen, und nahm nicht allein die Herren Medicos ordinarios zu Hülffe, sondern es wurde auch um nichts zu verabsäumen, von Herrn

worden, wie er in seinen letztern an sie abgelassenen Briefen fast gantz deutlich sein nahes Ende zu verstehen gegeben. Welches denn auch so erfolget. GOTT hat seine verborgene Ursachen, warum er manchen sein bevorstehendes Ende einigermassen zum Voraus mercken läßt, dergleichen vielen andern Knechten GOttes ebenfals begegnet.

Herrn Medico ordinario mit einem andern Herrn Medico darin gemeinschaftlich zu conferiren, beliebet, um die Cur mit göttlichem Segen desto sorgfältiger vorzunehmen. Allein alles angewandten Fleisses und der ungemeinen Sorgfalt der beyden Herren Medicorum ohnerachtet, merckte man endlich, daß es ein wircklich Febris Petechizans Maligna cum purpura alba sey. Welchergestalten dann auch die Kranckheit, obwol unter mancherley Abwechselungen mehr und mehr anwuchse und täglich überhand nahme. Währender dieser seiner gefährlichen Kranckheit nun redete er zwar sehr wenig, allein desto erbaulicher und durchdringender waren seine oft wiederholten Seufzer zu GOtt. Seine beständige Zusammendrückung der Hände, auch Aufhebung der Augen waren unläugbare Kennzeichen von dem, was der HERR in seiner Seele in der Stille Herrliches verrichtete. In welchen seligen Gedancken und Vorbereitung auf seinen erfreulichen Abschied aus der Zeit in die frohe Ewigkeit ihn auch sein liebgewesener Herr Beicht-Vater samt einem andern seiner Herren Collegen treulich unterhalten. Welchen beyderseits der Höchste ihre grosse Mühe und Fleiß mit reichem Segen, dem Leibe und Geiste nach, vergelten wolle. Die Vorsorge selbst seiner lieben und getreuen Eheliebsten und Angehörigen war auch dabey Tages und Nachts ohnunterbrochen; wie es dann auch an andern guten Freunden, so währender Kranckheit durch Wachen und andere mögliche Liebes-Dienste an die Hand gegangen,

nicht

nicht ermangelt hat. Wofür ihnen allen gleichfals göttliche Vergeltung gewünschet wird! Sonsten muß man billig seine sonderbare Geduld, so er bey allen Empfindungen der Schmertzen von sich spüren lassen, bewundern. Wie dann niemand sich von allen, die bey ihm Tag und Nacht zugegangen, eines einigen ungeduldigen Worts oder Gebehrden wird zu erinnern wissen. Wohl aber im Gegentheil Lobes und Danckes in grosser Menge. Wie dann sein beständiges Seufzen mit halbnassen Augen, erhabenen Händen, und beweglichen Aechzen war: Ach GOTT! was hast du doch an mir Armen bisher Gutes gethan, dafür müsse dein Nahme, ewig, ewig, ewig gepriesen werden. Lobe meine Seele den HErrn, ꝛc. Ja als seine jüngste Tochter wenige Tage vor seinem Ende ihn des Morgens besuchte, und fragte: Ob er eine gute Nacht gehabt? Antwortete er mit lachendem Munde: Meine Tochter, ich habe noch nie eine schlimme Nacht gehabt. Welches freylich die schon zum voraus schmeckende Kräfte der zukünftigen Welt nicht anders mit sich bringen konten. Weswegen er auch, ie mehr sein Hertz in die Ewigkeit gerichtet ward, ie weniger sich in irdische Dinge einlassen wolte, sondern sein Gemüth gieng beständig damit um, womit er sich nun in alle ewige Ewigkeiten beschäftigen würde. (m) Ja ie mehr die Zeit dieses seines Uber-

(m) Es wird mir der geneigte Leser nicht für übel halten, daß ich von seinen letzten Reden auf seinem Kranken-Bette

Ubergangs heran nahete, ie stiller wurde auch sein Gemüth. Bis denn endlich, nach schon vor einigen Tagen öfters angepriesene Vorsorge GOttes an die Seinigen Hinterlassenen, der Tag seiner seligen Auffahrt erfolgte. Welcher der vergangene Dienstag, als der 21ste Junii, eben der Tag, an welchem er vor 14. Tagen seine letzte Predigt gehalten, war. Da er dann Morgens um 5. Uhr seine irdische Hütte ablegte, und unter hertzlichem Gebet einiger anwesenden guten Freunde, nach seinem öftern Wünschen und Verlangen, zu seinem Heiland selig übergieng, zu dem, welchen er nicht nur selbst Zeit seines Lebens geliebet, und mit Furcht und Zittern stetig gedienet; sondern auch andern in die 30. Jahr unermüdet angepriesen. Nachdem er gelebet ledigen Standes 27. Jahr, vier Monat und zwey Wochen: Verehlichten Standes 29. Jahr, zehen Monat und vier Tage: Im Lehr-Amt 30. Jahr, Und also sein Jammer-volles doch erbauliches und seliges Alter gebracht auf 57. Jahr, zwey Monat, zwey Wochen und vier Tage.

III. Fort-

Bette nichts melden kan, die Ursach ist, weilen er fast gar nichts geredet, sondern beständig in der Stille mit GOtt umgegangen. Und das wenige, so er geredet, und zur Erbauung dienen könte, im Lebens-Lauf selbst schon von mir gemeldet worden.

# III. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N. von dem Verhalten eines Lehrers gegen die Seelen, nach der unterschiedenen Beschaffenheit ihres innerlichen Zustandes,

und zwar:

12) Vom Verhalten eines Lehrers, in Absicht auf den Vortrag der Lehre.

Fernere Beantwortung der andern Frage:

Was ist der Haupt-Inhalt der Lehre, so ein Lehrer der Gemeinde vorzutragen hat?

Antwort:

6.

Ein Lehrer muß auch die Grösse des Heils, wozu der ietzt beschriebene Weg führet, fleissig heraus streichen. Alles Heil ist in Christo. Ausser ihm ist kein Heil. Apost. Gesch. 4, 12. Er hat also bey Verkündigung des Guten auf Christum, als die einzige Quelle, zu weisen, und ihn groß zu machen. Es ist dieses ein Haupt-Stück des Lehr-Vortrages. Wir solten hierbey sowol auf die Grösse des Heils an sich, als auch auf die Ursachen, warum man dasselbige fleißig anpreisen solle, unsere Betrachtung richten. Es ist aber von den erstern sonst schon ein kurtzer Entwurf gemacht worden: zum Exempel, in der ersten Haupt-Frage vom Verhalten eines Lehrers in Absicht auf die heilige Tauffe. Siehe Theol. Past. Practicæ part. III. p. 57. seqq. Wir finden

das,

das, was hieher gehöret, in einer kurtzen, aber schönen Summa Hebr. 12, 22 - 24. Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Und zu dem Mittler des Neuen Testaments JESU, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Wir wolten anfänglich über diesen Ort eine eigene Betrachtung alhier anstellen und einrücken. Weil es aber zu weitläuftig würde, so hat man sich entschlossen, solches besonders heraus zu geben. (a) Es ist nöthig, daß ein Lehrer selbst von diesem Heil das Hertz voll habe, so wird er auch gewiß reichlich davon überfliessen. Lebet er für sich darinne durch den Glauben, ist es sein rechtes Element, in welchem er, so zu reden, zu Hause, so wird es ihm auch in Absicht auf sein Amt die Haupt-Sache seyn, die er treibet. Ein gesetzlicher Lehrer pfleget hauptsächlich auf das zu dringen, womit er selbst umgehet. Er leget Lasten auf, und giebet wenig zu essen. Von dem herr-



(a) Die Abhandelung des 22sten Verses wird auch bereits abgedrucket und unter folgendem Titel zu haben seyn: Die Vortreflichkeit des Gnaden-Standes der Gläubigen, aus Hebr. 12, 22. gezeiget, ꝛc. Rostock bey Koppen.

lichen Guten in Christo JEsu redet er nicht nur sparsam, sondern auch zitternd und furchtsam. Denn er meynet, daß die Leute dadurch sicher, oder gar geistlich hochmüthig gemachet werden mögten. Eines müssen wir nur noch hiebey gedencken. Diejenigen, so diese Güter des Heils durch den Glauben wahrhaftig besitzen, sind die rechten und ächten Glieder der Kirche Christi. Und es ist abermal ein Haupt-Stück des Lehr-Vortrages, den Zuhörern die eigentliche Beschaffenheit der Christlichen Kirche bey aller Gelegenheit zu zeigen, und die wahren und falschen Glieder derselben zu bezeichnen. Wie viele tausend heissen Christen, und sind leer von solchem Guten. Wird ihnen davon vorgesaget, so düncket es ihnen fremde, ja wol gar Phantasterey. Und diejenigen, so Erfahrung im Glauben davon haben, urtheilen sie für Leute, welche zu weit giengen. Sie getrösten sich im übrigen des blossen Namens, daß sie Christen heissen. Ihr Christenthum selbst setzen sie darein, daß sie sich äusserlich zur sichtbaren Kirche halten, und einige Ubungen mitmachen. Solche arme Menschen betrügen sich selbst, und gehen endlich, wenn sie nicht noch in wahrer Bekehrung des Guten in Christo theilhaftig werden, ewig verloren. Wir wenden uns nun zu den Ursachen, die einen Lehrer bewegen sollen, die wichtigen Heils-Güter fleißig heraus zu streichen.

Hieher gehöret 1) der ausdrückliche Befehl unsers Meisters. Er befahl seinen Jüngern zu pre-

predigen das Reich GOttes, so nahe herbey gekommen, Luc. 9, 2. cap. 10, 9. Ein Reich hat im teutschen seine Benennung vom reich seyn. Denn es fasset grosse und reiche Güter in sich. Wie der Mann, so ist der Reichthum. Wenn einem gemeinen Mann ein Reichthum beygeleget wird, so ist es ein Reichthum nach seiner Art. Wird aber von einem Könige gesaget, daß er sehr reich sey, so fasset es ungleich mehr in sich. Hier ist gewiß der allerhöchste Reichthum der Güter, weil er GOttes ist. Diese sollen seine Knechte heraus streichen. GOtt ist vermögend, alle arme Sünder in Christo reich zu machen, und wird doch dabey selbst nicht arm. 1. Cor. 1, 5. Offenb. 3, 18. In seiner Sprache wird es das Königreich genannt, welches Christus seinen Jüngern predigen heisset. Sie sollen also die Menschen zum Königreich, mithin zur königlichen Würde vor GOtt, beruffen. Das sind gewiß nicht Kleinigkeiten. Nach Matth. 10, 7. befiehlet er das Himmelreich oder Königreich der Himmel zu predigen. Hierdurch wird uns erkläret, von welcher Art das Königreich GOttes sey. Hätten wir irdische Güter und Reiche auszubieten und zu vergeben, so würden wir der Welt damit gar sehr willkommen seyn. Es sind aber geistliche und himmlische Dinge. Und da fehlet es der armen Welt an geistlichen Augen, solche zu erkennen, folglich auch an Begierden des Hertzens, solche haben zu wollen. Es ist mehr als ein Königreich der Himmel, so geprediget werden soll. Dadurch

wird sowol das Reich der Gnaden, als der Herrlichkeit verstanden. Beydes hat einen genauen Zusammenhang. Wer nicht zum gläubigen Besitz des erstern gelanget, kan auch an dem letztern nicht theil haben. Der HErr lässet also Gutes predigen, so gewisser massen in dieser Zeit, dem grössesten Theile nach aber in die Ewigkeit gehöret. Solchergestalt ist uns das Evangelium eine zweyfach erwünschte Bothschaft. Man hat also gewiß nicht Ursache, sich darüber zu beschweren. So viel nun der Himmel einen Vorzug hat vor der Erde, so viel vortreflicher sind die Güter, so uns das Evangelium anpreiset, vor den irdischen. Besonders ist die Instruction merckwürdig, so der HErr seinen Knechten Matth. 22, 4. ertheilet: **Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit.** Item Luc. 14, 17. **Und sandte seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit!** Hier hören wir abermal, was der HErr seinen Knechten in den Mund leget. Zum Genuß des Guten sollen sie die Menschen beruffen, und ihnen dabey nachdrücklich zu Gemüthe führen, wie viel es sich der HERR habe kosten lassen, solches zu bereiten. Nach der Grösse der Kosten soll die Wichtigkeit der Güter beurtheilet werden. Sie mögten doch nun ja kommen, und es nicht verachten.

Widri-

Widrigenfals würde die muthwillige und beharrliche Verachtung die Haupt-Ursache ihrer Verdammniß werden. Siehe, hierauf sind nun auch alle Knechte JEsu Christi bis auf diese Stunde gewiesen. Wer darf das verschweigen, was der HERR will öffentlich ausposaunet wissen.

2) Weil es die Praxis der Propheten und seiner Apostel gewesen. Die Propheten haben ja auch allerdings den verderbten Zustand des Volcks hart bestrafet; das ist ebenfals nöthig: Es war doch aber ihre Haupt-Sache und das rechte Marck ihrer Predigten und Schriften, Christus und das Gute so in ihm ist. Wir dürffen nur zur Probe Jes. 55, 1. seqq. ansehen: Wolan alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet und esset, kommet her, und kauffet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brodt ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wohllust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben: Denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewissen Gnaden Davids. Der Prophet prediget alhier Christum, als die Quelle alles Heils. Denn dieser ist der andere David. Er verkündiget überhaupt in demselben die gewisse, wahrhaftige und mannigfaltige Gnade. Er preiset auch die

besonderen Gnaden-Güter an. Solche nennet er **Wasser, Wein, Milch** und **Brodt**. Es ist das ein Stück der Weisheit GOttes in seinem Worte, daß er uns geistliche und himmlische Dinge unter irdischen Bildern vorstellet. Er lässet sich hierinne zu uns, wie zu dummen Kindern, herunter. Die Sachen, wovon die Gleichnisse hergenommen, sind auch den Einfältigsten bekandt. Und da sie dieselben beständig vor sich sehen, so dienen sie ihnen zur öftern Wiederholung dessen, was sie von GOtt unter denselben belehret worden. Siehe hier beydes, die Weisheit und Treue GOttes! Wasser dienet den Durstigen; Milch ist für zarte Kinder beydes zu ihrer Erqvickung und Nahrung; Wein dienet zur Stärckung, sonderlich bey anwandelnder Schwachheit in schweren Kämpfen und Nöthen; Brodt brauchet man zur Erhaltung des Lebens. Solchergestalt offenbaren uns nun schon diese leiblichen Bilder, was im geistlichen Sinne dadurch gemeynet werde. Wasser, im weitläuftigen Verstande genommen, bedeutet überhaupt **alles Gute, so uns aus Christo der einzigen Qvelle zufliesset**; und im engen Verstande **die tröstende Gnade des Heiligen Geistes**, wodurch die geistlich Dürstigen erqvicket werden. Jerem. 31, 9. Joh. 7, 37. 38. Milch heisset dieselbe **Gnade**, wodurch die neugebornen Kindlein, vermittelst des Evangelii, **erqvicket und genähret werden**. 1. Petr. 2, 2. Wein stellet uns die **stärckende Gnade** vor, so denen bey anwandelnder Schwachheit dargereichet wird, die

die in schweren Kämpfen und mancherley Leiden geübet werden. Brodt zeiget die erhaltende Gnade an. Denn der Leib kan ohne irdisches Brodt nicht leben. Und Brodt fasset nach dem Sinn der heiligen Schrift alles in sich, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret. Darunter ist schon vieles begriffen. Und wie viel gehöret zur Erhaltung unsers geistlichen Lebens, bis wir endlich zum ewigen vollendet werden! Und auch dieses alles, so viel auch darzu erfordert wird, ist in Christo bereitet. Denn er selbst heisset das **Brodt des Lebens**, Joh. 6, 48. Das muß ja wol recht kräftig Brodt seyn, so gewiß vermögend, uns ewig zu erhalten. l. c. v. 50. 51. Von allen diesen Gütern verkündiget der Prophet nicht nur die Nothdurft, sondern einen überschwänglichen Reichthum und Uberfluß. Unsere Seele soll davon in **Wohllust fett werden**. Er bietet sie auch nach dem Willen GOttes allen und ieden, ohne Ansehen der Person, dar; Doch bezeuget er zugleich gar nachdrücklich, wer zum wircklichen Besitz und Genuß derselben gelange, nemlich die geistlich **Dürren** und **Durstigen**, die **Armen**, die kein Geld haben, die **Kommenden** oder **Gläubigen**, und die, so da **hören**, das ist, dem Worte des HErrn in ihrem Hertzen Raum geben, und **gehorsam werden**. Auf solche Art weiset er die Menschen hiemit auf die Ordnung des Heils. Was nun Knechte GOttes von Alters her mit einander verbunden, das dürffen wir auch zu dieser Zeit nicht trennen. Wir haben

darinne auch das Exempel unsers Meisters vor uns. Wir dürffen nur den Inhalt seiner Predigt, die er in der Schule zu Nazareth gehalten, ansehen. Luc. 4, 17-19. Dabey legte er den überaus Evangelischen Text aus Jes. 61, 1. seqq. zum Grunde. Die Nazarener selbst, die ja leider den rechten Zweck an sich nicht erreichen liessen, nennen es holdselige Worte, so er darüber geredet. Und sehen wir den Spruch an sich an, so hat er ihnen grosse und herrliche Güter, vermittelst desselben, verkündiget. „ Zum Exemp. Befreyung vom Ubel, die Gnade „ GOttes, die schönen Kleider des Heils, und „ die vor GOTT geltende Gerechtigkeit, die „ ganze Fülle des Geistes, seine herrlichen „ Gaben und Wirckungen, und sonderlich die „ tröstende Gnade desselben. Kraft zur Heiligung und geistlichen Fruchtbarkeit, u. s. w. Es werden aber auch gar genau die Personen bezeichnet, die es wircklich haben und geniessen sollen. Solche sind die geistlich Elenden, zerbrochene am Hertzen, die Traurigen zu Zion, und dergl. Eben so dienet auch die vortrefliche Berg-Predigt unsers Erlösers zum Muster. Matth. 5, 1. seqq. Daselbst fänget er mit lauter Seligkeiten an. Er verkündiget auch besondere Stücke derselben, und beschreibet ebenfals gar genau und umständlich die Personen, so zum wircklichen Besitz und Genuß dieser Heils-Güter gelangen. Zeit und Raum verstattet nicht, dieses alles weitläuftig durchzugehen. Den Fußstapffen ihres Meisters sind die lieben Apostel treulich gefolget. Was ihr

Haupt-

Haupt-Vortrag der Lehre seyn würde, ist bereits Jes. 52, 7. geweissaget: **Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein GOtt ist König.** Daselbst stehet zwar im Hebräischen die einzele Zahl: des Bothen! (b) Denn die Rede ist freylich zuvörderst von Christo, wie der Zusammenhang ausweiset. Dieser grosse Prophet hat aber sein Amt durch seine Apostel geführet. Daher wird dieser Spruch Röm. 10, 15. auch gar recht auf dieselben und ihre Nachfolger gezogen. Das, was sie predigen solten, heisset **Friede, Gutes und Heil.** Der Friede in weitläuftigem Verstande genommen, ist ein Inbegrif alles Guten. Denn das Hebräische Wort stammet von einem solchen ab, welches so viel, **als ganz oder vollkommen seyn,** heisset. Und wenn die Hebräer einander Friede wünschen, so verstehen sie dadurch überhaupt alles Gute: Im engern Verstande bedeutet er den Seelen-Frieden mit GOtt, sofern er eine Frucht der Rechtfertigung ist.

(b) Das Hebräische Wort בשר, wovon מבשר herkommt, wird von den 70. Dollmetschern meistentheils durch εὐαγγελίζεσθαι, gute und frölliche Bothschaft bringen, übersetzet. Und das geschicht auch an diesem Orte, wo sie es πόδες εὐαγγελιζομένε, Füsse des Evangelisten, geben. Und da es nun das Participium in Piel ist, so bedeutet es schon an sich einen solchen, der gute und frölliche Dinge fleißig und fortgehend verkündiget, und also die Haupt-Sache daraus machet.

ist. Röm 5,1. Und im letztern Sinn mag es wol hier genommen werden, weil hernach des Guten noch besonders gedacht wird. Dieser setzet nun die **Gerechtigkeit**, so vor GOtt gilt, zum Grunde, und führet **Freude im Heiligen Geist** zur Seite. Siehe, das haben die Apostel des Lammes predigen sollen, und auch wircklich geprediget. Dieses und noch weit mehrers ist hernach unter dem Worte **Gutes** verfasset. Sie solten das Gute verkündigen in Absicht auf das Reich der Gnaden, und in Absicht auf das Reich der Herrlichkeit. Im Besitz und Genuß solches Guten werden nun die Menschen selig gemacht; Daher stehet noch dabey, daß sie **Heil** oder **Seligkeit** predigen würden. Bey dem allen solten sie auf die Qvelle, woher uns solches zufliesset, fleißig weisen: **Dein GOtt ist König!** Aus der Hand dieses Königes kommt alles Gute her. Was er aber nach dem Königlichem Amte austheilet, hat er nach dem Hohenpriesterlichen erworben. Eines beziehet sich auf das andere, das erstere hätte ohne das letztere nicht statt. Sie weisen aber auch auf die Ordnung. Denn solches Gute müsse zur gläubigen Zueignung gebracht werden. Daher sprechen sie: **Dein** (mercke: **Dein**) **GOtt ist König.** Denn das ist ein Zueignungs-Wort. Dem Glauben wird es dadurch zugesprochen, der soll es hinnehmen, und aus **dein mein** machen. Item, man müsse sich zu Zion, der wahren Kirche Christi, versammlen lassen, wenn man anders solches Guten geniessen wolle. Das kan aber ohne Ordnung

des

des Heils nicht geschehen. Wollen wir nun auch die Haupt-Sache, welche die Apostel des Lammes wircklich geprediget, aus dem Neuen Testament selbst sehen, so finden wir sie unter andern kurtz und schön 2. Corinth. 5, 17. seqq. Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe! es ist alles neu worden: Aber das alles von GOtt, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch JEsum Christ, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Bothschafter an Christus Statt, denn GOtt vermahnet durch uns: So bitten wir nun an Christus Statt, lasset euch versöhnen mit GOTT. Denn er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. Sie haben also laut dieses Orts Christum, seine Versöhnung und deren herrliche Frucht, nemlich die vor GOTT geltende Gerechtigkeit verkündiget. Sie bitten und ermahnen die Menschen, daß sie sich doch mögten mit GOtt versöhnen lassen, in Christum eindringen, und in ihm neue Creaturen und die Gerechtigkeit GOttes werden. Das begreiffet wol alles in sich. Und es ist ein Haupt-Stück aller Apostolischen Briefe, daß sie vor allen Dingen

den

den Reichthum des Guten in Christo heraus streichen und preisen. Hiermit wird insgemein in denselben der Anfang gemacht. Die lieben Apostel unterscheiden sich auch ausdrücklich von blossen Gesetz-Lehrern, und bezeigen, daß sie das **Amt des Geistes, so den Geist gebe, und die Gerechtigkeit predige, führen.** 2. Cor. 3, 6. seqq. Wir sollen nun Nachfolger Christi und seiner Apostel abgeben. Und so muß es auch in diesem wichtigen Geschäfte geschehen. 3) **Weil es insgemein den grösten und heilsamsten Eindruck giebet.** Das findet sich bey allerley Arten von Menschen. Wir dürffen nicht meynen, daß dadurch an sich iemand sicher gemachet werde. Denn sonst hätten ja Christus und seine Apostel selbst die Leute auf solche Art in Sicherheit geführet. Wer wolte aber das sagen? Es werden auch diese Heils-Güter ohne dem nicht ohne, sondern in der Ordnung des Heils, geprediget, wie wir bereits droben gesehen. Nun kommt noch dazu, daß die Schrift, nebst der Erfahrung, bezeuget, wie die Vorstellung der grossen Heils-Güter in Christo insgemein bey allerley Arten von Menschen grössern und heilsamern Eindruck giebet, als irgend etwas anders. Wenn mancher unbekehrter Mensch die Vorhaltung des Gesetzes noch aushariret, so kan er doch hievor nicht stehen. Von dem Genuß des Guten in Christo hat er keine Erfahrung. Folglich entdecket ihm das gar nachdrücklich seinen unbekehrten Zustand. Der Bruder des verloren gewesenen Sohns muste selbst

geste-

gestehen, daß er bey aller seiner gesetzlichen Frömmigkeit nicht einen Bock zu essen bekommen. Daher befremdete ihn nichts mehr, als das Frölichseyn über dem Genuß des Guten. Luc. 15, 29. seqq. Mit den Forderungen des Gesetzes suchet er auf seine Art fertig zu werden. Den geistlichen Sinn desselben siehet er gantz und gar nicht ein, und lässet sich folglich dieses wenig anfechten. Was das übrige betrift, so weiß er Ausflüchte, zum Ex. man könne ja doch das Gesetz nicht halten! darinne müsse man thun, was einem mensch- und möglich sey! vollkommen könne man nicht werden! GOtt sey ja barmhertzig, er werde es ja so genau nicht nehmen, und dergleichen. Auf solche Art suchet er den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Das Evangelium benimmt dem Sünder die Entschuldigungen wegen der Unmöglichkeit, die er, wie gedacht, bey dem Gesetz vorwendet. Denn es fordert von ihm nichts, sondern reichet ihm allerley Gutes dar. Solches soll er in Empfang nehmen, und aus dem Genuß desselben starck werden, in den Geboten, Sitten und Rechten des HErrn wandeln zu können. Dieser wird auch durch Vorhaltung des Guten in Christo, der Sünde halber, in seinem Gewissen gar heilsam beschämet. Er siehet, um was er sich durch dieselbe gebracht. Der Schade ist gewiß unbeschreiblich groß. Er siehet, wie thöricht er bisher gehandelt, daß er an den dürren Knochen der sündlichen Lüsten genaget, und aus dem Sau-Troge der Welt, Träbern, die nicht sättigen, gefressen, da er schon längst etwas

bessers

bessers hätte geniessen können. Solchergestalt reitzet es ihn auch auf das kräftigste, Sünde und Welt fahren zu lassen. Denn das Hertz will was haben, woran es sein Vergnügen hat. Siehet es nichts bessers vor sich, so fähret es fort, Sünde und Welt zu lieben. Hingegen verleugnet es gern z. Ex. die eitele Ehre der Welt, wenn ihm die grosse Herrlichkeit, so es in Christo besitzen soll, offenbar wird. Und so wird es auch leicht von von den vergänglichen Gütern der Erden losgezogen, wenn es erkennet, wie ihm die unvergänglichen Schätze, die weder Motten noch Rost fressen, zu Theil werden sollen. Es wirft leicht die liebste Lust des Fleisches und der Welt von sich, wenn es versichert wird, daß es in Christo wahres Vergnügen und reine Wolluſt finden werde, so unsern unsterblichen Geist recht zu erqvicken vermögend sey. Das Evangelium ziehet auch den Sünder von allem eigenen Ruhm aus, und stellet ihn ins Blosse. Dahingegen die Wercke des Gesetzes den eigenen Ruhm aufrichten. Röm. 3, 27. Kurtz: Das Evangelium hat eine grössere und zugleich lieblichere Klarheit als das Gesetz. 2. Cor. 3, 6. seqq. Bey Bußfertigen beweiset es sich als den rechten Balsam, so ihre vom Gesetz zerschlagene Hertzen durchdringet. Es machet sie willig, sich gern von GOtt in wahrer Busse bearbeiten zu lassen, und ihm nicht aus der Schule zu lauffen. Denn sie sehen schon zum voraus, wohin dieser Weg führet. Es reitzet sie herzu zu treten zu Christo, und es auf den gläubigen Besitz und Genuß des Guten, so in

ihm

ihm ist, anzufangen. Es lehret sie an allem eigenen Wircken verzagen; denn sie erkennen mehr als zu wohl, wie es damit nicht ausgerichtet sey. Bey der Empfindung der schreckenden Strahlen des Gesetzes trösten sie sich, daß endlich auch Christus und seine Versöhnung gar lieblich in ihnen werde verkläret werden. Um des letztern willen lassen sie sich auch das erstere gar wohl gefallen. In Absicht auf Gläubige ist das herrliche Evangelium von CHristo ihr rechtes Element und Aliment, worin sie leben. Es weidet und nähret ihren Glauben und machet sie starck, alle Feinde überwinden und in den Fußstapffen ihres Erbarmers wandeln zu können. So oft sie das reiche Gute in Christo heraus streichen und preisen hören, so oft wird ihnen immer von neuen ihr Gnaden-Stand wichtig: Denn sie sehen, wie reichlich sie von GOTT begnadiget sind. Das erwecket ihr Hertz zum Lobe GOttes und ihres Heilandes. Es bewahret sie kräftig vor Rückfall. Denn der Verlust ist nicht geringe, wenn man verlieret, was man in Christo erlanget hat. Es beweget sie vielmehr vest zu halten, was sie haben: Ja es reitzet ihre Begierden nach den vollen Genuß solcher Güter in der seligen Ewigkeit zu trachten. Sie überschlagen das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen. Schenckst du schon, heißt es, so viel auf Erden, ey, was will im Himmel werden! Das macht ihnen Lust abzuscheiden; denn Sterben ist solchergestalt ihr Gewinn. Philipp. 1, 21. Werden gläubige Seelen wieder unlauter, so hat auch

insgemein bey solchen die Vorstellung von dem herrlichen Guten, so in Christo ist, den kräftigsten Eindruck zur Wiederherstellung der Lauterkeit des Sinnes. Unlauterkeit stehet der göttlichen Einfalt entgegen. Diese findet sich bey uns, wenn wir nur allein auf Christum sehen, an ihm genug haben, und ihn über alles lieben. Fängt nun ein Begnadigter an Neben-Absichten zu hegen, folglich mit seinen Begierden auf etwas anders zu fallen, so wird sein Sinn unlauter. Es gehöret hieher, was unter andern hiervon Paulus 2. Corinth. 11, 3. schreibet: **Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Hevam verführete mit ihrer Schalckheit, also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo.** In solche Unlauterkeit des Sinnes gerieth Petrus, da er meynete irdische Vortheile davon zu erhalten, daß er Christo nachfolgete. Denn er fragte seinen Meister Matth. 19, 27. **Wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür?** Wie brachte ihn aber der HERR wiederum zu rechte? Antwort: Er hielt ihm vor allen Dingen das überschwängliche Gute vor, so man in seinem Reiche in Zeit und Ewigkeit zu geniessen habe: **Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verlässet**

Häu-

Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. So gab er ihm das Himlische in die Augen, damit er das Irdische daraus verliehren möchte. Denn das letztere kommt mit dem erstern in keine Vergleichung. Wenn einer die gantze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele, so würde der Schade doch gewiß grösser, als der Gewinn seyn. Darauf strafet er freylich auch gar nachdrücklich den Petrum, wie das folgende ausweiset. Dieses war doch aber das Mittel, so er vor allen Dingen an ihm brauchet. Das erstere machte, daß das andere keine widrige Wirckung hatte. Solches dienet auch seinen Knechten hierinne zur Weisheit. Die Vorhaltung der grossen Heils-Güter in Christo ist auch das kräftigste Mittel geistlich Träge zu erwecken? Dieses brauchte unser Erbarmer an den beyden nach Emahus reisenden Jüngern. Sie waren träge zu glauben. Luc. 24, 25. Wo Trägheit in Absicht auf den Glauben, da findet sie sich auch in allen übrigen Stücken des wahren Christenthums. Denn aus dem Glauben muß uns alle Kraft zu den übrigen Stücken des Christenthums zufliessen. Wodurch suchte denn der HERR diese trägen Jünger zu erwecken? Antwort: Er predigte ihnen sein Leiden und seine Herrlichkeit, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt waren,

Vers 26. 27. τὰ περὶ αὐτῦ, **die Dinge von ihm,** die so mannigfaltig und herrlich sind, zeigete er ihnen in allen Schriften. So eröfnete er ihnen den gantzen Reichthum des Evangelii, führete sie in die Schatz-Kammer aller Heils-Güter, und entdeckte ihnen deren Grund und Quelle. Lucas hat es in die Summa gefasset. Was wird es alles hier gegeben haben? Auf solche Art goß er nun Oel in das Gefäß ihres Hertzens, und erweckte das unter der Asche der Trägheit glimmende Tocht des Glaubens, ja setzte ihre gantze Seele in Feuer und Glut, so daß sie gegen einander ausbrachen: **Brandte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete.** Vers 32. Sie waren so voll, daß sie ohne Verzug nach Jerusalem zurück eileten, um gegen die übrigen Jünger zu ihrer Erweckung ausfliessen zu können. Vers 33. 35. Es ist auch die Unterweisung bedencklich, die der HERR dem Bischof zu Sarden ertheilet, wie er sich gegen die träge Glieder derselben Gemeinde verhalten solle. Er spricht: **Stärcke das andere, das sterben will.** Offenb. Joh. 3, 2. Wo man dem geistlichen Tode schon nahe ist, da findet sich der äusserste Grad der geistlichen Trägheit. Solche soll der Bischof stärcken. Die Stärckung muß aber durch Vorhaltung des Guten geschehen; denn von Schlägen wird man nicht starck: Er solte sie erwecken, ihre Augen auf dasselbe zu richten, und daran, so zu reden, anzubeissen, das ist, Theil zu neh-

nehmen, damit sie sich solchergestalt als Krancke und Schwache wieder erholen mögten. Es ist dieses ehedessen in einer besondern Abhandlung ausgeführet worden; daher können wir alhier kurtz seyn. Es werden auch **Rückfällige** dadurch auf das kräftigste und nachdrücklichste zum Wiederkehren gereitzet. GOtt selbst stellet ihnen seinen Sohn als einen solchen vor, der **Gaben** und grosse Güter für **die Abtrünnigen** in seinen Händen habe. Psalm 68, 19. Diese würden ihnen dargeboten. Sie könten also wieder erlangen, was sie verlohren, und in Zeit und Ewigkeit reich werden. Folglich stünden sie sich selbst im Lichte, und liebten ihr Bestes nicht, wo sie von ihrem Heil ferne blieben. GOTT selbst hätte Lust **Wohnung** bey ihnen zu machen. Durch CHristum solten und könten sie in seine selige Gemeinschaft wieder eingehen. Auf solche Art würden sie aus einem Teufels-Nest von neuen eine Behausung und Tempel GOttes werden. Das alles fasset der angezogene Ort in sich, und der Bewegungs-Grund, welchen ihnen der HERR zum wiederkehren Jerem. 3, 12. vorhält, ist überaus Evangelisch: **Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der HERR, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmhertzig, spricht der HERR, und will nicht ewiglich zürnen.** So arg sie es gemacht, so wenig wolle er scheel sehen, wenn sie wiederkehren würden. Vielmehr

wolle er sie auf das freundlichste anblicken, und mit lauter Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit umfassen. An keinem Zorn solte weiter zu gedencken seyn. Siehe, so suchet er den Abtrünnigen das Hertz abzugewinnen. Auf gleiche Weise handelt er auch mit den Rückfälligen nach Ezech. 16. Im Anfange dieses Capitels leget er ihnen das Inventarium von den grossen und herrlichen Gütern vor, darein er sie ehedessen, vermöge ihres Gnaden-Standes, gesetzet, und suchet sie dadurch wegen ihres schändlichen Abfalls gar heilsam zu beschämen. Und am Ende desselben versichert er sie, daß er, dem ohnerachtet, des Bundes an seiner Seite noch nicht vergessen, ja bereit und willig sey, denselben von neuen, und zwar auf ewig mit ihnen aufzurichten. Auf solche Weise solten sie erfahren, daß er noch eben der HERR sey, wie er es ehedessen gewesen. Ja mit Vergebung aller ihrer Sünden wolle er sie gar süßiglich beschämen. Siehe Vers 60, 62, 63. Und was hält unser Immanuel dem rückfälligen Bischof von Laodicea vor, um ihn zur Busse zu bewegen? Antwort: Uberhaupt seine Liebe. Offenb. Joh. 3, 19. Daß er ihn von seinem Rückfall zu überzeugen, und zu wahrer Bekehrung zu bringen suche, fliesse aus keiner andern, als aus dieser Quelle her; und alles sey lediglich dahin abgezwecket, damit er ihm diese seine Liebe zum Heil seiner Seelen von neuem wircklich mittheilen möge. Besonders versichert er ihn, daß er aus

seiner

seiner Hand das Gold des Glaubens, die weissen Kleider des Heils, und Salbung des Heiligen Geistes, als Liebes- und Gnaden-Gaben, gewiß wieder bekommen könne. Vers 18. Ja er verheisset ihm und allen, so die Wirckungen seiner vorkommenden Gnade nicht an sich vergeblich seyn lassen, daß sie das Abendmahl mit ihm halten solten. Vers 20. Was heisset dieses anders, als daß er sich mit allem Heil ihnen zu geniessen geben wolle. Siehe, das sind ja wol die süssesten und lieblichsten Vorstellungen! Wobey ja freylich aber auch die Bestrafungen ihren Platz behalten. So ist nun das ein rechter Evangelischer Lehrer, der CHristum groß zu machen, die Güter des Heils auf gehörige Weise heraus zu streichen, die Menschen dadurch heran zu locken, und bey ihm zu bleiben, kräftig zu bewegen weiß.

7.

Derselbe muß auch alle dem, was solchem so bisher vom Grunde, Mitteln und Ordnung des Heils, ja dem Heil selbst, gesaget worden, widerspricht, sorgfältig begegnen. Und da bekommt er es zuförderst mit dem Ertz-Ketzer, dem alten Menschen zu thun, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Eph. 4, 22. Wie denn alle und iede Irrthümer aus dem Verderben entspringen. Das sind gewiß die nöthigsten Streit-Sachen, so man zu treiben hat. Da darf

man die Ketzer nicht auswärts und weit suchen. Die Theologie des alten Adams fasset die Grund-verderblichsten Irrthümer in sich. Und solche haben auch auf ihre Weise unter sich einen Zusammenhang. Mancher Satz ist in der Christenheit so gänge und gäbe, daß er für eine ausgemachte Wahrheit angesehen wird, und widerspricht doch dem gantzen Rathe GOttes von unserer Seligkeit. Zum Exempel: Wenn man thue, was einem mensch- und möglich sey, so könne man selig werden; das stösset Grund und Ordnung des Heils um. Und dergleichen giebt es unzählig mehr. Ein Lehrer hat besonders darauf zu achten, was hiervon in seiner Gemeinde im Schwange gehet, und die armen Seelen zurück hält, daß sie dem Worte GOttes nicht gehorsam werden. Solches muß er deutlich und gründlich widerlegen, so daß es auch der Einfältigste fassen kan. Es muß auch nicht etwan nur ein- oder das anderemal, sondern oft und viel geschehen: Denn es hält ohnedem schwer genug, daß sich die Menschen solche verderbliche Meynungen, die sie von Jugend an eingesogen, ausreden lassen. Sonst wird er nichts ausrichten. So viel von der Beantwortung der andern Haupt-Frage. Künftig, so GOtt will, folget die dritte, die **von der Art des Lehr-Vortrages** handeln wird.

IV. Fort-

# IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz,

und zwar:

## über die Lebens-Geschichte Christi,

Marc. 1, 29 = = 45. und Luc. 4, 38 = = 44. cap. 5, 1 = = 14.

I.

Unser Heiland hatte bey alle dem, was in dem vorhabenden Stücke seiner Lebens-Geschichte vorkommet, Zweifels ohne die besondre Absicht auf seine neu-beruffene Mit-Arbeiter gerichtet. Dieselbe, fand er nöthig, bald in den ersten Tagen, da sie in seine Nachfolge getreten waren, recht im Glauben an sich zu bevestigen, und zugleich mit seinem göttlichem Vorbilde, zu einer recht sorgfältigen und unermüdeten Ausrichtung des Lehr-Amts anzuleiten. Der Anfang war, wie wir letztlich gehöret, in der Schule zu Capernaum geschehen: Es war aber dasjenige, was er darinne auszurichten und zu lehren für diensam gefunden, kaum zu Stande gebracht, so eilte er in das Haus Simonis und Andreä, und brachte da wiederum seine Zeit bis in die Nacht mit Wohlthun und wunderthätigem Gesund-machen vieler Elenden zu. Des Nachts lag er sodann vor GOtt, seinem Vater, mit Flehen, und als der Morgen kaum angebrochen, so eilte er in Gesellschaft seiner Jünger an andre Orte, auch daselbst das Evangelium von dem Reiche GOttes

zu verkündigen und durch ausserordentliche Thaten zu bestätigen; welchem allem er endlich noch in den Hertzen seiner Apostel ein gantz ausnehmendes Gewichte gab, da er sie selbst bey ihrer Arbeit die überschwängliche Grösse seiner Kraft erfahren ließ.

2. Wir fassen uns hieraus überhaupt die Lehre: Es sey höchst nöthig des ersten Eindrucks, welchen die Gnade in den Hertzen der Menschen wircket, sorgfältig wahrzunehmen, und die Seelen weder zum **Zurücksehen** noch **Stillestehen** kommen zu lassen; sondern mit ihnen, so viel durch die Barmhertzigkeit GOttes geschehen kan, zum Ziel eines gegründeten Glaubens zu eilen. Die Erfahrung wird es einen ieglichen lehren, es sey wahr, was unser Heiland bezeuget: Die Seelen werden dadurch gantz untüchtig zum Reiche GOttes, wenn sie sich, **wie Lots Weib**, bey ihrem Ausgang aus Sodom verhalten; ja, es sey leider nur alzuwahr, was Pauli Hebr. 6, 1. f. bemercket, daß bey dem oftmaligen Weichen endlich ein solcher Zustand erwachse, der ein unwiederbringliches Verderben nach sich ziehe. Da hingegen ein überaus seliges Wachsthum zu erfolgen pfleget, wenn die Seelen fein bald nach ihrer ersten Erweckung zu Christo gebracht und in ihm gewurtzelt werden. Das giebt sogleich **Bäume, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen, zur Ehre und Lobe GOttes.** Phil. 1, 11.

3. Be-

3. Benebst dieser allgemeinen Anweisung giebt uns auch ein iedes besonderes Stück unsres Textes manche gar nützliche Lehre und Ermunterung. Wir können künftighin nur eines und das andere berühren, was in unsern Conferentzen vorgekommen; weil unterschiedene Leser dieser Pastoral-Theologie von uns verlanget, mit Betrachtung der Lebens-Geschichte unsers Heilandes etwas mehr zu eilen. Das erste, was in dem vorhabenden Theil derselben bemercket wird, ist das Eilen Christi in das Haus Simonis und Andreä, nachdem er sie zu Menschen-Fischer beruffen und um seiner Nachfolge willen alles zu verlassen, bewogen hatte. Der Hertzens-Kündiger wuste wohl, wie viel Ehegatten und andre Anverwandten, auch in den Hertzen seiner Knechte vermögen: Er sahe, was für Schaden seine annoch so neugepflantzten Nachfolger leiden würden, wenn ihnen dieselben entgegen wären. Um dessentwillen wolte er nicht die geringste Zeit versäumen, auch ihre Häuser zu besuchen, und seine Wunder-Kraft darinnen zu offenbaren, damit solche insgesamt zum Glauben an seinen Nahmen mögten gebracht werden.

4. O! daß sich doch der Heiland auch in diesen Tagen aufmachen, und die Hirten-Häuser mit seiner kräftigen Gnaden-Heimsuchung beseligen, besonders aber diejenigen, mit welchen seine Knechte ehelich verbunden sind, recht gläubig machen könte! Nun er will! denn der Jammer liegt

liegt vor seinen Augen, der bis hieher durch unbekehrte, oder nur halb bekehrte Prediger-Frauen und andre ihrer Angehörigen verursacht worden; sein Hertz bricht ihm gewiß (denn es bricht allen, die Zion lieben) darüber, daß so manche seiner Knechte, die er sonst noch brauchen könte, durch dieselben entweder gantz, oder doch gröstentheils, unfruchtbar gemachet werden. Wer das Reich des Immanuels gefördert wünschet, der trage doch als ein Werckzeug, was er durch die Gnade des HErrn vermag, mit bey, Christo Bahn auch in die Hertzen derer zu machen, an deren warhaftigen Besserung so viel gelegen: Er bete wenigstens hertzlich für dieselben; es wird solches nicht ohne Frucht bleiben.

5. Wir haben in unserm Text einen angenehmen Beweis davon. Als Christus in das Haus Simonis und Andreä kam, so lag eben die Schwieger-Mutter des erstern in einem sehr heftigen und gefährlichen Fieber darnieder. Simon hatte nebst den übrigen seiner Mit-Knechte die kurtze Zeit über, da sie bey Christo gewesen, die überschwängliche Kraft dieses ihres Heilandes allbereits gesehen, und sie waren überzeugt, daß er ihrer armen Patientin nach Seele und Leib zu helffen vermögend sey: Um dessentwillen sagten sie ihm nicht nur von ihr, sondern sie baten ihn auch für sie, und er ließ sich dieses Bitten sogleich dahin bewegen, daß er zu ihr trat, dem Fieber gebot, sie zu verlassen, sie aufrichtete, bey der Hand

Hand hielt, und sie solchergestalt wieder herstel-
lete, daß sie gesund von ihrem Lager aufstehen
konte. So viel vermag das Gebet, obgleich noch
schwacher und elender, doch aufrichtiger Knechte
Christi, bey ihrem HErrn! Träten sie nur mit
Petro und Andrea fein oft an sein Hertz, legten
sie mit wehmüthigem Flehen ihre Ehegenoßin und
andre, die sie um sich haben, an dasselbe, sie würden
die selige Frucht und Erhörung davon zu seiner Zeit
gewiß erfahren.

6. Die Schwieger Petri wurde durch die ihr
von Christo wiederfahrne Gnade so kräftig gerüh-
ret, daß sie von der Stunde an sich zum Dienste
Christi und seiner Nachfolger darstellete. So
bald sie ihr Fieber verließ, stund sie auf (καὶ διη-
κόνει αὐτοῖς) und dienete ihnen. Zu was für
einer mächtigen Kraft der Gnade ihre Tochter,
die Ehegenoßin Petri, gebracht worden, ist aus den
Geschichten bekandt. Sie kam so weit, daß sie
noch vor demselben ihr Blut und Leben um Christi
und seiner Wahrheit willen, mit grosser Freude
eines und ihres Hertzens, darlegte. Sie wur-
den beyderseits unwidersprechlich überzeuget:
Man verliehre nichts in der Nachfolge CHristi
und der dabey erforderten Verleugnung aller
Dinge. Sie erfuhren es an sich selbst, und sahen
es auch an so vielen andern, was für einen HErrn
und Heiland man an CHristo bekomme, wenn
man sich zu ihm findet und der Kraft seiner Wir-
kung bey und an sich Raum lässet. Dadurch

wurde

wurde die Macht des Unglaubens in ihren Seelen gebrochen, und sie liessen es nicht nur mit Freuden geschehen, daß Simon und seine Gesellschaft alles fahren ließ und CHristo nachfolgete, sondern sie achteten sichs auch für die höchste Seligkeit, daß sie selbst in die Gemeinschaft des Heilandes und seiner Leiden aufgenommen wurden.

7. So solte es billig seyn bey allen denen, die sich mit Lehrern in das genaue Band der Ehe und Bluts-Freundschaft begeben. Wie die Männer Diener Christi sind, und das für ihre höchste Ehre halten müssen, sich also nennen zu dürffen; so solten dergleichen Personen Dienerinnen (Diaconissæ) seyn, und das höher achten, als alle irdische Vortheile, die etwa in diesen Tagen mit den Bedienungen des Lehr-Amts verbunden sind. Auf die Art könte etwas in unsrer Kirche ersetzet werden, was in der Apostolischen gewesen, und bey der heilsamen Reformation nicht wieder hergestellet worden, weil es entweder an dazu tüchtigen Leuten gefehlet, oder weil man es so nöthig nicht erachtet, als es zu der Zeit gewesen, da unser allerheiligster Glaube in der Welt anfieng ausgebreitet zu werden. Wenigstens würden Lehrer durch dergleichen Gehülffin in der Kinder-Zucht und göttlicher Regierung ihrer Häuser grosse und sich auf die gesamten Heerden, ja selbsten auf die Ewigkeit erstreckende Vortheile geniessen.

8. Was Christus an der Schwieger Petri gethan, wurde sogleich in der gantzen Stadt bekandt; daher

daher eilte iedermann nicht nur diesen Wunder-Artzt zu sehen, sondern auch seinen Patienten durch ihn helffen zu lassen. Und ob es wol allbereits Abend und die Sonne untergegangen war, so ließ doch der erbarmende Heiland keinen Hülfloß von sich. **Er legte auf einen ieglichen die Hände, und machte ihn gesund.** Die bösen Geister, welche auf sein Macht-Wort von vielen weichen musten, gebrauchten sich darbey ihrer vorhin schon gedachten List, und suchten sich durch schmeichlerisches Lob und Bekenntniß Christi zu retten: Der Heiland aber blieb auch bey der einmal für gut erkannten Art ihnen zu begegnen: er bedräuete sie und ließ sie nicht reden, ob sie gleich die Wahrheit bezeugten und ihn vor den Ohren alles Volcks noch deutlicher als sonst nach seinem Amte sowol als nach seiner Person bekandt machten. Denn sie schryen und sprachen: **Du bist Christus GOttes Sohn.**

9. Dieses ist das andre Haupt-Stück des vorhabenden Theils der Lebens-Geschichte Christi, woraus wir folgendes bemercken:

1) Was Paulus den Aeltesten zu Ephesus bey seinem Abschiede vorhielt: Er habe ihnen durch ein Exempel bezeugen wollen, **daß man also arbeiten und die Schwachen aufnehmen müsse,** (ἀντιλαμβάνεσθαι τῶν ἀσθενούντων) wenn den Seelen solle gerathen werden, das wolte Christus ohne Zweifel sogleich in den ersten Tagen des Petro und andern aufgetragenen Lehr-Amts, denselben

mit

mit seinem Beyspiel zu erkennen geben. Wer ein wahrhaftiger Nachfolger des Lammes und ein von demselben erwählter Lehrer seyn will, wird sich darnach untersuchen. Hat man schon, wie unser Heiland, des Tages Last getragen und sich müde gearbeitet, so läßt man doch die Gelegenheit, Seelen aus der Gewalt des Satans und dem Jammer der Sünde zu retten, nicht gern aus den Händen gehen, wenn sich solche des Nachts zeiget. Was Paulus von andern erfordert, hat er selbst gethan, und ließ die Welt davon urtheilen was sie wolte. Siehe Ap. Gesch. 20, 7. f. 1. Thess. 2, 7. f. Ist es gleich mühsam, einer ieden armen Seele die Hände besonders zu reichen und sich ihrer anzunehmen, so läßt man sichs doch hertzlich gerne gefallen, weil man weiß, daß man damit eher zum Ziele kommt, als wenn man das Wort nur bloß in den Hauffen, und ohne persönliche Zueignung, verkündiget.

2) Wer, wie Christus, alles thut nach gewisser Uberzeugung von dem Willen des Vaters und nach der gewissen Richtschnur seines Wortes, in dessen Handlungen wird man eine solche Gleichheit wahrnehmen, wie sich bey unserm Erlöser offenbaret hat. Der Feind mag seine List vervielfältigen so sehr es immer möglich ist, so blendet er solche bevestigte Gemüther nicht. Gewiß, ein grosser Vortheil für Lehrer und die ihnen anvertrauten Seelen! Darum dringet der Geist der Gnaden mit solchem Nachdruck und so oftmals darauf, **ein vestes Hertz zu erlangen, gewisse**

Tritte

Tritte zu thun, nicht zu seyn als wie ein Lahmer, ꝛc. Hebr. 12, 12. 13. cap. 13, 9. Es könte sich auch in diesen Zeiten manches, das sich wol für ein besondres Werckzeug der Gnaden ausgiebt, hieraus besser kennen und aus der Unbeständigkeit in seinen Lehr-Vorträgen und übrigen Unternehmungen einsehen lernen, auf wie schwachen Füssen man noch stehe. S. Ephes. 4, 14.

10. Der Heiland hatte sich ietztgedachter massen bis in die tieffe Nacht mit einer Menge vieler Elenden ermüdet, und gleichwol wendete er eine gar kurtze Zeit auf die Ruhe seines Leibes. Der Tag war noch nicht angebrochen, als er sich schon wieder aufmachte, und gieng hinaus in eine wüste Stätte zu beten daselbst. Was für ein dringender Ernst, das Heil der Menschen zu fördern, offenbarte sich hier an unserm treuen Erlöser und Hohenpriester? Wie willig verleugnete er auch die nöthige Erqvickung, damit er nur Zeit gewinne, ohne seiner Arbeit etwas abbrechen zu dürffen, sein Hertz im Gebet vor dem Vater auszuschütten, und die Fülle des Segens zur Arbeit an den Seelen auszubitten. Wahrlich, wenn bey diesem Gebet nichts als das Beyspiel unsers Heilandes zu bemercken wäre, so könte und solte es billig schon einen recht gesegneten Eindruck zur Nachfolge in unsern Hertzen geben: Allein es ist allerdinges noch etwas wichtigers, das wir uns von demselben vorzustellen haben. Christi Gebet war, wie alle seine Hohepriesterlichen Handlungen, iederzeit auf die Auf-

richtung und Vollendung seines Reiches gerichtet; Er trug seinem Vater nicht nur ein und andre besondre Personen oder Umstände, sondern alles dasjenige vor, was bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten darzu konte erfordert werden. Und wenn er sich so mitten unter seinen Arbeiten vor dem Thron der göttlichen Majestät niederwarf, so war sein Flehen hauptsächlich darauf gerichtet, allen denen, die er ie zu Mitarbeitern am Bau seines Reiches brauchen wolte, alle nöthige Gnade, Kraft und Gaben in dem reichsten Maaß vom Vater auszubitten.

11. Siehe! so hat JEsus mir und dir nicht nur mit seinem Exempel gezeiget, wie unsere Arbeit mit oft wiederholtem Gebet fruchtbar gemacht werden solle, sondern er hat uns alle Kraft und Gnade der Erhörung darzu albereits errungen. Sencken wir uns mit gläubigem Vertrauen in seine Hohepriesterliche Vorbitte, und erscheinen also im kindlichen Vertrauen auf diesen unsern grossen Mittler vor dem HErrn, so können wir versichert seyn: Wir werden erhöret; was wir in seinem Nahmen bitten, das giebet uns der Vater willig. Dieses solte alle Knechte GOttes desto lustiger und begieriger machen zum Gebet; dieses könte und solte sie darzu bewegen, auch gerne ihrer Leibes-Ruhe und Beqvemlichkeit etwas abzukürtzen, damit sie Zeit haben könten zum Gebet. Die daraus zu erwartende Frucht ist so überschwänglich, daß alle Beschwerlichkeit dadurch

dadurch versüsset und getilget wird. Das bringt die Seele in den seligsten Sabbatismum, daß sie auch hernach bey äusserlichen Geschäften und Verrichtungen unzerstreuet bleiben und dem HErrn anhangen kan. Besonders wird dadurch über den ausgestreueten Saamen des Wortes ein solcher Himmels-Thau herab geleitet, daß er nicht nur erwünscht aufgehen, sondern auch fortwachsen und ausrichten kan, worzu er vom HERRN gegeben ist.

12. So bald Petrus mit denen, die bey ihm waren, merckten, daß JEsus sich nicht mehr bey ihnen befand, so eilten sie ihm nach und gaben sich nicht eher zufrieden, bis sie ihn gefunden. Es war aber nicht nur in Petri und seiner anvertrauten Hertzen eine solche zärtliche Zuneigung zu Christo gewircket worden, daß es ihnen ohnmöglich schien, ohne ihn, auch nur eine Stunde, zu leben, sondern es zeigte sich, nach Luc. 4, 42. dergleichen etwas bey dem gantzen Volcke, welches ihn des vorigen Tages als einen grossen Wunderthäter kennen gelernet; es machte sich daher ein grosser Theil desselben auf, ihn zu suchen. Petrus hielt solches dem Heilande nicht nur als einen wichtigen Bewegungs-Grund vor, ihn zur Rückkehr in sein Haus zu vermögen, Marc. 1, 37. sondern das arme Volck kam auch selbst zu ihm und hielt ihn auf, daß er nicht von ihnen gienge. Luc. 4, 42.

13. So gehts mit den Seelen, das äussert sich bey ihnen, wenn sie CHristum anfangen recht kennen zu lernen, und seine Heil-bringende Kraft an sich und andern erfahren. Da bleibt es ihnen nicht so indifferent: Ob sie Christum gegenwärtig bey und um sich mercken, oder nicht; da kan sie in der Welt nichts beruhigen, bis sie ihn wieder gefunden; da halten sie ihn und wollen ihn nicht lassen, bis sie ihn bringen in ihrer Mutter Haus, ja in ihrer Mutter Kammer, da sie seiner innigsten Gemeinschaft und Vertraulichkeit geniessen können. Das ist ein gutes Zeichen, woraus ein Knecht Christi sichre Hofnung schöpffen kan: Das Wort fange recht an zu wircken, und es werde zu etwas rechtschaffenen mit den Seelen kommen. Da hingegen, so lange sich kein solches Dringen zu Christo hervor thut, aus allem Hören und Mitläuffen zu diesen und jenen Ubungen, noch eben nichts sonderliches zu erwarten stehet. O daß es nur erst in den Hertzen der Lehrer selbst brennete, und solche mit einer recht flammenden Begierde nach Christo erfüllet wären! so würden sie um so viel desto eher ein gleiches in den Hertzen ihrer Zuhörer wahrnehmen.

14. Man hätte meynen sollen, Christus würde das Verlangen der erweckten Seelen statt finden lassen, und sich wiederum mit ihnen nach Capernaum begeben: Allein er fand es ihnen heilsam, und andern Orten nöthig dismal, der sichtbarer Gegenwart nach, sich ihnen auf eine Zeitlang zu ent-

entziehen. Er bezeugte nicht nur Petro und denen, die mit ihm waren: **Er müste auch andern Städten das Evangelium predigen vom Reiche GOttes, sondern er forderte dieselben auch zugleich mit auf, ihm dahin zu folgen.** Er sprach, nach Anzeige Marc. 1, 38: **Lasset uns in die nächsten Städte gehen, daß ich auch daselbst predige: Denn darzu bin ich kommen.** Die letzten Worte geben den vorhergehenden ein gar grosses Gewichte. GOtt hatte den HErrn JEsum gesandt, nicht für ein und andern Ort, sondern zu der gantzen Heerde der verlohrnen Schafe aus dem Hause Israel. Dieser göttlichen Absicht wolte er, wie sonst in allen Stücken, also auch disfals ein vollkommenes Genügen leisten. Er gieng zu dem Ende umher **in dem gantzen Galiläischen** Lande, lehrete **in** ihren Schulen und predigte das Evangelium vom Reiche GOttes, heilte auch zu dessen Bekräftigung allerley Kranckheiten und trieb die Teufel aus.

15. So gehet es, wo wahre Liebe zu GOTT und den Seelen das Hertze durchdringet, da ist ein unermüdetes Bestreben, nichts zu verliehren, oder auch nur zu versäumen, was einem der Vater zu bearbeiten gegeben und angewiesen hat; alles liegt einem am Hertzen, das Gefundene und Verlohrne; man eilet, so viel man kan, zu wircken, weils Tag ist; man sucht sich Gehülffen und Mitarbeiter, so gut man sie bekommen kan.

Der Zweck, worzu man gesetzt ist, bleibt einem unverrückt vor den Augen. Die scheinbarsten Vorstellungen der liebsten Freunde können einen davon nicht zurück halten; es heißt beständig wo und in was für Umständen man sich befindet: „Darzu bin ich kommen, GOTT und meinen „Heiland zu verklären, Seelen zu seinem Blut und „Wunden zu leiten. So freywillig und ungezwungen man dem HErrn dienet, so ein dringendes Muß ist doch darbey in der Seele, daß man es als eine unumgängliche Nothwendigkeit ansiehet, der man sich nicht entschlagen will und kan. S. 1. Cor. 9, 16. f. Es bleibt aber allenthalben, wo man Gelegenheit hat an die Hertzen der Menschen zu kommen, bey dem Evangelio vom Reiche GOttes. Man wird dessen nicht müde; man läßt sich nicht überreden, daß man was bessers ausfindig machen könne, als das Wort der Gnade. Christus der gecreutzigte, und alles, was er uns durch Blut und Tod erworben, ist der Anfang, das Mittel und Ende aller Vorträge seiner wahrhaftigen Zeugen und Nachfolger.

16. In dem noch übrigen Theil unsers Textes wird die Frucht gezeiget, welche die so unermüdete Predigt Christi, das in allen Städten des Galiläischen Landes verkündigte Evangelium geschaffet: Es wird aber auch zugleich die Nachricht ertheilet, wie Christus derselben wahrgenommen, sie zu ihrer Reiffe zu bringen, und besonders seine neu-

neu-erwählte Jünger ie mehr und mehr zu bevestigen gesucht in der Gnade und Erkenntniß seiner, ihres Heilandes, damit sie desto eher zum Werck des Amtes tüchtig gemacht und gebraucht werden könten. Die Frucht des von unserm Heilande gepredigten Evangelii giebt der Evangelist Lucas damit zu erkennen, wenn er sagt: **Das Volck, welches durch seine hin und wieder geschehene Vorträge erwecket worden, habe sich zu ihm gedrungen, zu hören das Wort GOttes.** Dergleichen Wirckung pflegt die Verkündigung des süssen Evangelii insgemein zu haben. Wie die armen Seelen durch das schreckende Gesetz zurück gestossen und erbittert, oder doch schüchtern gemacht werden vor den Werckzeugen GOttes: so reisset das holdselige Wort von der Gnade in JEsu Christo dieselben hin, sich ihnen zu fernerer Bearbeitung darzustellen. Es klagen öfters auch „gutwillige Lehrer, daß die ihnen anvertrauten Zu„hörer kein Hertz zu ihnen fassen und sich in keinen „vertrauten Umgang mit ihnen einlassen wollen, „und mercken nicht, daß es hauptsächlich daher „komme, weil nicht sowol die Klarheit des HErrn „als Mosis aus ihrem Angesichte hervor strahlet.„ Siehe 2. Cor. 4, 7-18.

17. Als Christus das zu ihm dringende Volck erblickte, so war er unverzüglich darauf bedacht, die gute Bewegung der Gnade in demselben zu unterhalten und solches durch ferneren Unterricht recht in den Weg des Lebens einzuleiten. Der

Ort war zwar auch nach der damaligen Verfassung der Kirche eigentlich nicht zum Lehren bestimmet; JEsus stund am See Genezareth: Allein so gern er sich des Tempels und der Schulen bediente, die Menschen von ihrer Seligkeit zu unterweisen, so wenig konte er es über sein jammerndes Hertz bringen, die Gelegenheit Seelen zu erbauen, auch an andern Orten, vorbey gehen zu lassen; Er suchte vielmehr alles so zu veranstalten, damit ihn iedes der Anwesenden hören, und das Wort des Lebens aus seinem Munde vernehmen könne. Darum trat er nicht nur in ein eben am Ufer stehendes Schif, welches Simonis war, sondern er bat denselben auch, es ein wenig vom Lande zu fahren, und lehrete sodann das Volck aus dem Schiffe.

18. Dieses Bezeigen unsers Heilandes giebt nicht undeutlich zu erkennen;

1) Wem es um Seelen und deren wahrhaftiges Heil zu thun sey, der suche die ordentliche zu Gottesdienstlichen Handlungen ausgesetzten Orte nicht verächtlich zu machen, sondern gebrauche sich derselben gern, wenn er Gelegenheit findet darinnen zu lehren: Er glaube aber auch, daß GOttes Wort daran nicht gebunden, sondern daß solches, wo ihm der HERR einen Platz anweiset, mit gutem Gewissen und der erwünschten Frucht verkündiget werden könne.

2) Ein das Beste der Zuhörer suchender Lehrer lasse sichs auch in Ansehung der äusserlichen Um-

Umstände angelegen seyn, alles dergestalt einzurichten, damit nichts von dem, was er redet, vergebens geredet, oder doch an seiner Fruchtbringung gehindert werde. Es ist ihm ja hauptsächlich darum zu thun, dasjenige unter der Gnaden-Leitung des Heiligen Geistes auszudrucken, was den Seelen wahrhaftig heilsam seyn könne: Inzwischen da doch auch das Beste, was er saget, unfruchtbar bleiben würde, wenn es die Seelen nicht hören oder verstehen könten, oder wenn es auf eine anstößige Art vorgetragen würde, so erfordert es sein Gewissen, disfals alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Wir finden solches nöthig zu bemercken, weil in diesen unsern Tagen auf beyden Seiten gesündiget wird. Manche sind allzuviel und fast allein um das äusserliche in ihren Vorträgen bekümmert; andre bezeigen darinne allzugrosse Nachläßigkeit. Der Heiland lehret uns auch disfals rechte Maaß halten und zeigt mit seinem Beyspiele was nöthig und nützlich sey.

3) Bey dem innigsten Verlangen Seelen zu erbauen, und der grösten Sorgfalt, alles diesem Endzweck gemäß einzurichten, müsse doch alles herrschsüchtige Wesen vermieden und die demüthigste Herunterlassung, auch in Ansehung derer, denen man dem Ansehen nach zu befehlen hat, erwiesen werden. Christus bat Petrum, und Petrus schärffet das, was er von seinem HErrn und Meister gesehen, allen seinen Mitknechten ein: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen,

sondern williglich; nicht um schändliches Gewinnsts willen, sondern von Hertzens-Grunde; nicht als die übers Volck herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde. So werdet ihr, (wenn erscheinen wird der Ertz-Hirte) die unverwelckliche Crone der Ehren empfahen. 1. Petr. 5, 2-5. Der Schaden ist unbeschreiblich, der aus allem Ansehen der Herrschsucht erwächset; die Seelen werden dadurch scheu und widrig, da hingegen liebreiches und demüthiges Bezeigen die Hertzen öfnet, mit dem Wort der Wahrheit einen desto gesegnetern Eingang in dieselben zu finden.

19. Bey aller der Sorgfalt, die Christus für die gantze Menge des erweckten Volckes trug, blieben ihm doch besonders seine Apostel am Hertzen: Denn da er aufhörte zu reden mit dem Volck, so suchte er dieselbe noch durch ein Wunder seiner Kraft im Glauben an ihn und in seiner Nachfolge zu bestärcken. Alles, was uns der Geist GOttes Luc. 5, 1. f. davon verzeichnen lassen, ist merckwürdig und giebet gantz deutlich zu erkennen, daß dieses der eigentliche Endzweck gewesen, den Christus dabey vor Augen gehabt. Er verlangte von Petro sein Netz zu solcher Zeit und an einem solchen Orte auszuwerffen, wo ordentlicher Weise wenig Hofnung seyn konte, etwas zu fangen, damit es ihm und den übrigen hernach desto deutlicher in die Augen leuchten mögte: Der so gesegnete Fischzug, der darauf er-

erfolgte, sey nicht eine Wirckung ihrer Arbeit, sondern seines allmächtigen Wortes, welchem sie im Glauben gehorsam waren. Er ließ sie eine so ungewöhnliche Menge Fische auf einmal umfangen, dergleichen sie in ihrem Leben, wenn sie auch zur bequemsten Zeit und an den gelegensten Orten ihrem Beruf nachgegangen waren, niemalen bekommen, zum offenbaren Zeugniß: Er sey es, dem auch die Fische im Meer und alles, was im Meer ist, unter seine Füsse gethan wären. Ps. 8. Dieses hatte denn bey Petro und seiner Gesellschaft die überaus heilsame Wirckung, daß sie nicht nur zu einer viel tiefferen Ehrerbietigkeit gegen Christum gebracht, sondern auch noch vielfach williger wurden, mit gäntzlicher Verlassung alles des ihrigen ihm nachzufolgen im lebendigen Vertrauen, es werde ihnen das Menschen-Fahen in der Kraft des Immanuels eben so wohl von statten gehen, als die Ausrichtung ihres Fischer-Berufs, da sie denselben im Glauben und nach der Vorschrift dieses ihren HERRN und Meisters geübet.

20. Wir bemercken hieraus noch dieses wenige:

1) Christus, unser grosser Heiland beweiset die überschwängliche Grösse seiner Kraft am allerliebsten, wo nach den natürlichen Umständen und denen sich darauf gründenden Einsichten der Vernunft am wenigsten auszurichten möglich scheinet. Denn da kan sichs am deutlichsten offenbaren:

Es

Es sey sein Werck, ein Werck dessen, der überschwänglich mehr thun kan, als wir bitten und verstehen; dabey wird der Unart des menschlichen Hertzens am besten vorgebeuget, welche eines so gerne dahin verleitet, sich seinem eigenen Fleiß, klugseyn und dergleichen das zuzuschreiben, was er, der HErr allein gethan hat.

2) Wer das fasset, der läßt sich nicht leicht durch Vernunfts-Bedencklichkeiten irre machen, wenn er nur das Wort seines Heilandes vor sich hat und sein Netz darauf auswerffen kan: Allein das muß da seyn, davon muß man eine gewisse Versicherung haben, sonst kan man in eigener Vermessenheit solche Dinge unternehmen, die einem zu schwer sind und welche man hernach auszuführen nicht vermögend ist. Das rechte Überschlagen der Kosten, worauf uns Christus selbst geführet, bestehet wol darinnen, daß man wisse, das, was man vornimmt, geschehe nach dem gnädigen, wohlgefälligen und vollkommenen Willen dieses unsers HErrn; denn dabey ist man seines allmächtigen Beystandes versichert, durch den wir alles vermögen. Philipp. 4.

3) Je mehr einem im Glauben die Herrlichkeit Christi offenbar wird, desto mehr versincket man dabey in die tiefste Demuth, desto unwürdiger achtet man sich auch nur vor seinen Augen zu schweben: Aber desto gewaltiger wird man doch zugleich gedrungen, sich ihm mit allem, was man ist und hat, zum Dienst und Opffer darzustellen. So wie wir das alles in unserm Text an Petro zu-

zusammen verbunden sehen, so ist es bey einem ieden, wo der Glaube rechtschaffen ist, und wächset auch so mit einander, ie nachdem die Gnade des Glaubens zunimmt. Wir stellen uns dieses zur Probe vor, desto gewisser zu erkennen: Ob wir im Glauben sind? Uns aber auch zugleich und unsre Leser zu ermuntern, hauptsächlich dahin bedacht zu seyn, daß uns Christus im Glauben ie mehr und mehr bekandt werde. Weil dieses die Quelle ist, aus welcher alles, was wir auch sonst zur gesegneten Ausrichtung des Lehr-Amts so unumgänglich nöthig haben, am reichlichsten fliesset, und uns zu solchen Knechten dieses unsers HErrn macht, wie er sie so gerne haben will, die nichts sind und bleiben in ihren Augen; darbey aber alles für ihn und seine Seelen zu wagen iederzeit bereit erfunden werden. HERR, stärcke uns den Glauben!

## Ende des XXXIV. Stücks.

# Inhalt.

I. D. P. Doddridgens Predigt von dem Schaden und Gefahr, so aus Verabsäumung der Seelen entstehet. p. 115.

II. Fortsetzung der von dem sel. Herrn Johann Peter Kraft gefertigten Beschreibung seines Lebens. p. 156.

III. Fortsetzung der Auszüge aus der Prediger-Conferentz zu N.

12) vom Verhalten eines Lehrers, in Absicht auf den Vortrag der Lehre. p. 178.

IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz, und zwar über die Lebens-Geschichte Christi Marc. 1, 29-45. und Luc. 4, 38-44. cap. 5, 1-14. p. 201.

# THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

# Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet

von

Einigen Dienern des Evangelii.

## Das XXXV. Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels u. George Ernst Scheidhauers, 1743.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

## I. Fortsetzung der Predigt Hrn. D. P. Doddridgens von dem Schaden und der Gefahr, welche aus Verabsäumung der Seelen entstehet.

Ich hoffe, dergleichen Vorstellungen, als vorhergehende sind, werden im Stande seyn, die Entschuldigungen zu heben, welche Unempfindlichkeit oder Eigen-Gesuch gar leicht, in Absicht der Verabsäumung menschlicher Seelen, bey uns hervor bringen können; besonders wenn wir erwegen:

II. Wie groß das Ubel dieser Versäumung in den Augen GOttes sey, aller dieser oder auch gleichmäßiger Entschuldigungen ohnerachtet, womit wir dieselbe gerne zu bemänteln suchen.

Wer kan aber dieses so vollkommen vorstellen, wie es in seinen scharffen und alles durchdringenden Augen ist? Welcher menschliche Verstand kan dieses unendliche Ubel fassen und begreiffen?

Es ist, meine Herren, eine Sache, welche unser verderbter Verstand nicht erklären kan, und die auch mit keinen Farben einer künstlichen Rede kan abgemahlet werden.

Es ist eine fürchterliche Art des Gerichts darauf zu warten, und ich wage mich daher an die Erklärung derselben mit Furcht und Zittern. Scheinet es uns etwas geringes zu seyn, diejenigen nicht erretten zu lassen, welche in diesem Verstande zum Tode hingerissen werden, und die in Gefahr stehen umzukommen, so erweget nur, meine Brüder, ja ich wünsche, daß es mein eigen Gewissen beständig bedencken möge, was der Tod der Seelen ist; wie viel gottlose Seelen beständig um uns herum sterben; Was für gnädige Veranstaltungen GOtt nicht gemacht habe, ihrem Tode zuvor zu kommen, und was für besondere Obliegenheiten wir demnach auf uns haben, dahin aufs möglichste zu arbeiten, daß ihr Leben möge erhalten werden?

1) Laßt uns bedencken „was der Tod der „Seelen sey?"

Der Apostel Jacobus zeiget uns, daß dieses ein Gedancke von grosser Wichtigkeit sey, indem er sagt: Wer einen Sünder von dem Irrthum seines Weges bekehret, der errettet eine Seele vom Tode, Jac. 5, 20. als wenn er gesagt hätte: Erwegt doch nur, was das sey, so werdet ihr finden, daß eure eigene Arbeit schon eine Belohnung sey.

Wir

Wir wissen wol, daß eine Seele vom Tode erretten, nicht nur heisse, der Zerstöhrung ihres Wesens zuvorkommen, wiewol auch dieses schon viel wäre; sondern es heisset auch, ihrem wahrhaftigen immerwährenden und ewigen Verderben zuvorkommen; sie so erretten, daß sie nicht von dem scharffen und brennenden Schwerdt der göttlichen Gerechtigkeit verzehret werde. Es ist ein trauriger Anblick, einen nach menschlichen Gesetzen verurtheilten Missethäter sterben sehen, wenn auch die Todes-Straffe gelinde ist; wie sie nach unsern gelinden Gesetzen unter uns beschaffen sind. Und ich zweifle nicht, es würde uns sehr zu Hertzen gehen, wenn wir einen Menschen, der unsrer Seelsorge anvertrauet gewesen, in diesem kläglichen Zustand sehen solten.

Aber o! wie vielmehr solte es denn selbst unsre Seelen verwunden, wenn wir sie sehen fortgeführet werden zu der letzten erschrecklichen Verurtheilung, mit denenjenigen, von welchen unser Heiland sagt: Aber diese meine Feinde, welche nicht wolten, daß ich über sie herrschen solte, bringet her und erwürget sie vor mir! Luc. 19, 27. O! wie wird es uns verwunden, wenn wir den Anfang dieses Geschreyes, dieses Wehklagens hören werden, welches nie aufhören soll. Wie werden wir alsdenn diesen Vorwurf leiden müssen: „Diese gottlosen Leute „sind nun auf ewig verlohren, und zwar eines „theils daher, weil ich mir keine Mühe geben „wolte, an ihr ewiges Heil Hand anzulegen.“ „

Ist es denn eine so seltsame Vermuthung, daß einmal einige von denen, so unter unserm Amte gestanden, vor unsern Augen umkommen mögten? Wolte GOTT, es wäre dieses nicht zu besorgen! Aber im Gegentheil lasset uns auch erwegen:

2) „Wie viele Seelen, so kostbar und unsterblich sie auch sind, beständig um uns herum des ewigen Todes zu sterben scheinen."

Sind es denn nur wenige, so verlohren gehen? Petrus mag uns davon unterrichten, wenn er sagt, daß der Gerechte kaum erhalten wird. 1. Petr. 4, 18. Ja unser HErr zeiget uns dieses selbst an, wenn er spricht: Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer die ihn finden: Hingegen die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Matth. 7, 13. 14. Wir betrüben uns, wenn wir sehen, daß ansteckende Kranckheiten um uns herum im Schwange gehen, wir sind bereit, ie nachdem uns die Vorsehung GOttes auffordert, die Krancken und Sterbenden zu besuchen, und würden wenig Vergnügen an unsrer eigenen Gesundheit haben, wenn wir uns nicht bemühen dürften, ihnen ie nachdem wir dazu Gelegenheit haben, zu statten zu kommen. Aber lasset uns herum sehen, ob nicht die Kranckheit, welche den Tod der Seelen drohet, eine allgemeine

meine Kranckheit sey. Wolten wir auch nach der Liebe, welche alles glaubet und hoffet, 1. Cor. 13, 7. wo nur das geringste zu hoffen und zu glauben ist, viele unbeurtheilet lassen, so müssen wir doch zugestehen, daß sich an manchen gantz offenbare Kennzeichen des ewiges Todes hervor thun: Daß ihrer viele seyn, an denen wir nicht das geringste Merckmaal des geistlichen Lebens wahrnehmen können: so daß das Beste, das wir von ihnen noch sagen können, dieses ist, daß vielleicht einige verborgene Funcken in ihren Hertzen seyn mögen, wodurch aber nichts hervor gebracht wird, was zur Ehre ihres Bekenntnisses oder der Welt zum Segen gereichen könte. Mitlerweile breiten die Sünder die ansteckende Kranckheit ihres Unglaubens und ihrer Laster weit und breit aus; nicht anders, als wenn sie gleich manchen berühmt gewordenen Bösewichtern, die man mit Unrecht Helden genannt, es für ihre gröste Ehre hielten, viele Leute ins Verderben zu stürtzen.

Können wir denn zusehen, daß eine so ansteckende Seuche sich auch so gar in der Christlichen Kirche ausbreitet, welche doch, wie die Gegenden des Paradieses, gesund seyn solte, und solten wir nicht bitterlich darüber vor GOTT klagen? Oder, können wir aufrichtig darüber klagen, und nicht zugleich auf ihre Besserung bedacht seyn? sonderlich wenn wir erwegen:

3) „Was für gnädige Veranstaltungen „GOtt nach seiner Vorsehung gemacht „habe, ihren Tod abzuwenden.“

Ist denn keine Salbe in Gilead? ist kein Arzt daselbst? Jerem. 8, 22. Ist denn nicht das herrliche Evangelium des gelobten GOttes da, von dessen Kraft wir so oft gehöret und auch manche Proben gesehen haben? sollen sie denn doch verlohren gehen? Gelobet sey der Reichthum der göttlichen Gnade, daß wir wissen (und zwar so, daß es alle unsere Erkenntniß weit übersteiget) es werde allen denjenigen ein gnädiger und freyer Pardon angekündiget, welche darum ernstlich anhalten, und ihn auf die gehörige Art, nemlich mit danckbaren Hertzen annehmen wollen: Denn ein aufrichtiges Annehmen, und eine wahrhafte Danckbarkeit ist alles, was er von uns verlanget. Man solte dencken, diese fröliche Zeitung würde als wie ein Leben den Todten seyn; allein wir sehen, wie kaltsinnig sie angehöret, ja wie schändlich sie von den meisten verachtet werde; wie vielfältig, ja wie hartnäckig sie von den Menschen zurück gestossen wird. Und was folgt darauf? **Wer nicht an den Sohn GOttes glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm** Joh. 3, 36. da also, wie billig, eine wichtige Ankündigung der Strafe beygefügt wird. Ist denn nun dieses nicht genug, unsere Hertzen blutend zu machen, wenn wir bedencken, daß unsterbliche Seelen bey dem hellen Licht des Evangelii in den Tod versincken; ja daß sie unter einer gehäuften Schuld, und zu ihrem Verderben dahin sterben? so daß an statt dessen, daß ihnen die angenehme Botschaft des Friedens und der

Gnade

Gnade ihnen zum besten dienen solte, sie ihnen vielmehr in alle Ewigkeit zu ihrem Schaden gereichet, und sie Ursach haben, die gantze Ewigkeit hindurch zu wünschen, daß sie das Angesicht derer, so ihnen dieselbe gebracht, nie gesehen, noch ihre Stimme gehöret hätten; sondern unter die Sünder von Tirus und Sidon, von Sodom und Gomorra wären gerechnet gewesen. Matth. 10, 15. cap. 11, 22.

Wenn wir nicht nach dem ausdrücklichen Ausspruch unsers HErrn glauben, daß es also den unbußfertigen Sündern, so unter dem Evangelio leben, ergehen werde, so verdienen wir nicht den Nahmen der geringsten Christen. Glauben wir es aber, und werden doch dadurch nicht gerühret, so daß wir auf alle mögliche Weise ihre Besserung suchen, so sehe ich nicht, wie uns das äusserliche Ansehen, so wir bey andern haben, schon ein Recht gebe, uns den Nahmen entweder kluger oder leutseliger Leute anzumassen; denn es wäre eben so gut gewesen, wenn wir auch durch kein öffentliches Amt von andern wären unterschieden worden, sondern hätten unser Leben als die Unbekandtesten und Verborgensten unter unsern Zuhörern zugebracht. Ich werde aber meinem Beweise kein zulängliches Genüge thun, wenn ich nicht auch dabey als nöthig vorstelle:

4) Die Erwegung „der besondern Obliegenheiten, unter welchen wir stehen, auf die „Erhaltung der Seelen bedacht zu seyn, „nicht nur Kraft unsrer schon erlangten

„Erfahrung als Christen, sondern auch
„vermöge unsers Amts als Prediger."

Wenn wir auch nur auf unsere Erfahrungen zu sehen hätten, in sofern wir Christen sind, die etwas mehr als den blossen Nahmen haben wollen, so kan uns diese Vorstellung einen sehr wichtigen Beweis-Grund geben, warum wir uns zum Mitleiden gegen andrer Menschen Seelen erwecken sollen. Wir wissen, wie uns selbst zu Muthe war, da wir am Rande unsers gäntzlichen Untergangs stunden, und in einem so betrübten Zustande Gnade erlangten; solten wir denn nicht auch an andern Liebe und Barmhertzigkeit erweisen? Wir haben auf JEsum gesehen, und so ist uns das Leben geschencket worden; solten wir denn nicht auf ihn die Seelen weisen? Wir haben geschmeckt, daß der HErr freundlich sey; solten wir dahero nicht begierig seyn, eben diesen seligen Geschmack seiner Gnade allen, so um und neben uns sind, bekandt zu machen? Er hat den Reichthum seiner Liebe, nach welchem er uns unsre Sünden vergeben, gegen uns groß werden lassen, solten wir uns denn nicht mit David entschliessen, wir wollen suchen die Ubertreter seine Wege zu lehren, und dahin arbeiten, daß sich die Sünder zu ihm bekehren. Ps. 51, 13. Er bewahret nun unsre Seelen: sein Aufsehen bewahret unsern Geist, Hiob 10, 12. durch seine Gnade sind wir, was wir sind; 1. Cor. 15, 10. durch seine Hülffe ists uns gelungen, daß wir bis auf diesen Tag

geblie-

geblieben sind. Apost. Gesch. 26, 22. Soll denn seine Gnade, so er uns täglich erweiset, ganz vergebens seyn? und wollen wir kein Mitleiden mit unsern Mitknechten haben, wie sich der HERR beständig über uns erbarmet hat? Matth. 18, 33. Allein unser Amt, da wir Knechte GOttes sind, macht diese Verpflichtung erst recht vollkommen, wenn wir nemlich erwegen die Absicht, in welcher das Wort GOttes uns dieses Amt vorstellet, und die Absicht, in der wir es angenommen haben.

Was das erstere anbetrift, so sind uns alle diese Vorstellungen wohl bekandt; es ist nur sowol um unsertwillen als wegen unsrer Heerde sehr zu wünschen, daß sie unsern Gemüthern vester mögten eingedruckt seyn. Lasset uns oft mit gebührendem Nachdencken mercken auf die Worte unsers hochgelobten GOttes, so er ehemals zu dem Propheten Ezechiel, dem treuen und bewährten Knecht des HErrn, gesprochen, und die er auch noch uns zuruffet: Du Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du solst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen: Wenn ich dem Gottlosen sage, du must des Todes sterben; und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe; so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Ezech. 3, 17. 18.

Aus gleichmäßiger Ursach wird eine Schildwache wegen der Verwüstung gestrafet, so der Feind anrichtet, wenn sie schläft, da sie hätte wachen sollen. Wir werden sonst vorgestellt als Menschen GOttes, 1. Tim. 6, 11. als Streiter JESU Christi, 2. Tim. 2, 3. als Aufseher oder Bischöffe, die von dem Heiligen Geist eingesetzt worden, Apost. Gesch. 20, 28. als Unter-Hirten in Unterwerffung unter Christo, dem grossen Hirten und Bischof der Seelen: 1. Petr. 2, 25. Und solte nicht diese Vorstellung, da sie so angenehm ist, uns erwecken zu einer fleissigen Aufsicht, über die Schafe, so er uns anbefohlen hat? Denn sonst sind wir nur blosse Bilder und Götzen-Hirten; wie es in den sehr nachdrücklichen und erschrecklichen Worten GOttes durch Zachariam lautet, Zachar. 11, 17. welche, wie mir deucht, manchen, der in den Augen der Welt der glücklichste unter seinen Brüdern zu seyn scheinet, in Furcht und Schrecken setzen könten: Wehe den Götzen-Hirten, die die Heerde lassen: Das Schwerdt der göttlichen Rache, welches er sich durch seine Nachläßigkeit zugezogen, komme auf ihren Arm und auf ihr rechtes Auge: Auf das Auge, welches über die Heerde hätte wachen sollen, und auf den Arm, der nach ihrer Errettung hätte sollen ausgestreckt werden; so daß sie derjenigen Kräfte, so gemißbrauchet worden, beraubet, und in Ansehung dieses Mißbrauchs recht elend werden sollen; denn ihr Arm soll verdorren, und ihr rechtes Auge gäntzlich verdunckelt werden.

So

So wissen wir also die nachdrücklichen Vorstellungen, welche die Schrift von unserm Amte giebet, und von der Schuld und Gefahr, so mit der Versäumung desselben verknüpft ist.

Ich könte, wenn es die Zeit zulassen wolte, ferner die Absichten anführen, aus welchen wir dasselbe übernommen, und uns dazu verbindlich gemacht haben. Wir haben grösstentheils, da wir das Predigt-Amt angetreten, unsere Gelübde, wozu wir uns vor GOtt verpflichtet, schriftlich von uns gestellet: „Daß wir uns nemlich bemühen wolten, „mit allem Fleiß und Eifer die Ubungen dieses „heiligen Amts zu beobachten; daß wir wolten „anhalten zu rechter Zeit und zur Unzeit, „2. Tim. 4, 2. und daß wir suchen wolten, den „Pflichten unsers Predigt-Amts sowol in geheim „als öffentlich ein Genüge zu leisten!" Diese Gelübde GOttes liegen auf uns, und eine iede Ordination unsrer Brüder, bey der wir uns finden lassen, setzet uns in eine neue und zwar recht feyerliche Verpflichtung. Lasset uns dahero allen möglichen Fleiß anwenden, daß wir nicht betrüglich und untreu beydes mit GOTT und Menschen umgehen: Denn es ist augenscheinlich klar, daß obwol die Verabsäumung unsterblicher Seelen, bey einer ieden vernünftigen Creatur sehr strafbar ist, dieselbe doch bey uns deit strafbarer wird, die wir die Sorge für Seen mit so gutem Bedacht und auf die feyerlichste Weise übernommen haben. Es würde dieses wiß nicht nur eine Grausamkeit gegen sie, sondern

dern auch die abscheulichste Untreue und Undanckbarkeit gegen unsern grossen HErrn seyn, der uns ein so wichtiges Amt in unsere Hände gegeben, ein Amt, das ihm gewiß sehr am Hertzen lieget. Nachdem er seine Gemeinde mit seinem eigenen Blut erlöset hat, Apost. Gesch. 20, 28. so übergiebt er dieselbe unsrer Sorge und Pflege; und da er sich das nächste Recht zu unsrer Liebe zuwege gebracht, so verlangt er in Gnaden von uns, daß wir dieselbe damit erweisen sollen, daß wir seine **Schafe ja seine Lämmer weiden.** Joh. 21, 15. 16. Also führt er uns unsere Pflicht auf die liebreichste und freundlichste Art zu Gemüthe, und stellt sie uns vor als eine **danckbare Freundschaft**, so wir ihm erweisen sollen, um uns dadurch zu desto mehrern Fleiß und Treue zu reitzen.

Wir mögen es auch ansehen wie wir wollen, so zweifle ich nicht, unser gesegneter Erlöser siehet es an als die gröste Gnade und Ehre, so er uns hätte erzeigen können: Daß, da er sich wieder auf seinen Thron im Himmel gesetzet, er uns erwählet hat, seine Sache und sein Werck auf Erden zu treiben, und daß er das Evangelium, so er mit sich vom Himmel gebracht, und die Seelen, welche zu retten er gestorben ist, uns zur unmittelbaren Vorsorge übergeben, ja daß er uns eine so vergnügte Arbeit in unserm Leben anvertrauet, ihm nemlich in seinem Amt und Geschäfte nachzufolgen, unter allen unsern Neben-Geschöpffen, seine Person am nächsten vorzustellen, und in demüthiger Unterwerffung unter ihm, Erretter der

Men-

Menschen zu seyn. Solte nicht unser Hertz, da ich dessen nur gedencke, anfangen zu brennen vor brünstigem Verlangen und einer edlen Ruhm-Begierde, einem so grossen Vertrauen, so er in uns gesetzet hat, auch ein Genüge zu leisten? Kan wol iemand unter uns den Gedancken hegen, dennoch gegen ihn treulos zu handeln. Wie könten wir denn, in diesem Fall, unsre Augen zu ihm aufheben, wenn wir ihn, wie gewiß geschehen wird, von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Jes. 52, 8. Ja, meine Brüder, lasset uns dieses iede Stunde vor Augen haben, unser HErr wird über lang oder kurtz kommen, und mit uns Rechnung halten, Matth. 25, 19. er wird einem ieden Menschen nach seinen Wercken geben, wie es mein Text nach einer genauen Ubereinstimmung mit der Sprache Neuen Testaments, Matth. 16, 17. Röm. 2, 6. Offenb. Joh. 22, 12. ausdrücket. Und welcher unter uns würde alsdenn nicht wünschen, als ein solcher vor ihm zu erscheinen, der seine Sache treulich in acht genommen, und einen unermüdeten Eifer in seinem Dienst bewiesen hätte? Wird es wol alsdenn iemanden unter uns gereuen, daß er sich in einem so guten Werck munter und geschäftig erwiesen? Werden wir wol wünschen, daß wir mehr Zeit auf die Ausrichtung weltlicher Angelegenheiten, oder auf manche artige Dinge der Gelehrsamkeit, aber weniger auf die unmittelbare Sorge für Seelen mögten gewandt haben? O meine Brüder! lasset uns bey Zeiten weise werden. Wir

haben

haben nur ein Leben auf Erden zuzubringen; und das ist noch dazu sehr kurtz: Lasset uns dasselbe uns recht zu Nutze machen, und es zu solchen Beschäftigungen anwenden, davon wir glauben können, daß sie uns in den letzten Augenblicken desselben, und wenn sich uns die Ewigkeit eröfnen wird, das meiste Vergnügen werden geben können. Es ist leicht, allerley scheinbare Entschuldigungen eines gegenseitigen Verhaltens wegen, vorzubringen: Allein unser eigen Hertz und Gewissen wird uns wol antworten, wenn wir es ernstlich fragen wollen, welche Verrichtungen in unserm Predigt-Amt es seyn werden, auf die wir alsdenn mit Freuden zurück sehen, und die uns auch nach dem Reichthum der göttlichen Gnade, die angenehmste Hofnung werden machen können.

Ich gehe nun fort

III. Zu einer nähern Zueignung dieser abgehandelten Wahrheiten; indem ich daraus noch einige practische Folgerungen herzuleiten habe.

Was ich aber albereits vorgetragen, ist schon so weitläuftig geworden, und mit auf die Ausübung gegangen, daß es mir keinen Raum verstattet, diese Folgerungen weitläuftig auszuführen. Ihr werdet schon alle, wie ich nicht zweifle, die Ursach eingesehen haben, warum wir uns vor unsern hochgelobten GOtt tief zu beugen und zu demüthigen haben, weil wir nemlich an diesem

Tage

Tage an unsre Sünden und Vergehungen gedencken. 1. B. Mos. 41, 9. Ich zweifle nicht, daß viele unter uns bishero ihren Zuhörern Leben und Tod vorgestellet; 5. B. Mos. 30, 15. und daß wir in unsern öffentlichen Predigten auf ihre Bekehrung zu GOtt werden gedrungen, und uns dabey mancher Vorstellungen sowol des Schreckens als der Liebe werden bedienet haben, so uns der Donner des Berges Sinai und die Lieblichkeit des Berges Zion an die Hand gegeben. Wir haben sie bey wichtigen Gelegenheiten besucher, und uns in eine ernstliche Unterredung mit ihnen eingelassen; wir haben sie auch oft, und wie ich hoffe täglich, auf unsern Hertzen vor GOtt getragen, so oft wir uns zu Verrichtung unsrer Andacht, in die Stille allein begeben. Gelobet sey GOtt, daß wir uns in diesen Stücken treu bewiesen haben! Es muß uns solches, wenn wir darauf zurück sehen, ein Vergnügen erwecken. Aber, o warum haben wir unser Gebet nicht öfter zu GOTT abgeschickt, warum haben wir nicht emsiger angehalten? Warum haben wir nicht in unserm Privat-Umgang mit ihnen, ernstlicher und nachdrücklicher geredet? und warum sind wir nicht in unsern Erfindungen, wenn ich es so ausdrucken darf, aufmercksamer gewesen, sie in das Netz des Evangelii zu fangen? Luc. 5, 10. Lasset uns unser eigen Gewissen an diesem Tage und in der Gegenwart GOttes fragen: Ob wir nicht fürchten müssen, daß manche, welche vordem unsere Zuhörer, ja wol gar unsere vertrauten Freunde

gewesen, durch unsre Verabsäumung verlohren gegangen, ja dem ewigen Verderben anheim gefallen seyn, weil wir nicht verständiger, treuer und eifriger für ihre Errettung gesorgt haben? In diesem Stück, meine Brüder, ist es zwar erschrecklich zu sagen und zu gedencken, aber doch gantz gewiß, daß wir eines theils an ihrem ewigen Verderben mit Schuld sind; und haben dahero Ursach mit zitternden Hertzen und weinenden Augen auszuruffen: HErr, errette uns von Blutschulden, von dem Blut dieser unglückseligen Seelen, o GOtt, du GOtt unsers Heils! Ps. 51, 14. Ja wir haben nöthig uns von neuen, mit allem möglichen Ernst, zum Blut und zur Gerechtigkeit unsers Erlösers hinzuwenden; und dürffen unsrer eigenen Wercke nicht mehr gedencken, dadurch vor seinem Angesicht zu bestehen; wie hoch auch andre dieselben mögten gehalten haben, welche nur auf das wenige sehen, was wir thun, und vielleicht mehr Entschuldigungen unsrer Versäumung wegen, machen, als wir selbst vor GOtt darzubringen uns unterstehen. Das Andencken dieser Dinge müsse uns zu einer innigen Wehmuth bewegen: Und da dem also ist:

So lasset uns auch ernstlich erwegen, was für Mittel zu gebrauchen seyn, dergleichen Schaden zu vermeiden.

„ Diejenigen so einmal verlohren sind, sind nun „ auf ewig verlohren. Unsere Arbeit und unser „ Gebet kan ihnen nichts mehr helffen. Allein es

sind

sind noch sehr viele bis ietzo bey und unter uns gegenwärtig, welche in eben der Gefahr sich befinden, und schon am Rande eben dieses Untergangs stehen. Und wie viel giebts ausser denen todten Sündern, welche eines Menschen oder doch GOttes Auge mit dem grösten Mitleiden auf unsrer Erde ansehen muß, **krancke Christen**, die nach unsrer Hülffe verlangen, oder so sie auch dieselbe nicht ausdrücklich verlangen, derselben um so viel bedürftiger sind? Lasset uns, **meine Brüder**, uns nur herum sehen, ich will nicht sagen, auf diese gantze Nation, sondern nur auf die Gemeinden, so unsrer unmittelbaren Vorsorge anvertrauet sind; und lasset uns denn sagen, ob ihr Zustand so beschaffen sey, wie er seyn solte, **in Gesellschaften, die der Sohn GOttes mit seinem eigenen Blut erlöset hat**, und bey denenjenigen, so sich Jünger und Glieder eines, vordem gecreutzigten, aber nunmehro verherrlichten JEsu, nennen? Ist ihr gantzer Sinn, ihr gantzer Wandel nach dem Muster seines Evangelii eingerichtet? Sind sie so beschaffen, wie wir sie gern vor sein herrliches Angesicht darstellen mögten? Was da fehlet, kan nicht gezählet werden, und vielleicht schliessen wir auch sogleich unbesonnener Weise, **was krumm ist kan nicht recht werden**, Pred. 1, 15. Lasset uns aber doch bedencken, daß unsre Pflicht sey, dasselbige so füglich, so bald und so hertzhaft zu versuchen, als wir nur können. Unsere **Väter und Brüder** haben uns manche ausnehmende Anweisungen in dieser

Sache gegeben; sonderlich Doct. Watts in dem ersten Theil seines geringen **Versuchs, die Gottseligkeit zu befördern**, und Herr Some in seiner Predigt über eben dieser **Materie**: Gewiß herrliche Tractate, welche, so sie in Ausübung gebracht würden, gar bald die edelsten Wirckungen hervor bringen würden.

Damit aber diese wichtigen Anweisungen in Ausübung gebracht, und nach den gegenwärtigen Umständen, nebst manchen noch beyzufügenden Erinnerungen eingerichtet werden mögen, so haben wir zu dem Ende an diesem Tage, so wie wir unser Gebet vereiniget, also auch unsere Anschläge disfals zu vereinigen. Ich will dessen nicht zum voraus gedencken, was ich euch in einer geheimern Unterredung, die wir bald anfangen werden, zur Uberlegung vorzutragen habe. Gute und nützliche Maaß-Regeln zu fassen, wird uns leicht fallen: aber dieselben auch sorgfältig in Ausübung zu bringen, dazu wird grosse Weisheit und Redlichkeit erfordert werden. Mögte uns doch alle benöthigte Gnade dargereicht werden, sowol uns zu **ermuntern**, als auch diejenigen so unsrer **Vorsorge anbefohlen sind**, dahin zu bewegen, daß sie in allen unsern Vorschlägen so zur Ehre GOttes, und zu ihrer Erbauung und Besserung abzielen, mit uns gleiches Sinnes würden. Wir werden es, **meine Freunde**, als eine sehr gute Vorbedeutung ansehen, wenn eure Hertzen mit den unsrigen bey dieser Gelegenheit völlig

völlig eins seyn werden, und wenn ihr durch euer Gebet zu GOTT für uns ein so gutes und nöthiges Vorhaben werdet befördern helffen. Werdet ihr darin aufrichtig und hertzlich seyn, so können wir in Demuth hoffen, daß der, von dem wir Weisheit bitten, sie uns aus Gnaden mittheilen werde; und wir können uns versichern, daß ihr nicht nur unsere gantz offenhertzig an euch gethane Ansuchungen, wozu uns unsere Treue und Aufrichtigkeit gedrungen hat, uns zu gut halten werdet: sondern euer Ansehen wird uns auch, wenn wir andern entweder öffentlich oder ins besondre zuzureden haben, dazu den gehörigen Nachdruck geben, und uns aufs kräftigste unterstützen. Ich habe ein geneigtes Vertrauen, daß nicht alles wird vergebens seyn; sondern daß der, welcher unsere Gemüther so kräftig ermuntert und erwecket, auch unsere Arbeiten so segnen werde, daß viele, so unter dem Urtheil der Verdammniß liegen, und dadurch solten verlohren gehen, Vergebung ihrer Sünden bekommen, und zu einem geistlichen und göttlichen Leben werden gebracht werden: Ja, welche noch alle, endlich einmal mit uns und euch, in die Gegenden der ewigen Ruhe und Herrlichkeit werden versetzet werden! Amen.

# II. Auszug aus der erbaulichen Lebens-Geschichte Bernhard Gilpins, eines aufrichtigen Zeugens der Wahrheit und Lehrers des Evangelii in Engeland, beschrieben von George Carleton, gewesenen Bischof zu Chichester. (a)

Bernhard Gilpin wurde im Jahr 1517. zu Kentmure in der Grafschaft Westmorland gebohren. Sein Vater war Edvin Gilpin und die Mutter Margaretha de Dalamain: Beyde aus ansehnlichen und berühmten Geschlechtern. Schon in seiner zartesten Kindheit äusserten sich einige Anzeigen seines künftigen Eifers wider alles gottlose und heuchlerische Wesen. Es bettelte damals ein gewisser Closter-Bruder, welcher so unverschämt, als gottlos war, und bey seinem liederlichen Leben die Laster ernstlich bestrafte, nur damit er die Leute dadurch reitzen mögte, desto reichlicher Almosen zu geben. Diese Art zu lehren übete er auch in dem Vaterlande unsers jungen Bernhards. Er besuchte die Eltern desselben am

(a) Es ist diese Lebens-Beschreibung des redlichen Gilpins besonders gedruckt, aber auch zu finden in Batesii vitis selectorum aliquot virorum, welche zu Londen 1681. in 4. heraus gekommen, von pag. 283-313. Was Neal in der History of the Puritans. P. I. pag. 391. f. Clark in the Marrow of ecclesiastical History, 8. p. 758 f. und andere von unserm Gelpin aufgezeichnet, ist wenigstens grösstentheils aus Clarendons Schrift entlehnet.

am Sonnabend, und lebte so unmäßig, daß es so ehrbaren Leuten, als dieselben waren, nicht anders als anstößig seyn konte. So arg er es hie am Sonnabend getrieben, so unverschämt und verwegen redete er den folgenden Sonntag öffentlich in der Predigt gegen das Laster der Trunckenheit. Dem jungen Gilpin, welcher eben damals zu reden angefangen, war solches unerträglich. Er sprach öffentlich zu seiner Mutter, die ihn mit sich in die Kirche genommen hatte: **Hören sie doch, wie dieser Bube, der sich gestern so bey uns besoffen, heute gegen die Völlerey reden kan,** und würde noch mehr geredet haben, wenn ihm seine Mutter nicht den Mund zugehalten hätte.

Weil seine Eltern eine besondere Fähigkeit bey ihm verspüreten, liessen sie ihn mit der grösten Sorgfalt unterrichten: und er verband mit seiner natürlichen Munterkeit einen solchen Fleiß, daß er in kurtzer Zeit seine Mit-Schüler weit hinter sich zurück ließ. Nachdem er bereits in seinem 16ten Jahre den nöthigen Grund in den Wissenschaften gelegt, gieng er nach Oxforth, wo alles sowol in Absicht auf die Gelehrsamkeit, als Religion in der grösten Verwirrung war. Er tractirte daselbst, nachdem er in das Collegium Reginense aufgenommen worden, die Welt-Weisheit, Griechische und Hebräische Sprache mit einem solchen Fortgang, daß er sich dadurch bey allen in gantz Oxforth ein grosses Ansehen erwarb. Dabey las er vor andern die damals sonderlich beliebten Wercke des Erasmus von Roterdam. So viel er

aber auch von menschlichen Wissenschaften faßte: so verfinstert blieb sein Verstand noch eine geraume Zeit in göttlichen Dingen. Man kan nicht sagen, daß er gottlos gewesen und der Wahrheit frevent-lich widerstanden: vielmehr hatte er einen Haß gegen die Laster und Liebe zur Tugend. Indem er aber in den väterlichen Satzungen aufgewachsen und unterrichtet worden, hielt er auch so steif über denselben, daß er nicht nur noch eine gute Zeit darin stecken blieb, sondern sich auch bewegen ließ, gegen einige Zeugen der Wahrheit, insonderheit den Hooper öffentlich zu disputiren, weil er als eine Haupt-Stütze des Pabstthums in Oxforth ange-sehen ward.

Allein eben dadurch muste ihm die erste Gele-genheit gegeben werden, zur Erkenntniß der Wahr-heit zu kommen. Denn als nach dem Tode Heinrichs des 8ten, der gelehrte Petrus Martyr, von dem Könige Eduard nach Oxforth geschicket wurde, ließ er sich ebenfals bereden, öffentlich gegen denselben aufzutreten. Wie er aber dabey nicht allein die alten Lehrer der Kirche, sondern auch die Schrift genauer forschen muste: so wur-de ihm der Grund seiner bisherigen Lehre so weit ungewisser, so viel eifriger er denselben unter-suchte. Petrus Martyr, der die Aufrichtigkeit dieses jun-gen Gilpins auch bey seinen Irrthümern sahe, hatte seines Widerspruchs ohnerachtet, eine beson-dere Liebe gegen ihn, und hielte insonderheit mit vielem Flehen seinetwegen bey GOtt an, daß er ihm Erkenntniß der Wahrheit schencken wolte.

Und

Und GOtt erhörte sein Gebet: Es verschwand nach und nach die Finsterniß, die ihn bisher umgeben, bey dem Licht, so durch den Petrus Martyr war angesteckt worden. Er nahm seine Streit-Schriften gegen den redlichen Hooper noch einmal wieder vor, prüfete sie nach GOttes Wort, und fand, daß er Unrecht habe. Er untersuchte die Lehr-Sätze seiner Kirche nunmehr genauer. Er entdeckte einen Irrthum in der Lehre und Mißbrauch im Gottesdienst nach dem andern, und endlich wurde er völlig überzeugt, der Pabst sey der Wider-Christ. Kaum hatte er dasselbe erkennet: so hielte er sich nicht allein berechtiget, sondern auch nach Offenb. Joh. 18, 4. verbunden, den Hauffen desselben zu verlassen.

Sein Vetter, der Bischof Tonstal, wolte ihn auf seine Kosten reisen lassen. Ehe er aber noch seine Reise antreten konte, muste er nach Hofe kommen: wo er vor dem König Eduard von Beraubung der Kirchen redete. Seine Freunde hatten ihm indessen eine Pfarre zuwege gebracht, welche er auf Einrathen seines Vetters behalten solte, damit er die Reise-Kosten desto besser bestreiten könne. Er war aber viel zu gewissenhaft darzu. Denn nachdem er diesem Amte eine kurtze Zeit vorgestanden, gab er solches auf, und brachte es dahin, daß diese Stelle einem andern redlichen Manne anvertrauet wurde. Sein Vetter war damit am wenigsten zufrieden. Er verwieß ihm nachdrücklich, daß, da er so für ihn sorge, er selbst so gar nachläßig sey, und setzte hinzu: daß er, wenn

er so fortfahren solte, endlich noch werde betteln gehen müssen. Er ließ sich aber dadurch nicht irre machen, sondern sagte seinem Vetter offenhertzig: Sein Gewissen gäbe es nicht zu. Und als dieser ihm vorstellete, er habe ja Dispensation; antwortete er ihm: Wird auch der Teufel durch diese Dispensation oder andere Bande können zurück gehalten werden, daß er in meiner Abwesenheit dieser mit anvertrauten Gemeinden keine Schaden thue? Und würde es hinreichend seyn zu meiner Rechtfertigung vor GOtt, wenn ich sagte: Ich hätte doch unter der Zeit, da der Feind meine Gemeinde verwüstet, Erlaubniß vom Bischof gehabt? Der Bischof wurde über diese Rede anfangs entrüstet: doch ließ er sich besänftigen, da ihm Gilpins redlicher Sinn darbey gantz offenbar in die Augen leuchtete, dergestalt, daß er nachher eine grössere Hochachtung gegen denselben hegte als vorhin. Doch fuhr er fort und versicherte ihn bey seines Vaters Seele, (denn diese Redens-Art hatte sich der Bischof angewöhnet) er werde bey einem solchen Sinn sich in die gröste Armuth stürtzen.

Nunmehr trat er seine Reise an: muste aber gleich bey dem Anfang derselben noch einen ziemlichen Sturm seines Amts wegen ausstehen. Sein Bruder hatte ihn zu sich genöthiget und ihm nachdrücklich vorgestellet, wie es allerdings der Wille seines Vettern sey, daß er das Amt behalten solte; damit die nöthigen Kosten zu seiner Reise

daraus

daraus mögten gehoben werden. Er kam darüber in neues Gedränge, setzte sich aber hin und schrieb einen beweglichen Brief an seinen Vetter, darinnen er sich nach geschehener Anzeige der Ursach seines Schreibens also ausdrücket: „Ich halte „nebst allen Gelehrten das für ausgemacht, und „habe mich nach dem Exempel der Apostel und „Propheten und redlichsten Lehrer vest entschlossen, „so lange ich lebe, mein Gewissen damit nicht zu be„schweren, daß ich ein Amt annehmen solte, so ich „selber nicht verwaltete. Euer Hochwürden glau„ben, wie ich von meinem Bruder gehöret, ich sey zu „ängstlich: Ich glaube aber, daß, wenn ich auch „zu ängstlich wäre, welches ich doch kaum dafür „halte, die Sache allerdings von der Art sey, daß „es besser ist, ich habe ein zu ängstliches, als zu „weites Gewissen. Denn ich glaube doch, ich „versündige mich nicht an GOTT, wenn ich eine „kirchliche Bedienung ausschlage, die ich nicht „verwalten kan, wenn ich nur andre um deswillen „nicht beurtheile, davor mich GOtt in Gnaden „bewahren wird. Euer Hochwürden haben ferner „versichert, es solte unterdessen, daß ich abwesend „bin, das Amt eben so gut versehen werden, als „wäre ich gegenwärtig. Ich zweifle gar nicht „daran, es sind viele in Engeland, die geschickter „sind die Seelsorge zu führen, als ich, und eben „deswegen wünsche ich, daß solche das Amt gantz „behalten mögen, damit sie desto besser, als red„liche Lehrer für Leib und Seele der Zuhörer sor„gen mögen. Mein Gewissen leidet nicht Vortheil

von

„von einem Amt zu ziehen, dessen Beschwerlichkeiten „andre tragen müssen. Und wenn einer an mei„ner Stelle mit solcher Geschicklichkeit und Treue „lehrete als Augustinus, würde ich doch dabey mein „Gewissen nicht beruhigen können. Ja ich würde „mich ausser Stand setzen, die Absicht meiner Reise „zu erreichen, indem ich doch mit keinem ruhigen „Gemüth würde studiren können, und so weiter.“ Gewiß, bey den hitzigsten Läufern nach einem Dienst findet sich kaum ein solcher Eifer denselben zu erjagen, als bey unserm Gilpin sich davon los zu winden.

Am längsten hielt er sich zu Löwen und Paris auf: an welchem letzten Orte er die Ausgabe eines Buchs seines Vettern, des Bischofs Tonstals, von der wahrhaften Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, besorgte. Man hat ihm zwar Schuld geben wollen, er habe es verfälscht: Es ist aber ein Brief von seinem Vetter selbst vorhanden, darin er ihm für den Fleiß und Sorgfalt, so er dabey bewiesen, danckſaget. An beyden Orten unterredete er sich fleißig mit den Gelehrten, von denen Wahrheiten, dadurch sein Gemüth war beunruhiget worden. Er fand aber gemeiniglich, daß dasjenige, was sie sagten, mehr zur Unterstützung der Kirchen-Satzungen, als Beruhigung seines Gewissens abzielete. Er pflegte öfters zu sagen, er habe die Zeit, da er in der Fremde unter den Papisten gelebet, vieles gesehen, so ihm das Pabstthum noch mehr zuwider gemacht. Die **Lehre von der Rechtfertigung durch Chri-**

stum,

stum, gebe einem Sünder den gewissesten Trost und die zuverläßigste Ruhe. Es sey aber dieser Articul unter den Papisten dergestalt verdunckelt, daß auch kaum ein Tröpflein Trostes darin übrig geblieben. Daher er auch in den Schriften der Väter und der Bibel mit desto grösserm Fleiß forschete.

Als er nach Engeland zu den Zeiten der Königin Maria zurück kam, fand er die Kirche durch Feuer und Schwerdt aufs erbärmlichste verwüstet. Sein Vetter Tonstal gab ihm die Pfarre zu Esington, alwo er denn das Wort GOttes und die Heils-Ordnung einfältig und gründlich vortrug, die Mißbräuche und Irrthümer aber ernstlich und nachdrücklich widerlegte und bestrafte. Es konte nicht fehlen, er muste dadurch den Haß der Gelehrten auf sich laden. Er wurde bey dem Bischof der Ketzerey beschuldiget, und man drang darauf, daß man mit ihm, als einem Ketzer, zum Feuer eilen solte, welches auch geschehen seyn würde, wenn ihn nicht der Bischof, nach seiner natürlichen Gelindigkeit, dagegen einiger massen geschützet hätte. Er wurde aller Orten von ihnen angegriffen. Einsmals geschahe es, daß er von den Capellanen seines Vetters gefragt wurde: Was er von Luthero hielte? Er antwortete ihnen: er habe die Schriften der neuern nicht gelesen. Er lese die Bibel und die Ausleguug der Väter darüber. Kämen die Schriften der neuern damit überein, so wolte er sie nicht verwerffen. Sie nahmen daher Gelegenheit mit ihm weiter zu

disputi-

disputiren, und führeten ihn insonderheit auf die Verwandelung des Brodts und Weins im Abendmahl in den Leib und Blut Christi. Er überwies sie aber aus den Abwechselungen und Neuigkeit dieser Lehre so nachdrücklich von der Unrichtigkeit derselben, daß der Bischof, der ihrem Dispüt zugehöret, endlich sagte: Bey meines Vaters Seele, höret auf und laßt ihn zufrieden; er ist gelehrter, als ihr alle.

Er hatte eigentlich zu Esington ein doppeltes Amt. Denn nebst dem, daß er Pfarrer war, muste er die Dienste eines Archi-Diaconi mit versehen. Als er aber merckte, daß ihm sein Vetter diese Aemter nur aufgetragen, damit er desto austräglichere Einkünfte haben mögte; bat er den Bischof, er mögte ihm eins von beyden abnehmen, er habe an einem Last genug. Sein Vetter schien darüber wiederum entrüstet zu werden, und nachdem er seine Vorstellung von der unvermeidlichen Armuth wiederholet, wieß er ihn endlich damit ab, daß er beyde Aemter als verbunden angetroffen, und also auch so hinterlassen wolte. Bald darauf wurde ihm die Pfarre zu Houghton aufgetragen, die eine von den einträglichsten ist, indem sie nebst vielen liegenden Gründen 14. Dörfer unter sich begreift. Er fuhr daselbst mit seinem ernstlichen predigen so viel eifriger fort: so viel empfindlicher ihm das Elend nicht allein dieser Kirchen, sondern zugleich vieler andern fallen muste. Er sahe zu seinem grossen Leidwesen, daß die Gemeinden aufs äusserste ruiniret und ihrer Lehrer beraubet worden:

Denn

Denn die Weltlichen hatten die Pfarr-Einkünfte an sich gezogen, dergestalt, daß kein Lehrer sein nöthiges Auskommen dabey nicht haben konte. Daher wurden die liederlichsten und niederträchtigsten Kerlen dahin gesetzt, die für ein geringes dem armen Volck kaum ein elendes Morgen- oder Abend-Gebet vorzulesen vermögend waren. Diese greuliche Verwüstung der Kirchen und Unwissenheit durchschnidte sein Hertz mit dem empfindlichen Schmertz, und drang ihn alle Sorgfalt, Wachsamkeit und Mühe anzuwenden, wo nicht dem Elend abzuhelffen, (denn das war bey nahe unmöglich) doch wenigstens seiner Pflicht, in Verkündigung des Worts und Ausbreitung der Ehre GOttes und Christi nachzukommen.

Dieses Elend äusserte sich insonderheit in Northumberland und den angelegenen Provintzien Riddesdal und Tindal. Das arme Volck hatte vorhin kaum etwas vom Worte GOttes gehöret. Er reisete also jährlich einmal zu ihnen, und wehlete gemeiniglich die Zeit um Weyhnachten dazu, (so beschwerlich auch diese Reise scheinen mogte) weil da viele Feyertage nach einander fielen, und der arme Hauffe also öfter zusammen kommen konte, als zu einer andern Zeit möglich war. Er setzte sich daher in der gantzen Gegend, theils durch sein predigen, theils durch seine Freygebigkeit gegen die Armen, die er auf seinen Reisen, auf welchen er öfters die Nacht im Schnee zubringen muste, bewieß, in ein grosses Ansehen. Zu Houghton war ein Hof, darauf Arme unterhalten wurden,

denen

denen ließ er alle Donnerstage so viel Fleisch kochen, daß sie davon konten gesättiget werden. Allein, nicht bloß in Houghton, sondern an andern Orten gab er solche Proben seiner Freygebigkeit gegen die Armen, daß man ihn auch daher einen **Armen-Vater** nannte. Als er unter andern einsmals auf einer Reise begriffen war, fügte sichs, daß einem Bauer, eben da er pflügte, sein Pferd umfiel. Der Bauer gab sich alle Mühe das Pferd wieder aufzurichten; allein es war todt. Gilpin sahe zu, was daraus werden wolte. Als der Bauer nun anfieng über den Verlust kläglich zu thun: befahl er seinen Diener abzusteigen, den Sattel abzunehmen, ihn bis an den nächsten Ort zu tragen, und das Pferd dem Bauer zu geben. Der Bauer wegerte sich es anzunehmen, weil er ein so schönes Pferd nicht bezahlen könte; Gilpin aber antwortete ihm: Nehmet ihrs nur hin, und gedencket nicht eher an die Bezahlung, bis ich sie euch abfordern werde. Und so pflegte er öfters Armen auf seiner Reise zu statten zu kommen.

Als die Königin Elisabeth zur Regierung kam, fand sich aller Orten Mangel an Leuten, so im Stande waren das Evangelium zu verkündigen; welches nicht allein vielen redlichen Knechten Christi, sondern auch selbst den königlichen Räthen zu Hertzen gieng. Gilpin bemühete sich diesen Mangel zu ersetzen, und legte deswegen ein Seminarium an, in welchem junge Leute zum Dienst der Kirchen zubereitet wurden. Er bauete eine Schule und versahe die Lehrer mit dem nöthigen

Unter-

Unterhalt, auf welche er allein jährlich 500. Pfund wendete, ja er selbst nahm einige junge Leute zu sich, welche er unterrichtete. Diese Anstalten sind zum Aufnehmen der Kirchen durch gantz Engeland überaus gesegnet gewesen. Es kamen von allen Orten ungemein viel junge Leute, die sich in diese Schul-Verfassung begaben, worunter diejenigen, deren Väter geistlichen Standes waren, umsonst gespeiset, und viele, welche vor andern arm waren, auch noch ausserdem mit Kleidung und andern erforderlichen Dingen versehen wurden.

Hierdurch wurde Gilpin nicht allein bey den Vorstehern der Kirche, sondern auch bey Hofe beliebt, und bekandt. Man hat ihm einige Bißthümer mehr als einmal aufgetragen: Er hat sie aber allezeit standhaft ausgeschlagen. Ausser der Erkenntniß seiner Untüchtigkeit war er insonderheit seiner Bluts-Verwandten wegen besorat, die sich in den Gegenden aufhielten. Daher pflegte er zu sagen: **Komme ich dahin, werde ich ihnen entweder manches erlauben müssen, und da leidet mein Gewissen Noth: Oder ich werde es ihnen abschlagen müssen, und da ziehe ich mir ihre Feindschaft zu.**

Indessen that er alles, was von einem Bischof erwartet werden konte. Er lehrete, sorate für die Armen, nahm sich anderer armen Kirchen an, bereitete tüchtige Leute zum Lehr-Amt, und sein Haus konte mit Recht als ein solches Closter angesehen werden, dergleichen Augustinus zu Hippo angelegt. Insonderheit unterließ er nicht, seine

wilden Riddestalenser und Tindalenser jährlich zu besuchen, unter denen ihn der HErr besonders legitimiret hatte. Sie hielten ihn durchgehends für einen grossen Propheten, und die wildesten Leute wurden durch sein Ansehen in Schrancken gehalten. Als er einsmals unter ihnen predigte, wurden ihm seine Pferde gestohlen. Kaum war es kund worden, daß sie ihm gehörten, so brachte sie der, so sie genommen, wieder zurück, und bat bey Gilpin um Vergebung und seinen Segen, mit der Versicherung: Er habe, nachdem er gehört, es seyn Gilpins Pferde, besorgt, er würde lebendig in die Hölle fahren, wo er sie nicht wieder heraus gäbe. Zu Rothburg, wo er ebenfals predigte, waren zwey Partheyen, welche aufs äusserste gegen einander erbittert waren, und eine Art einer Fehde unterhielten, welche sie Deadly-feod nenneten. Kam die eine Parthey zur Kirchen, so blieb die andre weg, damit sie nicht an einander kommen mögten. Als Gilpin bey ihnen war, kamen beyde Partheyen, wiewol durch verschiedene Thüren und in voller Rüstung zur Kirche. Als er nun auftrat, wurde er durch den Anblick eines so gewafneten Haufens anfangs etwas bestürtzt, noch mehr aber, als sie sich mit ihren Waffen zu regen anfiengen, und zu besorgen war, daß in der Kirche mögte Blut vergossen werden. Er stieg also von der Cantzel herab, gieng zu den vornehmsten Häuptern ieder Parthey, bemühete sich, wiewol vergeblich, auf ewig Frieden zu stiften; erhielt aber dennoch so viel, daß sie in seiner Anwesenheit, wie überhaupt,

also auch bey öffentlichen Versammlungen ruhig seyn wolten: daß er also auch damals seine Rede fortsetzen konte, darin er diese greuliche Gewohnheit nachdrücklich bestrafete.

Wie er sich der aller elendesten Personen anzunehmen pflegte, so bewieß er auch gegen die ärgsten Feinde eine besondere Liebe. Das erste legte er dadurch an den Tag, daß er nicht allein nach den Predigten Geld unter die Armen austheilte; sondern auch die Gefangenen in ihren Gefängnissen besuchte, ihnen predigte, ihre elenden Umstände durch reichliche Gaben erleichterte, und dadurch viele zu einer wahren Aenderung ihres Lebens brachte. Seine Liebe aber gegen seine Feinde bezeigte er insonderheit gegen diejenigen, die bey einer entstandenen Rebellion Gilpins Güter gäntzlich ruiniret hatten, und nachher, nachdem die Unruhe gedämpffet worden, zur verdienten Strafe gezogen werden solten. Denn er nahm sich ihrer an und bat für viele, von denen er wuste, daß sie nur durch anderer Verleitungen in diese Händel waren eingeflochten worden, welche auch beym Leben erhalten wurden.

Er hatte sonsten ein überaus zärtliches und kindliches Hertz gegen GOtt. Auch das geringste, was er nicht mit völliger Freudigkeit thun konte, machte ihm öfters grosse Noth. Er hörte einstens einen Bischof über einen gewissen Articul predigen, dem er nicht völlig beypflichten könnte. Dieses beunruhigte ihn dergestalt, daß er die gantze folgende Nacht nicht schlafen konte, und, da er den

folgenden Tag predigen solte, einen solchen Mangel an Worten verspürete, daß er sich nicht entsinnen konte, daß es ihm in seinem gantzen Leben so ergangen wäre. Hatte er sich worin übereilt: so bekannte er solches ohne Bedencken und wol öffentlich. Er schreibt davon an einen guten Freund: „Ich kan mit Wahrheit versichern, daß ich, seit „dem ich den Weg eingeschlagen, und meine Fehler offenhertzig gestanden, ohne mich dessen zu „schämen, daß es andre wüsten, wenn es nur zu „meinem, oder andrer Besten gereichte, vielfachen „Frieden und Ruhe in meinem Gewissen verspüret habe. Und ich kan zum Preise GOttes sagen, „daß, wenn ich auch noch so beklommen und beängstet bin; dennoch mein Glaube sich so vest „an GOttes Barmhertzigkeit hält, daß ich „versichert bin, daß, wenn ich auch in dem „Augenblick sterben solte, mir doch mein „Elend an meiner Seligkeit nicht hinderlich seyn würde." Von dem empfindlichen Schmertz, den er bey Betrachtung des grossen Verderbens in der Kirche empfunden, schreibt er alſo: „Der unersättliche und unmäßige Geitz, „Soltz und das greuliche Leben, so in allen Ständen, und insonderheit unter uns Priestern und „Diaconis im Schwange gehet, hat mir manche „Schlaf-lose Nacht gemacht. Wenn ich mich „aber zu GOtt wendete und bedachte, daß GOtt „bey einem ſo ausserordentlichen hohen Grad der „Bosheit, desto herrlicher erscheinen, sein auser„wähltes Volck unter dem verkehrten Geschlechte

desto

„desto mehr heiligen und reinigen werde; wurde „mein Hertze beruhiget.“ Seinen Evangelischen Sinn drucket er also aus: „Das ist mein grösstes „Vergnügen und Hertzens-Wunsch, daß ich „Christum und das Heil, das er erworben, „einfältig und lauter verkündigen, und mich „in seinem Evangelio, Verheissungen und „Umgang mit ihm recht trösten und erqvi„cken möge.“

Und bey diesem aufrichtigen redlichen Sinne ließ es ihm der HErr gelingen. Er kriegte zuletzt einen Bischof, welcher ihm gewisser Ursachen wegen feind war, und daher allerley Gelegenheit an ihm zu kommen suchte. Dieser ließ unserm Gilpin, als er eben im Begrif war, zu seinen armen Tindalensern und Raddesdalensern abzugehen, sagen: Er solle sich zu einer Predigt gefaßt halten; weil er Kirchen-Besuchung halten wolte. Gilpin fertigte so gleich einen Expressen an ihn ab, und ließ ihm vorstellen: Er sey itzo eben im Begrif zu diesen armen Leuten abzureisen, welche keinen Prediger hätten, da indessen der Bischof leichte einen andern finden könte, dem er an seiner Statt diese Predigt auftragen könte. Der Bischof antwortete nichts darauf, sondern gab nur einige Zeichen, daß er nicht damit zufrieden sey. Als der Abgeordnete wieder zurück kam, fragte Gilpin, was der Bischof gesagt habe. Als dieser sagte, er habe nichts erinnert; antwortete Gilpin: folglich muß er damit zufrieden seyn, und trat also seine Reise in GOttes Nahmen an. Kaum hatte das der

Bischof erfahren, so suspendirte er ihn: welches aber Gilpin mit der grösten Geduld ertrug, ob es ihm auch noch so was unerwartetes war. Die Sache nahm indeß einen gantz andern Ausgang, als man sich vorgestellet. Gilpin war kaum zu Hause kommen: so schrieb der Bischof eine Versammlung der Geistlichkeit in seiner gantzen Diœces aus, welche er ebenfals besuchen muste. Unter andern Geistlichen war auch des Bischofs Bruder zugegen, welcher wegen seines Geitzes und liederlichen Lebens besonders berüchtiget war, und eben deswegen auch seinem Bruder einen bösen Nahmen verursachte, ob sich dieser gleich allezeit mit der Unwissenheit entschuldigte. Als die Geistlichkeit bereits in der Kirche versammlet war, ließ der Bischof Gilpin zu sich kommen und trug ihm an, die Predigt zu halten. Er weigerte sich so lange, als möglich war. Er stellete dem Bischof vor: „Er sey gar nicht geschickt darzu, und würde GOtt „also versuchen, wenn er es übernehmen wolte. „Denn da er nicht einmal bey vorhergegangener „Zubereitung was tüchtiges vorbringen könte: so „wäre solches vielweniger zu erwarten, da er dergleichen aus dem Stegereif thun solte. Darzu „wäre er ja von ihm suspendirt." Er würde sich auch schwerlich beqvemet haben dem Bischof zu folgen, wo dieser ihm nicht, nach Erlassung der Suspension, endlich unter Androhung der Kirchen-Zucht, im Fall der beharrlichen Weigerung, solches ausdrücklich anbefohlen hätte. Gilpin muste also endlich weichen. Nachdem er in der Predigt

(welche

(welche von einigen vor den Augen Gilpins nachgeschrieben wurde) auf die Nutz-Anwendung kam, und die Mißbräuche bestrafte, welche insonderheit in der Diœces im Schwange giengen: redete er den Bischof also an: „Hochwürdiger „Vater, hie richte ich meine Rede an sie. GOtt „hat ihnen die Vorsorge für diese Diœces aufgetragen, und deswegen erwartet man von ihnen „eine Abstellung alles dieses Unheils. Ich habe „diese Mißbräuche angezeigt, damit Eure Hochwürden sich mit der Unwissenheit nicht entschuldigen mögen. Sie sind Schuld an alle dem, „was sie nicht allein selber thun, sondern auch von „andern geschicht: indem sie ihnen durch die Finger sehen. Ich bezeuge deswegen vor GOTT, „seinen Engeln und Menschen, daß Eure Hochwürden an alle diesem Unheil Schuld sind: und „werde am Tage des strengen Gerichts nicht allein „selbst gegen sie zeugen; sondern mich auch auf alle „diejenigen beruffen, die hier gegenwärtig sind, daß „ihnen dieses Unheil nicht verborgen geblieben.“ Keinen mogte so bange seyn bey diesem Vortrag, als den Freunden Gilpins. Sie giengen gleich nach der Predigt zu ihm, und stelleten ihm mit Thränen die Gefahr vor, worein er sich gestürtzt: Nun habe ja der Bischof eine Ursach ihm beyzukommen, die er so lange gesucht, und Gilpin habe ihm selbst die Waffen gegen sich in die Hände gegeben. Gilpin aber antwortete ihnen: „Fürchtet „euch nicht, GOtt, der alles in seinen Händen hat, „lebet noch. Wird nur seine Wahrheit ausge-

„breitet und er verherrlichet, so bin ich zufrieden, „wie er es mit mir fügen wird.“ Nicht aber nur diese besorgten für den Gilpin etwas schlimmes, sondern alle übrigen, die zugegen waren. Allein der HERR regierete es gantz anders. Denn nachdem Gilpin nach der Mahlzeit zu dem Bischof gieng, von ihm Abschied zu nehmen, damit er wieder nach Hause gehen könne; antwortete derselbe: Das wird nicht geschehen, ich werde euch nach Hause begleiten, welches auch geschahe. Als er in Gilpins Haus gekommen, fassete er ihn bey der Hand, und sprach: Mein Vater Gilpin, ihr verdienet es viel eher als ich, daß ihr hier Bischof wäret: Vergebet mir, was ich vormals versehen, und habt Geduld mit mir. So lange ich Bischof bin, soll euch niemals einige Beschwerlichkeit wieder erwachsen. **So weiß der HErr dasjenige, was man zum Nachtheil seiner Knechte vor hat, zu ihrem Besten zu lencken!**

Indessen rückte Gilpins Lebens-Ende herbey. So bald er dasselbe vermerckte, ließ er zuerst die Armen zusammen kommen, und nahm von ihnen Abschied. Nachher hielt er noch eine Rede an die Schüler und Bedienten, denen er viele Erinnerungen zurück ließ, und verschied bald darauf sanft und selig Anno 1583. den 4. Martii im 66sten Jahr seines Alters.

# III. Theologische Betrachtung vom gerecht- und seligmachenden Glauben, welche in der den 16ten May 1742. zu E. gehaltenen Pastoral-Conferentz angestellet worden.

## I. Tractatio Theoretica.

### §. 1.

Præmonitum generale.

Die Lehre vom Glauben ist ausser Streit unter allen Theologischen Materien die allerwichtigste. Die gantze heilige Schrift hat die Aufrichtung und Erhaltung des Glaubens zu ihrem allernächsten und einigen Haupt-Zweck. Joh. 20, 31. Alle andere Theologische Materien führen dahin, oder fliessen daraus, sind also mit der Lehre vom Glauben wesentlich und unzertrennlich verbunden; und was wir in unserm Amte wahrhaftiges und fruchtbares ausrichten wollen, das muß auf Glauben, oder aus Glauben gehen. Röm. 1, 5. cap. 16, 26. Daher diese Betrachtung auch uns von der allergrössesten Wichtigkeit seyn, und so gantz als wahrhaftig auf das Hertz, nicht aber auf ein blosses buchstäbliches Wissen, und auf die Erweiterung unserer Gelehrsamkeit gerichtet werden soll, als von welchem letztern ohne das erstere, wir nur eine desto schwerere Verantwortung zu gewarten haben würden. conf. Luc. 12, 47.

Diversi vocis fidei significatus, I. scripturarii & ii quidem, qui a) non sunt hujus loci.

§. 2. Es wird aber in heiliger Schrift das Wort Glauben auf unterschiedene Art genommen, und sind erstlich diejenigen Bedeutungen anzuzeigen, welche, ob sie gleich, iede in ihrer Maasse, in diese Betrachtung mit einschlagen, dennoch eigentlich hier nicht gemeynet sind.

1) Notitia cum assensu.

Also heißt es erstlich ein blosses, eigenes und natürliches Wissen, nebst einem eben dergleichen Beyfall, welche Jacobus Cap. 2, 19. auch denen Teufeln beyleget; woraus zugleich erhellet, von was für einem Glauben Jacobus rede, wenn er ihm die Rechtfertigung abspricht, nemlich von einem solchen, den auch die Teufel, und ein eiteler Mensch, Vers 20. haben können.

2) Fides miraculosa.

Ferner bedeutet es auch den Wunder-Glauben, 1. Cor. 13, 2. Daß dieser ohne den seligmachenden Glauben möglich sey, erhellet aus ietzt angezogenem Ort, und aus Matth. 7, 22. 23. dessen Wircklichkeit, welches GOtt Zweifels ohne zu dem Ende hat geschehen lassen, damit desto kräftiger, und an lebendigen Exempeln offenbar würde, es gelte vor ihm nichts, „als der Glaube eines armen Sünders an das „blutige Verdienst unsers HErrn JEsu Christi.

So wird auch

3) Veracitas Dei in servandis promissis.

Drittens damit angezeiget die unverletzliche Wahrheit GOttes in seinen Gnaden-Verheissungen, wie sich sowol

sowol unser Glaube darauf gründet, als wie sie durch den Unglauben derer Menschen nicht aufgehoben werden kan. Röm. 3, 3. coll. 2. Tim. 2, 13. Nicht weniger mag

4) Doctrina fidei. **Viertens**, 1. Timoth. 6, 10. 21. die **Christliche Lehre** in ihren Haupt- und Fundamental-Puncten, soferne sie einer irrigen Lehre entgegen gesetzt wird, dadurch verstanden werden. Doch ist hierbey wohl zu mercken, daß die heilige Schrift, wenn sie die Lehre einen Glauben nennet, den seligmachenden Glauben allezeit in dem Hertzen desjenigen Subjecti, welchem sie die Lehre beyleget, mit einschliesset und zum voraus setzet; und eigentlich von keiner Lehre wissen will, die nicht im Hertzen dessen, der sie besitzet, kräftig sey, daher auch die Geitzigen und Schwätzer nach loc. cit. nur deswegen in der Lehre irre gegangen sind, weil sie am Hertzen Schaden genommen haben. Endlich und insonderheit heisset es

5) Oeconomia N. T. **Fünftens**, Galat. 3, 23. 25. die **Gnaden-Haushaltung GOttes im Neuen Testament**, weilen in dieser der nackende oder klar aufgedeckte Glaube an JEsum CHristum, mit Beyseitsetzung aller vorbildlichen Schatten, und alles gesetzlichen Treibens, worein in der Oeconomie des Alten Testaments der Glaube gleichsam eingewickelt, und darunter gefangen war, conf. præcipue Vers 23. getrieben werden soll.

§. 3. Wir

§. 3. Wir reden aber hier eigentlich von dem Glauben, durch welchen allein wir gerecht, Galat. 2, 16. und durch welchen wir nach Ephes. 2, 8. errettet oder selig werden, das ist, von dem gerecht- und seligmachenden Glauben an JEsum Christum. Bey dem letztern Ort wurde in transitu erinnert, daß hier aus Gnaden nicht bloß so viel heisse, als ohne Verdienst, sondern kraft des im Grund-Text beygesetzten Articuli τῇ χάριτι, aus der Gnade, den gantzen Gnaden-Rath GOttes in Christo JEsu über das menschliche Geschlecht, welchen Paulus unmittelbar vorher seine Güte über uns in Christo JEsu nennet.

b) Qui est hujus loci; fides justificans & salvifica.

not. ad loc. poster.

Es wurde hiernechst auch beygebracht, die unter den Theologis bekandte Eintheilung des Glaubens, in fidem, *quæ* creditur, & fidem, *qua* creditur, da jener die Lehre des Christlichen Glaubens, dieser aber die gerecht- und seligmachende Aufnahme der Lehre bedeute. conf. Gal. 1, 23. Was aber oben §. 2. n. 4. erinnert worden, das gilt auch hier, und haben wir uns sorgfältig zu hüten, daß diese Divisio bey uns nicht realis werde, sondern, wie sie es nach dem Sinn der heiligen Schrift auch ist, bloß mentalis und abstractiva bleibe; nemlich, daß wir uns nicht bey der blossen Lehre, ohne seligmachenden Glauben erfinden, und damit abspeisen lassen mögen. Wäre durch den loc. cit. benannten Glauben eine blosse Theorie zu ver-

Fides, quæ & qua creditur.

verstehen, Saulus würde sie wol ohnverfolgt gelassen haben, und Paulus würde dabey wol ohnverfolgt geblieben seyn.

Definitio fidei. §. 4. Unter so vielen Beschreibungen des Glaubens ist diejenige als die vollständigste beliebet worden, welche in denen aus Freylinghausens Grundlegung zusammen gezogenen Definitionibus enthalten ist, und nach welcher der Glaube heisset: Ein von GOtt selbst durch das Wort des Evangelii, in einem zerknirschten Hertzen angezündetes himmlisches Licht, dadurch man JEsum Christum als seinen Heiland recht erkennet; und eine solche göttliche Kraft, dadurch man zu demselben fliehet, ihn annimmt, und in ihm ruhet: wodurch der Mensch nicht nur gerechtfertiget, sondern auch geheiliget wird.

Causa efficiens, Deus, §. 5. Nach solcher ist die wirckende Ursache des Glaubens nicht die Natur, noch der Mensch selber, 1. Corinth. 2, 14. sondern der ewige, allmächtige, allweise, wahrhaftige, barmhertzige und dreyeinige GOTT. Ephes. 2, 8. Röm. 1, 8. Philipp. 1, 29. Ephes. 1, 19. 20.

a) Pater. Der Vater ziehet zum Sohn, Joh. 6, 44. giebt die Gläubigen dem Sohn, Jes. 53, 12. Psalm 110, 3. und verkläret den Sohn. Joh. 17, 1. 2. Pflantzet die Pflantzen, Matth. 15, 13. conf. auch Col. 2, 12. Matth. 16, 17. wodurch ihm die vorkommende Gnade, sofern sie durch die erfolgende wirckende Gnade kräftig ist, zugeschrieben wird.

Der

b) Filius. Der Sohn ist und leistet dasjenige, was der Glaube ergreift, und woran er sich vom Anfang bis zum Ende einzig und allein hält, und heisset deswegen ἀρχηγὸς καὶ τελειωτὴς τῆς πίστεως. Hebr. 12, 2. conf. etiam 1. Petr. 1, 21. Luc. 17, 5.

c) Spiritus Sanctus. Der Heilige Geist schencket und versiegelt den Glauben, und heißt deswegen der Geist des Glaubens. 2. Corinth. 4, 13. und Gal. 5, 22. Es gründen sich auch hierauf die Benennungen und Umschreibungen des Glaubens, wenn er in heiliger Schrift ausgedrucket wird durch das Kennen und Sehen des Vaters, Joh. 14, 7. durch das Kennen des Sohns, Phil. 3, 10. Joh. 17, 3. durch das Nichtswissen als JEsum CHristum den Gecreutzigten, 1. Corinth. 2, 2. und wenn er heisset JEsum einen HERRN nennen durch den Heiligen Geist, 1. Corinth. 12, 3. imgleichen die Redens-Arten der Kirche, wann sie ihn durch das Ergreiffen, und durch die Zueignung des Verdienstes Christi ausdrucket.

Huc spectantes fidei periphrases scripturariæ & ecclesiasticæ.

Eminentia fidei inter reliqua Dei opera. §. 6. Der Glaube ist in dem Hertzen eines ieden Menschen ein Werck der Allmacht, Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes, ja das allergrösseste, und dasjenige, um welches willen alle andere Wercke GOttes sind, auf welches alle abzwecken, und in welchem alle zusammen lauffen; daher auch in denen Hertzen, wo

wo der Glaube wahrhaftig angezündet und gewircket wird, nebst der lebendigen Empfindung der eigenen gäntzlichen und tödtlichen Unvermögenheit zum Glauben, der Glaube als ein solches göttliches Werck erfahren, und eine iede dieser göttlichen Eigenschaften, besonders aber auch die göttliche Allmacht verherrlichet wird. conf. Ephes. 1, 19. 20.

Media, quæ sunt:

§. 7. Es handelt aber diese allmächtige und Erbarmungs-volle göttliche Weisheit in Entzündung und Erhaltung des Glaubens nicht unmittelbar, sondern bedienet sich ordentlicher Weise derer Mittel.

a) Verbum Evangelii.

Erstlich des **Worts des heiligen Evangelii**, welches nicht allein eine Kraft GOttes ist zur Seligkeit dem, der da glaubet, sondern auch, wenn es entweder einem ausser der vorkommenden Gnade noch gantz todten, oder einem unter dem Gesetz schmachtenden, oder einem Gnaden-hungerigen Hertzen geprediget wird, kräftig ist, das erste zu erwecken, und in eine selige Aufmerckſamkeit auf sein Heil zu setzen, dem andern die freye Gnade GOttes in Christo JEsu wichtig zu machen und ein Verlangen darnach zu erwecken, dem dritten aber den wircklichen seligen Genuß und Geschmack davon mitzutheilen, wie sonderlich an dem Exempel der Lydiä zu sehen, Ap. Gesch. 16, 14. 15. und wie solchergestalt die Corinther von Paulo durch das Evangelium geteuget worden. 1. Cor. 4, 15.

So

b) Legitimus Sacramentorum usus.

So dann Zweytens des würdigen Gebrauchs derer heiligen Sacramente, in welche die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes die Pfänder unsers Heils, den Heiligen Geist, und den Leib und das Blut JESU Christi selbst geleget hat, und vermittelst derer sichtbaren Zeichen, auch so gar dem äusserlichen Menschen auf eine göttliche Art empfindlich machet, und dadurch bey kleinen Kindern, so viel die Tauffe betrift, den Glauben entzündet, bey Erwachsenen aber, es seyn bloß Gnaden-hungrige, oder der Vergebung ihrer Sünden bereits versicherte Seelen, durch beyde Sacramente den Glauben stärcket und versiegelt. Ap. Gesch. 2, 14. f. præcipue v. 38. cap. 16, 31-34. 1. Cor. 11, 26.

Causa ministerialis.

§. 8. Wenn nun Diener des göttlichen Worts selbst geheiligte Glaubens-Gefässe sind, so fliessen sie nach Gal. 4, 19. 1. Tim. 1, 2. 2. Corinth. 3, 2. 3. cap. 4, 6. Philem. v. 10. 1. Corinth. 4, 15. in das Geschäfte der Entzündung und Erhaltung des Glaubens in andern, persönlich und als wahrhaftige Werckzeuge mit ein, wie etwa eine Kohle die andere, und ein Licht das andere anzündet; obwol auch durch das Wort, welches ein Ungläubiger prediget, in andern der Glaube entstehen und wachsen, und er daher kraft seines tragenden Amtes in diesem göttlichen Geschäfte einen Diener abgeben, nicht weniger auch ein ieder gläubiger Privatus, in dem besondern Umgang ein

gesez-

gesegnetes Werckzeug der Wirckung und Erhaltung des Glaubens an andern werden kan. conf. 1. Petr. 2, 5.

Subjectum, cor contritum.

§. 9. Ausser dem, daß in kleinen Kindern der Heilige Geist durch oder ohne die Tauffe den Glauben auf eine ihm selbst bekandte Art und Weise wircket, so kan in Erwachsenen der Glaube anders nicht hervor gebracht werden, es sey denn zuvor ein zerknirschtes Hertze da, welches sonderlich an dem Exempel des Kerckermeisters zu Philippis, Apost. Gesch. 16, 29 - 31. zu sehen, und ob wol hier kein gewisser Grad weder der ausbrechenden Traurigkeit, noch der Umständlichkeit und Deutlichkeit der innerlichen Erkenntniß der Sünden zu bestimmen ist, auch die Zerknirschung des Hertzens in das Geschäfte des Glaubens keinesweges als Ursache, sondern bloß als ein Stück der Ordnung einfliesset, so kan doch keiner zum Glauben kommen, der nicht wahrhaftig geistlich arm und Leide-tragend, Matth. 5, 3. 4. der nicht ob dem lebendigen Gefühl seines Sünden-Elendes vor GOtt wahrhaftig gebeuget, und dem es nicht wichtig, der nicht von gantzem Hertzen ein Sünder wird. conf. etiam Jes. 57, 15. Luc. 18, 13. 14. Röm. 7, 24. 25.

Objectum fidei.

§. 10. Dasjenige, was der Glaube fasset und ergreift, ist allernechst Christus, und sein durch seinen thätigen und leidenden Gehorsam geleistetes Verdienst, zugleich aber von einem unendlichen Umfang, und alles,

was Christus ist und hat, und gethan und erworben hat, conf. Joh. 3, 14.-16. Ap. Gesch. 16, 30. 31. daher es auch die heilige Schrift mit unzählich-mancherley Nahmen ausdrucket, und dem Glauben einen unaussprechlichen Reichthum beyleget. conf. Ephes. 1, 18. cap. 2, 7. cap. 3, 8. Col. 1, 27. 1. Corinth. 1, 30. Röm. 8, 32.

Forma, quæ involvit.

§. 11. Die Art und Weise, wie ers ergreift, schliesset in sich

a) Notitiam. Erstlich eine lebendige und solche Erkenntniß, die nicht ein blosses natürliches Wissen, sondern eine Wirckung der Erleuchtung, welche dem Sinn und Begrif des Heiligen Geistes gemäß ist, und durch welche die Gnade GOttes in Christo JEsu nicht nur mit dem Verstande eingesehen, sondern auch dem Hertzen wichtig und kostbar wird. conf. Joh. 6, 69. 2. Tim. 1, 12. Joh. 17, 3. Ephes. 1, 17. Die Zeiten des Unglaubens heissen deswegen die Zeiten der Unwissenheit. Ap. Gesch. 17, 30.

b) Assensum. Zweytens einen so allgemeinen als besondern Beyfall, oder eine von dem Heiligen Geist gewirckte Uberzeugung, daß alles, was das untrügliche Wort GOttes von der durch JEsum Christum geschehenen Erlösung sagt, allen Einwendungen der Vernunft und des Unglaubens entgegen, nicht nur überhaupt und an sich, sondern auch dem zu gut wahr sey, der es glaubet, wodurch denn abermals nicht nur der Verstand durch eine göttliche Kraft überführet, und zur Annahme der seligmachenden Wahrheit gedrungen, sondern zugleich

gleich auch das Hertz mit einem süssen und seligen Genuß und Geschmack derselben erfüllet wird, conf. 2. Cor. 10, 5. Röm. 1, 5. Hebr. 4, 2. cap. 11, 1. Joh. 6, 68. 69.

c) Fiduciam. Drittens ein lebendiges Vertrauen, welches ohne dem als ein pures Werck des Hertzens die Früchte des Verdienstes JEsu Christi, als die Vergebung der Sünden, die Versöhnung, und den Frieden mit GOTT ergreiffet, und dadurch dasselbe sowol für die gegenwärtige und vergangene Zeit, als auf die künftige, und auf die Ewigkeit selbst beruhiget, muthig und freudig machet. conf. Hebr. 11, 1. Röm. 5, 1. 2. 11. cap. 8, 31. usque ad finem.

Inseparabiles a se invicem. §. 12. Es können daher diese drey Stücke des gerecht- und seligmachenden Glaubens nicht von einander getrennet werden, also daß eine Wissenschaft ohne Beyfall und Vertrauen, einen, die Wissenschaft mit dem Beyfall ohne Vertrauen zwey Theile des Glaubens ausmachten; sondern es sind partes simultaneæ & compræsentes, und ein iedes Stück schliesset den gantzen Glauben in sich, so daß ihn auch die heilige Schrift öfters von der blossen Erkenntniß benennet, und doch den Beyfall und das Vertrauen mit gemeynet haben will. conf. Hos. 2, 20. Joh. 6, 69. cap. 17, 3. Ephes. 1, 17.

Finis ex parte hominis. §. 13. Der Endzweck und die Wirckungen des Glaubens sind auf Seiten des Menschen

a) Proximus, Justificatio reconciliatio cum Deo, & filiatio divina.

Erstlich und unmittelbar seine Abwaschung von Sünden, Ephes. 1, 7. seine Gerechtmachung vor GOTT, Röm. 5, 1. mit einem Wort, seine Rechtfertigung, seine Versöhnung mit GOtt, ibid. und die Erlangung der göttlichen Kindschaft. Gal. 3, 26. Hieraus ferner, und

b) Intermedius, vita spiritualis & Christiana.

Zweytens, das ganze Leben, das aus GOtt ist, Ephes. 4, 18. wie es sowol bestehet in dem Genuß aller durch JEsum Christum erworbenen Heils-Güter, Joh. 10, 11. als in der Kraft GOtt zu leben in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Röm. 6, 8-11. 1. Petr. 2, 34. als wovon der Glaube einzig und allein, so zu sagen, die Seele ist. Gal. 2, 19. 20. Endlich und

c) Ultimus, æterna salus.

Drittens, seine ewige Seligkeit, da es vom Glauben zum Schauen kommen, 1. Joh. 3, 2. und das Ende des Glaubens erlanget werden wird. 1. Petr. 1, 8. 9.

Ex parte Dei, Gloriæ præcipui Sapientiæ, omnipotentiæ, veracitatis, justitiæ & misericordiæ divinæ.

Auf Seiten GOttes wird durch das Geheimniß des Glaubens verherrlichet, wie überhaupt die Ehre seines grossen Nahmens, Jes. 45, 22-25. also besonders die Ehre seiner wunderbaren Weisheit, Ephes. 3, 10. seiner mächtigen Kraft, c. 1, 19. seiner Wahrheit, Gerechtigkeit, Gütigkeit und Barmhertzigkeit, 2. B. Mos. 34, 6. 7. weilen sich, wie oben erinnert, diese göttliche Eigenschaften in der

Ent-

Entzündung und Erhaltung des Glaubens besonders geschäftig erweisen.

Affectiones, quæ sunt

§. 14. Die vornehmsten und wichtigsten **Eigenschaften** des Glaubens sind

a) Unitas.

Erstlich seine **Einigkeit**, kraft welcher nach Eph. 4, 5. so wahrhaftig nur ein Glaube, als nur ein HErr ist, weswegen auch die heilige Schrift durchgehends vom Glauben in der einzeln Zahl redet, als von dem einzigen Dinge, welches alle Menschen vor GOTT wohlgefällig und selig machet. 1

b) Necessitas.

Zweytens seine **unumgängliche Nothwendigkeit**, welche alle und iede Menschen, die GOtt gefallen und selig werden wollen, an diese einige Ordnung ohnauflöslich bindet. Hebr. 11, 6. Marc. 16, 16. 2

c) Individualitas.

Drittens seine **Persönlichkeit**, oder Zueignung auf seine Person, vermöge welcher niemand sich weder mit dem Glauben der gantzen Kirche, noch eines andern behelffen kan, Matth. 25, 8. 9. sondern ein ieglicher seines eigenen Glaubens leben muß. Habac. 2, 4. 3

d) Difficultas.

Viertens, die **Schwierigkeit** dazu zu gelangen, und darinne zu bleiben, nach welcher der Glaube nicht iedermans Ding, 2. Thess. 3, 2. und die hochwichtige Sache desselbigen ja nicht auf die leichte Achsel zu nehmen, sondern der treue Rath Lutheri in Præfat. in Epist. ad Rom. sub voce glauben; bitte GOtt, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibst du wol ewig 4

ohne Glauben, du thust oder richtest, was du wilst oder kanst, fleißig zu beobachten ist. conf. etiam Matth. 7, 14. Luc. 13, 24.

e) Possibilitas. Fünftens, die **Möglichkeit glaubig zu werden** und zu bleiben, nicht aus unserer, sondern aus GOttes Kraft, welcher nach Ap. Gesch. 17, 31. den Glauben iedermann vorhält, und welcher seinem Israel über alle auch noch so schwere Hindernisse, wann es sich nur helffen lassen will, in dieses Canaan hinein hilft, conf. huj. rei Typum. 4. Mos. 13. 14.

f) Amissibilitas. Sechstens, die **Möglichkeit ihn zu verliehren**, Luc. 22, 31. Ezech. 18, 26. Luc. 8, 13. Hebr. 6, 6. 1. Tim. 1, 19. welches sowol zur Lincken durch Sünde und Laster, 2. Petr. 2, 10. als zur Rechten durch die Wiederkehre unter das Gesetz, und zur eigenen Gerechtigkeit, Gal. 5, 4. geschehen kan.

g) Recuperabilitas. Siebendens, die **Möglichkeit ihn, nachdem er verlohren worden, in der vorigen Ordnung einer wahrhaftigen Wiederkehre, und neuen Zeugung aus GOTT wieder zu erlangen**, Offenb. 2, 5. Gal. 4, 19. wiewol es, wie bey allen Recidiven, sehr schwer damit hergehet, und denen Rückfälligen, was Hebr. 6, 4-6. und Luc. 11, 26. stehet, billig erschrecklich seyn soll.

h) Raritas. Achtens, daher die Seltenheit derer wahren Gläubigen, welche, weilen es so, wie bisher beschrieben worden, mit dem Glauben aussiehet, gegen den gantzen Hauffen derer, die

die vom Glauben schwatzen, wol immer eine kleine Heerde ausmachen werden. Luc. 12, 32.

i) Mysterium. Neuntens, seine Geheimniß-volle Beschaffenheit, 1. Tim. 3, 9. welche billig Paulum Vers 16. in Verwunderung setzet, daß der im Fleisch geoffenbarte GOTT von der Welt geglaubet worden; und um welcher willen derselbe

k) Obscuritas. Zehendens, dem natürlichen Menschen unmöglich in die Augen fallen kan, Luc. 7, 39. sondern immer einen Gläubigen mehr als den andern vor ihm zu einem Schauspiel machen muß. 1. Cor. 4, 9. f.

l) Jucunditas. Eilftens, die in demselben liegende unaussprechliche Ruhe, Frölichkeit, Süßig- und Seligkeit, welche dem Menschen das Hertz belebet, und ihm an keinem Gut einen Mangel läßt. conf. Ap. Gesch. 8, 39. cap. 16, 34. 1. Mos. 33, 11. text. orig. Ps. 23. tot.

m) Fœcunditas. Zwölftens, aus diesem Grunde hauptsächlich seine Fruchtbarkeit, nach welcher er durch die Liebe, Gal. 5, 6. und diese in guten Wercken thätig ist, Jac. 2, 16. conf. etiam Jes. 61, 3. Ps. 1, 3. Phil. 1, 11. Col. 1, 10. und die oben berührte goldene Worte Lutheri vom Glauben in præfat. in Epist. ad Romanos.

Gradus fidei. §. 15. Schließlich wurde auch von den Stuffen des Glaubens erinnert, daß derselbe bey einigen schwächer, dunckeler und zaghafter, bey andern stärcker, deutlicher, freudiger und muthiger seyn, bey einigen sich mehr als eine

Erkenntniß, bey andern mehr in der Gewißheit des Beyfalls, und wieder bey andern in der Freudigkeit des Vertrauens äussern kan, wie denn Paulus Röm. 14, 1. 1. Cor. 8, 9. 10. derer Schwachen im Glauben Meldung thut, und Christus seine Jünger zum öftern Kleingläubige geheissen hat. Matth. 6, 30. cap. 8, 26. cap. 14, 31. cap. 6, 8. Luc. 12, 28. Wobey iedoch zu mercken, daß der geringste Grad des Glaubens etwas lebendiges, und ein göttliches Werck, und der beste todte Glaube keinesweges die geringste Stufe, oder ein Anfang des lebendigen Glaubens sey.

## II. Applicatio Practica.

§. 1.

Homo in statu iræ.

Belangend nun den Zustand des Menschen in Ansehung des gerecht- und seligmachenden Glaubens, und zwar so lange er unter dem Zorn GOttes stehet, so ist derselbe gantz ohne Glauben, und ein Kind des Unglaubens. Ephes. 2, 2. 3. cap. 4, 17. 18. 2. Corinth. 4, 4. Sein Zustand ist mit einem Wort der Unglaube, Joh. 16, 8. 9. und das ist sein Erbe von unsern ersten Eltern, welcher Haupt-Sünde in dem von GOtt abgewandten Vertrauen, und in GOtt gesetzten Mißtrauen bestund; 1. Mos. 3, 3-6. coll. Hebr. 3, 12. ist auch nicht im Stande das geringste vom Glauben in und aus sich selbst hervor zu bringen. 1. Cor. 2, 14. Röm. 3, 11. 12. 2. Tim. 3, 8.

§. 2. Lehet

a) Securitatis. §. 2. Lebet der natürliche Mensch im Stande der Sicherheit, so hält er

Erstlich, sein buchstäbliches Wissen, wobey weder eine dem Sinn des Heiligen Geistes gemässe Erkenntniß, noch eine göttliche Uberzeugung, noch einiges lebendiges Vertrauen sich findet, vor einen wahren und seligmachenden Glauben. Joh. 9, 40.

Zweytens gehet er unter dem Dach und Schirm seines eingebildeten und selbst gemachten Wahn-Glaubens in denen gröbsten Sünden und Lastern, nach dem es seine Lüste mit sich bringen, und seine äusserliche Umstände zulassen, dahin, Eph. 2, 2. 3. cap. 4, 17-19. Tit. 1, 16. 1. Joh. 2, 4. und macht sich nichts desto weniger die Hofnung selig zu werden, und bey GOtt angenehm zu seyn. Joh. 8, 41. Jes. 28, 15.

Drittens kommt ihm der Glaube so leicht und geringschätzig vor, daß er mit seinen eigenen Kräften gar bald darüber hinaus ist, sich denselben nicht einmal eine Sache seyn, und sich wol niemalen die Gedancken einkommen lässet, sich selbst zu versuchen, ob er im Glauben stehe? Jer. 5, 1.

b) Servitutis. §. 3. Lebt er hingegen im Stande der Knechtschaft, so ist er

Erstlich, ob zwar höchst-vergeblich bemühet, mit eigenen Wercken, Gottesdiensten und Andachten seine Seligkeit, und die Befriedigung eines Gewissens zu suchen, Röm. 9, 31. 32. cap. 10, 2. 3. und

Zweytens hält er den Glauben, wie er ihm aus dem Wort des heiligen Evangelii vorgemahlet wird, für eine gantz ohnmögliche Sache.

Jenen, nemlich denen Sichern, wenn zumalen viel natürliches Wissen und Erbarkeit dazu kommt, ist JEsus der Gecreutzigte eine Thorheit, und diesen ein Aergerniß, 1. Cor. 1, 23. und kommt daher beyden die Lehre vom rechten Glauben, wenn sie in Lauterkeit und Kraft vorgetragen wird, als eine neue und verdächtige Lehre vor. conf. Hos. 8, 12. Apost. Gesch. 17, 18-20. Merckwürdig sind hiervon Lutheri Worte: „So bald man wider sie „(die Heuchler) prediget, und ihr Ding gegen „dem Glauben für nichts achtet, siehe, alsdenn „must du mit deinem Glauben ein Ketzer seyn. „Da brechen sie hervor, und geben ihr Hertz zu „erkennen, ohne ihren Willen und Wissen, daß du „sieheſt, welch ein greulicher Greuel des Unglau„bens unter ihrem schönen Leben liegt, welch ein „Wolf unter der Wolle; welch eine Hure unter „dem Crantz, daß sie gleich unverschämt wird, und „will solche ihre Schande und Laster für eitel Ehre „und Tugend gehalten haben." Kirchen-Postill Dom. post nativ. Christi. Und da durch solchen lautern und kräftigen Vortrag jener ertichtete und todter Wahn-Glaube, und dieser eigene Gerechtigkeit verworffen wird, so entstehet in ihnen ein bitterer Haß gegen solche Wahrheit, nach dem Exempel der Jüden. Joh. 8, 31-59. conf. etiam 2. Tim. 3, 7. 8. Weish. Sal. 2, 12-20. Mancherley so theoretische als practische Vorurtheil

diener

dienen ihnen zur kräftigen Stütze, und sie bleiben, so lange sie nicht glauben lernen, bey aller ihrer guten Hofnung, und bey allem ihrem eigenen Wircken, unter dem Zorn GOttes, Joh. 3, 18. 36. und unter der Herrschaft der Sünden. Joh. 8, 32. 36. Röm. 6, 14. 16. 17. 18. 1. Joh. 5, 4. 5.

In statu gratiæ a) Prævenientis.

§. 4. Das Geschäfte der vorkommenden Gnade GOttes, in Ansehung des Glaubens, stehet theils in gesetzlichen, theils in Evangelischen Rührungen.

Wird der sichere Mensch gesetzlich gerühret, so fället er von dem Küssen seines Wahn-Glaubens in Angst, Schrecken und Unruhe des Gewissens, Ap. Gesch. 9, 4-6. 2. Sam. 12, 17. Ps. 6, 3. 4. Ps. 38, 3-11. Röm. 3, 20. cap. 4, 15. cap. 7, 9. 10. wird er Evangelisch gerühret, so empfindet er aus dem Mangel derer mit dem wahren Glauben verknüpften Seligkeiten, daß er noch nicht ein Fünckelein des wahren und lebendigen Glaubens habe. conf. Luc. 15, 17. 18.

Den im Stande der Knechtschaft sich bearbeitenden Menschen machen gesetzliche Rührungen, da er zuvor schon unruhig gewesen, noch unruhiger, treiben ihn wol mehr ins wircken hinein, und bis an die Pforten der Verzweifelung; durch Evangelische Rührungen hingegen wird er gelocket, und in ihm, wol ohne sein Wissen, ein heimlicher Hunger und Durst nach der seligen Glaubens-Freyheit erwecket. conf. Ps. 107, 10-16.

§. 5. Beyde

§. 5. Beyde kommen endlich, so sie unter solchen Rührungen bleiben, und sich dererselben nicht selbst loß machen, an dem plötzlich zusammen, daß sie, einer wie der andere Sünder werden, Röm. 3, 23. und zwar

Erstlich durch die Erkenntniß ihrer lebtägig begangenen äusserlichen groben und wircklichen Sünden.

Zweytens durch die Einsicht, ein ieder in sein eigenes verdorbenes Naturell, Temperament, und in seine von Geburt, oder durch Gewohnheit herrschende Neigungen.

Drittens am spätesten und am schwereſten durch die Erkenntniß des von GOtt abgewandten, gegen ihn feindselig und knechtisch gesinneten, und zum Glauben gantz untüchtigen Hertzens. conf. Marc. 9, 24.

b) Operantis. §. 6. Worauf denn ferner die wirckende Gnade, so anders der Mensch diese Zucht der vorkommenden treulich aushält, ihm vor das

Erste den Unglauben zu seiner gröſſesten und unverantwortlichsten Sünde macht, gegen welche alle seine andere Sünde gering zu achten, und in demselben, wie der Baum in dem Kern, und die Frucht in dem Baum enthalten sind, ihn deswegen vor dem Angesicht des Erbarmungs- und Liebesvollen GOttes tief beuget, beschämet, und erst recht zum Sünder macht, vor das

Zweyte den Glauben in ihm anzündet, doch so, daß aus des Menschen und seines erkannten Unglau-

glaubens eigener Schuld wol noch eine geraume Zeit ob dem Glauben gekämpffet, und eine starcke Abwechselung des Glaubens und Unglaubens verspüret wird, bis endlich

Drittens der Glaube die Oberhand behält, in das Erkenntniß des Sohnes GOttes und seines blutigen Versöhnungs-Opffers hindurch bricht, und Christum so veste, so seliglich und freudig, und auf immerhin fasset, als lebendig und durchdringend die Erkenntniß und das Gefühl des eigenen Elendes ist.

) Coopetantis.

§. 7. Unter der mitwirckenden Gnade bleibet

Erstlich der Glaube beständig das einige Kleinod, ob welchem man zu halten, und welches man durch dieselbe zu bewahren hat. 1. Timoth. 1, 19. Offenb. 2, 25. c. 3, 11. 2. Petr. 1, 12. 2. Tim. 4, 7.

Zweytens, wächset derselbe an Lauterkeit, so daß man immer weniger sonst etwas wissen will, als JEsum Christum den Gecreutzigten; an Einfalt und Kindlichkeit, so daß man gegen dem HErrn JEsu, und gegen GOtt in ihm immer freymüthiger, und mit Uebersehung der Vernunfts-Bedencklichkeiten zuversichtlicher wird, und eben dadurch denn auch an Freudigkeit und Stärcke.

Drittens, erweiset sich derselbe aus dem Geist, das ist ohne gesetzlichen Trieb, Zwang, Furcht der Eigengesuch, thätig durch die Liebe, und fruchtbar in Tödtung des alten Menschen, und in Ausübung aller nach Beruf, Umständen und Möglichkeit von der göttlichen Vorsehung an die Hand kom-

kommenden guten Wercke. conf. Galat. 2, 20. Endlich und

„ Viertens, hilft die mitwirckende Gnade einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, und Glauben und gut Gewissen bewahren bis ans Ende.

## III. Brüderliche Unterredung.

### Uber die persönliche und Amts-Pflichten eines Evangelischen Predigers, in Ansehung der Lehre vom wahren und seligmachenden Glauben.

§. 1.

Exploratio, an fides eurx sit?

„ So viel unsere Personen betrift, „ so ist vor allen Dingen nöthig, „ daß wir sorgfältig nachforschen, ob „ uns auch iemalen der gerecht- und seligmachende „ Glaube eine Sache geworden, ob es uns auch „ iemalen recht ernstlich darum, und mehr, als um „ alles andere zu thun gewesen sey. Allermassen es mit unsern in Grund verdorbenen Hertzen von Natur eine so betrübte Beschaffenheit hat, daß wir wol viele Jahre in der Welt hingehen, vom Glauben lernen, lehren und predigen, ohne daß uns derselbe zu einer Sache werde, nach der wir, ob sie in uns sey, zu forschen getrieben werden. conf. Jer. 5, 1. Ja, wie der Glaube die einzige Sache in der Welt ist, so hat es der Teufel dahin zu spielen gewust, daß just diese denen Menschen, also auch uns, vermöge des mit allen gemein haben-

der

den natürlichen Verderbens, die gleich gültigste, und am allermeisten todt und unbekandt, am allerwenigsten hingegen einer Bemühung, in ipsa interna cordis praxi, würdig geachtet ist.

Criterium fidei a priori.

§. 2. Ist uns nun der Glaube wichtig, und zu einer Sache geworden, und wir wollen uns selbst versuchen, ob wir im Glauben stehen, so ist wol das allerzuverläßigste Kennzeichen, daß wir nachfragen, wie wir denn dazu gekommen sind? Denn, da der Glaube, nach der herrlichen Vorrede Lutheri in Epist. ad Rom. ein göttlich Werck in uns, und Theol. Past. Tom. I. pag. 821. not. sub fin. das gröste Wunder in der Seelen ist, und weder auf unserm Thun noch Dichten beruhen kan, so können wir ohnmöglich so leicht, oder im Schlaf dazu gelangen, sondern es muß etwas göttliches in uns vorgegangen, und das muß uns bewust seyn. conf. Ephes. 1, 19. 20.

Criteria posteriori.

§. 3. Der Glaube trägt freylich auch seine herrliche Früchte in der Heiligung, und in dem gantzen Schmuck derer Christlichen Tugenden, Galat. 5, 22. und 2. Petr. 1, 5. 6. 7. welche solchergestalt Kennzeichen desselben a posteriori abgeben können. Doch weilen keine dererselben ist, welche die betrügliche Natur nicht dem äusserlichen Werck und Schein nach, auch vermittelst des Temperaments nachahmen könne, so möchten solche Früchte des Glaubens sicherer, wo sie sich nicht finden, als signa negativa, zur Uberzeugung anderer und sein selbst,

selbst, daß noch kein Glaube da sey, wie nicht weniger, wenn diese Früchte nicht reichlich da sind, ob man gleich wahrhaftig glaubet, zur eigenen Beschämung und Demüthigung, und zur kräftigen Aufmunterung desto mehr Fleiß anzuwenden gebraucht, der Glaube aber, den man sich anmasset, zuverläßiger a priori, ob man nemlich in der Ordnung einer wahren Hertzens-Aenderung dazu gelanget sey, und ob man ihn von GOTT mit Gebet und Thränen erflehet habe, conf. Luc. 7, 38. 50. und Lutheri Rath in præfat. in Epist. ad Rom. sub voce Glauben geprüfet werden. Man trägt auch billig Bedencken, diejenigen, die wahrhaftig im Glauben stehen, denen aber das Gefühl desselben im Stande der Anfechtung entzogen wird, auf ihre in ihrem Wandel sich zeigende Heiligung, als ein Kennzeichen dessen, daß sie noch glauben, zu verweisen, indem zu befahren stehet, sie möchten dadurch ohnvermerckt auf sich selbst zu sehen, an ihnen selbst ein subtiles Wohlgefallen zu schöpffen, auf ihr Thun zu bauen, und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, endlich wol gar am Glauben Schifbruch zu leiden verleitet werden.

Explorationis propriæ necessitas.

§. 4. Es ist aber, daß diese Prüfung bey uns, die wir uns unterwinden Lehrer zu seyn, wahrhaftig ohne Aufschub und fruchtbarlich geschehe, um so viel nöthiger, als, wenn es gehet, wie es gehen soll, Lehrer nach 1. Timoth. 4, 12. Vorbilder denen Gläubigen im Glauben, und nach dem Ausdruck

der

der Theol. Past. Tom. I. pag. 321. not. sub init. rechte Glaubens-Männer und Glaubens-Helden seyn sollen.

Convictio de infidelitate propria, quo loco habenda?

§. 5. Wird iemand unter uns in dieser Prüfung durch das Straf-Amt des Heiligen Geistes überzeuget, daß er noch ohne Glauben, daß ihm der Glaube bisher gleichgültig und keine Sache, und daß dasienige, was er vor Glauben gehalten, bey ihm ein eiteler selbst gemachter Wahn und bloß auf das eigene Wissen, und die fleischliche Amts-Vorzüge gegründet gewesen, mithin die gantze Fassung seines Hertzens lauter Unglaube, und mit denen betrübten und todten Früchten des Unglaubens reichlich begleitet sey: so hat er zwar nicht Ursache, sich in dieser Uberzeugung selbst zu gefallen, oder sich daraus eine Gerechtigkeit und Heiligkeit oder einen Vorzug vor andern zu machen; doch aber so tief sie ihn beugen, so sehr sie ihn darnieder, und so weit sie ihn wegwerffen sollen, conf. omnino Luc. 15, 17. 18. 19. so groß ist die Barmhertzigkeit GOttes, die er darunter zu erkennen hat. Es gilt doch schon von dieser Uberzeugung, was Christus Matth. 16, 17. vom gläubigen Bekenntniß seines Nahmens sagt: Selig bist du, (wohl dir, es ist dein Glück) denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret, sondern mein Vater im Himmel. Er gehöret nun unter die Geistlich-Armen, Matth. 5, 3. und wenn die Uberzeugung kräftig ist, gewiß auch unter die Leid-tragende, welche bereits von dem HErrn

JEsu mit einer zugesprochenen Seligkeit so kräftig angelocket werden.

Via pertingendi ad fidem.

§. 6. Wird er sich nun dieser Gnade, die ihn also überzeugt, gäntzlich überlassen, sich derselbigen täglich ärmer hin, und völliger in ihre Arbeit geben, so wird sie ihn den 25sten Psalm beten und verstehen lehren: Sie wird ihn auch sanftmüthig (eigentlich elend) Matth. 5, 5. conf. etiam Ps. 107, 4-9. und nach der Gerechtigkeit, i. e. nach dem Glauben, conf. Röm. 4, 5. hungerig und durstig, und endlich, so er um diesen Schatz, und um diese Perle, alles, woran das Hertz hangen mag, wie es ihm aufgedecket wird, auch die liebste Lust, nach Matth. 13, 44. 45. 46. gerne hingiebt, auch barmhertzig, Cap. 5, 7. i. e. im Glauben voller Geschmacks, Genusses, Lobes, Preises und Danckes der Barmhertzigkeit GOttes in Christo JESU machen, conf. Ps. 34, 9. Jer. 31, 18. 19. 20. Luc. 1, 77. 78. Tit. 3, 4. 5. Jerem. 9, 24. Ephes. 2, 4. 5. Ps. 126, 1. 2. 3. und dieses alles um so viel gewisser, als nicht allein JEsus auch unter den Lehrern die Sünder annimmt, conf. 1. Tim. 1, 15. sondern ihm wichtiger ihm ist, einen Lehrer zu bekehren, ibid. v. 12. 13. 14. und mit ie grösserm und gewissern Segen ein solcher hernach mit seinem eigenen Exempel von der Nichtigkeit des Wahnglaubens und alles dessen, worauf ausser Christo, wenn noch so heilig, noch so vornehm, noch so gelehrt, als auf Fleisch, conf. Phil. 3, 4-7. das Hertz beruhen mag, zeugen kan.

§. 7. E

Num abdicare se officio consultum sit?

§. 7. Es sind zwar die Contilia, welche einem Prediger, den That und Gewissen überzeugen, daß er noch nie aus GOtt gebohren sey, Theol. Past. Tom. I. pag. 77. seqq. gegeben werden, vortreflich, und hier sehr wohl und mit grossem Nutzen zu lesen. Doch halten wir, daß ein solcher sich in Absicht auf die Niederleg- oder Beybehaltung seines Amts der ihn überzeugenden Gnade ebenfals lediglich überlassen, und sich disfals für eigenem wircken, und eigenen, oder von andern ihm vorgeschriebenen Wegen sorgfältig hüten soll, und wollen ihm keine gesetzliche Lasten aufbinden, damit nicht aus einer etwa selbst-erwehlten Verlassung des Amts, wozu sich im Stande der Busse eines Lehrers öfters starcke Neigung hervor thut, grössere innerliche und äusserliche Unordnung und Verwirrung als Segen entstehe; und rathen ihm, in dem Zustand seiner eigenen und im Werck seyenden Bekehrung, zu predigen nach der Uberzeugung seines Hertzens, solten auch seine Predigten eine Weile mit lauter Erkenntniß des Elendes angefüllet seyn, und sich von dem, was ihm zu reden geschencket wird, wenn er es auch selbst noch nicht lebendig erfahren, eben deswegen richten, züchtigen, beugen, erwecken und erbauen zu lassen, leben dabey zu dem guten Heilande der sichern Hofnung, er werde ob einem solchen mit eben der Erbarmungs- und Liebes-vollen Weisheit, Geduld und Langmuth walten, mit welcher er in den Tagen seines Fleisches ob seinen Jün-

gern gewaltet hat, an welchen er Hochmuth und fleischlichen Sinn, Matth. 16, 22. 23. Luc. 22, 24. seqq. eine gute zeitlang tragen, ihnen ein Evangelium, das sie selbst noch nicht verstunden, zu predigen anvertrauen, und sie wegen derer sich hiebey und sonsten an ihnen hervorgethanen mancherley, theils recht groben Unlauterkeiten, conf. Luc. 10, 17. 20. nicht weggeworffen, noch abgesetzet, sondern nur bestrafet, und zurechte gewiesen hat; welches wir zwar hinwiederum niemand zu einem Küssen der fleischlichen Sicherheit, und derjenigen Trägheit, in welche Theol. Past. Tom. II. p. 14. 15. auch Bußfertige verfallen können, machen, sondern einen solchen, mit uns, der Gnade lediglich hingeben wollen.

Prædicator fidelis, quomodo fidei incrementa capere queat? Media, a) Generalia. 1) Assidua Evangelii meditatio.

§. 8. Einem Prediger, dem nun die Perle in den Schooß gefallen, und der im Glauben stehet, kommt zum höchstnöthigen Wachsthum seines Glaubens zu statten, nebst fleissiger und begieriger Lesung und Betrachtung des Worts des heiligen Evangelii, welches ihm nun erst recht saftig und schmackhaft werden, und sich ihm in seinem rechten Sinn, und mit seinem göttlichen Reichthum an das Hertze legen wird, und wohin die Vermahnungen Pauli an Timotheum gehen, 1. Timoth. 4, 12. 13. 2. Tim. 1, 13. 14. coll. 1. Petr. 2, 2. wie auch nebst fleißigem und

2) Preces.

brünstigem Gebeth im Geist und in der Wahrheit, nach dem Maaß

des

des Geistes der Gnaden und des Gebets, der über ihn ausgegossen wird, und nicht in eigener Wircksamkeit, conf. Luc. 14, 11. 12. 13. cap. 17, 5. und cap. 18, 1. seqq. so dann nebst öfterem mit dem rechten Hunger und Durst begleiteten Gebrauch des
3) Frequens S. C. Ulus. Gedächtnißmahls unserer gecreutzigten Liebe, und nebst dem Fleiß in der Heiligung und guten Wercken, conf. 1. Tim. 1, 19. 2. Petr. 1, 10. und Joh. 15, 2. gantz insonderheit.

b) Specialia. 1) Gratiæ Jesu Christi penetratio. α) Eine solche lebendige und begierige Betrachtung der Wichtigkeit und Grösse der Gnade GOttes, in Christo JEsu, nach welcher er uns selig macht gegen alles unser Verdienst, uns alleine in seinem Blut als gerecht ansiehet, und dem Glauben seine Gerechtigkeit umsonst und aus Gnaden zurechnet, daß darüber alles andere, wie köstlich es auch sey, zu lauter Schaden und Dreck, die Erkenntniß JEsu Christi hingegen immer überschwänglicher und dem Hertzen wichtiger wird. conf. Phil. 3, 4-11. Jes. 55, 1. 2. 3. Malach. 4, 2. Ephes. 2, 4-11. cap. 3, 16-19. und Hohel. Sal. 2. tot. cap.

2) Studium Crucis. β) Die fleißige Theilnehmung, nach dem Willen und der Fügung GOttes, an der Schmach Christi, oder das *studium Crucis*, als worunter der Glaube nicht nur Arbeit und Gelegenheit, sich gegenwärtig und kräftig zu erweisen, sondern auch, weilen sich dadurch JEsus in seiner Leidens-Gestalt in dem

Hertzen verkläret, und der Leidende darunter zu Christo getrieben wird, eine kräftige Nahrung bekommt. conf. 1. Petr. 1, 6. 7. Col. 1, 24. Röm. 8, 35. usque ad fin. cap. 5, 1-6. Phil. 1, 29. 30. cap. 3, 10-15. Hebr. 13, 12. 13. cap. 11, 24-27. und v. 36-38. Ps. 3. tot. Ps. 46. tot.

3) Mutua fidelium excitatio.

γ) Die gemeinschaftliche Ermunterung derer Gläubigen unter einander, welche doch die Freundlichkeit unsers Ertz-Hirten auch unter uns, in einen recht redlichen und gesegneten Gang, in seinen Wunden bringen wolle, wie denn unsere selige Bekenner Art. Smalc. 329. sie mit unter die Stärckungs-Mittel des Glaubens zehlen, und die heilige Schrift Matth. 18, 20. 1. Petr. 2, 5. Hebr. 10, 24. einen herrlichen Segen darauf leget.

Fidei impedimenta.

§. 9. Es sind aber hieben auch die Hinderniße nicht zu vergessen, welche dieses göttliche und selige Werck in unserer Seele entweder gantz und gar hinterstellig, oder wenigstens die Beförderung, und den gebührenden Wachsthum desselben schwer machen.

1) Spiritualiter mortuorum, quo minus expergefiant.

§. 10. Denn, daß derer Todten, sonderlich unter unserm Geschlecht, so wenige aus denen Stricken des Satans nüchtern, und zum Glauben kräftig erwecket werden, daran mag, vermöge der kläglichen Erfahrung und der Zeugniße heiliger Schrift, vornemlich Ursache seyn

α) Opiniones præconceptæ.

α) Diejenige entsetzliche und vom Satan herrührende und unterhaltene Ver-

Verblendung des menschlichen Gemüths, da man sich unter der Lehre von dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo ist, und von der Kraft des seligmachenden Glaubens, weiß nicht was gefährliches, und welchen heimlichen Gift zu stecken vorstellet, welches Elend heutiges Tages um so weniger zu bewundern, als es ehedessen mit dem Eigenthum des HErrn JEsu so weit gekommen, daß er in demselben als einer, der den Teufel hatte, passiren muste. conf. Joh. 7, 20. cap. 8, 48. 52. cap 10, 19. 20.

b) Cognitio mortuæ habitus.

*b*) Das aus eigener Schuld, conf. Röm. 1, 18. todte und unkräftige, Buchstäbliche und Historische, aus eigenen Natur-Kräften erlangte Wissen, in welchem mancher nun schon viele Jahre, und von seiner Kindheit her, und zwar immer einer in einem höhern und schönern Grad der Wissenschaft als der andere gestecket hat, und nun um so weniger begreiffen kan, daß es mit ihm ein anderes, und aus einem Todten ein Lebendiger, und er erst von vorne an bekehret werden müsse: als die herrschende alte Natur und das Wissen von Christo neben einander bey ihm zu einer langen Gewohnheit, mithin zur andern Natur geworden sind. conf. Matth. 9, 22.

Præjudicia, præcipue auctoritatis.

*c*) Die dem menschlichen Verderben so häuffig anklebende, und darinnen so tief eingewurtzelte Vorurtheile, unter welchen wol das so genannte *Præjudicium auctoritatis*, da man sich zu seiner selbst eigenen

Tröstung und Unterhaltung in dem alten Wesen auf das Exempel derer Vorfahren, oder derer Vornehmen und Gelehrten und Angesehenen seiner Zeit beziehet, conf. Joh. 7, 48. das kräftigste ist.

d) Amor sui, & rerum hujus seculi inordinatus.

d) Die entsetzliche, und allen andern ausser der göttlichen Kraft, conf. 1. Joh. 5, 4. 5. unüberwindliche Anhänglichkeit des armen Menschen an sich selbst, und an die Dinge dieser Welt, welche von der schädlichen Wirckung ist, daß wenn demselben die Gnade mit einer kräftigen Rührung an das Hertze tritt, er sogleich durch die Furcht, er müsse von sich selbst, und von dem was er liebet, looß derselben die Thür zu weisen, und sich ihren Regungen zu entschütten, so geheim, als kräftig und unglückseliglich verleitet wird. conf. Luc. 14, 18-20.

e) Captatio gloriæ apud homines.

e) Die bey denen Menschen besitzende oder suchende, oder von ihnen hoffende, oder nicht gerne verläugnende eitele Ehre, welche sich der Schmach Christi, die sowol sein Häuflein zieret, als sich sogleich mit der ersten Regung dem Menschen anzutragen pfleget, conf. Luc. 14, 26. 27. schnurstracks entgegen setzet, conf. Joh. 5, 44. cap. 12, 42. 43.

f) Scandalum Crucis Christi.

f) Die Feindschaft und das Aergerniß des Creutzes Christi: Denn es ist der verdorbenen und sonderlich der eigen-gelehrten und eigen-heilig-menschlichen Natur, und dem dahinter steckendem Lucifer nichts mehr und heftiger zuwider, als daß Nichts wissen, denn

denn JEsum den Gecreutzigten, und der Ruhm allein vom Creutz unsers HErrn JEsu Christi, conf. Galat. 6, 12. seqq. Phil. 3, 17. 18. 19. 1. Cor. 1, 23. weil dadurch alles eigene Wissen, und aller eigene Ruhm zu Boden geschlagen wird. O entsetzliches Elend, daß der Mensch just vor demjenigen einen tödtlichen Abscheu hat, worinnen einzig und allein sein Leben und sein Heil bestehet, und worinnen ihm die Fülle der Gnaden umsonst aufgethan ist! conf. Jes. 53, 4. 5. 11. und daher ist

y) Fiducia in propriis meritis.

§) An einer kräftigen Erweckung hinderlich, das dem Menschen, seit dem er ein Sünder worden und gefallen ist, ganz natürliche und angeerbte **Vertrauen auf sich selbst, sein eigenes Thun, und eine eigene Verdienste**, welches bey der besten natürlichen Wissenschaft und Lehr-Bekenntniß des Articuls der Rechtfertigung aus pur lauter Gnaden, das Hertz völlig einnimmt, und diesem den Glauben zu einer unbekandten, todten und gleichgültigen Sache macht, conf. Offenb. 3, 17. 18. Röm. 10, 3. cap. 9, 31. 32. Luc. 18, 11. nec non omnino Jes. 43, 22. usque ad fin.

z) Impedimenta excitatorum, quo minus perringant ad fidei robur.

§. 11. Nicht weniger finden sich bey denen Erweckten, die nun in der Gnaden-Arbeit GOttes, und in dem Gefühl ihres Elendes stehen, kräftige Hinderniße, wodurch ihnen der Durchbruch, und zu einer wahren Kraft und Freudigkeit des Glaubens zu gelangen, schwer gemacht wird; als da sind

a) Applicationis meriti Christi & misericordiæ divinæ difficultas.

a) Der aus dem angebohrnen Unglauben entspringende Zweifel an der **Barmhertzigkeit GOttes**, und an der **Allgemeinheit des Verdienstes JEsu Christi**, in applicatione auf die eigene Person, da, ob man zwar weiß, glaubet und bekennet, daß jene unendlich, dieses aber alle arme Sünder angehe, es dennoch, daß man vor sich selbst zugreiffe, schwer halten, und sich aus der majore, JEsus nimmt die Sünder an, und der minore, ich bin einer, dennoch immer die Conclusion, ergo nimmt er auch mich an, nicht leicht geben will, woraus zugleich die Untüchtigkeit der Vernunft zum Glauben erhellet, welche die aus klaren Præmissis richtig fliessende Conclusion in Zweifel ziehet, oder gar läugnet. conf. Jes. 38, 17.

b) Metus Dei servilis.

b) Die anklebende **knechtische Furcht vor GOtt**, welche ihren Grund in anders nichts, als in einem im Hertzen noch tief verborgen liegenden Gedancken von eigener Gerechtigkeit hat, und einen recht unartigen, ängstlichen, heuchlerischen, und der Ehre seiner Barmhertzigkeit, und seines Vater-Sinnes recht nachtheiligen Sinn mit sich führet. conf. Röm. 8, 15. 1. Joh. 4, 18. Matth. 25, 24. 25.

c) Sensationum inordinata sectatio.

c) Weil man gerne am **Gefühl**, an empfindlichen **Versicherungen**, und an süssen **Empfindungen**, oder lebhaften **Vorstellungen** hanget, „ und wie man anfangs dadurch gelocket worden, nach-

nachgehends die Sache des Glaubens selbst dar-
ein gesetzet hat, also wenn diese entgehen, die
Sache selbst halb verlohren giebt, und sich schüch-
tern machen lässet, oder weil man mit seinem Auge
beständig auf seine Heiligung und auf die thätige
Früchte des Glaubens gerichtet ist, und daher,
wenn hieran ein Mangel erscheinet, oder Fehler
begangen werden, sich sein eigen Hertz verdammen
und überreden läßt, man dörffe nun auch nicht
mehr glauben, hierwider dienet Joh. 20, 29.
Dazu schlägt sich

h Activitas propria. d) Das höchst schädliche eigene Wircken, da man immer um seine eigene Besserung, mit Ablegung derer Laster und Kämpfen wider die Sünde bemühet ist, und dar-über das Aufsehen auf die erhöhete Schlange, Joh. 3, 14. 15. coll. Jes. 55, 1. 2. 3. und Röm. 4, 4. 5. vergisset, und endlich

) Rationis, maginatio-is & natu-æ virium rbæ. e) Ist auch manchem lebhaften Naturell vor andern hinderlich die grosse Geschäftigkeit derer Natur-Kräfte des Verstandes, und die Heftigkeit und Geschwindigkeit des Willens, da mancher wol eher zur beständi-en Glaubens-Kraft gelangete, wenn er weniger wüste, nicht so lebhafte und weitläuftige Vorstel-ungen hätte, und diese nicht in den Willen zu Erre-ung allerhand unruhiger Affecten so geschwinde nd kräftig einflössen. Darum haben die Unmün-igen näher zum Reich GOttes, als die Weisen nd Klugen, Matth. 11, 25. 1. Cor. 1. tot. cap. und

muß

muß endlich alle Vernunft gefangen genommen werden unter dem Gehorsam Christi. 2. Cor. 10, 4. 5.

3) Impedimenta fidelium, quo minus crescant.

§. 12. So setzet auch die Gläubigen im Wachsthum des Glaubens zurück

a) Miseriæ, qua inhærentis, sensus.

a) Die Empfindung ihres eigenen Elendes, und der anklebenden Sünde, nicht zwar soferne es Sünde und Elend ist; denn in so weit dienet es ihnen zur Verherrlichung der Gnade ihres Versühners, und seines Opffers, conf. Röm. 5, 12. usque ad fin. præcipue v. 20. sondern soferne es ihnen anklebet, Hebr. 12, 1. 2. und sie es Ich nennen müssen, conf. Röm. 7 18. 23. da lehret es sie, schreyen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Wenn sie sich aber besinnen, so folget: Ich dancke GOTT durch JESUM Christ unsern HERRN. ibid. Vers 24. 25

b) Neglectus mediorum.

b) Die Vernachläßigung derer oben §. 8. und sonderlich Jacobi 4, 2. 2. Petr. 1, 5. seqq. und Hebr. 10, 23-25. angepriesenen Stärckungs-Mittel des Glaubens, wenn sie ihre geistliche Rüstung nicht anziehen, conf. Ephes. 6, 10-18. oder nicht νομίμως kämpfen, 2. Tim. 2, 5. oder lassens am wachen fehlen conf. Phil. 2, 12. 1. Petr. 5, 8. 9. Luc. 12, 35-37. Matth. 25, 5. conf. etiam von der geistlichen Träghеit Theol. Past. Tom. II. p. 16-28. da denn öfters der Glaube gar aufhören würde, wenn nicht JEsus für Simonem betete. Luc. 22, 31. 32.

c) Kom-

c) Revivi-scentia peccatorum juventutis.

c) Kommen nun vollends in solchem Zustande noch dazu die Sünden der Jugend, Ps. 25, 7. mit einer gewissen Lebhaftigkeit wieder ins Gedächtniß, so kan solches ihr Wiederleben an einer Seite dem Glauben einen heftigen Stoß geben, doch aber an der andern auch zu einer neuen und heilsamen Erweckung dienen, den Trägen aufzummeln, ihn aufs neue zum Sünder machen, und sein Auge in einer neuen Glaubens-Kraft auf JEsum den Gecreutzigten richten. Endlich und

d) Impedimenta mortuorum omnia subtiliori modo.

d) Was nach §. 10. geistlich Todte an einer kräftigen Erweckung hindert, das kan von Stück zu Stück als ein in denen Gläubigen der Wurtzel nach noch wohnendes Verderben, conf. Röm. 7, 18. auch diesen manche Hinderniß an den täglichen Wachsthum des Glaubens täglich in den Weg legen.

Votum.

§. 13. Der HERR aber, der die Hertzen ergründet und die Nieren prüfet, decke einem ieden unter uns hiernach seinen wahrhaftigen Zustand in seinem göttlichen Lichte auf, conf. Ps. 139, 23. 24. und schaffe, daß ich an sein Hertze lege just dasjenige, was er bedarf, damit wir alle, durch selige und kräftige Hinwegräumung aller Gattungen der Hindernisse, conf. Jes. 62, 10. aus dem geistlichen Todes-Schlaf erwecket, zum lebendigen Glauben gebracht, in demselben mächtig gefördert, und gesegnete Vorbilder

bilder der Heerden im Glauben, ach HErr JEsu, ie eher ie lieber! werden mögen.

Monita pastoralia ex definitione fidei, & quidem

§. 14. Es kan uns aber auch ein iedes Stück der Beschreibung des Glaubens zu gesegneter Führung unsers Amts, manche heilsame Erinnerung geben; wie denn in Erwegung der wirckenden Ursache des Glaubens, welche allein der allmächtige GOtt ist, ein Prediger, wenn er auch in noch so reichem Segen stehet,

1) Ex causa efficiente principali & ministeriali.

so demüthig seyn, und alles eigene Können und Wircken so vollkommen verläugnen soll, als thäte er bey diesem wichtigen Geschäfte gar nichts, conf. 1. Cor. 3, 5. 6. 7. 2. Cor. 3, 5. 6. hinwiederum aber mit Predigen, Anhalten, Strafen, Dräuen, Ermahnen und Lehren, 2. Tim. 4, 2. so wenig erkalten soll, als müste er es alleine bey denen ihm vertrauten Seelen bewircken. conf. Ap. Gesch. 20, 27-37. præcipue 31. Und damit die allmächtig-wirckende Ursache, und das ohnmächtige Werckzeug in einer steten hierzu so nöthigen Gemeinschaft erhalten werden, so soll ihm besonders auch dazu fleißiges und brünstiges Gebet wohl befohlen seyn. conf. Apost. Gesch. 4, 24-31. præcipue 29. und 1. Cor. 15, 10.

2) Ex causa instrumentali, Evangelio.

§. 15. Weilen das Wort des heiligen Evangelii das ordentliche Mittel ist, wodurch GOTT in der Hertzen erwachsener Menschen den Glauben anzündet, und dieses alleine den Heiligen Geist

Geist mit alle seinen Gaben, und mit der Kraft zum einigen rechten, neuen und Gottgefälligen Leben mitbringt, conf. Apost. Gesch. 10, 34-48. Galat. 3, 2. Joh. 7, 38. 39. Jerem. 31, 31. seqq. Ezech. 36, 26. 27. Joel 2, 28. 29. so soll sich ein Evangelischer Prediger höchstens angelegen seyn lassen, daß er dasselbige conf. Marc. 16, 15. Luc. 24, 46. 47. in seiner Kraft, Klarheit und Reichthum vortrage, die Sünder zu JEsu Christo ruffe und locke, alle eigene Gerechtigkeit, wie gut sie auch ist, wegwerffe und zu Boden schlage, und die gantze Christliche Moral iederzeit und alleine auf die Ordnung des Heils, und einen lebendigen Glauben an JEsum Christum baue, und aus seinen Wunden herleite. conf. Röm. 1, 16. 1. Cor. 2, 12. Galat. 6, 14. und Röm. 6, 1-14. Welche Erinnerung um so viel wichtiger ist, als leider die Kirche JEsu Christi nicht unglückseliger hintergangen und mißhandelt werden kan, als wenn an statt der Integritæt der Gnaden-Lehre des heiligen Evangelii darinnen magere und alleine im Kopf gebohrne Analyses textus, wenns hoch kommt, moralische und gesetzliche Pflichten vorgetragen, und denen noch im Sünden todt und Unglauben liegenden Menschen aufgebunden und eingeschärfet, die Sünder nur immer zur Hölle, oder auf eine bloß gesetzliche Busse und Lebens-Besserung verwiesen, die selbst-fromme, Welt-ehrbare und äusserliche heilige Leute aber, dergleichen leider die besten unter dem grossen Hauffen heutiges Tages sind, in ihrem Paganismo, Pelagianismo, Operismo

rismo und Pharisaismo getröstet und mit dem Himmel belohnet werden. Der HErr erbarme sich seiner Heerde, und gebe ihr Hirten nach seinem Hertzen!

3) Ex subjecto, corde contrito.

§. 16. Der Glaube kan anders nicht, als in einem gründlichen gedemüthigten und aller andern Stützen ausser Christo beraubten, dagegen aber in einem lebendigen und göttlichen Gefühl seines unsäglichen tieffen Elendes und Verderbens stehenden Hertzen gewircket werden, conf. Jes. 57, 15. cap. 66, 2. Matth. 5, 3. 4. cap. 11, 28. welches der Prediger nicht alleine zu dem Ende, damit er das Wort der Wahrheit recht theile, conf. 2. Tim. 2, 15. den Glauben in der rechten, das ist, in der Ordnung einer wahrhaftigen und gründlichen Sinnes-Aenderung predige, die Gebeugten nicht in allzugrosser Traurigkeit versincken, und die Sichern nicht auf dem Küssen des Wahnglaubens liegen lasse, wohl zu mercken, sondern auch, wenn ihn GOtt vor andern demüthiget, tieffer beuget, und mit Paulo 1. Timoth. 1, 12-16. zum Vornehmsten unter allen Sündern macht, solches dazu anzuwenden hat, daß er im Amte desto treuer, und die Personen, die des Glaubens fähig sind, nachdem sie sich an seinem Hertzen, und an seiner Erfahrung legitimiren, zu prüfen desto tüchtiger werde.

4) Ex forma.

§. 17. So soll sich auch ein Prediger die innerliche und wesentliche Beschaffenheit des Glaubens immer lebhaft vo

Auge

Augen schweben und wohl befohlen seyn lassen, daß er denselben in der Kraft des Heiligen Geistes mit lebhaften Farben, wie er nemlich eine lebendige, göttlich-überzeugende und schmackhafte Erkentniß JESU CHristi, conf. Joh. 6, 69. ein brünstiges Verlangen nach dem Genuß der Gnade GOttes, und derer Früchte des Verdienstes Christi, Psalm 25, 4. Matth. 5, 6. Ps. 42, 1. ein solches Ergreiffen desselben, da man sich mit Leib und Seel, und mit dem gantzen eigenen Leben zum Danck-Opffer wieder hingiebt, Hohel. 2, 16. Röm. 12, 1. Galat. 2, 20. und eine selige Beruhigung in dem ergriffenen Versöhner, Matth. 11, 28. Röm. 5, 1-5. in sich begreift, abmahle, nach dem Exempel und mit der Kraft und Uberzeugung Lutheri in præfat. in Epist. ad Rom. auf dessen richtige und göttliche Realitæt dringe, und solchergestalt dem historischen und todten Wahnglauben den Krieg ankündige, nicht aber durch kaltsinnige Beschreibungen des Glaubens demselben ein Futter unterlege.

Ex fine & effectibus:

ἐνέργεια formalis & effectiva ne confundan-

§. 18. Den Zweck und die Wirckungen des Glaubens betreffend, so haben sich Prediger sorgfältig zu hüten, daß sie nicht mit einander vermengen die so genannte ἐνέργειαν formalem des Glaubens, kraft welcher er zur Rechtfertigung des armen Sünders Christum und sein Verdienst ergreift, und seine ἐνέργειαν effectivam, kraft welcher er sich durch die Liebe thätig erweiset.

„Nicht diese, sondern jene versöhnet uns mit GOtt,
„und zwar nicht soferne der Glaube ein Glaube ist,
„oder als ein Werck, oder als eine Tugend des
„ersten Gebots angesehen werden kan, sondern bloß
„soferne er Christum ergreift. Wenn dieser
Unterschied nicht bemercket wird, so stehet nicht
nur die Reinigkeit der Lehre im Articul von der
Rechtfertigung, und die Ehre des Creutzes Christi
in Gefahr: sondern es gelangen auch Seelen, die
nach Erforderung ihres Zustandes nicht hierauf
geführet werden, sonderlich wenn sie ohne dem von
Natur eines knechtischen, wirckſamen und schüch-
ternen Gemüths sind, zu keiner wahren Freudig-
keit; zu geschweigen, daß durch Vernachläßigung
dieses Unterschieds zu Einführung einer eigenen
Gerechtigkeit, welche in die Kirche GOttes ohne
dem nur allzuviel sich einzuschleichen weiß, auch
Theoretice Thür und Thor geöfnet wird.

*b)* Ne discindantur. §. 19. Eben so wenig aber soll hin
wiederum die ἐνέργεια *effectiva* von
der ἐνέργεια *formali* getrennet werden. Denn
der Glaube, der Christum ergreift zur Rechtfer-
tigung, und der Glaube, der sich durch die Liebe
in guten Wercken thätig erweiset, sind nur ein
unzertrennter und ungetheilter Glaube. conf. Ga.
5, 6. Nimmt der Prediger dieses nicht in ach
so stehet er in Gefahr durch die Predigt vom Glau-
ben der fleischlichen Sicherheit, und allen Laster
Thür und Thor aufzuthun, dem wahren Glau-
ben das Wort zu reden, und Christum zu einem
Sünden-Diener zu machen. contra Gal. 2, 17.

§. 20. Wo

6) Ex affectionibus. a) Amissibilitate & recuperabilitate.

§. 20. Weilen auch der Glaube durch die List und Macht des Satans, Luc. 22, 31. 32. 1. Petr. 5, 8. durch die Gefährlichkeit der Welt, conf. Joh. 17, 11. und durch die Bosheit des eigenen Hertzens, Malach. 2, 15. 16. so leicht verlohren, als schwerlich wieder erlanget werden kan, conf. Matth. 12, 45. Joh. 5, 14. 2. Petr. 2, 20. 21. so hat ein Prediger auch diese beyde Eigenschaften des Glaubens in der Maasse einzuschärffen, daß er vor dem Rückfall nachdrücklich warne, denen Rückfälligen die Sache wichtig, und die Wiederkehr zum verlohrnen Glauben nicht unmöglich mache. conf. Theol. Past. Tom. II. pag. 505-543. & pag. 619-658.

b) Ex certitudine.

§. 21. Um sich in der Gewißheit des Glaubens, als einer seiner vornehmsten und wesentlichsten Eigenschaften gegen alle Anläuffe des Satans und der Welt, welche einem gläubigen Prediger vor andern zu Hause kommen werden, veste zu setzen, hat sich derselbe eben diejenigen Hülfs-Mittel recommandirt seyn zu lassen, welche oben §. 8. als Mittel, im Glauben überhaupt zu wachsen, sind angegeben worden, wobey man sich deswegen hier nicht weitläuftiger aufhält.

c) Ex gradibus fidei.

§. 22. Damit sich auch der Wahn-Glaube nicht unter dem Schein und Vorwand des schwachen Glaubens, zum Verderben derer meisten heutigen Zuhörer, erstecken möge, so hat ein Lehrer sowol vor sich

selbst, theils was in tractatione theoretica *de gradibus fidei* erinnert worden, theils die Kennzeichen des zwar schwachen, aber doch wahrhaftigen Glaubens, welche letztere guten theils hier nachfolgen, wol zu mercken, als auch dieselbige seiner Gemeinde nachdrücklich und bey aller Gelegenheit einzuschärffen. Es mögten aber folgende seyn:

Fidei infirmæ exhibentur criteria.

α) Ein Schwachgläubiger erkennet und bekennet die Schwachheit seines Glaubens, und achtet sich selbige nicht zum Ruhm, sondern zur Schande, sonderlich da er nach dem Maaß der empfangenen Gnade weit stärcker, als er sich findet, seyn könte. conf. Marc. 9, 24.

β) Ein Schwachgläubiger ist keines sichern und frechen, sondern eines zerschlagenen und gebeugten Hertzens, fühlet sich selbst als ein zustossenes Rohr, und als ein glimmendes Docht, und vergiesset über seine Schwachheit manche Thränen. conf. l. c. und Jes. 42, 3. und Matth. 17, 20.

γ) Ein Schwachgläubiger läßt sich nichts entgegen seyn, wenn er ob seiner Kleingläubigkeit beschämet und bestrafet wird, und achtet sich deswegen der Gnade GOttes desto unwürdiger. conf. it. l. c. und Luc. 5, 8.

δ) Ein Schwachgläubiger bedienet sich der Schwachheit seines Glaubens nicht zum Trost der fleischlichen Sicherheit, und zur Entschuldigung seiner Sünden, sondern sie ist ihm beschwerlich, macht ihn Trost suchen, und giebt ihm einen

desto grössern Abscheu vor der Sünde. conf. Jes. 38, 14. 15.

ε) Ein Schwachgläubiger wünschet und bittet sehnlich, daß GOtt nicht alleine auf seinen schwachen Glauben ein gnädiges Auge werffen, und auch seiner schwachen Hand das Gnaden-Almosen ertheilen, sondern daß er auch seiner Schwachheit aufhelffen, und seinen Glauben mehren wolle. conf. et. Marc. 9, 24. Daher

ζ) Ein Schwachgläubiger in der Schwachheit seines Glaubens nicht beruhet, sondern darinnen gestärcket zu werden trachtet, und zu dem Ende die von GOTT verordnete, und von dem Geist der Gnaden, der ihn überzeuget, ihm an die Hand kommende Mittel fleißig gebrauchet. conf. it. l. c.

rocessus paoralis circa Infideles, curos, sque Theoreti-s, Esprits ts.

§. 23. Bekommt es ein Prediger, in seinem Amt mit denen so genannten, *Esprits-forts*, oder mit solchen Leuten, zu thun, die nach Luc. 16, 27-31. Mosen, und die Propheten nicht hören, die die Göttlichkeit der heiligen Schrift, und die gantze Lehre und Historie, von Christo in Zweifel ziehen: so t er sich wohl in acht zu nehmen, daß er sie nicht, zu sagen, beym Kopf kriege, und sich mit ihnen s herum disputire: sondern er hat ihnen gerade nach dem Hertzen und Gewissen zu greiffen, d ihnen beydes, als worinnen einzig und allein Grund der Ubersichtigkeit ihrer verderbten

Vernunft und ihres theoretischen Unglaubens lieget, durch die Uberzeugung von ihrem Verderben, und nach dem Exempel Christi und derer Apostel, sonderlich Pauli, 1. Cor. 1, 17-21. cap. 2, 1. 2. durch die Predigt von Christo dem Gecreutzigten rege zu machen. Findet dadurch das Straf-Amt des Heiligen Geistes in ihren Hertzen einen Eingang, so wird sich auch die Uberzeugung des Verstandes bald geben; geschiehet dieses nicht, so wird es wenig helffen, wenn der Verstand durch noch so bündige Argumenta und Demonstrationes zu einer menschlichen und natürlichen Gewißheit von der Wahrheit der Christlichen Religion gebracht wird. conf. die Prediger-Conferenz zu Reval de 1731. prop. 3. §. 6. 7. 9.

*b)* Ignaros, 1. Ex cœcitate spirituali.

§. 24. Es giebt aber eine noch weit gröſſere Menge derer unter dem Zorn GOttes liegenden natürlichen Menschen, die aus **Unwissenheit** nicht glauben; und diese ist zweyerley. Die eine ist die **geistliche Blindheit** selbst, die sich auch bey der weitläuftigsten Buchstäblichen Wissenschaft aller biblischen Sprüchen, Gesängen, ꝛc. befinden kan, und wenn diese bestrafet wird, so pflegt sie sich unter dem Nahmen der Einfalt, und mit dem Vorwand: Ich glaube einfältig, ich fliege nicht so hoch, zu entschuldigen. Diese muß dann auch als eine geistliche und verdammliche Blindheit gestraft und dargestellet, von der wahren Einfalt welche vornemlich in der Redlichkeit und Lauter

keit des Hertzens bestehet, sorgfältig unterschieden, auf das Zuhören Jac. 1, 19. Luc. 10, 39. 42. und auf die Erleuchtung des Heiligen Geistes nach Matth. 16, 17. 1. Cor. 2, 10. 11. 12. Ephes. 1, 17. 18. 1. Cor. 1, 20. 21. verwiesen, und abermals mehr bey dem Hertzen als bey dem Gehirn gegriffen werden. Die andere ist eine wahre auch buchstäbliche Unwissenheit solcher Leute, die disfals in ihrer Jugend versäumet, in grosser Ruditæt auferzogen, und bey allem Anhören des göttlichen Worts, wol auch aus Mangel grossen natürlichen Verstandes darinnen geblieben sind. Solchen kommt man nicht besser, als durch eine wahrhaftig-einfältige und schmackhafte Erzehlung der gantzen Sache des Christenthums, wie solches in der Erkenntniß des menschlichen Verderbens und JEsu Christi bestehet, als gleichsam einer neuen Mähre zu statten, wodurch denenselben in weniger Zeit nicht nur eine hinreichende Wissenschaft beygebracht: sondern auch, wenn es in der Kraft des Heiligen Geistes, und in wahrer Liebe geschiehet, das Hertz zugleich heilsamlich gerühret und erwecket werden kan; wie denn die Predigten derer heiligen Apostel an die recht unwissende Juden und Heyden in anders nichts, als in einer gesalbten Erzehlung von dem menschlichen Elend, und von dem Leiden Christi hauptsächlich bestanden haben. conf. etiam die Prediger-Conferentz zu Reval de 1731. Propos. 2.

2. Ex Institutionis defectu.

c) Eos, qui jactant fidem historicam & mortuam.

§. 25. Was oben Paragraphis 16, 17. 19. von dem *Subjecto*, von der *forma* und von der ἐνεργείᾳ *effectiva* des Glaubens, in Absicht auf die **Amts-Führung** erinnert werden, dessen kräftige und fleißige Betreibung kan dem Prediger zu **Niederreissung** des todten und historischen Wahn-Glaubens dienen, wohin wir also dissfals, wie nicht weniger auf die mehr angeregte Vorrede Lutheri in Epist. ad Rom. und auf beat. Speneri Glaubens-Lehre pag. 334. verwiesen haben wollen.

2) Circa infideles in statu servitutis constitutos.

§. 26. Am allermeisten aber wird es ein Evangelischer Prediger heutiges Tages, wie ehemals GOtt mit dem Jüdischen Volck, Mich. 6, 6. 7. Jes. 58, 1. 2. 3. conf. etiam Röm. 9, 31. und cap. 10, 3. mit solchen Leuten zu thun bekommen, die in dem Stande der **Knechtschaft** ebenfals noch unter dem Zorn GOttes und im Unglauben stehen, aber, da sie durch das Gesetz aufgebracht, und im Gewissen beängstiget sind, zu ihren eigenen Wercken, auch wol manchmal zu abergläubischen Dingen greiffen, und entweder GOTT dadurch zu versöhnen, und ihrem Gewissen Ruhe zu verschaffen trachten, oder sich endlich, conf. Luc. 18, 9. seqq. und Vers 21. Offenb. 3, 17. darinnen selbst beruhigen und wohl seyn lassen, solchergestalt in einer groben und herrschenden eigenen Gerechtigkeit, die von der subtilen und natürlichen Weise dem Menschen anklebend- und inwohnenden, mit welcher sich

sich auch Wiedergebohrne noch herumschlagen müssen, wohl zu unterscheiden ist, stecken, und entweder in ihrem geistlichen Hochmuth, und in dem sichern Vertrauen auf sich selbst, oder in Verzweifelung, die eben nicht allezeit vor Menschen Augen offenbar wird, dahin fahren, oder sich noch erwecken, und zur Gerechtigkeit des Glaubens, und zu dem Creutz Christi hinziehen lassen. Zu welchem letztern Ende der Prediger solchen elenden Heuchlern, nach Jes. 58, 1. und nach dem Exempel Christi, Matth. 23. und Offenb. 3, 17. 18. 19. und Matth. 21, 28-31. und Johannis Matth. 3, 7. 8. die Meynung tapffer sagen, ihnen ihre unglückselige Entfernung von dem Reich GOttes nachdrücklich unter die Augen stellen, sie von der Seligkeit, die denen Sündern, und von der Verdammniß, die denen Eigen-Heiligen bereitet ist, derbe und verständlich belehren, und sie mit GOtt und der Schrift unter Sünde und Unglauben, Röm. 11, 32. und Gal. 3, 22. beschliessen soll. conf. etiam Marc. 16, 16. Joh. 3, 36. cap. 16, 9. Hebr. 1, 6. 1. Joh. 5, 10. worauf zwar viele nach denen oben in Tractat. Theoret. angeführten Worten Lutheri ihr hoffärtiges und Pharisäisches Gemüth, und sich selbst als abgesagte Feinde des Creutzes Christi, Phil. 3, 18. verrathen: viele aber, wenigstens einige, auf beständiges Anhalten mit Bitten, Flehen, Ermahnen und Zeigen, zu demselben kriechen und zum Glauben gelangen werden. conf. Apost. Gesch. 15, 5. Es sind hievon merckwürdig drey auserlesene Stellen unsers sel. Lutheri, welche

ihrer Vortreflichkeit halben wohl werth sind, daß sie von Wort zu Wort hieher gesetzt werden. Einmal schreibet er Anno 1516. an Georg Spenlein, einen Augustiner-München in Memmingen, allegante Seckendorffio in histor. Lutheran. p. m. 56. „Wie es um deine Seele stehe, möchte „ich wol wissen, ob du nicht endlich deiner eigenen „Gerechtigkeit anfängest überdrüßig zu werden, „und in Christi Gerechtigkeit dich zu erqvicken, „und darauf dein Vertrauen zu setzen lernest. „Denn es ist zu unsern Zeiten die Versuchung des „Stoltzes bey vielen gemein, und sonderlich bey „denen, die mit aller Macht gerecht und fromm „zu seyn sich befleißigen, aber nicht verstehen die „Gerechtigkeit GOttes, welche uns in Christo „überschwenglich und umsonst geschencket wird. „Diese suchen so lange gute Wercken zu wircken, „bis sie sich darauf verlassen, und vor GOtt damit „bestehen können, als mit guten Wercken und „Verdiensten geschmückete Leute, welches doch „ohnmöglich ist. Da du bey uns warest, stecketest „du auch in diesem Wahn, ja Irrthum, und ich „selbst bin auch darinnen gewesen, ich streite noch „ietzo wider diesen Irrthum, habe ihn aber noch „nicht völlig besieget. Darum, mein lieber Bruder, lerne Christum den Gecreutzigten, lerne ihm „anzustimmen, an dir zu verzagen, und zu sprechen: „Du HErr JEsu bist meine Gerechtigkeit, ich aber „deine Sünde: Du hast angenommen was mein „war, und mir geschencket was dein ist, du hast „angenommen was du nicht warest, und mir

geschen-

„geschencket was ich nicht war. Diese seine Liebe „betrachte andächtig, so wirst du süssen Trost dar„aus schöpffen. Denn, wenn wir durch unsere „Arbeit und Leiden zur Gewissens-Ruhe gelangen „können, warum wäre er gestorben? Darum wirst „du nirgends, als in ihm durch zuversichtliche Ver„zagung an dir selbst und an deinen Wercken Friede „finden, über dieses von ihm lernen, wie er dich „aufgenommen und deine Sünde sich zugerechnet, „dagegen seine Gerechtigkeit zu deiner Gerechtig„keit gemacht." Weiter schreibet er in Commentar. in Epistol. ad Galat. allegante eodem pag. 235. „Es ist zu wissen, daß der Mensch auf „zweyerley gantz unterschiedene Weise wird gerecht„fertiget: Das eine mal äusserlich von seinen Wer„cken aus eigenen Kräften, als da sind die mensch„liche Gerechtigkeiten, die man durch den Brauch „und Gewohnheit (als man sagt) erlanget, als „den Aristoteles und andere Heydnische Meister „mehr beschrieben, welcherley Gerechtigkeit auch die „bürgerlichen Gesetze und Kirchen-Gesetze in ihren „äusserlichen Gepräng en und Ceremonien beschrei„ben, welcherley Gerechtigkeit auch ein ieder durch „eigener Vernunft Eingeben erlanget. Denn „also sagen sie, daß man durch viel Wercke der „Gerechtigeit zuletzt gerecht wird, durch mäßig „seyn, und dergleichen mehr. Diese Gerech„tigkeit wircket auch das Gesetz Mosis, auch die „zehen Gebote selbst wircken nicht bessere Gerech„tigkeit, denn eben die; nemlich wo man durch „Furcht der Strafe, oder aus Verheissung des

Lohns

„Lohns GOTT dienet, nicht schweret bey dem „Nahmen GOttes, Vater und Mutter wird „geehret, man tödtet nicht, man raubet noch stieh„let nicht, treibet nicht Ehebrecherey, und so weiter, „und das alles läßt man, wie gesagt ist, entweder „aus Furcht der Strafe, oder Verheissung des „Lohns. Und das ist eine Knechtische, Taglöh„nerische, gedichtete, gleissende, und eine äusser„liche, zeitliche, weltliche, auch menschliche Gerech„tigkeit, welche zu der zukünftigen Herrlichkeit und „ewigen Leben nichts nütze ist, sondern sie nimmet „in diesem zergänglichen Leben ihren Lohn, Ehre, „Reichthum, Gewalt, Freundschaft, Herrlichkeit, „Gesundheit oder zeitlichen Friede, und stille Tage, „hat auch weniger Ubel denn die andern, welche „nicht darnach leben, als Christus die Pharisäer „beschreibet, und St. Augustinus die Römer, de „Civit. Dei, Libr. I. cap. 6. und diese äusserliche „Gerechtigkeit betreugt wunderlich, auch die sehr „weise und grosse Leute, wenn sie nicht in der hei„ligen Schrift sehr wohl unterweiset und verstän„diget seyn. Zum andern wird der Mensch ge„rechtfertiget von inwendig aus dem Glauben, „aus Gunst und Gnade. Da gehets also zu: „Wenn der Mensch an der ersten Gerechtigkeit „gar verzweifelt, eben als an der Unreinigkeit „eines besudelten und stinckenden Tuchs, so fällt „er vor GOTT nieder und seufzet demüthiglich, „und so er sich für einen armen Sünder bekennet, „spricht er mit dem Zöllner: GOtt sey mir Sün„der gnädig! Der, spricht Christus, gieng gerecht-

fertiget

„fertiget in sein Haus für jenem. Dann die „Gerechtigkeit ist nichts anders, denn eine Anruf„fung des göttlichen Nahmens. Aber die Anruf„fung des Nahmens GOttes, so sie ist in- und „aus dem Hertzen geschehen, so zeiget sie an, daß „das Hertz und der Nahme des HErrn sey eins, „und hangen an einander. Derohalben es ohn„möglich ist, daß nicht das Hertz auch aller Kraft, „Macht, Tugend und Gerechtigkeit des Nah„mens GOttes soll theilhaftig werden durch den „Glauben. Ich meyne aber den Glauben, wel„cher kommt durch das Wort GOttes, durch „welches geprediget wird der Nahme GOttes. „Ps. 22, 32. Ps. 102, 22. Wie nun der Nahme „des HErrn rein ist, lauter, heilig, wahrhaftig, „gerecht, gut, und so weiter; also, so er anrühret, „oder wird angerühret mit dem Hertzen, welches „geschiehet durch den Glauben, so machet er gäntz„lich das Hertze ihm gleich. Daher kommts, „daß denen, so in den Nahmen des HERRN „glauben, werden verziehen alle Sünde, und ihnen „wird zugerechnet die Gerechtigkeit, von wegen „deines Nahmens, HERR! denn er ist gut, „nicht von wegen der Verdienst. Dann sie hät„ten auch nicht verdienet, daß sie erhöret solten „werden. Welcher nun also im Hertzen gerecht„fertiget ist worden durch den Glauben, in dem „Nahmen des HErrn, dem hat alsobald GOtt „die Macht gegeben, ein Kind GOttes zu wer„den, und durchgeußt also seinen Heiligen Geist

„in die Hertzen der Gläubigen, der sie durch die „Liebe ausbreitet, und gantz friedlich und frölich „machet, daß sie also in kurtzem aller guten „Wercke Wircker, und aller bösen Dinge Uber„winder, auch Verächter des Todes und der „Hölle werden.“

**O HErr, mache uns und unsere Gemeinden recht Lutherisch!**

3) Circa excitatos, fidem sistientes, aut fide infirmos.

§. 27. Hat ein Prediger erweckte, und im Gefühl ihres Elendes stehende Personen vor sich, so mögen ihm im Umgang mit denselben die ihrem Durchbruch zur Kraft und Freudigkeit des Glaubens im Weg seyende und oben §. 11. angeführte Hinderniße zur Handleitung dienen, also daß er nach der Methode, und in der Kraft und Gemeinschaft seines Meisters und Ertz-Hirten der Schwachheit durch das reiche Gnaden-Wort aufhelffe, und die darunter lauffende Unart des menschlichen Hertzens, conf. Luc. 24, 25. heilsamlich strafe.

4) Circa fideles.

§. 28. Bey denen, die in der Kraft des Glaubens stehen, hat ein Prediger nebst Anpreisung dessen, was ihm selbst §. 8. zum Wachsthum seines eigenen Glaubens recommendiret worden, und nebst Verhüt- und Abwendung derer §. 12. erzehlten Hinderniße derer Gläubigen, sonderlich auch

zu

zu treiben, daß Glaube und Treue bey ihnen in einem beständigen Gleich-Gewicht stehen, conf. Ps. 85, 11. 12. 13. Jener sie von aller Absicht auf ihr Thun so wahrhaftig und völlig, als wenn es bey GOTT in gar keine Betrachtung käme, abwenden: diese aber sie in der Heiligung so fleißig, als wenn kein Glaube hülffe, machen. Jener sie vor ängstlich und gesetzlich Selbst-Wircken: diese vor Sicherheit und Faulheit verwahren, conf. Jes. 45, 24. Matth. 11, 28. 29. Joh. 3, 16. 2. Tim. 1, 13. Hebr. 10, 22. Itemque 2. Cor. 4, 7. und 1. Petr. 1, 7. alles aber aus Glauben in Glauben gehen, JEsus CHristus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit seyn muß; wie sie denn in ihm, nachdem sie den Glaubens- und Leidens-Kampf ritterlich durchgekämpfet, ihres Glaubens Ende, nemlich der Seelen Seligkeit davon bringen werden.

HErr JEsu, mache dieses alles uns allen lebendig, und unsern Gemeinden fruchtbar, um dein selbst willen, und zum Lobe deines Nahmens, Amen!

IV. Fort-

# IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Schul-Conferentz zu N.

## Die IX. Schul-Unterredung.

### Von dem Munde eines redlichen Schul-Lehrers.

§. 1.

Es wurde bey dieser Zusammenkunft der HErr um seinen Segen erst kürtzlich ersuchet, und hierauf folgende Proposition zur Betrachtung vorgeleget:

**Wie ein Schul-Lehrer seinen Mund brauchen müsse, wo sein Amt im Segen seyn soll?**

§. 2.

Hierauf wurde überhaupt und insonderheit geantwortet.

**Uberhaupt** (hiesse es) sey nöthig, allezeit Saltz im Munde zu haben, das ist, er müsse so reden, daß man seinen Worten einen Geschmack angewinnen könne, denn das Saltz mache die Speisen lieblich und schmackhaftig. Dis werde erfordert von allen wahren Christen: Coloss. 4, 6. **Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Saltz gewür-**

gewürtzet, (*) wie vielmehr von einem Lehrer. Dahero Christus zu seinen Jüngern sage: Habt Salz bey euch. Marc. 9, 50. Und wenn der Prediger von ihm selbst rühme: Er habe gesucht zu finden angenehme Worte, verba beneplaciti, Worte des Wohlgefallens, nemlich er habe sich beflissen, iedesmal so zu reden, daß es allen wohl gefallen, und folglich von ihnen angenommen werden möge zu ihrer Seelen Heil. Pred. Sal. 12, 10. So sehe ein ieder, wie viel Behutsamkeit ein Lehrer nöthig habe, seine Zunge so zu gebrauchen, daß GOtt und Menschen einen Wohlgefallen daran haben mögen. Doch müsse man ja hierbey wachen, daß man nicht auf Schmeicheleyen verfallen, und, weder den Kindern, noch andern, nach dem Maul reden möge, wodurch unglaublicher Schaden verursachet werde; sondern folgende Regel üben: Also weit ein Lehrer, mit lieblichen, angenehmen, wohlgefälligen Worten in seinem Amte, Segen zu schaffen hoffen kan, eben so weit und zu diesem Zwecke bedienet er sich selbiger; wo aber dieser Zweck nicht zu erhalten stehet, schweiget er entweder still, (denn Stillschweigen ist zu seiner Zeit besser denn reden) oder drohet ihnen mit dem Zorn GOttes.

§. 3. In-

(*) ἐν χάριτι, in gratia, i. e. sie sollen allezeit so reden, daß man sehen könne, sie haben Gnade, und meynen es auch mit iederman von Hertzen gut.

§. 3.

Insonderheit habe ein Schul-Lehrer, in der Schule, und bey seinen Kindern, vieles Saltz nöthig, er möge nun Lehren, Ermahnen, Straffen, Warnen oder Tröſten.

§. 4.

Anlangende erstlich sein Lehr-Amt, so müsse er seyn überhaupt lehrhaftig, das ist, er müsse sich die Glaubens-Lehren und himmlische Wahrheiten, in ihrem Zusammenhang bekandt machen, wozu gar vortreflich geschickt wären des sel. Doct. Speners Catechismus, und des Herrn Past. Freylinghausens Grundlegung der Theologie. Wo ein teutscher Schul-Lehrer diese beyde, oder eins davon ihm recht bekandt machen werde, soll es ihm nicht ermangeln an Erkenntniß dessen, was zu lehren sey. Doch dabey müsse er nicht stehen bleiben, sondern er habe auch vornemlich GOTT unabläßig um seinen Heiligen Geist anzuruffen, daß er ihnen eine Fertig- und Geschicklichkeit schencke, die erkannte himmlische Wahrheiten und Glaubens-Lehren unserer Kirche, bey aller Gelegenheit, mit lieblichen Worten vorzulegen, und den Kindern ins Hertz zu prägen.

§. 5.

Insonderheit habe er sich zu befleißigen, daß, wenn er lehret, sein Mund beständig überflieſſe

von

von schönen lieblichen Sprüchen, von angenehmen Biblischen und andern Historien, von Lehrreichen und erbaulichen Sprüchwörtern, von bekandten und sich wohl schickenden Gleichnissen, von lieblichen Bildern und dergleichen. Welches nichts, denn Worte des Wohlgefallens sind vor GOtt und Menschen, und das Saltz, so alles Lehren schmackhaftig machen kan.

§. 6.

Wolte er zum andern sein Ermahnungs-Amt thun, so habe er vor allen Dingen wohl zu behertzigen, daß selbiges bestehe in einem Fleiß, (νουθεσία) den Kindern viele gute kräftige Bewegungs-Gründe ins Gemüth zu setzen, dem, was sie als Wahrheit erkannt, auf die Zeit ihres Lebens, von Hertzen gehorsam zu werden. Dazu würden erfordert viele liebliche Worte: Hier müsse er sein Maul recht aufthun, und in Gebo-ten, Regeln und Exempeln zeigen, was GOTT von einem Christen fordere, aber auch sogleich mit denen Bewegungs-Ursachen dahinden herkommen, und sie zu überreden suchen.

1) Wie leicht und lieblich das alles sey, denen, welche es mit Gebet, Ernst und Glauben versuchen. Denn GOttes Gebote wären denen leicht, welche aus GOTT gebohren und an JESUM glauben, 1. Joh. 5. Er habe ihnen vorzulegen

Zum 2) die **Möglichkeit**, und zu dem Ende die Exempel frommer Kinder in der Bibel, nebst andern ihnen vorzustellen, woraus man ja sehe, daß die Gottseligkeit möglich sey, weil ja andere Kinder dergleichen von sich blicken lassen.

Zum 3) müsse er ihnen unermüdet einblauen die **Schuldigkeit**, und sie ohne Unterlaß auf ihren Tauf-Bund führen. Sie hätten es ja der heiligen Dreyfaltigkeit versprochen, bis in den Tod fromm zu seyn, und folglich müssen sie es auch halten.

Zum 4) die **Billigkeit**, ob es denn nicht billig den zu lieben, der uns erschaffen, und bisher erhalten, ja der für uns sorgen wolle bis in den Tod und in alle Ewigkeit? Ob es nicht billig, dem allein zu gehorchen und nachzufolgen, der aus Liebe so vieles gelitten und endlich gar an unserer Statt gestorben? Ob es denn nicht billig, dem sich gantz zu ergeben, der sichs schon so viele Jahre angelegen seyn lassen, uns heilig zu machen, auf daß wir in den Himmel kommen mögen?

Zum 5) die **unaussprechliche Nutzbarkeit**. Er habe ihnen in Sprüchen und Exempeln glückseliger Kinder zu Gemüthe zu führen wie groß doch sey die Glückseligkeit fromme Kinder.

a) In

a) Im leiblichen, wie sie nemlich würden gesund seyn, lange leben, vielem Unglück der Bösen entgehen. Summa, keinen Mangel haben an irgend einem Gute. Ps. 34. Das sehe man an dem frommen Joseph, ꝛc.

b) Im geistlichen, GOTT wolle ihnen den Heiligen Geist schencken zum Pfand, daß er sie dereinst gewiß in den Himmel nehmen wolle. Er wolle ihnen alle Sünden vergeben, sie sollen immer ein frölich Hertz haben, alles Gute solte ihnen leicht werden, er wolle ihnen ein seliges, sanftes Ende bescheren, und dergleichen.

c) Im ewigen. Wenn sie einmal einschliefen, wolle GOTT seine Engel senden, und sie zu sich tragen lassen. Sie kämen gar nicht ins Gericht, sondern sogleich in die himmlische Herrlichkeit, mitten unter die heiligen Engel und viel tausend andere auserwählte Kinder; da sey ohne Unterlaß nichts denn eitel Freude und Jauchzen, ꝛc.

Derjenige Lehrer werde vieles erhalten, welcher den Himmel recht süsse und herrlich zu machen gelernet.

§. 7.

Zu diesem seinem Ermahnungs-Amte gehöre auch das Bitten, welches sich oftermalen tieffer eindrücke, als alle Beweg-Ursachen, und könne wol keine Rede lieblicher seyn, als wenn sie im Bitten, Betteln und Flehen bestehe, sonderlich den Kindern, welchen man mit betteln alles ablocken kan, was sie haben; warum nicht auch ihre Seelen? Wer sich dessen schämet, ist noch kein geschickter Kinder-Lehrer, weil, wer mit Kindern im Segen handeln will, ein Kindlein werden muß.

§. 8.

Zum dritten könne ein Schulmeister seinen Mund nicht heilsamer brauchen, als wenn er seine Untergebene, im Fall es nöthig, mit Worten nachdrücklich bestraffe. Schelten, fluchen, schweren, und dergleichen, meyne man nicht, sondern (ἔλεγχον) eine ernstliche und überzeugende Vorstellung, wie groß die Sünde sey, wie schwer sie zu verantworten, was für grosse Straffen darauf gesetzt, wie heftig GOTT darüber zürne, wie sehr es JESUM bekümmere, wie hertzlich es den Heiligen Geist betrübe. Wo dis alles geschehe 1) mit rechtem Ernst, 2) nach den Zehen Geboten, 3) mit Vorhaltung der göttlichen Drohungen aus der Schrift, 4) mit Anführung erschrecklicher Exempel böser Kinder, 5) deut-

5) deutlich, daß sie es verstehen, und 6) in Beyseyn aller, ꝛc. So sey überschwänglicher Segen von dem Munde eines solchen Lehrers zu erwarten.

§. 9.

Zum vierten sey es ein sehr heilsamer Gebrauch der Zunge, wo Lehrer die Kinder für allem Bösen unermüdet warnen. Und wo man Hesek. 33, 7. u. f. recht erwäge, so könne kein Schulmeister selig werden, wo er desfals ein stummer Hund seyn wolle. Wolle er aber recht warnen, so müsse er 1) GOtt fürchten, 2) GOttes Zorn und die Hölle recht geschmecket haben, 3) die Leichtigkeit in schwere Sünden fallen zu können, fleißig einschärffen, aber auch 4) die Schwierigkeit der Sünde wieder loß zu werden, 5) was für grossen Schaden im leiblichen, geistlichen und ewigen sie bringe, und 6) wie schrecklich GOTT straffen werde, wo man sich nicht werde rathen lassen. Die Dinge, wofür die Kinder besagter Massen zu warnen, wären vornemlich 1) der Umgang mit bösen Kindern und bösen Erwachsenen, 2) die schändliche Jugend-Lüste, 3) sonderlich das Heydnische Laster der Selbst-Schändung, welches bey nahe alle Knaben vergiftet und verderbet, welches doch so zu beschreiben, daß es niemand verstehet, als der es treibet, 4) der Seelen verderbliche Müßiggang, 5) der Ungehorsam, 6) das Stehlen, 7) das

teufelische Lügen, 8) allerley zur Unzucht und Stehlen reitzende Spiele, und dergleichen. O seliger Mund! der im Warnen nicht müde wird, denn dadurch wird manches Kind für der Höllen bewahret.

§. 10.

Endlich müsse fünftens ein Schul-Lehrer seinen Mund gebrauchen zum trösten. Er habe folgsame und fromme Schüler, welche von den Bösen beneidet, gehasset, verleumdet und verfolget werden, diesen habe er Trost zuzusprechen, daß sie beständig seyn mögen, und böser Kinder Muthwillen sich nicht abschrecken lassen wollen. Habe er Lehrbegierige, welche doch nichts rechts fassen können, so müsse er sie zum Gebet ermahnen, und sie mit dem Versprechen aufrichten, daß GOTT werde ihnen den Heiligen Geist geben, wenn sie ihn darum bitten würden, und da würde das Lernen schon gut und besser von statten gehen, **brav gebetet sey halb gethan.**

Zum II. müsse ein treuer Schulmeister auch **ausser der Schule** seinen Mund recht gebrauchen lernen zur Förderung seines Amtes. Es würden alle in der Schule vorgekommene gute Reden vergeblich seyn, wo er ausser derselben sich befugt zu seyn erachten wolte, allerley Böses zu reden, folglich habe er, was in der Schule vorgekom-

gekommen, auſſer derſelben bey aller Gelegenheit fortzuſetzen. Und zwar

1) Bey denen Seinigen zu Hauſe. Wenn JESUS nach gehaltenen Predigten mit ſeinen Jüngern allein geweſen, da habe er erſt dieſen inſonderheit geprediget, und das gehörete weiter ausgeleget. Nirgend ſey einem Schul-Lehrer nöthiger ſeinen Mund recht weit aufzuthun, denn bey denen Seinigen. Weib, Kinder und Geſinde habe er unermüdet zu einem heiligen Wandel zu ermahnen, auch den Willen GOttes aus ſeinem Worte ihnen ohnabläßig vorzulegen, und zu dem Ende mit ihnen fleißig Haus-Kirche anzuſtellen, damit ſie aus ſeinem Munde Lehr und Unterricht empfangen, wie ſie ſein Amt zieren, Aergerniſſe vermeiden, und ſelig werden mögen.

2) Müſſe ſein Mund von lauter erbaulichen Reden übergehen im Umgange mit andern Menſchen. Es ſey eine Pflicht eines rechtſchaffenen Præceptoris, unterweilen die Eltern ſeiner Schüler zu beſuchen, zu fragen, wie dieſe zu Hauſe ſich verhalten. Und da habe er die ſchönſte Gelegenheit, die Eltern ihrer Pflicht zu erinnern, auch, wo er ſelbſt bekehret, ſie auf das rechte Gleiß zu bringen, und folglich ein treuer Diaconus und Mitarbeiter ſeines Paſtoris zu werden. Werde er zu Tauf-Hochzeit-Leichen-

und andern Mahlzeiten gebeten, so müsse sein Mund gleichfals nicht müde seyn, etwas zum Preise GOttes und Erbauung der Anwesenden zu reden. Erzehlungen allerley Exempel solcher Menschen, die GOtt auf diese oder eine andere Art begnadiget, zur Busse erwecket, zu sich gezogen und selig gemacht, oder anderer, würde sein Amt zieren, und seinen Umgang beliebt machen, und man dürfte vielleicht keine Klagen mehr hören, daß auch der Schulmeister invitiret werden solte.

3) **Wenn er ein oder mehr Kinder auf der Gassen antrift,** soll er nicht mit geschlossenem Munde vor ihnen vorbey gehen, noch zufrieden seyn, daß sie den Huth vor ihm abziehen, sondern nach Befinden, sie entweder fragen: Was sie ietzt gemacht? Ob sie auch ihren Tauf-Bund bedächten? Oder eine kurtze Ermahnung geben: Was ihr thut, fürchtet GOtt, er siehet alles; oder sie nachdrücklich warnen: Kinder, Kinder, sündiget nicht. GOTT zürnet. Es ist ein jüngstes Gericht und Hölle. Oder ihnen bey Gelegenheit der Dinge, damit sie umgehen, eine gute Lehre geben zum Exemp. siehe hier unter deinem Graß finde ich dieses Blümlein, schau umher, wie schöne ist es. O Kind bedencke, was muß nicht GOtt für ein schöner, allmächtiger und weiser HERR seyn und so weiter.

4) In der Kirche hätten Schulmeister gleichfals ihren Mund heilig zu gebrauchen, und zwar

a) Zum lauten, andächtigen und distincten Absingen der vom Pastore angegebenen Lieder.

b) Zum lauten, langsamen und deutlichen Ablesen der Capitel und Predigten.

c) Zum einfältigen und biblischen Catechisiren, oder Erklärung des heiligen Catechismi.

d) Zu mündlicher, iedoch stiller Bestraffung der unruhigen Schul-Kinder, nicht aber zum Waschen und Plaudern mit andern, wodurch grosses Aergerniß gegeben wird.

Wir haben nur überhaupt etwas weniges vom Munde eines Præceptoris gehandelt, besondere und mehrere Anmerckungen werden an ihren besondern Orten vorkommen.

Du aber, o JEsu! lehre uns unsere Zunge an allen Orten und bey aller Gelegenheit zu deinem Preiß und Verherrlichung gebrauchen, Amen.

## Ende des XXXV. Stücks.

# Inhalt.

I. Fortsetzung der Predigt Hrn. D. P. Doddridgens, von dem Schaden und Gefahr, so aus Verabsäumung der Seelen entstehet. pag. 227.

II. Auszug aus der erbaulichen Lebens-Geschichte Bernhard Gilpins, eines aufrichtigen Zeugens der Wahrheit und Lehrers des Evangelii in Engeland, ꝛc. p. 246.

III. Theologische Betrachtung vom gerecht- und seligmachenden Glauben, welche in der der 16ten May 1742. zu E. gehaltenen Pastoral-Conferentz angestellet worden. p. 265

IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Schul-Conferentz zu N. p. 320

# THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

# Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol, als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet von

Einigen Dienern des Evangelii.

## Das XXXVI. Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels u. George Ernst Scheidhauers, 1743.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

## I.

August Hermann Franckens, weyl. S. Theol. Prof. Past. Ulric. & Schol. COLLEGIUM PASTORALE, über Doct. Joh. Ludovici Hartmanni Pastorale Evangelicum. Anderer Theil; nebst desselben aus der Epistel an den Titum gezogenen und mit mehrerm erläuterten Aphorismis Pastoralibus; herausgegeben von Gotthilf August Francken, S. Theol. Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Diœces des Saal-Creyses Insp. und Prediger zur L. Frauen. Halle, in Verlegung des Wäysenhauses. 1743. 8. 2 Alph. 11 Bogen.

Hierdurch wird uns der Uberrest von den nützlichen Anmerckungen des geübten Knechtes Christi, unsers sel Franckens, über D. Hartmanns Pastorale Evangelicum vollends geliefert, und zugleich dessen gründliche Anweisung für Lehrer, aus dem Briefe Pauli an den Titum mitgetheilet. Wir finden in beyden wiederum recht vieles, sowol was

überhaupt bey Führung des Lehr-Amts, als besondern darinne vorkommenden Fällen einzusehen, und zu beobachten unumgänglich vonnöthen ist. Wem die Beschaffenheit der gegenwärtigen Zeit und der Kirche nur einiger Massen bekandt ist, der wird wissen, was vor bedenckliche, und die Gewissen aufrichtiger Männer in Noth setzende Umstände sich hervor thun, wenn man sich als ein guter Haushalter über GOttes Geheimnisse, bey Handlung und Ausspendung der heiligen Sacramente verhalten solle. Und darinn hat derselb. Francke mit den obberührten Anmerckungen seinen Mitknechten insonderheit zu statten kommen wollen. Die Anzeige der darinne abgehandelten Materien wird solches einem ieglichen sogleich zu erkennen geben, und wir können nicht umhin, dieselbe unsren Lesern hier vor Augen zu legen: damit ein ieder zum voraus wisse, was er in diesem Buche suchen und antreffen könne.

In dem ersten Theile waren 91 Anmerckungen befindlich: Diesen werden hier noch 40 andre in folgender Ordnung beygefüget.

Observatio 92. Von der Administration der Sacramente überhaupt. p. 1.

93. Wie man sich gegen ruchlose Verächter der Sacramente zu verhalten habe. p. 24.

94. Von der Administration der heiligen Taufe. p. 37.

95. Vom Exorcismo, der bey der Taufe in unsrer Kirche gebräuchlich ist. p. 93.

96. Von

96. Von den Pathen oder Tauf-Zeugen. p. 112.
97. Von einigen andern Umständen und Gebräuchen, die bey der Taufe zu mercken sind. p. 129.
98. Daß ein Confessionarius bey der mannigfaltigen Sorgfalt, die ihm obliegt, zwar nicht sicher seyn, aber sich doch auch nicht von einer gesetzlichen Scrupulosität müsse herumtreiben lassen. p. 146.
99. Daß bey einem Confessionario sich unter andern insonderheit ein Judicium spirituale befinden müsse. p. 152.
100. Wie man die wichtigen Pflichten eines Confessionarii und Mängel beym Beichtwesen zwar zu erkennen, aber um deswillen nicht nöthig habe, sich dem Lehr-Amt zu entziehen, und was für Schriften man dabey mit Nutzen nachlesen könne. p. 161.
101. Wie ein Confessionarius mit unwissenden Confitenten zu verfahren habe. p. 178.
102. Wie ein Confessionarius das Leben der Confitenten zu prüfen habe. p. 195.
103. Daß man keine hinlängliche Regeln davon geben könne, wie sich ein Confessionarius gegen diese und jene Confitenten nach ihren Umständen zu verhalten habe; sondern daß es dabey hauptsächlich auf die geistliche Erfahrung und Weisheit ankomme. p. 207.
104. Vom weißlichen Verhalten eines Lehrers

rers gegen solche Confitenten, die einem vorkommen, als wären sie bußfertig und angefochten. p. 221.

105. Vom weißlichen Verhalten eines Confessionarii gegen diejenige, auf welche ein Verdacht fällt, daß sie diese oder jene Sünde begangen. p. 236.

106. Daß ein Lehrer und Confessionarius es beym blossen Predigen nicht bewenden lassen, sondern auch Curam specialem abwarten müsse; und daß ihm darin der Beichtstuhl eine schöne Gelegenheit an die Hand gebe. p. 243.

107. Wie man seine Rede gegen diejenige einzurichten habe, die etwa wegen eines Gerüchts besonders zu erinnern sind. p. 254

108. Von der Behutsamkeit eines Beicht-Vaters in Annehmung fremder Beicht-Kinder. p. 260.

109. Von speciellen Erinnerungen, wie solche, da man vermuthen kan, daß sie nicht wohl aufgenommen werden möchten, ohne die höchste Noth nicht in loco confessionis, sondern lieber bey anderer Gelegenheit zu geben sind; imgleichen, wie sie nach dem Unterschied des Standes, Amts u. s. w. recht zu geben seyn. p. 265.

110. Von der Absolutione Conditionata, und wie man auf solche Weise diejenigen, von welchen man noch einige Hofnung haben kan, gar wohl admittiren könne und müsse. p. 281.

111. Von

111. Vom Sigillo Confessionis. p. 289.
112. Vom heiligen Abendmahl, als dem Sacramento confirmationis, und den Ermahnungen zum öftern Gebrauch desselben. p. 293.
113. Von der Prüfung vor dem heiligen Abendmahl. p. 306.
114. Was davon zu halten, wenn ein Prediger ihm selbst das heilige Abendmahl in der Gemeine mitreichet. p. 312.
115. Von der Privat-Confession und Ausschliessung der offenbar beharrlichen Sünder vom heiligen Abendmahl. p. 314.
116. Was zu beobachten, wenn tauben oder stummen Menschen das Abendmahl soll gereichet werden. p. 318.
117. Wie man sich in Ansehung krancker und sterbender Personen zu verhalten habe, wenn selbige das heilige Abendmahl verlangen. p. 322.
118. Von der nöthigen Behutsamkeit, wenn fremde Personen das heilige Abendmahl verlangen. p. 337.
119. Was ein Confessionarius in Ansehung dererjenigen Personen zu mercken habe, die im Proceß und Uneinigkeit leben. p. 348.
120. Daß man die Leute von den Externis, die in der Kirche, und sonderlich auch beym heiligen Abendmahl beobachtet werden, zu unterrichten habe. p. 361.
121. Von dem Amte der Schlüssel, oder von

der Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten. p. 362.

122. Was in Ansehung der Bestrafung des Nächsten oder der Zuhörer von einem Lehrer zu beobachten. p. 391.

123. Von der Suspension, Excommunication, Kirchen-Busse, und sonderlich von der Kirchen-Disciplin, wie es dabey nicht sowol auf Gesetze und gute Verordnungen, als vielmehr auf die rechten Subjecta ankomme, und wie man es anzugreifen habe, daß man auch ohne Kirchen-Disciplin gutes schaffe. p. 432.

124. Von den Kirchen-Ceremonien und dem rechten Verhalten in Ansehung derselben. 461.

125. Von den sogenannten geistlichen Gütern. p. 491.

126. Von der Sorge für die Armen. p. 496.

127. Was in Ansehung des Ehestandes und der Casuum matrimonialium in praxi pastorali insonderheit zu mercken sey. p. 502.

128. Von Besuchung der Krancken. p. 521.

129. Von der Sorgfalt, die einem Lehrer in Ansehung der Schulen oblieget. p. 530.

130. Vom Gebet der Lehrer. p. 539.

131. Wie ein Lehrer seine Studia im Amt fortsetzen müsse. p. 541.

Dieses sind die gar wichtigen Puncte, die in diesem andern Theile der Franckischen Anmerckungen

ckungen über Hartmanns Pastorale erläutert stehen: Damit man sich aber auch von deren Ausführung eine hinlängliche Vorstellung machen könne; so wollen wir, wie wir bey dem ersten Theile gethan, ein Paar Abhandlungen hier völlig einrücken, und in dem folgenden Stück unsrer Pastoral-Theologie von den Aphorismis aus der Epistel an den Titum umständliche Nachricht ertheilen.

Die erste Abhandlung, die uns besonders wohl gefallen, stehet in der 99. Observation p. 152 bis 161. und zeiget, daß bey einem Confessionario sich unter andern insonderheit ein Judicium spirituale befinden müsse, folgender Gestalt:

„Im 3. §. dieses 30. Capitels saget der Autor „weiter: Cum ergo priuatæ singularum ouium „curæ non minus, quam publicæ omnium in„cumbere debeat fidelis præco: operæ pretium „fuerit, delineasse officium ministri circa clauem „soluentem, quomodo in subsellio confessionis „decenter sese gerere debeat. Ubi in genere „monemus, confessionarium, si officio suo sa„tagere & legitime, fungi velit, fundamentis „doctrinæ christianæ imbutum, judicio, vt „verbum Dei juxta auditorum & confitentium „diuersitatem recte adplicet, præditum & pri„vatis adfectibus vacuum esse oportere. Es ist „allerdings wohl gethan, daß der Auctor allhier „zuförderst von der Tüchtigkeit eines Lehrers in „Ansehung dieses Officii handelt. Da er denn

„drey Requisita erfodert, 1) daß er die Grund-
„Wahrheiten der Christlichen Lehre recht inne
„habe, 2) daß er mit einem Judicio begabet sey,
„damit er die erkannte göttliche Wahrheiten recht
„adpliciren könne, und 3) daß er den Privat-
„Affecten nicht Raum bey sich lasse. Das erste
„Requisitum ist bekandt, und pfleget auch daher,
„wenn iemand ins Lehr-Amt treten soll, mit al-
„lem Fleiß eine Untersuchung und Examen ange-
„stellet zu werden, damit man sehe, ob er die ge-
„hörige Erkenntniß habe. Was aber das ande-
„re betrift, nemlich daß ein Lehrer auch ein Iudi-
„cium haben müsse, damit er GOttes Wort
„recht nach der Beschaffenheit der Zuhörer und
„Confitenten theilen und selbiges appliciren kön-
„ne: das pfleget insgemein, wie heut zu Tage die
„Sachen eingerichtet sind, nicht geprüfet und un-
„tersuchet zu werden, wenn iemand in ein öffent-
„lich Amt treten soll; da doch daran eben so viel
„als am ersten gelegen ist.

„Wenn aber der Auctor hier redet vom Judi-
„cio, und zwar nur überhaupt, also, daß er nicht
„dabey setzet, was er für ein Judicium verstehe:
„so möchte mancher auf die Gedancken kommen,
„als seyen seine Worte zu verstehen de Judicio
„naturali, daß etwa ein Lehrer so viel natürliche
„Kräfte des Verstandes haben müsse, daß er den
„unterschiedenen Zustand seiner Zuhörer beurthei-
„len und wissen könne, was für ein Wort für sie
„gehöre; ob ihnen Verbum solatii zu appliciren,
„oder ihr Zustand so beschaffen sey, daß ihnen das
„Gesetz

„Gesetz vorgehalten, und sie zuvor zum Erkänt-
„niß und Gefühl ihrer Sünden gebracht werden
„müssen, ehe ihnen der Trost könne mitgetheilet
„werden. Allein, wenn wir die Sache recht an-
„sehen, so müssen wir sagen, daß das Judicium
„naturale die Sache gar nicht ausmache, oder
„doch dazu wenig beytrage. Wir müssen hie
„vielmehr ein Judicium spirituale verstehen, wel-
„ches die natürlichen Kräfte des Verstandes und
„Judicii zwar auch supponiret; aber darneben in-
„sonderheit auch dieses voraus setzet, daß der Leh-
„rer zu GOtt bekehret sey und die Wege GOttes
„an sich selbst erfahren habe, damit er aus eige-
„ner Erfahrung mit den Zuhörern handeln, und
„Gesetz und Evangelium auf sie recht appliciren
„könne: ja, daß ich noch mehr sage, so wird er-
„fodert, daß der Lehrer nicht allein bekehret, son-
„dern daß er auch kein νεόφυτος sey; welches
„Paulus ausdrücklich von einem Bischof erfodert
„1. Tim. 3, 6. d. i. daß er in den Wegen des
„HErrn schon eine Zeitlang gewandelt, und eine
„solche Erfahrung darin erlanget habe, daß er
„auch andere darin mit Nutzen anweisen könne.
„Wofern es iemanden hieran fehlet, so wird sich
„gewiß kein Judicium sobrium bey ihm befinden.
„Wenn er einen Confitenten bekommt, der so be-
„schaffen ist, wie er, der Beichtvater selbst; so
„wird er meynen, um denselben stehe es gut ge-
„nug: und wie er von sich selbst glaubet, daß er
„in dem Stande sey, in welchem er wol ins Reich
„GOttes eingehen könne; so wird er sein Beicht-
„Kind,

„Kind, welches von eben der Beschaffenheit ist
„als er, mit eben diesem Trost trösten, daß es
„nemlich ein Kind der ewigen Seligkeit sey. Wie
„ich mich denn erinnere, daß, als ich einst einem
„Studioso Theologiæ sagte, er sey nicht in dem
„Stande, in welchem er sich für einen wiederge-
„bohrnen Menschen halten könte, und dieser sol-
„ches darauf einem Prediger erzehlete, selbiger
„ihm zur Antwort gab: **Erkennet er ihn nicht**
„**für einen Wiedergebohrnen, so wird er**
„**mich auch nicht dafür erkennen; ich bin**
„**nicht besser als er.** Das war seine eigene
„Confessio. Wenn einer also selber noch nicht
„zu unserm HErrn GOtt bekehrt ist, oder keine
„rechte Erfahrung von dem inwendigen Grunde
„des Christenthums hat, und er bekommt da
„zehn, zwantzig, dreyßig, vierzig, oder mehr
„Leute nach einander, von denen er judiciren soll,
„in was für einem Zustande sie seyn: da gehöret
„gewiß eine scharffe Prüfung zu, sonderlich wenn
„er sie zuvor zu Hause nicht vorgehabt, oder sonst
„mit ihnen nicht bekandt ist, und er gleichwol ein
„Judicium fällen soll, quomodo verbum illis
„recte sit adplicandum secundnm diversitatem
„animorum. Es gehöret gewiß eine Sapientia
„subacta dazu, wenn er das loquere, ut te vi-
„deam, bey ihnen spiritualiter exerciren soll; daß
„er sie ein Wort reden lasse, nach ihrem Zustan-
„de frage, und daraus beurtheile, wie ihr Zu-
„stand beschaffen sey. Es ist das in seiner Masse
„gantz nicht unmöglich, es wird aber nothwendig
„eine

„eine wahre Weisheit, die durch die Erfahrung „befestiget und gegründet ist, dazu erfodert.

„Hiernächst aber hat der Auctor mit diesem „zweyten Requisito, daß ein Lehrer ein spirituale „Judicium haben müsse, damit er das Wort „recht nach dem Zustand der Zuhörer appliciren „könne, ohne Zweifel auch seinen unter sich ge„habten Predigern die heilsame Erinnerung ge„ben wollen, daß sie es im Beichtstuhl nicht mü„ssen bey einer gewissen Absolutions-Formul be„wenden lassen, und selbige bey allen und ieden „adhibiren; wie etwa die Beicht-Kinder insge„mein auch eine gewisse Beicht-Formul haben, „die sie allezeit hersagen. Denn so machens „manche: Sie haben entweder gewisse vorge„schriebene Formuln, oder sie machen sich aus „dem Sonntags-Evangelio ein gewisses Formu„lar, so sie bey allen Confitenten, die alsdenn „kommen, gebrauchen. Wie ists aber möglich, „daß alles zutreffen und sich auf einen ieden schi„cken kan? Daß die Leute, ehe sie zu dem Abend„mahl gehen, zu dem Lehrer insbesondere in den „Beichtstuhl kommen, und da ihre Beichte „sagen, das hat eigentlich nicht diesen Zweck, „daß die Confitenten nur eine alte Formul, „die sie auswendig gelernet haben, hersagen, „da sie ja nicht immer in einem Zustande seyn „werden; sondern daß sie ihren Zustand dem „Confessionario entdecken sollen: und wiederum, „daß der Confessionarius nach eines ieden beson„derm Zustande reden solle, wie er denselben zu er„kennen

„kennen gegeben hat. Wenn nun der Confitent „sein Formular bringet, und der Prediger sonst „noch keine Wissenschaft von seinem Zustande hat: „so muß er ihn billig ein wenig fragen, wie es um „ihn stehe. Man muß sehen, daß man was her„aus bringe, daraus man judiciren könne, wie er „beschaffen sey; damit man wisse, wie man mit „ihm reden oder umgehen soll. Ob aber nun die„ses möglich sey, wenn keine wahrhaftige Bekeh„rung bey einem Lehrer vorgegangen ist, oder es „ihm doch an der Erfahrung fehlet, mag ein ieder „selber urtheilen. Es gehöret gewiß eine grosse „Anspannung der Kräfte des Geistes dazu, wenn „man mit einem ieden nach seinem Zustande reden „soll. Zwar wenn man sich in die Art hinein„giebt, daß man dencket, man müsse machen, daß „man geschwinde davon komme, und also ein Di„ctum vorbringet, dasselbe ein wenig paraphrasi„ret, darnach eine Application machet, und lässet „die Leute damit fortgehen: da greift es freylich „das Gemüth so sehr nicht an. Aber man thut „seinem Amt kein Genügen, man hat dabey kein „gut Gewissen; es ist da bey dem Lehrer auch nicht „die Liebe zu den Zuhörern, die bey ihm seyn solte. „Soll nun aber einer mit einem Judicio spirituali „die göttliche Wahrheit appliciren, secundum au„ditorum diuersitatem: so muß nothwendig ein „Judicium spirituale vorhanden, und dasselbe „gleichsam beständig angespannet seyn. So bald „einer in den Beichtstuhl trit, muß er gleich drauf „mercken und dencken: In was für einem Zustan„de

„de treffe ich diesen an? wie habe ich das Wort „
„auf ihn zu richten? und (wenn er ihn noch nicht „
„genugsam kennet) was muß ich von ihm besorgen? „
„und was habe ich ihm daher zu seinem besten zu „
„sagen? Und so bald wieder ein anderer herein „
„trit, und seine Beichte saget: so muß wieder-sein
„Gemüth auf denselben von neuen gerichtet wer-
„den. Daher ich auch nicht leugnen kan, was ich
„an mir selbst erfahren habe, daß nemlich das Ge-
„müth durch solch Anspannen sehr angegriffen, und
„mir zuletzt oft schwer worden ist, die Gedancken
„zusammen zu fassen; also, daß diese Arbeit, wenn
„sie recht mit Ernst verrichtet wird, gröſſer ist, als
„wenn man nach einander fortredet. Denn da
„hat man nicht so sehr auf diversitatem illam sub-
„jectorum zu sehen, wie beym Beichtsitzen; wel-
„ches sonderlich um deswillen auch mehr Mühe
„machet, weil man dabey im Gewissen mehr ins
„Gedränge kommt, und daher bey einem ieden gern
„so reden will, wie man mit ihm reden soll. Ich
„habe aber hingegen auch davon an Seiten der
„Zuhörer einen grossen Nutzen gespüret, indem es
„mehr zum Ziel getroffen hat, und die Warnun-
„gen und Erinnerungen besser sind verstanden und
„zu Hertzen genommen worden; auch der Trost,
„wenn es solche gewesen sind, bey welchen er nöthig
gewesen ist, bey ihnen viel besser durchgedrungen
ist. Die Beicht-Kinder werden das bald inne,
daß man kein Formular hersage, sondern ihren
Zustand vornehme, und also mit ihnen rede, wie
derselbe es erfordert. Hierin ist nun ein grosses

„Admi-

„Adminiculum, das man dabey gebrauchen kan, „wenn man sie in der Predigt, oder wo man es „sonst vorher erinnern kan, (wie es GOtt Lob! „bey uns eingeführet ist, da die Ermahnungen an „die Confitenten vor der Beichte geschehen,) dahin „anweiset, sie sollen ihr Formular nicht so nach Ge„wohnheit hersagen, sondern doch dahin sehen, daß „sie den Zustand ihres Hertzens ausdrucken mö„gen; wie sie dazu selbst im Catechismo angewie„sen worden, da es heißt: **Vor GOtt soll man „sich aller Sünden schuldig geben, auch die „wir nicht erkennen; aber vor dem Beichti„ger sollen wir allein die Sünden bekennen, „die wir wissen und fühlen im Hertzen.** Das „zeiget ja eben an, daß die Leute nicht nach einan„der dieses und jenes bekennen und sprechen sollen: „**Ich habe dis und das gethan,** da das Hertz „nichts davon weiß; oder nur sonst ein Formular „hersagen: sondern sie sollen ihren Zustand entde„cken. Dazu soll billig ein Lehrer Anlaß geben, „und das wird nicht vergeblich seyn. Wir haben „es bey manchem erhalten. Wenn es in den Er„mahnungen vor der Beichte und sonst bey ande„rer Gelegenheit, auch wol privatim, wenn man „mit einigen geredet hat, fleißig erinnert worden: „so haben sie sich bald drein gefunden. Sonder„lich wenn eine Rührung im Hertzen vorgehet: so „lernen sie dasselbe leicht, und können mit ihrem „alten Formular selber nicht mehr fortkommen; „sondern gewinnen so viel Vertrauen, daß sie nach „dem Zustand ihres Hertzens ihre Beichte ablegen.

„Und

„Und so hat man schon ein grosses gewonnen, daß „man das Judicium besser gebrauchen, und sich nach „ihrem Zustande in der Applicatione Evangelii „richten kan.

„Das dritte Requisitum, welches der Au„ctor in diesem III. §. von einem Confessionario er„fodert, ist dieses, daß er von Privat-Affecten frey „seyn müsse. Ist allerdings ein nöthiges und nütz„liches Monitum, welches wir aber itzo nicht er„läutern wollen, weil es im vorhergehenden schon „einige mal da gewesen ist. Die Gelegenheit und „Materie aber hat es mit sich gebracht, dessen wie„der zu gedencken, da der Auctor gar wohl ge„wußt, daß manche Lehrer, sonderlich im Beicht„stuhl, ihre Privat-Affecten gegen die Confitenten „auszulassen pflegen. Dergleichen ist auch von „mir in der Schrift von den Mißbräuchen der „Beichte angemercket: indem die Abusus nicht „allein ex parte confitentium, sondern auch ex „parte confessionariorum gezeiget worden, daß „also das Wercklein in zwey Theile verfasset ist.„

Diesem setzen wir noch bey die 107. Observation: **Wie man seine Rede gegen diejenige inzurichten habe, die etwa, wegen eines Gerüchts, besonders zu erinnern sind.** Wovon der selige Mann sich p. 254. bis 260. also erkläret hat:

„Was im 6. §. dieses 31. Capitels von dem Au„ctore angeführet wird, muß billig von uns ein „wenig berühret werden. Es wird nemlich da-

„selbst gewiesen, wie man mit solchen Leuten, von „welchen man gewahr wird, es möge noch nicht „recht mit ihnen stehen, oder von welchen man et„was gehöret hat, weißlich und vernünftig umge„hen, und wie man etwa mit ihnen im Beicht„stuhl oder auch sonst reden solle. Das hat der „sel. Mann, als ein Superintendens, abermals „seinen Pfarrern zum besten gesaget, weil er wol „gesehen, daß sie nicht alle im Stande gewesen, „fein verständig mit den Leuten umzugehen. Da „saget er nun: Collocuturo cum eiusmodi ho„mine videndum esse diligentissime, vt cor „eius & conscientiam lucretur. Weil aber es „doch unangenehm ist, mit solchen zu reden, deren „Zustand man noch nicht recht findet: so zeiget er „erstlich, daß man nicht, so zu reden, mit der „Thür ins Haus fallen, sondern einen ieden der„selben bedeuten müsse, wie es einem Gewissens „halber obliege, mit ihm seines Seelen-Zustan„des wegen zu sprechen. Es werde ihm hoffentlich „selbst wol bekandt seyn, daß GOtt dieses vom „Lehrer fordere, und daß man eine schwere Re„chenschaft auf sich habe. Man sey weiter nichts „als ein Knecht, der seinem HErrn müsse Rechen„schaft geben. Da man also seines Amts halber „ein Wort mit ihm reden wolle, so möge er doch „solches mit Freundlichkeit und Liebe aufnehmen. „Zum andern, man rede es nicht nur Amts we„gen, sondern versichere ihn auch seiner Liebe, und „daß man gegen ihn, als seinen Zuhörer, dessen „Seele einem anvertrauet sey, eine solche Liebe

„habe,

„habe, daß, wenn es auch das Amt nicht erfor-
„derte, man es dennoch nicht unterlassen kön-
„te aus Liebe, ihm zu eröfnen, was für ein Ge-
„rücht von ihm gehe: man begehre ihn nicht
„schlechterdings dessen zu beschuldigen; gleichwol
„aber bringe es die Liebe mit sich, es nicht zu ver-
„schweigen, indem es ja heisse: **Sprich deinen
„Nächsten darum an.** Auf solche Weise wird
„das Gemüth eines solchen Menschen ein wenig
„präpariret werden. Denn die meisten sind dar-
„in kurtz angebunden, und wenn der Lehrer mit
„einem hitzigen Affect geschwind zufähret: so zün-
„det ein Feuer das andere an, und alsdann kan
„man nicht mehr recht mit ihnen reden. Also ist
„das weißlich vom Auctore erinnert, wie man
„sich etwa einen Eingang machen könne, um den
„Gemüthern beyzukommen. Darauf, sagt er,
„könne man **drittens** die Sache selbst ihm eröf-
„nen, die man vorzubringen habe: **viertens** aber
„ihm vorstellen, daß GOtt der HErr sehe und
„höre, was unter den Menschen vorgehe; so mög-
„te er nun sagen, wie sich die Sache verhalte,
„man wolte sich an seiner Antwort gern genügen
„lassen. Er mögte aber auch keine falsche Beschö-
„nigungen vorbringen, wenn die Sache sich etwa
„so, wie man gehöret, verhalten solte. **Fünf-
„tens** könne man ihm auch zugleich bezeugen, daß
„es ferne seyn solte, dasjenige, was er von der
„Sache sagen werde, weiter zu propaliren; denn
„man würde dadurch gegen sein Amt sündigen,
„als welches hierin ein Stillschweigen gebiete:

„man würde sich hingegen nur bemühen, alles „das zu thun, was zu Rettung seiner Seelen „möchte nöthig seyn, welches auch die einige Ur„sache sey, warum man mit ihm davon spreche. „Damit man aber an ihm dasjenige thun könne, „was einem Amts wegen obliege, nemlich seine „Seele zu suchen, so mögte er mit der Wahrheit „heraus gehen.

„Es ist gewiß, wenn mit den Leuten also ver„fahren wird, so kan viel erlanget werden. Denn „es ist ein Haupt-Hinderniß, dadurch die Frucht „im Lehr-Amt verhindert wird, wenn gewisse „Sünden den Leuten auf ihrem Gewissen liegen „bleiben, und sie dieselben ihren Lehrern nicht er„öfnen. Deswegen ist es nicht allein gut, daß „zu solcher Zeit, da iemanden etwas soll vorgehal„ten werden, alles mit Glimpf vorgebracht wer„de, um dadurch das Gemüth zu präpariren, „daß es ein Vertrauen fasse, und sich nicht wege„re, die Wahrheit zu bekennen: sondern es ist „auch gut, daß manchmal eine Catechisation oder „auch in den Vorbereitungen zur Beichte, wie „dergleichen hier eingeführet sind, dessen gedacht „werde, daß sich mancher mit dieser und jener „Sünde trage, und einen heimlichen Kummer „darüber habe, weil ers nicht von sich sage, des„sen es doch nicht bedürfte; wenn also iemand „dergleichen habe, so solle er das Vertrauen zu „seinem Seelsorger fassen, daß ers ihm entdecke, „und dabey versichert seyn, daß man es auf sei„nem Hertzen behalten, und es mit sich werde

„sterben

„sterben lassen. Man suche dadurch nichts anders, „als daß seine Seele mögte errettet werden, da „er vielleicht finden würde, daß er nicht aus sei„ner Angst heraus komme, wenn er solche Dinge „immer bey sich behalten wolte. Auf diese und „andere Weise muß man diese Sache vorstellen, „und die Gemüther zu reitzen suchen.

„Ich habe selbst, GOtt Lob! das wol erlebet, „daß, wenn man den Leuten mit Freundlichkeit „begegnet hat, sie es alsdann angenommen ha„ben. Ja es ist wol geschehen, daß Leute, wenn „man ihnen grobe Sünden vorgehalten hat, erst „in solche Consternation gerathen sind, daß sie „nicht gewust haben, wo sie sässen und wo sie hin „solten. Es ist mir sogar begegnet, daß sie in Ohn„macht gefallen sind, wenn ihnen gewisse Sün„den vorgehalten worden, von welchen sie gemey„net, daß sie ihr Lebtage nicht auskommen wür„den; daher sie sich darüber verwundert und ent„setzet haben, daß man davon wisse, also, daß es „erst fast schwer worden, mit ihnen durchzukom„men. Sie haben aber gleichwol hernach be„kannt, sie wären in diese Sünden gerathen. „Aus dergleichen Exempeln ist zu lernen, wie „man in solchen Fällen behutsam gehen müsse. „Fähret einer gleich mit einem harten Affect zu, „so werden die Leute dahin gebracht, daß sie alles „præfracte leugnen. Denn sie kommen in eine „Verbitterung und Grimm, da sie Sünden mit „Sünden häuffen, sich mehr und mehr verwickeln, „und durch die Unvorsichtigkeit des Lehrers, so zu

„reden, tiefer in den Koth hinein gestossen werden, „an statt daß man ihnen hätte sollen heraus helfen.

„Darum ist das weißlich gethan, daß der Au„ctor zeiget, wenn man von Leuten was wisse, „wie man vorsichtig und bescheidentlich mit ihnen „umgehen, und in seiner Rede so herum kommen „müsse, daß ein Vertrauen in ihnen erwecket „werde, und sie sehen, sie hätten es mit einem „Freunde zu thun, der es gut mit ihnen meyne, „Mitleiden mit ihnen habe, und auch alsdann, „wenn sie gleich die Sünde begangen hätten, „nicht suche, sie zu schanden zu machen, sondern „vielmehr ihre Seelen zu erretten, u. s. f. Im „Ministerio kömmts nicht allezeit auf Gelehrsam„keit, sondern vielmehr nur darauf an, daß man „mit den Seelen weißlich verfahre, und rechte „Klugheit brauche. Und darum sind solche Mo„nita allerdings hoch zu halten.

„Hieraus siehet man auch zugleich, daß sich „ein Lehrer in acht nehmen müsse, daß er das Be„känntniß nicht mit Gewalt gleichsam extorqviren „wolle. Er kan solchen Leuten wol freundlich zu„reden, mit Ermahnen anhalten, und ihnen be„zeugen, wie solches kein geringes sey, wenn Leute „sich also doppelt versündigen, daß sie erst Böses „begangen haben, und dann dasselbe noch præ„fracte leugnen; Es muß aber gleichwol im Zu„reden eine Masse gebraucht werden, so, daß kei„ne Extorsio Confessionis dabey sey. Ich habe „dergleichen Leute gehabt, die wol drüber wegge„gangen sind, da ich mit freundlichen Vorstellun„gen

„gen nicht erhalten können, daß sie die Wahrheit „bekannt hätten. Sie sind aber über eine ge„raume Zeit wol wieder kommen und haben ge„sagt, sie hätten es gethan. Denn das Gewis„sen hat ihnen nicht Friede gelassen, wenn sie sich „dessen erinnert, wie man ihnen zugeredet habe; „daß sie dadurch gedrungen worden, ihr Unrecht „darnach zu bekennen. Da muß also ein Lehrer „in obbesagtem Fall nur im Gebet anhalten. „Denn er kan in solchen Fällen nicht weiter ge„hen, und de occultis nicht judiciren.

„Übrigens hat der Auctor in diesem 31. Cap. „aus den Agendis Saxoniæ inferioris eine ziem„lich weitläuftige Instruction hinzugefüget, wor„aus unterschiedenes genommen werden kan.„

## II. Lebens-Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täufers, aus den heiligen Evangelisten zusammen getragen, und durch beygefügte Anmerckungen, zur Erbauung, besonders der Lehrer, angewendet.

### Sect. I.

### Was vor und bey der Empfängniß sowol, als der Gebuhrt Johannis geschehen.

§. 1.

Wir haben schon längst den Vorsatz gehabt, die Lebens-Leidens- und Todes-Geschichte

Johannis des Täufers unserer Pastoral-Theologie einzuverleiben. (a) Dieser Entschluß soll nunmehro, unter dem Gnaden-Beystand GOttes und unsers Heilandes, ins Werck gerichtet werden; da die bis anhero darinne beliebte Ordnung wiederum erfordert, dem geneigten Leser ein Beyspiel aus den alten Zeiten vor Augen zu legen. Es scheinet fast nicht nöthig zu seyn, erst die Ursachen anzuführen, welche uns darzu bewogen haben. Johannes war, selbst nach dem Zeugniß Christi und seines Geistes, einer der vortreflichsten Lehrer, die ie auf dem Erdboden gewesen; ein solch brennend und scheinendes Licht, wodurch auch andre entzündet, und angewiesen werden solten, sich, wie in dem Geschäfte ihrer Seligkeit, also auch in der Ausrichtung des Lehr-Amts gebührend zu erweisen. Was könten wir, in dessen Betrachtung, uns und unsern Mit-Brüdern nützlichers und erwecklichers zu Gemüthe führen, als das, was der HErr selbst in seinem Wort von diesem auserwählten Werckzeuge der Gnade verzeichnen zu lassen, vor würdig geachtet.

§. 2. Das erste, dessen wir billig darbey gedencken, ist, daß GOtt lange vorher, ehe Johannes

(a) Wir sind besonders darauf geleitet worden durch die Betrachtungen, welche aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz dieser unserer Schrift einverleibet werden; und weil wir hoffen nach und nach alles, was die Evangelisten verzeichnet haben, zu unserm und andrer Lehrer Nutzen anzuwenden, so haben wir auch dieses wichtige Stück von Johanne dem Täufer nicht unberührt vorbey lassen wollen.

hannes gebohren worden, nicht nur das wichtige Geschäfte, was ihm zugedacht war, sondern auch die Art, solches auszurichten, durch seine Knechte, die Propheten, verkündigen lassen. Esaias zeugte davon folgender Gestalt: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden: Und was ungleich ist, soll eben; und was höckerigt ist, soll schlecht werden: Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden: Und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet. Cap. 40. v. 3-5. Und in der Weissagung Maleachi finden wir zwey hierher gehörige Orte. Es heisset erstlich, Cap. 3. v. 1. Siehe! ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet: und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Und Cap. 4. v. 5. 6. lässet sich der HErr vernehmen: Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der grosse und schreckliche Tag des HErrn. Der soll das Hertz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Hertz der Kinder zu ihren Vätern; daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage. Mit diesen vorläuffigen Beschreibungen sei-

nes Amtes, wolte der HErr Johanni Bahn und Eingang machen in die Seelen der Menschen. Er solte dadurch kenntlich, und durch ihn, als einen göttlich gesandten Zeugen, allem Volcke wissend werden, die Zeit wäre nicht nur vorhanden, in welcher kommen müste, der kommen solte; sondern JEsus von Nazareth sey der von Ewigkeit bestimmte Heiland, das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde tragen solte. Selbst Johanni wurde in diesen prophetischen Anzeigen eine Vorschrift gegeben, nach welcher er sich in dem so grossen Wercke, was ihm aufgegeben wurde, achten, und wodurch er vor allem eigenen und fremden verwahret werden solte. So treu ist GOtt gegen seine Knechte, die mit Wahrheit sagen können, wie Paulus: **Sie wären nicht nur durch den Willen, sondern** κατ' ἐπιταγὴν τοῦ Θεοῦ, **nach einer besondern Verordnung GOttes, Bothen und Werckzeuge dieses ihres grossen HErrn und Königs.** S. 1. Cor. 1. v. 1. Col. 1, 1. 1. Tim. 1, 1. 2. Tim. 1, 1. So bereitet er ihnen den Weg, damit sie ihn dem Heilande der Welt bereiten können. So hat er sie schon zum Voraus verwahret und versehen mit allem, was sie in den rechten Schrancken halten kan. Sie dürfen nur bleiben am Wort seiner Zeugnisse, so können sie nicht irre gehen, sondern treffen gewiß zum Ziel, das ihnen verordnet ist.

§. 3. Wie sich aber die Vorsorge GOttes über Johannem schon zum voraus, und ehe er noch gebohren war, auf eine so besondre Art offenba-

fenbarete, so äuserte sich dieselbe nicht weniger so gleich vor und bey seiner Empfängniß. Ein Mann, der von GOtt zu so was bestimmet war, wie dieser Vorläufer des Meßiä, brauchte nicht nur einer gar besondern Erziehung, sondern muste von seiner Mutter Leibe an dem HErrn geheiliget werden. Hierzu wurden Eltern erfordert, von denen beydes geschehen konte: Und so waren diejenigen beschaffen, die GOtt darzu ausersehen, daß Johannes von ihnen solte gezeuget werden. Der Heilige Geist beschreibt sie uns selbst folgendergestalt, Luc. 1, 5. 6. **Zu der Zeit Herodis, des Königs Judäa, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Namen Zacharias: und sein Weib von den Töchtern Aaron, welche hieß Elisabeth. Sie waren aber alle beyde fromm vor GOtt, und gingen in allen Geboten und Satzungen untadelich.** Ein vortrefliches Zeugniß, welches uns, zumal nach dem Ausdruck des Evangelistens in seiner Sprache, auf eine recht merckwürdige Art zu erkennen giebet, wie Eltern, besonders im Lehr-Stande, billig beschaffen seyn sollen, die ihre Kinder wieder um Dienst des HErrn widmen und zubereiten wollen. Hauptsächlich wird erfordert, **vor GOtt gerecht zu seyn**, welches nicht anders möglich ist, denn durch den Glauben an unsern Heiland JEsum Christum. Denn, wo dieses nicht zu Grunde lieget, da ist der Mensch bey allem, auch dem scheinbarestem Ernst und Eifer doch ein unausgesöhnter Feind GOttes, und kan

daher,

daher, weder sich, noch seine Kinder dem HErrn nur recht erhörlich im Gebete vortragen, und noch vielweniger dahin leiten, ein angenehmes Opffer und Eigenthum desselben zu werden. So denn aber, und wo das zum Grunde lieget, da folget von selbsten, daß ein solchergestalt wahrhaftig gerechtfertigter Christ, nicht nur in diesen und jenen Satzungen und Religions-Verfassungen, sondern in allen Geboten des HErrn, untadelich erfunden zu werden suchet. Dergleichen Eltern bauen nicht nur mit Worten, sondern mit der That, und bringen ihre Kinder auf diese Art, um so viel desto eher und gewisser zum Hertzen und in die Arme GOttes ihres Heilandes. Gewiß, eine nöthige Anmerckung, vor unsre Prediger-Familien! aus welchen wenigstens ein grosser Theil der Lehrer in diesen Zeiten herstammet; der aber eben dadurch noch meist so elend und verdorben wird, weil er von Jugend an nichts, oder wenig Gutes in den Häusern der Eltern gesehen und gehöret.

§. 4. Es heist gewiß nicht ohne besonderm Nachdruck von den Eltern Johannis: Sie waren beyde, Zacharias und Elisabeth, fromm, oder gerecht vor GOtt, und gingen untadelich in den Geboten und Satzungen des HErrn. Was ist gewöhnlicher, als daß alles Gute, was redliche Väter in den Hertzen ihrer Kinder anzurichten beflissen sind, durch die Unart fleischlich-gesinnter Mütter verdorben wird. Es haben dieselben von der Empfängniß an einen gantz eigenen

nen Einfluß in die Gemüths-Beschaffenheit ihrer Leibes-Früchte. Das, was in ihnen vorgehet, wird denselben mitgetheilet, so lange sie noch unter ihren Hertzen liegen; und wenn sie das Licht der Welt erblicket haben, so werden sie an ihren Brüsten und auf ihren Schos erzogen, und darbey nach ihrem Sinne gebildet. Wäre sonst nichts, was redlich-gesinnte Knechte GOttes bewegen könte, sich mit keiner gantz un- oder nur halb-bekehrten Person in Ehe-Verlöbniß einzulassen, sondern sich eine Schwester zum Weibe vom HErrn zu erbitten, so wäre dieses ja wol wichtig genug dazu. Es ist aber noch viel mehreres. Es kan ausser dem die Ehe nicht seyn, was sie nach dem Willen GOttes seyn soll, eine Abbildung des grossen Geheimnisses der Gemeinschaft Christi und seiner Kirche, Ephes. 5. Ja es kan nicht einmal eine recht wahrhaftige Vereinigung der Gemüther statt finden, weil die Scheidung der Seelen zu groß ist, deren eine zu des Weibes- die andre zu der Schlangen-Saamen gehöret. Und wie können dergleichen Leute heilige Hertzen und Hände im Gebet mit einander aufheben?

§. 5. Solte Johannes dasjenige, wozu ihn der HErr sendete, zu seiner Zeit gesegnet ins Werck setzen, und die Seelen zur Aufnahme des Welt-Heilandes bereiten, so muste er gleich von seiner Empfängniß an, wie seinen Eltern, also auch andern als ein besondres Kind bekandt werden; als eben das Kind, das GOtt zum Vorläufer

des

des Meßiä ausgesondert habe. Denn ausser dem hätten sich seine Eltern, in der Erziehung und andern Umständen, nicht behörig darnach richten können. Das gantze Volck der Jüden würde in dessen Ermanglung durch viel mehreres Zweifeln, ob sein Vorgeben Grund habe, gehindert worden seyn, ihn zu hören und anzunehmen. Das war ohne Zweifel etwas von der göttlichen Absicht, um derentwillen, bey der vorseyenden Empfängniß Johannis, sich viel sonderliches ereignete. Die Schrift stellet uns JEsum unsern Heiland öfters vor, als die Sonne, welche nicht nur alle Sterne an Klarheit übertrift, sondern von der auch alles andre erleuchtet wird; In dessen Betrachtung muste Johannes, als der vor ihm herlaufende Morgen-Stern, sogleich bey seinem Aufgange anfangen zu leuchten, damit iedermann schon von fernen mercken könne: Die Nacht sey vergangen, und der Tag, der angenehme Tag des Heils, werde bald anbrechen.

§. 6. Zacharias und Elisabeth hatten viele Jahre zusammen in der Ehe gelebet, aber kein Kind gezeuget, und das aus der Ursache, weil Elisabeth unfruchtbar, und von Natur zum Kinderzeugen gantz untüchtig war. Nunmehro, da sie beyderseits alt und wohlbetaget, folglich auch, der Natur nach, darzu noch untüchtiger worden waren, so lies der HErr Johannem von ihnen gebohren werden. Dieses verursachte nicht nur bey allen, die es höreten, ein grosses Auffsehen, sondern brachte auch schon die Vermuthung

muthung mit sich, daß man von diesem Kinde was besöndres zu erwarten habe. Denn es war unter den Jüden bekandt, und sie hatten aus den Exempeln eines Isaacs, Samuels und andern wahrgenommen: GOtt pflege so was ausserordentliches, auch in Ansehung der Geburt, mit den Menschen nicht vorzunehmen, als wenn er gar was wichtiges von denselben zum voraus anzeigen wolle.

§. 7. Inzwischen lies es der HErr dabey noch nicht bewenden, sondern er machte durch einen himmlischen Bothschafter, und zwar zu einer gantz auserlesenen Zeit, sowol, als auch auf eine recht merckwürdige Art, dem Zacharias bekandt, daß dieses Kind eben dasjenige sey, welches, nach den obangeführten Zeugnissen der Propheten, vor dem Meßia hergehen, und alles das ausrichten werde, worzu es gesendet worden. Denn es begab sich, da er Priester-Amts pflegete vor GOtt zur Zeit seiner Ordnung, nach Gewohnheit des Priesterthums, und an ihm war, daß er räuchern solte: gieng er in den Tempel des HErrn. Und die gantze Menge des Volcks war haussen, und betete unter der Stunde des Räucherns. Es erschien ihm aber der Engel des HErrn, und stund zur rechten Hand am Räuch-Altar. Und als Zacharias ihn sahe, erschrack er, und es kam ihm eine Furcht an. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharia, denn dein Gebet ist erhöret, und dein

Weib

Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, des Namen solt du Johannes heissen. Und du wirst des Freude und Wonne haben, und viel werden sich seiner Geburt freuen. Denn er wird groß seyn vor dem HErrn, Wein und starck Getränck wird er nicht trincken. Und er wird noch im Mutter-Leibe erfüllet werden mit dem Heiligen Geist. Und er wird der Kinder von Israel viel zu GOtt, ihrem HErrn, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Hertzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem HErrn ein bereit Volck. Und Zacharias sprach zu dem Engel: Wobey soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und mein Weib ist betaget. Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor GOtt stehet; und bin gesandt mit dir zu reden, daß ich dir solches verkündigte. Und siehe! du wirst erstummen, und nicht reden können, bis auf den Tag, da dis geschehen wird; darum, daß du meinen Worten nicht geglaubet hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. Und das Volck wartete auf Zacharias, und verwunderte sich, daß er so lange im Tempel verzog. Und da er hinaus ging, konte er nicht mit ihnen reden. Und sie merckten, daß er ein Gesichte gesehen hatte im Tempel. Und er winckete ihnen und blieb stumm.

§. 8. Es

§. 8. Es ist leicht zu erachten, was dis alles sowol an dem Hertzen des Priesters Zacharias selbst, als des Volcks müsse verursachet, und was bey dem letztern vor ein Forschen, wegen des dem ersten wiederfahrnen Gesichts, werde gemürcket worden seyn. Wir bemercken nach unserm Endzweck, besonders aus der Rede des Zacharia folgendes:

1) Was die Hertzen gottseliger Eltern, und insonderheit derer, die Knechte und Priester des Höchsten seyn wollen, in Ansehung ihrer Kinder, hauptsächlich erfreuen solle und könne. Nicht, wenn dieselben groß vor Menschen, sondern vor dem HErrn sind; Nicht, wenn sie viel zeitlich Gutes vor sich erlangen, sondern viele zu GOtt ihrem HErrn bekehren, und dem, dem allein Ehre und Reichthum gebühret, ein bereit Volck zurichten. Vers 14-17.

2) Wie vorsichtig ein recht Verlobter des HErrn, auch in Ansehung des Gebrauchs solcher Getränckе seyn solle, womit die Hertzen beschweret, und gehindert werden können, recht auf den Winck des HErrn zu mercken. Denn ob sie gleich nicht alle dazu verbunden seyn, was von Johanne gesagt wird, v. 18. so ist und bleibt doch das ein allgemeines Befehls- und Ermahnungs-Wort, was Ephes. 5, 18. 19. stehet: Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget, sondern werdet voll Geistes: und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern,

singet und spielet dem HERRN in eurem Hertzen.

3) Worinne der eigentliche Endzweck eines rechten Knechtes Christi bestehet, und worzu ihm alle Gaben und Kräfte mitgetheilet werden; zu bekehren die Hertzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem HErrn ein bereit Volck. O aber gewiß ein grosses Werck, worzu niemand recht tüchtig, als der erfüllet wird mit dem Heiligen Geist!

§. 9. Geschiehet solches, wie bey Johanne von Mutter-Leibe an, so ist es um so viel besser. Das Maaß aller erforderlichen Kräfte kan um desto gröss-ser und wichtiger werden zu seiner Zeit, ie früher das Hertze dieser Gabe theilhaftig wird. Elisabeth erkennete dieses wohl; darum war sie besonders darauf bedacht, die erste Zeit, da sie Johannem unter ihrem Hertzen trug, sich lediglich mit ihrem GOtt und Heilande zu beschäftigen, damit sie aus dieser lebendigen Quelle, nicht nur vor sich, sondern auch vor die Frucht ihres Leibes das Wasser des Lebens schöpffen, und solche mit unablässigem Gebet in die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geistes hingeben könne. Der Evangelist leitet uns in dem Fortlauf seiner Erzehlung darauf, wenn es von der Empfängniß und deren Umständen also heisset: Und es begab sich, da die Zeit seines Amts aus war: gieng er hinein in sein Haus. Und nach den Tagen ward sein Weib, Elisabeth schwanger, und verbarg sich fünf

fünf Monden, und sprach: Also hat mir der HErr gethan in den Tagen, da er mich angesehen hat, daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nehme; eigentlich: Weil mir der HERR also gethan, mir so was grosses aus Gnaden zugedacht, in diesen Tagen, worinne er meine Schmach unter den Menschen zu tilgen beschlossen hat, daß ich nemlich, die Mutter des Vorläuffers Christi seyn, und einen so wichtigen Mann GOttes zur Welt gebähren soll. Das, das, will sie sagen, dringet mich, mich gantz ins verborgne zu ziehen, damit der HErr durch seinen Geist in mir arbeiten, und die mir geschenckte Frucht zu alle seinem Wohlgefallen heiligen und zubereiten könne.

§. 10. Ein unvergleichliches Beyspiel vor Mütter, die ihre Kinder dem HErrn heiligen, weil sie noch im verborgenen ihres Leibes verschlossen liegen, ja vor alle, die als Christin wünschen, daß ihre Kinder heilig und nicht unrein seyn mögten. 1. Cor. 7. Es geschiehet auch in diesen Tagen, daß manche Mutter, wie ehemals Hanna, sich dem HErrn verbindet, daß, wenn er ihr einen Sohn schencken wolle, solcher ihm zum völligen Eigenthum gegeben werden solle sein Lebenlang. Wir haben gantze Schriften von Gottesgelehrten, die dem HErrn schon im Mutter-Leibe gewidmet worden. Liessen sich Mütter, die dergleichen thun, zugleich dahin bewegen, was wir von Elisabeth vernehmen, so würde nicht nur ihr Flehen desto gewisser erhöret, sondern auch ihre Leibes-Frucht

mit einem gar besondern Segen begnadiget werden.

§. 11. Elisabeth hatte gar bald die Freude, sowol die dem Zacharias gethane Verheissung, als die Erhörung ihres verborgenen Flehens zu erfahren, und auf eine recht empfindliche Art wahrzunehmen, wie mächtig die Wirckung des Geistes GOttes an ihrem Kinde sey. Maria, die Mutter Christi, hatte unter andern von dem Engel, der ihr die Bothschaft brachte, daß der Welt-Heiland in ihr empfangen, und von ihr gebohren werden solle, zu ihrer Glaubens-Stärckung vernommen: Ihre Gefreundtin, Elisabeth, sey auch schwanger, und gehe schon im sechsten Mond, die man doch Spott-weise die unfruchtbare genennet. Dieses bewegte sie, daß sie sich entschloß, Elisabeth zu besuchen, und sich mit ihr im HErrn zu stärcken. So bald sie in derselben Haus anlangte, und Elisabeth nur den Gruß der Mariä hörete, hüpfte das Kind in ihrem Leibe, und sie selbst wurde des Heiligen Geistes voll, rief laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt. Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete: hüpffete mir Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast: Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Vers 42-45.

§. 1

§. 12. Ein solcher Segen würde sich an Müttern und Kindern offenbaren, wenn sich Mütter, so bald sie verspürten, daß sie Früchte ihres Leibes trügen, dadurch zu GOTT und ihrem Heilande treiben liessen, sich im Glauben demselben anzuvertrauen, und recht, als aufs neue mit ihm zu verloben. Das Wort Pauli würde alsdann, so wie es in unserer deutschen Bibel lautet, recht buchstäblich in seine Erfüllung bey ihnen gehen: **Das Weib wird selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleibet im Glauben, und in der Liebe, und in der Heiligung, samt der Zucht.** Ueber dieses läßt sich aus dem, was §. præc. von Elisabeth und Johanne bemercket worden, gar füglich erkennen: woran mans spüren könne, ob der Geist GOttes ein Hertz recht erfüllet habe, und daß dieses eines der sichersten Kennzeichen davon sey; wenn einem in der Welt nichts mehr so erqvicklich ist, nichts mehr ein solches Maaß der Freude verursachen kan, als das freundliche Herzunahen des Heilandes CHristi zu der Seele. Denn das ist das Haupt-Geschäfte dieses seines Geistes, ihn verklären, und über alles groß machen in dem Hertzen, worinn er seine Wohnung hat.

§. 13. Da der Eintritt der Marien so grosse Freude und Bewegung in dem Hause, Hertzen und Leibe der Elisabeth verursachte, weil sie dismal als die Mutter ihres HErrn zu ihr kam: so ist leicht zu erachten, was die drey Monate hindurch, da sie sich daselbst aufgehalten, möge geschehen

seyn. Sie werden gewiß nicht nur ein Magnificat zusammen angestimmet, sondern sich recht oft gemeinschaftlich GOttes ihres Heilandes gefreuet, und ihn gepriesen haben, daß er sie beyder elenden Mägde vor andern, mit solcher Barmhertzigkeit angesehen, und so grosse Dinge an ihnen gethan. Die heilige Gesellschaft der begnadigten Mutter unsers Heilandes, wird der Elisabeth eben so gesegnet worden seyn, als die vorhin von ihr gesuchte Einsamkeit, und der darinn gepflogene Umgang mit GOTT. Johannes wird unter dem Hertzen seiner Mutter auch schon manche Frucht davon genossen, und darbey von Zeit zu Zeit mit immer mehrern und reichern Kräften des Heiligen Geistes durchdrungen worden seyn.

§. 14. Doch, da der Evangelist nichts davon bemercket, so wollen wir uns auch dabey nicht aufhalten, sondern zur Erzehlung der Geburt Johannis fortschreiten. Nachdem Maria ihren Abschied genommen, und wieder nach Nazareth zurück gekehret war, so kam Elisabeth ihre Zeit, daß sie gebähren solte: und sie gebahr einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte: und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein; und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand

mand in deiner Freundschaft, der also heisset. Und sie wincketen seinem Vater, wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn; und die Geschichte ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmens zu Hertzen, und sprachen; Was, meyneſt du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HERRN war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat gesucht und erlöset sein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; Und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heissen, du wirst vor dem

HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkänntniß des Heils gebest seinem Volck, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Luc. 1, 56-80.

§. 15. Alle in dieser Erzehlung bemerckten Umstände zeigen abermal gantz deutlich, wie GOtt auch bey der Geburt Johannis, eben wie bey dessen bevorseyender Empfängniß, alles dergestalt eingerichtet, wie es die Absicht, welche er mit diesem Kinde vorhatte, erforderte. Als die Empfängniß Johannis heran nahete, und dem Zacharia von einem Engel verkündiget wurde, so muste sein Vater, und zwar im Tempel zu Jerusalem verstummen, damit alles daselbst gegenwärtige Volck zum sorgfältigen Nachforschen beweget würde: was ihm doch begegnet, und durch dis ausserordentliche Gesicht im Tempel angezeiget worden. Nunmehr, da der ihm verheissene Sohn gebohren war, so wurde er auf eine eben so wunderbare Art schnell und unvermuthet wiederum redend, damit auch in diesen Gegenden des Jüdischen Gebirges eine gleiche Aufmerckſamkeit unter den Menschen erwecket, und iedermann gereitzet würde, desto sorgfältiger darauf acht zu haben, was doch aus diesem Kindlein werden wolte? Ja er wird nicht nur redend, sondern voll des Heiligen Geistes, und

durch

durch denselben dahin getrieben das, was ihm von diesem Kinde durch den Engel verkündiget worden, öffentlich bekandt zu machen, und zugleich unter dem hertzlichsten Lobe GOTTes, das zum Trost aller auf das Heil Israelis wartenden Seelen, auszusprechen, was durch Johannem geprediget und ausgebreitet werden solte.

§. 16. Es war dieses alles ohnstreitig eine recht Verehrungs-würdige Würckung der Vorsorge GOttes, und wir können daraus um so viel desto leichter fassen, woher es kommen, daß Johannes mit seiner Predigt so gleich, da er vor dem Volck hervor trat, einen so gar grossen Eingang gefunden, und von iedermann dafür, wofür er sich ausgab, erkannt worden. Die Sache war auf eine recht göttliche und unwidersprechliche Art zum voraus bestätiget, und ein so kräftiger Eindruck in die Hertzen der Menschen gebracht worden, der sich nicht so leicht verlieren konte. Siehe v. 65. 66. O ein treuer GOtt, der das alles dergestalt gefügt, damit Christus desto besser zum Heil der Seelen durch Johannem bekandt werden könnte!

§. 17. Wir bemercken nach unserm Endzweck aus dieser wichtigen Erzehlung von der Geburt Johannis, und besonders dem dabey von Zacharia ausgesprochenem Lobgesange folgendes:

1) Wahrhaftig gläubige Christen, sonderlich aber rechte Priester GOttes, sind auch in den geringsten Umständen sorgfältig bedacht, sich aufs genaueste an den geoffenbarten Willen des HErrn zu halten. v. sq. 60. 63. coll. v. 13. Das

hindert sie daran nicht, wenn ihnen gleich eingeworffen wird: es sey niemand auch unter denen, die sie sonst noch werth achten, der es so mache, der es so genau nehme, und sich nicht wenigstens in unschuldig scheinenden Dingen nach der eingeführten Mode richte; v. sq. 64. Worauf reflectiret man doch wol auch bey dem Namen-geben der Kinder in manchen Prediger-Häusern?

2) In dem Hertzen eines recht begnadigten Knechtes GOttes waltet und herrschet nichts dergestalt, wie das durch JEsum gebrachte Heil, und die durch den eintzigen Helffer geschafte Erlösung. Das ist die grosse Sache, womit sich sein Geist hauptsächlich beschäftiget, welche er für die höchste Wohlthat GOttes hält, und wofür er bey aller Gelegenheit dem HErrn Ehre und Preis bringet. Es hieß bey Zacharia nicht: Gelobet sey GOtt, der mir einen so erwünschten Sohn geschencket, der mir meine Sprache und mein Gehör wieder gegeben: Nein! sondern das war das erste Wort, was aus seinem wiedergeöfnetem Munde erschallete: **Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volck, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners Davids, woran ich, und alle arme Sünder uns halten, und Gnade erlangen können, als er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; Und die Barmhertzigkeit erzeigete**

gere unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Vers 68-75.

3) Es kan dem Heiland der Weg in die Hertzen der Menschen nicht besser und gewisser bereitet werden, als wenn man die armen Seelen zur Erkänntniß des Heils führet in der Vergebung der Sünden, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richten ihre Füsse auf den Weg des Friedens. Kein Gesetz, Fluch und Verdammniß kan sie so willig machen, als diese Uberzeugung aus dem Evangelio. Siehe v. 76-79.

4) Inzwischen ist darbey wohl zu beobachten, daß Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, erschienen sey, nicht nur die Hertzen derer, die da sassen im Finsterniß und Schatten des Todes, zu erqvicken, sondern ihre Füsse auch zu richten auf den Weg des Friedens. So nöthig demnach das erste hauptsächlich und über alles zu treiben, so nöthig ist es doch auch, das letzte nicht gäntzlich zu vergessen, sondern den gantzen Rath GOttes von der Menschen Seligkeit den Seelen vorzuhalten.

III. Theo-

# III. Theologische Betrachtungen über dem Articul von der Liebe, in einigen zu B. den 17. Jul. zu S. den 13. Aug. und zu J. den 18. Sept. 1742. angestellten brüderlichen Unterredungen, behandelt von den Autoribus der P. 35. Theol. Past. p. 265. seqq. befindlichen Betrachtung vom gerecht- und seligmachenden Glauben.

## I. Tractatio Theoretica.

### §. 1.

Materiæ momentum. Die Lehre von der Liebe ist bisher von unsern Theologis in denen Compendiis und Systematibus theologicis übergangen, und sogleich nach dem Articul vom Glauben, von denen guten Wercken gehandelt worden, obgleich die heilige Schrift, sonderlich Neuen Testaments, an so vielen, und hier anzuführen zu weitläuftig-fallenden Stellen, derselben, als eines zum Wesen und Leben eines Christen nothwendigen Stücks, conf. Jacobi 2. v. 26. gedencket, und die Liebe, wie die allernächste Frucht des Glaubens, also hinwiederum der nächste Grund, und die nächste Quelle anderer guten Wercke ist, conf. Gal. 5, 6. Die Ursache dieses Uberganas scheinet nicht schwer zu errathen zu seyn. Im Pabstthum, mit welchem

es

es unsere selige Bekenner anfänglich alleine zu thun hatten, wurde mit Beyseitsetzung des Glaubens, aus den guten Wercken, und zwar aus falschen, und nach Menschen Gebot selbst erdichteten, alles gemacht. Hiewider musten sie nicht nur streiten, sondern auch die wider sie ausgestreuete Lästerungen zu widerlegen, conf. Aug. Conf. Art. 20. zeigen, wie sie gute Wercke, durch die Lehre vom Glauben nicht aufhüben, und welches die wahre Art und Beschaffenheit der rechten guten Wercke sey. Sie bekamens nachgehends mit denen sogenannten Majoristen zu schaffen, von welchen die Nothwendigkeit derer guten Wercke zur Seligkeit auf eine anstößige Art behauptet werden wolte; und über dieser Polemischen Beschäftigung mit den guten Wercken, vergaß man in der Dogmatic der Liebe, und kam der Artickel von jenen sogleich nach der Lehre vom Glauben, in alle nach der Hand herausgekommene Systemata. Die mißbrauchte Eintheilung der Theologie in Theticam und Moralem, mag auch nicht wenig dazu beygetragen haben. Durch diese ist die Lehre von der Liebe in die letztere verspahret, in dieser aber auch nicht von der Liebe als Liebe, sondern sogleich von der Liebe gegen GOtt, gegen sich selbst und dem Nächsten, als thätigen Pflichten eines Christen gehandelt worden. Wie aber aus sothanem Neglectu dogmatico, welcher sich auch bis auf die Cantzeln erstrecket haben mag, auf welchen die Liebe so kaltsinnig als der Glaube spahrlich tractiret worden,

der entsetzliche Schaden entstanden zu seyn scheinet, daß die äusserliche Kirche, nach der Art und Kunst des alten Adams, wol ziemlich eigene gute Wercke, aber wenig Liebe aufzuweisen hat. Also ist und bleibt die Lehre von der Liebe von der höchsten, süssesten, und heiligsten Wichtigkeit, und verlohnet sichs wohl der Mühe, daß wir daraus vor uns einen besondern Artickel, und die Materie einer besondern Unterredung machen.

Definitio 1) nominis

§. 2. Wir reden demnach hier von derjenigen Liebe, welche in der heiligen Schrift in dem Sinn angepriesen wird, daß sie seye ein nothwendiges und ohnausbleibliches Stück der innerlichen Gemüths-Fassung eines Christen, die aus dem Glauben allernächst, und gleichsam natürlicher Weise erwachsende Frucht, und dasjenige, was denen guten Wercken unmittelbar zum Grunde liegt, und woraus sie nothwendig fliessen müssen, wenn es anders sollen gute Wercke seyn, conf. 2. Cor. 8, 7. Gal. 5, 22. coll. c. 3, 2. item c. 5, 6. Ephes. 1, 4. c. 6, 23. 1. Thess. 1, 3. c. 3, 6. c. 5, 8. 1. Tim. 1, 14. c. 2, 15. c. 6, 11. 2. Tim. 1, 13. c. 2, 22. die da zwischen der Lehre vom Glauben und von den guten Wercken hätte abgehandelt werden sollen, oder deren Betrachtung die Lehre von diesen zugleich in sich fassen, und solcher Gestalt zu der anmeh Kirchen merckliehen und höchst-heilsamen Erleichterung, vielen unnützen Hirn- und Wort-Gezänck hätte vorgebeuget werden können.

2) rei.

§. 3. Es bestehet aber dieselbe in einer

ner solchen Verhältniß eines mit Verstand und Willen begabten Wesens gegen das andere, da jenes, nemlich das Liebende diesem, nemlich dem Geliebten, seine selbst besitzende Vollkommenheiten zu geniessen darreichet, und ob denen bey diesem antreffenden Vollkommenheiten hinwiederum ein Vergnügen schöpffet, wodurch beyde gleichsam Wechsels-weise eines in das andere versetzet, und auf eine dem Wesen eines Geistes gemässe Art und Weise Eines werden, conf. Joh. 17, 23. 26. 1. Cor. 6, 17. Coloss. 3, 14. und daß diese Beschreibung nicht erdichtet, noch nach eigener Willkühr angenommen, sondern in der Natur der Sache gegründet sey, solches wird aus dem folgenden klar werden.

Remouentur a) amor rei inanimatæ.

§. 4. Vermöge derselben fället sogleich aus unserer Betrachtung diejenige Liebe, welche ein mit Verstand und Willen begabtes Wesen auf eine leblose oder abstracte Sache wendet, conf. Ps. 45, 8. 1. Joh. 2, 15. Denn wir reden allein von derjenigen Liebe, wodurch zwey oder mehrere geistliche, vor sich bestehende Wesen, sich mit einander verbinden.

b) amor libidinis.

§. 5. Noch weniger gehöret hieher die unzüchtige Fleisches-Liebe. Denn diese bestehet in einer blossen groben und viehischen Begierde, an der geliebten Person seine thierische Lust zu stillen, und ist mit keiner wahren Liebe gegen dieselbe verknüpffet, sondern kan, wie an dem Exempel Ammons, im 2. B. Sam. 13, 15.

zu

zu sehen, nachdem die Lust des Fleisches vollbracht, sogleich in einen tödtlichen Haß verwandelt werden.

c) amicitia hominum carnalium.

§. 6. Eben so wenig wird auch hier diejenige Liebe gemeynet, welche fleischliche Menschen einerley Geschlechts, in ihren Welt-Freundschaften gegen ein ander tragen. Denn ob zwar diese manchmal einen ziemlichen Schein der Aufrichtigkeit, Wahrheit und Gutthätigkeit hat, so ist es dennoch nur eine interessirte Liebe, und lieget derselben im Hertzen anders nichts, als die unordliche und alt Adamitische Eigenliebe zum Grunde, nach welcher ein ieder den andern nicht um des andern, sondern um sein selbst willen liebet, und nicht suchet was des andern, sondern was sein ist, conf. Phil. 2, 4. conf. etiam Matth. 5, 46. 47. und eine bessere Liebe ist von dem natürlichen Menschen nicht zu erwarten.

Autor amoris in genere & ante lapsum.

§. 7. GOtt ist die Liebe, 1. Joh. 4 v. 8. 16. darum müssen wir auch der Ursprung dieser Liebe alleine in GOtt, in ihme aber auf das vollkommenste suchen. Er wohnet zwar in einem Lichte, da niemand zukommen kan, 1. Tim. 6, 16. iedoch der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffen der Gottheit, 1. Cor. 2, 10. Wir wagen uns demnach, in der tiefsten Beugung unserer Hertzen, an dieses Heiligthum, das ist, an das hinter der Vorhang der Ewigkeit verdeckte Hertz GOttes hinan, und bewundern alda alle mögliche Vol-

kon-

kommenheiten, iede im allerhöchsten Grade und alle in der vollkommensten und süssesten Uberein-stimmung, welche daher nur ein einziges untheil-bares Wesen ausmachen, und weil alles, was sich in GOtt mannigfaltiges und unterschiedenes gedencken lässet, sich Wechsel-weise immer eines das andere auf das vollkommenste ergötzet, in GOtt anders nichts, als die vollkommenste und lauterste Liebe gegen ihm selbst, und so, daß er sich selbst lieben müsse, weil er GOtt ist, conf. 1. B. Mos. 17, 1. אֵל שַׁדַּי verursachen können. Wir bewundern ferner, wie eine derer göttlichen Personen in die übrigen, und diese wieder in jene, conf. Joh. 17, 23. 26. und Joh. 16, 13. 14. 15. mit der süssesten und überall gleich unendlichen Liebe, so zu reden, einfliessen, also daß sie wegen dieser Liebe zwar drey Personen, aber nicht drey göttli-che Wesen seyn können; wie in ihme von Ewig-keit her, so wie es sich, ohne der göttlichen Voll-kommenheit einen Eintrag zu thun, von GOtt sagen lässet, ein Verlangen müsse gewallet ha-ben, in demjenigen Punct der Ewigkeit, da er es in seinem göttlichen Rath vor gut befinden würde, die unendliche Mannigfaltigkeit seiner Vollkom-menheiten in endliche Dinge, ohne davon das al-lergeringste selbst zu missen, getheilet zu legen, sie in denen übrigen Geschöpffen alle auf den Men-schen, als sein letztes und herrlichstes Geschöpf zu richten, und von diesem, der zum Genuß derer Geschöpffe, und zur Erkänntniß des Schöpffers, in denenselben geschaffen war, so zu sagen, wie-

der zu sich zurück zu ziehen, da denn die Dreyfaltigkeit derer göttlichen Personen, wie sie sich nach dem Fall in Vater, Sohn, und Heiligem Geist, durch lauter Barmhertzigkeit in dem Heilande geoffenbaret hat, Röm. 5, 5. coll. Tit. 3, 5. 6. dem menschlichen Geschlecht, nach der Beschaffenheit, in welcher es bey unterbleibendem Fall gestanden hätte, durch andere Eigenschaften sich fürnemlich geoffenbaret, und alle göttliche von aussen zu schöpffende Lust darinne würde bestanden haben, daß der unendlich liebreiche, und gegen seine Geschöpffe auf alle mögliche Art freygebige und gutthätige Schöpffer, sich daran, daß er diese seiner Vollkommenheiten so reichlich und mannigfaltig theilhaftig gemacht, ergötzet hätte. Ps. 104, 31.

Subjectum amoris ante lapsum.

§. 8. Dasjenige Wesen, in welchem die Liebe, von welcher wir hier eigentlich reden, vor dem Fall gepflantzet, erhalten, vermehret, und solcher Gestalt erfunden werden solte, war der Mensch; gleichsam die letzte und herrlichste Frucht der gebährenden Liebe GOttes, welcher, da er mit denen Strahlen derer an dem ihm anerschaffenen göttlichen Ebenbild, prangenden göttlichen Vollkommenheiten eintzig und alleine vor dem Angesichte GOttes stund, und auf dasselbe gerichtet, und von aussen wie von innen von Empfindung und Genuß lauter göttlicher Vollkommenheiten durchdrungen und umgeben war, nothwendig mit GOtt auf das innigste vereiniget, nach Erforderung und Zulassung seines ieweiligen Zustandes

als

als ein Mensch vollkommen selig, conf. 1. B. Mos. c. 1, 26. seqq. und GOtt, in sich selbst, und in allem, und sich selbst und alles andere in GOtt, mithin mit einer wohlgeordneten Liebe zu lieben und zu umfassen im Stande seyn müssen.

Lapsus, & amor in lapsu deperditus.

§. 9. Aber durch des Teufels Neid, B. Weish. 2, 24. ist der klägliche Sündenfall (o! daß ers uns doch wahrhaftig wäre) unserer ersten Eltern erfolget, und wenn wir dessen Geschicht und Umstände aus 1. B. Mos. 3. tot. Cap. recht betrachten, so bringen dieselben so viel mit sich, daß, nachdem sie das Licht der herrlichen und lebendig und seligmachenden Gegenwart GOttes aus den Augen gesetzet, sie die Geschäftig- und Wircksamkeit ihrer wichtigsten Vollkommenheiten, ihres Verstandes und Willens, das ist die Aufmercksamkeit, gegen dem Satan hingewendet, ihme anfänglich Gehör gegeben, und sich mit ihme eingelassen, nachgehends aber ihme durch immer weiter gehende Überlegungen des aus dem Gelaise gewichenen und verblendeten Verstandes, und durch die daraus, und aus der sinnlichen Betrachtung der Creatur entstandene Bewegungen des fast gantz und gar in die sinnliche Begierde verfallenen Willens, endlich im Werck selbsten gehorsam, und solchergestalt aller Liebe des aus so greulichen Bewegungs-Gründen, als meynte ers mit ihnen nicht redlich, beleidigten Schöpffers so unwürdig, als zu der geringsten Liebe gegen ihme, und aller wahren Liebe untüchtig geworden, und in eine pur

thierische und unordentliche Liebe gegen sich selbst, und zu den Dingen dieser Welt verfallen sind.*

Autor amoris post lapsum.

§. 10. Da offenbaret sich denn erst ein neues, und allen endlichen Verstand unendlich übersteigendes Liebes-Geheimniß in GOtt, der da war in Christo, 2. Cor. 5. v. 19. und der seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, Röm. 8, 32. Er suchte nicht nur sich selbst und seinen eigenen Vortheil nicht, sondern er ist in diesem königlichen Liebes-Geschäfte רַב־חֶסֶד 2. B. Mos. 34, 6. groß von freyer, und nicht aus der geringsten Absicht auf sich selbst entspringender Liebe, welches die Significatio nativa des Worts חֶסֶד ist. Diese seine Liebe umarmet nicht nur sein Werck und Geschöpffe, nicht in der Beschaffenheit wie es aus seinen Händen gekommen war, sondern sie umfasset sein Werck so, wie es vom Teufel auf das erbärmlichste zugerichtet, und gegen seinen Schöpffer, Erhalter und Liebhaber, in den äussersten und tödtlichsten Haß versetzet war, conf. Röm. 6, 5. 6. 8. Ephes. 2, 4. 5. 1. Joh. 3, 1. und Cap. 4, 9. Er ließ sein Bestes kosten, und wendete daran, das kostbarste so er hatte, nemlich sich selbst, legte die gantze Fülle der Gottheit in das menschliche Fleisch, Coloss. 2. v. 9. und damit er in dem Menschen die Liebe herstellen mögte, so schiene er sich selbst in seinem eigenem Kinde gehäßig zu seyn, und dieses muste die

* Besiehe mit mehrerm unten Tractat. practicæ §. 1.

die von dem Geschöpf gegen den Schöpffer gefaßte Feindschaft unter denen härtesten und grausamsten am innerlichen und äusserlichen Menschen ausgestandenen Straffen abbüssen. Er liebte sich selbst und die ihn so feindselige Menschen mitten in dem heftigsten Leiden, so er um ihrentwillen, und von ihren Händen auf sich nahm auf das vollkommenste, Marc. 14, 36. und ziehet nun die gantze Offenbarung seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit, die gantze Verherrlichung seines Namens darinnen zusammen, daß er seine Hasser selig, und aus mörderlichen Rebellen seine Bräute mache, conf. tot. Cant. Cantic. und Ephes. 5. circa finem und Hos. 2, 19. 20. Dieses gelüstet auch die Engel zu schauen, 1. Petr. 1, 12. Darum ists besser, sich mit einem aufgethanen, armen, hungerigen und gebeugten Hertzen auf dieser Aue und an diesen Bächen weiden, conf. Ps. 23, 1. 2. als dieser hohen Sache mit dem Kopf nachdencken, und sie mit Menschen- und Engel-Zungen ausdrucken wollen.

Subjectum amoris post lapsum.

§. 11. So siehets denn, nach Erforderung dieser neuen auf das verfluchte Erdreich ausgegossenen Liebe GOttes, auch mit dem *Subjecto amoris*, nach dem Fall, gantz anders aus. Dieses ist der Mensch, in dem elendesten und erbärmlichsten Zustande, 1. B. Mos. 6, 5. Ps. 14, 2. 3. Jes. 1, 5. 6. Ezech. 16. v. 1 - 6. dem die Liebe GOttes gantz und in alle Wege zuvorkommt, 1. Joh. 4, 10. 19. der am Geiste recht arm ist, und lebendig und überzeugend

„empfindet, wie so wenig ein Funcke der Liebe gegen GOtt, als eine Spuhr der Würdigkeit der „Liebe GOttes gegen ihn, noch das geringste Vermögen, die Liebe, damit GOtt ihn dennoch liebet, anzunehmen und zu fassen, sich in ihm finde; der darüber hertzlich Leid trägt, und nach der Gerechtigkeit, das ist, mit GOtt wieder in der Verbindung und Gemeinschaft, wozu er anfänglich geschaffen worden zu stehen, hungert und dürstet, conf. Matth. 5, 3. 4. 5. 6. Endlich aber sich der Liebe GOttes in Christo JEsu nicht mehr erwehren kan, sondern von derselben ergriffen, in dieselbe versencket, und genöthiget wird, zu glauben, daß ihn GOtt lieb habe; conf. Phil. 3, 12. Gal. 2. v. 20. Luc. 14, 23.

Amoris omnis fundamentum proximum.

§. 12. Daher ist der nothwendige, einzige und unmittelbare Grund, und die einige Qvelle aller wahren Liebe in dem Menschen, der Glaube an JEsum „Christum: Das ist, wer lieben will, der muß „sich von GOtt in Christo haben lieben lassen, diese „Liebe an sich haben lassen kräftig werden, sie an „seinem Hertzen lebendig erfahren, und mit gantzem Vertrauen gefasset und ergriffen haben. Wo davon gar nichts ist, da ist auch an gar keine Liebe zu gedencken, und so viel diesem Glauben abgehet, so viel gehet auch ordentlicher Weise an ihrer Hertzlichkeit, Lauterkeit und Geschäftigkeit der Liebe ab. Besiehe die oben §. 2. angezogene Schrift-Stellen, und conf. Gal. 2. v. 20. und Joh. 17. v. 26.

§. 13. Die

Forma. §. 13. Die innerliche und wesentliche Beschaffenheit dieser Liebe bestehet darinnen, daß, gleichwie GOtt in Christo JEsu sich aus keinem andern Bewegungs-Grund von aussen, als unserm blosen Elend, gantz vor uns dahin gegeben hat, also auch der Liebhaber dem Geliebten sich um so aufrichtiger und völliger nicht nur zu geniessen, sondern auch so zu reden, seine Hörner an ihm abzustossen, mithin alles vor ihm zu thun, und alles vor ihm zu leiden, 1. Cor. 13, 7. Coloss. 3, 13. Matth. 6, 12. 1. Joh. 3, 16. hingiebt, als er sich selbst der grossen Liebe GOttes unwürdig empfindet, Ephes. 5, 1. 2. und er nun sein eintziges Vergnügen, Ehre, Glück, Herrlichkeit und Seligkeit darinnen setzet, daß JEsus Christus gegenwärtig oder zukünftig erkannt und verherrlichet werde, Hebr. 13, 8. Phil. 1, 15-20. und dieses die eintzige Vollkommenheit ist, die er zur Weide seiner Liebe an andern zu erblicken verlanget und hoffet.

Objectum. §. 14. Diejenige, welche mit solcher Liebe sollen umfasset werden, sind 1) GOtt, der da ist in Christo, 1. Joh. 4, 19. 2. Cor. 5, 12-18. 2) Die Brüder, das ist alle andere Gläubige, sie seyen bekandt oder unbekandt, nahe oder ferne, hoch oder niedrig, reich oder arm, conf. Joh. 13. v. 35. cap. 15, 12. 17. 1. Joh. 3, 13-18. cap. 4, 11. 12. cap. 5, 1. 2. 3. 2. Petr. 1, 7. Jac. 2, 1-8. 3) Ehegatten, Ephes. 5, 25. usq. ad finem. 4) Eltern und Kinder, Ephes. 6, 1-4. Luc. 11, 11. 12. 5) Alle Menschen, Röm. 12, 9. 2. Petr. 1, 7. insonder-

heit 6) die Feinde, Matth. 5, 44. 45. und endlich, 7) (welches sich zwar, da der Gläubige durch den Glauben auch mit ihme selbst wieder eins wird, conf. Röm. 7, 25. und Gal. 2, 20. von selbst giebt:) Der Gläubige selbst. Matth. c. 22, 39. c. 7, 12. Ephes. 5, 28. 29. 33.

Effectus proximus. §. 15. Die allernächste Wirckung dieser Liebe ist, daß GOtt in Christo, der Liebhaber und der Geliebte in Eines zusammen gezogen und verbunden werden, conf. Joh. 17, 21. 22. 23. 26. welches bey Kindern GOttes, die sich nun wahrhaftig in dem HErrn JEsu lieben, wircklich bewerckstelliget, conf. Gal. 3. v. 28. Eph. 4, 16. Coloss. 3, 14. Joh. 17, 21. 22. 23. bey denen, die da gleichsam müssen erst herangeliebet, und durch die Liebe gewonnen werden, gesuchet, Röm. 12, 20. 21. bey denen aber, die noch draussen und todt sind, wenigstens gehoffet und erwartet wird, conf. Joh. 17, 20. 1. Cor. 13, 7. Daher die Liebe, womit alle §. 14. erzehlte Objecta geliebet werden, dem Wesen nach nur eine eintzige unzertheilte Liebe ist, und alles was nach dem Willen GOttes in der Liebe geschehen soll, conf. Ephes. 4, 16. und cap. 6, 23. 1. Cor. 7, 39.

Affectiones. §. 16. Die vornehmsten Eigenschaften dieser Liebe sind:

1) Universalitas personalis & realis. Erstlich, ihre Allgemeinheit, nach welcher eines Theils keine Person, sie seye Freund oder Feind, um JEsu Christi willen, von der Liebe ausgeschlossen, sondern, alles, was er mit seinem Blut erkauft,

kauft, in ihme mit Liebe umarmet werden soll, vide §. 14. andern Theils dieselbe in allem was ein Christ thut, sich geschäftig erweisen, und nächst dem Glauben, die Seele, das Leben und das Triebwerck davon seyn soll, conf. Ephes. 4, 16. 1. Cor. 16, 14.

2) Cordialitas. Zweytens ihre Herzlichkeit, nach welcher sie das Innerste des Liebhabers durchdringen, und aus demselben herfliessen, auch so beschaffen seyn soll, als wäre man unter einem Hertzen gelegen, und gehörte einander von Fleisch und Blut auf das allernächste zu, wie es die Etymologia des Worts ἀδελφὸς ex ἅμα & δελφύς, uterus ejusdem uteri, vide Pas. Lex. sub voce dicta, und Pauli Ausdruck, Röm. 12, 10. τῇ φιλαδελφία φιλόστοργοι, als die da lieben die ihres Fleisches und Bluts sind, mit sich bringet, conf. etiam Ap. Gesch. 4, 32.

3) Puritas. Drittens daher ihre Lauterkeit, nach welcher sie von krummen Absichten befreyet seyn, nicht das Ihre suchen, und der Liebhaber den andern nicht darum, weil dieser ihn liebet, oder weil er Nutzen und Vergnügen von ihm ziehet, lieben soll, conf. Matth. 5. v. 46. 47. 48. 1. Cor. 13, 5. 1. Tim. 1, 5. Phil. 2, 4.

4) Sinceritas. Viertens daher weiter ihre Aufrichtigkeit, nach welcher Hertz und Mund, Mund und That zusammen stimmen soll, 1. Joh. 3. v. 18.

5) Fœcunditas. Fünftens ihre Fruchtbarkeit, nach welcher sie sich nicht nur gleichsam vorwärts

in guten Wercken reich und kräftig erweiset, conf. 2. Cor. 8. tot. Cap. Gal. 5, 6. 13. cap. 6, 9. 10. Jac. 2, 15. 16. sondern auch rückwärts den Glauben stärcket, befestiget und zu dessen Wachsthum gereichet, wie die Bewegung und Arbeit zur Gesundheit des äusserlichen Menschen, conf. 1. Cor. c. 13, 13. 14. Ephes. 3, 16. 17. 1. Thess. 5, 8. 2. Petr. c. 1, 5 = 11. 1. Joh. 4, 12.

6) Diversitas. Sechstens ihre Unterschiedlichkeit, nach welcher, ob es zwar eine eintzige und ungetheilte Liebe ist, sie dennoch gegen die §. 14. erzehlte Objecta sich auf unterschiedene Art und in unterschiedenem Grad, nach deren unterschiedenen Beschaffenheit dergestalt äussert, daß e. g. die Liebe, die man zu den Seinigen trägt, unter gewissen Umständen gegen die Liebe zu GOtt in Christo, muß können vor einen Haß gerechnet werden, Matth. 10, 37. Luc. 14, 26.

7) Firmitas. Siebendens ihre Stärcke, nach welcher sie nach dem Urbild der Liebe GOttes zu uns, die von unserer tödtlichen Feindschaft gegen ihn nicht konte übermannet werden, sich von nichts erbittern, ermüden, noch viel weniger überwinden und auslöschen lässet, hingegen aber denen Gläubigen in ihrer Verbindung eine mächtige Vormauer gegen alle ihre Feinde wird, conf. Jer. 31, 18. 19. 20. Jes. 43, 24. 25. Hos. 11, 7. 8. 9. 1. Cor. 13, 5. Gal. 6, 9. Hohel. 8, 6. 7. 1. Thess. 5, v. 8. Röm. 8, 35 = 39.

8) Incrementum. Achtens ihr Wachsthum, nach welcher sie nimmer stille stehen, sondern

dern in allen vorerzehlten Eigenschaften immer zunehmen muß. Denn sie hat lange und stärck zu wachsen, bis sie nur an das geringste Tröpflein reichet der Liebe die GOtt in Christo JEsu zu uns armen Sündern trägt, conf. 1. Thess. 1, 3. cap. 3, 6. 12. cap. 4, 9. 10. 2. Thess. 1, 3.

Finis. §. 17. Der Zweck und die End-Ursache der Liebe ist, daß sie, wenn alles vergehet, ewig währen, und alles mit GOtt in Christo JEsu und vor seinem Angesicht, ach! in welch ein seliges und unbegreifliches Eins verbinden soll, conf. 1. Cor. 13, 8. usq. ad fin. und Hohel. 8, 6. 7. Joh. 17, 22. usq. ad fin. HErr JEsu, hilf uns dazu, Amen.

## II. Applicatio Practica.

### §. 1.

Homo in statu iræ in genere. Belangend den Menschen in dem Stande des Zorns, das ist in seinem natürlichen Zustand, so ist das Hertz desselben voller lauter Hasses. Denn Satanas, nachdeme er durch seine List und Boßheit, mit dem Bilde GOttes die Liebe aus demselben hinaus practiciret, hat dasselbe ihme selbsten ähnlich gemacht, und mit lauter Haß angefüllet. Hinc illæ lacrymæ, quæ exstant ad Rom. 1. v. 29. 30. 31. & Matth. 24. v. 12. conf. LL. Symbol. Edit. Rechenb. pag. 9. & 56.

Ergo Deum & crucem Christi. §. 2. Nicht nur aber hat Satanas sogleich mit der Sünde, und mit dem

dem fleischlichen Sinn dem Menschen einen wahrhaftigen Haß und eine heftige Feindschaft, insonderheit gegen GOtt, eingeblasen, conf. 1. B. Mos. c. 3, 4. 5. 15. Röm. 5, 10. c. 8, 7. Jac. 4, 4. sondern weil (Tract. theor. §. 10.) durch JEsum Christum und durch sein Creutz in dem erstorbenen menschlichen Hertzen die Liebe eintzig und alleine wieder hergestellet werden kan und soll, so ist die Feindseligkeit des Menschen natürlicher Weise mit einer gantz besondern Heftig- und Giftigkeit gegen dieses gerichtet, und Paulus prediget den gecreutzigten Christum, denen Jüden ein Aergerniß und denen Griechen eine Thorheit, 1. Cor. 1. v. 23. und auch solche die Christum predigen, Phil. 1. v. 15. 16. sind dennoch Feinde des Creutzes Christi, Cap. 3, 18. conf. etiam Gal. 6, 12.

Erga alios & semetipsum.

§. 3. Der natürlichen Liebe des natürlichen Menschen gegen andere Menschen, liegt (Tract. theor. §. 6.) die unordentliche Selbst-Liebe zum Grunde; wäre diese nicht, so wäre unter solchen Menschen lauter Haß, und dieser zeiget sich auch vi experientiæ, so bald jene ihr Futter verliehret, conf. Syr. 6, 7-13. Und auch unter der unordentlichen Selbst-Liebe ist ein bitterer, und ach! wie unglückseliger Haß des Menschen gegen sich selbst verborgen. Denn er thut ja, so lange er sich selbst gelassen ihme selbst keinen andern Dienst, als daß er sich augenblicklich tieffer ins Verderben stürtzet, Eph. c. 4, 22. Und wenn ihme einmal, nach verstrichener und nicht benutzter Gnaden-Zeit, Luc. 19 v. 42

v. 42. 44. die Augen aufgehen, so wird statt der Selbst-Liebe der Selbst-Haß blos da stehen, der Verdammte sich selbst, vor Haß gegen sich selbst, das Fleisch aus den Armen fressen, und sich selbst eine ewige und unerträgliche Last seyn, conf. Luc. c. 16, 24. und Jes. 66, 24.

In statu securitatis. §. 4. Lebet der arme Mensch im Stande der Sicherheit, so ist er entweder disfalls einem unvernünftigen Vieh ähnlich, und bekümmert sich weder ob er GOtt, oder ob er die Menschen liebe, Ps. 14, 1-4. Jer. c. 5, 1. (amoris eadem, quæ fidei hic ratio est) Cap. 8, 6. oder er bildet sich ein, er liebet GOtt und den Neben-Menschen, wenn er sonderlich etwas vernünftiger, *civilisirter*, eines sanguinischen Temperaments, und in solchen Umständen ist, da ihme Frömmigkeit, Ehrbarkeit, und Dienstbaftigkeit gegen andere ein Behuf seines eigenen Aufkommens und äusserlichen Wohlseyns seyn müssen, Mal. 1. v. 6. 7. 8. gefället sich in dieser Einbildung selbst wohl, und machet daraus ein sanftes Küssen seiner Sicherheit, und ein schmackhaftes Futter seiner Eigen-Liebe, gedenket auch disfalls keiner Bekehrung nöthig zu haben. Kommt die Sicherheit auf den höchsten Grad, so ist auch mit derselben in dem Hertzen der heftigste Haß gegen GOtt verknüpffet, welchen die letztere Art unter dem Deckel ihrer beschriebenen Einbildung verbirget, die erstere aber darinnen blicken lässet, daß sie alle Rührungen und Uberzeugungen des Gewissens feindselig unterdrü-

terdrücket und von sich stösset, conf. Jer. 44. v. 16. 17.

In statu servitutis. §. 5. Stecket er aber im Stande der Knechtschaft, so lässet er sich von seinem, GOtt dem HErrn leistenden gezwungenen Frohn-Dienst, der doch anders nichts, als daß er seinen Strafen entgehe, oder Lohn von ihme empfange, oder auch wol GOtt wieder zu vergelten, was er von ihm im Leiblichen Gutes empfängt, oder eigene Genugthuung vor seine Sünden zum Zweck hat, überreden, er liebe GOtt, giebt übrigens Allmosen, und leistet dem Nächsten leibliche Dienste ohne Liebe, conf. Matth. 6, 2. Und wenn solche Leute einander Gutes thun, so gehets nach Matth. 5, 46. 47. Indessen sind sie nicht nur geneigt und im Stande, solche ihre Frohn- und Lohn-Wercke mit den Pharisäern, Luc. 18, 11. 12. GOtt darzuhalten und vor gut, so elend sie auch sind, anzurechnen, sondern auch wol darauf zu trotzen und zu pochen, und wenn GOtt ihnen äusserliche Trübsal zuschicket, zu fragen: Womit habe ichs doch nur um den lieben GOtt verdienet? conf. Jes. 58, 3.

Odium erga Deum & filios Dei. §. 6. Wie aber bey allen ietzt beschriebenen Leuten, der nach §. 2. in ihren Hertzen liegende und herrschende Haß gegen GOtt schläft, und ihnen, so lange sie in diesem Stande sind, nicht unter die Augen kommt, sie auch in Ewigkeit sich nicht überreden lassen würden, daß sie die Leute seyn, die GOtt hassen, und seine Feinde sind, conf. Röm. 7, 8.

also können sie den Haß gegen Kinder GOttes, Joh. 15, 18. 19. nicht bergen. Doch wollen sie auch dieses nicht Wort haben, daß sie dieselbige, *qua*, Kinder GOttes und fromme Leute hassen solten, Joh. 7, 20. Darum verdecken sie ihn entweder unter heuchlerischer Freundlichkeit, Ps. 55. v. 22. oder sie kleiden die Kinder GOttes anders ein, und machen aus denselben Leute, die gefährliche Principia, heimlichen Gift ꝛc. haben, Joh. c. 10, 33. und deren Haß und Verfolgung unter dem schönen Schein eines gottseligen Eifers vor die Wahrheit und reine Lehre passiren kan.

Gratiæ præve-nientis primus gradus.

§. 7. Wird die **vorlauffende Gnade** an dem Menschen kräftig, so ist zum allerförderſten dieses in Ansehung der Liebe dabey zu mercken, daß GOtt nach derselben, den armen in dem obbeschriebenen vielfältigen Jammer liegenden Menschen, nicht nur in dem Reiche der Natur mit lauter Wohlthaten, als Ausflüssen seiner freyen und erbarmenden Liebe überschüttet, auch in denen leiblichen Trübsalen, und dem äusserlichen Menschen zustossenden Widersinnigkeiten, lauter Liebe ob ihm walten lässet, sondern auch in der Kraft und in Ansehung der allgemeinen Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist, ihn mit grosser Gedult und Langmuth träget, von Hertzen will, daß ihm geholffen werde, und ihme deswegen Gesetz und Evangelium predigen, auch den Heiligen Geist sein Straf-Amt an seinem Gewissen, so lange es nur noch seyn kan, verrichten lässet.

Mit

Mit einem Wort: das gantze Daseyn des Menschen, ein ieder Athem, den er ziehet, ein ieder Tritt, den er thut, und was ihn von innen und aussen umgiebt, das saget ihm, er höre es, oder höre es nicht, entgegen: GOtt liebet dich! Laß dich versöhnen mit GOtt! Er lebet, webet, und ist in der Liebe GOttes. conf. Hos. 2, 8. Apost. Gesch. 14, 17. c. 17, 24 - 28. Amos 3, 6. Jer. 5. v. 3. Jes. 65, 2. 1. Tim. 2, 4. 5. 6. Joh. 16, 8. 9. 2. Cor. 5, 19. 20. Joh. 3, 16.

Secundus gradus.

§. 8. Aber o! betrübte Beschaffenheit des menschlichen Hertzens, da der arme Mensch, wenn er solche Lockungen der anklopffenden Liebe GOttes, Offenb. Joh. 3, 20. höret, dieselbe entweder zu einem gewissen Merckmal macht, daß GOtt ihn als einen wircklich Versöhnten und er hingegen GOtt liebe, daher ein solcher weder durch alle dergleichen Liebes-Bezeugungen der vorlauffenden Gnade, noch durch das Einreden anderer (besonders wenn er noch dazu eine scheinbare Menge äusserlicher selbst geübter Liebes-Wercke an sich gewahr wird) sich überzeugen lässet, wie er dennoch im Hertzen ein rechter Feind GOttes, und voll wahrhaftigen Hasses gegen GOtt und Menschen seye, auch GOtt ihn noch nicht als sein versöhntes Kind liebe; oder dieselbe gar als etwas feindseliges ansiehet, sich darüber entrüstet, sie hasset und fliehet, und auf allerhand Art und Weise zu unterdrücken, und sich dererselben zu entschütten suchet, auch wol auf das Werckzeug, dessen sich GOtt

im

im Worte dazu bedienet, böse wird, conf. Jes. 9. v. 13. Amos 5, 10. Jer. 18, 18. In denen Anfangs-Zeiten des neuen Bundes findet man solche Exempel nicht, wo es nicht die Widerspenstigen sind, 2. Tim. 2, 25. bey denen noch Hofnung ist, daß ihnen dermaleinst GOtt Busse gebe, die Wahrheit zu erkennen, und möchte wol die Häufigkeit dererjenigen, mit deren Bekehrung es heutiges Tages also zugehet, daß sie wol alle klagen müssen: und hassen leider! deine Zucht, eine Wirckung derer heutigen, auch natürlicher Weise sehr verfallenen Zeiten seyn, da in denen alten gratia efficaciter præveniens und operans meistentheils einerley, und die so von der ersteren kräftig ergriffen worden, sogleich zu ihrer gantzen Bekehrung folgsam gewesen sind.

Tertius gradus.

§. 9. Bringet aber die vorlaufende Gnade den Menschen endlich so zu reden, zum Stande, so werden ihm seine Sünden unter der Gestalt aufgedecket, wie sie den Zorn GOttes über ihn gereitzet haben, strafen ihn als einen Unbekehrten, und machen ihm die Bekehrung, wo er den Zorn GOttes und der Hölle entfliehen will, nothwendig und wichtig, machen ihme im Gewissen angst und bange, und er geräth gemeiniglich in einen gesetzlichen Trieb, ist auch wol so thöricht und waagts auf seinen eigenen Kräften, GOtt und den Neben-Menschen zu lieben, und sich der Eigen-Liebe, die er als Sünde erkennet, loß zu machen, wovon er aber keinen andern Vortheil hat, als daß er sich in den Zustand

hinein arbeitet, in welchem Christus die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, Matth. 11, 28. und welcher beschrieben wird, Ps. 107, 10 - 16.

Gratia operans cognitionem. §. 10. Unter der zur wircklichen Bekehrung des Menschen kräftig arbeitenden Gnade kommen die Sünden unter einer andern Gestalt zum Vorschein, nemlich sie stellen sich dem Hertzen dar, nach dem eigentlichen Sinn GOttes, nicht mehr als Beleidigungen eines gestrengen und gerechten Richters, sondern als Beleidigungen eines unendlich erbarmenden Liebhabers, eines reichen und unermüdeten Gutthäters, eines Vaters in Christo, eines solchen, der lange gerne die Schätze seiner unendlichen Liebe in Christo JEsu durch den Heiligen Geist in das Hertze ausgegossen hätte, Röm. 5, 5. wenn es ihm nicht vor dem Angesichte wäre verriegelt worden. Man fühlet sein gäntzliches Unvermögen, einen Funcken wahrhaftiger Liebe gegen GOtt und dem Neben-Menschen zu hegen, erkennet sich in dem oben Tract. theor. §. 9. beschriebenen Zustand, und giebt es disfalls auf seinen eigenen Kräften gäntzlich verlohren. Es wird auch die wircklich daseyende, durch das lange Beharren in der Gewalt des Satans und in der Entfernung von GOtt und Christo, Ephes. 2, 12. eingewurtzelte und befestigte, und der verdorbenen Natur angeerbte Feindschaft gegen GOtt und gegen das Creutz JEsu Christi lebendig aufgedecket, und entstehet daraus eine innige Zerknirschung und Beugung des Hertzens, und die Armuth des Geistes,

wobei

wobey es sich aber nach Beschaffenheit des Naturells und der Führung wol zutragen kan, daß manche Seelen darüber auf die Gedancken, als würde und müste GOtt gegen sie feindselig verfahren, und als seye er ihnen verwandelt in einen Grausamen, Job. 30, 21. und dadurch in noch heftigere Traurigkeit und grössere Gewissens-Aengsten gerathen können.

2) Fidem. §. 11. Doch es wird endlich einer solchen Seele, und zwar so bald sie dessen nur fähig ist, und sich selbst nicht mehr daran hindert und im Lichte stehet, conf. Jes. 55. v. 1. 2. 3. und Hos. 13, 9. das Aufsehen auf die erhöhete Schlange, auf JEsum Christum den gecreutzigten gegönnet, Joh. 3, 14. 15. daß sie sich seiner puren Erbarmung lediglich überlassen, an ihn gläuben, in ihme sich beruhigen und ihme gestatten kan, daß er mit seiner Liebe sich in ihr offenbare. conf. Ap. Gesch. 16, 31. Joh. 14, 21. Gal. 1, 16. da denn der erste Funcke des lebendigen Glaubens an JEsum Christum auch den ersten Funcken der Gegen-Liebe zu GOtt in ihme, und der wahrhaftigen und geheiligten Liebe zu allen Tract. theor. §. 14. erzehlten Objectis mit anflammen muß, conf. Gal. 5, 6. 1. Joh. 4, 19. Ap. Gesch. 4, 32.

Gratia cooperans. §. 12. Das Geschäfte der mitwirckenden Gnade, und des Gläubigen unter der Leitung derselben zeiget sich alsdenn in dem Fortgang des seligen Gnaden-Lebens darinnen, daß diesem das königliche Gesetz der Liebe, Jac. 2, 8. und Joh. 15, 17. Röm. 13.

v. 8. 9. 10. von Tag zu Tage immer wichtiger, schmackhafter und leichter wird, conf. 1. Joh. 5. v. 1. 2. 3. daß er sich in die verschiedene Arten und Stuffen der Liebe finden, GOtt in allem, und alles in GOtt lieben, auch gegen GOtt in Christo alles hassen, alles aber in der Liebe, nach Ephes. 4, 16. thun lernet; und wie er sich insonderheit die Bruder-Liebe, als den Characterem distinctivum eines Christen, Joh. 13, 35. 1. Joh. 3, 14. angelegen seyn lässet, also wächset seine gantze Liebe in allen Stücken, dergestalt, daß er sich selbsten beständig als einen der noch lange nicht liebet, wie er soll, darstellet, und die angebohrne thörichte Eigen-Liebe im Glauben an JEsum Christum nach Gal. 2, 19. 20. Phil. 3, 4-14. an sein Creutz geheftet und getödtet wird, woraus denn endlich dieser sein Zustand erwächset, daß er bisweilen scheinet zu viel zu thun, und einen Excess in der Liebe zu begehen, 2. Cor. 5. v. 13. 14. oder wol gar sehnlich klaget, daß er vor Liebe kranck liege. Hohel. 5, 8.

## III. Applicatio specialissima, Auf die Pastoral-Pflichten der Lehrer.

### §. 1.

Idea officii. Die Pflichten eines Evangelischen Predigers, in Ansehung der Liebe, müssen aus der innern Natur und Beschaffenheit seines Amts erkant, und aus dem Begrif desselben hergeleitet werden. Dieses ist das Amt

der

der Versöhnung, 2. Cor. 5, 18. 19. 20. und dessen Haupt-Zweck, daß denen Menschen GOtt als ein durch Christum versöhnter Vater bekant, das ist, der Abgrund seiner Liebe in Christo JEsu, gegen das arme menschliche Geschlecht, nahe, wichtig, und geschmackhaft gemacht werde, conf. 1. Joh. 4, 9. 10. und Ps. 34, 9. 1. Joh. 3, 1.

Idea personæ. §. 2. Dieses Amt erfordert demnach solche Personen, welche fürs erstere, GOtt „ als einen in Christo auch ihnen selbst versöhnten „ Vater im lebendigen Glauben erkant, seine „ allmächtige Liebe an ihrem eigenem Hertzen er„ fahren, und von derselben einen wahrhaftigen „ Geschmack haben, damit sie nicht predigen, was „ sie selbst nicht, oder wenigstens nur von Hör-sagen glauben, conf. 1. Joh. 1, 4. Joh. 6, 69. Joh. cap. 21, 15 - 17. Röm. 5, 5 - 11. und Ps. 116: qui totus hic legi meretur, cum allegatione Paulina ex v. 10. 2. Cor. 4, 13. Und welche fürs an„ dere alle Menschen in dieser Liebe GOttes in „ Christo JEsu umarmen, und eben den Sinn der Liebe gegen sie haben, damit durch sie, als gleichsam durch Canäle, die Liebe GOttes auf andere, besonderst und allernächst auf die, so sie hören, geflösset werden könne, conf. 2. Cor. 5, 14. Joh. 10, 12. Phil. 1, 8. Röm. 9, 1. 2. 3.

Exploratio nostrummet ipso-rum. §. 3. Daher ist uns allerdings eine „ sorgfältige und ernstliche Prüfung „ vonnöthen, daß wir uns vor dem An„ gesichte GOttes zum allervordersten untersuchen, „ aus was vor Bewegungs-Gründen wir uns in „

dieses Amt haben ziehen lassen, wie unser Hertz noch ietzo gegen unsere Zuhörer und andere Seelen stehe, und was das Triebwerck aller unserer Amts-Handlungen seye, ob es seye eine redliche und wahrhaftige Liebe zu ihrem Seelen-Heil, ob uns die Begierde dem HErrn JEsu Seelen zu gewinnen und seine Liebe in ihnen zu verherrlichen, in das Amt getrieben, und bis daher immer mehr und mehr eingenommen habe? oder ob nicht vielmehr alles in allem pur-lautere Eigen-Liebe, und aus derselben, Gesuch unserer eigenen Ehre, Nutzes, und Beqvemlichkeit, nach der herrschenden Natur-Neigung eines ieden unter uns gewesen seye: dergestalt, daß wenn wir es auch noch so gut zu machen, und unser Amt noch so gewissenhaft zu führen suchen, wir dennoch entweder anders nichts, oder das Heil derer Seelen weniger als die Salvirung unsers eigenen Gewissens zum Zweck haben. Dieses liegt uns am nächsten, und kan uns, so es uns noch niemalen aufgedecket worden, nach einer redlichen Prüfung am ersten und leichtesten unter die Augen kommen. Nachdem aber diese hierinnen den Ausschlag giebt, so wird sich auch klar machen, wie es um die persönliche und eigene Erkäntniß, um den Genuß und Geschmack der Liebe GOttes in Christo JEsu bey uns stehe, und ob wir warhaftig mit GOtt durch Christum im Glauben ausgesöhnet seyn oder nicht, und wenn es mit dem ersten Stück nicht recht bey uns aussiehet, daß es nothwendig an dem letztern annoch fehlen müsse.

§. 4. Wir

Quam sit necessaria & salutaris. §. 4. Wir müssen uns aber dieser Prüfung weder scheuen noch schämen, noch entschütten, noch dieselbe leichtsinniger und sorgloser Weise verschieben. Denn es ist, wenn wir auch noch so ein schlechtes Urtheil desfalls über uns selbsten fällen müssen, um eine solche Züchtigung lauter Gnade. Der Heilige Geist züchtiget aus lauter Liebe, conf. Joh. c. 16, 8. 9. 14. 15. Tit. 2, 11. 12. Es thut, wenn mans recht nimmt, so wohl wie Balsam auf dem Haupt, und man wendet (vi Textus Orig. Ps. 141, 5.) das Haupt nicht darunter weg, conf. m. Ps. 50, 16. 17. Wenn er den Engel der Gemeinde zu Laodicea vor lau, arm, elend und jämmerlich und blind, und bloß erkläret, so geschichts aus Liebe zur Busse, und in der Absicht, das Abendmahl mit einem zu halten, conf. Offenb. Joh. 3, 14-20. und wenn er die Kinder Levi reiniget, Mal. 3, 2. 3. 4. so wird eine wichtige Gnaden-Verheissung erfüllet. Und was ist es nicht vor eine selige Sache, nicht nur vor seine eigene Person noch als ein Brand aus dem Feuer errettet, sondern auch an andern noch so zu reden ein Arm und ein Werckzeug der Liebe GOttes zu werden? O HErr! hier sind wir denn!

Explorationis consequens, a) quod contritionem. §. 5. Decket uns nun diese Prüfung unsern warhaftigen Zustand vor dem Angesichte GOttes auf, so haben wir freylich bloß daher, weil wir als Lehrer ohne Liebe gewesen sind, das Volck des HErrn, damit wir uns nähreten, Ps. 14, 4.

gefressen, die Miethlings-Art, grob oder subtil an uns getragen, und in dem Hause und Weinberge des HErrn so untreu gearbeitet haben, eine gantz besondere, aber um so seligere Demüthigung zu gewarten, wenn wir zumalen mit Saulo die Gemeine GOttes durch ausgebrochene Lästerungen, oder liebloſe Urtheile, oder durch heimlichen Haß und innerlich an derselben genommenen Aergerniß, verfolget haben, conf. 2. Tim. 1, 13. 14. 1. Cor. 15, 9. die uns denn um so eiliger und warhaftiger vor dem Gnaden-Stuhl hintreiben, und zu einem pur-lautern Object der freyen Gnade und erbarmenden Liebe GOttes in Christo JEsu, welcher wir uns gantz und gar zu überlassen haben, machen muß, conf. Phil. 3, 12. verba ult.

b) Quod fidem & amorem affert.

§. 6. Es wird sich aber alsdenn auch ein sehnlicher Hunger und Durst in uns hervorthun, sowol von der Liebe unsers HErrn JEsu Christi ergriffen, umarmet, begnadiget, aufgenommen, in den Genuß und Geschmack derselben versetzet, und mit derselben recht innig bekant zu werden, conf. Pſ. 42. tot. als auch GOtt in ihme und den Neben-Menschen besonders die uns anvertraute Seelen warhaftig lieben zu können, und dieses um so viel heftiger, als wenn wir von denen wichtigsten Liebes-Materien unsers GOttes zu predigen und zu reden haben, unser Inwendiges uns widersprechen, züchtigen, bezeugen, wie kalt und todt uns die Sache seye, uns unter die Augen, auch in unsern

Amts-

Amts-Handlungen der Mangel der Liebe in, an, und aus uns selbst, sich einmal über das andere überzeugend zu Tage legen wird, conf. omnino Ps. 107, 17-24. Und die also hungern und dürsten, die werden im Glauben satt, Luc. 1, 46-53. und ihnen wie an einer Seite die Liebe JEsu Christi, der sie aufnimmt, und ihnen so viele Sünden schencket, Luc. 7, 47. Ps. 103, 3. ihre Weide, also auf der andern die Gegen-Liebe zu GOtt in Christo JEsu ihr beständiges Geschäfte, conf. Joh. 21, 15. 16. 17. 1. Joh. 4, 19. und beydes kräftig in die Amts-Activität gezogen werden; in welcher Führung dem Prediger ein öfterer Gebrauch des letzten Gedächtniß- und Liebes-Mahls unsers HErrn JEsu Christi nicht ohngesegnet seyn kan.

Agenda in officio *a)* in genere & respectu personæ propriæ.

§. 7. Alsdenn kan und soll in allen Amts-Handlungen lauter Liebe GOttes in Christo JEsu gegen uns, und lauter aus deren lebendigen Erkänntniß erwachsende Gegen-Liebe zu ihme und Seelen- und Sünder-Liebe leben, reden und arbeiten, Gal. 2, 20. und 2. Cor. 5, 14. Die Liebe die das Hertz des Predigers eingenommen hat, und täglich mehr einnimmt, wird sich nach dem wichtigen Sprüchwort: Dilige & fac, quod lubet, thätig erweisen, und dem Prediger allerhand Mittel, Wege und Anstalten an die Hand geben, der Heerde Christi nützlich und seinem Reiche förderlich zu seyn; und sie werden gesegnet seyn, conf. Ps. 1, 3. Joh. 15, 16. 1. Cor. 13, 1-7.

Es lieget alsdenn dem Prediger auch ob, alle seine übrige, auch seine zeitlichste und äusserlichste Dinge und Verkehrung mit dem Nächsten in der Liebe geschehen, und die Liebe in denselben verwalten zu lassen, und lieber Unrecht zu leiden, oder sich seines sonstigen Rechts freywillig zu begeben, als durch Eigen-Gesuch ein einziges Gemüth von sich abwendig zu machen, 1. Cor. 6, 7. nach Christi Matth. 17, 27. und Pauli Apost. Gesch. 20, 33. 34. 35. 1. Cor. 9, 12. seqq. 2. Cor. 11, 12. 2. Cor. 12, 13. 14. Praxi. Und diese gemeine Liebe soll er darreichen in der brüderlichen Liebe, und sich gantz besonders dahin bestreben, daß er in derselben nach allen ihren Stücken, wie sie den Bruder trägt, sein Anliegen und Elend mit ihm theilet, brüderlich erinnert, und sich gerne sagen und straffen lässet, recht hertzlich und andern zum Beyspiel erfunden werde, conf. 2. Cor. c. 11, 29.

*b)* In specie & respectu auditorii.

§. 8. Endlich soll er nach dem Exempel unsers Liebhabers und Ertz-Hirten und seiner heiligen Apostel, conf. Joh. 15. und 17. tot. 1. Cor. 12, 31. und cap. 13. tot. Eph. 4, 15. 16. Coloss. 3, 14. 1. Thess. 1, 3. 2. Thess. 1, 3. Philem. tot. 1. Petr. 1, 22. c. 4, 8. 2. Petr. 1, 7. 1. Joh. 3, 13-fin. c. 4, 7-fin. c. 5, 1-3. 2. Joh. und 3. Joh. tot. Hebr. 10, 24. Jac. 2. v. 8. 15. 16. die Liebe nach ihrer Natur, Umfang, Ursprung, Grund, Kraft, Eigenschaften, Herrlich- und Seligkeit fleißig und ernstlich treiben, den Mangel derselben heftig beklagen, und dage-

ge

gen zeugen, ihre Nothwendigkeit nicht auf eine
NB. gesetzliche, sondern auf eine evangelische Art,
und in der gehörigen Ordnung einschärffen, sie
tapffer heraus streichen, wo welche anzutreffen,
dieselbe mit der behörigen Klugheit, und die so sie
üben, in solcher Ubung glückselig preisen; alles zu
dem Ende, damit die todte, ungläubige und lieb-
lose Welt dadurch überzeuget und ihr dieser ihr
geistlicher Todt dadurch wichtig und empfindlich
gemacht, die Erweckten gebeuget, und ihnen das
Ziel, wozu sie im Glauben gelangen müssen, ge-
stecket, die Liebe derer Gläubigen aber immer-
mehr angeflammet, geläutert, und das selige
Eins, in welches die Liebe, als das Band der
Vollkommenheit binden soll, Joh. 17, 23. 26. im-
mer wahrhaftiger und seliger erreichet werde.

Du süsse Liebe, schenck uns deine Gunst,
Laß uns empfinden der Liebe Brunst!
Daß wir uns von Hertzen einander lieben,
Und im Fried auf einem Sinn bleiben.
Kyrie Eleison!

## IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz,

und zwar:

### a) über die Lebens-Geschichte Christi, Marc. 1, 40-45. Luc. 5, 12-14.

I.

Die vorhabende Geschichte ertheilet uns Nach-
richt, wie Christus der Heiland die inniqste

Wil-

„Willigkeit, Hülf-begierigen Seelen durch „seine GOttes-Kraft zustatten zu kommen, „mit einer göttlich-weisen Vorsichtigkeit ver„knüpffet habe, allem aufs sorgfältigste vor„zubauen, woraus seine Feinde einigen Anstoß „nehmen und verhindert werden können, ihn „als den von GOtt gesandten Erlöser anzu„nehmen. Es ist solches um so viel desto aufachtsamer zu bemercken, ie grösser die Nothwendigkeit ist, auch hierinne seine Fußstapffen zu betreten und bey der Führung des evangelischen Lehr-Amts beydes auf gehörige Art mit einander zu verbinden, damit allen, auch den annoch verlohrnen Sündern, desto eher geholffen werden möge. Denn ob wir gleich um eines besorglichen Anstosses willen gottloser und feindseliger Menschen, die Gelegenheit, elende und nach Hülffe seufzende Seelen zu retten, niemals dürfen aus den Händen gehen lassen, so erfordert doch die Liebe, die wir auch dem armen blinden Hauffen schuldig sind, möglichste Behutsamkeit zu gebrauchen, daß ihnen nicht ohne Noth etwas in den Weg geworffen werde, worüber sie fallen und noch tiefer in ihr Verderben sincken könten. GOtt Lob! daß in JEsu eine solche Fülle der Weisheit ist, die unserm Mangel satsam abhelffen kan, und woraus wir alle und bey allen Vorfällen nehmen können Gnade um Gnade. GOtt Lob! daß, wie sie im Worte des Evangelii beschrieben, also auch einem ieden offen stehet, der mit einfältigen und gläubigen Hertzen daraus schöpffen will. Siehe Jac. 1. v. 5.

2. Wie

2. Wie bezeigte denn aber JEsus, nach Anweisung unsers Textes, zuförderst seine recht hertzliche Willigkeit, einen Hülf begierigen Menschen aus seinem Jammer zu retten? Alle Umstände, die darinne vorkommen, geben uns etwas besonderes davon zu erkennen. Der Elende, der ihn um Hülfe anflehete, war dergestalt beschaffen und von einer ansteckenden Kranckheit so zugerichtet, daß auch wol die mitleidigsten Hertzen mit einem Grauen vor demselben befallen, und sich seiner zu entschlagen hätten bewogen werden können. Es war ein Mann voll Aussatzes: Allein ie abscheulicher dieser unglückliche Mensch zugerichtet war, ie fürchterlicher er in den Augen andrer aussahe, desto williger fand sich unser Heiland, sich mit ihm zu beschäftigen und seiner anzunehmen. Was könte grossen Sündern, solchen, die voll sind alles Ungerechten, Hurerey, Schalckheit, Geitzes, Bosheit, voll Hasses, Mords, Haders, Lists, Röm. 1, 29. voll bittrer Galle, Ap. Gesch. 8. v. 23. voll aller Schalckheit ibid. 13, 10. vorgehalten werden, sie kräftiger zu überzeugen, daß auch vor sie noch Rath in JEsus Wunden und Willigkeit in seinem Hertzen sey, sie aus der Tiefe ihrer Unseligkeit heraus zu holen: Was kan und soll aber auch dieses Beyspiel unsers ewigen Erbarmers, vor einen kräftigen Eindruck in die Hertzen aller derer geben, die seine Knechte und Nachfolger seyn wollen? Kein Sünder soll ihnen zu greulich, keiner zu entsetzlich von aussen oder innen zugerich-

tet,

tet, keiner nach Seele oder Leib zu grauerlich seyn, dem sie nicht zu Hülfe eilen wolten, wenn sich nur einige Hofnung hervor thut, daß er sich noch wolle retten lassen. Die eckelhafte Natur, die falsche Zärtlichkeit, der ungläubige Wahn, als sey ein Sünder alzuberüchtiget und verdorben, daß ihm nicht mehr zu helfen, muß in Christi Tod gegeben und in seiner Kraft besieget werden.

3. Wir sagen nicht ohne Ursach: **Wo sich nur einige Hofnung hervorthut**, da solle man zu helfen eilen. Denn es findet sich freylich bey aufwachenden und nach Rettung zu verlangen anfangenden Sündern mancherley Gebrechen, die einen bedencklich machen könten. **Der Aussätzige kam** zwar, da er JEsum sahe, **fiel vor ihm nieder und bat ihn um Hülffe**: Er verrieth aber dabey, mit was vor Unglaubens-Kräften das anglimmende Fünclein des Glaubens noch umgeben wäre. Er sprach: **HErr, wilt du, so kanst du mich wol reinigen.** Die überschwengliche Grösse der Kraft JEsu, auch die verzweifeltesten Kranckheiten zu heilen, war ihm schon aus so manchen Exempeln, an welche sich dieselbe offenbaret hatte, in die Augen gefallen, daß er nicht mehr daran zweifeln konte: das Hertz des Heilandes aber gegen ihn, einen so entsetzlichen Menschen, war ihm noch verborgen. Wie er das erste glauben konte, so war er in Ansehung des andern noch zweifelhaft. Allein ließ sich unser Heiland dadurch unwillig machen, sein Verlangen zu erfüllen? Keinesweges! Die grosse Noth des Aussätziger

tzigen brach ihm schon sein Hertz; Er jammerte JEsum: und weil doch so viel Glaubens da war, daß er sich ihm anvertauen wolte, so entzog er sich seiner nicht, sondern streckte seine Hand aus, rührete ihn an und sprach: Ich wills thun.

4. Hiermit bezeugte JEsus nicht nur seine Willigkeit, zu helfen, sondern er suchte hauptsächlich dadurch dem elenden Patienten in seiner Glaubens-Schwachheit zu statten zu kommen, und was er noch nicht fassen konte, ihm vollends begreiflich zu machen. Darum sprach er nicht nur ein Wort, wie er sonst zu thun pflegte, ihn damit gesund zu machen, er sagte nicht sogleich: sey gereiniget! sondern er streckte seine Hand aus und rührte mit derselben den unreinen Leib des Aussätzigen an, welches nach dem Gesetze sonst niemanden, als den von GOTT den Aussätzigen zu Aertzten bestimmten Priestern erlaubt war, zum Zeichen, wie er so gar keinen Abscheu vor ihm habe, sondern als sein Artzt und Heiland alles zu thun bereit sey, was nur erfordert werde, ihm zu helffen. Und damit das arme schüchterne Hertz diese Absicht desto besser mercken möchte, so fügte er die holdselige Versicherung hinzu: Ich wills thun: Ich kan nicht nur, wie du bishero geglaubet; mein Wille ist eben so groß als meine Kraft zu helfen. Glaube nur!

5. Erbarmender Heiland, drücke doch diesen deinen Sinn, und damit zugleich die Kraft, demselben gemäß zu handeln, in unsere Hertzen. So oft uns hülfbedürftige, und noch mehr hülfbegie-

rige

rige Seelen vor Augen kommen, so laß alsbald bey dem ersten Anblick derselben unsere Hertzen zu einem durchdringenden Mitleiden beweget, und mit aller nöthigen Geduld ausgerüstet werden, sie ihrer anklebenden Schwäche und Unreinigkeit willen nicht zu schelten oder abzuweisen, sondern darauf bedacht zu seyn, daß ihnen wahrhaftig geholfen werde. Solte ihr Glaube nur als ein kleines Senfkorn, und noch mit tausend Unglaubens-Kräften umgeben seyn, so laß uns doch daraus schon Muth fassen, und dahin zu arbeiten, daß derselbe unterhalten, genähret und zum völligen Siege gebracht werde.

6. Hauptsächlich und am allernachdrücklichsten legte JEsus seine Willigkeit, dem Aussätzigen zu helfen, durch die so baldige und würckliche Rettung von seiner abscheulichen Kranckheit an den Tag. Denn er ließ es dabey nicht bewenden, daß er ihm mit That und Werck zu erkennen gab, er wolle sein Flehen erhören, und überschwenglich mehr thun, als er glaubte und begehrte; sondern er setzte auch sogleich das Machts-Wort hinzu: Sey gereiniget; und wie er sprach, so geschachs. Dieser göttliche Ausspruch war kaum aus seinem Munde geflossen, so war die erwünschte Hülfe da. Als er so sprach, gieng der Aussatz alsobald von ihm, und er ward rein. Hieraus kan den Seelen nicht nur gezeiget werden, was sie zu erwarten haben, wenn sie sich nur so, wie sie sind, zu den Füssen unsers grossen Erlösers bringen lassen, und sich ihm so gut

sie

sie können, im Glauben anvertrauen: sondern es giebt dieses Beyspiel Christi redlich gesinnten Lehrern auch die nöthige Anweisung: Es sey zwar gut, hülfbedürftigen und begierigen Seelen aus den Gnaden-Verheissungen des göttlichen Worts die selige Versicherung zu ertheilen, es solle das Verlangen ihres Hertzens erfüllet und ihnen geholffen werden; es sey solches aber nicht genug. Wer nach dem Vorbilde des Heilandes seine gantze Pflicht beobachten wolle, müsse die armen Seelen nicht aus den Händen lassen, bis sie der Reinigung im Blute des Mittlers theilhaftig worden. Wer einige Erfahrung hat, wird mehrmalen bemercket haben, wie sich der Feind den Verzug zu Nutze mache, und wie schwer es hernach mit den Seelen halte, sie zu etwas rechtschaffenem zu bringen, wenn sie nicht durch den ersten Gnaden-Zug, bis ins Hertz und in die Wunden des Immanuels, zu ihrer warhaftigen Erlösung gebracht werden. Eilen ist demnach, doch ohne die einmal fest gesetzte Gnaden-Ordnung vorbey zu gehen, auch hierbey gut und diensam.

7. Mit der solchergestalt erwogenen Willigkeit, dem unter seinem tödtlichen Aussatz um Hülffe seufzenden Menschen beyzuspringen, verband JEsus, §. 1. angezeigter massen, auch eine recht göttlich-weise Vorsichtigkeit, allem aufs sorgfältigste vorzubeugen, woraus seine Feinde einigen Anstoß nehmen und gehindert werden können, ihn als den von GOtt gesandten Helfer und Heiland anzunehmen. Das arg-

wöhnische Hertz der armen Seelen, die JEsum noch nicht kanten, sonderlich derer, die damals des Priester-Amts pflegten, fiel gar bald, da Christus nur anfieng, sich als den grossen Propheten zu offenbaren, auf allerley schädliche Gedancken von ihm. Sie liessen sich mit den ungegründeten Vorurtheilen gegen denselben einnehmen, ob suche er nur sich einen grossen Anhang zu machen, oder doch wenigstens Ehre und Beyfall unter dem Volck zu erlangen; ob sey es ihm darum zu thun, daß er die Priester an ihren Vortheilen verkürtzen, oder wol gar die von GOtt angeordnete Verfassungen des Gottesdienstes umstürtzen möchte. Wer dieses in einig-aufmercksame Betrachtung ziehet, dem wird die sonst nicht leicht begreifliche Absicht des HErrn JEsu gar bald in die Augen fallen; warum er den nun gereinigten Menschen nicht nur bedräuet, sondern alsobald von sich getrieben? Warum er ihm nicht nur geboten, daß er niemanden etwas sagen solle, von dem, was der HErr an ihm gethan, sondern daß er auch hingehen, sich dem Priester zeigen, und für seine Reinigung das im Gesetz befohlene Opfer bringen solle? Alles geschahe, wie andern seiner Feinde, also besonders auch den Priestern zum Zeugniß, daß sie alle dessen gar nicht zu befürchten hätten, was sie sich den Feind Christi und seines Reiches sowol, als ihren bösen fleischlichen Sinn von ihm zu argwöhnen bewegen liessen; zum Zeugniß, was auch sie an und bey

ihm

ihm finden und erlangen könten, wenn sie sich zum Glauben an seinem Namen bringen lassen und von Hertzen zu ihm wenden wolten.

8. Was unserm HErrn und Meister begegnet, das widerfähret bis auf diesen Tag, wenigstens den meisten seiner Unter-Hirten und Werckzeugen, durch welche er sein prophetisches Amt fortsetzet unter den Menschen. Sie müssen sich wie er, von denen, die dem Wort der Gnade nicht Raum geben, beschuldigen lassen, sie suchten bey ihrem ernstlichen Bemühen, Seelen zu retten, bey einem mehrern Fleiß, als etwa sonst gewöhnlich ist, ihr Amt treulich auszurichten, nur Zufall und Ansehen vor andern zu gewinnen: es wäre ihnen dabey um Ehre und Eigennutz zu thun, sie wolten nicht nur die Seelen, sondern auch wol sogar zeitliche Vortheile an sich ziehen und andern entreissen; ja man beschuldiget sie wol, daß sie Stöhrer der ordentlichen und öffentlichen Gottesdienste und des Lehr-Amts wären, die nur was neues anzurichten und Unruhe in der Kirche zu erregen beflissen wären.

9. Wer sich selbst und das Verderben des menschlichen Hertzens im Lichte des Heiligen Geistes kennen gelernet, der wird gar gerne bekennen, daß er von Natur zu diesen und allen dergleichen Unarten geneigt sey, und sich in keinerley so rein, wie unser Heiland von allen Anfällen etwas unlauteres auch bey der Ausrichtung seiner Pflicht, zu suchen vorgeben. Wer sich aber diesem grossen Erretter zur beständigen Reinigung

durch sein Blut und zum ewigen Eigenthum ergeben, der wird auch durch dessen Kraft je mehr und mehr davon befreyet und wenigstens verwahret werden, solchem Verderben keinesweges die Gewalt zu lassen, daß solches in ihm herrschen und den Grund seiner Handlungen abgeben könne. Sein Gewissen wird ihm dahero das Zeugniß geben, er suche gar was anders, als ihm die Welt mit ihren Beschuldigungen zumuthet: er wird mit Wahrheit, wie die ersten Zeugen des Todes und Auferstehung Christi sagen können: **Darum habe er sich iedermann zum Knecht gemacht, und sey allen allerley worden um des Evangelii willen, daß er dadurch nicht nur allenthalben je etliche selig mache, sondern auch selbst sein theilhaftig werde. 1. Cor. 9, 19 - 23.**

10. Inzwischen ist es doch nöthig, nach dem Vorbilde Christi, unter dem seligen Regiment seines Geistes, bey einem solchen redlichen Fleiß alle Behutsamkeit zu gebrauchen, so viel ohne Schaden der Seelen geschehen kan; damit man nicht irgend iemand ein Aergerniß gebe, sondern vielmehr das Gegentheil von dem suche, was die Welt von einem argwöhnet. Weil sie treue Arbeiter in dem Weinberge Christi so gerne nach ihrem Sinn beurtheilet und in Verdacht ziehet als wenn sie nur darauf bedacht wären, die Seelen an sich zu ziehen, damit sie sich von ihrem Fleische rühmen oder etwas von ihren Gütern erlangen möchten; so muß ein Knecht Christi die

selbe

selben auf alle nur mögliche Art von sich auf Christum weisen, und für allem ohne dem so schädlichen Anhangen an Menschen zu verwahren suchen: Er muß sich auch dessen, was er sonst auf eine erlaubte Art von zeitlichen Vortheilen haben könte, gerne entschlagen, und andern zuwenden. Siehe 1. Cor. 9, 1. f. Weil der Satan aufrichtige und ernstliche Lehrer so gerne in Verdacht setzet, sie wolten das Amt und Ansehen andrer ihrer Mitknechte vernichten, oder wol gar die öffentlichen Gottesdienste und die eingeführten Ordnungen der Kirche zerstören: So erfordert die Nothwendigkeit um so viel desto mehr, die Seelen dahin anzuhalten, sich derselben best-möglichst zu gebrauchen, und für eigenmächtiger Absonderung zu hüten ꝛc.

11. Man wird zwar dadurch nicht allem Anstoß abhelffen; es werden auch anfangende und aufgeweckte Seelen sich nicht insgesamt sogleich dahin bringen lassen, sich in allen Stücken nach der ihnen ertheilten Vorschrift zu richten. Das Exempel des von seinem Aussatz gereinigten Menschen, dessen unser Text gedencket, giebet darvon ein gar deutlich Exempel. Der Heiland hatte ihm so nachdrücklich geboten, er solte niemand davon sagen, was ihm widerfahren: Da er aber hinkam zu den Priestern und andern, so hub er an und sagte viel davon, und machte die Geschichte ruchbar, also daß Christus hinfort nicht mehr konte öffentlich in die Stadt gehen, sondern er war haussen in den

wüsten Oertern. Indessen hatte Christus doch gethan, was geschehen konte, seine Feinde konten ihm solches mit Fug des Rechtens nicht beymessen, und wenn seine Knechte ihm auf obbemerckte Art nachfolgen, so haben und behalten sie die Freudigkeit in ihrem Gewissen vor GOtt, daß sie dergleichen nicht veranstaltet, sondern vielmehr zu hemmen beflissen gewesen. Der HErr weiß alles, auch dergleichen Schwachheiten seiner Elenden, doch zu einem heilsamen Zweck zu richten! Die folgenden Geschichte werden uns Nachricht geben, daß eben durch das Verfahren des aussätzig gewesenen noch manch armes Hertz zu ihm getrieben worden. Man befehle demnach den Ausgang GOtt und sehe nur zu, daß man durch die Kraft dessen, der uns allein zu allem Guten tüchtig machen kan, dem grossen Apostel des HErrn JEsu in Armuth des Geistes, iedoch mit Warheit, aus 1. Thess. II, 3 - 13. nachsprechen könne: Unsere Ermahnung ist nicht gewesen zu Irrthum, noch zu Unreinigkeit, noch mit List; sondern wie wir von GOtt bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen, also reden wir, nicht als wolten wir den Menschen gefallen, sondern GOtte, der unser Hertz prüfet. Denn wir nie mit Schmeichel-Worten sind umgangen, wie ihr wisset, noch dem Geitz gestellet; GOtt ist des Zeuge: Haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch noch von andern: hätten euch auch mögen schwer

seyn

seyn, als Christi Apostel, sondern wir sind mütterlich gewesen bey euch, gleichwie eine Amme ihre Kinder pfleget. Also hatten wir Hertzens-Lust an euch, und waren willig, euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium GOttes, sondern auch unser Leben, darum daß wir euch lieb haben gewonnen. Ihr seyd wol eindächtig, lieben Brüder, unserer Arbeit und unserer Mühe: Denn Tag und Nacht arbeiteten wir, daß wir niemand unter euch beschwerlich wären, und predigten unter euch das Evangelium GOttes. Des seyd ihr Zeugen, und GOtt, wie heilig und gerecht und unsträflich wir bey euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind. Wie ihr denn wisset, daß wir als ein Vater seine Kinder, einen ieglichen unter euch ermahnet und getröstet, und bezeuget haben, daß ihr wandeln soltet würdiglich vor GOtt, der euch beruffen hat zu seinem Reich, und zu seiner Herrlichkeit!

b) von Sammlung der *Ecclesiolarum in Ecclesia.*

## CAP. VII.

### Von der zur Zubereitung annoch erforderlichen besondern Pflege und Unterweisung erweckter und bis in den Stand des Glaubens gebrachter Seelen.

I.

In unsern bisherigen Betrachtungen haben wir hauptsächlich erwogen: **Was ein Lehrer zu beobachten habe, damit er nur erst lebendige Steine bekomme, aus welchen die Ecclesiolæ in Ecclesiis errichtet werden könten:** Es ist aber damit noch nicht alles gethan, was zu dieser Zubereitung erfordert wird. **Die vorhandenen lebendigen Steine müssen nun auch vollends ausgearbeitet und in den Stand gesetzet werden, damit man sie hernach desto leichter und besser zusammen fügen und zum Segen ihrer sowol selbst, als andrer in wahrer Vereinigung erhalten könne.** Denn wenn sie auch überhaupt zu einem guten Willen oder rechtschaffenen Sinn und Wesen in Christo gekommen, so findet sich doch noch manches abzuthun, was diesen Zweck verhindern; es findet sich auch manches zu Stande zu bringen, was zu dessen Erreichung diensam seyn kan. Ein rechtschaffener Knecht Christi muß daher, so bald ihm der HErr einige Seelen schencket, wenn ihrer Anfangs auch nur wenige wären, und zwar ohne Zeit-Verlust, möglichsten Fleisses darauf bedacht seyn. Wir sagen mit guten Bedacht: **ohne Zeit-Verlust.** So lange man ihrer nur wenige hat, so reichet Zeit und Kraft besser zu, dieselbe zu bearbeiten: Wartet man aber bis der Hauffen grösser worden, so ist hernach bey der Menge und Zerstreuung, an keinem was gründliches auszurichten. Es lässet sich alles, was wir davon bemercket,

mercket, in zwey Hauptstücke zusammen fassen: Erstlich muß einer ieden auf obbeschriebene Art beschaffenen Seele, besonders gepfleget werden, und sodann sind sie insgesamt, von gewissen zur Sammlung der Ecclesiolarum nöthig-einzusehenden Stücken hinlänglich, zu unterweisen.

2. Was das erste, nemlich, die besondere Pflege aufgeweckter oder bis zum Glauben gebrachter Seelen anbelanget, so ist bereits an andern Orten dieser Pastoral-Theologie bemercket worden, daß solches ein rechtes Hauptstück sey, welches einem treuen Lehrer oblieget, der hingehen und Frucht schaffen will, die da bleibe. Es ist besonders aus dem Exempel Christi und dessen Verhalten gegen seine Jünger gezeiget worden, was insgemein darzu gehöre. Wir werden, wenn der HErr Leben und Kräfte zur fernern Betrachtung der Lebens-Geschichte unsers Heilandes giebet, künftighin noch manches davon beyzubringen Gelegenheit haben. Gegenwärtig ist unser Zweck, nur das zu berühren, was bey solcher Pflege, in Absicht auf die zu errichtenden Ecclesiolas in Ecclesia, zu beobachten sey.

3. Das erste ist hierbey ohnstreitig dieses: Man bemercke in dem oftmaligen und vertrauten Umgang, was Seelen etwa noch vor schädliche, der wahren Vereinigung mit andern hinderliche Unarten anhangen, und suche sie wie in allen übrigen Stücken,

also auch disfals zu einer gründlichen Besserung zu leiten. So wird man zum Exempel bey manchen noch alzugrosse Heftigkeit und Unleidlichkeit; bey manchen noch zuvielen Leichtsinn und Unachtsamkeit in Reden und Urtheilen; bey einigen wiederum eine alzuversteckte, furchtsame und mißtrauische Gemüths-Art; bey andern hingegen alzuviele Freymüthigkeit, antreffen; einer Menge anderer Gebrechen zu geschweigen, davon jedes zu seiner Zeit eine nachtheilige Würckung und mancherley bittre Früchte hervor bringen kan. Die Seelen wissen und mercken solches öfters selbst nicht, und ein treuer Artzt ist um so viel desto mehr verbunden, solches aufzusuchen, ihnen bekannt zu machen, und sie mit dem allererfinnlichsten Fleiß dahin zu ermuntern, sich durch Christi Blut und Geist davon recht ausheilen zu lassen. Siehe das Exempel Christi Matth. 5. 6. 7. Offenb. Joh. 2. 3. Pauli, 1. Cor. a Cap. 1 ⁊ ⁊ ult. item Epistel Gal. 1. Thess. 2, 11. 2. Thess. &c.

4. So nöthig nun aber dieses ist, so und noch nöthiger ist es, daß ein Lehrer auch gründlich einsehen lerne, was etwa erweckten oder gläubig-wordenen Seelen noch abgehe an solchen Gaben und Kräften, die zur nöthigen Zusammenfassung der Gemüther erfordert werden, damit er ihnen auch disfals zu statten komme. Wir wollen nur ein Stück zum Exempel anführen. Wenn man dergleichen Seelen genau erforschet und kennen lernet, so wird man bey vielen, auch denen, bey welchen man sichs

nicht

nicht vermuthet hätte, gewahr, daß sie noch nicht den gantzen Inbegrif der Christlichen Lehre, und was nach allen Umständen zu einem rechtschaffenen Wesen in unserm Heilande, gehöre, eingesehen haben. Es ist ihnen noch vielweniger die Wichtigkeit eines Hauptstückes vor dem andern recht bekandt, ꝛc. Hieraus erwächset der Schade, daß sich dergleichen Gemüther hernach, wenn sie mit andern zusammen kommen, bey Neben-Dingen alzuviel aufhalten, nicht wissen, was am allermeisten zu treiben, oder wol gar auf Abwege gerathen, und die übrigen in guter Meynung darauf zu verleiten suchen. Allen diesen und dergleichen Mängeln ist nicht leichter, als mit einer besondern Pflege abzuhelffen.

5. Es ist aber noch etwas zu bemercken, was ein rechtschaffener Knecht Christi bey der besondern Pflege der Seelen, in Absicht auf die Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia, zu beobachten hat. Kinder, besonders gutwillige und folgsame Kinder, nehmen nach und nach die Sitten und Acten zu handeln ihrer Eltern und Vorgesetzten an sich. Man kan es öfters an dem gantzen Betragen der Menschen wahrnehmen, von wem und unter wessen Hand sie erzogen worden. Eben dergleichen Würckung entstehet auch aus dem Verhalten der Lehrer, bey den ihnen anvertraueten Seelen, zumal wenn sie sich denselben nicht nur zu gewissen Zeiten öffentlich zeigen, sondern viel und vertraut, wie Väter mit ihren Kindern umgehen. Wie sie sich gegen

diesel-

dieselben bezeigen, so bezeigen sie sich hernach gegen andere, mit denen sie zur Erbauung und Besserung umzugehen haben. In dessen Erwegung ist es höchstnöthig, sein Augenmerck in der besondern Pflege erweckter oder zum Anfange des Glaubens gebrachter Seelen darauf zu richten, daß ihnen nicht nur mit Worten, sondern mit dem ganzen Bezeigen die rechte Art gewiesen werde, wie sie sich gegen andere wieder verhalten müssen, wenn sie auf eine recht nützliche und gesegnete Art sich mit ihnen unterhalten wollen.

6. Ein Knecht Christi, der mit Grund und Wahrheit sagen kan: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi, wird gewiß auch in diesem Fall mehr ausrichten, als andere, die zwar viel Worte machen, mit der That aber das wiederum niederschlagen, was sie mit dem Munde gelehret. Inzwischen darfs doch auch am nöthigen Unterricht nicht fehlen. Es ist oben §. 2. albereits angezeiget worden: Alle die Seelen, aus welchen man die Ecclesiolas in Ecclesia sammlen wolle, müsten in gewissen darbey nöthigen einzusehenden Stücken insgesamt gründlich unterwiesen werden; und dahin gehören hauptsächlich die Lehren von der Vereinigung und Gemeinschaft rechtschaffener Glieder Christi, von einer dem Worte GOttes gemässen Ubung des geistlichen Priesterthums, vornemlich und insbesondere aber auch von der Absicht und der darnach zu machenden Einrich-

richtung der Ecclesiolarum selbsten, imgleichen was dabey zu vermeiden und zu beobachten sey, damit derselben Endzweck erreichet werde.

7. So bald sich eine Seele von Hertzen zu Christo bekehret, so wird sie nicht nur durch den Glauben mit ihm aufs genaueste vereiniget, sondern auch in die Gemeinschaft alles des, was er ist und hat, versetzet: Sie ist von der Stund an in ihm und er in ihr: Sie kan mit Wahrheit sagen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. GOtt, welcher seinen Sohn mir gab, gewährt mir alles mit dem Sohne; nicht nur sein Creutz, nicht nur sein Grab, auch seinen Thron, auch seine Crone; ja was er redet, hat und thut, sein Wort, sein Fleisch, sein Geist und Blut, was er gewonnen und erstritten, was er geleistet und erlitten, das räumet er mir alles ein. Aus dieser so genauen Vereinigung und Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo erwächset auch eine gar besondere Vereinigung und Gemeinschaft unter allen denen, die ihm wahrhaftig angehören. Nachdem sie mit ihm eines worden sind, so werden sie auch in ihm unter einander eines, und zwar wie er und sein Vater eines ist, Joh. 17, 21. 23. Denn gleichwie ein Leib ist und hat doch viele Glieder: Alle Glieder aber eines Leibes, wiewol ihrer viel sind, sind sie doch ein Leib, also auch Christus, 1. Cor. 12, 12. Er ist das Haupt, sie machen als Glieder einen geistlichen Leib zusammen aus. Was sie von geistlichen

chen Gaben und Gütern besitzen, haben sie alles aus seiner Fülle: Es ist und bleibt sein, und ein Glied hat eben das Recht dazu, als das andere; Ja er theilet einem ieglichen auch das seine, was er etwa vor andern hat, darum zu, damit es zum gemeinen Nutzen aller übrigen desto besser angewendet werden könne. 1. Cor. cap. 12, 7.

8. Hievon müssen angezeigter Massen die Seelen, welche der HErr zu einem bessern Sinn gebracht hat, nach dem Exempel der ersten apostolischen Lehrer, zuförderst deutlich und gründlich unterwiesen werden. Denn dadurch wird ihnen offenbar, wie sie sich unter einander anzusehen, was vor besondere Liebe und Hochachtung eines dem andern schuldig sey, und wie sie sich gegen einander zu verhalten haben. Christus wohnet entweder schon würcklich in ihnen, oder er hat sie doch albereits in der seligen Bearbeitung, sie zu seinem Tempel und Heiligthum zuzubereiten. Sie mögen nun übrigens nach ihren äusserlichen Umständen so geringe und verächtlich vor der Welt aussehen, als sie wollen, so haben sie doch um dessent willen einen grossen Vorzug vor allen andern Menschen. Sie sind selbst in den Augen ihres Immanuels theurer geachtet, als die übrigen, die mit ihnen der Natur nach aus einem Blute entsprungen, wenns auch Fürsten und Könige wären. Er ist ein Heiland aller Menschen, besonders aber der Gläubigen. Die haben ihm das Hertz genommen,

men, und er hat ein Auffsehen auf sie als seine Auserwählten.

9. Wer dieses nur einiger massen einsiehet, wird gewiß keines auch den Elendesten verachten. Er wird sich auch des Aermsten nicht schämen, sondern vielmehr vor eine Gnade halten, wenn er der Gemeinschaft desselben gewürdiget wird, und dessen, was ihm zu Theil worden ist, mit geniessen kan. Fallen ihm noch manche Fehler und Gebrechen in die Augen an dergleichen Gemüthern, welche sich aufgemacht oder schon würcklich bis zu Christo bekehret sind, so heisset er zwar das Böse nicht gut; er lässet sich aber auch dadurch nicht stöhren, das, was der HErr in ihnen angefangen, oder albereits gegründet hat, in seinem gebührenden Werth zu lassen. Ein Tröpflein Gnade und Blutes Christi decket auch der Sünden Menge. Es ist ihm gar leicht zu fassen, was das zu sagen habe, eines auch der Kleinesten zu ärgern; weil er sie nicht bloß als Menschen, sondern als Tempel und Glieder Christi, oder als solche ansiehet, die der Heiland in seiner Hand dazu bereitet.

10. Benebst dem Unterricht von der Vereinigung erweckter und gläubiger Seelen, muß nach §. 6. denselben die Lehre vom geistlichen Priesterthum auch gründlich beygebracht werden, besonders ist nöthig, aus GOttes Wort die ihnen deshalb obliegende Verbindlichkeit deutlich zu machen, und zu zeigen, wie sie der HErr, da sie weyland nicht sein Volck und daher auch

nicht

nicht in Gnaden gewesen, zu seinem Volcke gesammlet und in die Gnade versetzet, damit sie, als das auserwählte Geschlecht, als ein königlich Priesterthum, als das heilige Volck, als das Volck des Eigenthums, verkündigen sollen die Tugenden des, der sie berufen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Es ist nöthig, sie zu belehren, wie solches recht nach dem Sinn ihres Heilandes zu üben; wie weit sich desselben Grentzen erstrecken, und was vor Behutsamkeit erfordert werde, damit nicht statt des daraus zu erwartenden Nutzens, Schaden angerichtet, das öffentliche Lehr-Amt gestöhret, oder eine Zerrüttung der Kirche angerichtet werde.

II. Unser Zweck vergönnet nicht, uns hiebey weitläuftig aufzuhalten. Es ist das, was davon bemercket werden könte, von dem sel. Spener und andern in gantzen Schriften hinlänglich ausgeführt zu finden. Die Ursach, um derent willen den Seelen, aus welchen die Ecclesiolæ in Ecclesia zu sammlen sind, dieses beyzubringen, ist auch gar leicht einzusehen. Die Ubung des geistlichen Priesterthums ist nicht nur ein Hauptstück, welches von den Gliedern solcher Ecclesiolarum unter einander zu treiben, sondern es ist auch eine Haupt-Absicht, worauf es mit Errichtung der Ecclesiolarum ankommt. Die Seelen, die nun lebendige Steine worden, sollen, vermittelst derselben, wie albereits anderweit gezeiget worden, sich ie mehr und mehr bauen zum geistlichen

Hauß

Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die GOtt angenehm sind durch JEsum Christum. Weil aber das menschliche Hertz, besonders unbefestigte Gemüther gar leicht auf einer oder der andern Seite ausschweifen können, so erfordert es die Nothwendigkeit, sie dahin anzuweisen, was der HErr selbst vor Schrancken disfals in seinem Worte gesetzt, und wie vorsichtig man sich durch die Gnade darinnen müsse bewahren lassen, wenn die rechte Frucht daraus erwachsen solle. Denn so algemein zum Exempel die Freyheit ist, die ein Bruder hat den andern zu erinnern, zu warnen, auch erfordernden Falls in gehöriger Demuth und Bescheidenheit zu bestrafen, so nachdrücklich ist alles Herrschen über andere und ihre Gewissen verboten. Siehe Röm. 14. 1. Cor. 9, 10. Wie Lehrer Gehülfen seyn der Freude ihrer Zuhörer, sonderlich derer, die der Kraft des Evangelii Raum lassen zu ihrer warhaften Bekehrung, so sind auch dergleichen Seelen verbunden, sie nicht etwa geringe zu schätzen, leichtsinnig zu beurtheilen, ihnen in ihr Amt zu greifen, oder sonst unbedachtsam zu betrüben, sondern sich vielmehr dergestalt zu bezeigen, damit dieselben mit Wahrheit von ihnen rühmen können: Sie wären ihre Freude und Crone von dem HErrn Phil. 2. ꝛc.

12. Endlich wenn dieses alles zum Grunde geleget worden, so schreitet billig ein kluger Haushalter GOttes näher zur Sache selbst, und eröf-

net, den auf bisherige beschriebene Art zubereiteten Seelen, was ihnen zum voraus von den Ecclesiolis in Ecclesia zu wissen nöthig ist: Er zeiget ihnen, aus was vor Absicht er wünsche und vor dienlich erkenne, sich auch äusserlich genauer mit einander zu verbinden, und giebet ihnen zugleich zu erkennen, wie solches der bemerckten Absicht nach geschehen müsse: Er machet ihnen iedoch mit gehöriger Klugheit (a), die Hindernisse, die sich diesem Geschäfte entgegen stellen, und was etwa auch im Fortgange dessen Frucht unterbrechen möchte, bekant: Er ertheilet dabey die nöthigen Erinnerungen, die dargegen zu beobachten sind, und was er sonsten nach Befinden der Umstände ihnen davon zu wissen vor dienlich erkennet. Weil alles, was davon besonders zu berühren wäre, theils schon in den vorigen Capiteln ausgeführet worden, theils in den folgenden annoch vorkommen wird, so brauchen wir uns hier damit nicht aufzuhalten; sondern schliessen diese Betrachtung von der zur Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia nöthigen Zubereitung, nur noch mit der Anmerckung: **Findet ein Knecht Christi nach alle dessen Beobachtung, was zeithero beygebracht worden, die Seelen willig, sich sammlen zu lassen, so greife er das**

(a) Es wurde hierbey wohl erinnert, daß man in Bekantmachung der Schwierigkeiten und Hindernisse, nothwendig alle Behutsamkeit zu gebrauchen habe, damit die Seelen nicht abgeschrecket oder doch in Aengstlichkeit und Zweifel gegen die Sache gebracht werden möchten.

des Werck im Namen seines HErrn und Heilandes an. Wird er aber gewahr, daß sich bey ein- und andern noch Zweifel und Bedencklichkeiten hervor thun, so warte er mit Gedult bis der HErr auch diese Steine des Anstosses vollends aus dem Wege gehoben. Es kan, wie überhaupt im Reiche GOttes, also besonders in dieser Sache, kein Zwang irgend einige Statt finden. Der HErr will Freywilligkeiten haben, und die folgen auch, wenn er seinen Sieg, wie ehemals am Stamme des Creutzes, also auch in seinen Seelen hinaus geführet hat! HErr JEsu! gib uns in allen Dingen Verstand und Weisheit, ein iedes Werck, was du von uns erheischest, zu rechter Zeit und unter der gewissen Leitung deines Geistes anzufangen und auszurichten!

## V. Fortsetzung der Auszüge aus der Schul-Conferentz zu N.

### Die X. Schul-Unterredung.

### Von dem Leben und Wandel eines treuen Schul-Lehrers.

§. 1.

Es wurde gebetet, und sodann zur Betrachtung diese VI. Proposition vorgeleget:

**Wie ein Lehrer in Schulen, in seinem gantzen Wandel sich zu bezeugen habe, wenn sein Amt gesegnet seyn soll?**

§. 2. Es wurde hierauf geantwortet, I. Überhaupt und II. Insonderheit.

§. 3. I. Hiesse es, überhaupt müsse er sich in allen Dingen und an allen Orten gottselig erweisen, so, daß iedermann, Obrigkeit, Pfarrer, die gantze Gemeine, sein eigenes Haus und insonderheit seine anvertraute liebe Jugend, aus seinem Leben und Wandel schliessen können, er müsse GOtt hertzlich lieben, kindlich fürchten und ihm vertrauen. Werde dis gefordert von einem iedem Christen, fordere er dieses von seinen Schülern, wie viel mehr müsse er selbst der Gottseligkeit nachjagen. Sey, wie oben mit Luthero und Spenero bewiesen, zwischen dem Kirch- und Schul-Amt, kein wesentlicher Unterscheid: So gehe ja allerdings auch die Schulmeister an, wenn Paulus ruffet: Aber du GOttes-Mensch, fleuch solches (nemlich den Geitz oder alle Geld- und Güter-Liebe): Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth, ꝛc. 1. Timoth. 6, 9-11. Es hätten sich also alle Lehrer in Schulen zu erwecken, der Gottseligkeit nachzujagen, wie ein Jäger dem Wilde nachjagt, bis er selbiges erjaget und überkommen, oder die Gottseligkeit zu verfolgen, wie etwa die Feinde Christi, ihn, seine Knechte, Kinder und Wahrheit verfolgen, welche nicht ruhen, bis sie ihren Muth gekühlet. Folglich wären alle diejenige Miethlinge, und keine treue Lämmer-Hirten, sondern vielmehr rechte Wölfe, welche entweder

in

in offenbaren Lastern lebten, z. E. Hurerey, Saufferey, Zänckerey, und dergleichen, oder in subtilen, als Geitz, Stoltz, Faulheit, Eigensinn ꝛc. oder, wo man dergleichen an ihnen nicht gewahr werde, iedoch nicht mit gantzen Ernst sich der wahren Gottseligkeit beflissen. Hieher gehöre die gantze Lection von den Bischöffen, 1. Tim. 3, 1-7. und von den Diaconis oder Dienern, v. 8-13. Tit. 1, 6-9. Summa: Sie hätten allenthalben sich darzustellen zum **Vorbilde guter Wercke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichem Wort.** 1. Tit. 2, 7. 8. oder mit einem Wort, als **Unsträfliche**, 1. Tim. 3, 2. oder als solche, an welchen man mit Recht nichts auszusetzen, noch zu straffen habe. Hieraus erhelle nun schon zur Genüge, wie sie sich in allen besondern Stücken zu verhalten haben; jedoch müsse hiervon noch etwas umständlicher geredet werden.

§. 4. Es müsse also II. insonderheit ein treuer Schul-Lehrer 1) **gegen seinen GOtt**, 2) **gegen andere Menschen**, 3) **gegen sich selbst** gewisse Pflichten beobachten, wo er wolle, daß sein Amt im Segen seyn möge.

§. 5. Was 1) betrift sein Verhalten 1. **gegen seinen GOtt**, so müsse er

**Erstlich** seine erste und vornehmste Sorge seyn lassen, zu demselben sich **von und mit gantzem Hertzen zu bekehren**, das ist, er habe Tag und Nacht zu bitten, daß GOtt seinen Verstand, durch seinen Geist, erleuchten, seinen

Willen brechen, sein gantzes Hertze ändern, ihme den wahren Glauben schencken, alle Sünden vergeben, erst zu seinem Lamm und Schäflein machen möge, damit er in dieser Ordnung dann auch ein guter Lämmer-Hirte werden, seyn und bleiben könne. Denn wenn JEsus von Petro verlange: **Seine Brüder im Guten zu stärcken**, so sage er vorhero: **Und wenn du dich dermaleinst bekehrest**, Luc. 22, 32.

" Zweytens, wenn er nun auf diesen Weg zum Stande göttlicher Gnade gelanget, so **müsse er diese Gnade und seligen Zustand höher achten, denn alle Herrlichkeit der Welt**, selbige sorgfältigst bis an das Ende, als das edelste Kleinod im Himmel und auf Erden, bewahren, fort und fort auf seiner Hut stehen und wachen, um die Vermehrung ohne Unterlaß bitten, die göttliche Versicherung von seinem Gnaden-Stand zu behalten trachten, oder so sie verschwunden zu seyn schienen, mit hertzlichem Gebet wieder suchen, so werde GOtt an alle seinem Arbeiten ein gnädiges Wohlgefallen haben, und selbiges überschwenglich benedeyen.

" Drittens werde er nunmehro **nichts so sehr lieben, denn seinen lieben GOtt**, seinen Zucker-süssen Kinder-Freund, JEsum Christum, der an ihm so grosse Erbarmung bewiesen, daß er an seinen Lämmern wiederum Liebe erzeigen möge. Da werde es bey ihme heissen: **Die Liebe GOttes, die Liebe JEsu, die ich schmecke und genieſſe, dringet mich.** Hieraus werde

Vier-

Viertens fliessen ein williger und unbedingter Gehorsam gegen seinen GOtt, z. E. ein williger und ohnabläßiger Fleiß, nach allem Wohlgefallen des HErrn zu wandeln, und fruchtbar seyn, als ein guter Baum, zu allen guten Wercken, Col. 1, 9-11. Und das nicht etwa allein zu Hause, oder in der Schule, oder in der Kirche, oder bey Menschen, die seines Sinnes, sondern an allen Orten, und solte er auch dgrüber allerley zu leiden haben. Er werde nunmehro

Fünftens GOtt von Hertzen fürchten, ihn beständig vor Augen haben, sich zu aller Zeit und an allen Orten hüten, daß er ja in keine Sünde willigen, noch wider GOttes Gebot thun möge, Tob. 4, 16. werde er alsdenn

Zum sechsten einen ernstlichen Haß gegen alle Beleidigung GOttes bezeigen, und mit Geberden, Worten und Wercken beweisen, wie sehr es ihn schmertze, daß sein so guter gnädiger HErr betrübet werden soll, Sprüch. 18, 13. Er würde

Siebentens seine Ehrfurcht vor GOtt aller Orten, sonderlich in der Schule und in der Kirche, unter dem Gebet, bey Betrachtung göttliches Wortes, mit Geberden, Worten und Wercken zu Tage legen. Er würde

Achtens seinem GOtt kindlich vertrauen, und damit desselben Wahrheit, Gnade und Allmacht verehren. Hieraus werde

Neuntens eine sonderliche Lust zum öftern Gebet in der Stille und mit andern erwachsen. Da

werde er, in allen Vorfallenheiten seines Amtes, sich nur des tröſten, daß er davon mit seinem GOtt reden, ihm alles sagen, und gewisse Erhörung sich versprechen dürffe. Dahero werde man ihn

Zehentens aller Orten und in allen Wiederwärtigkeiten unerschrocken und getrost erblicken, als der sich gantz auf den El-schaddai, seinem alles vermögenden Berufer verläſſet. Er würde

Eilftens vor eine Sünde halten, an seinem Amte zu verzagen, sondern seinen GOtt sicherlich zutrauen, daß er ihn werde sehen und essen lassen die Früchte seiner Wercke, Jes. 3, 10. Er werde auch

Zwölftens nichts lieber haben, denn das Wort GOttes, und in demselben seinen GOtt öfters und gerne reden hören, auch hinwiederum von niemanden lieber reden, als von demselben, und zwar wie er auch ihn verfluchten und verdamten Wurm berufen habe, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, und wie er auch an ihm Unwürdigen seine herrliche Tugenden, nemlich seine Wahrheit, Gnade, Treue und Allmacht bewiesen habe. Er würde denn auch

Dreyzehentens zur Danckbarkeit, die anvertraute theuren Lämmer auf das sorgfältigste und treulichste weiden, ihrem Schöpffer, Erlöser und Heiligmacher zuführen, als ein unschätzbares Depositum und Liebes-Pfand vor allen Schaden verwahren, und gleichsam immer

in

in Händen tragen, denen Dieben, so sie stehlen wollen, das ist dem Satan, gottlosen Menschen, und allen in ihnen sich hervor thuenden Unarten, Lüsten und Lastern, mit allem Ernst sich widersetzen, und solchergestalt, zu seiner Zeit, dem Geber seine anvertraute Güter, mit Wucher wieder ausantworten. Denn wer seinen JEsum liebet, der weidet seine Lämmer. Wer Christum JEsum liebet, der wird gedrungen, mit den Leuten schön zu verfahren, zu ihrer Errettung. Diese und tausend dergleichen herrliche Sachen werde man bey einem von Hertzen bekehrten und GOtt liebenden Schulmeister antreffen.

§. 6. Mit diesem Wohlverhalten gegen GOtt würde zum 2) **verbunden seyn ein göttliches Bezeigen gegen alle Menschen**, als der wohl weiß, daß eben der GOtt im Himmel, welcher auf der ersten Tafel eine Liebe zu GOtt von gantzem Hertzen verlanget, auf der andern begehre, daß wir den Nächsten lieben sollen als uns selbst. Matth. 22.

§. 7. Aus dieser Liebe zu dem Nächsten fliesset, als aus einer reinen Quelle, das göttliche Bezeigen

**Erstlich gegen Vorgesetzte.**

Ein bekehrter Schulmeister werde seinen Obern allen Gehorsam und Unterthänigkeit beweisen, in allen Dingen, so da nicht wider GOttes Gebot und Willen lauffen. Insonderheit werde er sich befleißigen, mit seinem Pastore sich zu beragen, wie ein Ehegatte mit dem andern, um ein viele geistliche Kinder mit einander zu zeugen,

wie ein rechtschaffener Collega, mit einander fein viele Garben erretteter Menschen-Seelen zusammen, auf den grossen Erndte-Tag, wie ein geduldiger σύζυγος, oder zugejochter, zugleich mit dem Pastore an einem Joche rechtschaffener Seelen-Sorge zu ziehen, und an demselben viele Seelen zu JEsu und in den Himmel ziehen und bringen zu helfen, wie ein fleißiger Mitarbeiter im Weinberge, deme es sowol, als dem Pastori, um die tüchtige Bearbeitung nicht nur der zarten Reben, sondern auch der Stöcke selbst, oder der Eltern und Kinder zu thun ist, als ein treuer Lämmer-Hirte, der mit dem Pastore nichts anders suche, als dem Ertz-Hirten eine grosse fette Heerde frommer Seelen zusammen zu bringen. Wäre ein Schul-Lehrer also gesinnet, (wie er denn seyn müsse) so würde er

a) Seinen Pastorem vom Grunde seines Hertzens lieb haben, zumal wo er sehen würde, daß der Pastor, was er heisse, mit dem Werck zu beweisen sich äusserſten angelegen seyn lasse. Zum

b) Würde er mit demselben kindlich und brüderlich umgeben, zuversichtlich mit ihm handeln, von allen Vorfallenheiten seines Amtes mit ihme, auf das vertrauteste communiciren, und niemalen irgend einem Argwohn in seinem Hertzen Raum lassen, vielweniger zu irgend einem Mißverständniß oder Gezäncke Anlaß geben am allerwenigſten dem Pastori contradiciren oder ihn weder bey den Obern verkleinern, noch bey der Gemeine verhaßt machen; sondern viel

meh-

mehr iedesmal seine Treue preisen, und Unschuld zu retten suchen. Zum

c) Würde er, aller dieser Vertraulichkeit ohngeachtet, gleichwol im beständigen Gehorsam, Demuth und Ehrerbietigkeit gegen seinen Pastorem sich unausgesetzt erfinden lassen. Ja, je hertzlicher der Pastor gegen ihn seyn würde, desto höher werde der Schulmeister selbigen halten, und folglich niemalen vergessen, daß er, nach Christlicher Subordination, unter dem Pastore stehe. So werde er auch zum

d) Die vom Pastore ihm anvertraute Heimlichkeiten, jenem zum Nachtheil, nie weiter sagen, sondern bey sich behalten, vielweniger einige an dem Pastore vermerckte Schwachheiten, anderen zum Aergerniß, publique machen; sondern vielmehr, wo andere davon reden, in Liebe zudecken, und alles zum Besten kehren. Er würde

e) Von dem Hause des Pastoris iedesmal nach der Liebe urtheilen, es äusserten sich denn offenbare Scandala, oder Aergernisse, welche er in Zeiten, ehe er mit andern davon geredet, dem Pastori in Liebe bekandt machen werde. Vielweniger würde er

f) Von dem Amte seines Pastoris übel sprechen, Falls er auch wahrhaftiges hie und da versehen, sondern lieber mit demselben auf der Studierstube mit ihme davon in Demuth reden. Und wo denn

g) Der Pastor es nicht vertragen könte, sondern es ihm verargen wolte, würde er nicht sofort

auf-

auffahren, vielweniger zu denen Oberen laufen, sondern in der Stille bleiben, fleißig vor denselben beten, in gewisser Zuversicht, es werde dennoch GOtt der HErr seine wohlgemeynte Erinnerung segnen. Zum

h) Werde er hinwiederum alle **Erinnerungen des** Pastoris, sie betreffen nun sein Haus, oder sein Leben, oder sein Amt, **mit Sanftmuth und Danck annehmen**, und alle gute Vorschläge, Einrichtungen, Versuche, welche die Verbesserung seines Hauses, Wandels und Amtes betreffen, ihme von Hertzen wohl gefallen lassen, und selbige aus allen Kräften befolgen. Daher wird er

i) Eine grosse **Freude haben, wo der Pastor die Schule fleißig besuchen**, wie er die Kinderchen informire, beobachten, die Fehler notiren, wo was zu verbessern, anzeigen, und sodann privatim ihme immer besser auf die Spur führen wolle. Er wird zum

k) **Mit seinem** Pastore **fleißige Schul-Conferentzen und Unterredungen anstellen**, wie etwa denen sich herfür thuenden Mängeln abzuhelffen, die Hinderniſſen aus dem Wege geschaffet, und hingegen immer neue und bessere Vortheile ausfündig gemachet werden, wodurch das Schul-Wesen verbessert werden kan. Insonderheit würde er zum

l) **Für und mit dem** Pastore **ohn Unterlaß fleißig und aus allen Kräften beten**, daß GOtt der HErr vom Himmel, um JEsu Christi willen ihr

ihr Pflantzen und Begiessen, in überschwenglichen Segen seyn lassen wolle. Auch zum

m) Dem Pastori in allen möglichen, in seinem Amte vorfallenden Begebenheiten, hülfliche Hand leisten, daß wo z. E. Krancke in der Gemeinde, er selbige, mit Genehmhaltung des Pastoris, fleißig besuche, zur wahren Bekehrung und ernstlichem Trachten nach dem Reiche GOttes ernstlich ermahne, als der ja ohne dem schon, als ein Christ, zu solchem Liebes-Werck verpflichtet ist. Dis wären, nach unserer Einsicht, die fürnehmsten Obliegenheiten eines frommen Schulmeisters gegen seinen Pastorem. Das übrige alles werde ihn die Salbung lehren.

§. 8. **Zweytens würde er sich auch Christlich verhalten gegen die Seinigen**, selbige von allem Bösen abzuhalten, und hingegen zu allem Guten anzuführen trachten, und nicht zugeben, daß die Gemeinde, oder Schüler, durch jemanden von den Seinigen geärgert werden mögen. Was er öffentlich und sonderlich lehre, auch in seinem Theil mit dem Werck beweise, würde er vornemlich auch einem Hause früh und spat lehren und einschärfen. Wir hätten hievon vieles handeln können; aber weil wir in der nächsten Zusammenkunft von der göttlichen Regierung seines Hauses zu reden, mit GOtt entschlossen sind, wollen wir alles bis dahin versparen.

§. 9. **Drittens würde ein gottseliger Schullehrer auch vor Augen haben seine Pflichten gegen die liebe Schul-Jugend.** Es sey bishero

davon

davon albereit vieles beygebracht worden; aber ein gutes Hertz, wohlgeordnete Minen, und gesaltzte Reden wollen es noch nicht ausmachen, es müsse die Jugend auch an seinem gantzen Wandel nichts ärgerliches erblicken. Folglich müsse er in und ausser der Schule alle Aergerniße fliehen, so lieb ihm sey GOttes Gnade, und seine wie auch der Kinder Seligkeit. Z. E. Es wäre der Lehrer zu Hause ein Engel, aber bey Mahlzeiten wolte er sich berauschen, oder spielen, oder zancken ꝛc. so würde bey Eltern und Kindern die Hochachtung wegfallen, die Jugend geärgert, und alle bisherige gute Ermahnungen gantz umsonst und vergeblich seyn, es wäre denn, daß es der Jugend in der Schule, mit Thränen abgebeten, und hernach etwas anders bewiesen würde. Und diese Bewandniß habe es mit allen Excessen; dahero ein gesegnet seyn wollender Schulmeister alle Laster fliehen, und hingegen gegen seine Kinder

1) Ueberhaupt eine wahre Heiligkeit des Lebens beweisen müsse, vornemlich da die Kinder allezeit mehr auf Exempel sehen, denn auf die Worte.

2) Müsse und werde er insonderheit

a) Fleißig seyn in der Information, und ohne Noth nicht gerne eine Stunde versäumen, noch die Kinder selbige versäumen lassen: Denn es werde in kurtzer Zeit wieder vergessen, was mit vieler Mühe erlernet werde, zu geschweigen der Unordnung, worein die arme Jugend so bald gerathen kan. Zum

b) Müsse und werde er getreu seyn, und

nicht

nicht nur alles lehren, was nöthig und heilsam, sondern auch dis alles durch den nächsten Weg, auch die bewährtesten und leichtesten Mittel. Zum

c) **Müsse und werde er klug seyn**, und allen Hindernissen seiner gewünschten Amts-Frucht, auf behörige Weise, zu begegnen trachten, auch Tag und Nacht auf gute Methoden, bewährte Mittel, und beliebte Vortheile dencken, wodurch er am ehesten und leichtesten mit der Jugend zum gewünschten Zweck zu gelangen gedencket. Er müsse und werde zum

d) **Einfältig seyn**, und sich herunter lassen, ein kleines Kindlein werden, nicht nur in Worten, sondern auch im gantzen Bezeigen, daß er gegen die Kinder z. E. kindliche Liebe, kindliche Geduld, kindliche Sanftmuth, kindliche Unpartheylichkeit, kindliche Freundlichkeit, kindliche Gelindigkeit beweise; aber auch dabey gedencke, daß er Vater sey, sein Ansehen nicht verschertze, sondern sich wie in Liebe, also in der Furcht bey der Jugend erhalte. Zum

e) **Müsse und werde er zuthätig seyn.** Wer diese Kunst, nemlich recht zuthätig zu seyn, recht erlernet habe, der habe gewonnen. Denn die Zuthätigkeit sey der Kinder Haupt-Eigenschaften. Es lasse sich aber die Zuthätigkeit nicht so wol beschreiben, als an zuthätigen Lämmer-Hirten erblicken. Wer gegen die Kinderchen, wenn ein klein Uebel vorhanden, viel Mitleiden, sonderlich gegen die etwas kleinern bezeigen kan, z. E. O du armes Kind, du dauerst mich ꝛc. Wer, wenn sie sich freuen, sich hertzlich mit ihnen freuen kan,

z. E.

z. E. unser Hänßchen hat ein schön Büchlein geschencket bekommen, o Kind! wie freu ich mich mit dir: Ihr Kinderchen, freuet euch mit Hänßchen ꝛc. Wer mit Kindern viel Geduld haben kan, z. E. ach Kind! wie oft hab ich dich schon erinnert; aber ich will doch noch einmal Geduld haben, ꝛc. Wer Kinder kindlich loben kan, z. E. Denckt, unser Marichen kan schon den gantzen schönen Spruch. Das ist ein fleißiges Kind, das muß man lieben, wenn es so bleibt, ꝛc. Wer Kinder ein bisgen streichen kan, und Christlich schmeicheln, z. E. Hänßchen ist mein Sohn, denn es ist ein fromm Kind. Oder, wenn man vor einem kleinen Schüler vorbey gehet, gibt ihm die Hand, streichet ihm die Backen, und spricht: Was machst du, mein Kind? Ich sage, wer so zu den Kindern sich thun kan, der hat gewonnen, wo er auch gleich zu Zeiten gewaltig losshauet: Denn die Kinder können es nicht glauben, daß der Lehrer böse meyne, können ihm auch nicht übel nehmen, daß er sie züchtiget, kommen gleich wieder, schmeicheln sich an. Wer bey diesem Hinzuthun Liebe und Ernst recht zu temperiren weiß, der hat Kopf und Hertz der Lämmer in Händen. O JEsu, gib Weisheit! Er müsse und werde

f) Auch nicht leiden, daß jemand von den Seinigen irgend ein Kind ärgern, oder beleidigen möge, auch keinen Unterscheid unter seinen und andern Kindern machen, das werde Vertrauen erwecken. Summa, was er von seinen Kindern Gutes fordert, darinne muß er mit seinem Exempel ihnen vorleuchten.

§. 10.

§. 10. Viertens liege ihm ob, in Absicht auf die gantze Gemeine, gegen iedermann aufrichtig, liebreich, dienstfertig, sanftmüthig, geduldig und hertzlich sich zu erweisen. Den Armen müsse er Gutes thun, wo und wie oft es möglich. Wenn gesündiget wird, könne er nicht anders, denn ernsthaftig und mißvergnügt sich bezeigen, auch auf alle Weise sein Mißfallen, Eckel und Verdruß bezeigen, solte er auch noch so viel deshalb zu leiden bekommen. Summa, er müsse in der Gemeine ein Licht seyn, dem iedermann nachfolgen könne. Daraus folget, daß ein rechtschaffener frommer Schulmeister keiner gemeiner Laster sich auf irgend eine Weise theilhaftig machen könne, ohne sein Amt unfruchtbar zu machen. Er fliehet das Sauffen, Spielen, Schertzen, Tantzen, er fliehet alle Bier-Gesellschaften, er habe keinen Theil an Zancken, Schlagen und Proceßiren, er sey ferne von der Gemeinschaft der Sabbaths-Schänder, mit einem Wort: Alle Laster und sündlichen Gewohnheiten, so seines Ortes im Schwange gehen, verabscheue er nicht allein von gantzem Hertzen, sondern helffe auch mit Beten, Straffen und Ermahnen, aus allen Kräften, zusamt dem Pastore dahin arbeiten, daß alles Böse hinaus geschaft, das Reich JEsu Christi hingegen aufferbauet, und ie mehr und mehr erweitert werden möge.

§. 11. Endlich habe er auch 3) in Absicht auf sich selbst ohn Unterlaß, und mit gantzem Ernst dahin zu sehen, daß er allewege a) was

seine eigene Person betrift, der wahren Zucht und Keuschheit, in Mienen, Worten und Wercken sich befleißigen möge. Und damit dieses geschehe, habe er alle Unmäßigkeit im Essen und Trincken sorgfältigst zu vermeiden. Die Türcken liessen niemanden, der hitzige Getränckе trincke, zu einem wichtigen Amte, wie viel weniger solle ein Christl. Lehrer dergleichen grobe Flecken an sich finden lassen. Und weil sein Amt verachtet und unfruchtbar würde, woferne er seine Person verächtlich mache, so erfolge hieraus unwiedersprechlich, daß alles von ihm ferne seyn müsse, wodurch sein Ansehen vermindert, und die Hochachtung auf Seiten der Kinder, und der Gemeine, vergeringert werden könne, z. E. Negligence und Unsittligkeit in Kleidern, dürfte also weder schmutzige, noch zerrissene, noch ärgerliche, noch allzuweltförmige Kleider tragen, ferner müsse ferne seyn der öftere Umgang mit den Nachbarn, und zwar, Nota bene; zum Trincken und Scherzen, die baurische Sitten und Gespräche und dergleichen. Zum

b) So viel sein Haus anlangt, solte ja wohl davon ietzo vieles gehandelt werden, allein wir versparen es aufs künftige.

Nun mein Heiland, so regiere alle Hirten deiner Lämmer, daß sie dir, ihrem grossen Amt, und dem Evangelio würdig leben, Amen.

## Anhang zur X. Unterredung, bestehend in einem Extract, aus Herrn Conrect. Dörffers zu Neustadt an der Aysch Program. was einen Schul-Lehrer zu mehrern Fleiß in seinem Amte antreiben soll?

§. 1.

Der Müßiggang ist zwar aller Laster Anfang, und dennoch wird er fast am meisten gesucht und geliebet. Die meisten Menschen achten sich um so viel unglückseliger, ie mehr sie zu arbeiten, hingegen um so viel glückseliger, ie weniger sie zu thun haben. Und was das ärgste, so halten die wenigsten den Müßiggang vor eine Sünde. Vielweniger aber gehen sie in sich, und untersuchen den bösen Qvell dieses Lasters; sondern, wenn sie darüber zur Rede gesetzt werden, wissen sie die Ursachen meistentheils auſſer sich anzugeben.

§. 2. Last uns den Versuch mit Schul-Leuten anstellen. Je beschwerlicher ihr Amt ist, desto weniger sind derer jenigen, die es mit Ernst suchen. Und wer macht sich denn ein Gewissen daraus, eine Schultern dieser Last zu entziehen, wenn ihn gleich GOtt und die Natur darzu geschickt gemacht haben? wer denckt sich zu versündigen, wenn er einen Uberdruß seines Lehr-Amts bezeiget, und sich nach einem ruhigern Dienste sehnet? Und warum gehen die meisten Schul-Lehrer mit so grossen Vergnügen aus der Schule zu einem Pfarr-Dienste? Nicht wahr, weil sie sich die Hofnung machen, der vielen Arbeit los zu werden, und den Müßiggang besser abzuwarten.

§. 3. Nun ist zwar die Schul-Arbeit eine saure Arbeit, doch ist sie noch möglich und erträglich. Und auch diese Last macht Lust und Liebe, leicht und geringe. Ja, ie eifriger ein Lehrer sein Amt treibet, ie mehr erfähret er, daß der Poet Ovidius recht gesprochen:

Nunquam sentitur sedulitate labor.

Gewiß, wer sich keine commode und müßige Lebens-Art angewöhnet hat, dem ist es die gröste Last und Straffe, müßig zu gehen.

§. 4. Die Lust zur Arbeit ist uns nicht von Natur mitgetheilet, sondern entstehet aus unterschiedlichen Absichten und Trieben; und wenn diese aufhören, hört die Arbeit zugleich auf. Diese Triebe sind von unterschiedlicher Art, und eines Theils gefährlich und schädlich. Ein Geitziger arbeitet nicht, wo er sein Interesse nicht vor Augen siehet. Ein Wollüstiger läßts sichs so lange sauer werden, bis er seine Lust gestillt hat. Ein Ehrgeitziger wendet noch den gröstẽ Fleiß an, seinen Zweck zu erreichen.

§. 5. Doch diese Absichten, welche den Nutzen, das Vergnügen und die Ehre betreffen, wollen nicht allezeit zulänglich seyn, faule und nachläßige Schul-Männer zu mehreren Fleisse anzuspornen. Dahero will nöthig seyn, andere Gründe zu suchen, wodurch sie sich bewegen lassen.

§. 6. Zwar, wenn alle und iede Lehrer eine wahre Gottesfurcht, und rechtschaffene Liebe JEsu Christi hätten, so brauchte man dieser Mühe gantz und gar nicht, sondern die Liebe Christi würde sie, wie Paulum

lum, dringen, ihr Amt mit Fleiß und Freudigkeit zu verrichten, und alles würde ihnen leicht und süsse werden. Denn diese Liebe sucht keine zeitliche Ehre, sondern ist der Schmach gewohnt: sie siehet auf kein irdisch Vergnügen, sondern läst sichs einen Ernst seyn: sie strebet nicht nach Reichthum, sondern begnügt sich mit wenigem, und nicht. Allein dieses ist es eben, was vielen fehlet.

§. 7. Sollen wir nun sagen, was die antreibende Ursache zu einem stärckern Fleiß derer Schul-Lehrer seyn soll und seyn kan: so ist es die anvertraute Jugend selbst. Mit derselben hat es diese Beschaffenheit, daß wir entweder, durch gute Zucht, bey ihr, zu einer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit, den Grund legen, oder aber durch Versäumung derselben ihr ewiges Verderben befördern können. Hier liegt die Sünde noch in glimmenden Zunder, und wir sind, nächst GOtt, im Stande, ihr Einhalt zu thun, daß sie nicht in helle Flammen ausbricht. Lassen wir es nun an unserm Fleisse nicht mangeln, und gewöhnen sie durch unser Exempel zu seinem beständigen Fleisse, so verhüten wir sehr viel Böses, und helfen das Reich GOttes so viel bauen, als das Reich des Satans zerstöhren.

§. 8. Sehen wir ferner an, was vor sonder- und wunderbare Gemüths-Gaben der Allmächtige Schöpffer in die Jugend gelegt, die wir zu regieren haben: Bedencken wir, wie GOtt selbst je und allewege gegen junge Leute eine ausnehmende Liebe bezeigt hat: erwegen wir, daß wir Leute vor uns haben, deren Seelen Christus mit seinem Blute erlöset hat: gedencken wir an das gefährliche Wehe, welches GOtt demjenigen drohet, welcher derer geringsten einen ärgert oder versäumet; so haben wir gewiß nicht Ursache, müßig zu gehen, oder die Hand in den Schooß zu legen.

§. 9. Eben so starck muß der Bewegungs-Grund seyn, wenn wir die allzugrosse Leichtsinnigkeit unserer Untergebenen betrachten. Denn dieser kan nicht stärckerer Ein-

halt gethan werden, als durch steten Fleiß und ordentliche Arbeit. Solte man fragen, woher ietzo auf vielen Schulen eine so unumschränckte Freyheit und unanständige Nachläßigkeit gekommen? so würde die Nachläßigkeit derer Lehrer als eine wichtige Ursache angegeben werden. Wie nun der König, so sind seine Unterthanen. Wenn die Lehrenden nur in der Schule arbeiten, nach denen Schul-Stunden aber hier und da Gesellschaften suchen: was werden die Lernenden thun, wenn sie dergleichen sehen und hören? wenn der Lehrer selbst in der Schule schläfrig ist, verdrießlich thut: wie soll er den Lehrling zu einer Munterkeit erwecken? Und gesetzt: der Schüler läst sich endlich durch Zwang zur Arbeit bringen, so wird er doch den unglücklichen Entschluß machen: wenn ich einmal in ein Amt komme, will ich eben so gemächlich leben, als ietzo mein Vorgesetzter thut.

§. 10. Es hat gewiß Xenophon recht gesprochen: δοκει αυξη η ηλικια μαλιστα επιμελειας δεισθαι. l. c. Die Jugend scheint vor andern einen besondern Fleiß und Aufsicht nöthig zu haben. Was vor Unfug richtet nicht der Eigensinn, Trotz, Ehrgeitz und Hochmuth bey jungen Leuten an? Was wird nicht vor Sorgfalt und Fürsichtigkeit erfordert, solches Unwesen in der ersten Blüte zu ersticken? wie behutsam hat sich nicht einer aufzuführen, daß der Untergebene nichts an ihm selbst gewahr wird, welches ihm zum Aergerniß gereichet?

§. 11. Sagst du: dergleichen unabläßige Arbeit macht mich zu ferneren Amts-Verrichtungen untüchtig: So wisse, daß dieses nicht deine Arbeit thut, sondern der Scheu vor der Arbeit. Das Sprüchwort ist und bleibt wohl wahr: Nulla est tam facilis res, quin difficilis fiat, quum invitus facias. Das ist: Mache dir also aus deinem Lehren eine Lust, so wird dir die Arbeit nicht sauer ankommen. Und wer wolte denn sagen, daß fleißige Arbeit der Gesundheit schädlich sey? Hat sie GOtt nicht selbst geboten? werden nicht die meisten Leute, bey ihrem commoden Leben und müssigen Tagen kranck? werden die gröbsten Sünder nicht in denen Wohnungen derer Müßiggänger angetroffen? Kurtz:

Der Grund-Satz des gantzen Natur-Gesetzes, welches die Erhaltung sein selbst zur Absicht hat, erfordert Fleiß und Arbeit, als ein sichres und unumgänglich nothwendiges Mittel.

§. 12. Je fleißiger ein Lehrer in seinem Amte ist, desto geschickter macht er sich demselben, mit Ruhm vorzustehen, und das Sprüchwort hat mehr als ein Lehrer richtig befunden: Docendo discimus. Und durch dergleichen fleißige Ubung kommt es endlich so weit, daß uns das saure Schul-Amt immer angenehmer und süsser wird.

§. 13. Hingegen wird der immer mehr untüchtig zu seinem Amte, der sich dem Müßiggange ergiebt. An statt, daß er den Vorrath seiner Wissenschaften vermehren soll, kommt es endlich so weit, daß er wieder vergißt, was er auf niedrigen und hohen Schulen gelernet hat. Bey so gestalten Sachen aber kan es nicht anders seyn, als daß er endlich Ehre, Ansehen und Segen verlieren muß.

§. 14. Solten diese Bewegungs-Gründe nicht fähig seyn, einen Lehrer zu fleißiger Arbeit anzuhalten; so solte ihn doch wenigstens das gemeine Beste, und die Hofnung des Vaterlandes bewegen. Denn zu was Ende sind denn die Schulen angeleget? Nicht wahr, die Jugend sowol zur Gottesfurcht als dem gemeinen Nutzen zu erziehen? In was vor Absicht werden die Lehrer zu ihrem Amte berufen, und in welcher Versicherung übernehmen sie solches? Nicht wahr, deswegen, damit sie diejenigen theuren Pfänder in ihre Sorge nehmen wollen, die ihnen von redlichen Eltern, mit gutem Vertrauen, übergeben werden. Je fleissiger nun der Lehrer seine Pflicht in acht nimt, ie weniger wird er Beschwerden und Klagen hören, und desto angenehmer wird ihm seine Arbeit von Tage zu Tage.

§. 15. Und was sollen die ewigen Belohnungen, welche treuen und fleißigen Lehrern vorgesteckt sind, nicht vor einen Eindruck in unser Hertz haben? Denn wie die Arbeit, so ist der Lohn. So verflucht derjenige heissen soll, der sein Werck nachläßig gethan hat: So hertzlich und gesegnet wird der treue Knecht seyn und bleiben.

## Ende des XXXVI. Stücks.

# Inhalt.

I. August Hermann Franckens Collegium Pastorale über D. Joh. Ludw. Hartmanni Pastorale Evangelicum. Anderer Theil. p. 339

II. Lebens-Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täufers, aus den heil. Evangelisten, mit Anmerckungen. p. 359

III. Theologische Betrachtungen über dem Articul von der Liebe, in einigen zu B. S. J. 1742. gehaltenen brüderl. Unterredungen p. 380

IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz, und zwar:

a) über die Lebens-Geschichte Christi, Marc. 1, 40-45. Luc. 5, 12-14. p. 411.

b) von Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia Cap. VII. p. 423

V. Fortsetzung der Auszüge aus der Schul-Conferentz zu N. p. 439

# THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

# Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol, als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet

von

Einigen Dienern des Evangelii.

## Das XXXVII. Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels u. George Ernst Scheidhäuers, 1744.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

## I.

Aphorismi Pastorales ex Epistola Pauli ad Titum desumti et Prælectionibus Academicis Ao. MDCCX. illustrati a B. Aug. Herm. Franckio. 12. Bogen.

Es ist recht wohl geschehen, daß diese Vorlesungen des sel. Herrn Prof. Franckens seinem Collegio über Hartmanni Pastorale evangelicum angefüget worden. Denn da er in denselben hauptsächlich die innere und geistliche Gestalt eines Lehrers abzubilden gesuchet, so können solche als Supplementa dienen, dasjenige zu ersetzen, was in den Anmerckungen über gedachtes Pastorale nicht füglich beygebracht werden können. Hiernechst kan diese Arbeit des seligen Mannes zu einer Erläuterung des Briefes Pauli an den Titum dienen; indem er iedesmal erst den Text gar gründlich erkläret, ehe er die Pastoral-Lehren in gewissen Aphorismis oder Sätzen daraus herleitet. Damit der Leser sich einen desto bessern Begrif von dem Werckgen machen

könne, so wollen wir einige gantze Abhandlungen ins Deutsche übersetzet, hier einschalten.

## Tit. 1, 1-3.

„Paulus, ein Knecht GOttes, aber ein „Apostel JEsu Christi, nach dem Glauben der „Auserwählten GOttes, und der Erkentniß „der Wahrheit zur Gottseligkeit, auf Hofnung „des ewigen Lebens, welches verheissen hat, „der nicht leugnet, GOtt, vor den Zeiten der „Welt, hat aber offenbaret zu seiner Zeit sein „Wort durch die Predigt, die mir vertrauet „ist nach dem Befehl GOttes, unsers Heilan„des.

„Es ist hier insonderheit zu mercken, daß das „Wort κατὰ pflege von einigen Auslegern überse„tzet zu werden, nach, secundum, daß der Ver„stand sey, es wohne in dem Apostel eben derselbe „Glaube, der sich bey allen Auserwählten GOttes „von Anfang der Welt her gefunden, daß also eine „Gleichheit der Lehre, des Bekänntnisses und des „Glaubens zu allen Zeiten durch dieses Wörtlein „angezeigt werde. Andere halten dafür, daß da„mit der Zweck angedeutet werde, welchen sich der „Apostel in Verwaltung seines Amts vorgestellt, „daß nemlich der Glaube der Auserwählten GOt„tes gestärcket, bevestiget, und die Erkenntniß der „Wahrheit, welche ist in JEsu Christo, und die „zur Gottseligkeit gereichet, durch die vorgelegte „Hofnung des ewigen Lebens, durch die Verkün„digung des Evangelii denen Menschen in der gan„tzen

„ten Welt eingeflösset werden müsse. Diese letz-
„tere Meynung kömmt am meisten überein mit
„andern Pauliniſchen Sprüchen, darinn eben das
„Wort κατὰ pfleget den Zweck einer Sache anzu-
„zeigen. Beyde Meynungen aber sind so beschaf-
„fen, daß sie sich einander nicht widersprechen, son-
„dern vielmehr auf das schönste können verbunden
„werden."

„Was aber den Nachdruck des Pauliniſchen
„Ausspruchs betrift, da er im dritten Vers sagt,
„κατὰ κοινὴν πίστιν, nach unserm gemeinschaftlichen
„oder beyder Glauben: so gehet der Sinn des
„Apostels dahin, daß, gleichwie er in Ansehung
„des Apostel-Amts nichts anders suche, und keinen
„andern Zweck habe, als den Glauben der Aus-
„erwählten GOttes, und die Wahrheit oder die
„Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit: also
„solle auch Titus als sein getreuer Sohn nach dem
„Glauben, alles das, was er angezeiget, mit ihm
„gemeinschaftlich haben. Und so kan es beym
„vierten Vers wiederholet werden: Tito, meinem
„rechtschaffenen Sohn nach unser beyder Glauben,
„Gnade, Barmhertzigkeit, Friede von GOtt dem
„Vater und dem HErrn JEsu Christo, unserm
„Heilande."

## Der dritte Satz.

„Ein Diener des göttlichen Worts muß
„ich durch die Wirckung des Heiligen Gei-
„tes nicht nur einen Begrif von seinem gan-
„zen ihm anvertrauten Amt machen lassen,

„und denselbigen in sein Gemüth einprägen,
„und stets vor Augen haben, und mit Ernst
„bewahren; sondern auch fleißig des Zwecks
„eingedenck seyn, dahin alle Verrichtungen
„abzielen sollen. Alle evangelische Schätze
„aber, die ihm anvertrauet sind, zielen auf das
„höchste Gut selbst. Darinn wird also be-
„griffen die Gemeinschaft mit den Auserwähl-
„ten GOttes, in deren Versammlung er mit
„seinem Geist gegenwärtig seyn muß: Darin
„liegt die Hofnung des ewigen Lebens, das
„ihm vorgehalten ist, und das durch seinen
„Dienst andern soll vorgehalten werden: Da-
„hin gehöret die Erkenntniß der Gnade und
„Wahrheit, die da ist in Christo JEsu, und
„die zur Anrichtung einer gründlichen und
„wahren Frömmigkeit in den Hertzen der
„Menschen soll getrieben werden; Ferner die
„Erkenntniß der zuverläßigsten und durch die
„Erfahrung bestätigten Zeugnisse der heiligen
„Schrift, wie nicht weniger der verschiede-
„nen Haushaltungen GOttes und seiner be-
„sondern Zeiten: Dahin ist zu rechnen eine ge-
„wisse Uberzeugung von der Göttlichkeit sei-
„nes Berufs und von dem göttlichen Befehl
„das Evangelium zu verkündigen, und vor
„der Liebe GOttes, dadurch er zu diesem hei-
„ligen Amt ist erwählet worden, und die Er-
„kenntniß des Heils, dessen er von GOtt ist
„theilhaftig gemacht, und dazu auch ander
„durch ihn gelangen sollen.

„Alle

„Alles dieses, was angeführt ist, muß ein Die„ner des göttlichen Worts nicht nur in sein Ge„müth fassen, sondern auch von demselben einen leb„haften, allezeit gegenwärtigen und von dem Geist „GOttes ihm eingeprägten Begrif haben, wenn „er das ihm anvertraute Amt in einer guten Fas„sung und mit Heiterkeit des Gemüthes verwalten „will. Insbesondere muß ihm stets vor Augen „schweben

1) „Die Würdigkeit und Wichtigkeit seines „heiligen allerfürtreflichsten Amtes. Denn selbst „der Sohn GOttes in angenommener menschli„chen Natur hat, da er auf Erden wandelte, alle „Sorgfalt, Gedancken und seinen gantzen Sinn „dahin gerichtet, daß er die elendeste Sclaven des „Teufels errettete und mit GOtt versöhnete.

2) „Muß er fleißig den Zweck des Predigt-Amts „erwegen, damit er denselben durch die Gnade „GOttes erreiche.

3) „Muß er den unschätzbaren Schatz der göttli„chen Wahrheit, der ihm anvertrauet ist 2. Cor. 3. „allen andern Dingen weit, weit vorziehen.

4) „Muß er dafür halten, daß besonders ihm „das Gebot angehe, daß er mit seinem Geist in der „herrlichen Versammlung oder Menge und Ver„bindung der Auserwählten GOttes zugegen sey. „Derowegen spricht auch Paulus, wenn er von „seinem Amte reden will: **Paulus, ein Knecht „GOttes, aber Apostel JEsu Christi nach dem „Glauben der Auserwählten.** Es kam ihm „vor, als wenn er mitten in der Versammlung der

„Auserwählten GOttes sich befinde, und wüste „aufs allergewisseste, daß er nicht allein eben desselben Kleinods theilhaftig worden, das alle, die „JEsum im wahren Glauben angenommen, erlangt hatten; sondern daß es ihm auch anbefohlen, diesen Schatz andern anzupreisen, damit sie „mit GOtt ausgesöhnet und unter die Zahl der „Heiligen aufgenommen würden.

5) „Soll er allezeit gedencken an die Hofnung „des ewigen Lebens, wozu er auch andere, gleichwie er dazu berufen ist, aufmuntern soll; daß sie „die schnöde und vergängliche Lust dieses Lebens „fahren lassen, und nach der ewigen unendlichen „Freude trachten.

„6) Soll er mit einer lebendigen Erkänntniß „der Gnade und Wahrheit, die in JEsu Christo „ist, gezieret seyn, damit er die Sünder, die er zu „Christo führen soll, von einer wahren und ungeheuchelten Frömmigkeit belehren könne.

7) „Muß er das Zeugniß, welches GOTT „selbst in seinem Wort von sich gezeuget hat, die „Wahrheit, welche GOtt der Wahrhaftige von „Anfang der Welt her durch seine Propheten bezeuget, so tief er kan in sein Gemüth fassen, damit „er die Wahrhaftigkeit GOttes, welche er durch „die lebendige Kraft und Wirckung des Heiligen „Geistes an sich erfahren, eben wie Paulus, mit „einer grossen Freudigkeit und Zuversicht mit seinem Zeugniß bestätigen, und andere zu Christo „locken könne.

8) Muß

8) „Muß er auch die wahre Gestalt der bey-
„den Haushaltungen GOttes im alten und neuen
„Bunde wohl inne haben, damit er von einer ie-
„den genau urtheilen, und das, was GOtt zu einer
„ieden Zeit besonders gethan, wohl bemercken
„könne.

9) „Muß er auch überzeuget und gewiß seyn
„von dem inneren göttlichen Ruf, welcher am besten
„erkannt wird aus einem unersättlichen Hunger
„nach Seelen.

10) „Soll er danckbarlich erkennen die gött-
„liche Gnade, die ihn zu einer so wichtigen und so
„vortreflichen Würde erhoben, daß durch seinen
„Dienst das Wohl anderer und ihre wahre Glück-
„seligkeit soll geschaft werden.

11) „Endlich soll er des ihm von GOtt geschenck-
ten Heils nie vergessen, und sich aus allen Kräf-
ten bestreben, daß er seine anvertraute Gemeinde
zum Gesuch und Erlangung der Seligkeit auf-
muntere und ermahne.

„Wenn dis alles von einem Haushalter der
göttlichen Geheimnisse nicht fleißig erwogen wird,
so ist schwerlich von ihm zu glauben, daß er in
allen Stücken sein heiliges Amt wohl ausrichten
werde, daß er vielmehr als ein todtes Aas anzu-
sehen ist. Gleichwie es demnach nicht gering zu
achten, daß dieses alles in dem Eingang dieses
Briefes enthalten: also dürffen wir auch Pau-
um darinn nicht einer Pralerey beschuldigen, daß
r dieses alles von sich frey bekennet. Denn da
r dieses anführt, so sucht er darinn keinesweges

„einen eitelen Ruhm, sondern mahlet vielmehr „das Bild eines Dieners des göttlichen Worts „mit lebendigen Farben so ab, wie er sichs in sei„nem Gemüth vorgestellt hatte, und zeiget einen „apostolischen Sinn, der höchstens zu bewundern.

„Inzwischen rathen wir dem Leser, damit er „in eine gründlichere Betrachtung dieser höchst „wichtigen Sache hinein geführet werde, daß er „den Anfang einiger apostolischen Briefe lese, und „genauer erwege, z. E. Röm. 1, 1-6. 2 Cor. 1, 1-14. „Galat. 1, 1-15. und andere Stellen der heiligen „Schrift, wo der Apostel insonderheit, sowol von „den Pflichten eines Lehrers überhaupt einen Un„terricht giebt, als auch besonders von dem Dienst „des Geistes handelt, z. E. 2 Cor. 2, 14-17. und „das 3. 4. und 5. Capitel gantz, auch meist das „6. Capitel. Denn dieser Brief ist gantz beson„ders wichtig, und aus der Fülle des Geistes ge„schrieben, und enthält viele Stellen, welche zu „unserm Vorhaben mit allem Recht zu ziehen. „Man schlage nach Ephes. 3, 1-13. 1 Thess. 2. gantz. „1 Tim. 4, 1-15. c. 6, 11-16. 2 Tim. 1, 6-14. 1 Cor. „14. c. 2. gantz. c. 3, 10-17. c. 4, 1-8. Insonder„heit aber, wie auch schon Augustinus erinnert in „der Lehre vom Christenthum Libr. 4. cap. 16. soll „man die beyden Briefe an den Timotheum und „den an Titum beständig vor Augen haben, und „Tag und Nacht lesen, wenn uns ein Lehr-Amt „anvertrauet ist. Man kan auch davon nachschla„gen Christian Kortholt in seinem *pastore fideli*, „oder von der Pflicht der Prediger, und sein

„Buch-

„Büchlein, welches die Aufschrift hat: die Würde „und Bürde des Predigt-Amts, ingleichen Joh. „Mich. Langen in den institutionibus pastoralibus „ad institutionum medicarum methodum ad„ornatis, als worinn der Anfang, die Ursache der „Seligkeit, und der Untergang der menschlichen „Seele, wie auch die Nahrung und Artzeney nebst „der Lehre, wie sie zu heilen, aus der Schrift bey„gebracht, und nach der Lehr-Art der Aertzte ab„gehandelt wird."

Cap. I. v. 4.

„Barmhertzigkeit und Friede von GOtt „dem Vater, und dem HErrn JEsu Christo, „unserm Heilande.

„In diesem Verse ist zu dem gewöhnlichen „apostolischen Wunsch noch hinzugefügt das Wort „Barmhertzigkeit. Weil dieses Wort in keiner „andern Epistel vorkommt, als in denen an den „Timotheum und Titum; so glaubt man billig, „daß Paulus durch besondere Liebe gegen Timo„theum und Titum gedrungen, diesen Männern, „als welche einen Dienst in der Gemeinde hatten, „vor allen andern Menschen die Barmhertzigkeit „GOttes angewünscht habe."

## Der vierte Satz.

„Wer ins Predigt-Amt sich begiebet, der „muß glauben, daß er mehr, als alle andere „Menschen, der Barmhertzigkeit GOttes be„dürftig, sowol wegen der Wichtigkeit des „Amts und dessen, was ihm täglich oblieget,

„da-

„damit alles, was nicht recht, oder saumseli„ger ausgerichtet wird, ihm von GOtt ver„geben werde; als auch wegen der Menge „der ihm anvertrauten Geschäfte, damit GOtt „nicht wegen der Verabsäumung seiner „Pflicht mit ihm ins Gericht gehe.

„Was 1) die Grösse oder Wichtigkeit des „Amts, welches einem Diener des Worts oblie„get, anbetrift: so bedarf selbige wol keines Be„weises. Denn sie haben es zu thun mit geistli„chen, himmlischen, göttlichen Sachen, und mit „der Errettung der Menschen.

2) „Die Menge aber der Geschäfte, womit Leh„rer in der Kirche überhäuft sind (denn es giebt „viele, die ihnen zwar nicht von Menschen auferle„get, die sie aber doch Christo schuldig sind,) die „Menge, sage ich, ist so groß, daß sie das, was sie „schuldig, nie vollkommen ausrichten können. „Denn wer da gläubet, daß nichts von ihm als „die äussern Amts-Verrichtungen erfordert wer„de: der wird billig als ein Lügner oder falscher „Prophet bey der saumseligen Ausrichtung seines „Lehr-Amts angesehen. Es irret also z. E. der„jenige, welcher sein Amt wohl ausgerichtet zu ha„ben vermeynet, wenn er alle Woche seine gesetzte „ordentliche Predigten gehalten, und übrigens kei„nem von seiner Gemeinde seinen Dienst auch in „andern Dingen, wenn es begehret wird, versaget. „Ich meines theils, wenn ich meine Meynung „offenhertzig sagen soll, habe allezeit, so lange ich „im Lehr-Amt gestanden, dafür gehalten, daß es

„eines

„eines Predigers Pflicht sey, nicht allein die Er-
„wachsenen zu unterrichten, sondern auch einiger
„massen einen Schul-Lehrer abzugeben, das ist,
„die zarte Jugend zu unterweisen. Es möchte
„aber iemand sagen, dazu seyn die Schul-Lehrer
„bestellt, daß sie der Jugend die ersten Anfangs-
„Gründe der Christlichen Lehre beybringen sollen,
„und also könte es scheinen, daß ein Prediger, der
„das thun wolte, was dem Schulmeister obliegt,
„in eines andern Amt greiffe. Allein es ist aller-
„dings nöthig, daß ein Prediger auf alle nur mög-
„liche Art suche auch hierin seinem Amt ein Ge-
„nügen zu thun, da er ja über die Schul-Anstalt
„die Aufsicht hat. Gesetzt nun, wie es oft zu ge-
„schehen pfleget, daß die Schul-Bediente wenig
„Fleiß anwenden: solte ihn da nicht die gerechte
„Liebe dringen, dieses seinem Amt nicht unanstän-
„dig zu halten, sondern vielmehr mit seinem Dienst
„diesen Mangel zu ersetzen. Dahin gehören vor-
„nemlich die Catechisationes mit der zarten Ju-
„gend, und auch zum theil mit denen, welche schon
„mehr herangewachsen, aber, man sage doch, wie
„viel findet man derer Schulmeister, die eine er-
„bauliche Catechisation halten können? Gewiß,
sehr selten kan dieses Werck den Schul-Lehrern
allein überlassen werden. Wer da gläubet, daß
ein Prediger nichts thun müsse als predigen, der
irret und betrüget sich. Ein Diener des Worts
solte sich vielmehr selbst dieses Gesetz geben: Er
wolle bey ieder Gelegenheit mit seiner anvertrau-
ten Gemeinde sich in eine besondere Unterredung

„ein-

„einlassen. Denn es ist kaum auszusprechen, wie „viel solches beytrage zur Ehre GOttes und zum „Besten des Nächsten. Denn auf solche Art „können Sünder freundlich und sehr liebreich ih„rer Sünden wegen erinnert werden, und so kan „ihnen ein Stachel ins Hertz gebracht werden, daß „sie in sich gehen, und von den Lasterwegen ab und „auf den rechten Weg der Tugend gebracht wer„den. Diejenigen aber, welche nicht ferne sind „von dem Reiche GOttes, können vortreflich in „ihrem guten Vorsatz und Glauben gestärcket „werden, und was dergleichen mehr ist. Treue „Lehrer also, und die ihr Amt redlich ausrichten „wollen, haben demnach so viel zu thun, daß sie „allerdings nöthig haben, mit dem Ufferio auf sei„nem Sterbe-Bette, und in den letzten Zügen „auszuruffen: HErr, vergieb mir meine Un„terlassungs-Sünden. Wer dieses recht erwe„gen wird, der wird sich nicht mehr wundern, daß „Paulus dem Timotheo und Tito gantz besonders „für allen übrigen Menschen die Barmhertzig„keit gewünschet habe.

„Uberdem kan man noch also schliessen: Wenn „diejenigen, die einem Bischof-Amte wohl „vorstehen, zwiefacher Ehren werth sind, „sonderlich die arbeiten im Wort und in der „Lehre, 1 Timoth. 5, 17. warum solte nicht „GOtt, der Vater aller Gnaden, nach seiner „unendlichen Barmhertzigkeit denenjenigen „ein doppeltes Maaß der Barmhertzigkeit „mittheilen, welche aus allen von ihm geschenck„te

„ten Kräften, zur Errettung der Seelen dahin „trachten, und ihr Flehen dahin gehen lassen, daß „sie ihr Amt täglich besser, treuer, munterer, und „mit mehrerer Weisheit ausrichten, conf. 1 Petr. „1, 2. 2 Timoth. 1, 2. 1 Timoth. 2, 12. 19. c. 3, „10-16. c. 6, 16. 2 Timoth. 2, 1-21. c. 4, 1-18. „1 Cor. 4. 2 Cor. 1, 3. c. 3, 7-18. c. 4. c. 5. c. 11, „30-33. c. 12, 9-10. Laßt uns auch in Erwe„gung ziehen, die Beschaffenheit der Knechte GOt„tes, und Propheten im Alten Testament, Jesaiä, „Jeremiä, Hezechiels und sehen, wie grosser „Barmhertzigkeit GOttes sie bedürftig gewesen, „Hebr. 11, 36-38. sonderlich Hebr. 12, 2. seq. „conf. Speners teutsche theologische Beden„cken in 4 Tomis heraus gegeben, und seine con„silia & iudicia theologica latina und die pia de„sideria."

## Cap. 3, 10. 11.

„Einen ketzerischen Menschen meide, wenn „er ein und abermal ermahnet ist: und wisse, „daß ein solcher verkehret ist und sündiget, „als der sich selbst verurtheilet hat.

## Der sechzehende Satz.

„Ein Diener des göttlichen Wortes soll „keinen für so verkehrt gleich ansehen, daß er „nicht vor allen Dingen erst den Schluß fasse, „einen solchen Menschen erst anzuhören, und „ihn, wenn er ja im Irrthum steckte, oder sonst „sich verschuldet hätte, von seinem Irrthum „und Versündigung liebreich und gründlich

„zu

„zu überzeugen, und ein und das andere mal „zu erinnern: damit er, so viel an ihm ist, auf „solche Art versuche, ob er vielleicht durch „angewandte Mühe einen irrenden und gefallenen wiederum auf den rechten Weg bringen könne. Ist aber iemand einige mal erinnert, und er läßt doch seinen verkehrten „Sinn offenbar blicken, daß er, ob er gleich „sattsam von seinem Irrthum und Verschuldung überführet ist, gegen deutliche Schriftstellen nichts vorzubringen weiß, und die ihm „entgegen gesetzte Beweis-Gründe nicht verwerffen kan, daß er, sage ich, dem ohngeachtet fortfähret, seinen Irrthum und Verschuldung zu leugnen oder zu beschönigen: so ist „ein Diener des göttlichen Worts nicht verbunden, einem solchen Menschen unaufhörlich vergebliche Erinnerung zu thun, und „Zeit und Mühe, die er an andern mit Nutzen „gebrauchen kan, damit zu verderben, daß er „einem solchen Menschen das Maul stopffe, „(übertäube). Denn nach dem Zeugniß Christi Matth. 18, 15-17. und des Apostels, hat er „hierin seinem Gewissen ein Genüge gethan, „und keine Verantwortung mehr auf sich, „wenn er es zwey oder drey mal versucht hat, „das Gemüth des andern zu bessern, sonderlich wenn er einige andere als Zeugen seiner „Ermahnung herbey fordert, um das halsstarrige Gemüth des andern desto leichter zu „bewegen. Hernach mag er also ein solcher

„ver-

„verkehrtes Gemüth der göttlichen Barmher-
„zigkeit überlassen, und in Geduld die Zeit
„erwarten, da ihm GOtt vielleicht einen bil-
„ligern Sinn, die Wahrheit zu erkennen, schen-
„cken möchte, damit er Busse thue, und aus
„Satans Stricken, darin er bisher verwickelt
„gewesen, herausgerissen werde.

„Diesen Satz besser zu verstehen, und weislicher
„anzuwenden, muß man mercken:

1) „Daß zur gründlichen Einsicht dieses 10. und
„11ten Verses, das was vorher gehet, und sonderlich
„das erste Cap. vieles beytrage. Denn daraus
„erhellet, daß der Apostel hier nicht rede überhaupt
„von einer ieglichen Seele, die in Irrthum steckt,
„sondern von einer solchen Art Leute, welche er be-
„schrieben hat, c. 1, 10. 11. seq. und welchen man
„das Maul stopffen muß. Hieraus siehet ein
„ieder selbst leicht, wen hier der Apostel verstehe
„unter einem ketzerischen Menschen.

„Es ist zu mercken

2) „Daß man mit Recht sage: Ein Ketzer
„ey ein solcher Mensch, der mitten in der
„rechtgläubigen Kirche ein Hauptstück des
„Glaubens hartnäckigt anficht, Verwirrun-
„gen und Aergerniß in der Kirche anrichtet,
„und auf seiner Meynung aller Erinnerung
„ohngeachtet, halsstarrig und boshaftig be-
„stehet, wie Balduin sagt in seiner Erklärung die-
„ses Orts. Wer also in Glaubens-Lehren oder
„Lebens-Pflichten unwissentlich irret, ist nicht
„gleich für einen Ketzer zu halten, sondern vielmehr

„zu erinnern, und eines bessern zu belehren.
„Denn Paulus erfordert um sie zu bessern, eine
„νουθεσίαν, welches Wort eine Belehrung und Er-
„innerung ohne Schmäh-Worte anzeiget, conf.
„Ephes. 6, 4. Röm. 15, 14. und 1 Thessal. 5, 14.
„Wenn man aber aus höchst wahrscheinlichen
„Gründen einsehen kan, daß iemand nicht blos
„und schlechthin im Irrthum stecke, sondern daß
„er aus Halsstarrigkeit des Gemüths die Wahr-
„heit anfechte: so muß man ihn doch nicht um
„deswillen gleich für verlohren achten, sondern
„nach der Ermahnung und nach dem Sinn Pauli
„belehren, und von seinem Irrthum liebreich ohne
„alle harte Bestraffung ein und das andere mal
„mit Beweiß-Gründen überführen, und auf sol-
„chem Wege versuchen, ob er den Irrthum fah-
„ren, und der Wahrheit Platz lassen wolle; wenn
„er aber dieselbige boshaftig verstößt, so muß man
„ihn endlich meiden und fliehen. Im Grund-
„Text heist es παραιτοῦ, wirf ihn weg und meide
„allen seinen Umgang; darum weil er sich selbst
„verurtheilt hat. Diese Ursach fügt Paulus hin-
„zu, damit er zu erkennen gebe, daß ein Diener
„des Worts weder seinem Amt, noch der Liebe
„im geringsten entgegen handle, wenn er einen sol-
„chen Menschen, der zwey oder drey mal ermahnet,
„und von seinem Irrthum zur Gnüge überzeuget ist,
„gehen lasse, da er ein αὐτοκατάκριτος, ein von sich
„selbst verurtheilter ist. Denn die Wahrheit ist
„ihm so deutlich, begreiflich und nachdrücklich vor
„Augen gelegt, daß er gegen einen solchen gründli-
„chen

„chen Beweiß der Wahrheit nichts aufbringen „können, und doch will er wider besser Wissen „und Gewissen seinen Irrthum nicht erkennen. „Es ist also ein solcher offenbarer und halsstarri„ger Feind der himmlischen Wahrheit sein eigener „Richter, der sich selbst verurtheilet, der sich selbst „verdammen muß, und der sich selbst von der Ge„meinde und von der Kirche absondert, daß er „GOtt keinesweges gefallen kan. Es ist aber „auch zu mercken

3) „Daß diese Ermahnung Pauli nicht allein „auf diejenigen gehe, welche in der Christlichen „Lehre irren, um ihres verkehrten Sinnes und „schändlichen Gewinns willen; sondern auch auf „diejenigen müsse gezogen werden, welche, da sie „sich mit Lastern besudelt, von demselben nicht ab„stehen, und sie durch ein tugendhaftes Leben nicht „verbessern wollen. Solche sind also auch ein„mal nach dem andern zu erinnern, welches „deutlich erhellet, wenn wir vergleichen Matth. „18, 15-17. wo es unser Heiland nicht mit denen „zu thun hat, welche in der Lehre irren, sondern „mit solchen, welche vorsetzlich und unaufhörlich „an einem Bruder sündigen. Er fordert aber „nicht blos, daß man solche ermahne, sondern daß „man da auch Stuffen-weise gehe, und zwar so, „daß sie 1) von dem ermahnet werden, an welchem „sie gesündiget haben, 2) sollen gewisse Zeugen „dazu gezogen werden, 3) soll es von der gantzen „Gemeine geschehen, und denn endlich sollen sie, „wenn sie fernerhin ihr Gemüth wie einen De-

„mant entgegen stellen, verlassen werden. Gleich-
„wie also

4) „Dieses rechtschaffenen Lehrern zum Trost
„gereichen kan, daß sie nicht verbunden sind, im-
„mer mit solchen Leuten zu fechten, deren boshaf-
„tiger Wille, widerspenstiger Geist, und verkehr-
„tes Gemüth, ja Schmach-Reden iedermann of-
„fenbar ist (denn dieses sind die wahren Kennzei-
„chen eines Menschen, an dem alles verlohren und
„vergebens ist:) also müssen sie auch alle Vorsicht
„anwenden, daß sie dieser Ermahnung Pauli recht
„nachleben, sich nicht auf die faule Seite legen,
„und es an ihrem Amte nicht ermangeln lassen.
„Denn wenn iemand einen gottlosen und wider-
„spenstigen Menschen zwar einige mal, aber gantz
„kaltsinnig erinnert, und er wolte sich denn einbil-
„den, daß er sein Amt vortreflich abgewartet: der
„irrete sich gantz und gar, und würde dem recht
„güldenen Gebot des Apostels warlich kein Ge-
„nüge thun.

„Bey der Amts-Führung selbst aber findet sich
„vieles, was einem Bekümmerniß verursachet in
„Ausrichtung dieses Befehls. Denn erst entste-
„het bey einem Kirchen-Diener selbst oft eine
„Furchtsamkeit, weil er sich seiner Schwachheit
„bewust ist, daß er leicht, wenn ers mit einem solchen
„Menschen zu thun hat, in die Besorgung geräth,
„er möchte seinem Amt kein Genüge gethan haben.
„Hernach wird er auch zuweilen von seinen Vor-
„gesetzten, die der Wege des HErrn nicht recht
„kundig sind, bedränget, wenn sie verlangen, daß

„er

„er ohne Verzug solchen Widerspenstigen das „Maul stopfe; gesetzt auch, daß er wohl einsiehet, „alle Mühe werde vergebens seyn. Endlich wird „ihm auch zuweilen von den Anverwandten solcher „Leute, an denen keine Ermahnung etwas fruchtet, Noth gemacht, weil sie gerne die Ihrigen eines bessern belehret haben wolten. Denn die „fordern leicht von einem Diener des göttlichen „Worts, daß er Widerspenstige hundert ja tausend mal erinnere, und wenden vor, daß er sonst „einer Trägheit und Untreue könne beschuldiget „werden. Hier aber in den Worten Christi findet er seine Vertheidigung gegen sein eigen Hertz, „gegen die Vorgesetzten und Verwandten. Denn „die edle Zeit der Knechte GOttes muß nicht unnütz verschwendet werden, sondern ist zum Heil „derer, die der Wahrheit gehorchen, anzuwenden.

„Solche Leute pflegen sich zwar zu beruffen auf „den Ort Luc. 15, 4. **Ein treuer Hirte läst „hundert Schaafe in der Wüsten, und suchet „das eine, das verlohren ist.** Allein dieser „Spruch ist der Wahrheit, davon hier gehandelt „wird, gar nicht entgegen. Denn es kan ein „Knecht GOttes mit Recht darauf antworten: „O wolte GOtt, daß ich nur ein eintziges verlohrenes Schaaf hätte, o daß ich nicht mehrere suchen dürfte! Nun aber, da in einer Heerde unter „hunderten oft kaum eine einige Seele sich findet, „welche wahrhaftig zu dem Hirten Christo bekehret ist; so kan es mit keinem Recht von einem „Lehrer gefordert werden, daß er alle die verlohr-

„nen Schaafe verlasse, und dem einigen, das sich „nicht will herumholen lassen, nachgehe; und „selbst Christus hat nicht blos ein einiges Schaaf „gesuchet, sondern er ist kommen zu suchen alle ver„lohrne Schaafe vom Hause Israelis. Da ihn „auch die Samaritaner baten, daß er länger bey „ihnen bleiben solte, so antwortete er: **Es muß auch „andern das Evangelium verkündiget werden,** „auf welches Verhalten sich auch ein Kirchen„Diener mit Recht beruffen kan.

„Ubrigens muß auch alle Klugheit angewandt „werden, verlohrne Zuhörer wiederum zur Heerde „zu bringen. Ein Lehrer des göttlichen Worts „muß sich also wohl fürsehen, daß er einen, der in „einem Irrthum lebt, nicht gleich von der Cantzel „öffentlich bestraffe, oder beschimpffe. Denn ehe „man einen öffentlich bestraffet, muß man ihm „vorher ins geheim erinnert haben, und man „muß mit allen Fleiß dahin sehen, daß den Leu„ten die Schändlichkeit der Laster, darin sie ein„geflochten sind, vor Augen gelegt werde, damit „sie von denselben desto leichter losgerissen werden. „Denn viele sündigen nicht sowol aus Bosheit „als aus Unwissenheit."

# II. Fortsetzung der Lebens-Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täufers.

## Sect. II.

### Von der Zubereitung desselben sowol, als auch dem Anfange seines geführten öffentlichen Amtes.

§. 1.

Nachdem der Heilige Geist die Geschichte von der Empfängniß und Geburt Johannis des Täufers durch Lucam weitläuftig vortragen lassen, so giebt uns derselbe von dem grösten Theil der Lebens-Zeit dieses auserwählten Werckzeugs der Gnaden, nemlich **von der gantzen Zeit bis zum Antrit seines öffentlichen Lehr-Amts**, eine zwar in wenig Worten bestehende, aber gewiß recht wichtige Nachricht. Es heißt Luc. 1, 80. **Und das Kindlein wuchs und ward starck im Geiste, und war in der Wüsten, bis daß er solte hervor treten vor das Volck Israel.** Johannes war ein Mensch wie wir, und eben so mancherley Zufällen unterworffen, als andere: Es ist daher kein Zweifel, daß ihm die ersten 30 Jahre seines Lebens nicht nur gar unterschiedenes solte begegnet, sondern auch von seinen Eltern an und mit ihm vorgenommen worden seyn. Der Geist der Weisheit bedeckt aber solches alles mit Stillschweigen. Er läßt weder dessen, was ihm äusserlich begegnet, noch auch was er, oder andere an

ihm gethan, nur mit einem Worte berichten, damit ja die Leser der Lebens-Geschichte Johannis, nicht auf andre Dinge verfallen und den Punct übersehen möchten, der in dieser gesamten Zeit Johannis des Täufers eigentlich zu bemercken wäre, nemlich die Zubereitung desselben zu dem grossen Geschäfte, welches er auszurichten vom HErrn bestimmet war. Dahin zielete alles übrige, was mit ihm vorgieng, darauf war alles abgesehen, was ihm von seiner Mutter Leibe an bis ins dreyßigste Jahr wiederfuhr. Wer dieses mit einiger Aufmerckſamkeit erweget, der wird daraus gar leicht abnehmen, was das heisse und zu bedeuten habe, wie viel darzu erfordert werde, ein solcher Zeuge Christi zu seyn, der wie Johannes dem Heilande Weg und Bahn in die Hertzen der Menschen machen soll: Er wird daraus abnehmen können, worauf bey Erziehung der Kinder, die zum Lehr-Amt gewidmet sind, eigentlich zu sehen, und wie behutsam alles zu vermeiden sey, was auf diesen Zweck nicht gehet. Erbarmender JEsu, mache solches doch allen Eltern und andern, die mit solcher Jugend beschäftiget sind, im Lichte deines Geistes offenbar!

§. 2. Wir bleiben aber zuvörderst etwas stehen bey Erwegung der Haupt-Sache, welche durch eine so vieljährige Zubereitung bey Johanne zu Stande gebracht werden solte, und wircklich zu Stande gebracht worden ist. Er ward starck im Geiste; Er kam zu einer recht männlichen Kraft, zu einer solchen Kraft, die nicht

nur

nur zu einer wichtigen Arbeit erfordert wird, sondern die auch erfordert, sich bey allen Vorfällen als einen guten Streiter zu beweisen. **Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, was aber vom Geist gebohren wird, das ist Geist.** So redet Christus Joh. 3, 6. und leitet uns damit auf die Einsicht, was durch den Geist zu verstehen sey, an welchem Johannes starck wurde, nemlich alle die Kräfte der Gnaden, welche der Geist GOttes in den Menschen bey seiner Wiedergeburt und Erneuerung schaffet und befestiget; die lebendige Erkentniß GOttes, Christi und des gantzen Rathes GOttes von unserer Seligkeit in Christo; aller Verstand und Weisheit in geist- und göttlichen Dingen; die Gnade eines wahren und seligmachenden Glaubens an JEsum, den einigen Erlöser; alles Vermögen, der Sünde zu sterben, und der Gerechtigkeit zu leben, wenn wir durch JEsus Wunden heil werden; alle Früchte des Geistes, welche Galat. 5, 22. Ephes. 5, 9. erzehlet werden, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Treue, Sanftmuth, Keuschheit, Gütigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit und was sonst durch die Mittel der Gnade Gutes in dem Hertzen eines Sünders gewircket wird. An dem allen ward Johannes starck, und kam, wie gedacht, zu einer solchen **männlichen Kraft**, die erfordert wird, nicht nur einen guten Arbeiter, sondern auch einen guten Streiter abzugeben. **Er ward starck im HErrn, und in der Macht seiner Stärcke, daß er bestehen konte gegen die listigen An-**

läufe seiner Feinde. Ephes. 6, 10. 11. Er blieb nicht ein Kind am Verständniß, sondern er ward erfüllet mit allerley Erkentniß und Erfahrung, daß er prüfen konte, was das beste sey. Philip. 1, 9. 10. GOtt, der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, gab ihm Kraft nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist, an dem inwendigen Menschen, Christum zu wohnen, durch den Glauben in seinem Hertzen, und durch die Liebe gewurtzelt und gegründet zu werden, daß er begreiffen konte mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, und die Höhe, und die Tiefe, auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkentniß übertrift, und solcher gestalt erfüllet zu werden mit aller GOttes-Fülle, Ephes. 3, 15-20. mit Früchten der Gerechtigkeit, die in uns geschehen zu Ehre und Lobe GOttes. Philip. 1, 11.

§. 3. Wer hiebey in Betrachtung ziehet, was Johannes in der kurtzen Zeit, die ihm zur Vollendung seines Amtes ausgesetzet war, zu Stande bringen muste, was vor Macht der Finsterniß er dabey zu durchbrechen hatte, was sich ihm auf allen Seiten entgegen gestellet, und wie sichs der Feind angelegen seyn lassen, ihn durch List und Gewalt aufzuhalten, das ihm vorgesteckte Ziel zu erreichen, der wird ohne Schwierigkeit einsehen, wie unumgänglich es gewesen, zu einer solchen Stärcke des Geistes gebracht zu werden: wie bloß natürliche

liche oder ein geringes Maaß geistlicher Gnaden-Kräfte durchaus nicht zugereicht hätten bis dahin zu gelangen. Wir halten uns um dessentwillen nicht auf, solches weitläuftig darzuthun, sondern mercken nur, was der Heilige Geist damit zu erkennen geben wollen, daß er in unserm Text nur dasjenige verzeichnen lassen, daß Johannes unter der so viel jährigen Zubereitung zu seinem Amte **starck worden sey am Geiste.** Sehen wir menschliche Vorschriften an, was etwa nur zu einem Stücke des Lehr-Amts, z. E. der Auslegung des göttlich-offenbarten Wortes, dem öffentlichen Vortrage der Wahrheit erfordert werde, so finden wir eine Menge von Wissenschaften angezeiget, welche als Zubereitungen darzu erst sollen gefasset werden. Nun wollen wir nicht in Abrede seyn, daß nicht einiger Nutzen daraus erwachsen könne: Allein das eintzig Nothwendige ist und bleibet, was wir von Johanne verzeichnet sehen: starck zu werden am Geist und allen den Kräften, welche der Geist GOttes allein würcken und hervorbringen kan: wer darzu kommt, der hat die Sache, welche unumgänglich zur gesegneten Führung des Amts des Geistes gehöret: wem es daran fehlet, der wird durch alle blos menschliche Kräfte und Geschicklichkeiten darzu nicht tüchtig gemacht, wenn er auch bis auf den höchsten Gipffel darinnen gestiegen wäre.

§. 4. Wie kam denn aber Johannes zu einer solchen Stärcke des Geistes? der Evangelist saget: **Das Kind wuchs.** Johannes war albereits

reits unter dem Hertzen seiner Mutter, und da er noch in ihrem Leibe verschlossen lag, erfüllet worden mit dem Heiligen Geist. Seine Eltern wusten solches wohl; sie waren aber dem ohnerachtet nicht nur bedacht, dis ihr Kind in diesem seligen Zustande zu bewahren, sondern es auch von dem Augenblicke an, da es der HErr ans Licht der Welt gebracht, und ihrer Pflege anvertrauet, zu einem noch reichern Maaß der ihm ertheilten Gnaden-Kräfte zu bringen. Und so bald Johannes nur die Jahre erreichete, daß er etwas einzusehen und zu handeln vermögend wurde, so unterließ er nichts, was darzu förderlich seyn konte. Das war und blieb sein eigentliches Geschäfte, Gnade um Gnade zu nehmen aus der Fülle des Immanuels, und solchergestalt von Zeit zu Zeit, aus Kraft in Kraft, aus Glauben in Glauben fortzugehen, damit er recht hinankommen, und ein vollkommen Mann werden möge, der da sey in der Maasse des vollkommenen Alters Christi, Ephes. 4, 13.

§. 5. Siehe, so und nicht anders kommt man „ zur rechten Stärcke des Geistes! Unser armes Hertz ist von Natur nicht nur leer von allem Guten, sondern dargegen recht verschlossen; nicht nur untüchtig, etwas davon anzunehmen, sondern mit einem satanischen Eckel und Abscheu darwider eingenommen. Was muß Christus und sein Geist thun, ehe es davon nur einiger Massen befreyet werden kan? und wenn er sich dessen durch die überschwengliche Kraft seiner Stärcke bemächtiget,

get, es eröfnet und hinein dringet, so ist es doch als ein enges Gefäß, das nur etwas weniges zu fassen vermag; die Gnade muß ihr von Zeit zu Zeit mehr Raum machen, alles das, was ihr entgegen stehet, wegnehmen und es erweitern, damit immer mehreres aus der Fülle JEsu Christi eindringen könne. Wer sich demnach nicht der beständigen Wirckung desselben überlässet, der komt niemals zu dem reichen Maaß der Geistes-Kräfte, welche uns Christus erworben hat: Wer aber, wie Johannes fein in den ersten Tagen und Jahren seines Lebens damit erfüllet wird, wer nach dem Vorbilde desselben sodann unverrückt bleibet unter der Bearbeitung der Gnade, und nicht gerne einen Tag, geschweige Wochen oder Monate, hingehet, da er ihrer Einflüsse nicht immer völliger theilhaftig werde, der dringet aus dem kindlichen ins Jünglings-Alter, und steiget fort bis zur vollen Mannes-Kraft, da er als ein Vater auch wiederum geistliche Kinder zu zeugen im Stande ist. 1 Joh. 2, 13. 14.

§. 6. Was für Sorgfalt solten in dessen Erwegung alle Christliche Eltern, sonderlich die ihre Kinder zum Lehr-Amt gewidmet, anwenden, solche nicht nur in der Gnade des Tauf-Bundes zu erhalten, sondern von der Stunde an, da sie darein versetzet worden, immer tiefer in die Wunden ihres Heilandes zu versencken, damit Ströme des lebendigen Wassers aus diesen Heils-Quellen in sie ausfliessen könten. Wie nachdrücklich könte dis alle die, welche Christo dereinst als seine Unter-

terhirten zu dienen gedencken, ermuntern, doch ja fein bald ihr Hertz der Bearbeitung des Heiligen Geistes zu überlassen, und hauptsächlich darauf bedacht zu seyn, daß sie unter dessen Leitung von einer Stuffe der Gnade zur andern fortsteigen möchten. Alles was sie sonst durch menschlichen Fleiß erreichen, ist und bleibet zu dem Zweck, worzu sie bestimmet sind, unfruchtbar, und macht sie ohne dis eher schädlich, als zu brauchbaren Gefässen des Geistes GOttes. Es ist und bleibet ein wahres, obwol vielen verhaßtes Wort von unbekehrten Leuten: Je gelehrter, desto verkehrter; desto eigenliebiger, desto hoffärtiger, desto zuversichtlicher auf eigene Kräfte, desto geschickter sich selbst, seine eigene Ehre, Vortheile und Beqvemlichkeiten zu suchen, desto nachtheiliger andern ihrer Vorsorge anvertrauten Seelen.

§. 7. Benebst der Haupt-Sache, worauf es in den Zubereitungs-Jahren Johannis zu seinem Amte, eigentlich abgesehen gewesen, und wie er dazu gebracht worden, läst uns der Heilige Geist auch Nachricht ertheilen, **von dem Ort seines Aufenthalts sowol, als von der Zeit, in welcher dieses alles geschehen. Er war in der Wüsten, bis daß er solte hervortreten vor das Volck Israel.** Wir müssen uns hiebey keinen solchen Ort vorstellen, der von aller menschlichen Gesellschaft entfernet gewesen, vielweniger auf die Meynung verfallen, als ob Johannes etwa von seiner Kindheit an eine solche Art zu leben geführet, dergleichen in den folgenden Zeiten von den so-

sogenannten Eremiten aus eigener Wahl aufgebracht worden. Ἔρημοι heissen gewisse von Jerusalem entfernte Gegenden des Jüdischen Landes, welche nicht so starck bewohnet waren, wie die übrigen, oder es wird durch die Redens-Art, Johannes sey ἐν τοῖς ἐρήμοις gewesen, höchstens nur so viel angezeiget: er habe seine Jugend-Jahre nicht wie es sonst auch damaliger Zeit gebräuchlich war, an dergleichen Volck-reichen Orten, wo die Juden ihre höhere Schulen hatten, vielweniger in der sündlichen Gemeinschaft der Welt zugebracht, sondern er sey in der Stille und Abgezogenheit bey seinen Eltern geblieben. Dieses geschahe nicht ohne besondere göttliche Regierung: Er durfte nicht eher in irgend einen äusserlichen Umgang mit Christo kommen, bis auf den Zeit-Punct, da er anfing, denselben als den wahrhaftigen Heiland bekandt zu machen: Er muste daher in dem mitternächtigen Theile des Landes bleiben, da sich hingegen Christus in dem mittägigen Strich desselben aufhielt; damit auch nicht der geringste Schein erwachsen könte, als ob sie etwa die Sachen mit einander verabredet. Es solte dadurch seinen künftigen Zuhörern um so viel desto mercklicher werden, er habe das, was er ihnen vortrug, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern von dem HErrn empfangen, und in der Schule des Heiligen Geistes gelernet, und dazu waren auch die angezeigten Umstände seiner Bleib-Stätten sowol, als seines Verhaltens am beqvemsten. Der himmlische Lehrer, dessen iezt gedacht worden, konte

sein

sein Werck um so viel desto ungestörter in ihm fortsetzen. Er durfte nicht erst den Unflath, womit man so leicht im Umgang mit irdisch-gesinnten Menschen besudelt wird, immer wiederum abthun, sondern durfte nur das Inwendige seines Hertzens ie mehr und mehr durcharbeiten, und es sodenn mit den Kräften des Lichts und Lebens erfüllen, die er obangezeigter Massen bedurfte, ein so wichtiger Zeuge und Vorläufer des Heilandes zu werden.

§. 8. So wenig sich nun aus diesen auf besondre Ursachen gegründeten Umständen der allgemeine Schluß machen läßt: Daß diejenigen, welche zum Lehr-Amte zubereitet werden sollen, aus dem Gebrauch menschlicher Lehrer und Verfassungen, auf höhern oder niedern Schulen, gar keinen Nutzen schöpffen könten; so gewiß ist es auch, daß solche nicht zureichen, einen rechtschaffenen
" Knecht Christi zu machen. Der Heilige Geist
" muß Christum selbst verklären, und das Hertz zur
" lebendigen Erfahrung alles dessen bringen, was
" wir in und an ihm haben, wenn das Amt des
" Geistes recht geführet werden soll. Da die Söhne Jacobs hingehen und ihrem Vater die freudige Botschaft bringen solten: **Joseph lebe, und GOtt habe ihn zum HErrn gesetzt in gantz Egypten-land**, so musten ihre Augen erst sehen seine Herrlichkeit, und ihre Hertzen erfahren die Macht seiner Liebe, 1 Mos. 45, 12. 13. 14. Wer in der Wahrheit mit den ersten Zeugen des Immanuels sagen kan: **Das da vom Anfang war, das wir gehöret,**

das

das wir gesehen haben mit unsern Augen, und unsre Hände betastet haben vom Wort des Lebens, das verkündigen wir euch; der bringet die Seelen auch am gewissesten zu der seligen Frucht des Evangelii, daß ihre Gemeinschaft sey mit dem Vater und seinem Sohne JEsu Christo, und also ihre Freude vollkommen werde. 1 Joh. 1, 1-4. Und in dessen Betrachtung ist ja freylich überaus nützlich, die Zubereitungs-Jahre mit Johanne in solcher Abgeschiedenheit zuzubringen, darinnen man von der Welt unbefleckt erhalten, und unter einer ungestörten Gnaden-Bearbeitung des Heiligen Geistes bleiben kan. Geschähe dieses, so würden wir gewiß auch in diesen unsern Tagen mehrere auserwählte Gefässe dem Haus-HErrn in seiner Kirche bräuchlich antreffen, als ihrer leider! zu finden sind.

§. 9. Je tiefer und gründlicher denn aber Johannes die Wichtigkeit des Amtes einsahe, worzu er gesetzet werden solte, um so viel desto williger war er, in der Zubereitung auszuhalten, bis daß er solte hervortreten ἕως ἡμέρας ἀναδείξεως αὐτῦ πρὸς τὸν Ἰσραήλ, bis der HErr nun fertig war, daß er ihn als einen Zeugen seiner Kraft an das von ihm geliebte Israel beweisen und darstellen konte: es währete freylich ziemlich lange, bis ins dreyßigste Jahr; noch länger, als etwa nach dem Levitischen Gesetze wäre erfordert worden: Es ward aber Johanni die Zeit keinesweges zu lange. Und ob er wol schon aus dem Leibe seiner Mutter

erfüllet mit dem Heiligen Geist hervorgegangen; so ließ er doch die Gedancken, als ob er etwa zu seinem Geschäfte tüchtig und ausgerüstet genug wäre, nicht statt finden in seinem Hertzen, bis ihn der HErr selbst aus dem Verborgenen hervor ziehen, und auf seinen Posten stellen wolte. Er danckte vielmehr seinem GOtt und Heilande, der ihm nicht nur so lange Zubereitungs-Zeit gönnen, sondern sich in der Stille mit ihm so lange beschäftigen wolte, bis er zu allem guten Werck recht ausgearbeitet wäre. Πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἐξηρτισμένος, 2 Tim. 3. ult. Wenn sich doch das die Amtssüchtigen, und in ihrer Eigenliebe aufgeblasenen Candidaten unserer Zeit mercken wolten, welche, wenn sie kaum ein Paar Collegia durchgelauffen, schon meynen, fertig zu seyn, auch die wichtigsten Bedienungen in der Kirche zu übernehmen: wenn sie doch den Rath unseres theuren Lutheri dabey zu Hertzen fassen und bedencken möchten, den wir in desselben ersten Auslegung der Epistel an die Galater annoch folgendergestalt verzeichnet finden. „Ach lieber Bruder, was bekümmerst du dich sehr? = = thue also, und warte auf „den, der dich beruffen soll, und sey derweilen zu„frieden. Ja und wenn du weiser wärest, als „Salomo und Daniel, doch, ehe du beruffen wirst, „fliehe das Prediat-Amt, als die Hölle, und den „Teufel. = = = Wird GOtt dein bedürffen, er „wird dich wohl beruffen. Wird er dich aber „nicht beruffen, wird dich vielleicht deine grosse „Kunst nicht zerreissen. = = Es bringt niemand

„Frucht

„Frucht mit dem Wort GOttes, als allein der, „welcher wider seinen Willen gefordert wird zum „predigen. u. s. w.“ S. Antonii Harm. Evang. P. 1. p. 314. not. *

§. 10. Nachdem Johannes auf ietzt angezeigte Art in der Schule des Heiligen Geistes ausgehalten bis in sein dreyßigstes Jahr, und durch alle Classen oder Stuffen des geistlichen Alters durchgeführet worden, so kam nun die Zeit, da ihn sein HErr selbst aufforderte, das Pfund, das ihm anvertrauet worden war, auf Wucher anzulegen. So stille er sich bisher gehalten, so sorgfältig er sich gehütet, auch nur einen Fuß aus seiner Wüsten zu regen, oder sich nach einem öffentlichen Amte umzusehen, so bereit war er ietzt im Gegentheil, dem Beruf des Allmächtigen Folge zu leisten, da ihm derselbe hervortreten hieß. Die Zusammenhaltung der beyden Evangelisten, Lucä und Matthäi kan solches überaus deutlich zu erkennen geben: bey dem ersten heist es c. 3, 1. 2. In dem funfzehenden Jahr des Kayserthums Kayſers Tiberii, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, und Herodes ein Vierfürst in Galiläa, und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Ituräa und in der Gegend Trachonitis und Lysanias, ein Vierfürst in Abilene, da Hannas und Caiphas Hohepriester waren, da geschah der Befehl GOttes zu Johannes, Zacharias Sohn, in der Wüsten: und der andere, nemlich Matthäus fängt c. 2, 1. die Geschichte Johannis mit den merckwürdigen

Worten an: Zu der Zeit, die nemlich Lucas bemerckt, da der Befehl des HErrn an ihm ergangen, kam (παρεγίνετο in præsenti) stand Johannes der Täufer da, bereit dem Winck und Willen seines HERRN zu folgen. Es wurde ihm nicht das geringste von irgend einem zeitlichen Vortheil versprochen: er konte vielmehr zum voraus sehen, was vor Arbeit und Leiden seiner warteten bey Ubernehmung und Anrichtung des Amts, worzu ihn GOtt und sein Heiland rufte. Allein der blosse Befehl des HErrn war ihm genug, sich ohne die geringste Bedencklichkeit und ohne Vorzug darein zu begeben. Ein vortreflich Beyspiel der gesegneten Früchte, die aus einer genugsamen Zubereitung zum Dienst des HErrn erwachsen! Was vor eine Fertigkeit, das Evangelium zu treiben (ἑτοιμασία τῷ εὐαγγελίῳ, S. Luc. 12, 35-48. Eph. 6, 15.) dadurch gewürcket werde, wenn sie rechter Art ist, und durch den Geist der Gnaden völlig zu Stande gebracht werde? Mit was vor einer hertzlichen Willigkeit man alsdenn auf dem Winck GOttes da stehe, sich von ihm auch in der Wüste brauchen zu lassen, ohnerachtet man nichts als Armuth, Schmach und Leiden sich darbey versprechen kan. Wo sich das findet, da kan man glauben, daß iemand ein würdiger Candidatus Ministerii sey, der ein brauchbares Gefäß in der Hand GOttes abgeben könne. Ist aber das Auge noch so schalckhaft, daß man sich nur immer nach den austräglichsten Bedienungen umsiehet, so ist gewiß der gantze Leib noch finster,

finster, ob man auch noch so hoch in Erkentniß natürlicher und geistlicher Dinge gestiegen wäre.

§. 11. **Wie grif denn aber Johannes unter der fortwährenden Leitung des Geistes GOttes sein Werck an, und womit machte er den Anfang zu dem grossen Geschäfte, worzu ihn der HErr bereitet, und nunmehro gesendet hatte?** Es ist dieses höchst-nöthig zu bemercken und einzusehen; und eben um deßentwillen von dreyen Evangelisten aufs sorgfältigste verzeichnet worden. Matthäus stellet es c. 3, 1. also vor: **Er habe geprediget in der Wüsten des jüdischen Landes, und gesaget: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Marcus druckt sich folgendergestalt davon aus, c. 1, 4. **Er habe getauffet und geprediget von der Tauffe der Busse, zur Vergebung der Sünden.** Und bey dem Luca heist es c. 3, 3. **Er sey kommen in alle Gegenden um den Jordan, und habe geprediget die Tauffe der Busse, zur Vergebung der Sünden.** Hieraus erhellet zuförderst überhaupt, Johannes habe den Anfang seines Lehr-Amtes gemacht, beydes mit predigen und mit tauffen, und wie er sich durch das predigen Bahn gemacht zum tauffen, so habe er solches bey dem tauffen beständig fortgesetzet, und so oft er diese Handlung vorgenommen, iedesmal durch das Predigen den Seelen nutzbar zu machen, und sie von alle dem, was zu solchem Ende zu erinnern nöthig war, zu unterweisen gesucht.

§. 12. Wie nun solches gar deutlich zu erken-

nen giebt, daß die Verkündigung des göttlichen Wortes, und die Handlung der Sacramenten, als Hauptstücke des Lehr-Amts anzusehen seyn, also zeiget es auch, in was vor einer Ordnung und Verbindung rechtschaffene Knechte GOttes vom Anfang ihres tragenden Amtes damit umzugehen haben. So gut und heilsam die heiligen Sacramente in und an sich sind, so wenig Nutzen können sie schaffen, wenn die Seelen nicht durch die Lehre des Evangelii von deren Beschaffenheit, Absicht und rechten Gebrauch unterwiesen, und unaufhörlich bey deren Ausspendung darzu gereitzet und ermuntert werden. Daß sie bey einem grossen Theil unsrer heutigen Christen so gar wenig Segen nach sich ziehet, entstehet Zweifels-ohne auch daher, weil derer viele, die sich derselben bedienen, nicht zum voraus gründlich genug davon unterwiesen sind, und die Handlung derselben nicht iedesmal mit einer reichen Verkündigung des göttlichen Worts begleitet wird. Es haben solches rechtschaffene Knechte Christi auch zu unsern Zeiten beobachtet, und aus dem Grunde niemalen weder die Tauffe noch das heilige Abendmahl ausgespendet, ohne darbey zugleich etwas aus dem göttlichen Worte vorzutragen. Wir wünschen, daß solches allgemeiner werden, und nach dem schönen Vorbilde Johannis nicht nur getauft und Abendmahl gehalten, sondern solches auch reichlich gepredigt werde.

§. 13. Es gieng aber alles bey diesem gesegneten Vorläuffer Christi, predigen und tauffen, sonder-

sonderlich im Anfange seines Amtes auf Busse! Er predigte: **thut Busse**, und seine Tauffe war, **eine Tauffe der Busse**. Die heiligen Evangelisten gebrauchen sich hier des Wortes μετάνοια, in einem weitläuftigen Verstande, und verstehen dadurch eine solche Aenderung des Sinnes, Kraft deren derselbe nicht nur etwa von den Lüsten des Fleisches, sondern auch von dem falschen Vertrauen auf eigene Wercke abgezogen, und folglich darzu gebracht wird, sich nicht mehr selbst helffen zu wollen, sondern bey dem Hülffe zu suchen, den der Vater dazu gesendet, dem Heiland der gantzen Welt. Es zeiget solches der Bewegungs-Grund sowol, den Johannes anführete, sie darzu zu reitzen, als auch die gantze Absicht seines Amtes. Er stellte den Seelen vor: **das Reich GOttes wäre herbey kommen**; die selige Zeit und Haushaltung des HErrn, da der versprochene Meßias nicht nur offenbaret werden solte, sondern da sich derselbe nun der Sünder selbst auf eine gantz besondere Art annehmen, und sie aus ihrem Verderben in den Genuß seiner himmlischen Güter versetzen wolte. Und das geschahe alles zu dem Ende, damit er diesem nun ankommenden Heiland Bahn machen, alle Hinderungen wie sie Namen haben möchten, und folglich auch die Haupt-Hinderniß des Unglaubens aus dem Wege räumen möge. Der Heilige Geist giebet uns dieses gantz deutlich zu erkennen, wenn er sogleich nach der gethanen Anzeige, wie Johannes sein Amt angefangen, die Orte aus den Pro-

pheten anführen läst, worinne nicht nur die Beschaffenheit, sondern auch der Endzweck desselben zum voraus beschrieben worden. Sonderlich ist die Vorstellung des Evangelisten Lucä sehr merckwürdig, wenn er c. 3, 3-6. schreibet: Johannes kam in alle Gegenden um den Jordan, und predigte die Tauffe der Busse, zur Vergebung der Sünde. Wie geschrieben stehet in dem Buche der Rede Jesaias, des Propheten, der da sagt: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: bereitet den Weg des HErrn, und machet seine Steige richtig. Alle Thale sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, und was krumm ist, soll gleich werden, und was uneben ist, soll schlechter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland GOttes sehen.

§. 14. Wir wollen hiebey dasjenige nicht wiederholen, was wir erst vor kurtzem bey Betrachtung der Lebens-Geschichte unsers Heilandes über Marc. 1, 14. 15. in dieser unsrer Pastoral-Theologie St. XXXII. pag. 823. beygebracht, sondern bemercken nur kürtzlich annoch folgendes:

1) Wenn wir unsern Text mit der ietzt angeführten Stelle Marc. 1. zusammen halten, so finden wir, daß der Lehr-Vortrag Christi und Johannis aufs genaueste übereingestimmet, ja daß der letzte so gar mit eben den Worten, wie der erste an die Hertzen des Volcks getreten. Und wie konte es anders seyn; eben der Geist, womit Christus ohne Maaß gesalbet war, hatte auch

das

das Hertz Johannis erfüllet, und legte ihm das, was er reden solte, in seinen Mund. Es lässet sich also aus dem Lehr-Vortrage gar deutlich wahrnehmen, was vor ein Geist das Hertz eines Redners belebe und regiere. Wer Christi Geist hat, der hat auch seinen Sinn, Phil. 2. und wie der beschaffen ist, wie der das Hertz gestaltet, so drucket sich der Mund aus. Hingegen zeigt sichs auch, wo der Geist dieser Welt sein Werck hat. **Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, (ἐκ τῦ κοσμῦ) und die Welt ehret sie.** 1 Joh. 4, 5.

2) Johannes hatte den Endzweck, worzu ihn der HErr gesendet, so gleich von dem ersten Antritt seines Amtes vor seinen Augen, und richtete alles aufs sorgfältigste dergestalt ein, wie er im Lichte des Geistes GOttes erkennete, daß es zu dessen Erreichung dienen könte. Er solte dem nun ankommenden Heilande den Weg bereiten, und seine Steige richtig machen. Um deswillen war er zuförderst darauf bedacht, daß alles aus den Seelen der Menschen durch die Kraft des Heiligen Geistes, vermittelst des göttlichen Worts, weggeschaffet werde, was sie hindern konte, Christum auf- und anzunehmen. Dieses giebet uns eine der wichtigsten Pastoral-Erinnerungen. **Die erste Sorge eines rechtschaffenen Werckzeuges der Gnade muß diese seyn, die Sache recht zu erkennen, worzu ihn sein HErr beruffen will; ob er Grund legen, oder fortbauen, ob er dem Heilande Bahn machen, oder die Seelen in der Ge-**

meinschaft mit demselben befestigen solle. Die Einsicht in den wahren Zustand der Menschen, oder auch der Heerden, mit denen man zu thun bekommt, kan einem disfals unter Gebet und Flehen am besten zu statten kommen. Findet er das erste; sind die Seelen annoch in ihrem natürlichen Zustande, entfernt von Christo und der Gnade, die er uns erworben hat, so muß freylich mit Johanne vor allen Dingen auf die Wegräumung der Steine des Anstosses gearbeitet, und hauptsächlich dasjenige getrieben werden, was zur Zubereitung der Seelen gehöret, sich des Heils in Christo theilhaftig machen zu lassen.

3) Es gedencket aber der Heilige Geist gar unterschiedener Hindernisse, welche durch den Dienst Johannis getilget werden solten. Es heisset zu erst: **Alle Thale solten voll werden**: damit wird ohne Zweifel auf die Macht des Unglaubens gezielet, wodurch die armen Menschen in solches Verzagen fallen, daß sie meynen, es könne ihnen nicht geholffen werden, und daher die ihnen dargebotene Rettung durch Christum ausschlagen. Wie nun aber Johannes diesem als den Haupthinderuissen zuförderst abzuhelffen solte bedacht seyn, so wurde ihm auch die Vorschrift ertheilet, **alle Berge und Hügel zu niedrigen**, das heist, alles falsche Vertrauen auf irgend eine eigene Gerechtigkeit, es möge nun grob oder subtil seyn, möglichst umzustürtzen; ja es lässet es der Geist GOttes auch darbey noch nicht bewenden, sondern er gedencket ferner: **es solle, was krumm war,**

war, durch den Dienst Johannis richtig, und was uneben war, schlechter Weg werden, und sodenn werde alles Fleisch den HErrn erkennen. Hierdurch wird wol nichts anders gemeynet, als das falsche, unlautere Wesen, die Liebe der Welt, und ihre fleischliche Lüste, welche erst aufgedeckt, und durch die Kraft der zuvorkommenden Gnade gebrochen werden müssen, wenn die Seelen Christo Raum lassen, und desselben in der Wahrheit theilhaftig werden solten. Dieses leitet Werckzeuge des Heiligen Geistes nicht nur auf die Erkentniß der hauptsächlichsten Hindernisse, die der Ausrichtung ihres Amtes an den Seelen entgegen stehen, sondern es zeiget ihnen auch, welches die allerschädlichsten, und als die Qvellen der übrigen anzusehen sind: Man denckt insgemein: die Menschen würden hauptsächlich durch die Lüste gehindert, Christo Raum zu lassen. Nun ist nicht zu leugnen, daß der Feind die armen Hertzen auch damit von Christo abhalte: allein der Unglaube und das falsche Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, sind gewiß noch viel gewaltigere Ketten der Finsterniß, welche vor allen Dingen müssen zerbrochen werden, wenn man die armen Seelen retten, und zur Gemeinschaft mit Christo bringen will. Das tückische Hertz stecket sich insgemein mit seinen Lüsten hinter den Schirm des Unglaubens, und behilft sich damit, es könne nicht davon los werden. Ist der umgeworffen, so können sodenn auch die Lüste desto besser angegriffen und besieget werden.

III. Brü-

# III. Brüderliche Unterredung über die Lehre von guten Wercken, gehalten zu J. den 18. Octobr. 1742.

## I. Tractatio Theoretica.

§. 1.

Proœmium. Es ist in denen vorigen Unterredungen, durch die Gnade GOttes, von der wahren Bekehrung, dem lebendigen Glauben, und der Liebe gehandelt worden, und also führet uns die Ordnung, der nothwendigen Verbindung nach, auf die Betrachtung der Lehre von den guten Wercken, als den unausbleiblichen Früchten des Glaubens, und den verschiedenen Aeusserungen und Modificationen, daher auch nothwendigen innerlichen und äusserlichen Kennzeichen der Liebe gegen GOtt und den Nächsten, in einem wahrhaftig wiedergebohrnen und bekehrten Menschen.

Synonyma. §. 2. Die guten Wercke führen mancherley **Biblische Benennungen**, denn sie heissen 1) ausdrücklich gute Wercke Matth. 5, 16 1 Petr. 2, 12. 2 Cor. 9, 8. 2 Thessal. 2, 17. 2 Tim 2, 21. cap. 3, 17. Tit. 1, 16. Ebr. 10, 24. cap. 13, 21 Apost. Gesch. 9, 36. Röm. 2, 7. Ephes. 2, 10. Col 1, 10. 1 Tim. 6, 18. Tit. 2, 14. c. 3, 8. 14. 2) Wercke der Gerechtigkeit, Tit. 3, 5. Ist aber per idiotismum linguæ eben so viel als gerechte oder gute Wercke. 2 Tim. 2, 17. heißt ein gutes Werck ein gutes Geschäft, Verrichtungen, Arbeit, Amtswerck

werck. 3) Wercke καὶ ἐξοχήν, Röm. 4, 2. Ephes. 2, 9. Jac. 2, 17. seqq. 4) Wercke des Gesetzes, Röm. 3, 28. Gal. 2, 16. Unter diesen beyden Benennungen werden sie dem Glauben in Ansehung der Rechtfertigung entgegen, oder in gewissem Verstande an die Seite, wird also zum voraus gesetzt, und durch den Beysatz des Gesetzes angedeutet, daß es gute Wercke seyn. 5) Früchte des Geistes, Gal. 5, 22. Ephes. 5, 9. 6) Früchte der Gerechtigkeit Philip. 1, 11. mit besonderm Nachdruck, also daß sie nicht die Gerechtigkeit selbst sind, und alsdenn erst gute Wercke erfolgen, wenn die Gerechtigkeit schon da ist. conf. B. Lutherus in Thesibus anno 1517. defensis Tom. I. Jenens. Lat. fol. 10. Thes. 40. Non efficimur justi justa operando, sed justi facti operamur justa. 7) Das Halten der Gebote GOttes, 1 Joh. 2, 3. 4. cap. 5, 2. 3. 8) Recht thun, 1 Joh. 3, 7. 9) Im Gegensatz gegen die Ebr. 9, 14. berührte todte Wercke, möchten sie die lebendige Wercke heissen. Glauben und Liebe sind das Leben davon. Alle Wercke, denen dieses Leben abgehet, sind todte Wercke.

Definitio. §. 3. Es sind aber gute Wercke „ diejenige, sowol innerliche als äusserliche Tugend- „ Arten, conf. Gal. 5, 22. und Handlungen, eines „ Gläubigen, Gerechtfertigten, und also auch conf. „ Joh. 3, 3-16. Wiedergebohrnen Menschen, welche „ er aus der in der Wiedergeburt erlangten neuen „ und göttlichen Natur, und ihren Kräften ohne „ Zwang, mit willigem Geiste, in lauterer Absicht „ nach denen Geboten GOttes an sich trägt als „

Waf-

Waffen des Lichts, Röm. 13. v. 12. 14. oder Geschmuck 1 Petr. 3, 3-5. und ausübet.

Causa efficiens Deus. §. 4. Ob nun also zwar der wiedergebohrne Mensch, wie erst gedacht, die gute Wercke ausübet, so ist doch keinesweges er selbsten, sondern vielmehr der dreyeinige GOtt, eigentlich die wirckende Ursach derselben, als von welchem alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben herkommen, Jac. 1, 17. Wie dieses unter dem Gleichniß vom verlohrnen Sohn, der zerlumpt und zerfetzt zum Vater kam, von diesem aber zierlich ausstaffiret worden, angedeutet wird, Luc. 15, 22. und welcher daher gleichwie das Wollen, also auch das Vollbringen des Guten in dem Menschen wircket, Philipp. 11, 13. Ins besondere

a) Pater. aber müssen wir a) **GOtt den Vater** vor die wirckende Ursach derselben erkennen und preisen, indem er uns durch die neue Schöpffung in der Wiedergeburt, darzu schaffet und zuvor bereitet, daß wir darinnen wandeln sollen, Ephes. 2. v. 10. auch Kraft giebet, starck zu werden an dem inwendigen Menschen, Ephes. 3, 16. 17. 19. 20. und die Gläubigen als fruchtbare Reben an dem lebendigen Weinstock, JEsu Christo, reiniget, daß sie mehr Frucht bringen, Joh. 15, 2. coll. Hebr. 13, 21. Und so erhellet auch zugleich aus diesem letzten, daß

b) Filius. b) der **Sohn GOttes** nicht weniger als eine wirckende Ursach der guten Wercke anzusehen, indem er der wahrhaftige Weinstock ist, durch welchen seinen Reben, den Gläubigen, die rechte Kraft, Nahrungs- und Lebens-Saft zur

Frucht-

Fruchtbarkeit in guten Wercken zuwächset, Joh. 15, 4. 5. coll. Pſ. 16. und Philip. 1, 11. und gleichwie ſie in ihme Gerechtigkeit haben, alſo haben ſie auch in ihme Stärcke zu guten Wercken, Jeſ. 45. v. 24. Daß ſie durch ihn alles vermögen, Philip. 4, 13. Wie dann dieſes auch die Frucht ſeines theuren Verdienſtes Luc. 1, 74. 75. Tit. 2, 14. Coloſſ. 1, 22. 1 Petr. 2, 24. durch dieſes auch allein alle Kraft darzu erworben iſt, Hebr. 9, 14. conf. in Epheſ. 5. v. 25=27. So müſſen auch endlich

c) Spiritus ſanctus.

c) die gute Wercke dem Heiligen Geiſte zugeſchrieben werden, nach Gal. 5, 22. und Epheſ. 3, 16. 5. 9. indeme er die Gläubigen, in welchen er als in ſeinem Tempel wohnet, 1 Cor. 3, 16. zu allen guten Wercken anreibt, Röm. 8, 14. ihrer Schwachheit aufhilft, ibid. 4, 26. und ihnen die darzu benöthigte Kräfte und das Vermögen reichlich mittheilet, dahero er Jeſ. 11, 2. der Geiſt der Stärcke genennet wird, conf. Jeſ. 44, 3. 4. Ezech. 36, 26. 27. Kürtzlich hält ſichs mit der wirckenden Urſach derer guten Wercke alſo: GOtt hat eine Haushaltung, und darinnen Kinder, die mit willigem Geiſte zu ſeiner Luſt, Freude und Ehre arbeiten. Der Vater will Kinder haben. Der Sohn erwirbt die Kindſchaft, den Willen und die Kraft. Der Heilige Geiſt legt dieſes alles in die Hertzen der Gläubigen, ſtärcket, mehret und erhält es darinnen. conf. Pſ. 110, 3. Jac. 1, 18. Gal. 4, 4. 5. 6. 7.

Media.

§. 5. Die Mittel, durch welche GOtt die gute Wercke in uns wircket, ſind mit

den=

denjenigen, welche anderwärtig bey der Lehre von der Heiligung angemercket worden, einerley. Insonderheit aber ist das **Wort des heiligen Evangelii** das vornehmste Mittel, dessen er sich darbey bedienet, als welches den Heiligen Geist giebt, conf. Gal. 3, 2. mithin die ächten Motiva, warum gute Wercke zu thun sind, in sich enthält, Gal. 6, 8. 9. 10. die Kraft und Willigkeit darzu darreichet, conf. Ps. 119, 32. und 110, 3. Joh. 6, 63. 68. Das Wort des Gesetzes hat zwar in die guten Wercke keinen wirckenden Einfluß; denn es ist kein Gesetz gegeben, das da könne lebendig machen, Gal. 3, 21. gibt auch keine hinreichende und mit genungsamer Kraft versehene Bewegungs-Gründe dazu. Doch ist es die Regul und Richtschnur derselben, conf. Psalm 119, 3. 6. 9. 18. 27. 35. 66. 73. 85. 97-105. 118. 133. 165. damit man nicht nach eigener Wahl, conf. Coloss. 2, 18. gutes thue, sondern daraus den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen GOttes, Röm. 12, 2. erkennen lerne, und wird durch das Evangelium aufgerichtet. Röm. 3, 31.

Subjectum seu principium quod.

§. 6. Also erhellet nun auch zugleich welche **diejenigen** seyn, die da **gute Wercke thun können**, oder in welchen GOtt dieselbe wircket. Nemlich, es sind nur allein solche, welche in ihrem Verstand durch des Heiligen Geistes Erleuchtung zur wahren Erkenntniß des Heils sind gebracht, und dadurch von ihrer vorigen Blindheit, Irrthümern, falsche Schlüssen und Præjudiciis abgebracht, zugleich

abe

aber mit ihrem Willen auf das Gute kräftig hingelencket worden, mithin in der Rechtfertigung und Wiedergeburt, durch den lebendigen Glauben an JEsum Christum, zum geistlichen Leben und zur geistlichen Kraft gekommen sind, Ephes. 2, 5. 10. Tit. 3, 8. Welche Christus zu seinem Eigenthum erwählet, und darzu gesetzt, daß sie hingehen und Frucht bringen, Joh. 15, 16. Die da, durch die Verpflantzung aus dem Reiche der Finsterniß und der Sünden in das Gnaden-Reich JEsu Christi ein guter Baum worden, Matth. 7, 17. 18. c. 12, 33. coll. Ps. 1, 3. Welche aus Knechten der Sünden, Knechte worden sind der Gerechtigkeit, Röm. 6, 17. 18. 22. nachdem sie der Sohn GOttes von dem Sünden-Dienst frey gemacht, welcher nun durch den Glauben in ihnen lebet, Gal. 2, 20. in ihrem Hertzen wohnet, Ephes. 3, 17. in ihnen die gute Wercke wircket, Philip. 1, 11. und sie durch ihn Joh. 15, 4. 5. Welches alles der selige Lutherus in ein deutliches Licht setzet, wann er Tom. I. Altenb. p. 364. a. schreibet: „Darum sind „die zwey Sprüche wahr: Gute, fromme Wercke „machen nimmermehr einen guten, frommen Mann, „sondern ein guter, frommer Mann macht gute „fromme Wercke, also daß alle Wege zuvor die „Person muß gut und fromm seyn vor allen guten „Wercken, und gute Wercke folgen und ausgehen von der guten Person. Gleichwie Christus „saget, Matth. 7, 18. Ein böser Baum träget keine „gute Früchte, und ein guter Baum träget keine „böse Früchte. Nun ist es offenbar, daß die

„Früchte tragen nicht den Baum, so wachsen auch „die Bäume nicht auf den Früchten, sondern wie„derum, die Bäume tragen die Früchte, und die „Früchte wachsen auf den Bäumen, wie nun die „Bäume müssen eher seyn, denn die Früchte, und „die Früchte machen nicht die Bäume, weder gut „noch böse, sondern die Bäume machen die Früchte; „also muß der Mensch in der Person zuvor fromm „oder böse seyn, ehe er gute oder böse Wercke thut, „und seine Wercke machen ihn nicht gut oder böse, „sondern er machet gute oder böse Wercke." Kurtz, es müssen Leute, die sich in der oben zu Ende §. 14. beschriebenen Haushaltung GOttes wircklich befinden, das ist Kinder GOttes seyn, conf. Röm. 8, 14. und Ps. 29, 30. alwo diejenige, welche GOtt herrlich gemacht hat, zuvor von ihme sind versehen, verordnet, berufen und gerecht gemacht worden, gleichwie nach Apost. Gesch. 26, 18. denen erst das Erbe geschencket wird, unter denen die geheiliget werden durch den Glauben an JEsum, die ihre Augen sich aufthun, bekehren lassen, und Vergebung der Sünden empfangen haben.

Principium quo

§. 7. Der **Grund** oder die Quelle, woraus bey den Gläubigen und Wiedergebohrnen die gute Wercke fliessen, ist in doppelter Absicht zu erwegen, wie es von Paulo Gal. 5, 6. angezeiget wird, wann der Apostel sagt: **Der Glaube ist durch die Liebe thätig.** So ist demnach a) **der Glaube** das principium quo primum s. mediatum, aus welchem die gute Wercke herkommen, Matth. 5, 16

a) Primum s. mediatum.

2 Petr

2 Petr. 1, 5-7. Jac. 2, 17. 22. it. Ebr. 11. fere tot. conf. Lutheri Vorrede über die Epistel an die Rö-

b) secundum s. mer, unter dem Wort Glaube. b) Die proximum & immediatum **Liebe** aber ist das principium quo secundum s. proximum, woraus die gute Wercke unmittelbar herfliessen, 1 Cor. 16, 14. 1 Thess. 1, 3. c. 12. 13. Ephes. 4, 15. 16. 1 Joh. 5, 3. 2 Joh. v. 6. conf. omnino Matth. 22, 37-49. Röm. 13, 8. Gal. 5, 14. Coloss. 3, 14. Dahero auch der selige Lutherus in der Erklärung des kleinen Catechismi, den Gehorsam gegen ein iedes der zehen Geboten aus der Liebe, als der nächsten Qvelle herleitet. Kurtz, möchte man sagen: Die guten Wercke geschehen aus Glauben, in der Liebe.

Formam. §. 8. Aus diesem allen ist nun klar, was zu der rechten Art und wesentlichen Beschaffenheit guter und GOtt wohlgefälliger Wercke gehöre. Dann sollen sie diesen Namen verdienen, so müssen sie a) **nach der Vorschrift göttlichen Gesetzes** (§. 5. b. fin.) **geschehen**, und in demselben entweder unmittelbar oder mittelbar befohlen seyn. Ps. 119, 9. 105. 5 B. Mos. 6, 2. Sprichw. 30, 6. Dahero mögen alle Wercke, welche entweder, wo nicht gantz, doch zum Theil, conf. Esaiä 1, 11-15. Amos 5, 21-23. Esaiä 58, 3. 4. Matth. 6, 16. Luc. 18, 12. aus eigener Wahl geschehen, oder welche man sich von andern aufbürden, Matth. 23. v. 4. Apost. Gesch. 15, 10. lässet, GOtt nicht gefallen; Jes. 29, 13. Matth. 15, 9. Ezech. 20, 18. solten sie auch eine noch so gute Meynung zum Grunde ha-

ben, oder einen so grossen Schein der Heiligkeit von sich geben, Coloss. 2, 18.

b) So sind auch diejenigen Wercke, welche der Mensch aus eigenen, nach dem Sündenfall noch übrig gebliebenen verdorbenen natürlichen Kräften hervor bringet, (§. 2. b. fin.) nicht von der rechten Beschaffenheit, sondern sie müssen **von GOtt selbsten durch seinen Geist gewircket werden**, Röm. 8, 14. Matth. 15. v. 13.

c) Es müssen ferner die guten Wercke bey dem Menschen nicht weniger **aus dem rechten Principio**, gleichwie des neuen in der Wiedergeburt erlangten **Wesens des Geistes** überhaupt, Röm. 7, 6. also insonderheit aus dem **Glauben** und aus der Liebe (§. 7. b. fin.) herkommen. Dann ohne Glauben können sie GOtt nicht gefallen, Ebr. 11, 6. sondern sie sind vielmehr im Gegentheil Sünde, Röm. 3, 23. und was von den Wercken ohne Liebe zu halten, lehret Paulus 1 Cor. 13. fere tot. conf. in Matth. 23, 23. und Luc. 11, 42.

d) Und dieses erst angeführte doppelte Principium ist auch die Qvelle, der vierten wesentlichen Eigenschaft der guten Wercke, daß sie nemlich **ohne Zwang und mit willigem Geiste geschehen**. Denn wo man durch den lebendigen Glauben die unermeßliche Liebe GOttes, mit welcher er uns in seinem Sohne JEsu Christo geliebet hat, lebendig erkennet und recht kräftig am Hertzen erfähret, wo diese ausgegossen wird in unser Hertz durch den Heiligen Geist, da wird das Hertz hinwiederum zu einer brünstigen Liebe zu GOtt gezogen

zogen, 1 Joh. 5, 19. und da hat man also nicht nur Lust an GOttes Gesetz, hält es vor seinen Schatz und Erbe, seine Befehle und Wege zu halten, Ps. 119, 56. 57. 77. und opffert ihm aus hertzlicher und schuldigster Danckbarkeit vor seine grosse Liebe, willig lich Ps. 110, 3. coll. Röm. 15, 26. 27. 2 Cor. 8, 2. 3. 10. 11. 17. c. 9, 7. 1 Petr. 5, 2. sondern achtet es auch vor einen Ruhm, Ehre und Freude, um des Namens GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi willen, der uns so hoch geliebet hat, Trübsal und Schmach zu leiden, Röm. 5, 1-5. 8, 35-fin. Philip. 2, 17. 18. Gal. 6, 14. Jac. 1, 2-4.

e) Und so folget auch hieraus, daß die guten Wercke müssen in lauterer Absicht geschehen, und alles Gesuch eigener Ehre, Matth. 6, 1. 2. und 5. coll. cap. 23, 5-7. eigener Gerechtigkeit, Luc. 18, 11. 12. und eigenes Nutzens, Matth. 5, 46. 47. Luc. 6, 32-34. c. 14, 12. 13. 1 Petr. 5, 2. auch knechtischer Lohnsucht bey GOtt, Luc. 10, 25. Hos. 7, 14. Luc. 15, 29. coll. c. 17, 10. oder Furcht vor GOttes Zorn und Strafe, oder blose gesetzliche Begierde sein Gewissen zu befriedigen, Röm. 6, 5. weit davon entfernet seyn; im Gegentheil nur lediglich die Ehre GOttes, Matth. 5, 16. 1. Cor. 10, 31. Phil. 1, 11. 1. Petr. 2, 9. c. 4, 10. 11. und des Nächsten sowol geistliche 1. Cor. 10, 32. 1. Petr. 3, 1. 2. und 16. Tit. 2, 8. 2. Cor. 9, 2. Hebr. 10, 24. als leibliche Wohlfahrt, 1. Cor. 10, 24. Phil. 2, 4. zum Zweck haben müssen. Denn wo es an der Lauterkeit der Absicht bey den guten Wercken fehlet, da fället auch alle ihre Güte weg, Matth. 6, 2. 3. Wie

sie demnach die erste und letzte dieser ihrer wesentlichen Eigenschaften zu guten Wercken machen, also machen sie die drey mitlere zu Wercken, die dem der sie thut, unter der Gnade können beygeleget und von ihm hergeleitet werden.

Materia. §. 9. Aus dieser nothwendigen Beschaffenheit kan nun das Urtheil gefället werden, welches eigentlich gute Wercke seyn, und erhellet also daher, daß nicht nur die eigentlichen sogenannte Virtutes morales, in sofern sie in innerliche und äusserliche eingetheilet werden, und deren jene alle innerliche Tugenden, nach Eph. 5. v. 9. Gal. 5, 22. und 2. Petr. 1, 5. 6. nebst allen guten Begierden, Regungen und Bewegungen des Hertzens in sich begreiffen, durch diese aber, solche äusserliche Worte und Wercke zu verstehen sind, durch welche sich solche innerliche Tugenden an den Tag legen, Matth. 5, 16. Philip. 2, 15. 1. Petr. 2, 12. gute Wercke seyen, sondern daß auch alle und jede, so gar die geringste Handlungen eines Menschen, welche die §. 8. beschriebene Beschaffenheit an sich haben, darzu zu rechnen seyn. Lutherus Tom. VII. Altenb. p. 1148. b. „Darum „gilt es nicht, darnach richten, was für Wercke „gethan werden, sondern aus was Grunde sie gethan seyn: Es liegt nicht an dem Thun, es sey „groß oder klein, viel oder wenig, sondern an der „Quell und Born, da sie herfliessen, da scheidet „sich der Christen, und aller andern auf Erden, „Leben und Wesen. It. Tom. I. Hall. p. 1752. So „eine Haus-Mutter GOtt dienen will, „ so wartet „sie

„sie ihres Hauses und Gesindes, ziehe und unter„weise ihre Kinder, thue ihre Küchen-Arbeit, und „was dergleichen mehr im Hause zu thun ist; und „so sie solches thut im Glauben des Sohnes GOt„tes, und hoffet, daß sie um Christi willen GOtt „gefalle, so ist sie heilig und selig. Was GOtt „zusammen gefüget hat, spricht Christus Matth. „19, 6. soll der Mensch nicht scheiden, darum ist „ja das Scheiden oder uneheliche Leben, wie es „im Pabstthum gewesen ist, nicht von GOtt. Dar„gegen sind aber die Wercke, so solche göttliche Zu„sammenfügung fordert, recht heilige und gute „Wercke, wie gering und gemein sie auch dem „äusserlichen Schein nach anzusehen sind, und ge„halten werden. Denn wo ein rechter Gehorsam „gegen GOtt ist, im Glauben, da ist alles, was „der Beruf erfordert, ein heiliger und GOtt an„genehmer Gottesdienst. It. Cat. maj. vom Be„schluß der Zehen Gebot: Daß da ein Pfaf in ei„ner guldenen Casel stehet, oder ein Lay den gan„tzen Tag in der Kirchen auf den Knien lieget, das „heißt ein köstlich Werck, das niemand genug lo„ben kan. Aber daß ein armes Mägdlein eines „jungen Kindes wartet, und treulich thut, was ihr „befohlen ist, das muß nichts heissen! Was solten „sonst Mönche und Nonnen in ihren Klöstern su„chen?" Daher auch einem Christen oblieget, nicht nur im grossen, sondern auch im geringsten treu zu seyn. conf. Luc. 16, 10.

Affectiones. §. 10. Was endlich die **Eigenschaften** der guten Wercke betrift, so sind solche,

a) nothwendig, und müssen von den Gläubigen geschehen und ausgeübet werden, iedoch nicht aus Zwang (§. 9. d.) auch nicht die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden, und die ewige Seligkeit dadurch zu verdienen, (§. cit. e. & p. art. justificat, conf. Röm. 6, 23. c. 3, 24.) sondern in sofern sie 1) von GOtt befohlen, 4 B. Mos. 15, 40. 1 Petr. 1, 15. 16. 1 Thess. 4, 3. 2) auch ohne hin die Schuldigkeit und Pflicht der Gläubigen, in Ansehung sowol der Dependenz von GOtt, als auch göttlichen Wohlthaten, im Geistlichen sonderlich nach dem andern Articul, conf. Exposit. Luth. in Catech. min. & Tit. 2, 14. 1 Petr. 1, 18. cap. 2, 24. 1 Cor. 5, 15. Ephes. 5, 25. und Leiblichen, besonders der nöthigen Nachfolge Christi in einem heiligen Wandel, 1 Joh. 2, 6. Philip. 3, 10. solches mit sich bringet. Luc. 17, 10. 3) Zur Ordnung des Heils und dem Gnaden-Stand gehören, l. c. Hebr. 8, 10. c. 12, 14. auch 4) aus der Wiedergeburt und Glauben ohnehin nothwendig fliessen, Jac. 2, 17. (§. 7. coll. 1 Joh. 3, 10. 14.) 5) und ein äusserlich Kennzeichen und Bezeugen, des inwendigen Glaubens sind, Jac. 2, 18.

b) Sind die guten Wercke der Gläubigen, wenn sie auch von der besten Beschaffenheit sind, dennoch, wegen der inwohnenden und anklebenden Sünde, unvollkommen, Jes. 64, 6. Psalm 143, 2. Röm. 7, 14. Gal. 5, 17. 1 Joh. 1, 8. und dieses gehet in der Uberzeugung der Gläubigen so weit, daß sie sich niemalen etwas völlig Gutes gethan zu haben, mit Reflexion bewußt sind, conf. Matth. 25, 37. 40.

et Luth. Thesin. 7. paradoxorum Heidelbergensium, Tom. I. Jenens. Lat. fol. 26. justorum opera essent mortalia, nisi pio Dei timore, ab ipsismet justis tanquam mortalia timerentur. Nichts desto weniger aber sind sie

c) **GOtt angenehm und gefällig**, um Christi JEsu seines Sohnes willen, 1 Petr. 2, 5. Ephes. 1, 6. um welches willen er ihnen auch die Fehler, welche ihren guten Wercken ankleben, nicht zurechnet, Röm. 8, 1. und dahero haben sie auch

d) **Die Verheissung einer Gnaden-Belohnung**, Jes. 3, 10. Malach. 3, 6-18. Matth. 6, 3-6. Luc. 14, 14. Hebr. 6, 10. c. 10, 35. und c. 11, 6. in Ansehung des **Zeitlichen**, Ps. 81, 14-fin. Matth. 6. v. 33. 1 Tim. 4, 8. des **Geistlichen**, Jes. 58, 7. 8. Matth. 25, 28. 29. Joh. 14, 21. 2 Corinth. 9, 7-11. 2 Petr. 1, 5-8. also, daß der Glaube selbst unter dem Fleiß in guten Wercken zunimmt, 2 Petr. 1, 10, 11. und verhält sichs damit, wie mit einem gesunden Menschen; liegt er beständig zu Bette, so wird er bloß vom Liegen kranck, und stirbt: arbeitet er aber und hat Bewegung, so wird er eben dadurch noch gesunder und stärcker; und **ewigen Lebens**, 1 Tim. 4, 8. c. 6, 18. 19. Röm. 2, 7. 2 Cor. 5, 10. Gal. 6, 8. 9. welcher Gnaden-Lohn einem jeglichen nach dem Maaß seiner Arbeit, in der Liebe zugemessen wird, Luc. 6, 38. 1 Cor. 3, 8. 2 Cor. 1, 6. Ob nun wol der Richter JEsus Christus denen Gläubigen das ewige Leben auf ihre gute Wercke hin, welches ein besonderes Gnaden-Geheimniß, zusprechen wird, Matth. 25, 34. 35. 36. so thut

er doch solches nicht aus Schuldigkeit, Röm. 11,35. sondern aus freyer Gnade, Jer. 32, 41. welches also denen Gläubigen eine Ermunterung seyn solle, gleichwie überhaupt zum Fleiß in der Ausübung guter Wercke, 2 Cor. 7,1. 1 Cor. 12,58. also auch insonderheit zur beständigen Beharrung darinnen, Gal. 6, 8. 9. 2 Thess. 3, 13. damit sie nicht verliehren, was sie erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfahen, 2 Joh. v. 8. coll. Ezech. 18, 24.

e) Nicht nur möglich denen Gläubigen, so gantz unmöglich es auch einem unwiedergebohrnen Menschen ist, aus der besten Beschaffenheit seiner Natur-Kräfte, nur ein eintziges der geringsten rechten guten Wercke zu thun; (§. 6.) welches erstere 1) aus denen Beschreibungen eines wahren Christen, Röm. 6, 6-12. 2) aus dem Zeugniß von ihnen, Matth. 7, 21. insonderheit von Abraham, 1 B. Mos. 26, 4. 5. Henoch, 1 B. Mos. 5, 22. Hiob 1, 8. Josia, 2 Kön. 23. Zacharia und Elisabetha, Luc. 1, 6. 3) aus dem bedencklichen, und gantz excessiv-anscheinenden Ausspruch, Gal. 2, 17. Röm. 8, 1. 1 Joh. 5, 18. cap. 3, 9. und 4) aus der wircklich geschenckten Gnaden-Kraft, wormit ein Gläubiger ausgerüstet ist, Ebr. 13, 21. 5 B. Mos. 30, 6. Philip. 4, 13. deutlich genug erhellet, sowol als das letztere p. aus GOttes Urtheil davon, Jer. 13, 23. wo GOtt sie disfals mit, per naturam impossibilibus in Vergleichung setzet. (conf. L. C. §. 8.) und p. aus des Unglaubigen inwendigen Verklagung und widrigen Gefühle im Gewissen, Esaiä 57, 20. Röm. 2, 15. p. aus seiner gar gewöhnlichen

lichen Entschuldigung unsrer Schwachheit und Mangels, etwas Gutes thun zu können. it. es ist wohl wahr, wann wir ihm nur nachkommen könten.

f) sondern auch leicht, Matth. 11, 30. 1 Joh. 5, 3. worzu vieles beyträgt, 1) die tägliche Ubung des Glaubens durch gute Wercke. 2) die oben erforderte Prüfung seiner selbst. 3) die fleißige Lesung der heiligen Schrift, und sonderlich die Evangelischen Meditationen. 4) der öftere Genuß des heiligen Abendmahls. 5) die Erinnerung des heiligen Tauf-Bundes, Röm. 6, 3-5. 6) das Gebet im Geist und in der Wahrheit, und 7) der gesegnete und wohlgeordnete Umgang mit andern Gläubigen. Nicht weniger 8) die Schenckung eines denen göttlichen Versuchungen durch seine Liebes-Proben und aufgelegtes Creutz gantz gleich gewichtigen Maasses seiner Gnaden-Kraft, 1 Cor. 10, 13. sont.

g) Jedoch aber recht Ehrwürdig, wichtig und vortreflich, (conf. §. 10. Lit. d.) daß auch selbige der HErr JEsus zum grossen, und objecto primario machet am jüngsten Gericht, Matth. 25. v. 35. und Paulus zum Endzweck der Erwählung in Christo, Ephes. 1, 4.

## II. Tractatio Practica.

### 1) In Ansehung des Menschen überhaupt, nach dem unterschiedlichen Zustand des Zorns und der Gnade.

§. 1.

a) In statu Iræ. Der Mensch im Stande des Zorns über-

überhaupt betrachtet, verhält sich zu den guten Wercken, wie ein Todter zur Arbeit, Ephes. 2, 5. Coloss. 2, 13. Er weiß nichts wahrhaftiges Gutes zu thun, wegen der Blindheit seines Hertzens, Ephes. 4, 18. nach welcher er weder den Willen GOttes insgemein, noch die Geistlichkeit des Gesetzes insonderheit erkennet, 1 Cor. 2, 14. Röm. 12. v. 2. coll. Matth. 5, 20. seqq. Er will nichts Gutes thun, 1 B. Mos. 6, 5. cap. 8, 21. und kan auch nicht, Jer. 13, 23. Ps. 14, 2. 3.

a. Securitatis. §. 2. Lebet er in der Sicherheit, so bekümmert er sich nicht darum, ob er Gutes oder Böses thue. Doch, da er bey seinem fleischlichen und feindseligen Sinn gegen GOtt ohne alle Furcht GOttes lebet, so übet er alle Bosheiten aus, wozu ihn die in ihm herrschende Lust, nach der Beschaffenheit und Neigung seines natürlichen Temperaments reitzet, Weish. Sal. 2, 6-11. ohne sich darinnen stöhren, aufhalten, oder einreden zu lassen, Jer. 44, 16. 17. coll. cap. 2, 25. 30. c. 3, 5. c. 8, 6. c. 17, 23. Ja er ist öfters wohl so verkehrtes Sinnes, daß er in der Schande seine Ehre suchet, Jes. 3, 9. Befleißiget er sich ie noch etwa einer bürgerlichen Ehrbarkeit, so geschiehet solches doch nur in so weit, als er seine irdische und fleischliche Absichten auf seine Wollust, Geitz oder Ehrsucht dardurch zu erhalten gedencket, und hierinnen dienet ihm nicht der geoffenbarte Wille GOttes zur Regul und Richtschnur, sondern er handelt nur bloß nach seiner Vernunft, in so weit ihm der Gebrauch derselben noch übrig geblieben, und

nach

nach dem Urtheil der Welt, was diese vor ehrlich oder schändlich hält, damit er nur vor dieser als ein honnet Homme paßiren könne. Gleichwie er nun das Gute an sich hasset, und die Belohnung desselben theils mit Worten, theils mit der That selbsten leugnet, Job. 21,15. Malach. 3. v. 14. Weish. Sal. 2,22. c. 5,2. also feindet er auch die an, welche mit ihme keine Gemeinschaft haben wollen in den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, sondern solche vielmehr, sowol mit Worten, als auch mit ihrem Wandel straffen, und verlachet oder verketzert wol gar, als einen päbstischen Irrthum, wo nicht zugleich aus Bosheit, doch wenigstens aus Blindheit, oder aus beyden zugleich, wie dem seligen Arndt wiederfahren, conf. Bericht von Arndii Leben. Nordhausen 1698. pag. 11. und Arnolds K. und K. Historie, gedruckt zu Schafhausen 1742. Tom. 3. B. p. 570. seqq. ihre Hofnung, von der auf die gute Wercke, erfolgenden Gnaden-Belohnung, Amos 5,10. Weish. Sal. 2,12-20. Joh. 3,20. 1 Petr. 4,4. 2 Petr. 3,4. Er vor seine Person, liesse GOtt gern den Himmel, wann er nur seine viehische und säuische Welt-Lust ewig geniessen, oder da er etwa keiner von den ruchlosesten, wenigstens in gemächlichen Umständen in der Welt bleiben könte, Luc. 12,19. Vor der Hölle erschrickt er kaum einen Augenblick, Job. 21, 12-14. Ist es, daß er etwa noch eine natürliche Uberzeugung von seinem bösen Zustand hat, so weiß er doch gar leicht seine Bosheit unter dem Vorwand menschlicher, und das thätige

Chri-

Christenthum seiner Einbildung nach zu einer gantz unmöglichen Sache machender Schwachheit bey sich selbst zu entschuldigen, und sich durch falsches Vertrauen auf das Verdienst Christi zu beruhigen.

b. Servitutis. §. 3. Stehet der unwiedergebohrne und in Sünden todte Mensch im Gegentheil in einer knechtischen Furcht vor GOtt, so hat es zwar da, dem äussern Schein nach, ein besseres Ansehen, als bey jenem, indem er nicht nur die offenbare Sünden und Laster etwas sorgfältiger meidet, auch sich mehr der äusserlichen Wercke nach dem Gesetz, sonderlich im Beten, Kirchengehen und Almosengeben, conf. Matth. 6, 2-7. befleißiget, wie er denn alles, was auch pure ihm angebotene Gnade GOttes seyn solte, e. g. Beicht und Abendmahl, als ein von ihm, GOtt zu Dienst geschehendes gutes Werck tractiret. Er entäussert sich auch wol öfters der Gleichförmigkeit der Welt und ihrer Gesellschaft, hält sich im Gegentheil in seinem Umgang zu Kindern GOttes, lernet ihre Sprache reden, giebt manchmal einen grossen Schein der Gottseligkeit von sich, und macht das äusserliche Werck in seiner Religion so mit. Allein es hält solches Wesen selten lange die Farbe, und seine beste Wercke können keine gute Wercke heissen, sondern sie sind billig heilige Laster zu nennen, und ie heiliger sie scheinen, ie greulicher sie eben dadurch vor GOtt sind. Dann 1) ist ein solcher Mensch noch nicht aus GOtt gebohren, er ist ohne Glauben, ohne Licht, ohne Leben, und kan nicht

nichts Gutes thun, Hebr. 11, 6. 2) was er also thut, das thut er nicht durch die Wirckung GOttes, als mit dem er in keiner Gemeinschaft stehet, und dessen Geist er noch nicht empfangen hat, sondern aus bloß natürlichen Kräften. conf. Tr. Theor. §. 8. b. 3) Er dichtet sich öfters Wercke der Heiligkeit nach eigener Wahl, worzu er kein Wort GOttes vor sich hat. Tract. Theor. §. 8. a. 4) Seine Wercke, wie gut sie immer scheinen, kommen nicht aus dem Grund der Liebe, eben deswegen, weil er ohne Glauben ist, dann er kennet GOtt in Christo noch nicht, wie könte er ihn dann wahrhaftig lieben? vid. Tract. Theor. §. cit. c. & Thes. Luth. 18. Tom. I. Jenens. Lat. fol. 9. Deum diligere super omni anaturaliter, est terminus fictus seu chimæra. 5) Er hält also nur blos am Aeusserlichen, das Inwendige lässet er ungereiniget, Matth. 23, 25-28. Dann 6) die Absicht ist unlauter, und hat Eigennutz, eigene Ehre und eigene Gerechtigkeit, in welcher er sich selbsten gefället, sich brüstet, aufbläset, über andere erhebet, und GOtt dadurch den Himmel abverdienen will, zum Grunde, conf. Tract. Theor. §. cit. e. 7) und wie sauer wird es ihm nicht bey solchen Wercken, indem er sie öfters wol gern unterliesse, oder anders thäte, wann ihn nicht die knechtische Furcht der Straffe zwänge, GOtt dem HErrn solche Frohndienste zu leisten, §. cit. d. Er ist also mit allem seinen schönen Schein ein Heuchler, und ie schöner er glänzet, um so ein heiligerer Teufel ist er mit Haut und Haar, Joh. 6, 70. 71. collat. Matth. 14, 45.

§. 4.

§. 4. So befindet sich also der unwiedergebohrne Mensch, in Absicht auf die guten Wercke, nach vorbeschriebenen unterschiedlichen innerlichen Umständen, einen Weg wie den andern, in einem höchst elenden und erbärmlichen Zustand, ausser, daß der Sichere vor dem Heuchler, leichter und ehender von der zuvorkommenden Gnade kan ergriffen werden, dieser aber fast schwerlich. conf. Röm. 9, 31. 32. cap. 10, 1. 2. 3. Matth. 21, 31. 32. Luc. 15, 30.

a) In statu gratiæ a. prævenientis a) in respectu ad hominem securum.

§. 5. Kommt es aber nun wircklich darzu, daß GOtt, nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit, dem Sünder mit seiner Gnade nahe tritt, so äussern sich da, nach dem unterschiedlichen Zustand des Sünders, darinnen er vorhero gestanden, auch unterschiedliche Umstände. 1) Bey demjenigen, welcher in der Sicherheit dahin gegangen, wird wol gemeiniglich das Gesetz am ersten zu einem Mittel seiner Erweckung. Er hat nichts von den guten Wercken, so das Gesetz fordert, sondern nur böse aufzuweisen, und da ist dann die Sache so klar, daß er bey der Anklage des Gesetzes gar leicht durch das Zeugniß seines Gewissens überwiesen wird. Und ob er zwar vorhin bey seiner Sicherheit auch wol eine natürliche Uberzeugung von der Sündlichkeit seiner Wercke mag gehabt haben, so ist doch diese die er ietzo durch die Gnade bekommt, weit kräftiger und empfindlicher; Allein er bleibet meistens ohne auf den innern Grund und die Beschaffen-

hei

heit seines Hertzens, oder auf seinen herrschenden Unglauben, als die Wurtzel seiner bösen Wercke, zu kommen, nur bloß bey den äusserlichen Wercken stehen, bittet nur dieserhalben um Vergebung, und will nun anfangen, aus eigenen Kräften dem Gesetze GOttes genug zu thun, tritt also dadurch gar gerne, ob ers wol nicht nöthig hätte, in den Stand der Knechtschaft über. 2) Mit einem von dem verkehrten Geschlecht der Heuchler aber hält es schwerer, bis er durch die vorkommende Gnade erwecket, und aus des Satans Stricken nüchtern wird. Er hat zu viel guten Schein vor sich, welcher ihm die Augen blendet, daß er sich nicht wohl davor kan kennen lernen; er hat sich zu starck mit seiner eigenen Gerechtigkeit bepollwercket, wo ihn nun die Gnade darhinter auffuchet, da weiß er sich meisterlich hinter solche Schantzen zu verbergen, oder findet tausenderley Schlupfwinckel, sich dardurch derselben zu entziehen. Werden seine Schein- und Heuchel-Wercke als Sünde von dem Licht bestraffet, Joh. 3, 19. 20. so hasset er das Licht, daß er solches nicht nur scheuet und fliehet, sondern gar dargegen erbittert wird. Und das ist schon ein Zeichen, daß sein Hertz durch die Gnade getroffen worden; es heisset da bey ihm: Meister! mit den Worten schmähest du uns auch, Luc. 11, 45. Oefters wachet er nicht auf, als bis ihn GOtt aus seiner Heucheley in grobe äusserliche Laster fallen lässet, und das wird ihm dann zu einem Grund der Uberzeugung, und eine Gelegenheit zu seiner

b) in respectu ad hominem in statu servitutis.

Bekehrung. Allein es gehet vorher auch da gemeiniglich nach dem, was zu Ende des vorhergehenden Numeri in diesem §. von dem Sichern bey seiner Erweckung angemercket worden; Er will es nemlich nur auf eine äusserliche Bekehrung anfangen.

b. operantis. §. 6. Lässet nun der Mensch nach beyderley Zuständen die vorlauffende Gnade mit ihren Rührungen ohne Widerstand kräftig werden, daß er in sich schlägt, und in eine heilsame, ernstliche und anhaltende Sorgfalt vor sein Heil gesetzet wird, und dahero auch mit Bitten und Flehen sich zu GOtt wendet, so hat es nun die bekehrende Gnade GOttes bey demselben damit zu thun, daß sie beyden, sowol dem zuvor Sichern, als Heuchler, den verderbten Grund des Hertzens, oder den Unglauben, und also insonderheit dem letztern den Greuel seiner Schein-Wercke aufdecket; bey welchem Geschäfte der an der Bekehrung arbeitenden Gnade, auch der erstere, so er nach der Erweckung unter das Gesetz gerathen, mit seinem eigenen Wircken heilsamlich zu schanden gemacht, und folglich beyden ihr äusserstes Unvermögen und gäntzliche Erstorbenheit zu allen wahrhaftig-guten Wercken offenbaret wird; also, daß sie an aller eigenen Gerechtigkeit gar verzagen, zu dem Creutze JEsu Christi kriechen, und sich Gnade, Leben und Kraft aus seinen Wunden umsonst schencken lassen, und annehmen, so bald ihnen aufgeschlossen wird, was das heisse Röm. 9, 16. Es

liegt

liege nicht an jemands Wollen oder Lauffen, sondern an GOttes Erbarmen.

c. cooperantis. §. 7. So ist denn der Mensch eine neue Creatur in Christo, sein Glaube ist durch die Liebe thätig in guten Wercken, und Christus wohnet mit seinem Geist durch den Glauben in seinem Hertzen; Er kan nun gute Wercke thun. conf. Tract. Theoret. §. 6. Er gehöret nun auch mit unter das Volck, welches JEsus Christus ihm erlöset hat von aller Ungerechtigkeit, und gereiniget zu seinem Leib-Volck, das ein Eiferer ist in guten Wercken, Tit. II, 14. sont. Er darf sich nur den Geist GOttes und Christi treiben lassen, und in Christo, dem Weinstock, als ein Rebe bleiben, so wird er viele Frucht bringen: Er darf nur halten, was er hat, daß niemand seine Crone nehme, und mit demselben treu seyn, so wird ihm gegeben, daß er die Fülle habe. Matth. 25, 29. vide in Tract. theor. §. 5. & §. 10. b. c. d.

## 2) Pastoral-Pflichten in Absicht auf die Lehre von guten Wercken.

### a) In Absicht auf die Person des Lehrers.

§. 1.

Wir sind es, geliebteste Brüder! welche darzu bestellet sind, nicht nur andere zu lehren, daß sie sich im Stande guter Wercke finden lassen, Tit. III, 14. daß sie Gutes thun, reich werden an guten Wercken, 1 Tim. 4, 18. und ihnen zu zeigen, wie solches geschehen könne und solle, scil. juxta §. 6. & 8. Tract. Theor. sondern auch Für-

bilder der Heerde zu seyn, 1 Petr. 4, 3. und ihnen unser Licht des Glaubens in guten Wercken vorleuchten zu lassen, Matth. 5, 16. um sie durch unser Exempel darzu zu reitzen, 1 Cor. 4, 6. 1 Thessal. 2, 10. 1 Tim. 3, 2. seqq. cap. 6, 3. 2 Tim. 1, 13. 14. Wo anders unser Amt nicht vergeblich und fruchtlos soll geführet werden, und wir nicht andern predigen und selbst verwerflich werden wollen, 1 Cor. 9. v. 27.

§. 2. Wie höchst nöthig wird es also seyn, daß ein jeglicher unter uns sich vor dem Angesichte GOttes sorgfältig und aufrichtig prüfe, ob er reich sey an guten Wercken, oder wie viel ihm hierinn abgehe, zumalen da gar viele von dergleichen Leuten, wie wir Prediger sind, eben so schwer zu ihrer Selbstprüfung aufzubringen, als sie der Verwerflichkeit ihrer Wercke heilsamlich zu überzeugen sind, davon beneben der bedencklichen Anzeige Christi, wie viele, die in seinem Namen geweissaget, auch noch an jenem Tage sich nicht in die Sache werden finden wollen, Matth. 7, 22. 23. Das Exempel der werckheiligen Pharisäer, welche, ohngeachtet der HErr JEsus ihnen ihren Schaden offenhertzig aufgedecket hat, dennoch blind geblieben sind, Joh. 9, 40. 41. einen genugsamen Beweis abgiebt. Damit aber niemand von uns sich durch NB. den äusserlichen Schein der Wercke, oder sonst einige alzugute Meynung von sich und seinen Thun betrügen lasse, so hat man zuvorderst sein Wercke nach ihrer innerlichen und wesentlichen Beschaffenheit, welche §. 8. Tract. theor. beschrie-

be

ben worden, auf das genaueste zu untersuchen. Je redlicher wir nun in dieser Prüfung zu Wercke gehen: ie aufrichtiger wir dem Straf-Amt des Heiligen Geistes durch das Wort, und das innere Zeugniß unsers Gewissens Platz lassen, und ie inbrünstiger wir darbey GOtt um seinen Beystand und Erleuchtung anruffen werden, Ps. 139, 23. 24. ie heilsamer und nützlicher uns solche seyn wird. 1 Cor. 11, 31. 32. Es wurden hiebey von denen Gegenwärtigen redliche und einfältige Bekentnisse abgelegt, und klagte ein ieder seine Armuth an guten Wercken, danckete vor diese aus freyer Gnade empfangene Erkentniß, und fassete den Entschluß, sich eben derselben zu ihrer Bearbeitung zu einem reichlich brauchbaren Gefäß der Barmhertzigkeit GOttes zu überlassen.

§. 3. Wird sodann ein Lehrer bey solcher Prüfung überzeuget, er seye bishero ein kahler, unfruchtbarer, Judä v. 12. ja böser Baum gewesen, welches aus einer eintzigen bösen Frucht, v. g. unnützem Geschwätze, Leichtsinn, und leichtsinnigem Umgang mit leichtsinnigen und fleischlichen Menschen, Ps. 50, 18. seqq. schon überflüßig genug erhellen mag; er habe sich vermessen, zu seyn ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die in Finsterniß sind; ein Züchtiger der Thörichten, ein Lehrer der Einfältigen, der die Form hat, was zu wissen, und recht ist im Gesetz; Er habe andere, aber sich selbst nicht gelehret ꝛc. Röm. 2, 19-23. O! der hat Ursache sich recht tief vor GOtt zu beugen, und zwar um so tiefer, weilen er die Rechte GOttes ver-

kündiget, und dessen Bund in seinen Mund genommen, so er doch Zucht gehasset, und die Worte des HErrn hinter sich geworffen, Ps. 50, 16. 17. und sich es recht wichtig seyn lassen, wenn ihm sein Reichthum an bösen Wercken, woran es in dem unbekehrten Zustand eines Lehrers nicht fehlen kan, conf. Röm. 7, 19. und Jerem. 6, 13. und die gäntzliche Verwerflichkeit seiner vermeynten guten Wercke, v. g. seiner fleißigen, gewöhnlichen Amtsführung, wohinter sich so manche verstecken, wie nicht weniger der falsche Concept, den er in seinem Hertzen von guten Wercken gehabt und andern lehrend beygebracht, oder sie darinnen unterhalten und gestärcket, conf. Matth. 23, 5. c. 15, 14. recht lebhaft uud überzeugend aufgedecket, und er dadurch durchgehends in allem zum Sünder und Heuchler gemacht wird. conf. Matth. 23, 13. seqq. Aber eben deswegen die Hofnung nicht gar wegzuwerffen, sondern vielmehr sich durch solche Uberzeugung, als durch eine selige Gnaden-Wirckung des H. Geistes, durch welche GOtt den Anfang machet, seine Seele aus dem Verderben herauszuziehen, aufmuntern zu lassen, sich der Bearbeitung GOttes und dessen Züchtigung ferner in stiller Gelassenheit hinzugeben. Er erkenne dabey seinen im Hertzen bisher so tief versteckt-gewesenen Unglauben, als den Grund seiner bisherigen Unfruchtbarkeit in guten, oder Fruchtbarkeit in bösen Wercken, und sein daher rührendes gäntzliches Unvermögen zu allem Guten: Er suche mit zerknirschten und zerschlagenem Geiste die Gnade GOttes in

Christo

Christo JEsu, und dessen thätlichen und leidenden Gehorsam, welche auch den grössesten Sündern offen stehet, 1 Tim. 1, 15. 16. collat. Jerem. 3. v. 1. Er lasse sich dardurch zum lebendigen und zuversichtlichen Glauben an JEsum Christum, und dadurch zur neuen Geburt aus GOtt bringen. Und so wird er dann endlich als ein guter Baum auch gute Früchte tragen. vid. §. 6. Tract. theor. coll. Ezech. 36, 26. 27. welche er sonderlich auch in aller seiner Amts-Führung hervorblicken lassen, und darbey kräftig und täglich inne werden wird, daß in dieser, gantz besonders, nichts Gutes in seinen eigenen Kräften stehe, sondern daß sein HErr alles in ihm und durch ihn wircken, und er an seiner Gnade allein beständig hangen müsse. 2 Cor. 3, 5. 6. Eph. 3, 20. Röm. 15, 18.

### b) In Absicht auf die Amts-Führung des Lehrers.

§. 1.

Was nun die Amts-Führung eines Lehrers in Ansehung der guten Wercke betrift, so hat er bey solcher Leute von verschiedenen Seelen-Zuständen zum Objecto. Dann einige, und zwar leider! die allermeiste sind unbekehrt, wenige sind erweckt, die allerwenigsten aber wahrhaftig bekehrt. Matth. 21, 14.

§. 2. Diejenige, welche bey ihrem unbekehrten Zustand in fleischlicher Sicherheit dahin gehen, legen gemeiniglich durch ihre böse Früchte, und leichtsinnige Reden, oder Ruhm davon, au-

genscheinlich, klar und handgreiflich zu Tage, was sie vor ein Baum sind. Hierbey hat sie also ein Lehrer hauptsächlich anzufassen; Er hat sie 1) durch das Gesetz von ihrem geistlichen und dem daran hangenden ewigen Tod zu überzeugen, Röm. 8, 6-8. Gal. 5, 19-24. Ephes. 2, 1-3. cap. 4, 17-19. coll. 1 Petr. 2, 11. 2 Petr. 1, 4. in welchem sie entweder von Jugend auf immerfort sind liegen geblieben, oder aber nach beschehener Erweckung nie recht aufgestanden von den Todten, und wenigstens zweymal erstorbene Bäume, Judä v. 12. worden sind, dergleichen die Feinde des Creutzes Christi in der Gemeine sind, von welchen der Apostel Philip. 3, 19. handelt, die nothwendig haben einmal müssen erweckt gewesen seyn, conf. v. 2. Er hat 2) ihnen ihr falsches Vertrauen auf Christi Verdienst aufzudecken, und über einen Hauffen zu werffen; sintemalen dieses, so es im lebendigen Glauben wahrhaftig ergriffen, und man desselben theilhaftig wird, gantz andere Leute mache, Luc. 1, 74. 75. Röm. 6. tot. Tit. 2, 11-14. 1 Petr. 1, 18. 19. cap. 2, 24. Hebr. 9, 13. 14. coll. Jac. 2, 17. 26. Und den entsetzlichen Mißbrauch, der damit in der Evangelischen Kirche getrieben wird, da man das Blut JEsu Christi mit Füssen tritt, und sein der Lehre nach bekandtes Verdienst samt dem Evangelio zu einem Kissen der fleischlichen Sicherheit machet, bey aller Gelegenheit heftig zu beklagen, und lebhaft vorzustellen, conf. Jud. v. 4. Gal. 2. v. 17. wordurch zugleich die Ausflucht mit der menschlichen Schwachheit verhauen, Jes. 33, 24.

cap.

cap. 40, 29-31. cap. 45, 23. 24. Phil. 2, 13. cap. 4, 13. 1 Joh. 5, 4. und folglich der Mißbrauch des Spruches: **Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach**, Matth. 26, 41. it. **Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselbige sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet**, Gal. 5, 17. widerleget wird, indem sie Leute sind, die keinen Geist haben, Jud. v. 19. Joh. 3, 6. Er hat 3) durch das Evangelium, vermittelst der Gegeneinanderhaltung ihres gegenwärtigen elenden, gefährlichen, erbärmlichen und beklagens-würdigen Zustandes, und dargegen des frey und umsonst zu erlangenden, herrlichen und überschwenglichen Reichthums der Gnaden-Güter und grossen Seligkeiten in Christo, und durch die Vorstellung, wie gut man es in diesem Dienste, welcher eine süsse Freyheit ist, habe, sie in die heilsame Ordnung hinein zu locken, in welcher sie aller dieser Gnade können und sollen theilhaftig werden, wenn sie nur wollen.

§. 3. Wie es um diejenigen stehe, welche zwar einen scheinbaren, aber knechtischen Wandel führen, solches ist membr. I. Tr. pr. §. 5. no. 2. angezeiget. Hat nun der grosse GOtt so lang und viel, und öfters, ja meistens wol gar vergeblich mit seiner Gnade an ihnen zu arbeiten, so ist leicht zu schlieſſen, daß diese Art, auch einem Lehrer, als Diener und Werckzeug GOttes, vielen Kummer machen werde, und dieses um so mehr, ie schwerer ihnen beyzukommen, juxta §. cit. Sein Haupt-Geschäfte ist, hier in seiner Amts-Führung Christo

„ auf dem Fusse nachzugehen, und nach seinem
„ Exempel, solcher Heuchler nicht zu schonen, son-
„ dern ihnen die Kappe fein nachdrücklich herunter
„ zu ziehen, Matth. 23. und alle ihre scheinbare Wer-
cke, als Sünde; den Greuel ihres Hertzens, und
wie sie durch den in ihren Wercken sich weiden-
den Hochmuth nur ärgere Teufel werden, samt
der Unvernünftigkeit ihres Gottesdienstes zu straf-
„ fen, conf. Lutheri Vorrede über die Epistel an die
„ Römer. Insonderheit will die Nothwendigkeit
„ erfordern, sie immer auf die Geistlichkeit des Ge-
„ setzes zu führen, auch die Lehre von der Rechtfer-
„ tigung eines armen Sünders vor GOtt einzu-
schärffen, Röm. 9, 31-33. cap. 10, 2-4. und in An-
sehung dieser, selbige so ernstlich als liebreich zu er-
mahnen, daß sie ihnen selbst nicht heucheln. Hier-
nechst kommt einem Prediger zu statten, wann er,
so viel er immer Gelegenheit hat, ein wachsames
Auge auf sie wendet, und ihnen auf ihren Wan-
del genau nachsiehet, dann da pfleget sich nicht
selten hier und da etwas zu äussern, worbey man
sie fassen, und etwa dadurch zur Erkenntniß brin-
gen kan; In Ermangelung dessen aber, welches
iedoch schwerlich zu glauben, ihre Frömmigkeit,
Heiligkeit, Glauben und Tugenden, samt aller
äusserlichen heiligsten ihren Wercken getrost schilt
zu würcklichen Sünden machet, sie verachtet und
straft, so lange, bis sie endlich biegen oder brechen

§. 4. Da Erweckte gemeiniglich am ersten an
„ das Selbstwürcken zu fallen, und auf die Heili-
gung los zu arbeiten pflegen, ehe sie einmal zu

grund

gründlichen Erkenntniß ihres gäntzlichen Unvermögens, und sodann zum lebendigen Glauben, und mithin zur rechten Kraft gekommen sind, so hat ein Lehrer insonderheit in Absicht auf die gute Wercke, solche Seelen vor jenem sorgfältig zu warnen, und auf dieses anzuweisen, conf. Lutheri Thes. Heidelbergensis 1518. Non ille justus est, qui multum operatur, sed qui sine opere multum credit in Christum. Er hat ihnen zu zeigen, daß das Selbstwürcken, und das Gesuch der Heiligung vor der Rechtfertigung nicht nur vergeblich; indem man da die Pferde hinter den Wagen spanne, und fliegen wolle, ehe man Federn bekommen, sondern auch gefährlich, und nach der Erfahrung, schädlich. Dann entweder erzwinget man aus eigenen Kräften so etwas in äusserlichen Wercken, welches einen Schein von sich giebet, und darinn man in Eigenheit ruhet, so ist man alsdenn ein ordentlicher Heuchler, und mithin das letzte ärger, denn das erste worden; oder es gehet nicht so mit der Heiligung von statten, wie man meynet und höret, daß es eigentlich gehen und seyn soll, so geschiehet es gar leicht, daß man desperat wird, wieder zurück gehet, die Bekehrung und das thätige Christenthum vor ohnmögliche Sachen hält, und also auf seinen alten Hefen liegen bleibet. Man weise ihnen also gleich das Ziel, welches ist Christus mit seiner Gerechtigkeit in der Armuth des Geistes durch den lebendigen Glauben zu ergreiffen; man sage ihnen, daß sie sich der Gnade, die uns allein dahin bringen muß, überlassen,

mit

mit derselben treu umgehen, inzwischen aber wenigstens äusserliche und andere vorsetzliche Sünden, und weltliche und eitele Gesellschaften meiden, solte es auch nur noch aus natürlichen Kräften, so weit sich diese erstrecken, geschehen, damit die Gnade desto ungehinderter an ihnen arbeiten, und sie zu allen guten Wercken geschickt machen könne.

§. 5. Da Bußfertige, welche unter der Gnaden-Arbeit des Heiligen Geistes, bis zur Geburt gekommen, es oftmals darinnen versehen, daß sie zu blöde und zu schüchtern sind, die ihnen zur Bedeckung ihrer Ungerechtigkeit, und Blösse von guten Wercken, erworbene Gerechtigkeit ihres Heilandes zu ergreiffen, und sich zuzueignen, und die Betrachtung ihrer eigenen Unwürdigkeit, zumal, wenn sie der vorlauffenden Gnade GOttes mit langem und hartnäckigen Widerstreben, in Ausübung der Wercke der Finsterniß, ehedessen viele vergebliche Mühe verursachet haben, zu solcher Schüchternheit sich verleiten lassen; auch daher ferner auf die Gedancken gerathen, sie dürften sich nicht ehender Christi Verdiensts anmassen, als bis sie unter denen Empfindungen des göttlichen Zorns, die Bitterkeit der Sünde und aller ausgeübten Sünden-Wercke, nach ihrer Breite, Länge, Höhe und Tieffe genug geschmecket und empfunden hätten, damit aber ohnvermerckt auf ein eigenes Büssen fallen, aus ihrer Contrition ein Evangelium, und aus sich selbst einen Meßiam zu machen sich unterstehen, und folglich zum Fundament ihrer Rechtfertigung nicht das allein noth-

wen-

wendige, und durch die Armuth des Geistes getriebene Anhangen an die freye Gnade GOttes in Christo, sondern ein eigenes Büssen werde, mit welchem sie in die Rechtfertigung eine eigene Tüchtigkeit und Würdigkeit bringen wollen, legen, zu einem offenbaren, obgleich betrübten Zeugniß, wie die alte Natur in diesem Punct ihre Tücke nirgends lasse, sondern allenthalben ihre Verhaftung auf den Operismum und Meritismum äusseve; Als hat ein Lehrer solche Seelen so sorgfältig als freundlich von allen dergleichen gefährlichen Abwegen zu verwahren, und zu dem Ende fleißig zu unterrichten, daß die Unwürdigkeit eines armen Sünders, nach der von GOtt gemachten Gnaden-Ordnung, als welche ledig und allein die Offenbarung seiner unendlichen Erbarmung an allen armen Sündern, ohne einige Ausnahme, zum Zweck hat, keinesweges einen Aufenthalt, viel mehr den allerkräftigsten Antrieb geben soll, Matth. 9, 13. die Gnade GOttes in den Wunden JEsu freyhin, und hauptsächlich in Betrachtung dessen zu ergreiffen, daß es dem HErrn JEsu eine hertzliche Freude sey, wenn er Gelegenheit hat, sein viel von seiner Gnade an einen armen Sünder verschencken zu können, Luc. 7, 47. 48. Er auch diese Gnade eben deswegen in einem unendlichen Maasse erworben habe, daß man sein viel Gnade, oder so viel als man nöthig hat, nehmen könne. Joh. 1, 16. Ps. 130, 7. 8. Ja, daß der allergröste Sünder, nach Maaßgab seiner Unwürdigkeit, und daher entstehenden Dürftigkeit, eine so viel

grössere Erlaubniß habe, die im Evangelio angebotene Gnade GOttes zu fassen, Röm. 5, 20. 21. Er auch, ie gröſſer seine Armuth und Blösse von guten Wercken ist, in den reichen Vorrath der Kleider des Heils seines Heilandes, nach Belieben, sich einzukleiden, eine desto grössere Freyheit habe; Und dieses alles deswegen, damit er dasjenige, welches der Vernunft so schwer beyzubringen ist, in eigener Erfahrung lernen und begreiffen möge, was Paulus so ernstlich, und, so zu sagen, mit Gewalt einbläuet, Ephes. 2, 8. 9. aus Gnaden seyd ihr selig worden, ꝛc. Sodann hat ein Lehrer solche Seelen anzuweisen, daß sie ohne weitern Anstand sich dieser so mildest angebotenen Evangelischen Gnade GOttes in Christo wircklich bedienen; daß sie sich keinen Augenblick länger bey ihrer Unwürdigkeit und eigenen Büssen, als wodurch sie der umsonst seligmachenden Gnade GOttes, und der Blut-sauren Seelen- und Sünden-Arbeit JESU, einen nicht geringen Schimpf anthun, aufhalten, sondern sich in das grosse, und in den Wunden Christi eröfnete Gnaden-Meer der göttlichen unverdienten Erbarmung hinein versencken, und darinnen das Heil ihrer Seelen in Vergebung ihrer Sünden in voller Gemüths-Gelassenheit erwarten sollen. HErr, mache diese grosse Wahrheit an allen Seelen, die derselben dürftig und fähig sind, in Gnaden wahr!

§. 6. Hat nun ein Lehrer Seelen vor sich, welche wircklich aus GOtt gebohren, so sind solche durch die Gnade im Stande, Gutes zu wircken, und da

ist

ist nöthig, daß ihnen die rechte Anweisung gegeben werde, damit sie nicht nur fleißig seyn in guten Wercken, sondern darinnen immer fruchtbarer werden. conf. Theol. Pastoral. pract. T. I. pag. 538. seqq. Und wie der Lehrer selbst immer Evangelischer und zu guten Wercken lustiger werden muß, also hat er auch denen, die die Leute dazu sind, den Wandel in denselben, und das Gesetz GOttes immer süsser und schmackhafter, und zu einer Sache ihres Hertzens zu machen, Jer. 31, 33. Ps. 119, 56. 57. unter Erinnerung, wie sie nun den Glauben in unaufhörlicher Fortwirckung beschäftiget seyn lassen, übrigens aber um die Gelegenheiten Gutes zu wircken nicht anders bekümmert seyn mögen, als etwa ein Geitziger in suo genere, dem alles gut genug, oder ein Hungriger, der alle Speise anbeisset, die ihm vorkommt, Pred. Sal. 9, 10. conf. Lutheri Vorrede über die Epistel ad Rom. sub voce: Glaube. Aber Glaube ist ein göttlich Werck in uns.

## IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz,

und zwar:

### 1) über die Lebens-Geschichte Christi, Matth. 4, 24. Marc. 2, 12. Luc. 5, 15-26.

I.

Wir haben in der vorhergehenden Betrachtung der Lebens-Geschichte unsers Heilandes albereits bemercket; welchergestalt das zwar gut gemeyn-

gemeynte, aber dem Sinn und Befehl Christi nicht gantz gemässe Verhalten des von seinem tödtlichen Aussatz geheilten Menschen die Würckung gehabt, daß der von GOtt gesandte Erlöser desto bekandter und viele bewogen worden, geist- und leibliche Hülffe bey ihm zu suchen. **Dieses wird uns in dem vorhabenden Stück der Evangelischen Historie umständlich erzehlet und zugleich angezeiget, wie sich der theureste Heiland darbey verhalten.** Wir sagen nicht ohne Grund, daß viele durch das Verfahren des aussätzig-gewesenen bewogen worden, nicht nur leibliche, sondern zuförderst geistliche Hülffe bey JEsu zu suchen. Lucas hat solches gar deutlich zu erkennen gegeben, wenn er ausdrücklich bemercket: Daß auf das von Christo durch gantz Syrien ausgebreitete Gerücht viel Volcks zusammen gekommen, **daß sie ihn höreten, und durch ihn gesund würden von ihren Kranckheiten.** Das erste war und blieb beständig die Haupt-Absicht, um derentwillen Christus seine Wunder und Wunder-Curen an so viel Elenden verrichtete. Er machte die armen Seelen dadurch aufmercksam er würckte ein gutes Vertrauen zu sich in ihren Hertzen, er überzeugte sie, daß er wahrhaftig von GOtt gesandt, und voll göttlicher Kräfte wäre den Menschen zu helffen; und also bereitete er ihre Hertzen, ihn mit desto grösserer Aufmercksamkeit zu hören, das Wort des Lebens desto ungehinderter anzunehmen und in ihren Hertzen würcken zu lassen.

2) Die

2. Dieses giebet uns einen guten Unterricht, worzu wir die Nachrichten von den Wundern unsers Heilandes anwenden, und hauptsächlich gebrauchen sollen: nemlich die Seelen zu überzeugen, was wir an unserm Heilande vor einen göttlich-glaubwürdigen Lehrer haben, und solchergestalt dahin zu bewegen, der Stimme seines Worts desto gesegnetern Eingang in ihre Hertzen finden zu lassen: Es lehret uns aber auch, wie rechtschaffene Knechte Christi alles, was sie haben und vermögen, alles, was sie in äusserlichen und leiblichen Dingen zum Dienst der Menschen thun können, beständig auf den einigen Endzweck zu richten, und darzu anzuwenden beflissen seyn müssen, damit dem Worte der Wahrheit zum Heil der Seelen Bahn, und die Gemüther desto williger gemacht werden, sich durch dieses Mittel der Gnaden aus ihrem geistlichen Elende helffen zu lassen. Siehe Exempl. sing. 1 Thess. 2, 6. seqq.

3. Nachdem nun aber der Heiland die Seelen zur Anhörung seines Worts aufrufen, und ein gutes Vertrauen zu sich in denselben hatte erwecken lassen, so war er auch sorgfältig darauf bedacht, solches ie mehr und mehr in ihren Hertzen zu befestigen, und sie in der Erfahrung wahrnehmen zu lassen: Er sey wahrhaftig ein solcher Helfer und Heiland, wie er ihnen durch den Ruf vorher bekandt gemacht worden. Er ließ niemanden umsonst zu sich kommen und ohne Hülfe von sich gehen, der sie bey und von ihm suchte. Der Schade mochte groß oder geringe, verzweifelt böse, oder

etwa noch heilbar seyn; so schafte er durch die überschwengliche Kraft seiner Stärcke eine erwünschte Rettung. Matthäus ertheilet uns davon die erfreuliche Nachricht: **Und sein Gerücht erschall in das gantze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerley Krancken, mit mancherley Seuchen und Qval behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen und die Gichtbrüchtigen; und er machte sie alle gesund.**

4. Wie getrost können doch Evangelische Lehrer alle erweckte Seelen zum voraus versichern: Es werde ihnen ohnfehlbar geholfen werden, ihr Jammer möge so entsetzlich seyn, als er wolle, wenn sie nur zu Christo eilen und sich seiner Hand anvertrauen wolten; sie würden das alles, was ihnen das Wort von JEsu zum voraus von ihm verkündiget, auf eine so herrliche Art inne werden, als sie sichs nimmermehr vorstellen können. Man darf gar nicht sorgen, daß man den Seelen zu viel von unserm grossen Immanuel verspreche: Er thut überschwenglich mehr, als wir dencken und verstehen, wenn er nur die armen Menschen in seine Artzt- und Liebes Hände bekommen kan. Wie nöthig ist es aber auch, daß Knechte Christi nach dem Vorbilde dieses ihres Ertz-Hirtens darauf bedacht seyn, die gute Hofnung und das Vertrauen, was die Seelen zu ihnen gefasset, in der That zu erfüllen, sie nicht umsonst kommen und Hülfe oder Rath bey ihnen suchen zu lassen, täglich und stündlich aus der Fülle des Immanuels immer mehrere Kräfte, ein immer reicheres Maaß

der

der Gnaden im Glauben zu nehmen, damit sie auf alle Fälle bereit und ausgerüstet stehen, einem ieden, der sich ihres Dienstes gebrauchen will, zum Heil und Segen seiner Seelen an die Hand zu gehen.

5. Wir finden in dem unter Handen habenden Theil der Evangelischen Geschichte von dem HErrn JEsu so was aufgezeichnet, welches uns nicht nur kräftig darzu ermuntern, sondern auch eine vortrefliche Anweisung geben kan, was disfalls besonders nöthig zu beobachten sey. Lucas, durch den der Heilige Geist die Nachrichten von dem unabläßigen Gebet unsers Mittlers und Hohenpriesters Christi, in der Zeit seines öffentlichen und unmittelbar geführten Lehr-Amts ertheilen lassen, hat auch hier bemercket: Daß als unser Heiland die Menge derer, die ihn zuhören, und sich von ihm helfen zu lassen, ihres Wunsches gewehret, in der Wüsten entwichen, und sich daselbst in ein etliche Tage anhaltendes Gebet begeben. (S. Luc. 5, 16. coll. Marc. 2, 1.) Warum geschahe doch dieses? Es wohnte ja in Christo die gantze Fülle der Gottheit. Er war auch damals in dem Stande seiner Erniedrigung voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1. Man solte meynen, er habe dessen gar nicht nöthig gehabt, sondern die Zeit, die er aufs Gebet wendete, vor die Seelen der Menschen nutzbarer zubringen können. Es ist über dieser Bedencklichkeit gar leicht abzuhelffen. Wenn wir uns nichts, als dasjenige darbey vorstellen wüsten, daß er seinen Knechten damit ein Beyspiel geben, und den Weg zeigen wollen, wie

sie aus Kraft in Kraft, aus Gnade in Gnade hindurch dringen, und mit aller GOttes-Fülle erfüllet werden könten, so wäre solches schon genug, dieselbe zu heben: Allein wir können auch dieses noch hinzu setzen, daß Christus in den Tagen seiner Erniedrigung sich des völligen Gebrauchs aller der göttlichen Kräfte, die er besaß, entäussert, und das, was er vor sein Theil nicht bedurft hätte, seinen armen Knechten durch das anhaltende Gebet von und bey seinem Vater errungen habe. Nun liegt alles, was sie bedürfen, schon da, und sie sollen nur kommen, es sich mit Aufthun ihres Mundes im Gebet mittheilen und beylegen zu lassen.

6. Wohl dem Knechte, der auch disfalls seinem HErrn treulich nachfolget, und nach desselben Vorbilde nicht nur Stunden, sondern Tage und Nächte vor dem Thron des Allmächtigen zubringet: Der, wenn er sich müde gearbeitet hat, seine Erqvickung im Heiligthum suchet, und sein Hertz so lange an Hertzen GOttes, der einigen Qvelle alles Guten liegen lässet, bis es mit den Kräften aus der Höhe recht durchdrungen und erfüllet ist: der wird gewiß seyn, wie ein Born, dem es nie am Wasser fehlet: aus dessen Leibe werden zu aller Zeit und bey aller Gelegenheit Ströme fliessen, wodurch auch die härtesten Gemüther erweichet, und besonders alle durstige Seelen werden gesättiget werden können. Man denckt manchmal: Es könte die Zeit wol besser angewendet werden, oder man hat sonst so viel unvermeidliches auszurichten, daß man sich die Weile zum anhaltenden Gebet nicht nehme

men könne. Wer aber darbey aufmercksam seyn will, wird den Betrug des Feindes und seines elenden Hertzens bald mercken: Er wird finden, daß er bey der Unterlassung des anhaltenden Gebets mit vielem Bemühen oft nichts ausrichtet, und eben so viel Frucht schaffet, als der, welcher mit einem leeren Gefäß den Acker befeuchten und fruchtbar machen will, dahingegen in wenig Augenblicken mehr geschaffet wird, wenn man im Gebet ausgerüstet und gestärcket an seine Arbeit gehet, als sonst in gantzen Tagen mit eigenem Bemühen nicht geschehen würde.

7. Die in unserm Text noch übrige Geschichte, was unser Heiland JEsus nach seinem Gebet zu Capernaum ausgerichtet, leget uns davon ein so nächtiges als angenehmes Exempel vor Augen. Wir wollen uns dismal nur folgendes daraus mercken: 1) JEsus hatte sich kaum zu Capernaum ingefunden, so war die erwünschte Gelegenheit da, ie im Gebet gesammleten Kräfte anzuwenden nd auf Wucher zu legen: So bald es ruchtbar urde, daß er im Hause war, versammleten ch viele, also daß sie nicht Raum hatten, uch haussen vor der Thür, und die, welche nem recht hochbedürftigen Patienten gerne olten gerathen wissen, gruben das Dach auf, amit sie ihn nur vor seine Füsse bringen kon. Marc. 2, 1-4. 2) Hierbey offenbarte sichs f eine gantz besondre Art, daß JEsus im Gebet wesen war. Sein Mund floß nicht nur Stromeise über mit den allerheilsamsten Lehren, (siehe

Marc. 2, 2. Luc. 5, 17.) sondern die Kraft des HErrn gieng von ihm auf eine gantz ausserordentliche Weise aus, und half jedermann, Luc. 1. 3) Es fehlte nun zwar auch darbey nicht an einem feindseligen Widerstande: Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die da kommen waren aus allen Märckten in Galiläa und Judäa, und von Jerusalem, sassen da mit einem erbitterten Hertzen, und hinderten nicht nur vor ihr Theil allen Segen, den sie aus Christi Wort und Kraft hätten schöpffen können, sondern sie verschuldeten sich auch auf die schändlichste Art mit ihren widrigen Gedancken und Urtheilen an dem HErrn JEsu. 4) Allein auch dis muste darzu dienen, daß der Heiland seine unendliche Kraft und Allwissenheit nur desto herrlicher an den Tag legen, und alles Volck zur desto mehrern Bewunderung desselben, und einem desto innigern Preis des Allerhöchsten gereitzet wurde.

8. Wir fassen aus diesen gewiß recht merckwürdigen Erzehlungen der Evangelisten vor diesesmal folgendes zur nöthigen Lehre und Ermun„ terung: 1) Ein um das Heil der Seelen besorgter „ Zeuge göttlicher Wahrheit hat sich nicht sowol „ um die Gelegenheit zu bekümmern, worbey er dem„ selben zu statten kommen könne, als um die Gnad„ und Kraft, die erfordert wird, ihnen gebührend„ zu helffen. Das erste giebet GOtt gewiß und ohnfehlbar an die Hand, wenn es nur mit dem letzten seine Richtigkeit hat: Und da er so nachdrücklich darauf dringet, das vertraute Pfund au

auf Wucher zu legen, (S. Matth. 25, 14. seq.) so ists nicht möglich, daß er an seinem Theile nicht alles thun und darbieten solte, ohne welches dieses nicht geschehen kan. Die Liebe der Menschen und das unendliche Verlangen nach ihrem Heil, dringet ihn, seine göttliche Allmacht und Weisheit zu gebrauchen, daß ihnen geholfen werde. 2) Es läst sich im Vortrage der göttlichen Wahrheiten wohl mercken, ob das Hertz eines Lehrers erst bey der rechten Quelle des lebendigen Wassers gewesen, und sein Hertz von der Fülle dessen, der voller Gnade und Wahrheit ist, hat durchströhmen lassen, denn das ergiest sich hernach in alle seine Worte und Vorstellungen, und beweiset sich als eine Kraft GOttes an den Seelen der Zuhörer. Wer sich auf seine Predigten nicht nur mit vielem Nachdencken seines Kopffes, sondern mit fußfälliger Darlegung seines Hertzens vor den Thron der Gnaden, zubereitet, der wird gewiß die Frucht davon in der Ewigkeit einzuerndten finden. 3) Es schlägt freylich auch ein solcher Vortrag nicht durchgängig und bey allen Zuhörern an: Die schädliche Vorurtheile und die satanische Widrigkeit gegen JEsum und seine Gnaden-Wirckung, womit die Hertzen der Menschen durchdrungen sind, stehen als Bolwercke entgegen, daß auch der kräftigste Vortrag nicht in allen Hertzen das ausrichtet, was er ausrichten solte: Allein das rechnet der HErr seinen Knechten nicht zu. Er hat es in den Tagen seines unter den Menschen geführten Lehr-Amts selbst erfahren, wie es disfalls ergehe, und ist bey

der innersten Empfindung seines Hertzens auch dissfals ein mitleidiger Hoherpriester worden, der seine armen Knechte mit desto grössern Erbarmen ansiehet, ie schmertzlicher es ihnen ist, daß die Seelen auch die bewehrtesten Mittel ihres Heils durch ihre Schuld unkräftig machen, und solchergestalt in ihrem Verderben dahin gehen. 4) Uber dieses bleibet ihnen auch noch der Trost, daß doch das Wort, was sie in der Kraft des HErrn an die Hertzen der Menschen legen, nie leer wieder zurück komme, sondern bey ein und andern ausrichte, worzu es ihnen der HErr anvertrauet hat: Ja, es muß selbst das widrige Bezeigen feindseliger Gemüther öfters nur zu desto mehrer Förderung des Evangelii gereichen. 1 Cor. 16, 9. Philipp. 1, 12. Die Lästerungen und muthwillige Verkehrungen ihrer Lehre geben ihnen Gelegenheit, nicht nur die Wahrheit desto deutlicher auszuwickeln, und mit desto grössern Nachdruck darzulegen, sondern sich auch darbey als Diener und Werckzeuge GOttes zu erweisen. 2 Corinth. 6, 3. seq. Es werden, wie bey unserm Heilande geschahe, aufmercksame Gemüther durch den Widerspruch um so viel desto sorgfältiger, alles genau zu beobachten, und kommen solchergestalt zu einer desto gründlichern Uberzeugung: Folglich wird wider der Feinde Willen dem Evangelio Bahn gemacht, und der Name GOttes und unsers Heilandes um so viel desto reichlicher gepriesen. Wir schliessen mit der Apostolischen Ermunterung: **Darum, meine lieben Brüder, seyd veste und unbeweglich, und neh-**

nehmet immer zu in dem Wercke des HErrn, ſintemal ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt in dem HErrn. 1 Cor. 15, 58. Amen, ja du treuer Zeuge und Heiland der Seelen, es geſchehe alſo um deiner unendlichen Erbarmung willen! Amen.

## b) von Sammlung der *Eccleſiolarum in Eccleſia.*

## CAP. VIII.

### Von einigen Erinnerungen, die bey Einrichtung der Eccleſiolarum in Eccleſia zu beobachten ſeyn möchten.

I.

Iſt es einem Lehrer unter dem Gnaden-Beyſtand des Heiligen Geiſtes ſo weit gelungen, daß Seelen, bey ſeinem Dienſt, durchs Wort der Wahrheit nicht nur aufgewecket, ſondern auch zum Glauben an JEſum fortgeleitet worden: Sind dieſelben durch den Glauben mit ihrem Heilande, und in demſelben auch unter einander inwendig verbunden: Hat er ſie von der rechten Ubung des geiſtlichen Prieſterthums hinreichend unterwieſen und darzu bewogen: So iſt die Haupt-Sache geſchehen, die zur Sammlung der Eccleſiolarum in Eccleſia erfordert wird. Das Bemühen eines ſolchen Knechts Chriſti muß ſodenn nur hauptſächlich dahin gerichtet bleiben, dergleichen Gemüther in der erlangten Gnade fort zu leiten,

und immer mehrere, vermittelst der Stimme des Evangelii aufzurufen und zu einer gründlichen Bekehrung zu bringen. Könte er wegen vorkommender unüberwindlicher Hindernisse, auch keine besondre Verfassung mit und unter dergleichen Seelen zu Stande bringen, so hätte er doch würcklich Ecclesiolam in Ecclesia, durch welche derselben Absicht, wenigstens zum Theil, könte erreichet werden. Ein iedes lebendig gewordenes Glied am Leibe Christi wird nicht unterlassen, nach dem Maaß der erlangten Geistes-Kräfte, seinen Mitgliedern gelegentlich zu statten zu kommen, und sich von seinem Heiland auch an andern noch von ihm verirrten und verlohrnen Schaffen, zum Werckzeuge der Gnade brauchen lassen, sie zu diesem ihren einigen Hirten herzu zu leiten. Denn es wird bey einem jeden, den Christus und sein Geist belebet, eben der Sinn, eben die Begierde gewürcket, ihn auch an andern zu verherrlichen, welche sich ehemals bey den ersten Gläubigen des Neuen Testaments in einem so reichen Maaß offenbaret. Sie können es nicht lassen, wo es nur irgends geschehen kan, zu zeugen von der Herrlichkeit und Tugend des der sie beruffen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbarem Licht. Ap. Gesch. 4, 19. Die Liebe Christi und die damit entzündete Liebe zu den Seelen ihrer Neben-Menschen, dringet sie also, daß sie sich derselben annehmen müssen, wenn sie auch Spott und Schande, Noth und Leiden davon tragen müssen, 2. Cor. 5, 14.

2. In-

2. Inzwiſchen iſt doch nicht zu läugnen, ſondern gar leichtlich einzuſehen, daß der geſamte Endzweck der Eccleſiolarum in Eccleſia gewiſſer und in reicherm Maaß zu gewarten ſey, wenn es in die Wege gelencket werden kan, daß redliche Gemüther, auſſer den kirchlichen und allgemeinen Haus-Verſamlungen, annoch zu gewiſſen Zeiten beſonders zuſammen treten, ſich im Gebet vereinigen, von ihren Seelen-Umſtänden beſprechen, ſich ermahnen, ſtärcken, brüderlich beſtraffen, und was etwa auch an andern gutes auszurichten ſey, ungeſtört überlegen können. Dabey lernen die Seelen nicht nur einander beſſer kennen; es wird ihnen nicht nur offenbar, woran es einem und dem andern annoch fehle; ſie haben da nicht nur Gelegenheit die Gaben und Kräfte zum gemeinen Nutzen anzuwenden; das Feuer der Inbrunſt, das der HErr in dem einen Hertzen anzündet, kan dabey nicht nur deſto leichter zur Entflammung der übrigen gereichen: ſondern ſie ſammlen auch dabey mancherley Erfahrungen, wozu ſie ſonſt nicht ſo leicht gelangen würden; ſie werden geübt mit andern nützlich umzugehen, und können einander auf mancherley Art die Hand bieten, an dem übrigen Hauffen der Kirchen deſto reichere Frucht zu ſchaffen. In deſſen Betrachtung iſt ein wahrer Lehrer freylich verbunden, auch disfalls alles zu thun, wozu ihm ſein HErr die Gelegenheit giebet, und ſich dieſes Vortheils zum Bau des Reichs Chriſti mit allem Fleiß zu bedienen. Wolte iemand einwenden, die Apoſtel

hätten

hätten doch gleichwol nicht dergleichen Verfassungen in ihren Heerden gemacht, so ist zum Theil anderweit albereits bemercket, daß in den ersten Christlichen Heerden, da der gröste Theil derer, die Christen hiessen, rechtschaffen war, nicht so nöthig gewesen als in unsern verderbten Heerden, solche Hülfs-Mittel der Besserung zu gebrauchen: Zum Theil aber finden sich doch auch Spuhren in den Apostolischen Schriften, aus welchen man abmercken kan, daß es damaliger Zeit nicht gantz ungewöhnlich gewesen, daß redliche Seelen ausser den allgemeinen Versamlungen, noch besonders zusammen gefügt worden, sich mit einander zu ihrem und dem allgemeinen Besten der Kirche zu bauen. (a)

3. Inzwischen und da hievon, wie von andern dergleichen äusserlichen Einrichtungen, in GOttes Wort keine besondre Vorschriften zu finden; da die Apostel unsers HErrn JEsu solche eben an einem Orte nicht, wie in dem andern veranstaltet; da sie es den Gläubigen und besonders den Lehrern überlassen, in solchen Dingen alles nach jeden Ortes und der Seelen jedesmaligen Umständen zu verfassen: so kan man auch, in Ansehung der Art und Weise jetzt-gedachter Zusammenkünfte, keinen Knecht Christi zu einer gewissen Form derselben verbindlich machen. Es war den ersten erleuchte-

(a) Hieher gehören die von Paulo an mehrern Orten, z. E. Röm. 16, 5. gedachten Gemeinen in gewissen Häusern, welche wol am füglichsten von dergleichen etwas zu verstehen seyn.

leuchteten Zeugen der Wahrheit wohl bekandt, wie dergleichen Einrichtungen, wenn ſie durch Geſetze in eine gewiſſe Geſtalt gebracht werden, gar zu leicht in ein ſchädlich Opus operatum ausſchlagen und ihres rechten Nutzens beraubet werden. Ihre Sache war es daher nicht, gewiſſe feſt-geſtellte Ordnungen in äuſern Kirchen-Sachen zu machen, ſondern das Haupt-Werck, was ſie trieben, war die Predigt des Evangelii. Unſer theurer Lutherus, der ſo genau die Fußſtapffen dieſer erſten und vortreflichſten Vorgänger betreten, folget ihnen auch in dieſem Stücke getreulich nach. Es war ihm nicht unbekandt, daß aus allgemeinen und beſondern Verfaſſungen in der Kirche, ein wahrhaftiger Nutzen für die Seelen zu erwarten ſey: Allein eben die Beſorgniß, daß die Menſchen nicht etwa zu früh von der Haupt-Sache auf Neben-Dinge geführet, und ſodann dabey möchten ſtehen bleiben, verurſachte es Zweifels-ohne, daß er nicht einmal eine allgemeine Kirchen-Ordnung verfertigte, (b) und die beſondre Zuſammenfügung der Gläubigen auf ſolche Zeiten und Umſtände wolte verſparet wiſſen; da ſie mit einem wahrhaften Segen des Reichs GOttes zu Stande gebracht werden könten. (c)

4. Es iſt dieſes in unſern Zeiten ſehr nöthig zu bemercken, da man nicht nur hin und wieder, über gewiſſe Formen ſolcher äuſern Einrichtung allzuſtrenge

(b) Siehe Hrn. D. Cypriani Reformations-Hiſtorie p. 49. not. c. item p. 101.

(c) Siehe Tom. III. Altenb. fol. 468. b.

strenge hält und sie für unverbesserlich ansiehet; sondern auch anderwärts diejenigen, die man neuerlich erfunden, und an einem, oder dem andern Orte, dienlich zu seyn bemercket hat, gerne allgemein machen und alle andre Gemeinen darin verkleiden wolte. Wie nun solches ietzt-gedachter Massen dem apostolischen Sinn zuwider lauft: So kan man sich auch daraus keinen bleibenden Segen versprechen. Wir sind vielmehr überzeuget, es sey nicht einmal rathsam, sich in Einrichtung der Ecclesiolarum in Ecclesia nur blos nach dem Beyspiel anderer Orte und Heerden zu richten, oder das, was anderwärts darin für nützlich befunden worden, blindlings nachzuahmen. Soll disfalls etwas wahrhaftig fruchtbares hervor kommen, so muß, nebst dem nochmals bemerckten allgemeinen Endzweck der Ecclesiolarum, die besondre Absicht, die man dabey hat, das Regelmaaß ihrer Verfassung abgeben, und wie ieden Ortes, also der vorhandenen Seelen Umstände in Betrachtung gezogen und darnach von Zeit zu Zeit gehandelt werden.

5. Unser Endzweck lässet es nicht zu, vieles beyzubringen, was etwa in denen auf gantz besondre Absichten zielenden Einrichtungen der Ecclesiolarum zu beobachten wäre. (d) Es ist auch nicht möglich,

(d) So erinnerte z. E. ein Mitglied der Conferentz, daß da es doch mit den Ecclesiolis auch darauf abgesehen, sich der Glieder derselben zum Dienst an andern Seelen zu gebrauchen, eine Abtheilung nach den Gaben und Kräften, womit dieselben besonders begnadiget wären, statt haben könne. ꝛc.

möglich, solche insgesamt zum voraus zu sehen. Wir wollen daher nur einige allgemeine Anmerckungen mittheilen, welche unsrer geringen Einsicht und Erfahrung nach, überhaupt bey der Verfassung der obgedachten besondern Zusammenkünfte vor Augen zu behalten wären. Dahin gehöret zuerst folgendes: **Ist die Anzahl erweckter und gläubiger Seelen in einer Gemeine noch klein, so können dieselben wol alle mit einander ihre Zusammenkünfte halten. Sind oder werden ihrer aber nach und nach mehrere, so müssen solche von einander in kleinere Häuflein zertheilet werden: Besonders erfodert die Nothdurft, beyde Geschlechter sorgfältig von einander zu scheiden.** Die Ursache dessen ist leicht zu erachten. Es wird dadurch nicht nur manchem Anstoß, sondern auch mancher Gefahr vorgebeugt. Die Seelen können dabey dem mehr-berührten Zweck ihrer Zusammenkünfte besser nachgehen; sie können um so viel vertraulicher von ihren besondern Seelen-Umständen sich besprechen; sie können die brüderlichen Ermahnungen und Bestrafungen, desto ohngestörter unter sich ausüben ꝛc. ꝛc.

6. Was hiernächst **Zeit und Ort** solcher Zusammenkünfte anbetrift, so sind solche nach vorhergängiger Uberlegung und Beyrath aller Mitglieder, so viel möglich dergestalt zu bestimmen, damit ein iedes solche ohne Versäumung der ihm obliegenden allgemeinen Christen-Pflichten sowol, als seines Berufs abwarten könne. Denn diese letzte-

letzteren haben Christen, vermöge der ausdrücklichen Befehle GOttes, gantz unumgänglich zu beobachten. Und wenn ja eines von beyden, die Beobachtung allgemeiner Christen-Pflichten und seines Berufs, oder die Besuchung besonderer Zusammenkünfte ausgesetzet werden müste, so muß freylich das letzte dem ersten weichen. Jedoch sind die Seelen dabey zu warnen, sich dißfals nicht selbst unübersteigliche Hinderniße zu machen, oder ihr noch unlauteres Hertz machen und einbilden zu lassen. Eben so ist es auch nöthig, bey Feststellung des Ortes und der Zeit brüderlicher Zusammenkünfte sorgfältig zu vermeiden, was ohne Noth Aergerniß, Verdacht und Widrigkeit dagegen bey andern verursachen kan. So wäre es zum Exempel durchaus nicht zu billigen, wenn sie zur Zeit öffentlichen Gottesdienstes, oder an dergleichen Orten angestellet würden, wo sonsten sündliche und eitle Dinge ordentlich pflegen getrieben zu werden ꝛc.

7. Ferner und drittens ist unserm wenigen Ermessen nach dahin möglichst zu sehen, damit bey einem jeden kleinen Häuflein wenigstens eine und die andre Person mit befindlich sey, die zuverläßig und im Stande ist, den übrigen zu rathen und sie in Ordnung zu halten, auf deren Nachricht man sich auch von dem, was etwa vorkommt, ohne Besorgung gründer könne. Der Vortheil, den man davon zu gewarten hat, ist gar wichtig. Es wird manchen Zeit-Verderb und andrer Unordnung vorgebauet

uni

und da man alles, was sich etwa schädliches unter den Seelen hervorthut, bey Zeiten erfähret, so kan unter dem Gnaden-Beystand GOttes, solchem allemal zu rechter Zeit entgegen getreten werden. Sind hingegen annoch lauter unbefestigte Gemüther beysammen, so hat man sich freylich darbey eben so mancherley Gefahr und Unordnung zu befürchten, dergleichen Eltern zu besorgen hätten, die eine Anzahl kleiner Kinder ohne Aufsicht wolten mit einander zu lernen, in ein Gemach zusammen verschliessen. Alle schöne Anweisungen und Vorstellungen sind nicht zureichend, beyde Arten in ihren gebührenden Schrancken zu erhalten. Es ist aber, wie in der Wahl solcher Personen, also auch im Verhalten gegen dieselben, Vorsicht und Behutsamkeit vonnöthen. Man muß nicht nur auf Gaben und Geschicklichkeiten sehen mit andern wohl umzugehen und denselben etwas beyzubringen, sondern hauptsächlich auf die innere Beschaffenheit des Hertzens, und ob solches zu dem rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu gebracht sey. Es muß denselben durchaus keine Herrschaft über die andere eingeräumet, a nicht einmal bekandt gemacht werden, daß man in mehreres Vertrauen in sie, als andre setze. Insbesondre ist keinesweges zu rathen, ihnen etwa besondre Unterschieds-Nahmen von andern, . E. der Vorsteher, Führer ꝛc. beyzulegen: weil araus nicht nur bey solchen Personen Stoltz und Selbst-Erhebung, sondern wol gar Trennung nd Zerrüttung in der Kirche veranlasset wird.

Es ist wahr, daß man dergleichen in der Apostolischen Kirche wahrnimmt. Allein das läst sich nicht auf die Ecclesiolas in Ecclesia ziehen. Wenn gantze Gemeinden und Kirchen-Verfassungen auch disfals nach dem Exempel der ersten Heerden Christi eingerichtet würden, so wäre nichts dagegen zu erinnern: Nur daß man unter dem Vorgeben, eine Apostolische Kirchen-Form anzurichten, nicht eigenen Erfindungen Raum gebe, wie hier und da auch in den gegenwärtigen Zeiten geschehen ist.

8. Die vierte Anmerckung, welche nöthig zu beobachten scheinet, gehet hauptsächlich dahin, daß **ein Lehrer, so viel nur immer möglich, und als die übrigen Geschäfte seines Amts zulassen, bey den Zusammenkünften seiner** Ecclesiolarum **selbst gegenwärtig sey: Oder, da solches, zumal bey etwas weitläuftigen Gemeinen schwer halten möchte, doch die Veranstaltung treffe, daß er jederzeit die genaueste Nachricht erhalte von allem, was darinne vorgehet.** Es sind einige solches erfordernde Ursachen schon oben berühret. Wir fügen noch hinzu: Ein Lehrer kan solcher Gestalt seine eigene Erfahrung in Seelen-Sachen und Führungen desto besser vermehren; Er kan von der wahren Beschaffenheit der ihm nun besonders am Hertzen liegenden Schafe desto gewissere Einsichten bekommen, und daraus abnehmen, wie und wozu dieselben auch in Ansehung andrer zu gebrauchen sind; Er kan von Zeit zu Zeit wahrnehmen, wor-

an

an es etwa in den kleinen und vertrauteren Zusammenkünften noch fehle, und was darinne, zur immer gewiſſeren Erreichung des daraus zu erwartenden Segens, in acht zu nehmen ſey.

9. Eines der ſicherſten Mittel genaue Kundſchaft einzuziehen von allem, ſo ſich in den Eccleſiolis ereignet, iſt, wie oben angezeiget worden, wenn man recht zuverläßige Gemüther darinne hat, und ſich mit denſelben fleißig davon unterredet. Solches kan ſowol einzeln, als in einer mit denſelben wöchentlich oder monatlich zu haltenden gemeinſchaftlichen Conferentz geſchehen; worinne einem jeden die Freyheit zu laſſen iſt, ſeine Gedancken, jedoch mit behöriger Demuth und Beſcheidenheit, zu eröfnen, ſowol was er in Anſehung beſondrer Perſonen und Umſtände, als der gantzen Sache GOttes zu erinnern vor dienſam zu ſeyn vermeynet. Doch wäre einem Lehrer nicht zu rathen, ſich nur allein mit dergleichen Nachrichten, die er von andern erhält, zu begnügen; ſondern in dem obgeſetzten Fall, daß er den kleinern Verſammlungen ordentlich ſelbſt nicht beywohnen könte; müſte er wohl auf die Einrichtung bedacht ſeyn, daß er zu gewiſſen Zeiten, wenn es auch des Monats nur einmal geſchehen könte, ein jedes Häuflein in ſeinem Hauſe oder in ſeiner Gegenwart beyſammen habe, und alles, wovon er benachrichtiget worden, ſelbſt unterſuche. Denn ſolchergeſtalt kan man nicht nur von allem deſto ohngezweifelter verſichert werden; ſondern man findet darbey zugleich die Gelegenheit, ſowol einzelnen Gliedern mit nöthigem Rath an

die Hand zu gehen, als in der gantzen Einrichtung nach und nach vieles zu verbessern.

10. Wir könten noch manche dergleichen Anmerckungen beyfügen, z. E. daß, ob zwar niemanden gewehret werden könne, bey brüderlichen Zusammenkünften redlicher Gemüther sich einzufinden, und zu sehen, was darinnen geschiehet; doch zum ordentlichen Mitglied derselben keiner ohne vorhergegangene Uberlegung und allgemeine Beystimmung der gesamten Membrorum Ecclesiolæ anzunehmen sey ꝛc. Wir enthalten uns aber dessen mit gutem Bedacht. Ein jeder Knecht Christi, dem das Heil seiner Heerde am Hertzen liegt, lasse sich der Gnaden-Leitung des allwissenden Geistes GOttes über: so werden ihm die Umstände seines Orts und seiner Seelen, nebst beständiger Aufmerckſamkeit auf die Wege des HErrn, viel was mehreres und nützlicheres an die Hand geben, als aller Menschen Vorschriften zu zeigen vermögend sind.

## V. Fortsetzung der Auszüge aus der Schul-Conferentz zu N.

### Die XI. Schul-Unterredung.

**Wie ein Schul-Lehrer sein Haus göttlich regieren müsse?**

§. 1.

Als wir GOtt um seine Gnaden-Verleihung, im Gebet, ersuchet hatten, wurde dismal über nachstehende VII. Propositionen geredet:

Wie

## Wie ein Lehrer in Schulen sein Haus göttlich regieren müsse?

§. 2.

Was Paulus 1. Tim. 3, 4. 5. von einem Bischof fordert, nemlich daß er seyn müsse ein guter Vorsteher seines eigenen Hauses, gehet auch die Lehrer in Schulen an, weil sie an eben denen theuren Seelen arbeiten, welche des Bischofs oder Kirchen-Lehrers Aufsicht anvertrauet sind.

§. 3.

Will nun ein Schulmeister seinem Hause wohl vorstehen, so muß er vor allen Dingen dahin sehen, daß er seinem Hause, das ist, seinem Weibe, Kindern und Gesinde, in allen Dingen, mit einem heiligen Exempel vorleuchte, wie in der zehnten Unterredung durchgeredet und festgestellet worden. Denn so wie er sich bezeiget zu Hause, werden die Seinigen ausser dem Hause es gleichfals machen: Wo er nun hierinnen nicht Vorsicht gebrauchet, so wird er mit allen übrigen Anstalten in seinem Hause nicht nur nichts schaffen, sondern die Seinigen werden auch alles wieder einreissen, was er etwa noch in denen Schul-Stunden gebauet hat.

§. 4.

Doch wie ein heiliger Wandel von Seiten des Schulmeisters, in seinem eigenen Hause unumgänglich nöthig ist: Also will selbiger gleichwol allein nicht hinreichend und genugsam seyn; sondern es müssen noch andere Sachen dazu kommen, wo die Seinige sein Amt nicht unfruchtbar

machen, noch den Schul-Kindern und gesamter Gemeine ärgerlich fallen sollen.

§. 5.

Hieher gehören nun vornemlich zwey Stücke, nemlich 1. fleißige und wohl eingerichtete Haus-Kirche, und 2. eine gute Zucht.

§. 6.

Anlangend 1. **Die Haus-Kirche eines gottseligen Schulmeisters**, so wird wol ein erleuchteter Christ an derselben Nothwendigkeit schwerlich zweiffeln, sintemalen diese heilige Anstalten in der heiligen Schrift von einem jeglichen Christlichen Haus-Vater erfordert werden. Wie denn, nur eines einigen Gebotes zu gedencken, Moses im Namen des HErrn, von allen Israeliten fordert: **das Wort des HErrn zu Hertzen zu nehmen, und sodenn ihren Kindern zu schärffen**, (ihnen fort und fort davon vorzusagen, und sie ernstlich zu ermahnen, selbigem nachzuleben,) **davon zu reden, wenn sie in ihren Häusern sitzen, oder auf dem Wege gehen, wenn sie sich niederlegen, und aufstehen würden**, (i. e. sie solten zu Hause, auf Reisen, Morgens und Abends ihre Kinder und Gesinde unterrichten, wie sie den HErrn von gantzem Hertzen lieben, fürchten, vertrauen, sein heiliges Wort über alles schätzen und selbigem willig, in allen Stücken folgen solten,) 5. B. Mos. 6, 6. f. Und eben diese Forderung wird von den heiligen Aposteln öfters wiederholet, z. E. Coloss. 3, 16. **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich woh-**

wohnen, in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen, und Lob-Gesängen, und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Hertzen.

§. 7.

Gleichwie nun aus diesen angeführten Stellen die Nothwendigkeit der wohl-eingerichteten Haus-Kirchen überhaupt erhellet: Also wird wol ein verständiger Mann nicht läugnen, daß insonderheit ein Lehrer dazu verbunden sey. Hat ein gemeiner Christ eine Ursach, mit den Seinigen zu beten und zu singen, so hat ein Schulmeister viel mehrere. Hiernächst zeigen uns auch diese beyde Schrift-Stellen, wie diese Haus-Kirchen eingerichtet werden sollen, und was in denselbigen vorgenommen werden könne und müsse.

§. 8.

Wir wollen es alles in nachfolgende kurtze Sätze fassen: Der

I. Ein Schulmeister soll lieber ein halb Stündchen eher aufstehen, damit er früh morgens mit den Seinigen vor der Schule Haus-Kirche halten könne.

Aus dem Bette in die Schule lauffen, und zwar mit Willen und Vorsatz und aus Gewohnheit, ist ein dem hohen Amte des Lehrers, und der Werckstätte des Heiligen Geistes unanständiges Wesen. Es wendete einer ein: „Er sey immer „kränckelich und müde, frühe käme erst sein „Schlaf„ und bekam zur Antwort: Frühe Mor-

gens etwas eher aufstehen, und mit den Seinigen GOttes Wort recht andächtig betrachten, werde seinem Geist mehr Frieden, und folglich auch seinem schwachen Leibe mehr Kräfte und Munterkeit geben als aller Schlaf. Ach! es werde ihm seine heilige Arbeit durch den gantzen Tag doch gar zu süsse und leicht werden, und folglich von seinen Leibes-Kräften nur halb so viele zugesetzet werden. Er gab recht, und meynte, er habe es selbst erfahren.

II. **Ein Schulmeister soll die Seinige zusammen ruffen, ehe er seine Haus-Kirche anhebet.**

Morgens, wenn wir aufstehen, sollen wir nach 5. B. Mos. 6. GOttes Wort denen unsrigen schärffen; dahero müssen wir sie Morgens wecken und zusammen ruffen. Es könte zwar vieles dagegen eingewendet werden; aber ich sage nur so viel: Wo Liebe zu GOtt und seinem Wort, und zu denen Unsrigen ist, da finden sich gar bald Muth, Kräfte, Raum und Zeit dazu, und alle vermeynte Hinderniss werden bald und leicht überwunden.

III. **Wann ein Schul-Lehrer die Seinige zusammen hat, so kan er mit ihnen ein Lied singen.**

Das singen der Psalmen, oder Lob-Gesänge, der geistlichen, lieblichen Lieder wird gefordert, Coloss. 3, 16. und ist nützlich 1) um unsert willen, weil wir dadurch zur Betrachtung göttliches Wortes

Wortes aufgemuntert werden, 2) um anderer willen, auſſer dem Hauſe, weil ſie gleichfalls eine Reitzung verſpüren, uns nachzufolgen, und ſo wird auch 3) der HErr durch unſer ſingen und ſpielen verehret und vergnüget. Wären Kinderchen dabey, die noch nicht leſen können, ſo muß man es ihnen von Zeit zu Zeit vorſagen, z. E. man wolte ſingen: Wach auf mein Hertz und ſinge ꝛc. ſo wird erſt vorgeſaget: Wach auf mein Hertz und ſinge, denn wirds geſungen, ferner vorgeſaget: Dem Schöpffer aller Dinge, und dann geſungen u. ſ. w. Dieſes Vortheilchens muß man ſich auch in der Schule bedienen, damit Klein und Groß nachſingen könne.

IV. Nach dem Singen kan er Morgens ein Capitel mit den Seinigen leſen, etliche Lehren von den Seinigen heraus ziehen laſſen, und ſodann ihnen auf den gantzen Tag ein Sprüchlein daraus geben, ſelbſt eines behalten, und den Tag über daran ſaugen. Er kan auch aus dem Sprüchlein ein Gebetchen machen lehren.

Er kan das Capitel, ſo nach der Ordnung in denen Schul-Stunden vorfällt, nehmen, damit es ihm bekant, und er gleichſam zur gantzen Schul-Arbeit dieſes Morgens præpariret werden möge. O ſelige Sache! Zu einer Arbeit ſich vorbereiten, die wir im Himmel gewiß wieder finden.

Ein Capitel lesen, ohne zu zeigen, wie es heilsam anzuwenden, ist fast so gut, als nicht gelesen, hingegen wo er sein Haus wird unterrichten, wie sie sich das gelesene zueignen müssen, so wird er im Segen lehren, und hernach in der Schule auch bey den Kindern Nutzen schaffen, z. E. er hätte mit ihnen gelesen Pred. Sal. 12, 1. So fragt er erstlich den Vers hindurch, zergliedert ihn in kleine Fragen, als: 1) Wer soll an den Schöpfer gedencken? 2) Was sollen sie thun? 3) An wen sollen sie dencken? 4) Wenn sollen sie an ihn gedencken? 5) Sollen sie nicht warten, bis sie alt und kranck werden? Hernach fragt er: Wie wolt ihr euch das heute zu Nutz machen? und zeiget ihnen, wie sie den gantzen Tag möchten an ihren lieben GOtt gedencken, immerfort mit ihm im Gebet reden, sich zu ihm von gantzem Hertzen bekehren, und ja nicht verziehen from zu werden bis sie alt würden: Denn da sey die Bekehrung noch einmal so schwer, sehr rar und selten wahr ꝛc.

Diesen Spruch nun muß er ihm selbst den gantzen Tag hindurch im Sin und Hertzen liegen lassen, eine Lehre und Ermahnung nach der andern vor sich und die Seinigen daraus nehmen, fort und fort an seinen GOtt gedencken, öfters mit ihm reden, und wenn er sein Haus oder Schul-Kinder zerstreuet siehet, ihnen mit Nachdruck zuruffen: **Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend! gedenck an deinen Schöpffer!** Dieser Zuruf würde denn mit der Zeit so viel fruchten, daß auch die Seinigen auf Befragen:

gen: Was sie dächten? antworten könten: Ich habe ietzo mit meinem heutigen Sprüchelgen zu thun gehabt: Ich habe ein bisgen daran gesogen ꝛc.

Gebetlein aus dem gemachten Sprüchlein machen lehren, sey das selige Mittel, wodurch man alle Wahrheiten gleichsam in Saft und Kraft verwandele. Z. E. wenn er das obige Sprüchlein: Gedencke an deinen Schöpffer ꝛc. durchgefraget und Lehren heraus ziehen lassen, so muß er ihnen zeigen, wie sie nun den Tag über darüber beten sollen, er muß ihnen sagen, aus dem Hertzen beten sey leicht und lieblich: Der Anfang und das Ende eines ieglichen Gebetlein sey leicht. Was doch leichter sey, als zu sagen: O du lieber GOtt, du lieber Vater, lieber Heiland? Amen sey auch leicht zu sagen, nun was sie bitten wolten, stehe im Sprüchlein: Er wolle es ihnen zeigen mit einem Exempel: O du lieber GOtt, gib daß ich an dich meinen Schöpffer gedencke, schon in meiner Jugend, und ehe die bösen Tage kommen, Amen. Oder kürtzer: HErr JEsu, gib Gnade, daß ich an nichts gedencke, als an dich, Amen. Oder: Mein Schöpffer, laß mich so an dich gedencken, daß ich mich auch zu dir bekehre Amen. Er selbst muß aber auch den gantzen Tag seufzen: JEsu, zeuch mein Hertz zu dir Himmel-wärts: Das wird ihm Kraft ins Hertze bringen, seine Arbeit im Segen und mit tausend Freuden zu verrichten, und hat überdis den Nutzen, daß er auch sein Haus vom Verderben errettet. Dis heisset GOttes Wort seinen Kindern schärffen, dis heisset:

set: Das Wort Christi unter sich reichlich wohnen lassen. O ihr Lehrer! höret und übets, die ihr ein leichtes und süsses Amt wünschet.

V. Abends kan er nach dem Liede mit seinem Hause das Hauptstück aus dem Catechismo Lutheri beten, und zwar sogleich nach Tische, ehe sie schläfrig werden.

In ieder Schule soll billig wöchentlich der kleine Catechismus Lutheri einmal durchgebetet werden: Nemlich so, daß alle Tage ein Hauptstück langsam, deutlich und distinct recitiret werde. Denn vom langsamen und öftern Hersagen, lernen die grossen und kleinen den Catechismum ehe sie ihn lernen. Und damit nun der Schulmeister, sein Weib, Gesinde und Kinder nicht selbst als Ignoranten im Catechismo, bey öffentlichen Examinibus erfunden werden: so thut er wohl, wenn er in seiner Haus-Kirche den Catechismum selbst mit den Seinen betet. Wo er nun Sontags Abends anfängt, so ist ihm und seinen Kindern, das am Montag in der Schule zu betende erste Hauptstück schon bekant. Einer unter uns, ein Prediger, ermunterte die Anwesende mit seinem Exempel, denn er bezeugte, daß er sich nicht im geringsten schäme, alle Abend mit seinem Weibe, Kindern, Knechte und Magd sein Hauptstück zu beten, und wo er fehle, lasse er sich gar gerne corrigiren, davon habe er den Nutzen, daß er seinen Catechismum, den er auf Schulen und Universitäten leyder vergessen, nun bald

bald wieder gantz gefasset, könne mit Freudigkeit ohne Buch wieder catechisiren, folglich so viel freudiger fragen. Auch erfordere es der theure Lutherus in seinem kleinen Catechismo, indem er über iedes Hauptstück gesetzet, wie ein Haus-Vater z. E. die zehn Gebote lehren soll ꝛc. Man müsse aber sofort nach Tische vor oder nach dem: Dancket dem HErrn ꝛc. dazu thun, weilen sonst die kleinen Kinder würden schläfrig werden.

VI. **Auf diese Betrachtung göttlichen Worts oder Recitirung des Hauptstückes, muß ein Gebetchen folgen, welches man sonst den Morgen- und Abend-Segen nennet.**

Die Kinder Israel musten täglich zwey Lämmer, nemlich das eine Morgens, das andere Abends dem HErrn ihrem GOtt opfern, theils zum tröstlichen Vorbilde des Lammes GOttes Neuen Testaments, welches am Morgen zum Tode verurtheilet, gegen den Abend aber am Creutz geschlachtet worden, zur Versöhnung der Sünde der Welt; theils zum Zeichen hertzlicher Danckbarkeit, für die Verheissung und Sendung seines Sohnes; theils zum erwecklichen Exempel uns Christen im Neuen Testament, daß auch wir in unsern Häusern, unserm GOtt für die Versöhnung JEsu Christi täglich wenigstens zweymal Danck opfern sollen. Dis ist eine Pflicht, oder vielmehr ein grosses Privilegium aller wahren Gläubigen Neues Testaments, daß sie mögen,

gen, sollen und dürfen des Tages wenigstens zweymal mit ihrem GOtt reden. Wie solte nun ein Lehrer disfals nachläßig seyn können: als der ja doppelt, ja zehnfach Ursache hat mit den Seinigen oft und ernstlich zu beten. 1) Um seines Hauses willen, daß sie gläubig, heilig und selig werden. 2) Um sein selbst willen, daß er Kraft und Freudigkeit zu seiner Amts-Arbeit empfangen möge, und folglich dieselbe süsser, leichter und gesegneter werde. 3) Um seiner Schul-Kinder willen, daß GOtt sein pflantzen und begiessen an ihnen segnen wolle, daß sie geschickt und von Hertzen from werden, und folglich die Kirche lebendige Glieder, und das gemeine Wesen gehorsame und stille Unterthanen bekommen möge. 4) Um der Gemeine willen, daß selbige durch sein Exempel zum Nacheyfer im beten erwecket werden ꝛc. Es wird also eine gar gesegnete und GOtt hertzlich wohl gefällige Haus-Kirche seyn, welche mit einem so hertzlichen gemeinschaftlichen und gläubigen Gebete und Lobe GOttes beschlossen wird. Mit was frölichem Hertzen wird der Lehrer denn in seine Schule kommen: Mit welch grossen Segen wird GOtt seine Minen, Worte und gantze Bemühung bekrönen: Welch ein reiches Maaß göttlicher Weisheit, wird er von GOtt empfangen: Mit welcher Treue wird er informiren: Mit was Gedult wird er warnen, strafen und die Lämmer führen können, und wie freundlich wird er am Abend mit seinem Hause GOtt für seine Gnade dancken können? Wie werden da alle

Klagen

Klagen über die Schwere der Schul-Arbeit hinweg fallen: Wie glückselig wird er sich schätzen, ein so hohes Amt zu führen! Wie wird nicht sein Hertz gleich seyn einem gewässerten Garten, voll Trostes, voll Kraft, voll Lebens! Wie reichlich wird ihm das gelesene Wort GOttes den gantzen Tag wider alle mit unterlauffende Verdrießlichkeiten trösten, stärcken, aufrichten und fort und fort zu neuer Treue und Ernst in Arbeit reitzen, ja es wird auch der schwächlichste Leib, in welchem ein so froher Geist wohnet, neue und viele Kräfte empfangen, das Werck, so dem Lehrer befohlen, um so viel ungehinderter ausrichten zu können. Kurtz, ein solches Schul-Haus wird gleich seyn einem grossen Licht auf einem Berge, das jederman auch von ferne sehen kan, und man wird von ihm sagen müssen: **Dis Haus ist GOttes Lobethal, darin der Höchste allemal sein Lob erschallen höret** ꝛc. Der HErr JEsus Christus gebe, daß wir und alle Lehrer in Kirchen und Schulen, solche gesegnete Haus-Priester werden und bleiben, Amen.

## Ende des XXXVII. Stücks.

# Inhalt.

I. Aug. Herm. Franckii Aphorismi Pastorales ex Epistola Pauli ad Titum. p. 467

II. Fortsetzung der Lebens-Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täufers, aus denen heiligen Evangelisten, mit Anmerckungen. p. 487

III. Brüderliche Unterredung über die Lehre von guten Wercken, gehalten zu J. den 18. Oct. 1742. p. 508

IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz, und zwar:

a) über die Lebens-Geschichte Christi, Marc. 1, 40-45. Luc. 5, 12-14. p. 543

b) von Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia Cap. VIII. p. 553

V. Fortsetzung der Auszüge aus der Schul-Conferentz zu N. p. 564

# THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

# Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol, als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet von

Einigen Dienern des Evangelii.

## Das XXXVIII. Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels u. George Ernst Scheidhauers, 1744.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

# I.

**Die Gemüths-Art, Beschaffenheit und Pflicht eines Evangelischen Lehrers,** vorgestellet in einer Predigt vor der Kirchen-Versammlung zu Glasgow und Air, zu Glasgow, den 7ten April 1741. von William Leechmann, M. A. Predigern zu Beith. Glasgow, bey Robert Foalis, Anno 1742. 6. Bogen. 8. (a)



(a) Es wird Zweifels-ohne mancher Leser dieser unserer Pastoral-Theologie, durch die in dem 34sten Stück derselben pag. 146. 147. befindliche Anmerckung, zu einem Verlangen bewogen worden seyn, diese hier folgende Predigt des Herrn Leechmanns zu lesen: Da wir nun derselben habhaft worden, so haben wir solche ins deutsche übersetzt mitzutheilen nicht ermangeln wollen. Wir können wol nicht sagen, daß wir sie so gar vortreflich gefunden, als sie Herr Doddridge in gemeldeter Anmerckung abgeschildert: Inzwischen sind doch manche nützliche Pastoral-Erinnerungen darinne anzutreffen. Der HErr lege einen wahrhaftigen Segen auch darauf, um seines Nahmens willen.

1. Tim. 4, 16.

**Habe acht auf dich selbst, und auf deine Lehre, und bleibe darin, denn wenn du dieses thust, wirst du beydes dich, und die dich hören, selig machen.**

Diejenigen unter den Menschen, welche vor andern, mehrere Weisheit und Einsicht besitzen, pflegen sich gemeiniglich über den schlechten Fortgang des Evangelii, und den elenden Zustand der Religion zu beklagen, ohnerachtet der öffentlichen Anstalten, so bis anhero in Ansehung des Gottesdienstlichen Unterrichts gemacht worden. Man muß auch erkennen, daß zu dergleichen Klagen, nur leider! gar zu viel Grund vorhanden ist. An wem aber muß wol die Schuld liegen? An der Halsstarrigkeit und Bosheit der Zuhörer? Oder, an der Unwissenheit, Sorglosigkeit und Welt-gesinnetem Leben unsrer, die wir Lehrer sind? Es würde vergebens seyn die Sache zu leugnen, oder zu verhölen; ein grosser Theil dieser Beschuldigung kan uns mit Recht beygelegt werden. Es soll uns dahero, weil wir verordnete Lehrer anderer Menschen sind, billig sehr am Hertzen liegen, daß wir uns doch **von dem Blut aller Menschen frey und rein behalten mögen.** Lasset uns zu dem Ende die wichtige Ermahnung des Apostels in unserm Text desto aufachtsamer erwegen, wenn er spricht; **Wir solten acht haben auf uns selbst,**

und

und auf unsere Lehre; wir sollen in diesen Stücken beharren: Denn wo wir solches thun würden, so würden wir beydes uns, und die uns hören, selig machen.

Da ich nun über diese Materie etwas reden soll, so hoffe ich, es werde sich vor gegenwärtige Gelegenheit gantz wohl schicken, durch göttlichen Beystand, erstlich diese wichtigen Regeln des Apostels, nach der Ordnung, wie sie in unserm Text vor uns liegen, zu erklären und zu erläutern: Sodann aber zum andern auch die Bewegungs-Gründe in Erwegung zu ziehen, worauf die Beobachtung derselben gebauet und gegründet wird: Denn wenn du dieses thust, wirst du beydes dich, und die dich hören, selig machen.

Die erste Regel lautet also: Habe acht auf dich selbst. 1) Der geringste Verstand, den diese Worte haben können, ist folgender: Daß diejenigen, welche Lehrer und Wegweiser anderer Leute seyn wollen, Sorge tragen müssen, daß ihr eigener Wandel untadelhaft und unanstößig sey. 1. Tim. 3, 2. Ein Bischof muß untadelich seyn. Wir wissen, daß die Welt einen hohen Grad der Reinigkeit und Heiligkeit von uns erwartet, und daher unser Verhalten nach der grösten Schärffe beurtheilet: Dahero sind wir verbunden, mit einer gleichmäßigen Schärffe über uns selbst zu wachen; und damit wir einigermassen dem, was die Welt von uns erwartet, nachkommen mögen, so lasset uns nicht nur von allem Bösen, sondern auch von allem Schein desselben uns ent-

halten, lasset uns auch nie einmal bis auf die Grenzen gehen, wo Tugend und Laster sich von einander scheiden; sondern in allen Fällen, wo noch ein Zweifel seyn könte, ob eine Sache tugendhaft und löblich wäre, und ob sie strafbar werden könne, da lasset uns immer auf der sichersten Seite der streitigen Sache stehen bleiben, und zwar so, daß solches denen so es sehen, gantz deutlich in die Augen falle. Werden wir diese Regel allezeit sorgfältig beobachten, so werden wir so wenig wider die Behutsamkeit anstossen, daß wir vielmehr andern darin vorleuchten werden; wir werden so wenig die Gerechtigkeit überschreiten, und etwas gar zu hartes und strenges ausüben, daß wir vielmehr etwas von unserm ungezweifelten Recht werden fahren lassen; wir werden uns so wenig einiger Unanständigkeit in unserm Wandel oder Reden schuldig machen, daß wir uns auch von allem dem gerne weit entfernen werden, so nur den geringsten Argwohn dazu geben könte; und wir werden auch so wenig einer unserm Amte unanständigen Leichtsinnigkeit in unserm Wandel Raum lassen, daß wir lieber eine gar zu grosse Ernsthaftigkeit und Bedachtsamkeit annehmen werden. Ja es wird bisweilen nöthig seyn, daß wir uns mancher an sich gantz gleichgültigen Dinge entschlagen, wenn dergleichen unsern schwachen Christlichen Brüdern zum Anstoß gereichen, unsern Segen an ihnen hindern, oder unser Vermögen Gutes zu schaffen schwächen solte. Ferner, damit unser Wandel untadelhaft seyn möge, müssen wir

auf das, was in unsrer Gegenwart gesprochen oder gethan wird, sorgfältig acht geben, so daß wir uns niemals durch eine falsche Bescheidenheit, oder lasterhafte Gefälligkeit verleiten lassen, etwas das an sich böse und verwerflich ist, gut zu heissen, oder auch nur den geringsten Schein dazu zu geben, wenn es auch in der Gesellschaft dererjenigen wäre, welche ohnstreitig unsere Vorgesetzten sind. Wir haben zwar denenselben, in Ansehung ihres Amtes und Standes, alle schuldige Hochachtung zu bezeigen, wir müssen aber doch dabey zu erkennen geben, daß wir eine grössere Hochachtung vor Wahrheit, Tugend, Frömmigkeit und Wohlstand haben. Wir müssen auf der einen Seite alles was aus Hochmuth und Unverschämtheit her zu kommen scheinet, vermeiden, auf der andern Seite aber müssen wir uns auch von Schmeicheley und einer niederträchtigen Demuth weit entfernen. Wenn eine Materie oder ein Gespräch auf die Bahn gebracht wird, welche an sich gottlos, sündlich und unanständig ist; oder wenn einige Reden vorfallen, welche darauf abzielen, daß die Einbildungs-Kraft oder das Hertz dadurch verdorben werden könne, so muß man alle kluge Mittel anwenden, dergleichen schädlichen Reden Einhalt zu thun, dadurch, daß man eine unschuldigere oder nützlichere Sache auf die Bahn bringe. Bisweilen kan ein solcher freyer Umgang durch eine ernstliche Vorstellung und durch eine nachdrückliche Bestrafung unterbrochen werden, wenn solches nemlich die Umstände zulassen wollen und man voraus

siehet, daß daraus etwas Gutes zu erwarten sey: Weil aber dergleichen zu allen Zeiten nicht thunlich ist, indem nicht eine iede Gesellschaft solches ertragen kan, und Leute von einer schlimmen Gemüths-Art dadurch nur gereitzet werden, grössere Schmäh-Worte auszustossen; so muß man in dergleichen Fällen seinen Unwillen dadurch zu erkennen geben, daß man sich von dergleichen Gesellschaften entweder gantz entziehet, oder doch durch ein ernstliches Stillschweigen seinen Sinn an den Tag leget. Lasset uns aber dabey mercken, daß nicht eine iede Art des Stillschweigens uns rechtfertigen kan; sondern es muß ein dergleichen Stillschweigen seyn, welches unsern inwendigen Abscheu an dem was vorgehet, deutlich und kräftig zu erkennen giebet.

Vielleicht sind einige von meinen Brüdern zugegen, deren Umstände es erlauben, und die eine wirckliche Gutwilligkeit des Hertzens bewogen hat, sich öfters in einer vermischten Gesellschaft finden zu lassen, und diese mögten vielleicht dencken, daß diese itzt gegebene Regeln gar zu genau und scharf eingerichtet wären; sie mögten wol gar sich die Vorstellung machen, sie wären bis anhero vor andern glücklich gewesen, daß sie sich bey den Vornehmern in der Welt dadurch beliebt gemacht, indem sie etwas von ihren gar zu grossen Ernst hätten nachgegeben: Allein solche werden wohlthun, wenn sie erwegen, daß sie sich vielleicht künftig betrogen finden mögten, wenn selbst diejenigen Personen, von denen sie sich eingebildet, daß sie

ihnen

ihnen gefällig wären, sie innerlich im Hertzen verachten und sich eben die Gelegenheit zu Nutze machen werden, wider sie und um ihrent willen wider das gantze Lehr-Amt ein heftiges Geschrey zu erregen. Diese Regeln, Ehrwürdige Brüder, welche auf unsern äusserlichen Wandel gehen, sind zwar schon gantz gemein und bekandt, und pflegen eben um dieser Ursache willen gar leicht aus der acht gelassen zu werden; sie sind aber dem ohnerachtet von grosser Wichtigkeit: denn wenn einem Prediger in seinem Leben diejenige Lauterkeit und Ernsthaftigkeit fehlet, die ich hier erfordert habe, so kan er in seinem Amte keinesweges dasienige Ansehen haben, welches ihm die benöthigte Hochachtung zuwege bringt, und seinem Unterweisungen sowol als seinem Exempel das rechte Gewicht, und einen wahrhaftig gesegneten Eindruck, in die Hertzen der Menschen beyleget.

2) Diese Regel, **habe acht auf dich selbst**, erfordert aber auch, daß wir Fleiß anwenden sollen, damit unsere innere Gemüths-Beschaffenheit, mit unsern äusserlichen schon beschriebenen Wandel überein komme. Wir müssen uns noch nicht zufrieden geben, wenn auch unser äusserlicher Wandel gantz unsträflich wäre; sondern wir müssen uns zuforderst mit allem möglichen Fleiß bemühen, diejenige Ausbesserung unseres Verstandes und den Grad der Reinigkeit des Hertzens zu erlangen, welcher unserm inwendigen Menschen eine wahrhaftige Würde und Ansehen giebet, und uns tüchtig macht, die Pflichten unseres so wichtigen Amtes

mit Vergnügen und guten Fortgang auszuüben. Ich gedencke aber wohl bedachtsam zuerst derjenigen Ausbesserung unseres Verstandes, welche auf eine besondere Weise unserem heiligen Amte gantz eigen und hochnöthig ist, wenn wir die Absichten desselben erreichen wollen. Hier muß nun unsere vornehmste Sorge darauf gerichtet werden, unser Gemüth von denjenigen Irrthümern und Vorurtheilen ausheitern zu lassen, welche dasselbe verdunckeln, und uns hindern, daß wir weder den hohen Werth und die Vortreflichkeit der göttlichen Dinge recht fassen, noch von der grossen Wichtigkeit der Lehren des Christenthums gebührend urtheilen können. Ein solcher Zustand des Gemüthes hat sehr viel auf sich: denn dadurch werden wir in den Stand gesetzet, in der heiligen Schrift auf eine lautere und unpartheyische Weise zu forschen, dergestalt, daß wir daraus die wichtigen Lehren des Glaubens in ihrer Reinigkeit herleiten können, ohne das Christenthum mit etwas zu beladen, so zu demselben nicht gehöret, oder etwas zu verwerffen, so ein wesentliches und wichtiges Stück desselben ist: Ja dieses verwahret uns auf der einen Seite für einer gar zu grossen Neigung zu neuen Meynungen, und auf der andern Seite für einer gar zu grossen Hochachtung gegen solche Lehren, die schon lange angenommen und festgesetzt sind: Wir werden auch dadurch angeleitet, streitige Puncte so lange mit grosser Stille und Gelassenheit zu untersuchen, und dieselben so lange unausgemacht zu lassen, bis eine völlige Einsicht, und eine starcke

Uber-

Uberzeugung uns nöthiget, auf eine Seite zu treten. Auſſer einem unpartheyischen Gemüth aber, sind noch andere vorläuffige Eigenschaften nöthig, um eine genaue Erkenntniß von den groſſen Lehren der Religion, wie sie in der Schrift vorgetragen werden, zu erlangen. Es wird nemlich dazu erfordert eine gute Einsicht in die Regeln eines vernünftigen Nachdenckens, und in die wichtigen Grundsätze der natürlichen Religion, ingleichen eine genugsame Erkenntniß der Grundsprachen, deren sich die heiligen Schreiber bedienet, wie auch der Historie, der Alterthümer, herrschender Gewohnheiten, und besonderer Umstände der damaligen Zeiten, da sie geschrieben worden. Ohne dergleichen vorläuffige Zubereitungen können wir uns nicht die Hofnung machen, den wahren Verstand der heiligen Bücher zu erreichen, sie auf eine deutliche und angenehme Weise zu erklären, und mit Verstande und guten Geschmack von der Schönheit, Beschaffenheit und Kraft ihrer Schreib-Art zu urtheilen. Diesem mögen wir beyfügen, daß wir ohne dessen vorläuffige Erkenntniß, die unsere heilige Religion, wider die Anfälle, so zu unsern Zeiten offenbar dagegen gemacht werden, nicht so glücklich vertheidigen können: Denn in der heiligen Schrift wird uns eben unsere Religion deutlich sowol als auf eine überzeugende Weise, vor Augen gestellet; und die Haupt-Einwürffe so dagegen gemacht werden, sind aus den unrechten Uebersetzungen, falschen Auslegungen, und den daraus erzwungenen Scholastischen und Metaphysischen Lehr-Gebäuden, hergenommen.

Wenn

Wenn wir nun die wichtigen Grundsätze der natürlichen Religion und Sitten-Lehre gefaßt, und die wichtigen Wahrheiten des Christenthums durch eine fleißige Nachforschung in der göttlichen Offenbarung erlernet haben, so muß unsere nächste Sorge seyn, unsere Gemüther mit einem reichen Schatz der besten Lehren und göttlichen Aussprüche, anzufüllen: Diese müssen der auserlesenste Vorrath unserer Seele seyn. Je einen gröſsern Vorrath wir davon besitzen werden, desto tüchtiger und geschickter werden wir seyn, andere auf eine überzeugende und erbauliche Art zu unterrichten. Wie uns nun aber die heilige Schrift eine reiche Mannigfaltigkeit der reinesten und erhabensten Anweisungen darreichet; so finden wir deren bey andern, alten sowol als neuern Schriftstellern, noch mehrere, oder wenigstens eben dieselben weitläuftig ausgeführet, und in ein überaus schönes und glänzendes Licht gesetzet. Was also die besten Leute, von GOtt, von seiner Vorsehung, von der wahren Frömmigkeit, und von allem was das grosse Heil des menschlichen Geschlechts betrift, eingesehen, und geschrieben haben, das müssen wir gleichsam aus allen Orten zusammen nehmen; damit unser Gemüth mit einem überflüßigen Reichthum und mit einer angenehmen Mannigfaltigkeit, solcher Gedancken, Einsichten und Vorstellungen möge angefüllet werden. Wo wir etwas finden, das aus einem durch die Liebe zur Wahrheit und Tugend gerührten Hertzen geflossen, da lasset uns dencken, es sey unsere Pflicht, solches

solches als gut und nützlich anzunehmen; der Schriftsteller mag sonst ein Christ oder Heyde gewesen seyn. Es lehret aber die Erfahrung, daß die Tugend wenn sie auch durch die reinesten Lehrsätze oder besten Beschreibungen ausgewickelt wird, doch nur eine geringe und langsame Kraft über unsere Gemüther habe, wenn sie mit demjenigen verglichen wird, was wir fühlen und empfinden, wenn sie sich in den wichtigsten Umständen eines gottseligen Lebens, durch eine würckliche That und Ausübung zu erkennen giebt. Und dahero muß es uns zu grossem Nutzen gereichen, wenn wir uns sehr viel besondere und rührende Exempel rechtschaffener Leute und ihres Verhaltens, so in den heiligen und weltlichen Geschichten anzutreffen sind, gesammlet haben. Wenn nun solche an gehörigem Ort angebracht, und mit einer wahren Einfalt ausgesprochen werden, so kan es nicht fehlen, daß sie nicht die Aufmercksamkeit der Zuhörer erwecken, tieffe Eindrücke in ihren Gemüthern verursachen, und in ihrem Gedächtniß eingeprägt bleiben, ja ihnen die wichtigen Stücke des Christlichen Lebens auf die deutlichste, rechtmäßigste und einnehmenste Weise vor Augen stellen solten. Und damit diese Beschäftigungen des Verstandes, der Welt um so viel nutzbarer seyn mögen, so müssen wir uns zuförderst bemühen, diejenige Einsicht in die Beschaffenheit und Verfassung des menschlichen Gemüths zu erlangen, welche uns den kürtzesten, glücklichsten und angenehmsten Weg zeigen wird, den Verstand zu unterrichten,

und

und das Hertz zu rühren; sodann aber müssen wir auch suchen, uns eine solche Erkenntniß von der Welt, und von der Gemüths-Art und Beschaffenheit anderer Leute zuwege zu bringen, wodurch wir angewiesen werden, wie wir andern mit gutem Fortgang rathen, und sie auch ohne Anstoß bestrafen können. Es sind noch manche andere zur Erkenntniß gehörige Stücke übrig, welche uns in unserm geheiligten Amte nicht nur eine Zierde geben, sondern uns auch in demselben sehr nützlich seyn würden, allein die zu diesem Vortrag ausgesetzte Zeit würde mir nicht verstatten, sie alle zu erzehlen. (b)

Zum Beschluß dieser Materie lasset uns nur bemercken, daß ausser diesen allbereits gemeldeten wichtigen Vortheilen der Gelehrsamkeit, sich noch andere finden, die auch nicht gantz zu verachten sind. Ein grosses Feld von Wissenschaften stellet unserm Gemüth einen angenehmen Schauplatz dar, auf welchem es zu seinem Vergnügen ausschweiffen kan. Das angenehme Vornehmen, und die

Hof-

(b) Ob wir wol nicht gäntzlich in Abrede seyn wollen, daß die von Herr Leechmann hier weitläuftig angeführte Stücke, einem Lehrer mancherley Dienste thun können so scheinet er doch die Sache allzuhoch getrieben zu haben. Wenigstens ist darbey zu bemercken: Daß ein Fünckleín göttlichen Lichts, durch den Heiligen Geist gewircket, einem Knechte Christi, auch in Ansehung dessen was hier berühret worden, nützlicher sey, als der gantze Vorrath menschlicher Künste und Geschicklichkeiten, und daß im Gegentheil solche ohne dieses wenig oder nichts fruchten werden.

Hofnung es in diesem oder jenen Theil der nutzbaren Gelehrsamkeit, zu einer mehreren Vollkommenheit zu bringen, macht uns munter und lebendig, und bewahrt uns für dem trägen und todten Wesen, in welches wir nothwendig gerathen müssen, wenn wir nicht mit etwas beschäftiget sind; oder einen wichtigen Endzweck vor Augen haben. Und welches noch mehr ist, die grosse Begierde und das Bestreben nach mehrerer Erkenntniß kan sehr viel beytragen, uns abzuhelffen, daß wir uns nicht zu sehr in weltliche Händel vertieffen; da diejenigen, welche in ihren müßigen Stunden nicht immer mit etwas beschäftiget sind, dieserhalb nothwendig in keine geringe Gefahr kommen müssen. Diesem mag beygefügt werden, daß ohne einem gehörigen Grad der Erkenntniß, wir sowol in unserm öffentlichen Wandel als in unserm Privat-Umgang, gar leicht in solche Fehler verfallen können, die uns in Gefahr setzen, klugen und verständigen Leuten lächerlich zu werden. (c) Bey diesem allen aber, laßt uns bedencken, daß alle Ausbesserungen und Ubungen des Verstandes, alle Schätze des

(c) Ein Christlicher Lehrer hat ja wol GOtt Lob, andere und bessere Mittel, sich vor dem Einflechten in manche Welt-Händel und dem Verfall in Faulheit, zu verwahren, als wir hier angeführet finden. Es ist vielmehr zu besorgen, daß durch allzustarckes Vertieffen in allerley Wissenschaften, das Gemüthe vereitelt von Christo und der treuen Ausrichtung des obliegenden Amtes abgezogen, und solchergestalt zur Haupt-Sache untüchtig werde. Die vielen betrübten Exempel bestätigen dieses leider auch in unsern Zeiten.

des Gedächtnisses, alle Zierrathen der Einbildungs-Kraft, so angewendet werden müssen, daß sie zur Reinigung und Besserung des Hertzens dienen, welches mich denn zum andern Stück unserer Betrachtung leitet. Da wir nemlich auch zu betrachten haben

2 Die guten Eigenschaften des Hertzens, welche nach der von dem Apostel in unserm Text gegebenen Regel, von uns gefodert werden, und welche unumgänglich nothwendig sind, wenn wir die Pflichten unsers heiligen Amts mit der gehörigen Treue und im Segen ausüben wollen. Wie das Hertz der Sitz aller Tugenden ist, so bestehet auch die gantze Ausbesserung desselben darin, daß wir alle die zu einem Christlichen Leben, welches wir unserer Pflicht nach, andern anpreisen müssen, erforderlichen Kräfte selbst in unsern Busen hegen, und bey uns ie mehr und mehr ausbreiten lassen. Besonders aber ist eine Pflicht, welche von uns mit möglichster Treue und Sorgfalt solte geübet werden: Nemlich, eine merckliche Erhebung der Seele, über diese sichtbare Welt und alle ihrer bald vorübergehende Güter. Diese Pflicht macht ein Hauptstück derjenigen Gemüths-Fassung aus, welche einem Diener des Evangelii von JEsu zukommt, und hat einen mächtigen Einfluß in seinen gantzen Wandel, ja in alle besondere Stücke seiner Obliegenheit: Unsere Hertzen aber können durch kein ander Mittel zu dieser göttlichen Gemüths-Art gebracht werden, als durch eine völlige Uberzeugung, daß alle Dinge, welche der

gemeine

gemeine Hauffen der Menschen, mit einer so grossen Heftigkeit liebet, und so begierig darnach strebet, sie nicht wahrhaftig glückselig machen können: sondern daß die wahre Glückseligkeit des Lebens entspringe aus einer sorgfältigen Ausübung der Lauterkeit, Aufrichtigkeit, Liebe GOttes und des Nächsten, und einer gewissenhaften Beobachtung aller dieser Tugenden, ingleichen aus der Empfindung der göttlichen Gnade, und einem erfreulichen Erwarten einer seligen Unsterblichkeit. Damit wir nun eine solche Erhabenheit der Seele wirklich überkommen mögen, so müssen wir uns zu einer öftern und lebhaften Betrachtung GOttes, und zu einer standhaften Nachahmung aller seiner moralischen Vollkommenheiten gewöhnen, und uns darüber weit mehr als über alle andere Dinge freuen lernen, (d) damit wir solchergestalt zu einer demüthigen und unwürdigen Hofnung gelangen, einmal in einer ewigen Welt, zu dem vollkommenen und ewigen Genuß GOttes erhaben zu werden. Denn wenn wir nur einmal die Glückseligkeit empfunden und erfahren hätten, welche die Betrachtung GOttes, die Aehnlichkeit einer moralischen Vollkommenheiten, und die Empfindung seiner Freundschaft zuwege bringt, so

d) Auch dieses klingt gar nicht recht Evangelisch. Einem blossen Weltweisen könte man dergleichen Anweisungen zu gute halten. Aber die Lehre in der Schrift zeiget uns viel kräftigere Mittel an, zur Erhebung des Geistes über alle sichtbare Dinge zu gelangen. Siehe Eph. 3, 14-21.

so würde daraus eine unwandelbare Versicherung entstehen, daß das zeitliche Leben mit allen andern irdischen Gütern, ohne diese reinen und geistlichen Vergnügungen, ein eitler Traum, ein vorbeygehender Schatten, und eine Reihe betrüglicher Ergötzlichkeiten sey, so uns zwar eine zeitlang mit allerley scheinbaren Versprechungen der Glückseliakeit schmeicheln, bald aber uns wiederum in Noth und Unruhe versetzen.

Ohne diese starcke Empfindung der Eitelkeit und Hinfälligkeit aller gegenwärtigen und sichtbaren Dinge, und ohne eine deutliche Einsicht in die Realität, Wichtigkeit und den übersteigenden Werth, geistlicher und unsichtbarer Güter, sind wir nicht im Stande, ohne Schaden in die Welt hinein zu gehen, und die Versuchungen derselben zu überwinden. Dieses erhabene Wesen der Seele muß das bey uns hervor bringen, daß wir alles Bestreben nach weltlicher Würde und Ansehen von Hertzen verachten; indem uns solches zu einem grossen Vorwurf gereichen würde, die wir andern mit Nachdruck einschärffen, ihre Ehr-Begierde allein darauf zu richten, daß sie ihrer Pflicht, so ihnen die göttliche Vorsehung in ihrem Amte auferleget hat, ein Genüge leisten, und sich dabey des Wohlgefallens GOttes versichern mögten; als welches die vollkommenste Ehre und Herrlichkeit ist. Dieses muß uns auch verwahren vor dem elenden und niederträchtigen Bemühen, Vermögen und Reichthum zusammen zu scharren, als welches uns gantz und gar nicht anstehet, die wir andere Leute

auf-

auffordern, ihre Begierden nach diesen Dingen in Zaum zu halten, und sie zu überzeugen suchen, daß die Freundschaft GOttes und diejenigen Tugenden und Gnaden-Gaben, so uns seinem Bilde ähnlich und gleichförmig machen, der einige wahrhafte und dauerhafte Reichthum seyn: Ja aus diesem Grunde müssen wir uns in acht nehmen, daß wir nicht durch den Glantz und Schein des menschlichen Lebens geblendet werden, weil wir andern predigen, daß **das Wesen dieser Welt vergehe**, und daß geistliche und göttliche Dinge allein mit einer wahrhaften und ewigen Herrlichkeit glänzen. Die Erfahrung der Freude, so ein himmlisch-gesinnetes Gemüth genieſſet, muß uns ferner bewegen, daß wir nicht, wie die meisten Menschen, nach dergleichen nichtigen und vergänglichen Dingen streben, uns auch nicht unbedachtsamer Weise in die elende Gemeinschaft derjenigen begeben, welche nur lauter weltliche Anschläge und Maaß-Regeln zum Zweck haben. Ein hoher Geschmack an den Ergötzungen eines geistlichen und göttlichen Lebens, wird uns gleichsam auf einen sichern und erhabenen Ort stellen, von wannen wir mit Verwunderung und zugleich mit innigem Mitleiden, auf die verblendeten Menschen sehen werden, welche wie die kleinen Kinder mit äusserster Begierde auf Puppenwerck und Spielzeug fallen, welches ihre Augen eine kurtze Zeit, mit einem eitlen Schein blendet, bald aber wie ein Traum wieder vergehen muß. In dieser Gemüths-Stellung, und bey einem so kläglichen Anblick des

Zustandes der Menschen, müssen wir einen feurigen Eifer bey uns entbrennen lassen, die Decke von ihren Augen wegzunehmen, und sie von ihrer Unwissenheit zu überzeugen. Von welcher Unwissenheit? Ich meyne nicht die Unwissenheit in Ansehung der inneren Natur und des Wesens der Dinge, auch nicht die Unwissenheit in Ansehung des grossen Wercks der göttlichen Vorsehung, und unzähliger, vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Begebenheiten; mit einem Wort, ich meyne nicht die Unwissenheit der Dinge, welche die scharfsinnigsten Weltweisen erkannt und zugestanden haben, obwol auch diese Art der Unwissenheit uns genug beugen und demüthigen kan; sondern ich verstehe hier eine weit kläglichere, tödtlichere und schädlichere Unwissenheit: nemlich, die Unwissenheit, da sie diejenigen Dinge, welche die Menschen in ihrem gegenwärtigen Zustand am ehesten erkennen solten, nicht erkennen: Da sie weder die innere Heßlichkeit der Laster, und das Elend so damit unzertrennlich verbunden ist, noch auch dem inneren Werth der Gottseligkeit, und die Glückseligkeit womit dieselbe allezeit begleitet wird, nicht erkennen: ingleichen da ihnen die Eitelkeit und Nichtigkeit, weltlicher Vergnügungen, und der ewige Werth und die Wichtigkeit geistlicher und göttlicher Güter gantz und gar verborgen ist. Mit einem Wort, ich verstehe die Unwissenheit, da sie die grosse Grund-Wahrheit nicht einsehen, daß es das ewige Leben sey, den einig wahrhaftigen GOtt, und JEsum Chri-

Christum, den er gesandt hat, zu erkennen. Wie rührend und nachdrücklich ist die Beschreibung, die wir von dieser Blindheit der Menschen haben. Offenb. 3, 17. Du sprichst, ich bin reich und gar satt, und bedarf nichts; und weissest nicht, daß du bist gottlos, elend, arm, blind und bloß. Es ist hierbey zu bemercken, daß was hier von der Unwissenheit der Menschen gesagt wird, nicht so zu verstehen sey, als wenn sie keine Lehr-förmige Erkenntniß in ihrem Verstande von dem Haupt-Gut und der wahren Glückseligkeit hätten: Denn der gröste Theil derselben hat etwas davon; sondern es ist so zu verstehen, daß sie nicht eine solche gründliche und kräftige Uberzeugung von dieser grossen Wahrheit haben: Die wahre Glückseligkeit bestehe allein in der Erkenntniß, in der Liebe, in der Gleichförmigkeit und dem Genuß GOttes, des allerhöchsten Gutes. Denn wenn sich diese bey ihnen befände, so würden dagegen alle andere Schatten einer Glückseligkeit verschwinden, und das Gemüth würde in der vollkommnen und unveränderlichen Gewißheit stehen: daß diese geistliche Seligkeit allein die wahrhafte Seligkeit sey, die auf Zeit und Ewigkeit Stich hielte. Ausser denen albereits gedachten grossen Vortheilen, so aus einer wahren Erhebung der Seele über alle sichtbare Dinge, entspringen, können wir noch einige andere hinzufügen: Als, daß dergleichen unsrer innern Gemüths-Beschaffenheit ein wirckliches Ansehen giebt, und in unser Exempel einen

starcken Einfluß hat, daß unsere Predigten dadurch überaus kräftig und nachdrücklich, und auch unsere Geschäfte uns zur besondern Lust und Freude werden; ja, **daß wir dergestalt unser Licht leuchten können lassen vor den Menschen, daß sie unsere gute Wercke sehen, und den himmlischen Vater preisen.** Allein die zu unserm Vortrag ausgesetzte Zeit, verstattet nicht, uns darein weitläuftig einzulassen. Vielleicht mögten manche gedencken, das was hier von der Lauterkeit und Erhabenheit des Hertzens, so einem Lehrer zukommt, gesagt worden, würde gar zu hoch getrieben, so daß dergleichen in diesem Leben nicht möglich sey. Allein man wird mir das ohnstreitig zugestehen müssen, daß unsere Pflicht erfordere, uns nach dem höchsten Grad der Gottseligkeit, der nur in diesem Leben zu erreichen ist, zu bestreben. Und eine geringe Aufmercksamkeit kan uns gar leicht überzeugen, daß wir im Stande sind, weit höhere und kräftigere Eindrücke von GOtt und göttlichen Dingen zu erlangen, als wir ordentlich bey uns empfinden. Wir können durch gehörigen Fleiß, und durch Beyhülffe göttlicher Gnade zu einer höhern Stuffe der Hochachtung, Bewunderung, Liebe und Freude, in Ansehung der Betrachtung GOttes, gelangen, als wir ordentlicher Weise von ihm haben. Denn das ordentliche Gefühl und die Empfindung so wir von ihm haben, ist nicht anders anzusehen, als ein schwacher Eindruck, den der Begrif von der Sonne, wenn sie nicht da ist, in unserm Gemüth verursachet, wenn

der-

derselben verglichen wird mit dem, was wir empfinden, wenn wir die Sonne in ihrer gantzen Pracht und Schönheit erblicken. Ja ist es nicht zu verwundern, daß wir, die wir es glauben und auch andere nachdrücklich lehren, daß eine allmächtige Macht, unendliche Weisheit und vollkommene Güte aus der gantzen Welt hervorleuchte, so dieselbe regieret, und rechtschaffene Leute ihrer schuldigen Pflicht erinnert; ist es, sage ich, nicht etwas erstaunendes, daß unsere Seelen dadurch nicht zu einer beständigen Freude und Verwunderung erwecket werden? Solten wir uns nicht dadurch zu einer weit höhern Freude bringen lassen, als wir bishero erfahren haben? zu einer solchen Freude, die wir mit keinen Worten ausdrücken könten. Gewiß, es muß denjenigen, so die Sache mit einem ruhigen und stillem Gemüth erwegen, sehr wunderbar vorkommen, daß wir, die wir andern predigen, **daß Leben und Unsterblichkeit durchs Evangelium ans Licht gebracht werden**, und die wir vorgeben, eine feste und unbewegliche Hofnung eines andern und bessern Lebens zu haben, uns durch diese herrliche Hofnung nicht in eine solche ununterbrochene und angenehme Gemüths-Fassung setzen lassen, nach welcher wir uns über alle Dinge, womit Welt-Menschen ihre gantze Lebens-Zeit zubringen, und die auch unsere Hertzen einnehmen wollen, weit hinweg schwingen könten. Kan denn wol eine Hofnung seyn, die uns erhabener und großmüthiger machen solte, als die Hofnung ist, daß wir in den Wohnungen

vollkommener Erkenntniß, Gottseligkeit und Glückseligkeit in alle Ewigkeit leben sollen? Solte nicht eine solche herrliche Hofnung die natürliche Wirckung haben, daß sie in uns die Liebe zu der eiteln sichtbaren Welt tödtete, hingegen ein sehnliches Verlangen nach einer bessern in uns wirckete? 1. Joh. 3, 3. heißt es: **Ein ieder, der diese Hofnung bey sich hat, reiniget sich selbst, gleich wie er rein ist.** Lasset uns dahero bemühet seyn, vermittelst der Einsamkeit, Betrachtung und Gebet klärere Einsichten von GOtt und göttlichen Dingen zu erlangen, höhere Eindrücke von ihrem Werth und ihrer Hoheit zu erfahren, und täglich mehr von ihrer Wahrheit und Wichtigkeit, und von der Freude und Seligkeit, so aus der Liebe und Betrachtung derselben entspringet, überzeuget zu werden.

Keiner aber schliesse aus dem, was gesagt worden, daß die Pflicht eines Dieners des Evangelii sey, sein gantzes Leben der Betrachtung zu widmen, sich gäntzlich von Menschen zu entfernen, und einen so wenigen Umgang mit andern Leuten zu haben, als etwa ein Einsiedler hat, der sich in seiner Celle einschliesset. Keinesweges. Es erfordert vielmehr die gantze Pflicht eines Lehrers der wahren Gottseligkeit, daß da er unter andern Leuten lebt, er auch mit ihnen umgehe, zu gleicher Zeit aber auch sein Gemüth so rein und unbefleckt behalte, und sein Hertz so sehr von der Welt loßrisse, als wenn er von denselben gantz getrennet wäre. Denn wer so gesinnet ist, der wird auch

andere

andere Menschen vor den Begierden nach weltlichen Dingen, so viel als ihm möglich, abzuziehen suchen, er wird ihnen die hohen Begriffe von der Herrlichkeit und Glückseligkeit, die sie in dem Besitz und Genuß derselben anzutreffen vermeynen, gerne benehmen, hingegen ihnen den hohen Werth und die Wichtigkeit solcher Dinge, die geistlich und göttlich sind, vor Augen legen, und bey einem ieden mit dem er umgehet, eine Liebe und Hochachtung GOttes und der Gottseligkeit beyzubringen: Daß dieses die eigentliche Beschaffenheit eines Lehrers der wahren Gottseligkeit sey, liegt gantz deutlich vor Augen: denn so war auch das Leben unsers Heilandes JEsu beschaffen.

Ehe ich diesen Theil der Abhandlung schliesse, da ich von der Gemüths-Beschaffenheit handle, welche uns, die wir Knechte des Evangelii sind, gantz besonders zukommt, und hochnöthig ist, wenn wir den Pflichten unsers Amts ein Genüge leisten wollen; muß ich noch einer überaus wichtigen Pflicht gedencken, welche von uns mit der grösten Sorgfalt und in dem höchsten Grad ausgeübet werden solte; das ist die ungeheuchelte Liebe und zärtliche Zuneigung zu unsern Brüdern, die mit uns an andern Menschen arbeiten. Zu dem Ende lasset sie uns immer nach den besondern Absichten betrachten, nach welchen sie uns recht lieb und theuer werden können; lasset sie uns ansehen nicht nur als Kinder eines grossen Vaters, der da ist über uns alle; sondern auch solche, die mit uns einer Natur theilhaftig worden, aber auch

die als gefallene und verdorbene Creaturen in eben demselben elenden Zustande der Unwissenheit, des Verderbens und der Schuld gerathen sind. Lasset sie uns ansehen als solche, die mit uns aus ihrem Vaterlande an einen Ort der Straffe verwiesen worden, als solche, die auf einem Schauplatz des Elendes und der Noth mit uns zugleich leiden, und allen Schmertzen und Drangsalen dieses Lebens, ja endlich auch der Macht des Todes gleichmäßig unterworffen sind. Lasset sie uns betrachten als Mitarbeiter an einer unsichtbaren Welt, als Nachfolger eines und eben desselben grossen Anführers, die da alle Schwierigkeiten und Ungemächlichkeiten dieser mühseligen Pilgrimschaft zugleich mit ertragen, aber auch dabey eben dieselbe, von dem grossen Freund und Wohlthäter der Menschen herrührende süsse Hofnung geniessen, mit der göttlichen Versammlung die droben ist, vereiniget zu werden, und daselbst über alles Elend, dieses sterblichen Zustandes, auf ewig zu triumphiren. Werden wir diesen wichtigen Vorstellungen von unsern Neben-Geschöpffen in ihrer völligen Kraft bey uns Raum und Platz geben, so werden wir bald fühlen, daß unsere Hertzen gegen sie mit einem so starcken Strohm der Zärtlichkeit und Zuneigung hingerissen werden, wodurch aller Hochmuth und alle Einbildung wird ausgelöscht werden, die aus einigen geringen zufälligen Vorzügen, so einer vor dem andern hat, entspringen könten. Wie ist es möglich, daß unsere Hertzen wegen eines bald vorübergehenden

Vor-

Vorzugs, von Hochmuth aufschwellen solten, wenn wir erwegen, daß wir alle in so wichtigen Umständen einander gleich seyn, und daß aller weltliche Unterscheid nun bald aufhören werde. Und durch dergleichen Vorstellungen von unsern Christlichen Brüdern, wird auch das zuwege gebracht werden, daß unser Hertz zerschmeltzen und in ein zärtliches Mitleiden gegen sie ausfliessen wird. Hat uns iemand Unrecht gethan, und wir haben die Menschen im rechten Lichte erkennen gelernet, wird solches nicht alsobald bey uns die Vorstellung erwecken, daß das angethane Unrecht entweder aus Unwissenheit oder aus einer hitzigen und unordentlichen Leidenschaft geflossen sey? In beyden Fällen werden wir Ursach finden, mit dem der uns beleidiget hat, mehr Mitleiden und Erbarmen zu haben, als auf ihn zornig und empfindlich zu werden. Uberdem, wie können wir gegen andre unversöhnlich bleiben, um solcher Vergehungen willen, die durch dergleichen unordentliche Leidenschaften verursacht worden, denen wir selbst unterworffen sind.

Diesem mögen wir noch als eine Sache von grosser Wichtigkeit beyfügen, daß wenn wir unsere Brüder mit dergleichen zärtlichen Liebes-Blicken ansehen werden, wir alsdenn auch zu einer wahren Christlichen Bescheidenheit werden gereitzt und angetrieben werden. Wenn wir wahrnehmen, daß andere in manchen Meynungen über geringe Lehr-Puncte von uns abgehen; oder uns auch vorkommen solte, daß sie in wichtigen

Din-

Dingen von der Wahrheit abweichen, so wird uns alsbald einfallen, daß wir uns anitzo noch in einem Zustand befinden, da noch viel Dunckelheit übrig ist, und da wir eben so wie sie in Vergehungen und Irrthümer gerathen können. Wenn wir nur diesen einzigen Gedancken in unserm Gemüth mit der gehörigen Aufmerckſamkeit überlegen, so kan es nicht fehlen, daß nicht unsere Hertzen dadurch besänftiget, und wir mehr zum Mitleiden als zum Zorn und zur Bitterkeit beweget werden solten. Eine wahrhafte Liebe und zärtliche Erbarmung, so aus der rechten Betrachtung der menschlichen Natur entspringet, wird uns natürlicher Weise dahin leiten, daß wir erst alle die mancherley Umstände genau überlegen werden, welche redlichgesinnte und kluge Gemüther bewegen können, Meinungen anzunehmen, die von denen so wir angenommen haben, weit unterschieden sind; und folglich werden wir einen Abscheu vor der unchristlichen Gewohnheit bekommen, da man anderer Leute Fehler und Vergehungen so schlimm vorstellt als sie wircklich sind, und von ihrem Zustande in jener Welt ein gar zu hartes Urtheil fället, ja wol wünschet, oder sich auch bemühet, sie in dieser Welt unbrauchbar zu machen. Mit einem Wort, eine wahrhaftige Liebe wird uns reitzen, andern ihre Schwachheiten, so viel als es nur seyn kan, zu gut zu halten, von der Redlichkeit und Aufrichtigkeit ihres Hertzens und ihrer Absichten, in Liebe zu urtheilen, und lieber ihre Tugenden zu rühmen als ihre Fehler und Vergehungen öffentlich bekandt zu machen.

Fer-

Ferner, ist es auch ein grosser Vortheil, der aus einem gelinden und mäßigen Verfahren entstehet, daß wir dadurch in den erwünschten Stand gesetzet werden, die Fehler und Vergehungen derjenigen, so aus Unvorsichtigkeit da hinein gerathen sind, wieder gut zu machen. So lange wir eine wahrhafte Liebe gegen ihr Bestes und auch gegen ihre Personen blicken lassen, können wir mit Recht hoffen, daß sie unsern Gründen Gehör geben und ihre Gemüther werden überzeugen lassen. So bald wir aber Zorn und Bitterkeit zu erkennen geben, oder ihnen hart begegnen, so verhindern wir dadurch, daß auch die stärcksten Beweis-Gründe eine Kraft bey ihnen haben. Wir sehen zum Exempel mannigmal, wie junge Leute aus einer Begierde zu Neuerungen, oder aus Unbesonnenheit, welche diesem Alter sehr eigen ist, sich überilen lassen, neue Meynungen sehr begierig anzunehmen, und alte festgesetzte Lehren zu verwerffen, ehe sie Zeit haben, dieselben zu untersuchen, und verstehen zu lernen. Wenn wir nun in solchem Fall Zorn und Empfindlichkeit gegen sie blicken lassen, so können wir nie die Hofnung haben, ihrer Gemüther uns bemächtigen. Wenn wir ihnen hingegen durch unsern gantzen Wandel bezeigen, daß wir eine aufrichtige Liebe gegen sie und eine hertzliche Sorgfalt vor ihr Bestes behalten: so können wir vielleicht eher bey ihnen Eingang finden, daß sie alsdenn unsern Gründen Gehör geben, und ihr eigensinniges Urtheil über die Sache so lange aufschieben, bis sie gelindere Gedancken bekommen,

und

und durch eine genauere Untersuchung in den Stand gesetzet werden, besser von der Sache zu urtheilen. Die Erfahrung unter den Menschen bestätiget diese Anmerckung. Ein Mann, der Weisheit und Klugheit besitzet, kan diejenigen so etwa gefehlet haben, leicht überzeugen und auf den rechten Weg bringen: Hingegen **der Zorn des Menschen thut nicht was vor GOtt recht ist.** Kan sich auch nie die Hofnung machen, daß es ihm in seinem Verfahren gelingen werde, weil solches wider dem sanftmüthigen und demüthigen Sinn unsers hochgelobten Heilandes streitet. Dieses verdienet gewiß von allen Freunden der Wahrheit und Gottseligkeit, sonderlich aber von denjenigen wohl erwogen zu werden, welche etwa mit der Erziehung junger Leute zu thun haben. Ferner wird uns auch die oben beschriebene allgemeine Vorstellung der Menschen, natürlicher Weise dahin leiten, daß wir unsere uns anvertraute Gemeinden auf eine nähere und uns mehr angehende Weise, betrachten werden, nemlich als Pilgrimme, so mit uns zugleich durch diese Welt hindurch reisen, und durch die Verordnung der göttlichen Vorsehung, unserer Vorsorge besonders übergeben und anbefohlen sind, daß wir ihnen auf dieser Reise den Weg zeigen, ihnen zu Hülffe kommen und sie trösten sollen. Wenn wir unsere Zuhörer in der Verbindung mit uns ansehen, als solche, die in ihrer Unwissenheit Unterricht, in Gefahr Hülffe, in Noth und Bekümmerniß Trost, von uns bekommen sollen, so müsten wir ja sehr

un-

unempfindlich seyn, wenn nicht dadurch unsere Liebe und Zuneigung gegen sie von neuen ausfliessen und eine starcke Neigung bey uns empfinden solten, für ihre Umstände besorgt zu seyn, ihre Schmertzen und Leiden auf uns zu nehmen, und aller Gelegenheiten wahrzunehmen, da wir ihnen Gutes thun können. Solten auch dergleichen freundliche Liebes-Dienste uns viel Zeit wegnehmen, viele Mühe erfordern, uns manche Unruhe und Ungemächlichkeit zuwege bringen, mancher angenehmen Beschäftigungen uns berauben und unser vergnügtes und nützliches Studiren unterbrechen: so wird doch die Erkenntniß unser Pflicht, die Liebe zu unsern Gemeinden, und das Verlangen gerne etwas Gutes zu schaffen, uns reitzen, alle diese Ungemächlichkeiten mit Freuden auf uns zu nehmen. Erkenneten wir recht die wichtigen Verpflichtungen, in denen wir gegen unsere Gemeinden stehen, und hätten ein lebendiges Gefühl von der zärtlichen Neigung die wir ihnen schuldig sind, so würden wir keinen Augenblick zweifeln und fragen, ob die Zeit besser angewendet werde, wenn wir unsern Zuhörern wirckliche Pflichten der Freundschaft erweisen, oder wenn wir die besten Schriften des grösten Geistes der in der Welt gewesen, durchlesen, oder selbst einige kleine Arbeiten verfertigen. Ist es denn wol eine so edle und wichtige, ja ich mag auch wol sagen, angenehme Beschäftigung, wenn man Worte künstlich zusammen setzet, Sätze abmisset, sich eines zierlichen Ausdrucks befleißiget, oder auch

selbst

selbst seinen Verstand mit den besten göttlichen Wahrheiten anfüllet? Oder, ist es nicht viel besser und nützlicher, wenn man statt dessen Streitigkeiten beyleget, Zerrüttungen aufhebet, andern durch Liebes-Dienste in ihrer Dürftigkeit zu Hülffe kommt, ein trauriges Hertz tröstet, einem zweifelhaften Gemüth guten Rath ertheilet, durch Mitleiden und Hülffe den Schmertz lindert und aufhebet, wenn es auch nur einen kurtzen Augenblick wäre, einem ungeübten Gemüth in der Zeit der Noth gute Anleitung zu heilsamen Betrachtungen giebt, oder sich einer vorfallenden guten Gelegenheit bedienet, einem Gemüth nützlichen Unterricht, gottselige Bewegungen beyzubringen, die es zu anderer Zeit nicht annehmen würde? Es ist nicht nöthig, zur Bestätigung dieser Sache ein mehreres zu sagen; denn so war JEsus Christus selbst gesinnet, **daß er immer gerne Gutes wirckete.** Damit wir aber um so viel mehr mögen ermuntert werden zu einer wahrhaften und zärtlichen Liebe gegen diejenigen, so unsrer Vorsorge anvertrauet sind, so lasset uns erwegen, daß eben solche Liebe uns desto fähiger und bereitwilliger macht, ihnen Gutes zu thun. Eine aufrichtige Geneigtheit, die wir durch beständig fortgehende Liebes-Dienste zu erkennen geben, ist das sicherste Mittel, die Liebe und das Vertrauen anderer Leute zu gewinnen: Es ist dieses eine kräftige Reitzung, die alle Hertzen einnehmen und besiegen kan. Diejenigen sowol, die die geringste als die gröste Fähigkeit besitzen, erfahren sie und empfinden ihre Kraft;

und

und selbst diejenigen, welche durch kein ander Mittel können gewonnen werden, und die vielleicht den Vorsatz gefaßt hatten, uns zu verachten und gering zu schätzen, oder uns in unsern Unternehmungen hinderlich zu seyn, werden nicht lange im Stande seyn, einer so starcken gleichförmigen und unüberwindlichen Gütigkeit zu widerstehen. Ja, wenn es uns einmal in so weit gelungen, daß wir uns die Liebe und das Vertrauen anderer Leute zuwege gebracht haben, so muß die Schuld an uns selbst liegen, wenn sie dadurch nicht viel gebessert werden: denn alsdenn haben wir einen freyen Zutrit zu ihren Hertzen, und sie werden unsere öffentliche sowol als besondere Unterweisungen mit Vergnügen anhören, und dieselbe mit grosser Begierde annehmen. Ja sie werden auch unseren Bestrafungen und Erinnerungen, wenn sie aus der Liebe fliessen, nicht nur ohne Empfindlichkeit Raum und Platz geben, sondern auch ein starckes Verlangen bezeigen, sich nach denselben zu bessern: so daß es uns wider unser Vermuthen gelingen wird, das ewige sowol als zeitliche Beste derjenigen Seelen so uns anvertrauet sind, zu befördern. Lasset uns aber dabey eingedenck seyn, daß wir auch Sorge tragen müssen, ihres Vertrauens nicht zu mißbrauchen, auf die Weise, daß wir uns desselben bedienen wolten, in unsern weltlichen Unternehmungen desto besser fortzukommen, oder durch ihren Beyfall unsern Hochmuth zu fördern; sondern lasset uns dasselbe zu weit edlern und göttlichern

Absichten anwenden, nemlich sie täglich weiser, besser und glückseliger zu machen.

Zum Beschluß der Erläuterung dieser ersten Regel, lasset uns doch, die wir Diener des Evangelii von JEsu sind, sorgfältig bemühet seyn, ein untadelhaftes, wohlanständiges Wesen, aus unserer gantzen innern Gemüths-Beschaffenheit und aus unserm gantzen Leben blicken zu lassen, als ohne welches wir die Pflichten unsers wichtigen Amts, nie zum Vergnügen unser selbst, oder zum grossen Vortheil anderer ausrichten können. Zu dem Ende müssen wir beyzeiten lernen, den Stein des Aergernisses zu vermeiden, woran so viel Menschen sich stossen. Andere begnügen sich nemlich, mit einer blos eingebildeten Wohlanständigkeit ihres ansehnlichen Wandels, weil sie wol wissen, daß sie von der inwendigen schönen Gestalt, die sie doch allein in den Augen GOttes schön und angenehm machen kan, sehr wenig besitzen. Ist es nicht fast unglaublich, daß vernünftige Menschen sich so fleißig und emsig bemühen, eine solche eingebildete Schönheit, die sie sich selbst gemacht haben, andern vor Augen zu legen, deren Wircklichkeit sich doch bloß auf den Begrif und die Vorstellung anderer Leute gründet, und darüber thörichter Weise vergessen die wahrhaftige innere Schönheit ihrer selbst zu erlangen? So seltsam aber dieses scheinet, so setzt es doch die täaliche Erfahrung ausser allem Zweifel, daß sehr viel Menschen sich auf das äusserste bemühen, lauter schöne Gaben und grosse Tugenden in ihrem äusserlichen Wandel sehen zu lassen, da sie hin-

hingegen nicht den geringsten aufrichtigen und ernstlichen Fleiß beweisen, ihren inwendigen Menschen ausbessern zu lassen. Ist dieses nicht ein überaus thörichtes und lächerliches Verhalten, gleich als wenn ein Mensch sich die äusserste Mühe geben wolte, ein schön Gemählde von sich selbst zu verfertigen, welches ihm so gleich seyn solte, daß sich iederman darüber verwundern und es loben müste, da es doch in der That nicht die geringste Aehnlichkeit mit ihm selber hätte; würde er nicht, wenn er für Verachtung frey bleiben wolte, am sichersten thun, wenn er sich selbst verbirge und niemanden zuliesse seine häßliche und ungestalte Personen, mit der Wohlanständigkeit und Schönheit seines vermeynten Ebenbildes in Vergleichung zu stellen? Ich erinnere mich hiebey einer Stelle aus einem alten Schriftverfasser, in welcher diese Thorheit der Menschen in ein sehr deutliches Licht gesetzet wird: „Ich habe mich „oft gewundert, sagt er, wie es geschehen kan, daß „da ein ieder Mensch sich ordentlich mehr liebet als „andere, doch ein ieder von der Meynung anderer „Leute, in Ansehung seiner selbst, mehr hält, als „von seiner eigenen. Denn wenn GOtt oder ein „Engel bey uns stünde, und uns anbefähle, nichts „bey uns selbst zu dencken, als was wir alsobald „sagen solten, so würden wir dieses nicht einmal einen „Tag lang aushalten können. Also fürchten wir „uns mehr für dem was ein Freund oder Nachbar „von uns dencken würde, als für dem was wir selbst „von uns dencken und wissen."

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

# II. Fortsetzung der Lebens-Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täuffers.

## Sect. III.

### Von der Fortsetzung seines Amts, bis zur Tauffe Christi, aus Matth. 3, 4-8. Marc. 1, 5-10. Luc. 3, 7-18.

§. 1.

„Es ist allerdings sehr viel daran gelegen, daß „ein Lehrer sogleich beym Antrit seines Amts, „sich beweise als einen wahrhaftigen Knecht Christi, „und solchergestalt einen guten Grund lege aufs „künftige; allein fähret er nicht fort mit anhalten„der Treue darauf zu bauen, sondern läßt nach und „wird träge, oder bauet doch auf den einmal gelegten „Grund nicht Gold, Silber und Edelgesteine, so „ist gewiß der Schade und Anstoß, welcher daraus „erwächset noch grösser, als wenn er nie etwas Gutes „zu wircken angefangen hätte. S. Luc. 14, 28-30. 1. Cor. 3, 11-15. Wir haben uns in dessen Betrachtung die Beyspiele derer um so viel desto fleißiger zum nacheifern vorzustellen, die in einer unermüdeten Sorafalt, sowol ihre eigene, als die ihnen anvertrauten Seelen zu retten, bis ans Ende beharret. Darunter gehöret ohnstreitig vor vielen andern, das vortrefliche Exempel Johannis des Täuffers. Dasjenige, was in der von ihm durch den Evangelisten verzeichneten Geschichte gegenwärtig folaet, und künftig folgen wird, kan uns davon zur Gnüge überzeugen.

§. 2. Es

§. 2. Es hat aber dem Geiste GOttes gefallen, zuförderst und ehe er durch die heiligen Schreiber die Nachrichten von der treuen Fortsetzung des Amtes Johannis ertheilen lassen, etwas weniges einzuschalten, von der äusserlichen Lebens-Art dieses auserwählten Vorläuffers Christi. Matthäus sowol als Marcus haben angemercket: **Johannes habe ein Kleid gehabt von Cameels-Haaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, seine Speise aber sey gewesen Heuschrecken und wild Honig.** Das Jüdische Volck war gewohnt, an den meisten der ausserordentlich zu ihn gesandten Bothen GOttes und in ihren äusserlichen Betragen etwas ungewöhnliches zu sehen. Der HErr beqvemte sich auch in diesen Stücken der Hertzens Härtigkeit desselben, und suchte es damit desto kräftiger nur erst zum Aufmercken zu reitzen. Der Vorläuffer des Meßiä solte nach dem Zeugniß der Propheten, ein andrer Elias seyn, der im Geist und Kraft desselben die Gewissen der Menschen angreiffen würde, und daher in dergleichen äusserlichen Dingen eine Aehnlichkeit mit jenem haben muste, damit er von iedermann, um so viel desto ehe daran erkannt werde; er solte hauptsächlich und zuförderst nicht nur mit Worten, sondern alle seinem Bezeigen Busse predigen, und sich daher dem armen Volcke, auch selbst in einer solchen Gestalt vor die Augen stellen, worinnen man nach damaliger Gewohnheit diejenigen erblickte, die sich zur Busse bewegen liessen. Siehe Jon. cap. 3. Luc. 10, 13. f.

Dieses waren wenigstens einige der Ursachen, warum Johannes sich in seiner Kleidung und Speise auf obbeschriebene Art verhielte. Alles zielte dabey auf eine desto bessere Erlangung des Haupt-Zwecks, worzu ihn der HErr gesandt hatte.

§. 3. Es ist daher leicht zu fassen, daß dessen Beyspiel in diesem Fall zu keiner allgemeinen Vorschrift dienen, und von einem ieden nachgeahmet werden müsse, der ein Zeuge seines Heilandes seyn und werden will. Inzwischen kan man doch überhaupt daraus so viel bemercken: Daß ein rechtschaffener Lehrer sich auch in Ansehung seiner Kost und Kleidung, dergestalt zu bezeigen habe, damit der Zweck seines Amts nicht gehindert, sondern „gefördert werde. So wenig es ausser der Erfor„derniß besonderer Umstände zu rathen ist, etwas „ungewöhnliches anzunehmen, eben so nachdrücklich „ist doch ein ieder zu verwarnen, sich in dergleichen „Umständen der Welt gleich zu stellen und dem Flei„sche Raum zu geben. Es ziehet dieses letztere nicht nur Anstoß bey andern, sondern auch Schaden der eigenen Seele nach sich: Das Hertz wird nach und nach vereitelt und hingerissen in dergleichen Dingen ein Vergnügen zu suchen: Je mehr darzu von zeitlichen Gütern gehöret, disfalls dem irdischen Sinn ein Genüge zu leisten, desto mehr wird man bewogen, sich darum zu bewerben und solchergestalt von dem rechtschaffenen Sinn und Wesen unsers Heilandes abgezogen, ꝛc. Es wird aber nicht ohne Ursach gesagt; Daß man ausser der

Erfor-

Erforderniß besonderer Umstände nichts ungewöhnliches annehmen soll: denn es können sich auch in der ietzigen Haushaltung GOttes mit seiner Kirche, dergleichen Vorfälle ereignen, da es der HErr nöthig findet, von ein und dem andern seiner Knechte dergleichen etwas zu fordern. Siehe Offenb. 11, 3. Welches darum nöthig ist, damit man nicht nur in Beurtheilung andrer auch bey solchen Umständen behutsam sey, sondern auch vor sein Theil in allen Stücken, nach dem Willen seines HErrn bereit stehe.

§. 4. Solche Knechte sind werth in seinen Augen, und gesegnet in ihrem Wercke. So anstößig etwa Johannes der Täuffer in seinem itzt berührten Verhalten manchen selbst klugen Spöttern seyn mochte, so mächtig beweisen sich seine ersten und allgemeinen Zeugnisse und Aufforderungen zur Busse, an eine Menge von Seelen. Es gieng zu ihm hinaus das gantze Jüdische Land und auch die vor Jerusalem und alle Länder um den Jordan, und liessen sich von ihm tauffen in dem Jordan, und bekandten ihre Sünde. Es war freylich bey allen nicht die rechte und lautere Absicht, welche sich bey ihnen hätte finden sollen: Allein sie kamen ihn doch solchergestalt in die Hände, daß er sie bearbeiten konte, und das that er auch mit grosser Treue und göttlicher Weisheit. Die heiligen Evangelisten haben unterschiedenes davon angemercket. Sie zeigen erstlich, wie er sich überhaupt in Ansehung derjenigen verhalten, deren Hertzen noch unlauter und nicht rechtschaffen zu-

bereitet waren. Sie erzehlen ferner, wie er denen begegnet, die aus redlicher Absicht in besondern Fällen Rath und Unterricht von ihm verlanget, und wie er sich endlich bezeigt, da der Beyfall und die Hochachtung für seine Person zu hoch stieg, dergestalt daß ihn manche für den versprochenen Meßiam ansahen. Welches alles solche Umstände sind, die eine aufmerckſame Erwegung verdienen.

„ §. 5. Wie verhielt sich denn Johannes in An-„ sehung derer, die zwar kamen und sich von ihm „ tauffen, aber ihren Sinn nicht wolten ändern las-„ sen, nemlich viele sowol von den Phariſäern und Sadducäern selbst, als auch von dem Volcke, die ihren Lehr-Sätzen folgten und von eben der Art wie dieſelbigen waren; die mit bloß äuſſerlichen Wercken durchzukommen dachten, und ihr Vertrauen darauf setzten, ob ſie gleich den Wirckungen des Heiligen Geiſtes keinen Raum lieſſen? Matthäus und Lucas haben ſolches faſt mit einerley Worten vermercket. Sie bezeugen, Johannes ſey mit der überaus nachdrücklichen Vorſtellung an ihre Gewiſſen getreten: Ihr Ottergezüchte, wer hat denn euch geweiſet, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe. Dencket nur nicht, daß ihr bey euch wolt ſagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich ſage euch: GOtt vermag dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder zu erwecken. Es iſt ſchon die Axt den Bäumen an die Wurtzel gelegt.

gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Matth. 3, 7-10. Luc. 3, 7-9. Wenn man diese Worte nur mit einiger Aufmerckſamkeit erweget, ſo ſiehet man gar bald, daß Johannes den Phariſäiſch- und Sadducäiſch-gearteten Gemüthern, zuförderſt ihr äuſſerſtes Verderben, ihren recht verdammlichen Zuſtand, in welchen ſie lagen aufgedecket und gezeiget, es ſey ein unſeliger Betrug, wenn ſie meynten, durch den bloß äuſſerlichen Gebrauch gewiſſer Gnaden-Mittel davon gerettet zu werden. Dahin gehören die Worte wenn er zu ihnen ſagte: Sie wären Ottergezüchte; ſie gehörten zu dem Schlangen-Samen, welcher die greuliche Art eines Vaters des Teufels an ſich hätte. Joh. 8, 44. Diejenigen die ſie beredet, daß ſie in dieſem ihren Zuſtande doch gleichwol der Gnade GOttes theilhaftig werden könten, wenn ſie ſich nur von ihm tauffen lieſſen, hätten ſie in einen Seelen-ſtürtzenden Irrthum verleitet. Es gehöre mehr dazu, als ſich äuſſerlich mit Waſſer abwaſchen zu laſſen. Er ließ es aber dabey noch nicht bewenden, ſondern er ertheilete ihnen auch ſo gleich den Unterricht, was ſie in und bey ſich müſten wircken laſſen, wenn ihnen wahrhaftig ſolte geholffen werden; nemlich Früchte der Buſſe; eine ſo gründliche Aenderung ihres gantzen Sataniſchen Sinnes, welche ſich auch in der That und Wahrheit offenbaren und an den Tag legen könne.

§. 6. Nachdem er solchergestalt den Grund zu dem ihnen nöthigen Unterricht geleget, so gehet er weiter und wirft die falschen Stützen über den Hauffen, womit sie sich in der schädlichen Einbildung bestärcken konten, als ob sie schon rechte und ächte Kinder Abrahams wären, und zu ihrer Seligkeit weiter nichts brauchten, als daß sie sich nur äusserlich dasjenige gefallen liessen, was etwa GOtt durch seine Knechte als Mittel der Gnaden handeln und vornehmen liesse. Er zeigete ihnen die grosse und allbereits über ihren Häuptern schwebende Gefahr, worinnen sie stünden, von dem göttlichen und gerechten Zorn aufgerieben zu werden, und wie nöthig es daher sey, zu eilen und ihre Seelen zu erretten. Er führet sie endlich auf die Haupt-Sache, ohne welche keinem Sünder geholffen werden kan, auf die **Erkenntniß Christi des Heilandes der Welt**, als desjenigen, der allein vermögend sey, den armen gefallenen Menschen dasjenige mitzutheilen, was zu ihrer wahren Aenderung gehöre; der aber auch als der von GOtt bestimmte Richter der Lebendigen und der Todten, alle diejenigen, kraft seiner Gerechtigkeit, ewig straffen müsse, die seiner Gnade in der Zeit nicht Raum lassen wolten. Dieses alles finden wir in dem Uberrest der angeführten Worte, wenn es heisset: **Dencket nur nicht, daß ihr bey euch wolt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: GOtt vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel gelegt.**

gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen.

§. 7. Wem leuchtet hieraus nicht die göttliche Weisheit Johannis in die Augen, womit er von dem Heiligen Geist erfüllet war? Man trift da alles in so wenig Worten recht unvergleichlich zusammen gefasset und in der rechten Ordnung vorgestellet an, was dergleichen Seelen vorzuhalten ist, die mit dem Pharisäisch- und Sadducäischen Wahn der bloß äusserlichen Werck-Gerechtigkeit angefüllet sind. Und da unsere Heerden itzt gröstentheils aus dieser Art Leuten bestehe, so ist dieses vortrefliche Beyspiel um so viel desto aufachtsamer zu bemercken, und der HErr auf das innigste anzuflehen, Licht, Kraft und Freudigkeit zu schencken, denselbigen gebührend nachzufolgen. Es bewies sich aber Johannes nicht nur gegen das Pharisäisch und Sadducäische Geschlechte, sondern auch gegen andere etwas besser gesinnete Seelen, wie es die Umstände eines ieden erforderten. Der Evangelist Lucas hat unterschiedene besondere Exempel davon angeführet. Er berichtet zuförderst, daß als einige unter dem Volck gehöret, wie nachdrücklich er darauf gedrungen, rechtschaffene Früchte der Busse zu thun, und sie einen fernern Unterricht verlanget, was dazu gehöre und ihnen disfalls obliege, ihnen dieser von dem Geiste GOttes erleuchtete Vorläuffer Christi die Antwort ertheilet: **Wer zween Röcke habe, solle geben dem der keinen hat, und wer Speise**

Speise hat, solte gleich also thun. S. Luc. 3, 10. 11. Ohne Zweifel wolte er ihnen damit zu erkennen geben: Wahrhaftige Busse und Aenderung des Sinnes, wobey das Hertz zum Glauben an den verheissenen Meßiam gebracht würde, zeige sich ohnfehlbar an den Früchten der Liebe. Er druckt sich aber hierüber mit Anführung besonderer Liebes-Wercke aus; weil solches die Schwachheit der Seelen, mit denen er es zu thun hatte, erforderte, und sie ihn bey ihrer damaligen Unwissenheit schwerlich würden gefasset haben, wenn er wie hernach Paulus zu den Galatern Cap. 5. geredet und gesaget hätte: **Der Glaube müsse durch die Liebe thätig seyn.**

§. 8. Gewiß, abermal eine Probe des Johanni beywohnenden göttlichen Lichtes! Das lehret uns, sich zu der äusserſten Schwachheit armer Seelen herab lassen. Es fanden sich aber auch nach dem Bericht Lucä l. c. v. 12. 13. die unter dem Jüdischen Volcke so berüchtigten Sünder, nemlich die Zöllner, mit unter den ersten, die von Johanne unterwiesen zu werden verlangten. Das offenbare Unrecht, womit sie ihre Gewissen befleckten, war so mercklich, daß sie eher als die Pharisäischen Geister von ihrem verdammlichen Zustande überzeuget wurden. Sie kamen daher zu dem so berufenen Lehrer und fragten ihn: **Was sie thun solten**, wenn ihnen noch gerathen werden solte? Es mochte wol mancher unter ihnen gedencken: Johannes würde ihnen befehlen, ihren Stand zu verlassen und ihm in die Wüste zu folgen; allein

er

er gedachte deſſen nicht, ſondern wie er die vorgetragene allgemeine Lehre von der wahren Sinnes-Aenderung zum voraus ſetzte, ſo drang er bey dieſen Leuten hauptſächlich darauf, ſich nur dem Willen GOttes gemäß, in ihrem Stande zu verhalten, und **ein mehrers nicht zu fordern als geſetzt wäre.**

§. 9. Auf gleiche Art verfuhr er **mit den Krieges-Leuten.** Denn als auch dieſe von ihm zu wiſſen verlangten, was ſie beſonders zu beobachten hätten, doch gleichwol in den gefährlichen Umſtänden ihres Lebens durchzukommen? ſo war dis ſeine Antwort: **Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und laſſet euch begnügen an eurem Solde.** Es iſt dieſes Verfahren Johannis auch für unſre Tage gewiß recht merckwürdig. Die meiſten Menſchen ſchieben die Schuld ihres Verderbens auf den Stand worinnen ſie ſtehen, oder glauben doch, daß ihnen derſelbe ſo viel Hinderung in ihrem Chriſtenthum verurſache, wobey ſie deſſen völlige Kraft nicht erreichen könten. Laſſen ſich vollends Lehrer mit dieſem Wahn einnehmen, ſo erwächſet ein deſto gröſſerer Schade daraus. Denn ſie führen die Seelen nicht auf den rechten Grund ihres Elendes, ſondern da ſie dieſelben, wie Johannes, auf ihr Hertze weiſen und ihnen zeigen ſolten, wie ſolches für allen Dingen müſſe geändert werden, ſo verleiten ſie dieſelbe, ſich dieſer und jener äuſſerlichen Umſtände zu entſchlagen, die zu mancherley Verſündigungen Gelegenheit gebende Lebens-Arten fahren zu laſſen,

und

und auf diese Art dem Verderben zu entgehen. Je geneigter nun die Seelen sind, kraft der in uns allen von Natur herrschenden Eigen-Liebe, das Böse ausser sich zu suchen, desto williger nehmen sie diesen Rath an. Sie müssen aber wol zu seiner Zeit erfahren, daß sie des richtigen Weges verfehlen, wenn sie die annoch in ihnen tobende Macht der Sünde auch bey aller Entziehung von äusserlicher Gelegenheit sich zu verschulden, fühlen, und davon überwältiget bleiben. Johannes ließ „die Menschen in den äusserlichen Umständen, „worin sie die göttliche Vorsorge geleitet, drang „auf eine wahrhafte Sinnes-Aenderung und gab „sodenn einem ieden benöthigten Unterricht, was er „in seinem Stande zu beobachten habe, damit ihm „derselbe nicht zum Strick und Fall gereiche. Wer diesen Weg mit den Seelen gehet, der führet sie recht, und wird dereinst mit ihnen Freude und Wonne haben vor dem Angesichte GOttes und JEsu Christi.

§. 10. Es ereignete sich aber noch ein besondrer Fall mit Johanne, den der Heilige Geist für so wichtig geachtet, ihn aufzeichnen und bemercken zu lassen, wie sich Johannes dabey verhalten. Als das Volck von allerley Ständen nicht nur die göttliche Weisheit Johannis, einem ieden gebührend zu rathen, wahrnahm, sondern auch die Kraft seiner Lehre im Hertzen fühlete, anders als sie bey ihren Hirten gewohnt waren, so fielen sie auf den Wahn, und dachten alle in ihren Hertzen; ob er vielleicht Christus wäre. Dis war gewiß

gewiß eine grosse Versuchung: Allein er ließ sich nicht erst damit ein; sondern lehnete alles ihm nicht gebührende Ansehen mit der grösten Treue von sich ab. So bald er nur merckte, was die Menschen von ihm halten wolten, so bezeugete er vor allen, und also mit der grössesten Sorgfalt: Sie hielten höher von ihm als es sich gebühre zu halten, er tauffe mit Wasser zur Busse: Der aber nach ihm komme, sey stärcker denn er, dem er auch nicht gnugsam sey, seine Schuh zu tragen; der würde sie mit dem Heiligen Geist und mit Feuer tauffen, der habe seine Worf-Schauffel in seiner Hand: Der würde seine Tenne fegen, und den Weitzen in seine Scheure sammlen; aber die Spreu würde er mit ewigem Feuer verbrennen. Unsere Absicht läßt es nicht zu, alles das was in diesen recht wichtigen Worten lieget, auszuwickeln, und zum gehörigen Nutzen anzuwenden. Wir begnügen uns nur mit der allgemeinen, aber gewiß allen die rechtschaffene Knechte Christi seyn wollen, hoch nöthigen Erinnerung, welche uns dieselben an die Hand geben: Nemlich, besonders auf seiner Hut zu seyn, wenn sich eine allzugrosse Hochachtung gegen uns hervor thut, und man Heilande aus uns zu machen anfängt; damit man solchem beyzeiten entgegen trete, und diesem höchst-schädlichen Raube der Ehre Christi gehörig vorbeuge. Wolte iemand dencken, man habe sich dergleichen etwas als Johanni widerfahren ist, in diesen Zeiten nicht zu besorgen:

so

so ist dagegen zu wissen, daß ie subtiler und scheinbarer solches geschiehet, desto gefährlicher sey es. Nachdem es unter uns Christen als eine ausgemachte Wahrheit angenommen ist: JEsus von Nazareth sey der wahrhafte Meßias und Heiland der Welt, so fällt freylich niemand auf die unvernünftigen Gedancken, als ob dieser oder jener Lehrer dafür auszugeben sey. Inzwischen setzen doch ihrer viele das Vertrauen auf dieselbe, was allein auf Christum zu setzen ist. Sie meynen, Lehrer könten ihnen helffen, und wenn sie sich nur an sie und zu ihnen hielten, sie höreten und ehreten, so würde es ihnen nicht fehlen an alle dem was zu ihrem Heil erfordert wird, und machen solchergestalt aus den armen Menschen Heilande. Von diesem Wahn müssen Lehrer die Seelen abzuleiten suchen und ihnen zeigen: Sie wären nur arme Knechte und Werckzeuge, er selbst, JEsus, sey und bleibe aber der einige Grund, die einige Quelle aller Seligkeit, der einige Retter und Erlöser aus aller Noth: Und ob sie sich zwar des Dienstes seiner Knechte zu gebrauchen hätten, so müsten sie doch bey denselben nicht stehen bleiben, sondern sich durch sie zu Christo bringen und dahin führen lassen, mit ihrer Zuversicht auf demselben lediglich zu ruhen und versichert zu seyn, daß, wenn sie auch tausend rechtschaffene Lehrer hätten, liebten und denselben nachgiengen, ihnen keiner die Vergebung ihrer Sünden, Kraft zum göttlichen Leben, und was sonst zu ihrem ewigen Heil nöthig ist, aus seiner Kraft zu ertheilen vermögend sey.

Es

Es sey des Vaters Wohlgefallen gewesen, daß in Christo alle Fülle wohnen solle, und dabey bleibe es in Ewigkeit.

§. 11. Das sind die Umstände der Amts-Führung Johannis, welche der Heilige Geist für andern so wichtig geachtet, daß er sie in der uns ertheilten Nachricht von dessen treuen Fortsetzung besonders aufzeichnen lassen: Damit man aber nicht meynen möge, als sey das alles was er gethan und gelehret, so hat Lucas die gar merckwürdigen Worte dieser Erzehlung annoch beyfügen müssen: **Und viel anders mehr vermahnete und verkündigte er dem Volck.** Cap. 3, 18 f. Hiermit wird uns gezeiget, Johannes habe zwar das, was zur Gründung und Errettung der Seelen hauptsächlich erfordert wird, mit dem grössesten Fleiß und am meisten getrieben; er habe ihnen aber auch nichts verhalten, **daß er nicht verkündiget hätte alle den Rath GOttes von ihrer Seligkeit.** Ja er habe ihnen nicht nur allen Rath GOttes verkündiget, sondern sie **auch auf das hertzlichste und nachdrücklichste ermuntert,** denselben anzunehmen und sich nach dessen Vorschrift in allen Stücken zu richten. Und so finden wir es von den übrigen auserwählten Zeugen Christi, besonders von Paulo, Apost. Gesch. 21, 26-31. zu unserer Belehrung und Nachfolge aufgezeichnet. Die Lehre von Christo, seiner blutigen Versöhnung und dem Glauben an seinen Nahmen, ist und bleibt ja freylich der Haupt- und Mittel-Punct unsres Lehrens: Jedennoch ist auch alles

übrige, was zur Ordnung des Heils und der Ausübung eines rechtschaffenen Christenthums gehöret, nicht zu verschweigen, sondern zu seiner Zeit und an seinem gebührenden Orte den Seelen vorzutragen. Wer anders vorgiebt, und es besser ausfündig gemacht zu haben meynet, der erhebt sich nicht nur über die ersten Knechte und Zeugen unsers Heilandes, sondern über den HErrn und Meister selbst. Wir wollen in diesen gesegneten Fußstapffen bleiben, und von dem Geiste der ewigen Weisheit darinne fortleiten lassen. Amen, ja HERR, das geschehe also!

## III. Brüderliche Unterredung über die Lehre vom Gebet, gehalten von einigen Knechten Christi im E.

### I. Tractatio Theoretica.

§. 1.

Definitio. Glauben und Liebe geben, erhalten und mehren dem Menschen das geistliche Leben, und setzen sein Hertz in ein Commercium habituale, in eine beständige und andaurende Gemeinschaft in Christo JEsu durch den Heiligen Geist, mit GOtt und seinen Eigenschaften. conf. Ephes. 3, 14. 16. 17. 1. Joh. 4, 15. und 2. Cor. 13, 13. So oft aber das Hertz dieser Gemeinschaft zu einer Zeit besonders für andern Zeiten inne wird, und sich darinnen übet, so wird ein Gebet daraus; daß also das Gebet nichts anders ist, als ein

ein wircklicher Umgang in Christo JESU durch den Heiligen Geist mit GOtt und seinen Eigenschaften.

Variæ orationis species. §. 2. Daher entstehen so vielerley Gattungen des Gebets, als vielerley die Arten, Ursachen und Gelegenheiten sind, nach, aus und bey welchen ein solcher Umgang mit GOtt entstehen, empfindlich werden und sich äussern kan. Bekommt das Hertz einen lebhaften Eindruck von der Majestät und Herrlichkeit GOttes, so wird es sich in demjenigen erfinden lassen, was man

1. Adoratio. adorationem, ein Anbeten nennet. Dahin gehöret, was die Kirche singet: Wir loben, preisen, anbeten dich, für deine Ehre wir dancken, daß du, GOtt Vater, ewiglich regierst ohn alles Wancken; gantz ungemessen ist deine Macht, fort geschicht, was dein Will hat bedacht, wohl uns des feinen HErren! Und aus dem herrlichen Gebet- oder Psalm-Buch Davids mögen der Haupt-Materie nach hieher gezogen werden die Psalmen 8. 19. 24. 29. 45. 76. 93. 95. 96. 97. 104. 139. conf. 5. B. Mos. 5, 24. Jes. 2, 10. Hebr. 1, 3. Wird einer unser Elend, das Gnaden-Geheimniß, das Reich, die wunderbare Weisheit GOttes, ꝛc. betreffende Sache bloß vor seinem Angesichte überleget, und gleichsam mit ihm durchgeredet, so entstehet daraus ein

2. Oratio. Gebet in einem engern Verstande, ein Reden mit GOtt, wohin zum Ex. gehöret der Haupt-Inhalt derer Psalmen 1. 2. 11. 14. 15. 26. 37. 49. 50. 53. 58. 62. 65. 72. 73. 77. 78.

81. 82. 87. 89. 91. 94. 99. 101. 110. 112. 119. 121. 122. 126. 127. 128. 131. 133. 138. Wird einem sein eigenes Elend nebst seinen betrübten Früchten und Folgerungen empfindlich, und man legt es gleichsam von Stück zu Stück vor den HErrn, und vor das Angesicht seiner Allwissenheit und Barmherzigkeit, so möchte solches Confessio, eine Beicht genennet, und hieher von den Psalmen Davids dem Hauptzweck nach gerechnet werden Ps. 25. 32. 39. 51. 130. Stellet sich dieses, oder die Macht des Satans, oder die Wuth derer Feinde der Kirche GOttes in der Welt, dem Hertzen gefährlich dar, und es flüchtet sich für dieser Gefahr in die Burg der Allmacht, Wahrheit und Güte GOttes, und schreyet um Hülffe, so heisset solches ein Anruffen, Psalm 50, 15. und gehören von denen Psalmen Davids hauptsächlich hieher Ps. 3. 4. 5. 6. 7. 10. 13. 17. 22. 31. 35. 36. 39. 41. 42. 43. 44. 54. 55. 56. 57. 59. 60. 61. 64. 69. 70. 79. 80. 83. 84. 85. 86. 88. 109. 120. 123. 140. 141. 142. 143. Empfindet das Hertz seine eigene Ledigkeit von allem Guten, und wie nöthig ihm diese und jene Gnaden-Gaben des Heiligen Geistes, und wendet sich mit diesem seinem Mangel zu der reichen Gnaden-Fülle GOttes in Christo JEsu, Ps. 68, v. 19. Joh. 1, 16. so thut es eine Bitte, Matth. 7, 7. 1. Tim. 2, 1. dergleichen vornemlich sind die Psalmen 27. 28. 63. 71. 90. Trägt es in der Kraft der gliedlichen Gemeinschaft mit andern an dem Leibe JEsu Christi andrer Noth

3. Confessio.

4. Imploratio.

5. Precatio.

Noth und Elend, oder die Noth der gantzen Kirche dem HErrn vor, und wird ihm dadurch das Liebes-Geheimniß der Gemeinschaft derer Gläubigen an einem Haupt, JEsu Christo, besonders

6. Intercessio. schmackhaft, so ist es mit einer Vorbitte beschäftiget, wie Amos gethan hat cap. 7, 2-6. und David in denen Psalmen 12. 74. 102. 115. 125. 129. 132. 144. Fühlet man vorhin, oder bereits schon gegenwärtig die wegen gewisser Sünden, Fehler und Vergehungen, erweckte Gerichte und Zucht GOttes über sich selbst, oder hat sich doch derselben starck zu besorgen, darf aber noch das Hertz haben dem Vater in die Ruthe, oder als ein Knecht seinem Herrn zum Füssen zu fallen, um Pardon zu erhalten, giebt mithin GOtt zwar gantz recht, gedencket aber: Wer weiß, es möchte ihn noch reuen, Joel 2, 12-14. Jon. 3, 4. f. 2. B. Mos. 33, 3-6. flehet daher um derselben, wo nicht gäntzliche Abwendung, iedennoch Milderung, so wird eine

7. Deprecatio. Deprecatio, eine Abbitte daraus, wie bey David, der seiner besorgten Strafe und Zucht mit einer demüthigen Abbitte zuvor kam, Ps. 6, 2. Ps. 38, 2. das ihm bereits schon verlesene und in seiner Execution gehende Urtheil suchte zu hintertreiben, 2. Sam. 12, 14-23. und Hiskia, welcher dadurch die Zucht zurück schob bis auf die Zeit nach ihm, 2. Chron. 32, 25. 26. auch Ahab erlangte noch etwas, da er sich vor dem HErrn bückte, 1. Kön. 21, 29. dahin gehören im Gebet des HErrn die sechste und siebende Bitte,

Matth. 6, 13. adde Exemplum ipsius Christi Matth. 26, 39. der allein leer ausgieng, weil es anders nicht möglich war. Legitimiren sich an dem Hertzen die gewiß bevorstehende Gerichte GOttes über die Feinde seiner Kirche, und es geräth darüber mit der Gerechtigkeit, Wahrheit, Allmacht und Herrlichkeit GOttes in ein Gespräch, und muß diese Gerichte zum voraus preisen, so ist

8. Imprecatio. dieses, was man Imprecationem, ein Verwünschen nennet, wovon ausser Jerem. 18, 18. fin. in denen Psalmen 68, 1. 2. Ps. 69, 23-29. und Ps. 119. tot. Muster anzutreffen sind. Dahin auch gehöret was Lutherus ad 6tum Matthæi schreibet: „Das Vater Unser kan ohne „Fluchen nicht recht gebeten werden; sprichst du: „geheiliget werde dein Nahm, dein Reich komme, „dein Will geschehe, ꝛc. so must du auf einen Hauf„fen mit nehmen, was dawider ist, und sagen: „Verflucht, vermaledeyt, geschändet müssen wer„den alle andere Nahmen und alle Reiche, ꝛc. so „wider dich sind; zerstöret, zerrissen, alle Anschläge, „Weisheit und Willen zu Boden gehen, ꝛc. solch „Gebet aber gehet nicht wider die Person, son„dern wider das Wesen, so die Welt treibet, ꝛc.“ Werden dem Hertzen die empfangene reiche und mannigfaltige Wohlthaten GOttes wichtig, und es spiegeln sich darinnen die göttliche Weisheit, Wahrheit, Güte, Barmhertzigkeit, Geduld und

9. Gratiarum actio. Langmuth, so geräthet es auf eine Danckſagung, nach Davids Exempel in denen Psalmen 20. 21. 23. 30.

40.

40. 52. 77. 85. 92. 105. 106. 107. 108. 111. 116. 118. 136. 138. Wallet endlich das Hertz im Anbeten oder in der Danckſagung in einer beſondern Freude, und empfindet gleichſam ein Vorſpiel des ewigen Lebens, ſo werden dieſe beyde Gebet-Arten in ein

10. Laus. **Lob GOttes** verwandelt, wie zu ſehen an David, beſonders in denen Pſalmen 9. 16. 18. 33. 34. 46. 47. 48. 65. 68. 84. 98. 100. 103. 113. 114. 117. 124. 134. 135. 145. 146. 147. 148. 149. 150.

Orationis I. Neceſſitas. §. 3. Es ergeben ſich aber ſogleich hieraus zwey Haupt-Eigenſchaften des Gebets, nemlich deſſen unvermeidliche **Nothwendigkeit** und ſonderbare **Nutzbarkeit**. Der Menſch iſt ein armes, ſchwaches, enges und eingeſchrencktes Gefäß, welches den unendlichen und mannigfaltigen Reichthum der göttlichen Herrlichkeit, und deſſen Breite, Länge, Tieffe und Höhe unmöglich auf einmal faſſen kan, ob es gleich durch den Glauben denſelben in Chriſto gantz ergreiffet, und durch die Liebe ſich gantz hinein verſencket. conf. Epheſ. 3, 17. 18. Daher es entweder gar nichts davon empfinden würde, oder nothwendig ein Stück zu dieſer, ein anders zu einer andern Zeit, ja nach ſeinen Umſtänden, bald auf dieſe bald auf eine andere Art ihm empfindlich werden muß, und iſt dieſes ſo wahrhaftig im Reich der Gnaden, wie im Reich der Natur die mannigfaltige und immer abwechſelnde Austheilung derer Creaturen zum Genuß des Menſchen, ein Werck der Gnaden-vollen Weisheit GOttes,

daß er dasselbe, ausser der Verheissung Joh. 14, 21. sich dem, der ihn liebet, zu offenbaren, mit seinem Befehl versiegelt, conf. Ps. 27, 8. Ps. 50, 15. Jes. 55, 6. Matth. 7, 7. Joh. 16, 24. Ephes. 6, 18. 1. Thess. 5, 17. 1. Timoth. 2, 1. und dädurch dem Menschen den Zugang zu seinem Thron eröfnet, und ihm die Freyheit schencket, sich mit ihm in einen solchen Umgang zu begeben, Hebr. 10, 19. f. und seiner (des HErrn) Unendlichkeit, nach seiner (des Menschen) Endlichkeit zu geniessen. Und wie dieses die Gründe der **Nothwendigkeit** des Gebets sind, also bringet es eben hieraus den herr-

2. Utilitas. lichen und vielfältigen **Nutzen**, daß dadurch der Mensch sich selbst und GOtt, und die Beschaffenheit seines Reichs immer gründlicher und lebendiger erkennen lernet, conf. Ps. 73, 16. 17. den Glauben übet, und in demselben immer stärcker, kindlicher und einfältiger wird, und mehr und mehr alles in denselben hinein führet, alles in demselben übersehen und überwinden lernet, Apost. Gesch. 6, 6. 8. in der Liebe immer brünstiger, hertzlicher und thätiger, 1. Thess. 3, 12. an Tugenden und Heiligungs-Gaben reicher, ibid. v. 13. der Leib JEsu Christi in und unter sich selbst immer inniger und seliger verbunden, und in dem man andre herbey betet, an Gliedern vermehret, Ephes. 6, 18. 1. Tim. 2, 1-4. und von der armen Welt, von dem Vaterlande, und von der äusserlichen Kirche GOttes manches Gerichte GOttes abgewendet, und mancher Segen, geistlich und leiblich denenselben zugezo-

gen

gen wird. Jerem. 15, 1. 2. Ezech. 22, 30. Pſ. 99, 6. 1. B. Moſ. 19, 19=23. Pſ. 12, 6.

Cauſa efficiens Deus.

§. 4. Es iſt aber das Gebet kein Menſchen=Werck, ſondern wie der gantze Zuſtand der Glaubens=Gemeinſchaft des Menſchen mit GOtt, Epheſ. 2, 8. ein **Werck des Dreyeinigen GOttes**, und zwar alſo, daß eine iede **Perſon** dabey, nach der Art und Weiſe, wie ſie ſich geoffenbaret, in eine beſondere Betrachtung kommt.

1. Pater.

**Der Vater** ſtellet ſich wie mit dem gantzen Reichthum ſeiner Liebe alſo beſonders auch darzu dem Menſchen dar, daß er mit dem Gebet geſuchet, und der Menſch im Gebets=Umgang mit ihm, mit dem §. 3. bemerckten Nutzen beſeliget werde; und dieſer Sinn, dieſer Wille, dieſes Wort des Vaters iſt gleichſam die allgemeine Kraft und der allgemeine Zug, der an die Hertzen aller Beter ergehet, und ſie zum Gebet auffordert. Pſ. 65, 3. Pſ. 27, 8. Joh. 4, 23. Epheſ. 3, 14.

2. Filius.

**JEſus Chriſtus der Sohn GOttes** hat, wie allen Segen, alſo die Kraft, das Recht, den Geiſt, die Schätze des Gebets, und den Willen darzu erworben. Joh. 1, 16. Hat uns in eigener Perſon vorgebetet, und dadurch den Weg des Gebets wieder eröfnet, und iſt uns auch dadurch bereitet zu einem neuen und lebendigen Weg in das Heiligthum, Hebr. 10, 19. 20. und hat uns die vollkommenſte Gebets=Formul, nebſt denen beygefügten wichtigſten Gebets=Regeln, als der Meiſter zu beten vorgeſchrieben, Matth. 6, 6=15. coll. Luc. 11, 1. und

heiliget noch immer unser armes Gebet durch seine Hohepriesterliche Vorbitte. Röm. 8, 34.

Spiritus S. 3. Der Heilige Geist ist nun derjenige, der selbst im Hertzen nach dem Willen des Vaters durch den Sohn das Gebet verrichtet. Röm. 8, 26. 27. Daher ihm der Nahme eines Geistes der Gnaden und des Gebets, Zach. 12, 10. eines kindlichen Geistes, Röm. 8, 15. und das Abbaschreyen in den Hertzen derer Gläubigen, Gal. 4, 6. beygeleget wird.

Subjectum. §. 5. Gleichwie aber ein solcher wircklicher und empfindlicher Umgang des Hertzens mit GOtt und seinen Eigenschaften, den Zustand der Glaubens-Gemeinschaft mit ihm zum voraus setzet. (§. 1.) Also kan freylich das Gebet im eigentlichen Verstande niemand als einem wahrhaftig **Wiedergebohrnen, Bekehrten und Gläubigen**, das ist, einem solchen Menschen beygeleget werden, der sich selbst in seinem Elende, und GOtt in Christo JEsu gründlich und lebendig erkennet. conf. 2. Cor. 4, 6. und Jac. 5, 16. Hebr. 10, 19-23. Ps. 32, 6. Hebr. 4, 16. Joh. 4. 24. Ps. 145, 18. 19. Joh. 16, 23. Alle §. 2. angegebene Gebets-Arten erfordern einen solchen Menschen, und in einem solchen alleine können die drey Personen auf die §. 4. gezeigte Weise geschäftig seyn. Röm. 10, 14. Joh. 9, 31. Jes. 1, 15. Sind also alle auch scheinbarste Gebete eines unbekehrten und in Sünden noch todten Menschen ein blosses Natur-Spiel, daher sich GOtt darüber erkläret, daß er sie für einen gantzen Greuel halte, Sprüchw. 28, 9.

und

und für ein Geplerr, Amos 8, 23. sie nicht höre, Jes. 1, 15. Joh. 9, 31. sie ihnen zur Sünde mache, Ps. 109, 7. und sie deswegen straffet, Matth. 23, 14. auch ihnen NB. desto mehr Verdammniß um der langen Gebete willen dictiret. Jes. 29, 13. 14. Marc. 12, 40.

Objectum personale.

Deus solus, unitrinus.

Una cum Christo homine.

§. 6. GOtt ist allein derjenige, der das Hertz des Menschen vor das Angesicht seiner Allwissenheit und Allgegenwart Ps. 139, 1-2. 7-10. stellen, ihm wie durch diese, also durch seine Allmacht, Wahrheit und Gütigkeit ein Zutrauen zu solchem Umgang erwecken, Ps. 38, 10. Röm. 8, 27. Eph. 3, 20. durch den unendlichen Reichthum seiner Erbarmung dem schwachen Elende des Menschen, ein Übergewichte geben, Dan. 9, 18. Röm. 5, 20. und durch seine Fülle den Mangel dieses letztern überschwenglich ersetzen kan, Joh. 1, 16. Hebr. 4, 16. Ps. 65, 10. und wie er sich in drey unterschiedenen Personen geoffenbaret hat, welche nach §. 4. in die Gebets-Sache iede ihren besondern Einfluß haben, also hat er sich mit dem gantzen Reichthum seiner Liebes- und Erbarmungs-vollen Herrlichkeit, 2. B. Mos. 34, 6. 7. 1. Joh. 4, 16. in der Menschheit Christi uns zugewendet, Joh. 1, 14. 1. Tim. 3, 16. Röm. 8, 32. 1. Cor. 1, 30. Jes. 45, 24. daher soll man ihn allein anbeten, Matth. 4, 10. 5. B. Mos. 6, 4. Jes. 42, 8. cap. 45, 21. 22. Eine iede Person wird in der Gebets-Übung nach der Art, und nach dem seligen Nutzen ihrer Offenbarung, dem Hertzen

wich-

wichtig und bekandt, der **Vater** nach Ephes. 3, 14. 15. der **Sohn** nach 1. Joh. 5, 11-15. und Hebr. 4, 16. der **Heilige Geist** nach Zach. 12, 15. Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. alle nach 2. Corinth. 13, 13. und **Christus nach seiner Menschheit**, in welcher die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Coloss. 2, 9. in welcher er sich erniedriget, Phil. 2, 5-11. und in welcher er sich durch seinen Tod für uns Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärcke und Ehre und Preis und Lob erworben hat, Offenb. 5, 12. ist in diesem Dienst der Anbetung gantz besonders mit eingeschlossen. Joh. 16, 23.

Objectum reale.

§. 7. Dasjenige, in Absicht auf die Personen und Sachen, warum es in dem Gebet zu thun, ist nach denen Arten des Gebets, und nach dem Unterscheid desjenigen, wodurch ein solcher Umgang des Hertzens mit GOtt veranlasset wird, unterschieden; weswegen wir uns disfals lediglich auf dasjenige beziehen, was oben §. 2. von dem Grund derer verschiedenen Gebets-Arten gesagt worden, und hier nur noch dieses kürtzlich anmercken, daß in das Gebet hinein fället alles, was nur in rerum natura Realitæt und Wahrheit, wahrhaftiges und bleibendes ist, nemlich des Menschen Elend und die herrliche Gnade GOttes in Christo JEsu. Ephes. 1, 6. Ja daß auch die elende und vergängliche zeitliche Umstände und Angelegenheiten des Menschen im Gebet Wahrheit werden, da sich in demselben ein solches Hertz übet, welches sie alle in die beyde itzt besagte einige

einige Realitäten einführet, sich in keinem andern befinden, keine zeitliche Dinge von GOtt haben will, als die aus diesen Wahrheiten erwachsen, oder zu deren Verherrlichung und Bekräftigung und Ausbreitung abzwecken und ausschlagen. conf. 1. Cor. 10, 31. Woraus sich ergiebet, daß nach der wichtigen Auslegung sel. Lutheri über die vierte Bitte in Catech. min. für das tägliche Brodt mehr gedancket, als darum gebeten, wenn der Beter etwas Zeitliches, Irdisches und Aeusserliches wünschet, solches gantz und alleine auf den Hauptzweck geführet, 1. Thess. 3, 3. übrigens aber alles, wie sichs füget, von der guten Hand GOttes als ein wohlbedacht Geschenck aufgenommen, dafür gedancket, Ephes. 5, 20. und eine Freude so über das Gegenwärtige als auf das Zukünftige bezeuget wird. Phil. 1, 19. 20.

Forma 1. Devotio.

§. 8. Zur innerlichen und wesentlichen Beschaffenheit des Gebets gehöret 1) eine hertzliche Andacht und Inbrunst, welche nicht bloß erfordert, daß das Gehirne von andern Gedancken abgezogen, und bey denen Worten der sprechenden Gebets-Formul gegenwärtig erhalten werde, sondern daß man sich mit dem Hertzen zu GOtt nahe, dieser jenem mit seiner Herrlichkeit gegenwärtig, empfindlich und wichtig, und das Hertz vor dem Angesicht GOttes aufgedecket sey; daher ein Gebet mit genähertem Munde und entferntem Hertzen verwerflich. Jes. 29, 13. Matth. 15, 8. Die rechte Andacht aber so ist, wie Davids seine Ps. 5, 4.

Ps.

Ps. 27, 8. und das rechte Gebet im Geist geschehen soll. Joh. 4, 24. Dahin gehöret, was Lutherus über das 6te Cap. Matthäi von dem Gebete derer Mönche schreibet, „die sich mit Beten zerblauen, „wie die Esel, meynen, man müsse sich und GOtt „müde schreyen: so solte ein Tagelöhner lieber „wählen einen Tag zu dreschen, dann so viel „Stunden nur das Maul regen, und stracks in „ein Buch zu sehen, = = = wann einer so 40. Jahr „lang gelesen und gemurret hat, hat er doch nicht „eine Stunde von Hertzen gebeten, = = = Der „Glaube hats bald gesagt, was er begehret: Das „ist ihm leicht, und machet keine Arbeit draus. „Die andern, die nur eine Büffel-Arbeit draus „machen, können nimmer mit Lust noch Andacht „beten, sondern werden froh, wenn sie nur ihr „Gewäsch ausgerichtet haben. Wo das Hertz „nicht dabey ist, und der Leib soll es verrichten, so „wirds ein schwer und verdrossen Ding. GOtt „fraget nicht darnach, wie groß und lang man „betet, sondern wie gut es ist, und von Hertzen „gehet.“ Und D. Müller in Erqvick-Stunden P. I. cap. 8. saget: „Ein Schütze, wann er scharf „schiessen und das Ziel treffen will, thut er das „eine Auge zu, damit die Kraft zu sehen, im an„dern Auge beysammen und desto stärcker sey. „Wer eine Sache tief bedencken will, zieht die „Sinne und Gedancken von allen andern Dingen „ab, zwinat sie in seiner Seelen zusammen, damit er „der vorhabenden Sache desto besser nachdencken „könne. Mein Hertz! wann du mit Ernst beten wilst,

„wilst, da gehöret Kraft dazu, du zielest mit deinem „Bogen und legest deine Seufzer darauf, sollen „die Pfeile in den Himmel dringen und GOttes „Hertz verwunden, es gehöret Kraft dazu; du ge„hest einen Kampf mit GOtt an, soll der Sieg auf „deiner Seiten bleiben, es gehöret Kraft dazu; ach „warum zerstreuest du dann dein Hertz so, trennest „deine Gedancken, und lässest den einen dieser, „den andern einer andern Eitelkeit nacheilen!" „Wie kan Kraft seyn in der Zerstreuung!"

2. Humilitas. 2) Eine wahre **Demuth** und Geringachtung sein selbst, welche, so bald und so oft der Mensch vor GOtt erscheinet, und so, wie er ist, in dieses Licht tritt, ohnmöglich aussen bleiben kan, sondern wie sie schon ausser dem Gebet das Hertz einnimmt, nothwendig in demselben sich äussern und kräftig erweisen muß, conf. 1. B. Mos. 18, 27. 2. Sam. 7, 18. Dan. 9, 7. u. Luc. 18, 13. 14.

3. Fides. 3) Ein **lebendiger Glaube**, kraft dessen sich der Mensch mit allem seinem Elend und Mangel in den Reichthum der Güte und Erbarmung GOttes in Christo hinein wirft, sich in Betrachtung dessen über alle Schwierigkeiten, Hinderniße, Gefahr, Vernunfts-Bedencklichkeiten und Zweifel hinaus setzet, und sich das Wort der göttlichen Verheissung wahr seyn lässet. 1. Joh. 5, 13-15. Jac. 1, 5. 6. u. Joh. 4, 24.

4. Resignatio. Welcher denn 4) weilen er in dem Rath der göttlichen Allwissenheit und Allweisheit, in denen Händen der göttlichen Allmacht und Wahrheit, und in dem Hertzen der göttlichen Liebe und Erbarmung, alles, was zu

unserm

unserm wahren und ewigen Heil dienet, über all unser Bitten und Verstehen, schon zum voraus und von Ewigkeit her ausgemacht siehet, mit einer gäntzlichen, frölichen, wenigstens stillen Gelassenheit in den göttlichen Willen nothwendig verknüpffet seyn muß. conf. Luc. 22, 42. Phil. 4, 5. 6. Ps. 42, 6. 12. Ps. 43, 5. Ps. 62, 2.

Synonymia. §. 9. Welche Natur und wesentliche Beschaffenheit des Gebets die heilige Schrift mit mancherley Redens-Arten ausdrücket, da sie es nennet: Suchen, Bitten, Anklopffen, Matth. 7, 7. 8. Ruffen, Ps. 50, 15. kund werden vor GOtt, Phil. 4, 6. den Nahmen JEsu Christi anruffen, 1. Cor. 1, 2. zum HErrn schreyen, dem HErrn flehen, die Rede vor ihm ausschütten, ihm seine Noth anzeigen, Ps. 142, 2. 3. frühe zu GOtt wachen, nach ihm dürsten, verlangen, nach ihm sehen, Ps. 63, 2 3. wie ein Hirsch schreyen, das Hertz vor GOtt ausschütten, Ps. 42, 2. 5. das Verlangen der Elenden, Ps. 10, 17. Begierde, Seufzen, Heulen, Ps. 38, 9. 10. Gedencken an des HErrn Nahmen, Ps. 119, 55. den HErrn ansehen und anlauffen, Ps. 34, 6. vor dem HErrn stehen bleiben, mit ihm reden, 1. B. Mos. 18, 22. 27. sein Gebet erheben, Jes. 37, 4. winseln wie ein Kranich, girren wie eine Taube, Jes. 38, 14. hungern und dürsten, Matth. 5, 6. bloß niederfallen den gantzen Tag und Nacht, 1. Sam. 19, 24. niederknien und beten, Apost. Gesch. 21, 5. anbeten, knien, niederfallen vor dem HErrn, Ps. 95, 6. niederfallen auf sein Angesicht, Ezech. 43, 3. vor dem HErrn spielen, 2. Sam. 6, 21. singen, spielen, dichten

dichten dem HErrn, 1. Chron. 17, 9. reden unter einander von Psalmen und Lobgesängen, singen und spielen dem HErrn im Hertzen, danckſagen allezeit, Ephes. 5, 19. 20. lieblich seyn mit Psalmen, 2. Sam. 23, 1. ein Liedlein singen, Buch der Richt. 5, 12. das Lied Mosis und des Lammes singen, Offenb. 15, 3. ein neu Lied singen, Offenb. 5, 9. dancken mit einem schönen Lied, Sir. 47, 9. das Hertz dichtet ein fein Lied, Ps. 45, 2. seine Lust haben an dem HErrn. Hiob 22, 26.

Affectiones. §. 10. Nechſt dieſen Haupt-Eigenſchaften, welche nach §. 8. die Natur und das Weſen des Gebets mit ſich bringet, ſind bey demſelben auch noch einige **Neben-Eigenſchaften** zu mercken, als 1) deſſen ohnermüdete **Ohnabläßigkeit**. Luc 18, 1. welche erfordert, daß, da die Menſchen-Liebe GOttes, ſo zu reden, in einer beſtändigen Bemühung iſt, ſich dem Hertzen des Menſchen zu erkennen und zu ſchmecken zu geben, ſo oft es nur ſeine Faſſung geſtatten, und die Beförderung oder Befeſtigung ſeines Wohls erheiſchen will, der Menſch auf ſolche Bezeigungen der Liebe GOttes an ſeiner Seele wohl und fleißig acht habe, ſich von demſelben in den Umgang mit GOTT ziehen laſſe, und dem Bräutigam, wenn er anklopffet, und ſeine Stimme hören läſſet, iederzeit unverzüglich aufthue, conf. Hohel. 5, 2. und Offenb. 3, 20. das Angeſicht GOttes auch ſelbſt bey aller Gelegenheit und ſich ereignender Nothdurft ſuche, auch wenn er es nicht zu finden ſcheinet; allermaſſen der HErr

1. Aſſiduitas.

solches nur zu dem Ende geschehen lässet, damit die Begierde nach ihm geschöpffet und der Glaube, der nicht siehet und doch glaubet, geübet werde. Wie denn Ps. 34, 6. des Anlauffens gedacht wird, und sowol der Ausdruck: mit unverschämten Geilen anhalten, Luc. 11, 8. als die Exempel der Heiligen, Apost. Gesch. 1, 14. cap. 12, 5. Col. 4, 2. Ephes. 6, 18. und Christi selbsten, welcher oft über Nacht im Gebet zu GOtt geblieben, Luc. 6, 22. und immer heftiger gebetet hat, Luc. 22, 44. merck-

würdig und dahin gemeynet sind.

2. Spiritualitas. 2) Dessen **Geistlichkeit**, Joh. 4, 21-24. nach welcher das Gebet an keine gewisse Zeit, Ort, Gebehrden, Leibes-Stellung, Worte und Formuln an sich gebunden ist, sondern an allen Orten, 1. Tim. 2, 8. im Kämmerlein, Matth. 6, 5. oder mit Isaac auf dem Felde, 1. B. Mos. 14, 62. mit Elias aufm Saal, 1. Kön. 17, 19. mit Moses am Ufer des Meers, 2. Mos. 14, 15. mit Jeremias im Kercker, Jerem. 37, 16. mit Jonas im Bauch des Wallfisches, Jon. 2, 2. mit Hiob in der Asche, Hiob 2. mit den drey Männern im Feuer, Dan. 3, 23. mit Christo aufm Berg, Matth. 14, 23. in der Wüsten, Marc. 1, 35. am Creutz, Matth. 27, 46. 50. im Garten, Matth. 26, 36. mit den Jüngern aufm Söller, Apost. Gesch. 1, 13. mit Hiskias aufm Krancken-Bette, Jes. 38, 2. mit Paulo und Silas in Banden und im Thurn, Ap. Gesch. 16, 25. mit dem Daniel im Sommer-Hause, Dan. 6, 10. und mit den Morgenländischen Weisen, Matth. 2, 2. zu aller Zeit, Ephes. 6, 18. Ps. 63, 7. auch stehend,

stehend, Luc. 18, 3. und mit wenig einfältigen Worten gebetet werden kan. conf. ibid. und Matth. 6, 7.

3. Libertas. 3) Dessen äusserliche Freyheit, nach welcher es um der Ordnung und des Wohlstandes willen, vor GOTT, Engeln und Menschen, 1. Cor. 11, 10. auch in gewisse Formen, Gebehrden, Phil. 2, 10. Orte und Zeiten gefasset werden kan, ohne daß daraus etwas gesetzliches werde, conf. 2. Corinth. 3, 17. wohin die Exempel Davids, Ps. 55, 18. und Danielis, Dan. 6, 10. zielen, welche erweisen, daß wofern alles abergläubige und knechtische Wesen entfernet, es gut und wohlgethan sey, daß man zu solcher heiligen Ubung eine gewisse Zeit aussetze. 4) Dessen

4. Communis. **Gemeinschaftlichkeit**, vermöge welcher α) ein wahrhaftiger Beter **niemalen allein betet**, sondern weil der Geist der Gnaden und des Gebets **Ein Geist ist**, Ephes. 4, 4. **allezeit der ganze Leib Christi mit ihm, und er mit dem ganzen Leib Christi betet.** β) Auch ein äusserlich-gemeinschaftlich Gebet, in welchem sich **zwey oder mehrere vereinigen**, eine grosse Verheissung hat. Matth. 18, 19. γ) Er niemalen allein für sich betet, sondern ihm allezeit die Noth aller andern Menschen zugleich mit auf dem Hertzen lieget, unter welchen der Vorbitte eines Christen sonderlich befohlen sind a) **die Könige und alle Obrigkeiten**, 1. Tim. 2, 1. 2. b) **die Lehrer und Prediger**, 1. Thess. 5, 25. Hebr. 13, 18. Eph. 6, 19. c) **die Kirche selbst und alle Heilige**. Eph. 6, 18. d) **die um des Nahmens JEsu willen Gefan-**

gene und Verfolgte, Ap. Gesch. 12, 5. Hebr. 13, 3. e) die Krancke und Nothleidende, ibid. und Jac. 5, 14. f) die da sündigen nicht zum Tode, 1. Joh. 5, 16. g) die Feinde der Kirche und die eigene, wie auch alle Unglaubige. conf. 2. Mos. 9, 28. 33. 1. Mos. 18, 22. fin. Jer. 19, 7. Matth. 5, 44.

5. Simplicitas. 5) Die Einfalt nach Hertz und Worten, da man so schlecht und recht betet, wie die Kinder ihren lieben Vater bitten. 2. Sam. 7, 20. 1. B. Mos. 21, 17. Matth. 18, 3. Cap. 21, 16.

6. In nomine Jesu Christi. 6) Die letzte aber wichtigste Eigenschaft, die dem Gebet so gantz und gar ohnentbehrlich ist, daß wir ohne dieselbe auch nicht einmal angehöret werden, wie das Gebet übrigens beschaffen wäre, ist, daß es geschehe im Nahmen JESU Christi. Joh. 15, 16. Cap. 14, 6. 13. 14. Hebr. 10, 19. Ephes. 2, 18. Daher schliessen wir unsere Gebete durch JESUM Christum, mit Amen!

## II. Tractatio Practica generalis.

## Worinnen die Lehre vom Gebet auf den unterschiedenen Zustand des Menschen geeignet wird.

§. 1.

In statu iræ homo non orat. Weilen denn das eigentliche Gebet nur in den Gnadenstand gehöret, und dieser alleine wahrhaftige Beter Joh. 4, 23. macht, (§. 1. Tract. theor.) so kan man von dem Menschen ausser der Gnade und im Stande des Zorns, überhaupt mit Wahr-

Wahrheit sagen, daß sein Gebet kein Gebet sey, und daß er nicht bete; denn er lebet ohne GOtt in der Welt, und hat keine Hofnung, Ephes. 2, 12. darum ruft er auch den HErrn nicht an. Ps. 14, 4. Hiob 22, 26. cap. 27, 10.

Status Securitatis.

§. 2. Lebet er **im Stande der Sicherheit**, so fällt das Gebet dergestalt hinweg, daß er 1) entweder in lauter grobe Wercke des Fleisches verwickelt, von GOtt nichts weiß, 1. Thess. 4, 5. und an GOtt nicht gedencket, also auch das äusserliche Werck des Gebets völlig unterlässet; oder 2) wenn er ja dieses thut, es dennoch aus blosser Gewohnheit, ohne die geringste Bewegung des Gemüths geschicht, also in einem blossen Plappern bestehet, Matth. 6, 7. und er so viel an ihm ist, mit seinem Gebet hingehet zu einem stummen Götzen, wie er geführet wird. 1. Cor. 12, 2. Dergleichen muß Herr D. Luther ehemals mit Verdruß und Unwillen gehöret haben, und es mögten wol manchmal in denen Kinder-Stuben und sonsten nicht gar ungleiche Exempel, leider! vorfallen, „denn jener Pfaf (sagt Lutherus) betete also: Deus in adjutorium meum intende; Knecht, hast du angespannen? Domine ad adjucandum me festina; Magd geh, melck die Kühe; gloria Patri, Filio & Spiritu Sancto; lauf Bub, daß dich der Ritt schütte, ꝛc. gehe, brich Hals und Bein, ꝛc. So werffen manche das hundert ins tausend; wenns aus ist, wissen sie nicht, was sie gemacht; heben an: Laudate! flugs sind sie im Schlaraffenland, daß kein lächerlicher Gauckelspiel iemand vorkommen möge, denn die Gedan-

„cken, so ein kalt (sichres) Hertz im Gebet unter „einander treibet.“ Oder 3) in bevorstehender grosser Lebens- oder andrer Gefahr, er auch wol in Bewegung gesetzet und ins Geschrey getrieben werden kan, welches aber, weilen es da nur um die eigene Haut zu thun, und das heimlich-rege böse Gewissen nur mit der gegenwärtigen Angst und vorigen Stille und Wiederherstellung derselben beschäftiget ist, und der Mensch nicht vor das Angesicht GOttes kommet, als welches ihn züchtigen, und seinen eigenen Augen aufdecken, und der Sicherheit entheben würde, kein Gebet genennet werden mag. conf. Jon. 1, 5. 14. Jes. 26, 16. Jer. 2, 27. Oder 4) wenn ihm seine Sicherheit nach der Natur empfindlich wird, so macht diese, daß er, da er zuvor in einer Gewohnheit zu beten, oder, so er rückfällig, im wahrhaftigen Gebet gestanden, er alsdenn erst das beten liegen läßt, davon kommt und selbst nicht weiß wie? wie etwa der Zustand Davids, zwischen seiner Sünde und der Predigt Nathans, mag gewesen seyn. Und wenn er denn 5) auch äusserlich betet, so ist in diesem Zustande sein Gebet eine formale Sünde wider das andere Gebot, ein blinder Mißbrauch des Nahmens GOttes; er führet ihn ohne Kraft und Wahrheit im Munde, und weiß nicht, was er thut. conf. Luc. 23, 34.

Servitutis. §. 3. Im Stande der Knechtschaft hingegen verhält es sich mit seinem Mund- und Schein-Gebet also, daß er 1) der Gebets-Pflicht abwartet, und zwar mehr

oder

oder weniger, hitziger oder laulicher, ie nach seinem naturell oder äusserlichen Umständen. Jes. 1, 15. Hos. 7, 6. 7. 2) Aus dem Vater Unser, wie Lutherus anmercket, den grössesten Martyrer auf Erden macht, dann er plagts, mißbrauchts, zerreißt und zerzerret es. 3) Von keinem andern Gebet weiß, als von auswendig-gelernten, oder aus dem Gebet-Buch entlehnten Formulis, die ihm denn viel Worte an die Hand geben, nach Matth. 6, 7. 4) von keiner andern Andacht weiß, als die den Kopf zerbricht, und so viel ihm möglich unter währendem Gebet fremde Gedancken entfernet, daher auch manchmal Klagen über die Schwierigkeiten dieser Andacht entstehen. Es bleiben aber, wenn sie noch so wohl zu Stande gebracht wird, doch Mund und Lippen alleine, und das Hertz ferne. Jes. 29, 13. Er betet 5) um des betens willen, und damit sein Hertz den Ruhm vor sich habe, es habe gebetet, gehet also in seinem Gebet mit Wercken um. Röm. 4, 4. conf. Lutheri Kirchen-Postill pag. m. 210. „Niemand unter den „Maul-Christen dencket mit Ernst etwas von „GOtt zu bitten und zu erlangen, sondern als ein „Pflichtiges Werck richtet man es aus, und läsſet „es dabey bleiben, wie ein Dreſcher, der mit seinem „Flegel schlägt; so schlagen sie mit der Zungen und „verdienen nur dem Bauch sein Brodt. Noch „viel weniger sicht sie an, daß sie GOtt darinnen „dieneten, das ist, daß sie für gemeine Noth der „Christenheit beten; sondern die allerbeste meynen, „es sey wohlgethan, wann sie für sich selbst fromm

„seyn und bitten. Darum verdienen sie auch, „wie die Gleißner, nur mehr Höllen mit ihrem „Gebet." Hat 6) darinnen, weil ihm nichts anders bewust, zum Zweck die Abwendung dessen, was dem alten Menschen beschwerlich, und die Erlangung dessen, was ihm eine Weide und zu seinem Leben förderlich ist. Jac. 4, 3. Hos. 7, 14. Wird auch 7) öfters von GOTT erhöret, aus Nöthen und Trübsalen errettet, 1. Kön. 21, 29. und mit äusserlichen Wohlthaten beglückseliget, Matth. 5, 45. theils damit er, weil er doch gute Wercke thun und GOtt dienen will, sein Gutes empfange, Luc. 16, 25. und seinen Lohn dahin nehme, Matth. 6, 5. theils damit ihn die Güte GOttes zur Busse leite. Röm. 2, 4.

Status gratiæ prævenientis.

§. 4. Wie nun der sichere Mensch wenig, der knechtisch-gesinnete hingegen viel Gebet vor sich hat, also bringet 1) die vorlauffende Gnade jenen eher, als diesen zu Stande, und zur Uberzeugung, daß es nicht recht mit ihm stehe. Bey jenem kans bald heissen: Was mache ich doch! ich bete ja nicht, oder so todt und kaltsinnig; bey diesem heißts gern: Was fehlt mir noch! ich bete ja und zwar fleißig, andächtig und eiferig. Jes. 58, 3. 2) Wird der sichere „Mensch nüchtern aus des Satans Strick, so fängt „er gemeiniglich seine Bekehrung am Gebet an, „verfällt mit Ernst und Eifer auf dasselbe, und „will nun den auf seinem Gewissen liegenden Zorn „GOttes und die Herrschaft der Sünde hinweg „und sich heilig beten. 3) Wird aber der Knech-

tisch-

tisch-gesinnete auf eine gesetzliche Art erwecket, so wird er gantz natürlicher Weise in einen noch grössern Gebets-Eifer hinein getrieben, meynet etwa, bisher noch nicht genug gethan, oder es nicht recht gemacht zu haben, und das Hertz gehet dahin, durch Häuffung und Besserung solcher seiner Wercke, wiewol vergeblich, Ruhe zu suchen. Plagen sich denn beyde 4) solchergestalt mit dem Gebet unter dem Gesetz, so treiben sie es auch auf eine gesetzliche Art, kennen ihr Hertz und das Hertz GOttes in Christo JEsu noch nicht, und sind gar sehr geneigt, sich aus ihrem Beten eine eigene Gerechtigkeit zu machen, Christenthum und Bekehrung in das Werck des Betens zu setzen.

Operantis. §. 5. Wirckliche Gnade, Joh. 1, 17. wiederfähret nur dem, der nichts als Sünde bringet, und glaubt an den, der die Gottlosen gerecht machet. Röm. 4, 5. Darum kommts unter der **wirckenden Gnade** mit beyden dahin, daß 1) auch ihr bisheriges Gebet, soferne es in ihrem Lauffen und Wircken bestund, und ein besserer, als der ehemalige Gottesdienst heissen solte, ihnen zur Sünde, und als Sünde aufgedecket wird, weil ein Hertz dahinter stack, das vermittelst desselben genug thun, gut machen und neben dem Creutz Christi hinaus wolte. Daher fället auch wol 2) der bisherige Eifer, und die vermeynte Kraft und Inbrunst weg, und stellet sich statt derselben Dürre, Unvermögenheit und Unlust zum Gebet, Verwirrung, Murren und Ungedult ein. Ps. 38, 9. 11. Ps. 102, 10. 11. Alles dieses hat

endlich 3) den gesegneten Erfolg, daß daraus ein geängstetes, zerschlagenes und zerbrochenes Hertz und ein gedemüthigter Geist wird, Ps. 51, 9. Jes. 57, 15. cap. 61, 1. cap. 34, 19. ein Mühseliger und Beladener, der die Stimme des HErrn JESU, Matth. 11, 28. hören und sich erquicken lassen könne. Dem wird alsdenn 4) Gnade und Vergebung der Sünde und das gantze Reich GOttes frey geschenckt, und er wird lebendig überzeugt, daß all sein Beten, Suchen, Ringen und Kämpffen nicht den geringsten Einfluß darin gehabt, noch die geringste Ursache darzu gegeben. conf. Jes. 43, 22-25. 5. Mos. 9, 4-6. Röm. 9, 16. Ja er lernet 5) auf sein ehemaliges manchmal noch so brünstiges Gebet mit der seligsten Beugung zurücke sehen und erkennen, daß er den versöhnten Vater in Christo JEsu, nicht wenig damit gelästert, ihn so zu reden nach seiner eigenen Elle gemessen, ihm in seinem Hertzen Eigenschaften, die ihm gar nicht zukommen, beygeleget, und daß er bey ihm als einem Verkehrten auch verkehrt hat seyn müssen. Ps. 18, 27.

Cooperantis. §. 6. Die mitwirckende Gnade lehret alsdenn eigentlich beten, und unter derselben übet sich 1) der Begnadigte in allen §. 2. Tr. Theor. bemerckten Gebets-Arten, und wird ihm der Eingang in das Heilige durch das Blut JESU, Hebr. 10, 19. der Zugang zur Gnade, in welcher er stehet, durch den Glauben, und der Umgang mit dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist gegünnet, und er in denselben, über

über alles Vermuthen und ohne eigenes und gesetzliches Wircken hinein gelocket. conf. tot. Cant. Canticor. Und weil er sich selbsten 2) zum Gebet so unwürdig als untüchtig empfindet, so greift er nach der Verheissung, Zach. 12, 10. bittet um den Geist der Gnaden und des Gebets, und wird auch mit demselben Gal. 4, 6. beschencket. Er wird 3) im Gebet immer kindlicher, hertzlicher, einfältiger, Vertrauens-voller, und mit dem Angesichte GOttes bekandter, und lernet sich desselben in den geringsten und gemeinsten Umständen des Lebens, in allem Anliegen Ephes. 6, 18. bedienen. Wie denn endlich 4) sein gantzes Leben und sein gantzer Hertzens-Zustand auch unter allen Geschäften in ein beständiges Gebet, liegen, stehen, wandeln, Aus- und Eingehen vor dem Angesichte GOttes verwandelt wird. conf. 1. Mos. 17, 1. Nach dem herrlichen Zeugniß des sel. Lutheri Tom. VII. Altenb. pag. 475. „Dannenhero gehet auch eines rechten Christen gantzes „Leben immerdar im Gebet; dann ob er gleich „nicht immer den Mund reget, oder Wort machet, „dennoch geht und schlägt das Hertz, gleichwie die „Puls-Adern und das Hertz im Leibe ohne Unterlaß mit solchen Seufzen: Ach lieber Vater! daß „doch dein Nahme geheiliget werde, dein Reich „komme, dein Wille geschehe bey uns und iederman, ꝛc. und darnach die Püffe oder Anfechtung „und Noth härter drücken und treiben, darnach „gehet solch Bitten und Seufzen desto stärcker auch „mündlich, daß man keinen Christen kan finden ohne

„ohne Beten, so wenig als einen lebendigen Men„schen ohne Puls, welcher stehet nimmer still, reget „und schläget immerdar, für sich, obgleich der „Mensch schläft oder anders thut, daß er sein nicht „gewahr wird.“ HErr JESU, wilst du Beter haben, so must du sie dir selbst schaffen! Aus dem Munde derer jungen Kinder und Säuglinge hast du dir ein Lob zugerichtet. O daß wirs auch wären! und mit Wahrheit im Munde führen könten:

So oft als meine Ader schlägt,
Soll dich (JEsu) mein Geist umfangen;
So vielmal sich das Hertz bewegt,
Soll dis seyn mein Verlangen,
Daß ich mit lautem Schall
Mög ruffen überall:
O JESU! JESU! du bist mein,
Und ich auch bin und bleibe Dein.

## III. Tractatio Practica specialis.

## Von den Pflichten eines Evangelischen Lehrers in Absicht auf die Lehre vom Gebet.

§. 1.

Officium orandi ex idea officii pastoralis.

EIn Evangelischer Lehrer ist ein Christ, conf. 1. Timoth. 1, 15. 16. 1. Corinth. 9, 27. also ist bey ihm, wie bey einem ieden andern Christen die Gebets-Ubung zu suchen, und er soll ein wahrhaftiger Anbeter seyn; Joh. 4, 23. sofern er aber Chri-

Christus Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß, 1. Corinth. 4, 1. ein Bothschafter an Christus Statt, 2. Corinth. 5, 20. ein Bothe des HErrn Zebaoth, Jes. 6, 8. und 5. ein Unter-Hirte des Ertz-Hirten JEsu Christi, Joh. 21, 15. 16. 17. 1. Petr. 5, 2. und ein Freund des Bräutigams ist, Joh. 3, 29. so macht ihm dieses sein Amt die Gebets-Sache um so wichtiger, nöthiger und gesegneter für andern Christen, als mehr es ihm für andern dazu Materie an die Hand giebt, und da er in der Sache GOttes als ein Arbeiter stehet, er von denselben manches mit ihm zu reden haben, mithin Orationem, 2. Sam. 7, 18. f. die Majestät und Herrlichkeit GOttes, die er andern groß und bekandt machen soll, selbst verehren und dadurch adorationem, 1. Tim. 1, 17. 1. Chron. 30, 11. 12. sein Sünden-Elend nicht nur überhaupt, sondern auch seine gäntzliche Verwerflichkeit, und Untüchtigkeit zu solchem Amt vor das Angesicht GOttes öfters hin zu legen, und solchergestalt confessionem, 2. Sam. 7, 18. 2. Corinth. 2, 26. cap. 3, 5. Jac. 3, 1. 2. Jerem. 1, 6. 1. Tim. 1, 13. 15. sich die nöthige gantz übermenschliche Kräfte und Gaben, Weisheit, Muth, Geduld, ꝛc. zu denselben auszubitten, also Precationem, 1. Kön. 3, 9. Ap. Gesch. 4, 29. Ephes. 6, 19. 20. im Fall er etwas an der ihm befohlenen Arbeit, wo nicht aus Vorsatz doch wenigstens aus Unvorsichtigkeit versehen, oder in seiner Person, als Prediger, auf den aller Augen gerichtet sind, gesündiget, und daher eine göttliche Ahndung oder Zucht gewärtigen muß, mithin

depre-

„deprecationem, Ps. 142, 2. die fünfte Bitte in Catech. min. Lutheri, 2. Sam. 12, 14. 16. der ihm vertrauten Gemeine, und der gantzen Heerde Christi Noth dem HErrn vorzutragen, und da„durch Intercessionem, Joh. 17, 20. 4. Mos. 16, 22. cap. 12, 10 - 13. in typo, 2. Mos. 28, 12. 29. 30. von denen Gerichten GOttes über die ihm bekandt und unbekandte Feinde seiner Kirche, einen recht-sprechenden Zeugen zum voraus abzugeben und „Imprecationem, conf. Ps. 6, 2. 4. Mos. 16, 15. Ps. 59, 14. Hiob 5, 3-5. in executione, Ap. Gesch. 5, 5. 9. 10. für die empfangene Wohlthaten, Gaben, „Kräfte und Segen zu dancken, also gratiarum actionem, wie 2. Cor. 2, 14. 1. Thess. 2, 13. sein und der Kirche oder besonderer Seelen-Gefahr für ihren so listig als mächtigen und nah-gelegenen Feinden, dem Hüter Israelis vorzutragen, und um Hülffe zu schreyen, Ps. 102, 14. Luc. 22, 31. 32. „Röm. 15, 30. 31. mithin Implorationem seu Invocationem, sich vor dem Angesichte GOttes über seiner und seiner beweisenden Gnade, Herrlichkeit einig und ausbrechend zu erfreuen, und hierinnen „Laudem, nach 2. Cor. 1, 3. 1. Petr. 1, 3-5. so aber alle Gattungen des Gebets zu üben, mehr als überflüßige Gelegenheit, Zug und Erweckung haben wird. Daher sind die in der heiligen Schrift bekandte Lehrer, als zum Ex. Moses, 2. Mos. 32, 31. 32. 5. Mos. 32. 33. Ps. 90. David, (von seinem Lehr-Amt, siehe Ps. 34, 12. Ps. 51, 15.) und andern seiner Zeit, durch das gantze Psalter-Buch, Elias, Jac. 5, 17. 18. 1. Kön. 17, 20. 21. cap. 18, 36. 37.

Elisa,

Elisa, 2. Kön. 4, 33. Jeremias, Jerem. 18, 19. cap. 32, 16. 26. die Apostel, Apost. Gesch. 1, 13. 14. Paulus insonderheit, Ap. Gesch. 9, 11. Phil. 1, 4. ꝛc. vor andern im Gebet geschäftig, und unsre selige Vorfahren sind darauf, daß solches unter Evangelischen Lehrern alsofort gehalten werde, sorgfältig bedacht gewesen, wenn sie unter denen Pflichten in der Formula Ordinationis der Hanau-Lichtenbergischen Kirchen-Ordnung pag. 448. No. 3. gesetzet: „Er soll auch für und für für alle Nothdurft der „gantzen allgemeinen Christlichen Kirchen, beson„derlich aber für seine hohe Obrigkeit und anbefoh„lene Gemeinde mit grossem Ernst und Andacht „bitten."

Ecclesiæ minister in statu iræ.

§. 2. Hat aber ein Lehrer nur den Nahmen eines Lehrers, das Amt von Menschen, und keinen göttlichen Beruf, Jer. 23, 21. weil er für seine Person im geistlichen Tod und im Zorn GOttes lieget, so bemercken wir erstlich, wie er das Geschäfte des Gebets tractire,

a) quomodo oret?

zweytens, was von seinem Gebet zu halten, und drittens, wie er bey solchem seinem Gebet daran sey? Das erste mag einem ieden solchen, was sonderlich sein persönliches, besonders und Haus-Gebet betrift, am besten sein eigenes Gewissen sagen, wenn er nur darauf achten will und nicht vorsetzlich gegen desselben Anschreyen sich betäubet. Ein gewisser bekandter Zeuge der Wahrheit sagt: Wenn ein Irrlehrer einmal das Hertze hat zu beten, und zwar im Verborgenen,

so

so sey er gewiß nicht weit von der Wahrheit. Es mögte also seyn, daß diejenige Lehrer, die noch gantz ferne von der Wahrheit sind, für ihre Person und im Verborgenen gar nicht beten. Wenigstens ist nicht zu glauben, daß sie es besser machen, als in der vorigen Unterredung beschriebener Weise, der Mensch überhaupt im Stande der Sicherheit und der Knechtschaft. Wie todt und ohnwichtig solchen die Gebets-Sache sey, verräth sich bey manchen in ihren öffentlichen Gebet, da sie die wichtigsten und geistreichesten Gebets-Formuln, dergestalt wegstrudeln oder absingen, daß offenbar wird, es müsse ihnen kein Wort davon an das Hertze gehen. Das Gebet eines solchen, ist b) cujus sit pretii ipsius oratio? zweytens, weil da zu einem wahrhaftigen Umgang mit GOTT das Hertz erstorben und die Thür verschlossen, Jes. 59, 2. und cap. 1, 15. ein nun so schwererer Mißbrauch des Nahmens GOttes, ie wichtiger die Person so ihn begehet, durch ihr führendes Amt, mit ie grösserer Ceremonie es geschiehet, und ie mehr er an der Gemeine und an der gantzen Kirche schadet, conf. Matth. 23, 5. 14. Jer. 13, 15. und es gilt solchen Betern das erste Wort Christi am Creutz: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Und drittens sind solche, wie überhaupt, also sonderlich in Ansehung ihres Gebets, in dem erbärmlichsten und bejammernswürdigsten Zustand. Sie beten gar oft wider sich selbst; so oft sie z. Ex. in der Litaney sprechen: „Deine Kirche und Gemeinde allenthalben von

Wölf-

„Wölffen und Miethlingen erlösen und ledig „machen.“ Und die in ihren fast täglich im Munde führenden öffentlichen Gebetern enthaltene, und ihnen dadurch angetragene Gnade zur Erkenntniß ihrer selbst und der wahren Wichtigkeit ihres Amts bleibt ihnen, durch die vor ihren Augen hangende Decke, 2. Cor. 3, 13. cap. 4, 3. 4. so lange sie in diesem Zustande beharren, unbekandt; sie häuffen sich also vor andern, wie durch ihre verwerfliche Amts-Führung überhaupt, also auch durch ihr Beten, ihre Verdammniß. conf. Röm. 2, 1-6. Ps. 50, 16. 17. 21.

Idem in statu gratiæ prævenientis, ubi duo notantur genera pastorum, in quibus vix invenit locum.

§. 3. Von der vorlauffenden Gnade GOttes in Ansehung eines Predigers, ist überhaupt hier zu mercken, daß solche derselben schwerlich Platz lassen, welche entweder, ohne einige kräftige Erweckung, und in ihrem gantz todt- und blinden, natürlichen Zustand nach der gemeinsten Mode, und aus denen heut zu Tage, leider! fast durchgehends regierenden fleischlichen Motiven ins Amt gekommen, sonderlich wenn sie dabey mit einigen Gaben, Gelehrsamkeit, Ehrbarkeit, Welt-Kenntniß oder Pharisäisch- und grob gesetzlichen Heiligkeit versehen, oder, welches seltener, in gar zu groben und recht vorsetzlichen Bosheiten verstricket sind; oder welche zwar ehedessen in einer starcken, und wie es gemeiniglich ohne Handleitung zu geschehen pfleget, auf die Heiligung und Nachfolge Christi, da man die Kenntniß seiner selbst aus der acht

lässet, und den Glauben zum voraus setzet, gehen-
„den Erweckung gestanden, auch wol dieser
„zufolge sich um das Heil anderer nicht ohne allen
„Segen bearbeitet haben, in der Folge der Zeit
aber durch Weib, Geitz, Hochsteigen und Begierde
etwas zu seyn, Luc. 14, 18-20. oder unbehutsamen
und starcken Umgang mit gantz fleischlichen Lehrern
und Personen, 2. Tim. 4, 10. gantz unvermerckt
wieder eingeschläffert, bey einem Andencken der
gehabten Erweckung: bey der Erinnerung in sich
ehemals verspürten süssen oder bittern Empfin-
dung, und bey einer besondern Erkenntniß vor an-
dern, von denen zum thätigen Christenthum gehö-
rigen Wahrheiten, davon sie auch im Umgang
mit Redlichen vieles gehöret, verbleiben, auf die
„Gedancken, ihr gegenwärtiger ruhiger Zustand
„sey der Friede mit GOtt und der Glaube, und ihre
fleischliche, sich oft genug äussernde, die Christ-
liche Freyheit, gekommen, und mit ihrer Amts-
Führung bloß aufs zur Noth erbaulich predigen,
Krancken-Zuspruch, und unverständige so wört-
als thätliche Eiffern wider die im Schwange ge-
hende äusserliche grobe Laster, verfallen, und in
der Meynung sind, der entweder gar aussen oder
wenigstens vor ihren Gemüths- und Leibes-Augen
verborgen-bleibende Segen, sey dem Verfall derer
Zeiten und der Bosheit der Leute allein zuzu-
schreiben, und sie hätten ihr Gewissen gerettet,
weil sie es sagen; daher nicht zu sich selbst und zu
offenen Augen kommen, wo sie nicht in recht grobe
Sünden, und dadurch in heilsame Schande vor
GOtt,

GOtt, denen Menschen, und ihnen selbst fallen. Es sey denn, daß GOtt einen Lehrer dieser beyden Gattungen noch vor seine Person als einen Brand aus dem Feuer errettet, wovon das Exempel merckwürdig, welches von obberührtem Zeugen der Wahrheit erzehlet, und deswegen gantz hieher gesetzet wird: „Man erzehlet, daß ein gewisser „Prediger in einem nicht unbekandten Sächsischen „Dorf ums Jahr 1730. das Gerichte GOttes über „sich und sein sorgloses Amt, zuvor gefühlet, und „nach einer glücklichen und gebeugten Zubereitung, „sich an einem gewöhnlichen Buß- und Bet-Tage „der Gemeinde zum Exempel vorgestellet, und das „an sich selbsten ausgeübet, was man Kirchen-„Busse thun heisset, worauf er mit den Worten „todt niedergefallen sey: **Mein Sünd ist schwer „und übergroß, und reuet mich von Hertzen, „derselben mach mich quit und loß durch „deinen Todt und Schmertzen.** Er ist ohne „Zweifel glückseliger und sein Gedächtniß ehrlicher, „denn tausend anderer, die in den Leich-Predigten „ihrer Collegen als treue Hirten gerühmet, und „zu gleicher Zeit, oder bereits zuvor in dem gerechten, aber unsichtbaren Gerichte, als stumme „Hunde, Wölffe oder Miethlinge verdammt werden." hactenus ille. „Wenn der HERR einen „Lehrer noch in der Welt brauchen will, so muß „suo modo von ihm wahr seyn: Jerem. 1, 5. Ich „kandte dich, ehe denn ich dich in Mutterleibe „bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du von „der Mutter gebohren wurdest, und stellete dich

„zum Propheten unter die Völcker.“ Also muß sich auch die Gnade GOttes von seiner Mutterleibe an, von Zeit zu Zeit kräftig, und endlich zu seiner Stunde zu seiner wahrhaftigen Bekehrung an ihm bewiesen haben. Ist dieses aus seiner eigenen Schuld nicht, so wird er wol nach §. 2. beschriebener Weise immer fort, und sich in die Hölle hinein beten, oder nicht beten. conf. Jer. 8, 5. Ach darum lieben Brüder! gehe ein ieglicher auf und in sein eigen Hertz, Jerem. 9, 12. und wer das von euch lieset, der mercke doch darauf! Matth. 24, 15.

Gratiæ prævenientis admissæ negotium.

§. 4. Kommt aber einem Lehrer die vorlauffende Gnade bis ans Hertz, und spricht er einmal, was mache ich doch! Jerem. 8, 6. so öfnet ihm dieselbe auch in Ansehung des Gebets die Augen zur Erkenntniß seines Elendes, und legt ihm in Betrachtung desselben und seiner Verbindung mit seinem Amt, solche Proben der Güte, der Geduld und Langmuth, der Barmhertzigkeit und Weisheit GOttes nahe, die ihm das Hertz weich und empfindlich machen. Es muß ihm die Güte GOttes groß und wichtig werden, darin, daß sie eine äusserliche Verfassung erhalten, und darein durch unsere gottselige Vorfahren, den Schatz derer herrlichsten, adæquatesten und heilreichesten Gebets-Formuln geleget, ihn in dieser Verfassung an einem distinguirten Platz gesetzet, in so viele und wichtige Gelegenheiten öffentlich zu beten, diese Schatz-Kästlein gleichsam zu öfnen, und gegen

gegen sein Hertz zu halten, durch sein Amt hinein gestossen, also sich ihm durch Uberzeugung, Strafe, Züchtigung am Gewissen, und Lockung bekandt zu machen nichts versäumet hat. conf. Jes. 1, 11. 12. 18. Es muß ihm wichtig werden der Reichthum der göttlichen Güte, Geduld und Langmuth, Röm. 2, 4. die ihn wol viele Jahre unter seinem kalten, todten, leichtsinnigen und thörichten Gebet und Vorbitten getragen und nicht abgehauen hat. conf. Luc. 13, 6-9. Es muß ihm wichtig werden endlich die allweise göttliche Erbarmung, welche, so elend auch sein Gebet für seine Gemeinde beschaffen war, sich dasselbe dennoch einen Anlaß hat seyn lassen, die darinnen enthaltene geistliche Gaben und Güter denenjenigen Hertzen mitzutheilen, die derselben bedürftig und fähig waren, und sich also ohne sein Wissen, und gegen seinen Willen der Heerde selber im Verborgenen angenommen hat. Ezech. 34, 11.

Gratiæ operantis negotium a) in genere.

§. 5. Wirds mit der **Bekehrung** des Lehrers ein **Ernst**, und die vorlauffende Gnade wirft ihn, so zu sagen, der **wirckenden** in die Arme, so stiftet diese bereits zwischen GOtt und ihm einen wahrhaftigen Gebets-Umgang. Das Beseufzen, Beweinen und Beklagen des bisherigen todten und lasterhaften Zustandes und Gebets vor dem Angesichte GOttes giebt eine Beichte; das Winseln, Sehnen und Verlangen des Hertzens nach der bisher im Gebet selbst mit Füssen getretenen Gnade, und einen Schärflein ihrer reichen Güter,

eine Bitte, und nachdem sie erkannt, ergriffen und gefasset werden, der Preis ihrer Majestätischen und frey geschehenen Darreichung eine Lobesvolle Danckſagung für das vergönnete Einschauen in dieses Geheimniß.

Ratione contritionis.

§. 6. Denn nachdem ihn die Gnade, einen bey dieser, den andern bey einer andern Gelegenheit, einen durch dieses, den andern durch ein anderes Wort, manchen auch über seinem Gebet, recht kräftig ergriffen, und überhaupt mit allen seinem auch dem besten eigenen Sinn, Thun und Lassen, confer. Rein. LL. Symbol. Artic. Smalcald. pag. 327. sub init. „zum Sünder und Scheusal vor GOtt gemacht, „so führet sie ihn auch insonderheit in Ansehung des „Gebets auf seine vorige Wege, Ezech. 16, 21. zurück, „und lässet ihn da mit Erzittern und Erstaunen „einsehen seine sichere und verlauffene, conf. Jes. 1, 3. Vernachläßigungen, und manchmal auch äusserlich recht liederliche Behandlung des Gebets; wie er mit den Thoren in seinem Hertzen gesprochen: Es ist kein GOtt! Ps. 14, 1. und wie die Majestät und Herrlichkeit GOttes, als das Objectum der schuldigen Anbetung, Jes. 8, 13. 1. Petr. 3, 15. von seinem Hertzen so ferne, als sein Hertz von allem, was sein Mund in allen Gebets- Vorbitt- und Danckſagungs-Formuln öffentlich und ins besondere geplappert hat, Jes. 29, 13. entfernet gewesen ist; tritt ihm der auf dem Mißbrauch des göttlichen Nahmens stehende besondere Fluch 2. Mos. 20, 7. nahe, so schlägt er ihn zu Boden,

Boden, und schreibet ihn, so viel an seinem Verdienste, der ewigen Verdammniß mit dem allervollkommensten Rechte heim, conf. was wir singen: O der schweren Donner-Stimm, ꝛc. die mir GOttes, ꝛc. Item: Die Angst mich zu verzweifeln trieb, ꝛc. und was will es erst mit ihm werden, wenn ihn die Gnade selbst als ihren bisherigen losen Verächter Ps. 25, 3. anklaget! weniger nicht als was David Ps. 6, 1-8. Ps. 38, 1-11. und Ps. 102, 5-11. erfahren hat.

Ratione fidei. §. 7. Doch geschiehet auch unter der seligen Arbeit eben dieser wirckenden Gnade, was Jer. 31, 9. stehet, und der gebeugte und beschämte Lehrer bringet nun dem HErrn // das erste wohlgefällige Opffer eines geängsteten // und zerschlagenen Hertzens, Ps. 51, 19. und verspricht ihm die Farren seiner Lippen, Hos. 14, 3. und wie er von allem gesetzlichen, eigenwilligen, ungeduldigen und murrenden, oder selbst genugthuen- und besser machen-wollenden Gebet, Hos. 14, 4. durch die Erfahrung der Unfruchtbarkeit desselben, Jes. 55, 2. nach und nach herunter, in ein Hingeben in die freye Erbarmung GOttes in Christo JEsu, conf. locum supra ex Hos. citatum, und in ein stilles doch sehnendes Warten auf die Versicherung derselben nach seinem Wort, Ps. 130, 5. 6. hinein gebracht wird, also wird er mit dem gantzen Prast seines angebohrnen und in Schein- guten und bösen Thaten gehäuften Elendes, in den Abgrund derselben durch ein gläubiges, zuversichtliches und muthiges Aufsehen auf JEsum,

den Gecreuzigten, und sonderlich auf dessen Vorbitte: Vater, vergib ihnen, ꝛc. hinein, und ihm die Gnade der Rechtfertigung ohne alle verdienstliche Absicht auf all sein Beten, und auf alle seine Reue pur umsonst, Röm. 5, 1. und cap. 11, 6. zugeworffen, welche alsdenn alle seine Adern voll Freude, seinen Mund voll Lachens und seine Zunge voll Rühmens, Lobens und Danckes machet, Ps. 103, 1-4. Jes. 61, 10. Ps. 126, 2. und Ps. 50. ult. und wer kans aussprechen, was da geschiehet?

„Gratia cooperans in genere.

§. 8. Hat nun solchergestalt die wirckende Gnade GOttes den Lehrer, den Meister in Israel, von neuen gebohren, Joh. 3, 3. 10. und vor das Angesichte GOttes gestellet, Jerem. 15, 19. conf. textus Orig. und hat er nun an den Sohn GOttes glauben, Joh. 6, 69. und den Vater in dem Sohn durch den Heiligen Geist kennen lernen, Joh. 14, 9. 1. Joh. 2, 13. Gal. 4, 6. so übergiebt ihn dieselbe gleichsam dem Regiment, der Zucht, Leitung und Pflege der mitwirckenden Gnade, unter welcher der Geist der Gnaden und des Gebets reichlich über ihn ausgegossen, er nicht nur zur Gebets-Sache von Tage zu Tage tüchtiger, und wie er in derselben geistlicher Weise gebildet und gezeuget worden, also darinnen von einem Alter zu dem andern fortgebracht, (in welcher Absicht der sel. Lutherus inter tria, quæ faciunt Theologum, Orationem vorne an setzet) sondern auch in alle besondere Gattungen des Gebets hinein geführet, und

und eines mannigfaltigen Umgangs mit dem lebendigen GOTT gewürdiget und damit beseliget wird.

Cujus ope fit I. Adoratio.

§. 9. So darf er täglich seine Knie beugen vor dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, Ephes. 3, 14. und wie ihm α) mit allen andern Christen der Nahme des HErrn überhaupt groß und herrlich, und von einer immer tieffer ins Hertze wurtzelnden, und an Klarheit immer zunehmenden Wichtigkeit ist, Ps. 113, 4. 2. Cor. 3, 18. cap. 4, 6. also wird ihm, als einem Bothen und Knechte GOttes, β) vor andern mancher Blick in die **Majestätische Herrlichkeit GOttes** geschencket, conf. Jes. 6, 1. 2. 3. 8. und die **Herrlichkeit** desselben wird ihm durch seine Erbarmung, die er an die Menschen verkündiget, offenbar, conf. 2. B. Mos. 34, 6. 7. 2. Cor. 5, 19 - 21. Er beuget sich γ) in der **Empfindung seiner gäntzlichen Unwürdigkeit**, Ephes. 3, 8. Jes. 6, 5. 8. vor dem HErrn, dessen Knecht er seyn soll, und dessen unendlicher und unendlich-mannigfaltiger Grösse, Röm. 11, 36. 1. Tim. 6, 15. 16. zur Erde, und vergisset seiner selbsten gantz, 1. Cor. 15, 8. 9. Und δ) stehet er, nach Art seiner Mit-Knechte, derer Engel GOttes, Offenb. 19, 10. Dan. 7, 10. und des grossen Engels des Bundes, JEsu Christi, Ps. 40, 8. 9. vor dem Angesichte GOttes, und will ihm gleichsam seinen Willen und Befehl aus den Augen lesen, Ps. 32, 8. bittet sich denselben aus, Ps. 25, 4. Joh. 5, 14. 15. 2. Mos. 33, 12-17. und setzet ihn mit der grössesten

Freude und Munterkeit ins Werck. Joh. 17, 26. Ps. 103, 20. 21. Luc. 14, 22.

2. Confessio. §. 10. Wie ihm dieses Geschäfte der Anbetung aus dem Aufsehen vornemlich auf GOtt und seine Herrlichkeit erwächset, also verursachet ihm das Zurücksehen auf sich und seine persönliche als Amts-Führung eine tägliche Beicht, und mit derselben verhält sichs kürtzlich also: Er ist α) in seiner Wiederkehr zu GOtt ein gantzer Sünder worden, und stehet als ein solcher, so lange er hie wallet und arbeitet, beständig vor seinem Angesicht. 1. Tim. 1, 15. Er liebet β) die Zucht, contra Ps. 50, 17. juxta Sprüchw. 9, 8. Ps. 141, 5. und achtet sichs für eine Seligkeit, wenn ihm mehr von dem Geist GOttes, als von Menschen, als deren Zucht von der Zucht des erstern in seinem Hertzen homologirt werden muß, Gebrechen, Fehler, Versehen, Unarten aufgedecket und unter die Augen gestellet werden. Offenb. 3, 19. Er bekennet γ) dem HErrn seine Sünde, und verheelet seine Missethat nicht, Ps. 32, 5. conf. etiam Ps. 38, 19. weilen er, wo es zur Verherrlichung des Nahmens GOttes dienen kan, auch so gar von Menschen kein Ehrgeitziges Geheimniß daraus macht. contra 1. Sam. 15, 30. Das Bekenntniß öfnet ihm δ) den Zugang zu einem neu-gläubigen Ergreiffen derer Wunden und der Geduld seines Meisters und Ertz-Hirten. conf. 1. Joh. 1, 9. 2. Petr. 3, 15. Diese, wie sie sich sonderlich in seinem gantzen Betragen gegen seine Jünger geäussert hat, giebt ihm ε) die betende

Hof-

Hofnung, der HErr werde ihn, wegen seiner bisherigen Verwerflichkeit von seinem Angesichte, nicht verwerffen, Psalm 51, 13. conf. etiam Jes. 42, 3. und diese macht ihm ζ) die weitere, er werde nicht zu Schanden, Röm. 5, 5. sondern gebessert werden. Ps. 119, 71. Mal. 3, 3.

3. Precatio. §. 11. In dem **Bitten**, als der dritten Gattung des Gebets, gehet der betende Lehrer unter der Gnade also zu Wercke, daß er α) sich die reiche Gnaden-Fülle GOttes in Christo JEsu, Röm. 10, 12. Joh. 1, 16. Ps. 36, 8. derer darinnen enthaltenen Schätze Kostbarkeit, besiehe nochmals die erst-angeführte Schriftstellen und 1. Corinth. 2, 9. Joh. 10, 11. und seine eigene Dürftigkeit, Ps. 86, 1. Ephes. 6, 29. sich im Hertzen wichtig werden lässet, damit er nicht bete um des Betens willen, sondern in der Wahrheit, Joh. 4, 24. und damit es ihm auch um dasjenige, warum er bittet, wahrhaftig zu thun sey. conf. Jac. 1, 5. Und das heisset hier sich zu dem HErrn schicken, Ps. 5, 4. oder das lauliche und träge Hertz zu einer wahren Andacht und Inbrunst erwecken. Er lässet β) alle Traurigkeit, Mißtrauen und Aengstlichkeit ferne von sich seyn, in diesem seinen Hingehen zu dem Gnaden-Stuhl, damit er nicht aus Hebr. 4, 16. und Phil. 4, 4-6. andern predige, und selbst, conf. Jac. 1, 6. 7. verwerflich werde. conf. etiam Luth. Edit. Hall. Tom. I. pag. 1672. §. 407. 408. Er gehet γ) zu der Fülle JEsu Christi, Joh. 1, 16. andern zum erwecklichen und gesegneten Vorgang, lässet sich erbitten, daß

er

er bitte in seinem Nahmen, auf daß seine Freude vollkommen werde, Joh. 16, 23. 24. Matth. 7, 7. 8. und suchet darinnen geist- und leibliche Nothdurft und Wohlthaten mit dem Unterschied und in dem Sinn, der suo loco in Tract. Theor. §. 7. 8. 10. & Pract. §. 6. beschrieben worden. Insonderheit bittet er δ) mit grossem Anhalten, frey, ohne Umschweif, und mit grosser Zuversicht und Vermehrung des Glaubens, der Liebe, der Geduld, der Weisheit, und aller derjenigen Geheimniß- und Herrlichkeits-vollen Gaben, die nach 2. Cor. 6, 4-10. das gantze Portrait eines ächten Dieners GOttes ausmachen. conf. etiam Luc. 17, 5. Jac. 1, 5. 1. Joh. 5, 14. 15. Eine iede Amts-Arbeit wird ε) von ihm mit Gebet dergestalt angefangen und geendiget, daß er sich dazu besonders beym Anfang Kraft und Gnade, und am Ende Segen ausbittet, beyderseits aber sich gantz aus der Sache hinaus setzet, damit dem HErrn allein der freye Wille, das Werck und die Ehre bleibe. conf. Matth. 26, 26. 39. 1. Chron. 18, 27. 1. Cor. 3, 7. 2. Cor. 3, 5. In Ansehung ζ) der Erhörung hält er sich ϰ) an die ihm, als seinem Knecht insonderheit Jer. 15, 19. in Christo zugewandte Allmacht, Güte und Wahrheit GOttes, conf. Coloss. 2, 9. als an die Grundfeste derselben. Ephes. 3, 20. Ps. 36, 7. Jes. 54, 10. cap. 55, 24. 2. Cor. 1, 20. Weiß ב) daß die Früchte der Erhörung nicht erst mit Händen gegriffen, und eingeerndtet, sondern erst geglaubet, ja herbey geglaubet werden müssen. Röm. 4, 18-20. Joh. 4, 48. c. 20, 29. Matth. 21, 22. Hebr.

Hebr. 1, 1. 1. B. Mos. 32, 26. Merckwürdig ist hievon die Lehre Lutheri an Melanchtonem in einem an ihn den 30sten Junii 1530. nach Augspurg geschriebenen Brief: „Das Ende und Ausgang „der Sache qvälet euch, daß ihrs nicht begreiffen „könnet. Ich aber sage so viel, wenn ihrs begreif„fen könntet, so wolt ich ungern der Sachen theil„haftig seyn. = = = = GOtt hat sie an ein Ort „gesetzt (in locum quendam communem) den „ihr in eurer Rhetorica nicht findet, auch nicht in „eurer Philosophia, derselbe Ort heisset: Glaube. „In welchem alle Dinge stehen, die wir weder „sehen noch greiffen können. Wer dieselben will „sichtbar, scheinlich und begreiflich machen, wie ihr „thut, der hat das Hertzleid und Heulen zu Lohn, „wie ihr auch habt, wider unsern Willen. Der „HErr hat gesagt, er wolle wohnen in einem Nebel, „und hat Finsterniß gestellet, darinnen er verborgen „liegt; wer da will, der machs anders. Hätte „Moses das Ende wollen begreiffen, wie das Volck „Israel dem Heer Pharaonis entgehen möchte, „so wären sie vielleicht noch heut diesen Tag in „Egypten. Der HErr mehre euch und den andern „allen den Glauben, wenn ihr den habt, was will „euch der Teufel thun, und die gantze Welt dazu.“ Und daß Lutherus gethan, was er gelehret, dessen giebt ihm M. Vitus Dietrich Zeugniß in Epistola ad Melanchtonem sub eodem dato his fere verbis: „Ich kan mich nicht gnugsam verwundern über „seiner, Lutheri, treflichen Beständigkeit, Freude, „Glauben und Hofnung, in diesen jämmerlichen

Zeiten.

„Zeiten. Solche Stücke aber mehret er täglich durch „fleißige Ubung GOttes Worts. Es gehet kein Tag „vorüber, in welchem er nicht aufs wenigste drey „Stunden, so dem Studiren am allerbeqvemsten „sind, zum Gebet nimmt. Es hat mir einmal ge„glückt, daß ich ihn höret beten. Hilf GOtt, welch „ein Geist, welch ein Glaube ist in seinen Worten. „Er betet so andächtiglich, als einer der mit GOtt, „mit solcher Hofnung und Glauben, als einer, der „mit seinem Vater redet. Ich weiß, sprach er, „daß du unser lieber GOtt und Vater bist; der„halben bin ich gewiß, du wirst die Verfolger deiner „Kinder vertilgen, thust du es aber nicht, so ist die „Fahr sowol dein als unser. Die gantze Sache „ist dein, was wir gethan haben, das haben wir „müssen thun. Darum magst du, lieber Vater, „sie beschützen. Als ich ihn solche Worte mit heller „Stimme von ferne hörte beten, brandte mir das „Hertz im Leibe für grosser Freude. Sintemal „ich ihn so freundlich und andächtiglich mit GOtt „hörte reden, vornemlich aber weilen er auf die „Verheissungen aus den Psalmen so hart drang, „als wäre er gewiß, daß alles geschehen müsse, „was er begehrte. Darum zweiffel ich nicht, sein „Gebet werde eine grosse Hülffe thun in dieser „(wie mans acht) verlohrnen Sache, welche auf „itziaen Reichs-Tag wird gehandelt werden, ꝛc.“

Er überlässet 1) dem Vater Zeit, Maaß und Art der ausbrechenden Erhörung, und lernet durch Stille-seyn und Harren starck seyn, Jes. 30, 15. abermals andern zum tröstlichen Exempel, 2. Cor. 1, 4. dieweil

dieweil er weiß, daß a) der Vater die unaussprechliche Seufzer des Geistes verstehet, und sein geheimes Abba-schreyen. Röm. 8, 15. 26. 27. Gal. 4, 6. 2. Mos. 14, 15. Lutherus Tom. I. pag. 1678. §. 424. „GOTT siehet in das Inwendige des „Hertzens und verstehet das unaussprechliche „Seufzen, so in uns ist, und dennoch von uns nicht „verstanden wird, die wir gleich seyn den Kindern, „die vor dem Tische stammern." Daß b) er oft mehreres und besseres gebe, als wir bitten, Ephes. 3, 20. auf unser Bitten mit seinem Geben nicht warte, sondern uns nur durch das uns anbefohlene Bitten seine Wohlthaten wichtig und Danck-nehmig machen wolle. Daß c) der Vater selbsten durch seinen Geist die gläubige Seufzer wircke, und also, da er das Bitten giebt, auch um so mehr das Gebetene geben, und weil er sich selbst nicht leugnen kan, 2. Tim. 2, 13. sein eigenes Gebet in uns erhören werde. Daß d) unsere Erhörung nicht unsere, sondern seine und seines Reichs, seiner Kraft und seiner Herrlichkeit Sache sey, wie ers ihn selbst lehret, Matth. 6, 13. und daß e) die Exempel derer erhörten Beter auch um seinet willen und zur Stärckung seines Glaubens geschehen und aufgezeichnet sind. 1 B. Mos. 24 42-48. Jac. 5, 16-18. Röm. 15, 4. Hebr. 11, 1. 2. Weswegen er f) iede Bitte mit einem nicht gewohnheitlichen, sondern lebendig-erwegten, und gläubig-eingeschaueten und gefaßten Amen beschliesset, und dadurch den Vater in Christo an seine Verheissung erinnert, und sein eigen Hertz im Glauben

beru-

beruhiget, nicht zweifelnd, es werde das Amen im Himmel und auf Erden zusammen treffen, wenigstens werde es an jenem nicht fehlen, so schwach auch dieses ist. conf. 1. Kön. 1, 36. 2. Cor. 1, 20. Offenb. 3, 14. Röm. 9, 29. 2. Timoth. 2, 13. und Lutheri Worte: „Ich fühle das Amen in „meinem Hertzen, ꝛc. und obgleich der Glaube „schwach ist, so glaube ich dennoch." in Epist. ad Philipp. Melanchr. den 30. Junii 1530. und ad Joh. Brentium, eod.

4. Deprecatio. §. 12. Hat der begnadigte Lehrer entweder in seiner eigenen Person, oder in der Verwaltung seines obhabenden Amts sich wichtig vergangen, und dadurch sich besondere Zucht und Gerichte GOttes zugezogen; oder aber es gefället der göttlichen Weisheit, denselben durch einen Pfahl ins Fleisch für Uberhebung, und dergleichen andern Fall gnädig zu verwahren, 2. Cor. 12, 7. so nimmt er daher Anlaß sich in eine demüthige Abbitte, welche nicht sowol das an ihm noch hoffende gemeine Sünden-Elend, welches in die oben §. 10. erklärte Confession eigentlich, als eine ihr eigene und dahin allein gehörige Materie schon einfliesset, als vielmehr gewisse und besondere sich zugezogene, entweder solche, deren 1. Cor. 11, 29. Jac. 5, 14. 15. 1. Joh. 5, 16. gedacht wird, oder diesen ähnliche Zucht-Gerichte GOttes, dergleichen Mosen und Aaron, 4. Mos. 20, 12. 5. Mos. 3, 26. 27. betreffen, zum Object hat, hinein treiben zu lassen, und diese, als die vierte Gattung des Gebets also zu üben, daß er 1) im erstern Fall, unter der

Befah-

Befahrung, oder dem wircklichen Einbruch einer empfindlichen Züchtigung α) sich vor das Angesicht seines himmlischen Vaters und zu den Füssen seines mitleidigen Hohenpriesters, Hebr. 2, 17. 18. cap. 4, 15. als einen gantzen Sünder hinwirft in so offenhertzig- als demüthigsten Bekenntniß, sonderheitlich desjenigen seines Fehlers, um welches willen ihm diese scharffe Zucht-Ruthe hat müssen gebunden werden. 1. Chron. 22, 17. Kommet mithin alles dasjenige, was albereits von der Beicht insgemein §. 10. ist angemercket worden, voritzo in einem besondern Zufall, und aus besonderer Absicht bey ihm und in ihm zu wircklichem Stand, und in sofern gehöret auch diese Deprecatio, als ein wesentlich Stück mit ad Confessionem, wie Lutherus in dem kleinern Catechismo, im sechsten Hauptstück unter der Frage: Was ist die Beicht? es auch dahin ziehet. Achtet sich β) zwar aller Strafen schuldig, und als einen, der wol eitel Strafe verdienet, und die väterliche Züchtigungen GOttes sind ihm γ) in seinem Hertzen so wichtig und kostbar, Hebr. 12, 5. daß er sich gantz unwürdig derselben erkennet; sie fallen ihm aber doch schmertzlich, und die Züchtigung, wenn sie beydes noch ferne oder da ist, düncket ihm nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, Hebr. 12, 11. und thut ihm empfindlich wehe, weswegen δ) er den HErrn anschreyet, ihn nur nicht im Zorn zu strafen, und nicht im Grimm zu züchtigen, Ps. 6, 2. sondern ihm gnädig zu seyn, nimmt daher zu der ihm schon bekandten Erbarmung GOttes in

Christo JEsu seine Zuflucht und bittet ε) daß die Ruthe möge zerbrochen und weggeworffen, oder wenigstens die Schläge damit gelindert werden. Joel 2, 12. f. 2) Im andern Fall aber, bey welchem ihm sein Gewissen im Heiligen Geist Zeugniß giebt, daß die Schläge seines Liebhabers eigentlich nicht eine Folge sind von vorher gegangenen Verschuldigungen, sondern hauptsächlich die barmhertzige Weisheit GOttes zum Grunde, und die Hintertreibung eines grossen zu befahrenden Nachtheils in seinem Gnaden-Stande zum Endzweck haben, 2. Cor. 12, 7. daß er den HErrn wol dreymal flehet, den Pfahl im Fleisch, der ihm so schmertzlich wehe thut, ab- und weg zu bitten, doch aber sein Wille sich in dem Willen seines HErrn, nach dem Exempel seines Heilandes, Matth. 26, 39. dermassen seliglich verliehret, daß er sich an seiner Gnade genügen lässet, die in den Schwachen mächtig ist. 2. Cor. 12, 8. 9.

5. Imploratio.

§. 13. Macht dem Lehrer innerliche oder äusserlich-dringende Noth und Gefahr Gelegenheit zum Anruffen, als der fünften Haupt-Gattung des Gebets, so ist ihm α) eine gantz ausgemachte Sache in seinem Hertzen, daß er in aller derselben nicht einen Schatten der Hülffe weder zu suchen noch zu hoffen hat, ausser durch den Heiligen Geist, in der ihm in JEsu Christo durch den Glauben geöfneten Frey-Stadt der Allmacht, Weisheit, Güte und Wahrheit GOttes. conf. Ps. 18, 2. Matth. 15, 28. Jer. 17, 5. 6. cap. 3, 23. Ps. 46, 2. Er begiebt sich aber

auch

auch β) nicht ins Ruffen, in der Absicht von Creutz und Schmach frey und beqvem zu seyn, Jac. 4, 2. 3. und Ruhe für das Fleisch zu suchen, sondern erkennet in lebendiger Einsicht in das Geheimniß des Creutzes, dessen hohe Nothwendigkeit und Nutzbarkeit zur Aufdeckung, Züchtigung und Beschauung des Unglaubens, Tödtung des Fleisches, Ubung des Glaubens und Wachsthum des Reichs GOttes, Hebr. 12, 5-11. Röm. 5, 3. 4. 5. und streitet vor andern muthig unter dieser Fahne. conf. Matth. 20, 23. 2. Cor. 6, 4. 5. 8. 9. 10. cap. 11, 23. fin. Hebr. 13, 13. & verba Lutheri ad Phil. Melanchtonem, den 30sten Junii 1530. „Es will „gelitten seyn, wer den Christum haben will. „Wir könten auch leichtlich grosse Herren seyn, „wenn wir Christum verläugnen und schmähen „wolten. Es heißt aber, durch viel Trübsal, ꝛc. „das sind nun nicht mehr Worte, sondern ist ins „Werck kommen, da mögen wir uns nach richten. „Doch der uns versuchen läßt, macht, daß die „Versuchung also ein Ende gewinne, daß wirs „können ertragen. It. ad eundem, den 13. Julii „anni ejusd. Christus versuchet uns also, der da „kräftig ist in uns Schwachen. Auf solche Weise „ist es herrlich in der Versammlung seiner Heili„gen, und auf keine andere, da wird nichts an„ders aus." Er stellet γ) alle Art der Hülffe, sie mag wegnehmen oder lindern, oder Kräfte zu tragen geben sollen, lediglich in den Willen GOttes, Matth. 26, 39. 2. Sam. 15, 25. 26. und das ist der Grund seiner Nachahmungs-würdigen

Gelassenheit. 1. Corinth. 11, 1. Verziehet δ) die Hülffe, so lehrets ihn nicht nur warten, und das Tage-Meß des HErrn verstehen, 2. Petr. 3, 8. sondern auch eifriger beten, und er weiß, sie wird nicht aussen bleiben, Habac. 2, 3. 4. Luc. 18, 1-8. cap. 11, 5-8. und so bloß er ε) in diesen Worten gestellet zu seyn, dem Teufel vorkommt, so stehet er im Glauben im Harnisch GOttes, Eph. 6, 10-18. verbirgt sich gegen seine Sichtungen hinter die Vorbitte seines Meisters, Luc. 22, 31. 32. macht mit seinen Anläuffen nicht viel ängstliche Ceremonien, Jac. 4, 7. und fället ihn, nach dem Exempel der alten und neuen Knechte GOttes mit **Einem Wörtlein**. conf. Ps. 68, 2. Zach. 3, 1. 2.

6. Intercessio, a) in genere. §. 14. Das Amt der **Vorbitte**, als der sechsten Gebets-Gattung, leget der Lehrer in der Gemeinschaft seines Hohenpriesters, JEsu Christi, in priesterlichem Schmuck, und wie dieselbe in weiterm Verstand alle andere Gebets-Arten in sofern in sich begreift, als dieselben nicht in dem eigenen alleine, sondern im Nahmen aller, sonderlich derer bekandten Gläubigen geschehen, in einem engern Verstande, hingegen vornemlich die Bitte und das Anruffen vor andere in sich fasset, also schicket sich der begnadigte Lehrer zu diesem hochwichtig, hochheilig, und hochseligen Geschäfte dergestalt an, daß er α) eines theils sich seine eigene gäntzliche Unwürdig- und Untüchtigkeit für andere zu bitten tief zu Hertzen gehen lässet, zur kräftigen Verwahrung gegen alle vom alten Adam in solcher

Ver-

Verrichtung suchende Werckheiligkeit, Dan. 9, 18. andern theils sich das Hertz im Glauben an das allgemeine verdienstliche Blut JEsu mit brüderlicher und gemeiner Liebe erfüllen lässet, und sich mit seiner elenden, doch einfältig redlichen Vorbitte, in die Hohepriesterliche und allein durch sich gültig und kräftige Vorbitte JEsu Christi einwickelt, damit jene von dieser geheiliget und gültig gemacht werde, wie er denn jener über dieser gantz vergisset, und jene, wenn sie noch so hertzlich und eifrig gewesen, gegen dieser bey ihm in gar keine Betrachtung kommt. So muste Abraham, solte er 1. Mos. 18. für Sodom bitten, erstlich 1. Mos. 17. in den Gnaden-Bund GOttes eingesiegelt werden; und wie Paulo vor seinem Vorbitten das Hertz vom Glauben und von der Liebe, die in Christo JEsu ist, müsse gewallet haben, läßt sich aus der Præfation erkennen, die er Ephes. 1. der Meldung seiner Vorbitte für die gläubige Epheser vorangehen lässet. Die Exempel β) dererjenigen, die nach der Schrift mit ihrem für andere bey GOTT eingelegten einfältigen und gläubigen Vorwort wohl angekommen, als Mosis, Aaronis, Davids, Jeremiä, Esrä, Danielis, Pauli, ꝛc. muntert ihn zur Sache auf, leitet ihn in dieselbige ein, und dienet ihm darinnen zum Muster und Vorbild; zum allervollkommensten aber das Exempel des Hohenpriesters selbst, unsers HErrn JEsu Christi, in seinem Hohenpriesterlichen letzten Gebet, Joh. 17. welches, ob wirs gleich nicht verstehen, und nur inniglich zu wünschen haben,

daß wir samt allen, die uns hören, kraft dessen, was Vers 20. stehet, auf das wahrhaftigste und seligste mit darinnen mögen begriffen seyn, so wagen wir uns doch (HErr JEsu gib, in der gebeugtesten Einfalt!) daran, und legen daraus einem mit Glauben und Liebe begabten Lehrer einige Stücke zum Muster einer gesalbten und seligen Nachahmung vor Augen.

b) ad exempl. Christi Joh. XVII.

§. 15. Wie nun JEsus Christus Vers 1. bittet um die Beschleunigung der Verklärung seines Nahmens zur Verklärung des Namens seines Vaters, also hat 1) der Lehrer in aller seiner Vorbitte zu seinem hauptsächlichsten Zweck und Augenmerck, daß doch der Nahme des HErrn JEsu, welcher heutiges Tages, auch bey denen, die darnach genennet sind, so sehr verlästert, verachtet, verhaßt und unbekandt ist, und von vielen öfters genennet und äusserlich verehret wird, da doch nicht die allergeringste Ehrerbietung gegen diesen süssen JEsus-Nahmen in ihrem Hertzen, mithin beydes dieses ihr mündliches Nennen und äusserliches Verehren ein schändlicher Mißbrauch ist, conf. Jes. 29, 13. 14. und durch diesen der Nahme des Vaters, in beyder lebendigster und seligster Erkenntniß, ach! fein bald und bey allen Völckern möge verherrlichet werden. 2) Gleichwie JEsus Christus Vers 2. 3. seinem Vater den empfangenen Reichthum der Herrlichkeit vorhält, und zum Zweck des Gebrauchs desselben die Seligkeit derer Seinigen setzet, also dienet dem Lehrer die Erinnerung

rung der in der verstrichenen Zeit empfangenen und verbrauchten Amts-Gnade vor dem Angesichte GOttes zu einem kräftigen Bewegungs-Grund, daß ihm dieselbe fernerhin in immer reicherm Maasse fortgereichet werde, und zur mächtigen Glaubens-Aufmunterung in seiner Vorbitte, und ist damit eine gebeugte, und nach Luc. 17, 10. eingerichtete Rechenschaft von derselben bisherigen Anwendung, nebst einem gläubigen und Evangelischen Vorsatz, damit ferner begierig zu wuchern, verbunden. So mag er 3) nach dem Beyspiel seines Vers 4-8. seine in Verherrlichung des Nahmens seines Vaters bewiesene ohnverletzte und Frucht-volle Treue darlegenden Meisters und Heilandes, auch seiner obwol mit ohnzählbaren Mängeln befleckten, doch mit der Treue seines Hohenpriesters bedeckten Amts-Treue, und ihrer Früchte, zu dem Ende vor dem HErrn gedencken, Jes. 38, 3. damit ihm aufs künftige noch reichere in seinem Weinberg zu vieler seligen Erleuchtung anzulegende Gnade dargereichet werde. conf. Matth. 25, 29. Weilen 4) der Heiland Vers 9. zwischen der Welt, und denen, die ihm der Vater gegeben hat, einen in diese seine Vorbitte kräftig einfliessenden Unterschied macht, so läßt sichs der Lehrer auch nicht entgegen seyn, wenn ihm die Vorbitte für solche, von welchen der HErr weiß, daß sie werden Welt bleiben, im Hertzen niedergelegt wird. Ezech. 14, 14. Jer. 7, 16. cap. 11, 14. cap. 14, 11. Wie ferner 5) der Lehrer durch den Glauben an seinen Hohenpriester und kraft seines

Amts, 1. Cor. 4, 1. 2. Cor. 5, 20. sagen kan, was Christus im unendlichen Maaß Vers 10. saget: Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein, ꝛc. conf. Hohel. 6, 2. Röm. 5, 3. 11. 1. Corinth. 3, 21. 22. Röm. 8, 32. so giebt ihm diese allerseligste und hochwürdigste Gemeinschaft mit dem HErrn und an seiner Sache, das Recht zur Vorbitte, und sich seiner Sache kräftig bey dem Vater anzunehmen. Auch ist ihm 6) so wahrhaftig, als dem Heilande Vers 11. obgleich nicht in dem Maasse und zwar aus seinem eigenen Gefühl und persönlicher Erfahrung, wichtig, das gefährliche Daseyn derer, sonderlich ihm bekandten, und etwa unter seinem Amt gewordenen Gläubigen in der Welt, und erwecket ihn zu einer hierauf besonders gerichteten Vorbitte für sie. Eilet 7) einer oder der andere aus eigener Schuld und beharrlichem Unglauben, Röm. 2, 5. vor seinen Augen seiner ewigen Verdammniß zu, so macht ihn dieser zwar an sich tief-greiffende, und einen Lehrer, ehe er sonderlich zum rechten Apostolischen Sinn gelanget, fast unerträgliche Verlust, ihn, nach dem Exempel seines Heilandes, Vers 12. nicht kleinmüthig, noch deswegen schüchtern und träge für andere zu beten. So ist ihm auch 8) daran gelegen, daß in dem sonderlich mit seiner Seelen-Sorge verbundenen Reich GOttes neben Gerechtigkeit und Friede, auch die Freude im Heiligen Geist recht gemein und ausbrechend werde, deswegen liegt er nach dem Exempel Christi Vers 13. dem Vater darum an, und erwecket sich eben in diesem

dieſem Geſchäft zu einer gegründeten Fülle derſelben, um andere ebenfals mit dieſem ſeligen Feuer entzünden zu können. Auch machen 9) die Nöthen 9
und Gefährlichkeiten der gantzen Kirche nach dem Sinn Chriſti, Vers 14. 15. öfters die Materie ſeines Geſpräches mit GOtt, und iſt ihm hertzlich für ſie um Schutz, Verwahrung, Hülffe und endliche Errettung zu thun. So heftig ihn 10) betrübet das ungereimte Spiel mit der Gebets-Sache, 10
wenn Sclaven der Welt ſich aus Gewohnheit oder Amts-Pflicht in der Vorbitte für andere erfinden laſſen, ſo kräftig treibet ihn der daraus ihm zu Hertzen gehende Mißbrauch des Nahmens GOttes, als ein mit Chriſto Vers 16. von der Welt ausgeſonderter, dieſes Stück der brüderlichen und gemeinen Liebe, mit wahrhaftigem Hertzen zu üben. Und weilen 11) der HErr ſonderlich in 11
denen heutigen letzten Zeiten das Wort mit groſſen Schaaren Evangeliſten und manchen ſeiner Knechte, in ſonderbarem Reichthum an ſeine Gemeinde ſchencket, ſo iſt ihm nach Vers 17. vor ſeinem Angeſicht angelegen, daß an denen wenigen, die ſich der HErr dadurch ſammlet, daſſelbe zu ihrer Heiligung, Abſonder- und Einſchlieſſ- und Verwahrung in lebendigem Geſchmack der Wahrheit reichlich geſegnet ſeyn und kein Wort auf die Erde fallen möge. So jaget er 12) mit Bitten und 12
Flehen ſeiner eigenen Heiligung nach, Hebr. 12, 14. und daß er in derſelben nach Röm. 12, 1. ein gantzes Opffer dem HErrn zum ſüſſen Geruch werden möge, auch beſonders zu dem Ende, damit er ein

desto brauchbarers Gefäß der Heiligung anderer werde, und mit desto grösserer Kraft auf diese dringen könne, 1. Corinth. 9, 27. schließt also mit Christo Vers 19. in seiner Art, in seine Heiligung, die Heiligung anderer, betend mit ein. Nicht 13) weniger liegt ihm mit Christo, Vers 20. 21. 24. am Hertzen das Wachsthum der gegenwärtigen und zukünftigen Kirche von aussen, und das Heil des gantzen menschlichen Geschlechts, und ist ein Haupt-Object seiner Vorbitte, daß der Vater schleunig und kräftig zum Sohn ziehe, alle, die zu bekehren sind, und seyn werden. Und so ist endlich 14) nach diesem seinem grossen Vorbilde, Vers 25. 26. der schließliche Erfolg und die nächste Wirckung seiner Vorbitte, daß wie er sich der gnädigen Erhörung des Vaters in seinem und anderer, die ihm in derselben am nächsten liegen, Glauben gewiß macht, er mit einem erneuerten Entschluß, Muth und Vorsatz, nach allen aus der Hand des HErrn erwartenden neuen Kräften, seinen Nahmen an die Menschen zu verherrlichen, von seinem Angesichte hinweg gehet.

7. Imprecatio. §. 16. Allen bisher erzehlten Gebets-Arten, darin sich ein Prediger unter der Gnade zu üben hat, und vornemlich der Vorbitte, stehet schnurstracks entgegen Imprecatio, oder das **Verwünschen**, nach welchem derselbe entweder wider sich selbst, oder wider andere gerade zu, oder sub conditione betet; sich selbsten zeitliches Ungemach, den Todt, und die Vermissung einiger, aber dem Gnaden-Stand nicht essen-

essentiellen Seligkeiten des Reichs GOttes alhier auf Erden, theils zu Bezeugung seiner Unschuld gegen die Heuchler, Hiob 31. per tot. theils zur gelegentheitlichen Beförderung der Wohlfahrt, des Lebens und der ewigen Seligkeit, nicht nur einer einzeln Person, sondern wol eines gantzen Volcks, 2. Sam. 18, 33. 2. Mos. 32, 32. anwünschet: andere aber zu eben diesem und der ewigen Verdammniß in und aus heiligem und gerechten Eifer verwünschet. conf. M. Adam Bernds Leben des Glaubens in der Liebe, pag. 370. seqq. Und einer oder der andern Gattung dieser Verwünschungen bedienet sich ein begnadigter Lehrer, mit folgender hochwichtigen Behutsamkeit, daß er 1) wenn die Imprecation auf seine selbst eigene Person abzielet, α) sich wie für allem Leichtsinn und Verwegenheit, also auch für Ungeduld, Murren, fleischlichen Trieb und Absichten und sich mit einflechten wollenden Hochmuth oder Eigensinn durch die Gnade verwahre, contra Jonâ 4, 2. 3. 8. Hiob 3. tot. Daher β) sich sorgfältig prüfe und wohl acht habe, ob auch alles bey ihm in seiner guten Richtigkeit, und er in eben solcher Fassung stehe, die darzu erforderlich, und bey Mosi, 2. B. Mos. 32, 32. Jeremia, Jer. 20, 14-18. dem Hiob, Hiob 31, 7-40. vornemlich abey bey Paulo, Röm. 9, 3. anzutreffen gewesen, damit er nicht γ) sich selbst, so zu sagen, das Messer an die Kehle setze, oder wenigstens hernachmals harte Bestraffung und Zucht in seinem Hertzen erfahren und darüber Busse thun müsse, wie Hiob, Hiob 3, 1. f. collato

cap.

cap. 38, 2. cap. 39, 34. 35. cap. 42, 3. 6. Wie denn „wol mancher in seinen ersten starcken Rührungen, „vornemlich wenn er unter das Gesetz gerathen ist, „durch ein unzeitiges Gelübde, oder voreiliges „Verwünschen sich um ein ziemliches Theil in sei„nem Looß, das er sonsten in der Welt zu gewär„tigen hätte, bringet, und dadurch sich selbst in so „ferne schadet, dahin das merckwürdige Exempel „jenes Predigers gehöret, der von seiner grossen „Armuth und sehr kümmerlichen, bedencklichen „Umständen erzehlete: Er habe sich diese selbst cauliret; denn bey seiner ersten, grossen und kräftigen Erweckung habe er unter vielen Thränen zu GOtt gebeten: Er wolle gern und willig auf alle sein Looß in der Welt verzeihen und in denen elendesten Umständen leben, wofern GOtt ihm nur gnädig seyn, und ihn seiner Gnade überzeugend versichern werde. Welches dann geschehen, und dafür er dancke, aber er habe nachgehends manch grosses Glück, wie aus den Händen, verlohren; müsse nun dencken, es geschehe ihm nicht unrecht, und könne der HErr auch zu ihm sagen, wie zu jenen: Matth. 20, 13. 14. Mein Freund, bist du nicht **mit mir eins worden um Einen** Groschen, so nimm nun was dein ist, und gehe hin! Gehet aber 2) das Verfluchen und Verwünschen von ihm, dem Prediger, und durch ihn, auf andere, entweder zu ihrer nöthigen Zucht, unter welcher sie gleichwol eine zeitlang des HErrn Zorn tragen müssen, 1. Cor. 5, 5. 1. Tim. 1, 20. oder zur **Vollendung und Versiegelung des Gerichts**, das

sie

sie in Ewigkeit fühlen werden, Ps. 109, 18-20. so hat er nicht weniger Ursache, eben so gute Behutsamkeit und Vorsichtigkeit anzuwenden, als wenn es seine eigene Person selbst, wie auf die erstere Weise, beträffe, daß er α) aus demselben bey Leibe! kein Werck macht; denn es hat seinen Ursprung nicht in der Natur der Sache, ist auch weder dem allgemeinen Gnaden-Rath GOttes, 1. Tim. 2, 4. noch der gemeinen Liebe gemäß, sondern entspringet bloß aus derer Menschen beharrlichen und Satanischen Bosheit und Unglauben, und stehet alleine in der Hand des HErrn, 5. B. Mos. 32, 35. β) sein Hertz unter der Gnaden-Zucht des Heiligen Geistes sorgfältig für allem eigenen Unwillen und dessen Quellen in Eigen-Gesuch verwahre, conf. Psalm 7, 4-6. hingegen sich den Ruhm, die Liebe niemalen verletzet, sondern kräftig auch vor dem HErrn geübet zu haben, bewahre, Jer. 18, 20. und sich zum Leiden willig und gantz hergebe, Jes. 50, 6. 7. damit er nicht im Verwünschen den Nahmen des HErrn zu einer fleischlichen Wehre seiner eigenen Rache gebrauche, 2. Cor. 10, 4. 2. Sam. 16, 5-13. noch fremd Feuer vor den HErrn bringe, 3. Mos. 10, 1. 2. und von dem Feuer des HErrn verzehret werde. Die in der heiligen Schrift enthaltene Imprecationes sowol des HErrn Meßiä als anderer Personen, gegen seine (des HErrn) ehemalige Feinde, (conf. Litania: **und steten Sieg wider deine Feinde verleihen**) legitimiren sich zwar γ) an seinem Hertzen, sind ihm eine Weide; er verstehet sie, und sie sind ihm

nicht

nicht bedencklich. Wie aber δ) die Verdammniß eines itzt lebenden Volcks, Geschlechts, Menschen mit ohngekräncktem Gemüth ansehen, besiegeln und wider solche bitten zu können, 2. Tim. 4, 14. zum gantzen Apostolischen Sinn gehöret, so ringet der Lehrer nicht eigenwillig nach demselben, Röm. 12, 16. läßt sich ihn sonderlich in diesem Fall des höchsten Grads der Imprecation, ohne sein bewußt, in den Schooß schencken, und kämpffet vielmehr in anhaltender Liebe dagegen, conf. Röm. 9, 1. 2. 3. wills aber nun nicht anders seyn, so braucht er denselben in göttlicher Kraft, und mit unausbleiblichem Erfolg zur Verherrlichung des Nahmens, und Beschützung, Reinigung und Besserung seiner Kirche, kraft des ihm anvertrauten Binde-Schlüssels, Joh. 20, 23. und hat darinnen, wie die Exempla Scripturæ also auch den seligen Lutherum vor sich, e. g. in Epistola ad Fridericum Electorem anno 1522. alleg. Seckendorff. pag. m. 460. „Ich will Eure Chur-Fürstl. „Gnaden nicht bergen, daß ich für Hertzog Georgen „habe nicht nur einmal gebeten und geweinet, daß „ihn GOtt wolle erleuchten. Ich will auch noch „einmal bitten und weinen, darnach nimmermehr. „Und bitte Eure Chur-Fürstl. Gnaden wolt auch „helffen bitten und bitten lassen, ob wir das Urtheil „könten von ihm wenden, das ach HErr GOtt! „auf ihn dringt ohn Unterlaß. Ich wolt Hertzog „Georgen schnell mit einem Wort erwürgen, wenn „es damit wäre ausgericht." Item in Epistola ad Nicol Hausmann, mense April. 1524. allegante eodem

eodem pag. 591. „Emsern ist nicht zu antworten, „als einem solchen, der nach des Apostels Worten „verkehrt und zu meiden ist, als der sich selbst ver„urtheilet, denn er sündiget zum Todt. Ich werde „in kurtzem wider ihn beten, daß ihm der HErr „gebe nach seinen Wercken. Denn es ist besser, „daß er sterbe, denn also fortfahre wider sein Ge„wissen Christum zu lästern. Laß ihn nur gehen, „der elende Mann wird allzuschnell geschweiget „werden; höret ihr auch auf für ihn zu beten.“ Es hat auch solches der Erfolg Anno 1527. kräftig bestätiget, referente Seckendorffio pag. 844. his verbis: „Es muste auch Alexius Croßner, „Hertzog Georgen Hof-Prediger in diesem Jahr „Verfolgung leiden. Seine Predigten wurden „sehr durch die Hechel gezogen, und er muste des„halben öfters einen Stand bey der Herrschaft „thun; endlich aber bekam er gar seine Dimission. „Wie er nun mit seinen Sachen abgezogen, ritte „Emser bey seinem Wagen vorbey, und brach in „folgende Worte aus: Diesen Tag sehe ich mit „Freuden, daran denen ketzerischen Predigten ein „Ende gemacht wird, fahre hin ins Teufels Nah„men, ich bleibe hier. Croßner aber gab zur „Antwort: In GOttes Nahmen wäre auch ein „Wort. Ich bin vor euch in Meissen gewesen, „will auch darinnen bleiben, wenn ihr nicht mehr „seyd. Was geschicht? desselben Abends speiste „Emser mit einem vornehmen Leipzigschen Bürger „und andern herrlich. Wie aber die Gäste weg „waren, setzte er sich in seinen Sessel, und gab

schnell

„schnell mit schrecklichen Worten und Gebehrden „seinen Geist auf." Ein hochwichtiges aber wol inimitables Exempel erzehlet auch mehr berührter Zeuge der Wahrheit folgendergestalt: „Ich habe „einen Theologum von grosser Wichtigkeit ge„kannt, der wurde zu einem sterbenden Edelmann „geruffen; Mein Freund, sagte er, ich habe ihm „nichts mehr zu sagen; er hat noch einige Zeit hin, „so wird seine Seele beym Teufel seyn; will er „noch GOtt die Ehre geben, vor diesen Anwesenden, „so bekenne ers, daß er schon gerichtet ist. Der „Krancke gab mit einer greßlichen Gebehrde und „grossem Beben ein Zeichen, daß dem also wäre. „Darauf kniete der Prediger nieder und bat den „Heiland: Dieweil nun diese Seele durch das „gerechte Gerichte des HErrn schon verdammt, „und bey sich selbst gerichtet wäre, so solte er seine „Barmhertzigkeit auf diese Menschen wenden, die „noch Raum hätten zu andern Gedancken zu kom„men, und solte sie zu dieser Gnaden-Stunde „lebendig machen, damit sie mit Thränen Erret„tung suchen mögten von ihren Sünden, und Friede „finden in seinem Blut. Gleich darauf ist der „Patient auf eine fürchterliche Weise dahin ge„schieden, und Schrecken und Sorge hat das gantze „Haus eingenommen."

8. Gratiarum actio.

§. 17. Auf Bitte, Gebet und Flehen beziehet sich die Danckſagung, Phil. 4, 6. und diese lässet der begnadigte Lehrer, andern zum Exempel und damit er im Stande sey auch andere darzu aufzuruffen,

Ps.

Pſ. 105, 1. Pſ. 106, 1. Pſ. 107, 1. dergeſtalt vor GOtt kund werden, daß er α) in ſeinem Hertzen gegen deſſen todte Vergeßlichkeit ernſtlich ſtreitet, und die empfangene unendlich mannigfaltige Wohlthaten GOttes ſeinem Gedächtniß lebhaft und tief eingepräget, auch zu dem Ende fleißig darinnen aufwärmet und wiederholet, 5. Moſ. 8, 9. 10. 11. Pſ. 103, 2. β) ſich dieſelbige in Betrachtung ſeiner tieffen Unwürdigkeit wichtig ſeyn läſſet, 1. Moſ. 32, 10. 1. Cor. 15, 8. 9. γ) ſich dem HErrn zum Danck für iede Wohlthat um ſo mehr gantz aufopffert, Pſ. 51, 21. 2. Corinth. 5, 15. als er ſein Knecht iſt, Pſ. 51, 15. Pſ. 59, 31. 32. δ) von dem mit dem empfangenen Pfund derer göttlichen Wohlthaten gemachten Wucher, 1. Corinth. 4, 2. eine gebeugte und mit Bitte um Erlaſſung ſeiner Schulden, Matth. 6, 12. untermengte Rechenſchaft giebt, ε) die Freundlichkeit des HErrn zu preiſen, nimmermehr aufhöret, und keine Gelegenheit verſäumet, Pſ. 104, 33. auch wenn er nicht anders beten kan, ſich in die Betrachtung derer ihn umgebend, und durchdringenden Wohlthaten GOttes hinein machet, und dadurch ſich zum Beten erwecket. Pſ. 50, 14. 20.

9. Laus. §. 18. Das Lob GOttes erſchallet aus dem Munde des Predigers mit Singen, Beten, Reden und Erzehlen, wann ihm unter ſeiner Freude in dem Heiligen Geiſt, α) die alten und neuen Wercke GOttes im Reiche der Gnaden und der Natur, nebſt denen göttlichen Eigenſchaften, die ſich ſonderlich darinnen verherrlichet,

Ps. 78, 2=4. 1. Chron. 30, 10=12. oder β) seiner Person, Familie, Amt, durch einen über den Teufel geschenckten herrlichen Sieg, oder durch andere gantz besondere Proben der göttlichen Freundlichkeit wiederfahrne Gnaden-Wunder, Ps. 113, 1. 1. Cor. 15, 55. Ps. 103, 1=6. Ps. 57, 8. 9. 1. Mos. 32, 10. erinnerlich und lebendig werden, da er denn γ) sich, vor anderer ihren Ohren damit auszubrechen, um so weniger Bedencken machet, 2. Sam. 6, 20=22. als ihm das Amt eines Bekenners, Zeugen und Verkündigers der Herrlichkeit des HErrn gantz besonders oblieget. conf. Ps. 22, 23. 1. Petr. 2, 9.

10. Oratio stricte sic dicta.

§. 19. Diejenige Gattung des Gebets, welche einen rechtschaffenen Knecht GOttes wol am meisten und beständigsten beschäftiget, ist Oratio, oder das **Gebet im engern Verstande**, worinnen die Sache GOttes mit ihm durchgeredet, und vor seinem Angesicht überleget wird. Diese bestehet nun aber α) bey ihm nicht eben in vielen Mund-Reden, sondern meistentheils in einer stillen Erwegung im Hertzen, dessen was er gehöret, gesehen, gelesen, erfahren und geschmecket hat, so daß er sich derselben manchmal selbst nicht einmal recht bewust ist, conf. Luc. 2, 19. Ps. 19, 15. noch viel weniger lässet er β) seine Vernunft oder eigenes Wissen darinnen agiren, sondern leget gerne die Hand auf den Mund, und wird ein Thier vor dem HErrn, Ps. 73, 21. will nichts wissen als JESUM den Gecreutzigten. 1. Corinth. 2, 2.

Es

Es schwebet aber in allen diesen seinen Gedancken und Uberlegungen γ) beständig oben vornemlich die wunderbare göttliche Weisheit, das menschliche Nichts, und das unerforschliche reiche Geheimniß der Gnade des HErrn. conf. Coloss. 1, 27. Röm. 11, 33. fin. Ps. 139, 17. 18. Und wann ihm sodann δ) von auswärtigen Gelegenheiten der Mund aufgebrochen wird, so redet er, weil er glaubet, 2. Cor. 4, 13. bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Hertzens, Luc. 6, 45. und was das Hertz voll ist, des gehet der Mund über. ib. conf. etiam 1. Joh. 1, 1-3.

Monitum generale. §. 20. Aus allem diesem ergiebet sich, daß wie der Zweck des Gebets nach allen seinen Gattungen darinnen zusammen lauft, daß der Beter GOtt in Christo JESU durch den Heiligen Geist als das höchste und einige wahre Gut im Glauben erfahre, im Glauben liebe, in der Liebe koste, und im Genuß lobe und preise, also auf die Ewigkeit, die damit alleine wird hingebracht werden, bereitet werde, der Lehrer am Gebet seine einzige, herrlichste und würdigste Gemüths-Ergötzung haben wird, und dieses um so mehr, weilen er das Gebet nach allen dessen Gattungen nicht auf eine gesetzliche Art übet, sondern weilen sich solches durch die Gnade von selbsten also in ihm ergiebet. Er wird daher solche Gemüths-Ergötzung im Gebet auch andern anpreisen, und an seinem Theil vorzüglich erfahren, was die Kirche singet: „Wann ich in Nöthen bet „und sing, so wird mein Hertz recht guter Ding,

„dein Geist bezeigt, daß solches frey des ewigen „Lebens Vorschmack sey.“

Partes officium, ratione precum, erga alios.

§. 21. Diese seine bis daher beschriebene eigene Ubung und Erfahrung, wird ihn zur Genüge ausrüsten, vom Gebet auch öffentlich und ins besondere die rechte Lehre führen, und andern disfals mit nöthigem und heilsamen Unterricht an die Hand gehen zu können. Wie er denn α) bey allen öffentlichen und besondern Gelegenheiten, die sichere und leichtsinnige Vernachläßigung des Gebets bey denen rohen Welt-Kindern mit grossem Ernst, nach Jes. 1,3. zu bestrafen, zu bejammern und zu beseufzen, hingegen β) mit eben so grossem, wo nicht mit noch grösserm Eifer, der in bloßer Verrichtung des Mund- und Kopf-Gebets suchenden eigenen elenden Gerechtigkeit, Matth. 15,7.8. Amos 5,23. Jes. 1,15. derer allermeisten heutigen Christen entgegen zu gehen, und sie von beyderley Unheil auf ihr Hertz, und auf die Qvellen desselben, wie sie in Tractatione practica generali angezeigt worden, zurücke zu führen, sodenn γ) das wahrhaftige Gebet, dessen Ursprung, Sinn, Beschäffenheit, Nutzen, Abwechselung und Wachsthum, durch die gantze Heils-Ordnung und alle Führungen und Alter eines Christen, nach der ihm dargereichten Gnade und beywohnenden Erfahrung fleißig zu lehren, sowol δ) die Unwissende vom rechten Gebrauch und Nutzen derer Gebets-Formuln und Bücher, und wie sie unter der Lesung derselben auf die

Bewe-

Bewegungen und Uberzeugung ihres Hertzens acht haben, und sie zu ihrer Erweckung brauchen, als denen Erweckten und Gläubigen selbst die Ausdrücke, sonderlich derer öffentlichen Gebeter und Kern-Gesänge am Hertzen wichtig und schmackhaft, mithin ε) dieselben in denen öffentlichen Versammlungen, nach ihrem Haupt-Sinn und wichtigsten Inhalt seinen Zuhörern oftmals suchen bekandt zu machen; sein eigen Hertz unter derselben Verlesung darbey seyn zu lassen, und zur wahren Andacht und Inbrunst zu erwecken; die öffentliche Gebeter in ihren wichtigsten Worten, Redens-Arten und Ausdrücken ohne alles affectirte Wesen, mit gebührenden Respect und rechtem Gewichte-geben abzulesen, daß sie sogleich aus seinem, des Lehrers Munde denen Zuhörern fein recht tief in die Hertzen hinein fallen, und dadurch ihnen deutlich, wichtig und gesegnet werden. Denenjenigen ζ) die über Mangel der Inbrunst, Dürre, Unempfindlichkeit, Trägheit und Unvermögenheit zum Gebet, und über fremde Gedancken unterm Gebet klagen, oder wegen besonderer Umstände ihres Hertzens gar nicht beten können, mit gesalbtem, und aus eigener nach GOttes Wort geprüfter Erfahrung hergenommenen Rath beyzuspringen. Und endlich η) mit denen Erweckten und Gläubigen unter seinen Zuhörern sich durch gesegnete Ubung des gemeinschaftlichen Gebets der theuren Verheissung Christi, Matth. 18, 19. 20. theilhaftig machen zu lassen.

HERR JESU, lehre uns beten!

# IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz,

und zwar:

## Uber die Lebens-Geschichte Christi,

Marc. 2, 15-17. Luc. 5, 25-32.

§. 1.

Je mehr sich die Seelen durch das Wort unsers theuresten Heilandes bewegen liessen, sich ihm zur Bearbeitung darzustellen, desto sorgfältiger nahm er nicht nur alle Gelegenheit wahr, ihnen zu statten zu kommen, sondern desto mehr war er auch bedacht, die Anzahl seiner Mit-Arbeiter zu verstärcken, damit es ja keiner an der nöthigen Unterweisung und Pflege fehlen möge. Das vorhabende Stück der Lebens-Geschichte Christi giebt uns davon einen recht merckwürdigen Beweiß. Es wird uns darinnen nicht nur erzehlet, wie sich JEsus wiederum an das Meer begeben, nachdem er kurtz vorher daselbst so manche Seele in das Netz seiner Liebe bekommen, und nun sahe, daß ihrer noch mehrere herbey kommen würden ihn zu hören; sondern, wie er auch das aus allen Enden versammlete Volck mit dem gröſſesten Fleiß gelehret, und einen Zöllner mit Nahmen Levis, der Zweifels-ohne dem vorgetragenen Worte des Heilandes eine sehr heilsame Wirckung in seiner Seelen gelassen, in seiner besondern Nachfolge zum Wercke des Amtes zubereitet zu werden, aufgeruffen. Beydes floß aus einer Qvelle, nemlich

der

der dringenden Menschen- und Sünder-Liebe des Immanuels, und zeigt zugleich, wie sich dieselbe noch immer bey seinen wahrhaftigen Knechten offenbare und offenbaren müsse. Je mehr ihnen der HErr Eingang in die Hertzen schencket, und solchergestalt dem Evangelio die Thür zu demselben öfnet, ie eifriger werden sie, alle Kräfte anzuwenden und alle Gelegenheit wahrzunehmen damit zu wuchern: Weil sie aber bey dem Zuwachs derjenigen die dem Worte Raum lassen, gar bald mercken, daß sie allein nicht vermögend seyn, die Sache fortzuführen und eines ieden Schaafs zu pflegen wie es recht ist, so ist das eine ihrer ersten Sorgen, aus denen die der HERR erwecket hat Mit-Arbeiter zu bekommen und zuzubereiten. Sie fürchten sich nicht, wie fleischlichgesinnte Lehrer, daß ihnen an ihrer Ehre was abgehen werde, wenn andere mit Hand an den Pflug legten. Es ist ihnen nur darum zu thun, daß Seelen gerettet und ihrem Bräutigam zugeführet werden. Siehe Exemp. Pauli, Phil. 1, 18. Johannis, Joh. 3, 27. f.

§. 2. Was mochte doch aber Christus für Ursachen haben, einen Mann von der Lebens-Art wie Levis war, unter die Zahl seiner Mit-Arbeiter zu ziehen und vom Zoll zum künftigen Apostel-Amt zu beruffen? Es ist bekandt, daß keine Art von Leuten unter dem Jüdischen Volck verhaßter war als die Zöllner. Man hätte daher glauben sollen, der Heiland würde Bedenck-

lichkeit gefunden haben einen solchen Menschen für andern darzu aufzuruffen: Allein wer hatte es nöthiger als eben dergleichen Sünder, die sichs am wenigsten vorstellen konten, daß auch ihnen der Zugang zum Heiland offen stehe, durch ein so besonders Exempel, von diesem Zweifel zu befreyen, und ihnen Muth zu machen, Hülffe bey denselben zu suchen? Und das war wol wenigstens mit eine von den Ursachen, die unsern Heiland darzu bewogen. Wir werden durch das merckwürdige Wort Pauli 1. Tim. 1, 15. 16. in diesen Gedancken bestärcket, da er ausdrücklich bezeuget: **Ihm, den vornehmsten unter den Sündern, sey Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an ihm vornemlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen die an ihn glauben solten zum ewigen Leben.** Betrachtet man unsern Text in seinen gantzen Zusammenhang, so wird man um so viel desto mehr darvon überzeuget: Denn da findet man, daß sich sogleich in dem Erfolg geäussert, wohin die Absicht Christi bey dem Ruf des Zöllners Levi gerichtet gewesen. Es eilete eine Menge solcher elenden, und wie von andern also auch wol selbst in ihren Hertzen verlohren-geachteter Sünder, herbey, bey dem Genuß leiblicher Speisen ihre Seelen durch Christum lebendig machen und nähren zu lassen. Siehe Marc. 2, 15.

§. 3. Es war aber damals Levis schon ein wo nicht völlig bekehrter doch gründlich aufgeweckter Sün-

Sünder. Die Willigkeit, nicht nur den Ruf zur Nachfolge ohne alle Schwierigkeit anzunehmen, sondern alles was er bisher von irdischer Glückseligkeit besessen ohne Bedencken zu verlassen, geben uns davon ein zuverläßiges Zeugniß: Und wem das nicht gnug wäre, der kan es noch deutlicher aus dem Freuden-Mahl ersehen, was er um dessentwillen anrichtete, weil ihn JEsus, der damals so verschmähete JEsus von Nazareth, gewürdiget, unter seine, dem äusserlichen nach arme und dürftige Jünger aufzunehmen. Siehe Luc. 5, 28. 29. Sein Beyspiel konte daher nicht anders als erwecklich seyn, und muste nothwendig denen, die es mit einiger Aufachtsamkeit ansahen, einen gesegneten Eindruck geben. Es leuchtete daraus einem ieden gar zu helle in die Augen, daß dieser Sünder bey Christo und in seiner Gemeinschaft etwas viel herrlicher müsse gefunden haben, als man in den sichtbaren Dingen dieser Erden zu geniessen bekommt. Die zumal so schnelle Veränderung zeigte von der überschwänglichen Kraft des Wortes Christi, und machte andere, die ihren Jammer zu fühlen anfiengen, Muth und Zuversicht, daß auch ihnen dadurch könte und werde geholffen werden.

§. 4. O daß es doch nur bey vielen, die das Amt, welches ehemals die Apostel geführet, auf dem Erdboden annoch fortsetzen sollen, bis darzu käme, daß sich die Kraft der Gnaden dergestalt an ihnen offenbarete, daß sie noch vor dessen

„Antrit in eine solche Glaubens-Ergebenheit und „Hochachtung für den einigen Heiland Christum, „zu einer solchen daraus fliessenden willigen Ver„leugnung aller Vortheile des Fleisches und einer „so freudigen Verwechselung seiner Creutzes„Schmach, mit allen Glückseligkeiten dieses Lebens „gebracht würden; oder wenn es ja vor dessen „Antrit nicht geschehen wäre, doch in und unter „dessen Fortsetzung erfolgte, so solte es ihnen nicht „schaden, noch in der fruchtbaren Verkündigung „des Evangelii einigen Nachtheil bringen, daß sie „vorher im tiefsten Verderben gelegen. Wie das allgenugsame Verdienst des Mittlers der gantzen Welt, ihre Sache im göttlichen Gerichte ausmachen würde, so kan nun die an ihnen sich offenbarende Macht und Gnade des Heiligen Geistes andern zur Reitzung und Erweckung dienen, sich solcher desto williger zu überlassen. Ja es kan und mag ein so wahrhaftig an Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften geänderter Lehrer, sein Beyspiel der armen Heerde getrost, iedoch mit göttlicher Weisheit und Behutsamkeit, vorhalten: Er hat sich nicht zu fürchten, daß einiger Schaden daraus erwachsen werde. Es ist billig, daß man sich schäme, in der Sünde und Gewalt des Satans zu bleiben; aber eben so billig ist es hernach, daß man sich nicht schäme, die geschenckten Sünden zu bekennen, und die in Christo erlangte Barmhertzigkeit zu preisen. Die sich ihrer Sünden mit Vergnügen rühmen, wie die zu Sodom, „oder doch darinne beharren und mit dergleichen

Exem-

Exempeln wie des Levis ist behaupten wollen, sie könten doch rechtschaffene Lehrer seyn, sind greuliche Menschen, und die unseligsten Werckzeuge des Satans. Wenn es nicht Satanisch, sondern Apostolisch in dem Munde eines Lehrers klingen soll, so muß er den gantzen Text Tit. 3, 3-8. in der Wahrheit mit nachsprechen können: **Wir waren auch weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heilandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit, machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburth und Erneurung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JESUM Christum unsern Heiland. Auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hofnung. Das ist gewißlich wahr!**

§. 5. Es wird zwar der Spott-Geist, der sich sonderlich in dem Pharisäischen Geschlechte zu aller Zeit geoffenbaret hat, auch daraus Gelegenheit nehmen, seinen Geifer darüber auszuspeyen: Allein es wird auch dieses wahrhaftig geretteten Knechten Christi, wie alles was über ihnen zugelassen wird, Anlaß geben, desto mehr Gutes zu schaffen.

schaffen. Der annoch übrige Theil unsers Textes kan uns davon gantz was besonders zu erkennen geben. So bald die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen, wie sich Zöllner und Sünder nicht nur mit Hauffen (Luc. 5, 29.) zu JESU naheten; sondern in was für einen vertrauten und zärtlichen Umgang sich auch derselbe mit ihnen einließ, (Marc. 2, 15.) so murreten sie nicht nur wider seine Jünger, sondern fragten sie auch auf eine gar spöttische Art: **Was hat das zu sagen, was ist das für ein Zeichen, was sollen wir daraus wol urtheilen,** (τί ὅτι Marc. 2, 16.) **daß er mit den Zöllnern und Sündern isset und trincket?** Man vernehme aber doch, was dadurch für ein Wort des Lebens aus dem Munde unsers Heilandes gelocket worden; das selige Wort, was mancher Sünder schon erhöret, und worüber gewiß in den Ewigkeiten ein Million-faches Halleluja erschallen wird. Da JEsus die Spott-Rede der Pharisäer hörete, sprach er zu ihnen: **Die Starcken bedürffen des Artztes nicht, sondern die Krancken: Ich bin kommen, zu ruffen den Sündern zur Busse und nicht den Gerechten.**

§. 6. Das hieß dem Spott-Geist seinen rechten Lohn und seine gehörige Abfertigung geben. Denn damit wurde zuforderst die Unvernunft des Urtheils der Pharisäer aufs gründlichste dargeleget. Wer verarget es, als ein Thor, dem Artzte, wenn sich auch die elendesten Patienten

zu

zu ihm halten, und er sich derselben für andern Menschen annimmt? Wer erfordert das nicht auch nach den ersten Grund-Sätzen der Vernunft, daß ein ieder dem Hauptzweck seines Standes und Amtes nachgehe? und bey Christo solte es unrecht gethan seyn. Das hätte sie billig nüchtern machen und überzeugen sollen, wie gottlos und thöricht sie in ihrem Urtheil über das Bezeigen des HERRN JESU sich erwiesen. Allein das war doch noch nicht die Haupt-Sache, wohin dieser göttliche Ausspruch zielete. Er solte nicht nur ein Schwerdt seyn, die Bosheit der Feinde Christi niederzulegen; sondern zugleich und noch vielmehr ein Seil, das er mühseligen und beladenen Seelen zuwarf, sich daran zu halten, und dadurch desto glücklicher aus den stürmenden Wellen des verderblichen Unglaubens zu entkommen. Denn er zeigte ihnen damit: Ihre tödtliche Kranckheit solte ihn durchaus nicht von ihnen abwendig oder ihm eckelhaft machen; sondern er sey vielmehr dadurch gedrungen worden, vom Thron seiner Herrlichkeit sich in ihr Elend herab zu geben: sie wären eigentlich das Ziel seiner Liebe und aller zu übernehmenden Liebes-Arbeit: Er hätte es ja von Ewigkeit gesehen, daß Sünder und nicht Gerechte auf den Erdboden befindlich seyn würden; aber eben den Sündern zu gute habe er sich unter ihnen und in der Gestalt des sündlichen Fleisches eingefunden, damit ihnen desto ohnfehlbarer geholffen würde.

Was

Was könte ein erschrockenes Gewissen wol lieblicher aufrichten, und zu den Heils-Quellen der Wunden des Immanuels herzu leiten? Ewige Weisheit, unendliche Liebe! schencke uns auch aus deiner Fülle ein solches Maaß göttlicher Liebe zu den Seelen und himmlischen Weisheit ihnen bey aller Gelegenheit, auch wenn uns der Feind am meisten daran zu hindern suchet, dergestalt zu begegnen, daß sie bis zu deinem Hertzen gebracht und in deinem Blute auf ewig geretter werden. Amen.

## Ende des XXXVIII. Stücks.

# Inhalt.

I. William Leechmanns, M. A. Predigers zu Beith in Engeland, die Gemüths-Art, Beschaffenheit und Pflicht eines Evangelischen Lehrers. pag. 579

II. Fortsetzung der Lebens- Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täuffers, aus denen heiligen Evangelisten. p. 612

III. Brüderliche Unterredung über die Lehre vom Gebet, gehalten von einigen Knechten Christi im E. p. 626

IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz, und zwar über die Lebens-Geschichte Christi, Marc. 2, 15-17. Luc. 5, 25-32. p. 694

# THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

# Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol, als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet von

Einigen Dienern des Evangelii.

## Das XXXIX. Stück.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels u. George Ernst Scheidhauers, 1744.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

# I. Fortsetzung der Predigt Herrn William Leechmanns, von der Gemüths-Art, Beschaffenheit und Pflicht eines Evangelischen Lehrers.

Wir gehen nun fort zu der andern Regel in unserm Text: **Habe acht auf deine Lehre.** Was etwa zur Erklärung und Erläuterung dieser Lehre nöthig seyn mögte, wird aus dem was bey der ersten albereits gesagt worden, können hergenommen werden. Und weil der eigentliche Verstand derselben schon hinlänglich gezeiget ist, so werden wir die darin liegende göttliche Wahrheiten aus denselben leicht herleiten können. Hat es nur mit der obbeschriebenen Lauterkeit des Hertzens seine Richtigkeit, liegt die zum Grunde, so werden wir um so viel zubereiteter und fähiger seyn, die daraus fliessende Lehren und Pflichten zu fassen.

Was 1. die daraus fliessende Wahrheiten betrift, so müssen wir uns, vermittelst einer fleissigen und unpartheyischen Untersuchung der heiligen Schrift und der natürlichen Religion, in den Stand setzen lassen, sowol diejenigen Wahrheiten, die bloß aus der göttlichen Offenbarung können erkannt werden, als auch die, so uns das Licht der Vernunft und die Offenbarung zugleich an die Hand giebet, andern zu lehren und beyzubringen. Es kan nicht in Zweifel gezogen werden, daß nicht durch diese Regel, **habe acht auf deine Lehre**, dieses als eine sehr wichtige Sache von uns solte gefodert werden, daß wir den gantzen Inbegrif des Christenthums, wie es uns ist offenbaret worden, ohne einige Vermischung menschlicher Erfindung vortragen sollen, in der Deutlichkeit und Einfalt, wie es uns in der heiligen Schrift selbst vor Augen gelegt wird. Damit wir nun dieses mit desto grösserer Treue und Unpartheylichkeit thun mögen, so müssen wir uns das Christenthum nicht vorstellen, als eine Kette von abstracten Begriffen und metaphysischen Wahrheiten, welche in einer gewissen Ordnung und Form menschlich-erdachter Worte zusammen hienge: sondern wir müssen dasselbe vielmehr ansehen als eine Reihe der wichtigsten Handlungen, oder der merckwürdigen Auftritte auf der grossen Schaubühne der göttlichen Vorsehung, an welchen die Menschen einen grossen Antheil nehmen, und welche nicht anders als durch eine unmittelbare Offenbarung haben können ans Licht gebracht werden. Wenn

man

man sich das Christenthum in dieser Gestalt vorstellet, so wird man dasselbe nicht nur leichter einsehen, sondern auch gegen die Einwürffe der Widersacher besser vertheidigen können.

Daß also das gantze menschliche Geschlecht anitzo in der grösten Unwissenheit, Sünde und Verderben lieget, ist eine Sache die gesehen, gefühlt und erkandt werden kan. Daß JEsus Christus der Heiland, der eingebohrne Sohn GOttes sey, wird uns in der Schrift, auf eine leichte und faßliche Art, als eine gewisse Sache vorgestellet, Joh. 3, 16. **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab: auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Hebr. 1, 5. **Zu welchem Engel hat er iemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Es wird uns ferner offenbaret, Coloss. 1, 15. 16. **Daß er ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgebohrne von allen Creaturen: Denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen, die im Himmel und auf Erden sind, sowol sichtbare als unsichtbare, damit er das Haupt der Fürstenthümer und Herrschaften seyn mögte.** Col. 2, 10. Und Joh. 1, 1. heißt es: **Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort.** Wer kan sich wol unterfangen, eines von diesen Stücken zu leugnen, und zu behaupten, daß keine Person wircklich vorhanden sey, welcher alle diese Beschrei-

bungen nach dem völligen, eigentlichen und höchsten Verstande könten beygeleget werden? Wer kan vorgeben, daß sein durchdringend Auge den gantzen Weltcreiß übersehen und gefunden habe, daß keine solche Person da sey? Wer hat Hertzhaftigkeit genug zu behaupten, daß er durch alle mögliche Dinge durchgesehen habe, und uns versichern könne, daß eine solche Person unmöglich vorhanden seyn könne?

Daß das Wort Fleisch geworden, wird in der Schrift als eine andere geschehene Sache gemeldet. Die Menschwerdung desselben, ist ohnstreitig ein Wunder-volles Geheimniß. Ist nicht überhaupt die Menschwerdung eines geistlichen Wesens, eine Sache, die wir gar nicht erklären können, und die sich weit über unsre Kräfte erstrecket? Daß uns dieses Fleisch-wordene Wort durch seine Lehre den Willen GOttes kund gemacht, und uns in seinem Leben ein Muster einer vollkommnen Gottseligkeit vor Augen gestellet, ist gleichfals eine leicht zu begreiffende Sache. Daß es durch seine Erniedrigung, Leiden und Tod, die Versöhnung für die Sünden der Menschen gestiftet: daß es zur Belohnung für seinen ausnehmenden Gehorsam und für sein Leiden, über alle Nahmen erhöhet worden: daß es anitzo eine wahrhafte, wiewol unsichtbare Herrschaft über die Welt ausübe, und daß es an jenem Tage wieder kommen werde, uns mit Gerechtigkeit zu richten, dieses alles sind Wahrheiten, die uns in der Schrift auf eine leichte Art vorgeleget werden; es sind wichtige Theile

von

von dem grossen Entwurf der allgemeinen Vorsehung GOttes, woran unser höchstes Wohlseyn abhanget.

Nun wird ein ieder zugestehen müssen, daß es uns, die wir andere in dem Dienst JEsu Christi unterrichten wollen, als ein unumgängliches Stück unserer Pflicht obliege, diese und alle andere Wahrheiten, so uns durch die göttliche Offenbarung entdecket worden, andern bekandt zu machen. Wir können uns nicht rechtfertigen, daß wir den ganzen Rath GOttes verkündiget hätten, wenn wir auch nur eine einige von diesen Wahrheiten übersehen, und dieselbe andern nicht beybringen, oder doch nur im vorbeygehen und so obenhin vortragen wolten: Denn diese Lehren des Christenthums sind iedermann zu wissen höchst-nöthig. Ist es nicht eine Sache von der grösten Wichtigkeit, daß Creaturen die in der grösten Unwissenheit, Verderben und Sünden-Schuld liegen, durch eine ungezweifelte Offenbarung ist bekandt gemacht worden, daß schon in dem ersten ursprünglichen Entwurf der göttlichen Regierung auf ein Mittel gedacht worden, wie ihrem Jammer und Elend könte abgeholffen werden? Wie tröstlich und erfreulich ist die Offenbarung, daß der Sohn GOttes und der Heilige Geist zur Errettung und Seligmachung der Menschen eine besondere Gnaden-Haushaltung aufgerichtet haben? Ist uns nicht überaus viel daran gelegen, daß wir diejenigen Pflichten und innere Wirckungen der Gottseligkeit kennen lernen, die wir JESU Christo

dem Mittler und dem Heiligen Geist, als dem Führer und Heiligmacher der Menschen, zu leisten schuldig sind? Ist es nicht ausser allen Streit eine überaus wichtige Sache, daß uns durch eine untrügliche Offenbarung versichert wird, diese ganze Welt sey ein weites und unvergängliches Reich, worüber GOtt König und Haupt ist? Und daß Gottseligkeit und Ehrfurcht, die grossen, standhaften und ewigen Gesetze dieses grossen Reichs ausmachen, denen alle vernünftige Geschöpffe einen willigen Gehorsam zu leisten schuldig sind? Kan wol geleugnet werden, daß uns überaus viel daran gelegen, daß uns die besondern Stücke dieses grossen Gesetzes der Gottseligkeit selbst durch einen Gesandten vom Himmel, der dazu die höchste Vollmacht bekommen, kund gethan worden? Daß wir also dieselben nicht aus alten und ungewissen Uberlieferungen, nicht aus schweren Beweisen menschlicher Vernunft-Schlüsse, nicht aus den Lehr-Sätzen einiger alten Weltweisen, auch nicht aus dem Eingeben unsers eigenen Hertzens, als wobey sich grosse Unlauterkeit zu finden pflegt, hernehmen dörffen? Giebt es uns nicht einen grossen Vortheil, daß uns alle diese wichtigen Lebens-Regeln an dem vollkommenen Muster einer Person vorgestellet worden, die sich in unser Fleisch einkleiden lassen, und die in allen Stücken gleich wie wir versucht worden, doch ohne Sünde? Muß nicht ein ieder zugestehen, daß es sehr viel auf sich habe, daß wir durch eine Person, die selbst aus der geistlichen und unsichtbaren

baren Welt zu uns gekommen, versichert werden, daß die Gerechten in einer unendlichen Seligkeit und Herrlichkeit leben, die Gottlosen und Ungehorsamen aber an den Ort der ewigen Straffe und Verdammniß werden verstossen werden? Gereicht es nicht der gantzen Welt zu grossem Nutzen, daß diese wichtigen Wahrheiten des Christenthums, in den Gemüthern des itztlebenden Geschlechts der Menschen tief eingedruckt, und sodann auch auf die Nachwelt fortgepflantzet werden? Ist nicht eine beständige Folge von Lehrern eben dazu in der Christlichen Kirche festgesetzt worden, die diese Sache hauptsächlich treiben solten? Lasset uns daher wohl bedencken, wie wir es einmal vor der Welt, vor unserm eigenen Gewissen, und vor GOtt dem Richter über alles, verantworten wollen, wenn wir in diesem wichtigen Stück unsers Amts etwas versehen und unterlassen.

Was II. die hieraus fliessende Pflichten der Gottseligkeit betrift; so erfordert diese Regel, habe acht auf deine Lehre, von uns, daß wir mit der grösten Sorgfalt dahin bedacht seyn sollen, die grossen Wahrheiten des Evangelii recht zu lehren. Die Lauterkeit und Erhabenheit des Hertzens, die bey der vorigen Regel angepriesen worden, wird uns beydes fähig und tüchtig machen, den gantzen Inbegrif des thätigen Christenthums und der dazu nöthigen Pflichten einzuschärffen, und bis auf den höchsten Grad der Vollkommenheit, die nur zu erhalten möglich ist, zu treiben. Hierzu gehöret nun freylich gar vieles.

Es kan nichts schädlicher seyn, als wenn man den Vortrag von der Beschaffenheit des wahren Christenthums, nach dem überwiegenden Geschmack oder den Meynungen verkehrter Leute einrichtet, und sie daher in geringer Anzahl vorträgt. Geben wir hierin zu viel nach, so werden sich die Leute mit Beobachtung einiger geringeren Pflichten schon begnügen. Unser Heiland hat uns in diesem Stück beydes durch seine Lehre und Exempel gewiesen, wie unser Verhalten müsse beschaffen seyn, Matth. 5, 48. **Seyd vollkommen, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist. Du solt den HErrn deinen GOtt lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und mit gantzem Gemüth, und deinen Nächsten als dich selbst.** Matth. 22, 37. 39. Seine gantze göttliche Berg-Predigt ist ein kurtzer Inbegrif eines reinen Gottesdienstes, der von allen falschen Deutungen und Einwendungen, so das verderbte menschliche Hertz zu machen pflegt, befreyet ist. Und sein Leben ist, ein uns vor Augen stehendes und deutliches Muster der höchsten und reinesten Gottseligkeit. Ob wir uns nun gleich nicht versprechen können, daß Menschen, so lange sie in dem gegenwärtigen, unvollkommenen Zustand sich befinden, iemals zu einer vollkommenen Gleichförmigkeit des göttlichen Gesetzes gelangen werden: so hat es doch einen grossen Nutzen, wenn man ihnen dasselbe in dem höchsten Grad vor Augen stellet. Denn wir können den Leuten nie ihre verborgene Heucheley und

ihr

ihr grosses Verderben auf eine deutliche Art aufdecken, wir können ihren innerlichen Hochmuth nicht niederreissen, keine wahrhafte Demuth und Niedrigkeit des Gemüths bey ihnen hervor- und sie nicht dahin bringen, daß sie die erfreuliche Wahrheit des Christenthums, daß GOtt um der Versöhnung JEsu willen, mehr die Aufrichtigkeit als Vollkommenheit ansehe, recht schätzen lernen, wo wir ihnen nicht die Heiligkeit und Vollkommenheit des göttlichen Gesetzes, in seinem gantzen Umfang deutlich vor Augen legen, und sie anweisen, ihren Zustand unpartheyisch damit zu vergleichen, damit sie auf solche Weise überzeugt werden, wieviel ihnen noch in diesem Stück fehle. Uberdem können wir ihnen die grosse Lehre der Aufrichtigkeit, um welcher willen GOtt allein an uns ein Gefallen hat, nicht auf eine solche Weise vortragen, daß sie nicht manchen schädlichen Mißbräuchen unterworffen seyn solte, wo wir ihnen nicht zeigen, daß die Vollkommenheit ein wesentlich Stück oder wenigstens eine unzertrennliche Eigenschaft derselben sey, wornach sie als nach einem beständigen Ziel trachten müsten. Wir können auch Christen nicht fortleiten zu einem beständigen Wachsthum in der Vollkommenheit, wo wir ihnen nicht einen solchen Grad derselben zeigen, den sie noch nicht erlangt haben, damit sie dadurch gereitzt werden, zu versuchen wie weit sie es darin bringen können. (a) Wir

(a) Es wäre bey diesen gut gemeynten Unterweisungen des Herrn Leechmanns gar manches zu erinnern, wenn sie

Wir können aber dieses Hauptstück nicht vorbey lassen, ohne noch zu bemercken, daß wenn wir unsern Zuhörern den lautersten und höchsten Grund der Gottseligkeit vorgelegt haben, unsere Pflicht auch erfordere, dieselben zu ermahnen, daß sie nicht allein dabey stehen bleiben. Manche Menschen haben wol die richtigsten und höchsten Begriffe von der Tugend und Gottseligkeit, und bleiben dabey doch unter der Gewalt und Macht ihrer sündlichen Leidenschaften. Ja es ist leichter, sich die höchsten Vorstellungen von dem zu machen, was in allen Umständen des Lebens unsere Pflicht erfordere, als das geringste davon wircklich auszuüben. Alle unsere Begriffe sind nur Gemählde oder Bilder von gewissen Dingen in unsrer Einbildungs-Kraft: Und was den Leuten dem äusserlichen

sie in der Praxi nutzbar beobachtet werden solten. Z. E. was Christus sagt: Matth. 12, 23. Setze erst einen guten Baum, so wird die Frucht gut. Seelen müssen erst wahrhaftig durch den Glauben in den lebendigen Weinstock JEsum Christum gepflantzet seyn, ehe man mit Forderungen auf sie los dringt. Man macht sonst Heuchler oder verzweifelte Sünder. Ferner muß bey dem Treiben der Vollkommenheit ja nicht vergessen werden, die unterschiedene Stuffen des geistlichen Alters zu bemercken, und wie es in Ansehung derselben bey iedem aussehe, und aussehen könne. Item, was Paulus sagt: Coloss. 1, 28. Wir verkündigen, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit: Auf daß wir darstellen einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo JESU. Kurtz: Es fehlt in dieser englischen Predigt allenthalben am gantzen Evangelio.

lichen Lehr-Begrif nach schön und angenehm scheinet, davon pflegen sie gerne zu glauben, daß sie es wircklich schon in ihren Hertzen besässen, und daß es schon von selbst einen starcken Einfluß in ihr Leben hätte. Allein hierin werden sie oft sehr jämmerlich betrogen: Denn wenn wir in der Welt um uns herum sehen, so werden wir nichts deutlicher wahrnehmen, als daß viele Menschen, die sich die lautersten und besten Begriffe von den göttlichen Vollkommenheiten gemacht haben, doch gantz leer bleiben von den heilsamen Bewegungen des Hertzens, so daraus entstehen solten. Auf gleiche Weise giebt es viele, die in ihren Vorträgen und Schriften die richtigsten und herrlichsten Einsichten von der wahren Vortreflichkeit der Gottseligkeit und ihrem Einfluß in die Glückseligkeit der Menschen andern entdecken und mittheilen; aber leider! mit ihrem Leben deutlich genug zu erkennen geben, daß kaum die geringste Kraft davon in ihrem Hertzen sey. Weil also die Menschen gar zu geneigt sind, sich selbst zu betriegen, indem sie sich gerne einbilden, daß diejenigen Dinge unzertrennlich mit einander verbunden seyn, welche doch dem Augenschein und der täglichen Erfahrung nach, weit von einander unterschieden sind, so ist es gewiß eine Haupt-Pflicht derer jenigen, welche Lehrer anderer Leute seyn sollen, sie vor dergleichen schädlichen und nachtheiligen Irrthümern wohl zu verwahren. (b) Ferner

(b) Aber auch deutlich zu zeigen, wie man dazu gelangen könne, alles was GOttes Wort erfordert, mit Lust und

Ferner muß uns die nach der vorigen Regel von uns geforderte und verlangte Redlichkeit des Hertzens antreiben, die mannigfaltigen Vergehungen der Menschen in den wichtigsten Pflichten des thätigen Christenthums sorgfältig zu bemercken; und sonderlich auf die Fehler acht zu haben, welche in der Zeit oder an dem Ort der Welt wo wir leben am meisten herrschen. Leben wir zu einer Zeit, da die Gottesfurcht gantz in Abnahme gekommen, da gantze Orte von Menschen viele Merckmaale eines gleichgültigen Wesens dagegen blicken lassen, alle ernsthafte Bemühungen einer wahren Gottseligkeit verachten, und gottselige Anstalten als unnöthige oder überflüßige Dinge ansehen: so wird bey so bewandten Umständen eine ungezwungene Liebe und Neigung uns antreiben, unsere Unterweisungen nach Beschaffenheit solcher Zeit einzurichten, und die Menschen aufs kräftigste zu überzeugen, daß sie sowol schuldig seyn, GOtt die gehörige Anbetung, Hochachtung, Liebe, Danckbarkeit, Hofnung und Vertrauen zu leisten, als sie verbunden sind anderen Menschen Willfährigkeit und Wohlthaten zu erzeigen: Weil die Verbindung, so zwischen GOtt und seinen Geschöpffen ist, wenigstens eben so wahrhaftig und unwandelbar ist, als die Verbindung in welcher eine Creatur gegen die andre stehet.

Ferner

und Willigkeit in That und Übung zu bringen: Wovon in D. Luthers Vorrede über die Epistel an die Römer mehr als in allen dergleichen Predigten, wie die gegenwärtige, anzutreffen ist.

Ferner müssen wir sie zu überzeugen suchen, daß die lauterste und dauerhafteste Freude im menschlichen Leben, herkommen müsse von der Liebe GOttes, und einem ungezweifelten Vertrauen auf seine Versehung: ja daß ohne solche Liebe GOttes und Vertrauen auf seine Güte, alles gleichsam mit einer dicken Finsterniß bedecket sey, und keine vernünftige und wahrhafte Freude statt haben könne. Ingleichen, daß Wahrheit, Aufrichtigkeit und Liebe und alle zum gesellschaftlichen Leben gehörige Tugenden ihr Ansehen verliehren, wenn dabey keine Hofnung, kein Vertrauen auf einem allmächtigen GOTT im Hertzen ist, welcher an solchen Tugenden einen Gefallen hat, ein Freund derselben ist, und sie an denenjenigen so dieselben mit aufrichtigem Hertzen ausüben, ewig belohnen wird. Endlich ist auch nöthig zu zeigen, daß wofern eine solche billige und vernünftige Liebe und Ehrfurcht gegen GOtt fehlet, man von seiner Gerechtigkeit nicht werde ungestraft bleiben, man möge sich auch sonst so viel anderer Tugenden rühmen, als man immer wolle.

Ausser dem aber, was albereits von der Nothwendigkeit und den Vortheilen einer wahren Gottesfurcht gesagt worden, ist noch eine andere überaus wichtige Betrachtung übrig, nemlich, daß nicht allein die beständige und gleichförmige Ausübung aller Christlichen Tugenden, sondern auch derselben Reinigkeit und Vollkommenheit in den Augen GOttes, durch eine lebhafte Vorstellung seiner unendlichen Vollkommenheit, und was wir

derselben schuldig sind, ungemein gefördert werde. Um diese Sache ein wenig zu erläutern, so lasset uns einen Menschen nehmen, dessen Leben und Wandel nicht nur mit allen gegen eizelne Personen zu beobachtenden Tugenden, als Wahrheit, Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Gelassenheit und Hertzhaftigkeit gezieret wäre; sondern der auch alle dem gemeinen Wesen nützliche Eigenschaften an sich hätte: der einen grossen Eifer in Beförderung des allgemeinen Besten der Gesellschaft bewiese, unermüdeten Fleiß und Arbeit anwendete, dasselbe zu befördern, und sich über desselben Aufnahme und guten Fortgang iederzeit freuete. Gesetzt, ein solcher Mensch betrachtete seine Tugenden und gute Eigenschaften so, daß er sich selbst daran vergnügte, als an Wirckungen, die er durch seinen eigenen Fleiß und Mühe bey sich hervor gebracht hätte, sich also darüber in seinem Hertzen viel einbildete und sich andern ins geheim weit vorzöge; wird nicht eine solche Vermischung des Hochmuths und der Selbst-Erhebung seine Schönheit nach dem Urtheil GOttes, und eines ieden redlich-gesinneten Menschen, gar sehr beflecken, und seinem Ansehen viel benehmen? Ist nun wol ein Mittel kräftiger, solche Selbst-Erhebung und Selbst-Gefälligkeit zu unterdrucken, die gar leicht aus dem Anblick einiger geringen Vollkommenheiten, so wir etwa besitzen, entstehen kan; als wenn wir solche Vollkommenheiten mit den unendlichen Vollkommenheiten GOttes in Vergleichung stellen? Werden sie uns alsdenn nicht fast gantz verschwinden, und

werden

werden wir nicht von Grund des Hertzens zugestehen, daß es GOTT allein sey, der uns einen Vorzug vor andern gegeben, und uns alle diese Tugenden und Gaben mitgetheilet habe, die wir eitler und thörichter Weise uns selbst zuschreiben, und uns so viel damit einbilden? Wird es uns nicht, wenn wir unsere Gaben, Eigenschaften und Vollkommenheiten in diesem Licht ansehen, gantz deutlich in die Augen leuchten, daß es recht und billig sey, GOtt allein, und nicht uns selbst, alles Lob und allen Ruhm darüber beyzulegen und zuzuschreiben. Wir müssen dahero dieses als einen wichtigen und wesentlichen Grundsatz der Christlichen Religion unsern Zuhörern aufs nachdrücklichste einschärffen, daß wie alles Gute von GOtt komme, also es auch ihm allein beyzulegen, sey und alle Ehre und Ruhm dafür ihm aufrichtig und beständig müsse zugeschrieben werden; ingleichen, daß ohne diese Gemüths-Fassung keine vollkommene Demuth, keine wahrhaftige Großmüthigkeit, keine dauerhafte, lautere und uneigennützige Tugend, kein in den Augen desjenigen wahrhaftig angenehmer und wohlgefälliger Wandel statt finde, dessen Urtheil allezeit nach der Wahrheit eingerichtet ist. Daß dieses keine blosse Speculation sey, so durch keine Erfahrung im gemeinen Leben bestätiget werde, könte gar leicht deutlich bewiesen werden, wenn nicht zu besorgen, daß die Abhandlung dadurch gar zu weitläuftig werden mögte. Denn es würde bey einer genauern Untersuchung der Historie, älterer und neuerer Zeiten,

uns deutlich in die Augen fallen, daß diejenigen, so iemals einer lautern uneigennützigen und standhaften Aufrichtigkeit, und Dienst-fertigen Gemüths-Fassung wegen, berühmt gewesen, alle ihren Ruhm daher gehabt, daß sie eine wahre Hochachtung gegen GOtt getragen, und dabey in einer demüthigen Erkenntniß gestanden, daß sie alle ihre Tugenden, Gaben und Eigenschaften seiner gütigen Vorsehung allein zu dancken hätten. Damit aber diese Vorstellungen ein desto grösseres Gewicht haben mögen, so müssen wir unsern Zuhörern auf eine möglichst überzeugende Weise vorstellen, daß selbige allein auf das Ansehen der göttlichen Offenbarung und auf dieser grossen und unleugbaren Wahrheit gegründet seyn, daß die unendliche Güte GOttes allein die Qvelle unserer Gottseligkeit und alles dessen sey, was in dieser weiten Welt, auf einige Weise groß, liebenswürdig oder gut seyn mag. Denn **von dem Vater der Lichter kommen alle gute und vollkommene Gaben, und dahero nicht uns, nicht uns; sondern ihm allein sey Ehre!** (c)

Ferner kan es einen besondern Nutzen haben, wenn wir ihnen die verschiedenen Wirckungen der Gottseligkeit auf eine solche angenehme und reizende Art vorstellen, daß ihre Hertzen dadurch gerühret werden. Was muß es nicht für ein angenehmer Anblick seyn, einen unstreitig gottseligen Men-

(c) Durch JEsum Christum: der auch in dieser Vorstellung wieder allzusehr vergessen worden.

Menschen zu sehen, der sich von allem Getöse weltlicher Dinge los gemacht, gantz allein in der Stille und Ruhe lebet, seine Augen nach dem Himmel aufhebet, und seine Gedancken auf GOtt seinen Schöpffer richtet, ihn mit der inbrünstigsten Danckbarkeit, für den Ursprung seines Wesens, für den Erhalter seines Lebens, für die Quelle seiner gegenwärtigen Vergnügungen und den Grund seiner künftigen Hofnung erkennet, ihn bittet, daß er ihm seine Sünden vergeben, ihn seinen Willen lehren, und ihn auf den Wegen der Aufrichtigkeit weiter fortleiten wolle: sich auch ohne Ausnahme seiner Regierung und Vorsehung überläßt, und sein Gemüth dabey in vollkommner Ruhe erhält, indem er sich fest auf ihm verläßt. (d) Lasset uns ferner uns vorstellen, eine Familie die in Friede und Einigkeit zusammen lebet, und sich insgesamt der Ausübung aller Tugenden befleisset, ihre Hertzen und ihren Mund alle Morgen in Gesängen zum Lobe GOttes vereiniget, und wenn sich die Schatten des Abends ausbreiten, ihre Gedancken von der Welt und weltlichen Dingen abziehen, und denjenigen durch ein Lob-Lied preisen, der die Ausgänge des Abends und Morgens macht sich zu freuen, und denn sich niederlegen und im Friede schlaffen, weil sie GOtt unterstützet.



(d) Wie ist das alles möglich, wo man nicht im Glauben JESU Blut und Wunden unverrückt vor den Augen hat, daraus alle Kraft holet, und darinne, bey den unaufhörlich anklebenden Gebrechen, Vergebung und Reinigung findet?

Lasset uns auf gleiche Weise gewisse, grössere und zahlreichere Gesellschaften annehmen, die in Gottesdienstlichen Versammlungen zusammen kommen, um ihre vereinigte Pflicht und Anbetung dem grossen Vater über alles abzustatten, seine allgemeine und nie aufhörende Güte mit erfreulichen Lob-Liedern zu preisen, und ihm ihr gemeinschaftliches und inbrünstiges Gebet darzubringen, daß er sie beständig regieren möge, aufrichtig vor ihm zu wandeln, und daß er ihre Sonne und Schild seyn, ihnen Gnade und Herrlichkeit mittheilen, und ihnen kein Gutes vorenthalten wolle. Ist wol in dergleichen gottseligen Ubungen etwas unangenehmes oder unerlaubtes, oder etwas das der menschlichen Natur unanständig sey? Würden wir wol Ursach haben uns zu schämen, wenn wir darin beschäftiget wären? Lasset uns annehmen, wir wüsten ein Land, in welchem sowol besondere als öffentliche Ubungen des reinen und lautern Gottesdienstes im Schwange wären, welche auf eine feyerliche Weise, in Aufrichtigkeit und mit ungezwungenen Eifer verrichtet würden: Würde uns ein solches Land nicht lieb und angenehm seyn, und würden wir nicht wünschen, daß wir so glücklich seyn mögten, in einer so erfreulichen und gottesfürchtigen Gesellschaft zu leben? Lasset uns ferner zum Grunde setzen, daß diese andächtige Anbeter GOttes, alle wahrhaftige Merckmaale und Kennzeichen einer innern Gottseligkeit in ihren Gebehrden und äusserem Betragen zu erkennen gäben; könten wir wol mit

Recht

Recht eine Verachtung dagegen bezeigen, so daß wir dergleichen Verhalten, Schein-heilige Gebehrden und heuchlerische Verstellungen nennen wolten? Hat nicht die wahre Gottesfurcht in der äusserlichen Gesichts-Stellung, ihre rechtmäßige und natürliche Züge und Zeichen sowol als die Gemüths-Neigungen, so man in Freundschaften und Gesellschaften zu erkennen giebt? Wie sehr auch manche Leute, die sich einbilden einen grossen Verstand und guten Geschmack zu haben, immer lachen mögen, über die Zeichen und Merckmaale der Gottesfurcht so man von aussen an den Tag leget, so müssen doch selbst diejenigen, so eine Sache nicht anders als nach ihrem Werth beurtheilen, zugestehen, daß es iederzeit für eine der edelsten Bemühungen eines grossen und geschickten Geistes gehalten worden, wenn er die natürliche und eigentliche Gestalt wahrer Gottesfurcht bemercken und dieselbe durch die Poesie, Bildhauer- oder Mahler-Kunst vorstellen können. Dieses sind genugsame Beweisthümer, daß dem eigenen Geständniß der Menschen nach, andächtige Gemüths-Neigungen der menschlichen Natur keinesweges zur Schande und Unehre gereichen. Fühlen wir also die völlige Kraft gottseliger Neigungen in unseren eigenen Hertzen, so werden wir auch sodann natürlicher Weise dahin geleitet werden, dieselbe andern aufs nachdrücklichste vorzustellen. Ist unser Hertz innerlich auf GOtt gerichtet; sind wir durch die Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten, so uns in seinen Wercken

und in der Offenbarung seines Willens deutlich vor Augen liegen, wahrhaftig gerühret; sind unsere Hertzen mit einer lebendigen Empfindung seiner Gnade und Güte durchdrungen; sind unsere Seelen recht warm von Danckbarkeit, Liebe und Lob GOttes; fühlen wir, daß unser Gemüth gantz auf seiner Vorsehung und auf seinen Verheissungen ruhet; empfinden wir eine solche vollkommene Gemüths-Ruhe, welche alle unruhige Gedancken, alle ängstliche Sorgen vertreibet, und eine beständige Zufriedenheit und Stille in unsern Hertzen wircket; können wir in völliger Sicherheit triumphiren, weil wir alle unsere, auch besten Güter und Vortheile, seiner vollkommenen, weisen und gerechten Regierung unterworffen haben; **Ist der Glaube bey uns, daß GOtt sey, und daß er ein Vergelter aller derjenigen seyn werde, die ihn mit Ernst suchen;** ist dieser Glaube gleich einem unbeweglichen Felsen, auf welchem wir sicher und getrost stehen, mitten unter allen Fluthen und Wellen so auf uns zustossen können; freuen wir uns beständig über der herrlichen Hofnung, daß wir einmal in dem künftigen Leben, GOtt vollkommener erkennen, ihn brünstiger lieben, und uns in ihm auf eine gewissere und herrlichere Weise freuen werden: Ist dieses wircklich der innere Zustand unsers Gemüths, wolan so werden wir auch iederzeit willig und geschickt seyn alle Gelegenheiten zu ergreiffen, dieses was wir selbst bey uns lebendig fühlen und empfinden, auch andern in grosser Kraft und

Nach-

Nachdruck und mit solcher Inbrunst und Bewegung vorzutragen, daß sie überzeuget werden, wir empfinden solches wahrhaftig so in unsern Hertzen: wir werden uns nicht fürchten oder schämen solches zu bekennen, sondern es mit aller Freymüthigkeit und Dreistigkeit heraus zu sagen: Wir werden es ihnen mit einer starcken und männlichen Versicherung zu beschreiben suchen, und also unser möglichstes thun, unwissenden und unordentlichen Leuten eine rechte Erkenntniß von der Gottseligkeit beyzubringen. Solten wir auch darüber noch so lächerlich werden, oder in Verachtung kommen, solten uns auch noch so ärgerliche Nahmen gegeben, und wir als abergläubische oder närrische Enthusiasten ausgeschrien werden, so lasset uns bey unserem Bekenntniß fest stehen und uns darauf gründen, daß die Vergnügungen der Gottseligkeit, die Sonne, das Licht und das Leben unserer Seelen in allen Umständen und unter allen Veränderungen menschlicher Dinge seyn. Ja, lasset uns andern oft und ausführlich bezeigen, daß wenn iemand sein Leben zubringen kan, ohne die angenehme Versicherung zu haben, daß ein allmächtiges Wesen alles regiere, das sich iederzeit vor gottselige und rechtschaffene Leute erkläret, ihnen in diesem Leben seine Freundschaft genieſſen läßt, und sie in jenem Leben ihrer Gottseligkeit wegen, unsterblich, herrlich und überaus glückselig machen werde: ein solcher Mensch, entweder gegen die herrliche Beschaffenheit der Gottseligkeit gantz unempfindlich seyn, und sich um die ewige Glück-

seligkeit dererjenigen, so dieselbe lieben und sich daran vergnügen, gar nicht bekümmern müsse, oder in den Vergnügungen, Ergötzlichkeiten und dem Bestreben nach weltlichen Dingen so ersoffen seyn müsse, daß er nie eine stille und ernsthafte Betrachtung anstellen könne. Also lasset uns dafür halten, daß es unsere Pflicht und Ehre erfordere, die Gottseligkeit zu vertheidigen, zu einer Zeit, da ihr mit so vieler Gleichgültigkeit und Verachtung begegnet wird, und zu dem Ende aller Beweis-Gründe uns bedienen, so die Vernunft, Offenbarung oder Erfahrung uns darreichen kan. Und wenn ja die Gottesfurcht ein Land gantz und gar verlassen solte, so lasset uns ihr doch noch diese, wiewol betrübte Ehre anthun, daß unter uns die letzten abnehmenden Fußstapffen derselben zu erblicken seyn, damit die Nachkommen überzeugt werden mögen, es sey solches nicht aus Schuld dererjenigen geschehen, die zu Beschützern und Erhaltern derselben verordnet gewesen. Wiederum leben wir zu einer Zeit, da andere Leute von der Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Gelassenheit, Demuth und andern grossen Tugenden des Christlichen Lebens, geringschätzige Gedancken haben, und verächtlich davon reden, so müssen wir ihnen beständig einschärffen, daß keine gesunde Glaubens-Lehre, kein feyerlicher Gottesdienst, keine äussere Ubungen, keine Flammen der Andacht, keine vermeynte innere Offenbarungen, kein Eifer für das allgemeine Beste, wie brünstig er auch immer seyn möge, den Mangel dieser wesentlichen Stücke

des

des geistlichen Lebens ersetzen könne. Lasset uns auch hinzusetzen, daß auf der Ausübung dieser Tugenden, die Glückseligkeit der Gesellschaft und einzelner Personen grossen theils beruhe. Und allen diesem gleichsam die Crone aufzusetzen, so lasset uns starck darauf dringen, daß Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit die vornehmste Herrlichkeit GOttes selbst, und dasjenige in seinem vernünftigen Wesen sey, was ihn am meisten Liebens- und Anbetungs-würdig machet. Dahero müssen die Tugenden auch der prächtigste Zierrath an seinen vernünftigen Geschöpffen seyn. Die Zeit will mir nicht verstatten, mich in manche andere Dinge einzulassen, welche ebenfals unserer Betrachtung würdig wären, und mit zu dieser Regel gehören, daß wir auf unsere Lehre acht haben sollen, ich kan auch eben um deswillen die Erklärung der dritten Regel: **Bleibe in diesen Stücken,** nicht vor mich nehmen. Ehe ich aber fortgehe auf die Bewegungs-Gründe, so diesen Regeln beygefügt sind, muß ich mir Erlaubniß ausbitten, noch ein paar Worte von unsrer hierbey zu beobachtenden Lehr-Art zu sagen. Hier muß nemlich unsere vornehmste Sorge seyn, uns der gehörigen Deutlichkeit, Einfalt, Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit zu bedienen. Wir müssen keine andere Absicht haben, als die so uns hören, zu unterrichten und zu überzeugen, und daher alles gezwungene Wesen, alle Absichten anderer Beyfall zu gewinnen, oder weltliche Vortheile zu erhalten, gäntzlich bey Seit legen. Lassen wir uns von einem

dieser elenden Bewegungs-Gründe treiben und reitzen, so wird dadurch alle Kraft geraubet, und aller der Segen, den sonst unsere Vorträge haben könten, wird dadurch verhindert und zurück gehalten werden. Wollen wir so predigen, daß wir auch davon Nutzen und Segen hoffen können, so müssen wir göttliche Wahrheiten mit solcher Aufrichtigkeit und Ernst vortragen, daß wir unsrer dabey selbst vergessen, und unsre Zuhörer überzeugen, daß wir in unsern Reden keine andere Absicht haben, als die lebendigen Eindrücke von der wahren Gottseligkeit, die wir selbst bey uns fühlen, auch ihren Hertzen recht einzuprägen. Unsere beständige Sorge muß dahin gehen, daß die Aufmerckſamkeit der Zuhörer, auf die Sache, von der geredet wird, und nicht auf den, der da redet, gerichtet werde; und dahero müssen wir durchaus keine Art der Vorstellungen oder Ausdrücke gebrauchen, welche etwa die Zuhörer nur belustigen und ihnen in die Sinne fallen könten.

Wir müssen mit besonderer Sorgfalt alles gezwungene Wesen in Ansehung der zierlichen Rede, und eine gar zu prächtige Art der Beredsamkeit vermeiden, als welche, wenn sie auch bey einigen mit einer schwachen Beurtheilungs-Kraft begabten Gemüthern, eine wiewol unnütze Verwunderung erwecken mögte, doch bey verständigen Leuten eine grosse Verachtung zuwege bringen muß. Denn diejenigen, so einen guten Geschmack, und klugen Verstand besitzen, wissen gar wol daß eine prächtige und verblümte Schreib-Art, wie flieſſend

und

und angenehm sie auch immer seyn mag, weder das Hertz rühren, noch auch deutliche und überzeugende Einsichten von göttlichen Wahrheiten beybringen könne. Wenn wir hingegen zur wahren Beredsamkeit gelangen wollen, so müssen wir eine innere Empfindung von der Grösse und Vortreflichkeit geheiligter Wahrheiten bey uns unterhalten, und zu einer lebendigen Erfahrung aller Tugenden zu kommen suchen. Denn wenn unsere Hertzen einmal die Inbrunst göttlicher Dinge gefühlt haben, so wird es uns leicht werden, dieselbe auch in anderer Hertzen zu bringen: Das innerliche Gefühl eines guten Hertzens hat schon eine natürliche Beredsamkeit bey sich, welcher kein ausgearbeiteter und mit Fleiß zuwege gebrachter Zierrath gleich kommt. Einem Hertzen das wircklich und wahrhaftig bewegt ist, fehlt es nie an Vermögen, eine deutliche und faßliche Rede hervor zu bringen, welche voll ist von natürlicher und ununterbrochener Lebhaftigkeit, welche nichts schwaches, nichts kraftloses in sich hat, sondern gantz mächtig und nachdrücklich ist, nicht sowol das Ohr zu ergetzen, als vielmehr die Seelen anzugreiffen und belustigen. Ferner lasset uns als eine überaus wichtige Sache mercken, daß allein die Aufrichtigkeit und ein wahrhaftes Verlangen, andere gerne zu unterweisen und zu überführen, alles gezwungene Wesen entweder in Vorstellungen oder der Rede selbst zu hintertreiben vermögend sey. Dieses ist deutlich zu erkennen aus der Art der Aufführung, deren sich die Menschen zu

bedie-

bedienen pflegen, in allen Umständen, da sie etwas ernstliches vornehmen; zum Exempel, wenn ein weiser, rechtschaffener und frommer Vater zum voraus siehet, daß er bald in eine unsichtbare Welt werde übergehen müssen, und nur noch so viel Kraft übrig hat, daß er seinen geliebten Kindern, welche weinend um sein Bette herum stehen, die letzten Ermahnungen zum Abschied geben kan, wird er sich wol bemühen, solches in einer künstlichen Beredsamkeit auszudrücken, und daher mit Fleiß auf prächtigen Zierrath in seinen Reden dencken? Warlich, er wird solches nicht thun; oder so er es ja thun solte, wie abgeschmackt, ja wie anstößig und seltsam würde seine Aufführung einem ieden unpartheyischen Zuschauer vorkommen! Die Anwendung ist leicht zu machen, und ich habe dahero nicht nöthig mich dabey aufzuhalten. (e) Erlaubet mir nur, daß ich diesen Theil des Vortrags mit der Anmerckung beschliesse, welche albereits oben berühret worden: **Daß diese göttliche Beredsamkeit durch keine menschliche Gelehrsamkeit, durch keine Erkenntniß in der zu beobachtenden Wahl und Ordnung der Worte erlanget werde, sondern blos durch eine kräftige Erfahrung alles desjenigen was wichtig und gut ist, wenn solches durch den Heiligen Geist GOttes in uns gewircket wird.** Ich

(e) O daß doch manche grosse Kirchen-Redner unsrer Zeiten, diese gründliche Anmerckung eines Mannes, dem es an der Redner-Kunst nicht fehlet, zu Hertzen nehmen und ihre Thorheit daraus erkennen mögten!

Ich komme nun zu dem andern allgemeinen Hauptstück, so wir uns zu betrachten vorgenommen, nemlich die Bewegungs-Gründe zu untersuchen, worauf die Ermahnung des Apostels gegründet ist. Es sind derselben zwey: 1) **Wenn du dieses thust, so wirst du deine eigene Seele erretten.** Es ist hier zu bemercken, daß wir unter zwey verschiedenen Arten der Obliegenheit stehen. Die eine ist, daß wir verbunden sind, alle diejenigen Pflichten auszuüben, die uns in unserm Privat-Stande angehen, in sofern wir Menschen und Christen sind; die andere gehet darauf, daß wir auch diejenigen Pflichten beobachten müssen, die das öffentliche Amt betreffen, in welches uns die göttliche Vorsehung gesetzet hat. Beyde von diesen Obliegenheiten sind gleich nöthig, wenn man einen wahrhaftig guten und rechtschaffenen Wandel führen will. Wenn gleich ein Richter in seinem besondern Wandel gantz untadelich wäre, aber doch aus Sorglosigkeit und Unachtsamkeit manche beqveme Gelegenheiten versäumte, da er durch seine Bemühung und Ansehen die Gerechtigkeit hätte handhaben und die Wohlfahrt der Gesellschaft befördern können, so würde er doch überaus sträflich, und vielleicht eben so sträflich seyn, als wenn er im Privat-Leben die Gerechtigkeit unterlassen hätte, und könte sich also nicht mit Grund der Wahrheit versprechen, daß er derjenigen Strafe, des grossen Richters über alles, entgehen werde, die eine so strafbare Unterlassung verdienet. Eben so verhält es sich auch mit einen

Pre-

„ Prediger. Wenn gleich ein Prediger in seinem
„ Privat-Leben in untadelicher Gottseligkeit und
„ Unschuld einher gienge, aber dabey keinen Eifer
„ bewiese, dem Endzweck seines Amts ein Genüge zu
„ leisten, oder seine Zeit in Unachtsamkeit und Mis-
„ siggang zubrächte, oder selbige nur auf Erlangung
„ vieler Erkenntniß wendete, die er darauf wenden
„ solte, daß er unter seiner Gemeinde viel Gutes
„ schaffen, oder sich desto besser zubereiten mögte,
„ sie auf eine überzeugende Art zu unterrichten; so
„ kan ein solcher gewiß glauben, daß er nicht im
„ geringsten, weder vor seinen eigenen Gewissen, noch
„ vor GOtt, der grösser ist als sein Gewissen, frey
„ und unschuldig seyn werde.

Es verdienet, als eine sehr wichtige und Betrachtungs-würdige Sache, angemercket zu werden, daß Nachläßigkeit oder Sorglosigkeit in den Pflichten unsers öffentlichen Amts, weit schädlichere und betrübtere Folgen unter der Regierung eines gerechten Richters nach sich ziehen könne, als wir ordentlicher Weise gewahr werden. Die sträfliche Unterlassung, oder Sorg-lose Beobachtung solcher Pflichten, die ein öffentliches Amt betreffen, kan in Ansehung des grossen Antheils den viele Menschen daran haben, in diesem oder jenem Leben so schädlich seyn, als wirckliche Ausübungen von Lastern und Unaerechtigkeiten; so daß niemand von uns gesichert ist, ob nicht entweder in dieser Welt harte Züchtigungen, oder in jener desto erschrecklichere Strafen darauf erfolgen mögten. Geben wir zu, daß die Eindrücke von GOtt und

der

der Gottseligkeit aus den Gemüthern unsrer Zuhörer verschwinden, indem wir durch unsere Sorglose oder gleichgültige Art sie zu unterrichten, dazu Gelegenheit geben; so kan eine lange Zeit hingehen, ehe dergleichen wiederum bey ihnen kan erneuret werden. Säen wir den Samen der Thorheit und des Aberglaubens unter sie, durch einen blinden und verkehrten Eifer, so haben weise und rechtschaffene Leute, lange Zeit zu thun, dieselbe wieder auszurotten. Mag aber eine solche lange Reihe von schädlichen Wirckungen, so aus unserer Nachläßigkeit oder verstelltem Eifer ihren Ursprung nehmen, uns nicht mit Recht Schuld gegeben werden, so wir entweder unterlassen unsere Zuhörer zu unterrichten, oder sie gar einen irrigen Weg führen? können wir da wol rein seyn von dem Blut der itzt lebenden Menschen oder ihrer Nachkommen?

Wenn wir daher unsere Cantzeln besteigen, und eine aufmercksame Versammlung um uns herum sehen, so lasset uns selbst ernstlich, und als vor den Augen GOttes fragen: Ob die Lehren, die wir ihnen vorzutragen willens sind, wahrhaftig dahin abzielen, sie weiser und besser zu machen, ihren Verstand zu erleuchten, ihre Hertzen zu reinigen, oder ihr Leben zu bessern? Und so uns unser Gewissen sagt, daß unsere Absicht gut sey, so lasset uns ferner fragen: Ob wir wircklich im Begriff stehen, solche kräftige und nachdrückliche Worte zu gebrauchen, welche die Materie selbst erfordert, und eine sorgfältigere Zubereitung uns an die

Hand

Hand gegeben hat? Ingleichen lasset uns fragen: Haben wir eine solche rührende und überwiegende Empfindung von göttlichen Dingen in unserm Gemüth, wodurch wir die Aufmercksamkeit der Zuhörer leicht erwecken und unterhalten, und die weltlichen Neigungen aus ihrem Gemüth vertreiben können, welche durch geringe Dinge bey ihnen verursacht worden; ja vermittelst, welcher wir leicht werden in ihre Gemüths-Neigungen dringen, und in denenselben eine Verachtung irdischer Güter hervor bringen, hingegen eine wahrhafte Liebe, Hochachtung und Verwunderung himmlischer und göttlicher Dinge anzünden können? Und in Ansehung unsers gantzen Lebens-Wandels, lasset uns ernstlich uns selbst fragen: Haben wir alles gethan was wir zu thun schuldig sind? Haben wir so viel als möglich gesucht unsern Gemeinden in ihrem elenden Zustand, durch Bezeigung eines zärtlichen Mitleidens, Geneigtheit und Freundlichkeit gegen sie zu statten zu kommen, oder manches Elend gar von ihnen abzuwenden? Haben wir ferner alles, was Personen in unsern Umständen zu thun möglich, gethan, eine wahrhafte Empfindung von der Gottseligkeit und des rechtschaffenen Wesens unter den Menschen fortzupflantzen? Oder haben wir nicht etwa mehr gethan, als die nicht in so guten Umständen, und nicht mit so viel Kräften als wir, begabt gewesen? Können wir wol behaupten daß wir uns in unserm Amte treu beweisen, wenn wir nicht unser möglichstes beytragen, die Wohlfahrt und Glückseligkeit der Menschen

zu befördern? Oder können wir mit Grund hoffen, daß wir unsre Seelen retten werden, wenn wir nicht die Seligkeit so vieler anderen Seelen mit aller Treue zu schaffen suchen?

Der zweyte Bewegungs-Grund ist, **daß wir die Seelen derer, so uns hören, selig machen mögen.** Der erstere Bewegungs-Grund gieng vornemlich darauf, daß wir auf uns selbst und unsere Lehre um unsrer selbst willen, acht haben solten. Der letztere Grund ist weit und gehet nicht eigentlich auf unsern eigenen Nutzen, indem er uns anbefiehlet, für uns und unsere Lehre, um anderer willen, Sorge zu tragen. Wenn wir die Kraft dieser doppelten Verbindlichkeit bey uns Eingang finden lassen, so werden wir über uns selbst mit doppelter Sorge und Fleiß wachen. Wie kein Gedancke fürchterlicher und erschrecklicher seyn kan, als daß die Seelen der Menschen, durch unser unheiliges Leben, oder durch unsere Sorg-lose oder verderbte Lehre, verlohren gehen solten: so kan auf der andern Seite keine Vorstellung erfreulicher und wichtiger seyn, als daß sie, vermittelst des guten Exempels damit wir ihnen vorgehen, und der lautern und himmlischen Lehren so wir ihnen ertheilen, selig werden sollen. Weil die Seele des Menschen das allervortreflichste Kunststück der göttlichen Hand, in dieser untern Welt ist, weil sie an Würde und Herrlichkeit das gantze Gebäude der sichtbaren Welt weit übertrift, so muß es unstreitig eine überaus herrliche Beschäftigung seyn, ihren Werth, ihre

Wohlfahrt und ewige Glückseligkeit zu befördern. Man kan sich keine göttlichere Beschäftigung vorstellen, als diejenige ist, da man sich die Gemüther der Menschen vermittelst der Wahrheit und Gottseligkeit bemächtiget: Denn dieses heißt gewisser massen GOtt selbst, dem Urheber und der Quelle aller guten und vollkommenen Gaben, gleich werden. Ein Werckzeug zu seyn, Vernunft und Tugend in den Hertzen und Leben der Menschen zur Ober-Herrschaft zu bringen, ist eben ein so wichtiges und hohes Amt, als ein Mit-Arbeiter GOttes an dem grossen Werck der Schöpffung zu seyn. Lasset uns aber ausser der hohen Würde dieses Wercks selbst, unsere Gedancken auf die ewige Ehre und Belohnung richten, so in jener Welt damit wird verknüpffet seyn: Denn die Lehrer, so andre weise machen, werden leuchten als die Sonne am Firmament, und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Zum Beschluß, lasset uns bemühet seyn, in demüthiger Unterwerffung unter dem Geist GOttes, der zu einem ieden guten Werck gerne Gnade und Segen giebt, so für uns selbst und unsre Lehre Sorge zu tragen, daß wir einmal viele haben mögen, zur Crone unsrer Freude in der Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, und zuletzt das erfreuliche Urtheil über uns sprechen hören: Ey, du frommer und getreuer Knecht, gehe ein in deines HErrn Freude.

Ich

Ich mercke anietzo gar wohl das was ich schon zuvor hätte erkennen sollen, nemlich meine gäntzliche Untüchtigkeit, so viel von diesem Ort als ein Lehrer zu reden, und zwar vor einer so klugen Versammlung, vor so viel Ehrwürdigen Vätern und Brüdern, unter welchen ich lieber als ein demüthiger Zuhörer hätte sitzen sollen. Doch habe ich dieses Unternehmen mir nicht selbst gewählet und auf mich genommen, sondern es ist mir wider mein Suchen auferlegt worden. Ich habe mich bemühet, nach meiner geringen Fähigkeit, etwas weniges von der Gemüths-Art und Pflicht eines Evangelischen Lehrers vorzustellen, welches ich für sehr wichtig gehalten habe, und welches ich nöthig finde, meinem eigenen Gemüth oft einzudrucken. Ich würde mich freuen, ja recht sehr freuen, wenn ich auch nur Gelegenheit bekommen hätte, mich desselben von neuen zu erinnern.

Nachdem ich aber meine Ehrwürdigen Väter und Brüder ermahnet habe, acht zu haben, wie sie lehren sollen, so vergönnet mir nun auch, ihr Zuhörer, euch aufzufordern, wie ihr hören solt. Wir können euch mit Recht einladen, auf unsere Unterweisungen, mit einem unpartheyischen Gemüth zu mercken, und dabey die aufrichtige Absicht zu haben den Willen GOttes erkennen zu lernen, damit ihr ihn ausüben möget. Zu dem Ende höret uns zu, mit Demuth eures Gemüths, mit einer tieffen Einsicht eures Mangels göttlicher Erkenntniß; oder daß ihr wenigstens nöthig habt,

daß die Eindrücke von göttlichen Dingen bey euch erneuert und tieffer in eure Hertzen eingepräget werden. Höret uns so, daß ihr dabey das mannigfaltige verborgene Verderben eures Hertzens erkennet, oder wenigstens euch überzeugen lasset, daß euch noch sehr viel von dem Grad der Lauterkeit und des geistlichen Sinnes fehle, der wahrhaftigen Nachfolgern JEsu Christi zukommt. In diesem guten Zustand eures Gemüths, überlasset eure Seelen dem Licht der göttlichen Wahrheit, und der lebendigen Erfahrung himmlischer und ewiger Dinge: Erweget auch dabey ernstlich das was ihr höret, und sucht solches nützlich anzuwenden. Das vornehmste Hinderniß, daß ihr öfters keinen wahrhaftigen Nutzen aus göttlichen Vorträgen habt, ist der Mangel der gehörigen Einfalt und Lauterkeit des Hertzens: Denn wenn dieselbe allezeit da wäre, so würdet ihr eine iede Lebens-Regel, eine iede Erinnerung, eine iede Ermunterung zur Ausübung dieser und jener Pflicht als etwas ansehen, das euch besonders angienge, und würde euch also zum Nutzen gereichen, daß ihr eure Hertzen oder euer Leben darnach bessern würdet. Nichts schädlichers nimmt man bey den meisten Menschen wahr, als daß sie manche Anweisungen zur Gottseligkeit ansehen als solche, die nicht sie, sondern ander Leute in der Welt angiengen: sonst würden sie dieselben nicht so gering achten und hintansetzen: Oft können sie zwar dergleichen mit Vergnügen anhören, sammlen sie in ihr Gedächtniß, reden davon

mit einiger Inbrunst und Bewegung des Hertzens, bewundern die Richtigkeit derselben, loben den Prediger, und bezeigen eine grosse Verwunderung darüber, daß andere Leute sie nicht anwenden, ihr unordentliches und ihr verderbtes Leben darnach zu bessern. Aber sie kommen dabey nie zum Nachdencken, daß diese Anweisungen, die sie auf andere deuten, ihnen selbst überaus nützlich werden könten. Erweget dahero, daß es nicht genug sey, daß ihr nur die Predigt billiget und den Prediger lobet. Mit einem blos äusserlichen Lobe ist einem aufrichtigem Lehrer nicht gedienet, er verlangt ein weit besseres Lob, nemlich eure Aenderung und Besserung. Wie sehr muß es nicht einen treuen Lehrer niederschlagen, wenn er nichts als elendes Lob von seinen Zuhörern bekommt, da er die Absicht hat, wünschet und verlanget, ihnen heilsame Entschliessungen beyzubringen, und sie zu wichtigen Unternehmungen zu ermuntern!

Zum Beschluß, bedencket nur, daß eure Lehrer in ihren öffentlichen Amts-Verrichtungen, weit kräftiger werden ermuntert werden, wenn sie versichert seyn können, daß in ihren grossen Versammlungen nur eine einige Seele da sey, welche ein ernstliches Verlangen hat, dasjenige zu lernen was zur Seligkeit nöthig ist, damit sie es ausüben möge, als wenn sie wüsten, daß ihnen alle die übrigen Beyfall gäben, und daß es ihre Hertzen weit mehr aufrichten wird, wenn sie finden werden, daß es ihnen gelungen, eine wichtige Wahrheit euch beyzubringen, oder eine kräftige Bewe-

gung bey euch zu verursachen, als wenn sie mit grossen Lobes-Erhebungen sehr Zahl-reicher und verständiger Zuhörer umgeben würden.

Möchten doch die Knechte des Evangelii JEsu Christi sich unterrichten lassen, euch so zu lehren, ihr aber so zu hören, damit wir einander in dieser gegenwärtigen Welt zum wahrhaftigen Segen gereichen, und auch einmal droben in der himmlischen Versammlung wieder zusammen kommen mögten, in ununterbrochener und in ewiger Gemeinschaft mit dem Vater, Sohn und Heiligem Geist zu leben! Amen.

# II. Fortsetzung der Lebens-Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täuffers.

## Sect. IV.

### Von der Tauffe Christi und dem darauf erfolgten Zeugniß von demselben. Matth. 3, 13-17. Marc. 1, 9. 10. Luc. 3, 21. 22. Joh. 1, 19-36.

§. 1.

Bis anhero haben wir vernommen, wie Johannes der Täuffer die Seelen der Menschen zubereitet habe, den Heiland der Welt, der sich ihm und ihnen nun bald sichtbarlich darstellen wolte, gebührend auf- und anzunehmen. Nunmehro folgt der Theil seiner Geschichte, worinnen uns Nachricht gegeben wird, wie sich dieser Vorläuffer des Meßiä bezeuget, da sich ihm derselbe von

Per-

Person zu erkennen gegeben, und als der, der da kommen solte, auch dem armen Volck persönlich wolte bekandt werden. Das erste zeigt rechtschaffenen Werckzeugen der Gnade, wie der Anfang zu machen und der Grund zu graben sey, wenn sie anfangs in blinde und verwüstete Gemeinden kommen, und was gründliches zur Erbauung derselben auszurichten wünschen. Das andere wird ihnen aber nun auch die richtige Spur anweisen, wie das Werck des Amtes zu solchem Ende fortzuführen, wenn es bis zu guten Regungen und einiger Erkenntniß der Grund-Wahrheiten des Christenthums in denselben gebracht worden.

§. 2. Die Ursachen, um derentwillen Christus seinem Vorläuffer, nicht nur vor dem Antritt, sondern auch die erste Zeit seines wircklich geführten Amtes, der Person nach, unbekandt geblieben, sind albereits oben angemercket worden, und wir erachten nicht nöthig, solche hier nochmals zu berühren. Es ist wol kein Zweifel, daß Johannes ein so sehnendes Verlangen als Abraham mit allen gläubigen Königen und Propheten vor seiner Zeit darnach getragen, Christum seinen HErrn und Heiland bald mit seinen Augen zu sehen, und daß er daherp unter dem Hauffen derer, die sich bey seiner Tauffe einstelleten, genau werde acht gegeben haben: ob er nicht etwa an einem oder dem andern so was wahrnehmen könte, welches diesen so lange und sehnlich erwarteten Heiland zu erkennen gebe. Man kan solches nicht undeutlich

mercken aus der Erzehlung, welche Matthäus von der Tauffe Christi ertheilet: denn da finden wir gleich anfangs, daß da sich JEsus unter der übrigen Menge Johanni dargestellet, sich von ihm tauffen zu lassen, er sich sogleich anders gegen denselben, als alle die übrigen bezeiget. Dem andern Hauffen begegnete er als ein Bothe und Gesandte des HERRN, der ihnen im Nahmen desselben auf das nachdrücklichste zu erkennen gab, was erfordert würde, wenn sie sich seiner Gnade wolten zu erfreuen haben; allein gegen den JEsum von Nazareth bewies er sich als einen armen und unwürdigen Knecht, oder noch besser zu sagen, als einen elenden Hülfs-bedürftigen Sünder und Patienten, gegen seinen göttlichen Artzt und Heiland. Das erste Wort, womit er ihn anredete war dieses: **Ich bedarf wol, daß ich von dir getauffet werde; und du kommest zu mir?**

§. 3. Man kan nicht sagen, woran Johannes gemercket, daß dieser in der Knechts-Gestalt des sündlichen Fleisches, nun vor seinen Augen stehende JEsus, der grosse Welt-Heiland sey; aber das erkennet man doch aus diesen Worten: Es sey so, wie oben gedacht worden, daß er genau acht gehabt haben müsse, an wem er dergleichen etwas spüre, das ihn darauf leiten könne. „Wer das Hertz „eines wahrhaftig-gläubigen Christen kennet, ja „nur etwas erfahren hat, wie es um das Hertz „eines zur Begierde nach seinem Heil aufgeweckten „Sünders aussehe, der wird sich leicht vorstellen kön-

können, was damals in dem Hertzen Johannis müsse vorgegangen seyn, da er seinen Heiland zum erstenmal und zwar so unvermuthet ersahe; da sich derselbe noch dazu vor ihm darstellete und von ihm getauffet zu werden verlangte: Was sich da für eine Macht göttlicher Freude mit der allertiefsten Beugung seiner Seelen müsse verknüpffet haben. Die angezeigten Worte geben solches sattsam zu erkennen: Ich bedarf es höchst nöthig, nicht nur **von dir**, sondern **unter dich** getauffet, und dir solchergestalt zum ewigen Glaubens-Gehorsam verpflichtet und tüchtig gemachet zu werden, (ἐγὼ χρείαν ἔχω βαπτισθῆναι ὑπὸ σοῦ) und du kommst zu mir, du machst mir nicht nur die unaussprechliche Freude, daß du zu mir kommest, sondern du erzeigest mir auch die gantz unverdiente Ehre, daß ich dich tauffen soll. Dieses letzte war ihm so unbegreiflich, daß er sich dessen weigerte, und anfangs nicht anders meynete, Christus setzte ihn nur so etwa auf die Probe: Allein so bald ihm der Heiland das Geheimniß entdeckte: **also gebühre sichs**, daß er unter dem Beystande des Vaters und seines ewigen Geistes, **nun alle Gerechtigkeit erfülle**, und mit seiner Forderung anhielte, so ward er gehorsam aufs Wort des HErrn. Christus sprach: **Laß es itzt also seyn.** (ἄφες ἄρτι) **Da ließ ers ihm zu.** (τότε ἀφίησιν αὐτόν) Matth. 3, 13-15.

§. 4. Siehe da die rechte Hertzens-Gestalt „ eines in der Wahrheit gläubigen und begnadigten „ Lehrers und Knechtes Christi, wenn sich ihm sein „

„ Heiland näher offenbaret, und sich seines armen
„ Dienstes zu Ausrichtung seines Werckes gebrau-
„ chen will. So verbindet sich in demselben göttli-
che Freude mit der tiefsten Demüthigung; so achtet
er sich unwürdig und untüchtig zu dem, was sein
HErr von ihm erfordert, und ist doch gleichwol
von Grund der Seelen bereit, im Gehorsam des
Glaubens den Willen desselben zu vollbringen.
Mögten wir uns doch in diesem Spiegel recht auf-
merckſam beschauen! Mögten wir uns dadurch
„ aufs kräftigste reitzen lassen, der Wirckung des
„ Geistes Christi desto völliger zu überlassen, uns
„ auch in diesem seligen und brauchbaren Stand zu
„ versetzen! Was könten und würden wir dabey
für Wunder der Gnade erfahren! GOtt hatte
nicht nur dem Johanni wie dem Simeon die
Verheissung gegeben, er solte den Christ des
HErrn mit seinen Augen zu sehen bekommen;
sondern ihm auch das Merckzeichen bekandt gema-
chet, aus welchem er gantz unwidersprechlich würde
versichert werden können: Der sey es, welchen
seine Seele liebete, und den er allen Sündern als
ihren einigen Erretter anzupreisen habe. Seine
eigene recht merckwürdigen Worte lauten Joh. 1, 33.
davon also: Ich kannte ihn nicht, hätte ihn
auch aus eigener Vernunft noch Kraft niemals
kennen gelernet, aber der mich sandte zu tauffen
mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Uber
welchen du sehen wirst den Geist herab fah-
ren und auf ihn bleiben, derselbige iſte, der
mit dem Heiligen Geist tauffet. Und das
erfolgte

erfolgte nun wircklich. So bald JEsus getauffet war, stieg er bald heraus aus dem Wasser und betete, daß sich der Himmel aufthät. Dabey fuhr nicht nur der Heilige Geist hernieder, wie eine Taube auf ihn, sondern es geschahe auch eine Stimme aus dem Himmel, die sprach: **Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 16. 17. Luc. 3, 21. 22.

§. 5. So verkläret der ewige Vater seinen Sohn JEsum Christum durch den Heiligen Geist in den Hertzen solcher Bothen des Evangelii wie Johannes war, und setzet sie dadurch in den Stand, den Heiland der Welt durch ihren Dienst von Zeit zu Zeit immer besser zu verklären. Was ihnen von Christo, dem Worte des Lebens, mit göttlicher Gewißheit im Hertzen offenbar wird, was sie selbst davon sehen und erfahren, das können sie sodann mit göttlicher Freudigkeit auch andern kund machen. 1. Joh. 1, 1-3. Es hatte Johannes ja sogleich von dem ersten Hervortritt an vor das Volck, mit der Predigt der Busse auch das Evangelium vom Welt-Heilande verbunden: Aber nunmehro konte er nicht allein viel deutlicher und nachdrücklicher von ihm zeugen, sondern es ward sein Hertz von ihm dergestalt eingenommen und erfüllet, daß er von nichts anders mehr zeugen und sagen konte, als von demselben. Es ist gewiß kein übles Zeichen, sondern vielmehr ein zuverläßiges Merckmaal von dem heilsamsten Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß JEsu Christi, wenn es beym öffentlichen Vortrage des

Worts

Worts und besondern Umgang eines Lehres so aussiehet, **ob wüste man nichts mehr als Christum den Gecreutzigten.** 1. Cor. 2, 12. Wie der es allein ist und bleibet, auf welchen alles in dem Werck unsrer Seligkeit ankommt, so muß er freylich auch in unsern Lehren Alles in Allem werden, wenn damit die rechte Frucht auf die Ewigkeit geschaffet werden soll.

§. 6. Was zeugte denn aber Johannes hauptsächlich von Christo? Hierauf müssen wir unser Augenmerck gantz besonders richten; weil an dessen Einsicht so viel gelegen ist. Das erste, was wir zuförderst überhaupt darin zu bemercken haben, ist folgendes: Bis anhero hatte er nur insgemein von Christo geredet und gesaget: **Er taufte mit Wasser zur Busse; es käme aber einer nach ihm der stärcker sey denn er, dem er nicht werth sey die Schuh-Riemen aufzulösen,** 2c. Nunmehro aber nachdem er ihn selbst näher kennen gelernet, war er mit gantz ausnehmenden Fleiß darauf bedacht, den Seelen **die Person selbst bekandt zu machen, und zu zeigen, an welcher sie diesen ihnen angepriesenen Heiland finden solten.** Sogleich nach der vollbrachten Tauffe Christi streckte er seine Hand gegen denselben aus, ruffete und sprach: **Dieser war es, von dem ich euch gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen.** Joh. 1, 15. Und auf solche Art setzte er sein Zeugniß fort. So oft er JEsum erblickte, ließ er alles andre fahren, wieß mit Fingern auf JEsum

und

und sprach: Siehe! siehe! das ist GOttes Lamm. Joh. 1, 29. 36. Dis leitet uns auf die nöthige Anmerckung: Daß, ob es zwar den Seelen schon zu einigem Segen gereichen könne, wenn ihnen bezeuget wird: Es sey ein Heiland, der sie aus ihrem Jammer erlösen und selig machen solle; sie doch dadurch noch nicht zum völligen Glauben und zu einer gründlichen Beruhigung ihres Hertzens gebracht werden. Soll es darzu kommen, so muß ihnen bekandt gemachet werden, an wem sie diesen ihren Erlöser finden und zu wem sie sich eigentlich wenden müsten, wenn ihnen wahrhaftig und auf ewig geholffen werden solle. JEsus von Nazareth, der zur Zeit des Kayſers Augusti von Maria zu Bethlehem in der gröſten Armuth gebohren, hernach etliche und dreyßig Jahre in der tiefſten Schmach auf Erden herum gewandelt, wohl gethan und gesund gemacht alle die vom Teufel überwältiget waren, endlich aber unter Pontio Pilato als der schrecklichſte Miſſethäter gecreutziget und getödtet worden; der sey es: den habe GOTT zum HERRN und Christ gemacht, den habe er erhöhet zum Fürſten und Heilande, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünde; zu dem müsten sie ihre Zuflucht nehmen; auf den müsten sie sich gründen laſſen, als auf den Fels des Heils, und keines andern erwarten. Denn sonſt schweiffen sie herum mit ihren Gedancken und kommen nicht zu ihrem rechten Noah, der sie tröſten könne in aller ihrer Noth und Mühseligkeit.

§. 7. Hier-

§. 7. Hiernechst werden wir, bey einer aufmercksamen Erwegung der ersten Zeugnisse Johannis von Christo nach dessen Tauffe, besonders gewahr, daß er die Seelen noch deutlicher als zuvor **von der gantzen Person des ihm und andern erschienenen Heilandes, und was derselbe sey,** unterwiesen habe. Vorhin hatte er zwar die Hoheit und Vortreflichkeit desselben auch schon angezeiget. Er hatte sie versichert, der nach ihn komme, sey stärcker denn er, ja von der Höhe und Würde, daß er nicht gnugsam sey ihm die Schuhe zu tragen. Allein nun versichert er sie: Er sey nicht etwa ein blosser Mensch oder einer der vortreflichsten Propheten: Nein, der, von dem er ihnen gesagt, daß er nach ihm käme, sey vor ihm und ehe denn er gewesen: **Er sey der Sohn GOttes, und zwar der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos ist.** S. Joh. 1, 15. 18. 34. Johannes sahe im Licht des Heiligen Geistes wol, wie die Seelen nicht zu einem gegründeten Vertrauen auf Christum gebracht würden, wenn sie davon nicht für allen Dingen versichert wären: Es müsse ihnen auch das Geheimniß seines Creutzes und der gantzen Erniedrigung verborgen, ja ein beständiges Aergerniß bleiben, wenn sie davon nicht versichert würden, wer unter dieser Decke verborgen sey; nemlich der ewige und allmächtige GOtt, der unter aller zu übernehmenden Todes-Schmach Vermögens genug besessen, das grosse Werck der Erlösung hinaus zu führen, was er einmal übernommen hatte. Es ist dieses besonders

auch

auch in unsern Tagen wohl zu beobachten. Man freuet sich billig, wenn man höret, wie JEsus den Seelen in seiner blutigen Creutzes-Gestalt vor Augen gemahlet, wie sie auf seine Wunden als die einige Heils-Quelle gewiesen und versichert werden: **Er habe uns versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod und den Frieden gemacht, durch das Blut an seinem Creutz.** Denn das ist Apostolisch. Man betrübt sich aber auch nicht unbillig, wenn man bey einigen, die Zeugen Christi seyn wollen, zugleich wahrnimmt, daß sie die Lehre von der ewigen Gottheit Christi dabey von so geringen Werth achten, daß sie dieselbe kaum würdig schätzen, ihrer da und dort zu gedencken, damit sich ihre Seelen nur gegen andere darüber biblisch erklären könten. Denn das ist nicht Apostolisch. Wer nur einmal die Schriften der vorerwehlten Zeugen unsers Heilandes, sonderlich auch des grossen Evangelisten Pauli, mit Bedacht durchgehen will, der wird allenthalben finden, mit was für göttlicher Weisheit diese beyden Haupt-Wahrheiten von Christo zusammen verknüpffet stehen, und wie sie eben als Johannes die ewige Gottheit Christi so recht zum Grunde geleget, wenn sie das Creutz predigen und zeugen wollen, was für unendliches Heil dadurch erworben worden. Siehe zum Exemp. Ap. Gesch. 2. 3. 4. Col. 1, 16-22.

§. 8. Der Christliche Leser wird vergönnen, ein gar wichtiges und merckwürdiges Zeugniß aus einer

einer neuern Schrift (a) gegenwärtig hievon einzuschalten, welches in Betrachtung dessen der es abgestattet, auch denen zum guten Nachdencken dienen könte, welche itzt gedachter massen die Lehre von der Gottheit Christi von so schlechten Werth und Nutzen zu seyn vermeynen. Es ist solches eine Betrachtung über die Worte Pauli: Hebr. 1, 3. Er, Christus nemlich, welcher ist der Glantz der Herrlichkeit, und das Ebenbild des göttlichen Wesens, hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, und lautet folgendergestalt: „Das ist eigentlich das Evangelium „für die Sünder, welches ihnen im Nahmen „Christi verkündiget werden kan und soll. Ohne „diese Bothschaft würden uns alle Zeugnisse seiner „Herrlichkeit, mehr zum Schrecken, als zur Freude „seyn. Ohne diese Verkündigung würde doch unser Hertz vor Ihm nicht gebeugt, und weder willig „noch fähig werden, Ihm die Ehre zu geben, die „Ihm gebühret. Aber beym Wort der Gnade, „und beym Genuß der Vergebung der Sünden in „seinem Blut wird uns der Preis seiner Majestät „erst recht wichtig und erfreulich; und ziehet unsre „Hertzen hin, daß wir Ihn gerne anbeten. Der „Sünder würde ja durch den Strahl seiner „Majestätischen Blitzen nur zu Boden geschmissen und

(a) Es ist solche unter dem Titul: Tägliche Nahrung des Glaubens aus der Erkenntniß JEsu, nach den wichtigsten Zeugnissen der Epistel an die Hebräer, zu Ebersdorf heraus gekommen, und der angeführte Ort stehet P. I. pag. 29-34.

„und zerschmettert; wenn er nicht auf die Wun„den schauen könte, durch welche er sein Heil hat. „Wir arme, verlohrne und verdammte Menschen „würden ja keinen Schritt zu seinem Throne wa„gen, wenn wir ihm nicht bey seinen Nägelmaalen „sagen könten und dürften: **Mein HERR und „mein GOTT!** Drum muß **das Wort von „der Versöhnung**, das Zeugniß von seinem Blut „und Tod, bey Sündern **niemals zurücke blei„ben**, wenn man ihnen von der Herrlichkeit des „ewigen Sohnes und von seiner Königlichen Ehre „zeuget.

„**Doch darf und soll uns auch**, bey dem „Wort vom Creutze, seine **Majestät und Wür„de**, die er von Ewigkeit gehabt hat, **nicht unbe„kandt und verborgen bleiben.** Denn dadurch „wird das Zeugniß von der Reinigung unserer „Sünden so glaubwürdig, so vollständig und herr„lich; weil wir hören, derjenige, der sie gemacht „hat durch sich selbst, sey der Glantz der Herrlich„keit GOttes, und das Ebenbild seines Wesens. „Um deswillen ist seine Versöhnung für unsre „und der gantzen Welt Sünde so vollkommen, „so allgemein, so ewiggültig; weil er der Sohn ist, „durch welchen alle Dinge sind, und in welchem „Alles bestehet. Auf gleiche Weise redet Paulus „von seiner ewigen Herrlichkeit und Macht, Col. 1. „da er seine Versöhnung preisen, und die Voll„gültigkeit derselben anzeigen will. Es heißt da„selbst: **In ihm haben wir die Erlösung „durch sein Blut, die Vergebung der Sünden,**

„welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren „GOttes, der Erstgebohrne vor allen Crea„turen. Denn in ihm ist alles geschaffen: „und er ist vor allen; und es bestehet alles in „ihm. Es ist das Wohlgefallen gewesen, „daß in ihm alle Fülle wohnen solte, und alles „durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst.

„Das ist der Grund dieser ewig-gültigen Ver„söhnung, die er ausgerichtet hat, durch sich selbst, „und zu ihm selbst. Ob er sich schon seiner Maje„stät in den Tagen seiner Erniedrigung äusserte: „so war sie doch nicht so beyseite gelegt, oder von „ihm genommen, daß er nicht vor dem Hohen„priester selbst, der ihn darüber des Todes schuldig „erklärete, sich auch denselbigen Augenblick hätte „darauf beruffen und sagen können: Von nun an „werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur „Rechten der Kraft, und kommen in den Wolcken „des Himmels. Da er wircklich die Sünden der „gantzen Welt auf sich liegen hatte, kan er doch „auf die Frage: Bist du GOttes Sohn? nicht „anders antworten, ob es schon bey seinen Fein„den eine Lästerung hiesse, als: Du sagsts, ich bins. „Darauf gründet sich nun unser Glaube, daß „wir wissen, wir sind mit GOttes Blut erlöset. „Der Sohn GOttes hat sich für uns in den Tod „gegeben. Wenn man daran gedenckt, was für „Millionen Sünden, was für entsetzliche Ver„schuldigungen auf dem gantzen Geschlecht der „Sünder liegen; so muß man wol über eine solche „Erlösung erstaunen, die allem diesem Unheil abzu-

helffen

„helffen vermögend ist. Ey wie groß muß dann „die Versöhnung seyn, die allen Sündern auf „einmal Gnade bringt! Man bliebe in seinem „Zweifel, ob eine wirckliche Reinigung geschehen? „ob sie vollkommentlich geschehen? ob sie über alle „Sünden aller Menschen zu einer ewigen Gül„tigkeit geschehen sey? nicht ohne Ursach stecken; „wenn uns nicht bekandt würde, wer Derjenige „gewesen sey, der sie gestiftet hat. **Der Mensch „hats vollbracht, der in der der Höhe GOtt „der HErr ist!**

„Es ist freylich der Vernunft ein Aergerniß, „auch allem Verstande der Menschen und Engel „unbegreiflich, daß der Geliebte des Vaters, der „HErr der Herrlichkeit am Creutz gehangen, und „im Nahmen aller Ubertreter auf der Welt zur „Sünde geworden ist; und doch dabey eben der„selbe anbetungs-würdige Sohn des unsichtbaren „GOttes war und geblieben ist, der Er von Ewig„keit her in dem Schooß seines Vaters war. Da „der Sohn auf Erden kam, hielt ers nicht für einen „Raub, GOtt gleich zu seyn, um damit vor und „unter den Menschen zu prangen: aber Er gab „doch nichts von dem weg, das Er hatte, (denn „das Wort ward Fleisch) sondern Er nahm an, „was Er nicht hatte, Fleisch und Blut aus unserm „Mittel, unser Goel und Immanuel zu seyn, zu „unserer Erlösung. Seine ewige Herrlichkeit, „als des eingebohrnen Sohns vom Vater, die „nun unter der Schwachheit unsers Fleisches

„verborgene **Würde seiner Person**, die nun am „Creutz unter seiner Ohnmacht verdeckte **Kraft**, „womit Er alle Dinge träget, gab seinem Opffer „und dem grossen Geschäfte seiner Versöhnung „ein solch göttliches und unaussprechlich grosses „Gewicht, daß es nun gleich viel ist, **ob man einem „einzigen Menschen** sagt: der Sohn GOttes „hat sein Leben für dich gelassen, darum hast du „Vergebung aller deiner Sünden, und bist selig; „oder **ob mans der gantzen Welt** und allen den „Millionen Sündern, die auf der Erden sind, auf „einmal sagte, und ihnen zugleich in dem Nahmen „des gecreutzigten JEsu Vergebung der Sünden, „Leben und Seligkeit antrüge und verspräche. „Um deswillen ists uns eine so theure und unent„behrliche Wahrheit, daß Er der Glantz der Herr„lichkeit GOttes, und das Ebenbild seines Wesens „sey, und alle Dinge trage mit seinem kräftigen „Wort. **Doch glaubt es niemand von Her„tzen, als wer der Reinigung seiner Sünden „durch Jhn theilhaftig worden ist.** Wenn „man die Kraft seiner Erlösung **am Hertzen erfah„ret**: so lernt man Jhn auch als den ewigen Sohn „GOttes kennen. **Da** fallen alle Decken und „Scrupel auf einmal hinweg. Man fühlts im „Hertzen; man erkennts im Licht der Gnade; „man wirds durch den Geist gewiß, der JEsum „verkläret. **Da** erhebt unsre Seele den HErrn, „und unser Geist freuet sich GOttes unseres Hei„landes."

§. 9. Das

§. 9. Das dritte Stück, was wir in den Zeugnissen Johannis von Christo nach dessen Tauffe bemercken, ist dieses: Daß er ihn den Seelen „als die vollkommenste Quelle alles Guten, „als die einige Ursach unserer Seligkeit vor„gestellet, und gezeiget, was für eine unend„liche Fülle des Heils in ihm anzutreffen sey.“ Dahin gehören die Worte, welche wir Joh. 1, 15-18. finden, woselbst er nach geschehener Vorstellung der ewigen Gottheit CHristi und wie derselbe eher gewesen als er, sogleich hinzusetzet: **Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade, denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden. Niemand hat GOtt ie gesehen, der eingebohrne Sohn der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.** Wer diesen Ausspruch Johannis nur mit einiger Aufmercksamkeit erweget, wird gewiß eine Macht göttlicher Weisheit darinnen wahrnehmen. Er fasset in so wenig Worte alles zusammen, was Seelen vorzuhalten, denen man Christum als die wahrhaftige und einige Quelle aller Seligkeiten bekandt machen will. Er stellet es aber dergestalt vor, wie es besonders die Beschaffenheit seiner damaligen Zuhörer erforderte, und hebt zugleich alle Zweifel, die in ihren Gemüthern dagegen entstehen konten. Was braucht denn ein Sünder, wie wir itzund alle sind, nach dem Fall, wenn er aus dem Abgrunde seines Verderbens gerettet, und zu dem

verschertzten Heil wiedergebracht werden soll? Er braucht Gnade und Vergebung seiner Sünden er braucht Wahrheit und Erstattung des göttlichen Ebenbildes; er braucht beydes zu erlangen Erkenntniß GOttes und seines unermeßlichen Erbarmens gegen das rebellische Geschlecht der Menschen. Sehet, auf das alles leitet Johannes die Seelen in den vorhabenden Worten und zeiget mit dem grösten Nachdruck, es sey in JEsu dem nun offenbar werdenden Christo, nicht nur gewiß und wahrhaftig, sondern auch in dem allerreichesten Maaß, und zwar in und bey demselben allein anzutreffen. In ihm sey eine Fülle, aus welcher Gnade um Gnade, eine Gnade nach der andern, und also alle Gnade, die man bis zum vollenden nöthig hat, zu finden: Er habe uns nicht nur etwa, wie es in dem Gesetz geschehen ist, gezeiget was recht und gut sey, sondern durch ihn sey Gnade und Wahrheit worden, das heißt: wircklich hergestellet anzutreffen. GOtt und sein Hertz wär uns unbekandt geblieben, wenn es uns der Sohn der Liebe nicht offenbaret hätte.

§. 10. Weil denn aber die damaligen Zuhörer Johannis aus dem Jüdischen Volck, dagegen einwenden oder gedencken können: Es hätten doch gleichwol bis dahin, auch in den Tagen des alten Bundes, und ehe der ihnen von Johanne angepriesene Heiland noch erschienen, schon ihrer viele Gnade, und zwar grosse Gnade erlanget: Mose habe ihnen über dieses das Gesetz nicht umsonst gegeben; sondern zu dem Ende, sie dadurch zu

Wahr

Wahrheit zu bringen, und die Propheten hätten ihnen bereits alles nöthige, von dem wahrhaftigen GOTT und dessen gnädigen Willen gegen die Menschen, geoffenbaret; folglich könne man auch das, was zur Seligkeit erforderlich ist, ohne den JEsum von Nazareth bekommen: So richtete Johannes sein dahin gehendes Zeugniß dergestalt ein, daß er zugleich allen diesen Vernunfts-Bedencklichkeiten damit vorbeugte. Er sagte um dessentwillen nicht: Man könne aus der Fülle des nun vor ihren Augen stehenden Heilandes Gnade um Gnade, Gnade und Wahrheit, benebst alle demjenigen haben, was zur Erkenntniß GOttes gehöre; Nein! sondern er druckt sich dergestalt aus, daß er zu erkennen giebt: Alles, was die Gläubigen voriger Zeiten bis auf ihn selbst von Gnade gehabt, das hätten sie lauterlich aus dem Brunnen der allgenugsamen Fülle Christi geschöpffet. Moses hätte ja freylich als ein Werckzeug GOttes ihnen das Gesetz gegeben; aber weder Moses noch das durch ihn gestellte Gesetz habe ihnen Gnade und Wahrheit, Vergebung der Sünden, und Kraft den göttlichen Willen zu erfüllen dargereichet. Sie wären dadurch noch mehr unter die Sünde verschlossen worden; das alles sey allein durch JESUM, den Christ des HERRN, den wahrhaftigen Meßiam zuwege gebracht; alles, was ihnen die Propheten von dem wahren GOtt geweissaget, habe ihnen dieses ewige Wort kund gethan: Weder dieselben noch sonst ein Mensch habe GOtt iemals gesehen, vielwe-

niger den verborgenen Rath seines Hertzens durchschauen können. Was ie ein Mensch davon eingesehen und andern verkündiget, das habe er von dem Sohne, der in des Vaters Schooß von Ewigkeit gewesen; der sey und bleibe es auch, der es noch offenbaren, deutlich und begreiflich machen müsse (ἐξηγήσασθαι) was wir davon zu erkennen nöthig haben.

§. 11. O was für göttliche Weisheit gehöret darzu, recht zu zeugen von JEsu, und die Seelen zu überzeugen, derselbe sey nicht nur die allgenugsame, sondern auch die einige Quelle, aus welcher alle, die selig werden wollen, nehmen müssen Gnade um Gnade! Wir ermuntern uns billig dabey, hertzlich darum zu bitten, und freuen uns der Versicherung, daß solche einem ieden einfältiglich **gegeben werden solle, der sie von dem Heilande im Glauben suchet.** Jac. 1, 5. Wir bemercken aber auch zu nöthiger Nachachtung aller, die Zeugen Christi seyn wollen, daß wenn die Seelen nun von der Person des Heilandes der Welt gehörig unterwiesen worden, man sie doch auch davon recht gründlich zu belehren suche: Es sey nicht nur einmal des **Vaters Wohlgefallen gewesen, daß in Christo alle Fülle wohnen solle,** sondern es bleibe auch dabey, **daß kein anderer Nahme und in keinem andern Heil zu erlangen sey als in Christo JEsu!** Wer sich dahin im Glauben wende, der finde einen Uberschwang alles dessen, was selig machen kan, aber auch sonst nirgends. **Wer den Sohn habe,** der

der habe das Leben, wer den Sohn nicht habe, der habe das Leben nicht, sondern der Zorn GOttes bleibe auch bey allem Bemühen eigener Wercke, über ihm.

§. 12. Nun ist noch eines, und zwar ebenermassen ein rechtes Hauptstück in dem Zeugniß Johannis von Christo, seinem und unsern Heiland übrig, welches wir nicht unbemerckt lassen können. Denn als er den Seelen gezeiget, der JEsus von Nazareth, der von ihm am Jordan getauft und ihm durch die Herabkunft des Heiligen Geistes bekandt worden, sey der grosse Welt-Heiland, von dem er ihnen schon zum voraus so vieles gesaget; derselbige sey nicht ein blosser Mensch, wie sie dem äusserlichen Ansehen nach urtheilen mögten; sondern der eingebohrne Sohn GOttes; der einige Heils- und Gnaden-Quell, aus welchem sie alles haben könten und müßten, was sie zu ihrer Seligkeit bedürften; so war das einige zeitlang der beständige Inhalt seiner Vorträge: **Dieser JEsus sey das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt.** Einen Tag um den andern, so oft er ihn nur erblickte, schallete das Wort sogleich mit grossem Nachdruck aus seinem Munde: **Siehe, das ist GOttes Lamm! Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt.** Siehe Joh. 1, 29. 36. Man kan daher leicht urtheilen, daß er damit dem Volck noch etwas sehr wichtiges und einzusehen nöthiges, ans Hertz bringen wollen. Ja gewiß was nöthiges und wichtiges! Denn was würde das einem

armen bedrängten Sünder helffen, den sonderlich das Gewissen wegen seiner unzehlbaren Verschuldungen und seines gantzen Greuel-Standes, in welchem er sich befindet, verurtheilet, wenn er schon einsehe, JEsus sey der unendliche GOtt und habe alles, was Seelen selig machen könte, wenn er nicht versichert wäre, Christus habe aus unermeßlicher Sünder-Liebe, nun auch das, was sie von GOtt und von ihm scheidet, wircklich getilget und ihnen also eine freye offene Bahn gemachet, in ihm und durch ihn zu GOtt zu kommen, und des gantzen Heils genußbar zu werden, was er ihnen so theuer erkauffet hat.

§. 13. Und das ist es, was Johannes hauptsächlich damit vorstellig machen wollen, wenn er Christum den Seelen, **als das Lamm GOttes, abgebildet, das der Welt Sünde trägt.** Es erhellet aber auch aus diesem Zeugniß die göttliche Weisheit, womit der Heilige Geist das Hertz Johannis durchleuchtet hatte. Unsere Absicht leidet es zwar nicht, den gantzen Nachdruck desselben alhier beyzubringen: Wir können aber doch nicht umhin das nöthigste davon zu berühren, und da wir solches in einer des sel. D. Antonii Harmonischen Erklärung der Evangelisten beygefügten Anmerckung P. II. pag. 219. 220. sehr wohl zusammen gefasset finden, so wollen wir solche hier mit einschalten: „Mit dem Worte **LAMM**, „heißt es daselbst, wird auf alle die Lämmer gese„hen, welche im Alten Testament theils täglich, „theils zu gewissen Zeiten geschlachtet werden

„muſten, ſonderlich auch aufs **Oſter-Lamm.**
„(wie denn Oſtern vor der Thür war, als Jo-
„hannes dieſe Worte ausrief) Und da haben wir
„das **Licht** in den **Schatten der Vorbilder.**
„**GOTTES Lamm** heißt Chriſtus, weil Er
„von GOTT ſelber dazu auserſehen und gegeben,
„und allein daſſelbe Lamm iſt, das GOTT an-
„geſtanden zur Befriedigung ſeiner Gerechtigkeit.
„1. Petr. 1, 20. 19. Dieſes **Lammes** Amt iſt:
„daß es **trägt die Sünde der Welt.**
„Bedencklich iſt da das Wort **Sünde**
„in ſingulari, q. d. die gantze Sünden-Schuld,
„Sünden-Laſt, Sünden-Strafe. Bedencklich
„das Wort **Welt,** da, wer es auf gewiſſe
„Leute einſchräncken will, es in ſeinem Gewiſſen
„fühlen wird und muß, daß er dem Worte Gewalt
„thue; daher es auch Calvinus und Coccejus
„hie im generalen ſignificatu gelaſſen, anders
„als Lampius, Comment. pag. 431. Bedenck-
„lich das Wort **tragen,** welches die
„Zurechnung der Sünden, die daraus entſte-
„hende **Empfindung im Gewiſſen,** und das
„**Hinwegnehmen** derſelben durch die Verſöhnung,
„einſchlieſſet. Es hält demnach, ſagt Ven. D. D.
„Langius, dieſer Ausſpruch das rechte Evangelium
„in ſich, und kan denen, die ihre Sünden-Laſt recht
„fühlen, und darunter gleichſam krumm und ſehr
„gebücket einhergehen, zur Erweckung und Stär-
„ckung des Glaubens nicht anders als ſehr tröſtlich
„und erqvicklich ſeyn. Evangel. L. und R. f. 529. f.“

§. 14. In

§. 14. In dessen Erwegung kan und darf dieses letzte, daß JEsus Christus das Lamm GOttes sey, welches der Welt Sünde trägt, bey allen Zeugnissen von denselben niemals vorbey gelassen werden, wenn man Sündern, sonderlich armen gebeugten Sündern, wahrhaftig zu statten kommen soll; das macht solches erst recht vollständig, nutzbar und annehmlich. Es giebt aber das Exempel Johannis nicht nur ein vortreflich Muster, was man von Christo zu zeugen habe; sondern auch, wie solches Zeugniß zu führen und abzulegen sey. Wir bemercken davon nur noch folgendes: Nachdem Johannes die Seelen durch die Predigt der Busse aufgeruffen und Heils-begierig gemacht, so blieb er gantz unverrückt bey dem Zeugniß von Christo, und ließ, wie oben schon bemercket, fast alles andere fahren. Wenigstens war dis sein Haupt-Thema, sein Thema regnans & primarium; wie der oben angeführte sel. D. Anton zu reden pflegte. Er schämte sich desselben vor keinem Menschen, sondern nahm aller Gelegenheit wahr, wo er solches nur iemanden ans Hertz bringen konte. Er handelte davon nicht nur mit seinen Jüngern, nicht nur mit dem armen Volck, sondern da die Jüden, der grosse Rath von Jerusalem, Priester und Leviten sandten, ihn zu fragen: Wer bist du? so lief die Haupt-Antwort da hinaus: Er sey nur die Stimme des Ruffers in der Wüsten: Bereitet den Weg des HErrn, wie der Prophet Esaias gesaget hat. Er tauffe mit Wasser:

Aber

Aber der sey nun mitten unter sie getreten, auf den aller Herz und Augen gerichtet werden solten, den sie aber nicht kenneten, **der sey es, der sey es,** der nach ihm kommen werde, welcher vor ihm gewesen sey. Joh. 1, 19-27. Es führte aber Johannes dieses Zeugniß von Christo iedesmal, wie mit grossem Ernst und Nachdruck, also auch in der tiefsten Demuth und mit Bezeigung der innigsten Ehrerbietigkeit gegen den ihm so theuren Erlöser des menschlichen Geschlechts, und wenn er von Christo redete, so hieß es: Siehe, der ists, siehe, das ist GOttes Lamm! Hingegen von sich selbst konte und wuste er dabey nicht niedrig und gering genug zu reden. Er wolte sich nicht einmal für Eliam, für einen Propheten, nemlich in dem Verstande, wie es die Juden meyneten, sondern für eine blosse Stimme des nun alle Seelen zu sich ruffenden Heilandes, angesehen wissen: Er bezeugte zu wiederholtenmalen: Er sey nicht werth, ihm, diesem Heilande, die Schuhe nachzutragen, ja nicht einmal die Schuh-Riemen aufzulösen.

HErr JEsu, hättest du doch auch in diesen Tagen viel solcher Zeugen! Wie manche Seele würde noch zu den Wunden und in deine Arme gebracht werden. Nun bereite sie dir selbst um deiner Menschen-Liebe willen, Amen!

# III. Brüderliche Unterredung über die Lehre vom Creutz, gehalten von einigen Knechten Christi im E. den 11. Decembr. 1742.

## I. Tractatio Theoretica.

§. 1.

Connexio materiæ. Nachdem in unsern bisherigen Unterredungen, unter dem gesegneten Beystand GOttes, vom Glauben, von der Liebe, von guten Wercken und vom Gebet gehandelt worden, so hanget mit diesen Stücken des Vorbildes der heilsamen Worte, die Lehre vom Creutz um so genauer und natürlicher zusammen, als durch dasselbe der Glaube geprüfet, geläutert und geübet, 1. Petr. 1, 6. 7. Röm. 8, 36. fin. die Liebe gemehret und geschärffet, 2. Thessal. 1, 3. 4. Col. 1, 24. Ephes. 3, 13. Hohel. 8, 6. 7. 1. Petr. 5, 9. der Fleiß zu guten Wercken erneuert, 1. Petr. 4, 1. 2. Hebr. 12, 11. 12. 13. und zum Gebet Materie an die Hand geschaffet wird. Ephes. 6, 18. Jes. 26, 16. Ps. 50, 15. Ja, wenn wirs beym rechten Licht besehen, so ist das Creutz ein Hauptstück der Herrlichkeit und Seligkeit unsers HErrn JESU CHristi, welche der Glaube samt ihm ergreiffet. Philipp. 3, 10. Röm. 8, 29. 30. 1. Petr. 4, 13. 14. Matth. 20, 23.

§. 2. Es

Denominationes variæ.

§. 2. Es führet aber das Creutz in der heiligen Schrift verschiedentliche **Benennungen**, die da hergenommen sind, theils α) von seinem seligen **Grund** und **Ursprung**, als wenn es eben ein Creutz heisset von der Gemeinschaft des Creutzes JEsu Christi, Galat. 6, 12. Matth. 10, 38. collat. Philipp. 3, 10. theils β) von seiner innerlichen und besondern **Beschaffenheit**, daher es als etwas an sich nicht Gutes עָוֶה Ps. 40, 13. als etwas, das nun so ist, und so angenommen werden muß, wie es ist חֲרָה Hiob 6, 1. als eine Entmangelung des Guten und Erfahrung des Bösen עֳנִי Klagel. Jer. 1, 9. Hiob 36, 15. als etwas, das zusammen klemmet, fest zuschnüret und in die Enge treibet צַר Ps. 71, 20. ingleichen ein **Kelch**, der sonderlich auf seinen Hefen bitter schmeckt, und den man einem auszutrincken darreichet, Matth. 20, 22. 23. cap. 26, 39. Jes. 51, 22. Ps. 116, 13. eine **Verfolgung**, 2. Timoth. 3, 11. 12. und mit andern Nahmen nach seinen besondern Gattungen genennet wird, theils γ) von seiner nechsten **Wirckung** an der Empfindung des Menschen, daher ihm die Hebräische Grund-Nahmen צַר Jes. 26, 16. מְצַר Psalm 118, 5. צָרָה Ps. 77, 3. Ps. 50, 15. Ps. 34, 7. מְצוּקָה Ps. 107, 13. כַּעַשׂ Hiob 6, 1. und die Benennung von dem radice עָמַס Ps. 68, 20. und die Griechische Nahmen ἀσθένεια, 2. Cor. 12, 10. θλῖψις, 2. Cor. 4, 17. alibi, στενοχωρία, 2. Corinth. 6, 4. und ἀνάγκη, ibid. zugewachsen sind; theils δ) von seinem seligen Zweck, von welchem es πειρασμὸς, Jac. 1, 12. παιδεία,

Hebr.

Hebr. 12, 5-11. ingleichen eben wegen der darunter intendirten Aehnlichkeit mit CHristo, in seinem allerverachtesten und unwerthesten Zustande in der Welt, Röm. 8, 29. Phil. 3, 10. das Creutz, und Ps. 116, 13. der heilsame Kelch heisset. Und der Definitio. Sache nach ist es anders nichts als
„ das gantze Leiden derer Gläubigen
„ in und mit Christo hier in dieser Zeit. conf.
„ 2. Cor. 14, 17. textus orig.

Divisio in afflictiones (1) Externas easque a) communes, b) Christi causa susceptas.

§. 3. Ist es nun (1) ein Leiden an dem äusserlichen Menschen, so ist es entweder α) von der Beschaffenheit, daß es der Gläubige mit dem Ungläubigen gemein hat, und bestehet in dem allgemeinen Ungemach dieses zeitlichen Lebens, conf. Sir. 40, 1. v. g. in Kranckheit und Gebrechlichkeit des Leibes, Tob. 2, 11. 12. Jac. 5, 14. zufälliger Armuth, Luc. 16, 20. in mühseligen Umständen, 1. B. Mos. 47, 9. denn auch diese gemeine Leiden werden denen Gläubigen in CHristo geheiliget, und zu einem Creutz Christi gemacht, Matth. 8, 17. 1. Petr. 4, 1. oder es wird β) denen Gläubigen um des Nahmens JESU CHristi willen zugefügt, und schliesset in sich was nur dem äusserlichen Menschen von der Welt, oder ihrem Fürsten, dem Satan, Hiob 1. und 2. an Ehre, Gut, Gesundheit, Beqvemlichkeit, Leib und Leben arges angethan werden kan, oder auch nur angethan werden will, Joh. 8, 59. Apost. Gesch. 13, 6. f.

cont.

conf. Matth. 5, 10. 11. Röm. 8, 36. 2. Cor. 6, 4. 5. Hebr. 11, 36-38. oder die Gläubigen nehmens um JEsu Christi willen auf sich. ibid. 2. Cor. 11, 26. 27.

(2) Internas, oriundas

Betrifts aber (2) den innerlichen **Menschen**, so rührets entweder

a) ab homine ipso eiusque

α) von dem **Menschen** selbst her, und zwar

1) temperamento

1) von seinem persönlichen natürlichen **Temperament**, welches auch einem Gläubigen zu mancher Last werden kan, wie denn Petrus von seinem sehr empfindlichen Naturell

2) peccato originali.

vieles erlidten haben muß, und wer weiß, hat nicht Satans Engel Pauli hitziges Natur-Temperament selbst ergriffen, und ihn 2. Corinth. 12, 7. als mit Fäusten damit geschlagen; sodann 2) von dem noch in ihm wohnenden **natürlichen** General-**Verderben der Erb-Sünde**, dessen sich der Gläubige, so lange er in der Hütten ist, anklagen muß, Psalm 51, 7. und welches ein **Leib des Todes** ist, von dem er wünschet erlöset zu seyn, Röm. 7, 18. 24. obs ihn gleich nicht mehr verdammet, Röm. 8, 1. oder er

b) a Satana,

hat es β) allernechst dem **Satan** zu dancken, und da bestehet es kürtzlich in seinem **Lügen**, oder Verklagen GOttes bey dem Menschen, 1. Mos. 3, 5. und **Morden**, oder Verklagen des Menschen bey GOtt, Offenb. 12, 10. womit er nach Lutheri Ausdruck dem Gläubigen **Tag und Nacht** auch innerlich keinen Frieden

c) a Deo

läsſet. Oder es kommt ihm γ) von

d) probante,

der guten **Hand GOttes** zu, welcher

„ die Seinigen 1) nach seiner göttlichen und väterlichen Weisheit prüfet, wie Israel, 5. Mos. 8, 2. cap. 13, 3. und insonderheit Jes. 48, 10. Weish. 3, 5. 6. 7. übet, und in allerhand schwere und hochbedenckliche Umstände hineinführet, wie Abraham in die Umstände, den Sohn der Verheissung von seiner eigenen Hand sterben zu sehen, 1. Mos. 22, 2. und die Kinder Israel ans rothe Meer.
„ 2) castigante. 2. Mos. 14, 10 - 14. 31. 2) Dieselbige nach seiner väterlichen Liebe züchtiget, und ihnen dadurch entweder begangene Fälle und Fehl-Tritte, oder anklebendes noch unerkanntes Elend aufdecken, wichtig und schmertzlich machen, Hebr. 12, 5-13. oder sie aus der geistlichen Schlafsucht, Trägheit und Kaltsinnigkeit dadurch aufschütteln, mithin vor instehenden Sünden-Fällen bewahren und warnen will, Luc. 22, 31-34. Hebr. 12, 5-13. und Offenb. 3, 15-19. (welcher letztere Locus um so schicklicher hier angeführet wird, dieweilen der HErr JEsus es darinne zu thun hat mit einem Lauen, das ist, nicht gantz wieder Erstorbenen, sondern der aus Trägheit von der ersten Wärme und Hitze abgekommen, aber doch noch nicht gantz kalt, das ist wieder todt, ist, dem er rathet Gold und weisse Kleider zu kauffen, seine Augen zu salben, und den er aus Liebe züchtiget. Hohel. Sal. 5, 1-8. zeiget, wie die Braut in Trägheit und geistliche Commoditæt gerathen, dessentwegen Bestrafungen und Schrecken erfahren müssen, und solchergestalt zum neuen Suchen ihres Freundes gebracht worden) aber doch

doch immer dabey der GOtt ihres Heils bleibet.

3) faciem abscondente. Ps. 68, 2. text. orig. 3) Je zuweilen sein Angesicht verbirgt, und das süsse Gnaden-Gefühl entziehet, damit sie ohne Sehen glauben lernen, Joh. 20, 29. und ihnen die Gnade selbst, 2. Cor. 12, 9. desto kostbarer und schmackhafter werde. conf. etiam Jes. 54, 7. 8.

4) crucem omnem moderante. Und endlich 4) ist alles Creutz ein göttliches Creutz in soferne, als er in allem, Numeris 1. & 2. Lit. α) β) erzehlten, seine Hand mit darunter und seinen Willen, nach der Beschaffenheit des Creutzes mit darbey hat, und auf eine göttliche Art dabey geschäftig ist, conf. 1. Petr. 4, 19.

Causa crucis efficiens principalis. §. 4. Daher kan denn auch die Haupt-wirckende Ursache des Creutzes, als Creutzes, niemand als GOtt selbst genennet werden. Es wäre den Gläubigen leid, wenn sie es aus andern Händen herleiten solten. Die Schrift giebt ihn dafür an, Amos 3, 6. Jes. 45, 7. Sir. 11, 14. obgleich an diesen Orten nicht allein vom Creutz, sondern vom Unglück und Ubel überhaupt die Rede ist. Und die Gläubigen des alten Bundes haben in diese Hände gesehen, Ps. 68, 20. Hiob 19, 21. 2. Sam. 16, 10. doch offenbaren sich die drey Personen der geheiligten Gottheit auch in diesem Liebes-Geheimniß unterschiedlich, und

a) Pater. α) giebt sich der Vater als denjenigen zu erkennen, der, da er mit dem Auge seiner Vorsehung, 1. Mos. 22, 14. Matth. 10, 29. 30. ob dem Creutz

seiner Kinder waltet, und seine Hand ob ihnen hält, Jes. 41, 10. cap. 46, 3. 4. gleichsam die Zucht-Ruthe in väterlichem Maasse führet, wie er denn zum Vorbilde dessen die Hand an sein einiges Kind geleget, und ihm den Kelch, Matth. 26, 39. dargehalten hat. Und so hat β) der Sohn, indem er nicht nur diesen Angst-Kelch bis auf den trockenen Grund ausgetruncken, Matth. 20, 22. 23. sondern auch sein leibliches Creutz, Joh. 19, 17. getragen, die Ehre und die Seligkeit erworben, statt der Pein einer ewigen Scheidung von GOtt, die zeitliche und leichte Last, Matth. 11, 30. seines Creutzes und seiner Schmach, Hebr. 13, 13. tragen und in den Waffen seines Sinnes am Fleisch leiden zu dürffen, 1. Petr. 4, 1. was das Creutz zorniges, böses und schädliches an und in sich hat, das hat er auf sich und weggenommen, Jes. 53, 4. 5. und dadurch das Creutz wahrhaftig heilsam und voller Segens gemacht. Ps. 116, 13. Ps. 119, 71. 75. Röm. 8, 28. 2. Cor. 4, 17. Jac. 1, 12. Er hat uns ein Vorbild gelassen, nicht allein zu zeigen, daß wir, sondern auch wie wir leiden sollen. 1. Petr. 2, 21. Matth. 11, 29. Hebr. 12, 1. 2. 3. Er theilet einem ieglichen seiner Gläubigen sein Creutz, und das Maaß, und die Art desselbigen zu, nach dem Maaß der Bezeigung seiner Liebe gegen ihn, nach dem Maaß seines Glaubens, und nach dem Zweck, wozu er ihn gebrauchen will, oder er beschencket und beehret ein iegliches seiner Glieder damit, nachdem es die Stelle, die es an seinem Leibe einnimmt, erfordert

b) Filius.

und

und zuläßt, Ap. Gesch. 9, 16. Joh. 21, 18. Jerem. 30, 11. und weilen er an diesem Leibe das Haupt ist, Ephes. 5, 23. so kan sichs nicht fehlen, er muß, so lange die Glieder leiden, selbst mit leiden, und das Creutz seiner Glieder muß sein eigenes Creutz seyn. Apost. Gesch. 9, 5. Und in dem γ) der Heilige Geist, als der Tröster, von dieser gantzen seligen Wahrheit im Hertzen derer Gläubigen Zeugniß giebt, Joh. 15, 16. sie in dieselbige hinein leitet, cap. 16, 13. JEsum CHristum den Gecreutzigten in ihnen verkläret, cap. 16, 14. und durch das Ausgiessen der Liebe GOttes in ihr Hertz macht, daß sie sich der Trübsal, als eines fruchtbaren Anfangs so vieler Seligkeiten rühmen, Röm. 5, 3. 4. 5. so hat auch dieser bey der Sache des Creutzes, als eine wirckende Ursache, sein persönliches Geschäfte.

c) Spiritus Sanctus.

§. 5. Was GOtt den HErrn dazu antreibet, daß Er die Gläubigen hier in der Zeit mit Creutz beleget, das kan, weil Er ist, der Er ist, weil sie sind, die sie sind, und weil sie so mit ihm stehen, wie sie stehen, ohnmöglich etwas anders als allweise väterliche Liebe seyn. Er ist die Liebe, 1. Joh. 4, 16. und kan sich selbst nicht leugnen, 2. Timoth. 2, 13. darum züchtiget er nur, wen er lieb hat, Hebr. 12, 6. nach seiner Mode. Offenb. 3, 19. Er müste sie, die Gläubigen, eines derer wichtigsten Stücke ihrer Herrlichkeit und Seligkeit allhier, und desjenigen, womit er sein eigenes Kind vollkommen gemacht hat, berauben, Hebr. 2, 10. Röm. 8, 29. 30. ihrer ohnumgäng-

Causa impulsiva.

lichsten zeitlichen Nothdurft entmangeln, Hebr. 10,36. Tob. 12,13. und ihren gefährlichsten Feinden Preis lassen, conf. 1. Petr. 4,1. wenn er sie ohne Creutz liesse. Und sie stehen durch den Glauben und die Liebe mit ihm in einer solchen Verbindung, die nichts als Liebe von ihm auf sie leiten, 1. Joh. 4,16. und von ihrer Seite her von ihm nichts als Liebe fassen, erwarten, und aufnehmen kan, conf. Röm. 5,1-5. cap. 8,28. darum überwinden sie auch in allem weit, um deswillen, der sie geliebet hat. cap. 8,37.

Causæ mediæ a) in genere.

§. 6. Die Mittel-Ursachen, deren sich GOtt zu Auflegung des Creutzes bedienet, betreffend, so hat a) die unerforschliche und Liebes-volle göttliche Weisheit ihnen eben in alles, was in dieser Zeitlichkeit ihren Geist umgiebt, ein Creutz gelegt, und wenn es seyn soll, so muß ihnen alles zum Creutz werden, so gar, daß aus 1. Chron. 22,12.15. collato v. 18. sich schliessen lässet, es können und müssen auch b) die guten Engel GOtt dem HErrn an seinen Gläubigen diese Dienste thun. Vom Teufel, c) Welt und Fleisch, als den vornehmsten und bekandtesten Ursachen, welche allernechst in das Creutz der Gläubigen einfliessen, wird in den drey folgenden Absätzen ausführlicher gehandelt.

1. Diabolus.

§. 7. Der Teufel, wie er ist ein Mörder von Anfang, Joh. 8,44. und so es bey ihm stünde, keinem Menschen einen Augenblick auch nur das zeitliche Leben liesse, also gehet

er

er ins besondere um die Gläubigen umher, wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge, 1. Petr. 5, 8. und dabey ist es ihm vornemlich um ihre Seele und um ihr ewiges Verderben zu thun, und er wird der Urheber derer innerlichen Leiden, die oben §. 3. n. 2. β) berühret worden, wenn er auf ihr Hertz feurige Pfeile Eph. 6, 16. loßdrücket, sie mit Gotteslästerlichen, und dabey manchmal recht abfurden, erschrecklichen und verzweifelnden Gedancken, mit unverschämten, und auch in ihrem ehemaligen natürlichen Zustande nie erfahrnen Anfällen, allerhand Gattungen von Sünden, wozu Satanas gleichsam mit Gewalt sie bringen, und ihnen durch sein stürmendes agiren in die äusserliche und innerliche Sinne, welches manchmal so starck ist, daß die Gläubigen drunter schreyen und dem Versucher entgegen schreyen müssen, um vor der Sünde bewahret zu bleiben, ihnen Lust dazu machen will, oder mit ausserordentlicher Angst und Bangigkeit plaget, das Creutz Christi, die göttliche Wahrheit der heiligen Schrift und der gantzen Gnaden-Sache unsers GOttes in ihrem Hertzen lästert, und solchergestalt den Grund umreissen will. Ps. 11, 3. Er verschonet aber auch ihres Leibes, Vermögens und ihrer äusserlichen Umstände, nach göttlicher Zulassung nicht, sondern schläget jenen mit Kranckheit und Unfall, wie Hiob, Hiob 2, 7. giebt dem Fleisch Faust-Schläge, wie Paulo, 2. Cor. 12, 7. und setzet sie in diesem so übel als er kan und darf. Hiob 1. tot. cap. Und wenn er gleich zum voraus weiß, daß er seinen

verdammten Zweck nicht erreichen, und sie aus der Hand ihres Hirten, er griffe es auch an wie, und thue, was er wolle, nicht reissen werde, wie ers denn von beyden ietzt angeführten Personen, wo er nicht ein gar zu dummer Teufel gewesen, gewust haben muß, so läßt er doch nicht ab sie zu harceliren, ihnen allerhand in den Weg zu werffen, Spiele und Gauckelwerck zu machen, sie zu veriren, und ihnen bis an den letzten Odem alles ihm nur mögliche und vergönnete Leid anzuthun; denn daran hat er seine Freude. Er ist ein Bösewicht, und thut das Böse um des Bösen willen, auch ohne Zweck.

2. Mundus. §. 8. In und von der Welt haben gläubige Kinder GOttes auch verschiedentliche Angst, Joh. 16,33. sie müssen erstlich, so lange sie in der Welt sind, mit derselben, nach dem Willen GOttes, alle Ungemächlichkeiten dieses Lebens, auch den Tod selbsten, theilen, Hebr. 9,27. Jes. 38,1. denn sie wallen hier, und sind Fremdlinge und Pilgrimme. 1.Petr.2,11. Sodenn wird ihnen schwer, der Welt, in deren Hütten sie wohnen, Augen-lüstiges, Fleisches-lüstiges, hoffärtiges, todtes, ungläubiges, sicheres, gegen das Creutz Christi feindseliges und heuchlerisches Wesen, 2.Petr.2,7.8. Ps.120,5.6. mit an- noch schwerer aber sich selbst durch die Correspondentz ihres eigenen inwohnenden Natur-Verderbens, Jac.1,14. mit ihrem ärgerlichen Exempel, kräftig und gefährlich gereitzet, und derer Warnungen, die Sprüchw.1,10. Röm.12,2. 1.Joh.2,15-17. stehen,

stehen, immerfort so hoch benöthiget zu sehen. Und wie die Welt in dieser Positur, nemlich wenn sie schön thut, schmeichelt, reitzet und locket, ihnen am allergefährlichsten, also wenn sie auf diese Art ihren Zweck nicht erreichet, sondern Kinder GOttes sich von ihr in derjenigen finden lassen, die B. der Weish. 2, 12-16. Joh. 15, 19. und 1. Petr. 4, 4. bezeichnet wird, so kehret sie das Rauhe heraus, und beleget dieselbe mit einem dem Ansehen nach härtern, ihnen aber in der That weit weniger gefährlichen ja seligern und süssern Creutz, will nach ihres Vaters Lust thun, Joh. 8, 44. und greifts manchmal so sauber, mit solcher unmenschlichen Bosheit, und mit solcher listig-dummen Schalckheit an, daß man seine Klauen, unter ihrem Verfahren handgreiflich mercken muß. Und weil überhaupt in allen Sclaven des Satans etwas unehrliches, oder auf recht gut deutsch, Spitzbübisches ist, conf. Ps. 41, 8. 9. Ps. 5, 10. Röm. 3, 10-18. so bleibet Kindern GOttes eine ausgemachte Sache, daß sie von ihr, wo es nicht der HERR befiehlet, 1. B. Mos. 31, 24. 2. B. Mos. 11, 2. 3. nichts Gutes zu gewarten haben. conf. etiam Galat. 6, 14.

3. Caro. §. 9. Das Fleisch, 3) oder die inwohnende Sünde ist zwar in denen Gläubigen durch den Glauben samt Christo gecreutziget, Galat. 5, 24. text. orig. Röm. 6, 6. sie sind nicht mehr seine Schuldner, Röm. 8, 12. haben keine Obligation mehr ihm zu dienen, und es hat bey ihnen, so lange, so oft und so viel sie

glauben, keine Kraft. Röm. 6, 4. Galat. 2, 19. coll. 1. Cor. 15, 55. 56. it. Jes. 33, 24. und Zach. 12, 8. Allein es ist ihnen dennoch ein wahrhaftiges Creutz, daß dieses Fleisch noch da ist, daß sie es noch mit der gantzen Massa seines unergründlichen und unaussprechlich-weitläuftigen Verderbens an und in sich tragen müssen, und daß ihr Glaube dasselbe zu seiner Ubung beständig in dieser Prüfungs-Zeit, gegen sich haben, und in dessen ohnabläßiger Tödtung beschäftiget seyn muß. Denn läßt diese nach, oder wolten sie es durch etwas anders, als durch den Glauben tödten, so nimmts das Leben wieder, und ist mit seiner gantzen Kraft wieder da, sintemalen, so lange der Leib lebet, **der Tod des sündlichen Fleisches alleine in der gläubigen Gemeinschaft an dem Tod JEsu Christi beruhet**, Röm. 6, 1-11. und das Gesetz so wenig das Fleisch tödten, als geistlich lebendig machen kan, sondern vielmehr die Sünde lebendig und das Fleisch gegen den Geist lüstern machet, conf. Röm. 7, 9. Galat. 3, 21. cap. 5, 17. und diese tägliche Tödtung des Fleisches ist den Gläubigen ein Creutz, nicht aus der Ursache, weil es getödtet werden muß, sondern weil es nicht schon finaliter getödtet ist. Röm. 7, 18-24.

Subjectum a) Conversum.

§. 10. Des Creutzes, als eines solchen, ist eigentlich niemand fähig als a) diejenigen, welche das Creutz Christi wahrhaftig und lebendig kennen, nichts wissen wollen als JEsum Christum den Gecreutzigten, 1. Corinth. 2, 2. Freunde desselbigen sind, contra

Phil.

Phil. 3, 18. sich desselben mit Wahrheit und einzig rühmen, Gal. 6, 14. und dasselbige in seiner gantzen Kraft, in seinem gantzen Umfang und Zusammenhang, als ihr einziges Kleinod mit Hinschätzung alles andern ergriffen haben und noch ergreiffen, Phil. 3, 7-12. und mit Christo gecreutziget sind, Gal. 2, 19. das ist, **wahrhaftig-Bekehrte und Gläubige**, und zwar in einer männlichen Glaubens-Kraft stehende Kinder und Knechte GOttes, daher ist unter denen acht Seligkeiten, Matth. 5, 3-12. die Seligkeit des Creutzes die letzte, und die Jünger des HErrn JEsu blieben, so lange sie noch Kinder waren, mit dem Creutzes-Kelch verschonet, und dieser ihnen auf männlichere Glaubens-Jahre aufbehalten. Matth. 20, 23. Es hieß: Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Joh. 18, 8. Wo aber Pauli Sinn und Glaube ist, da wird man gewürdiget zu tragen die Maalzeichen des HErrn JEsu an seinem Leibe, Gal. 6, 17. und um zu tragen das Sterben des HErrn JEsu an seinem Leibe, auf daß auch sein Leben an demselben offenbar werde. 2. Cor. 4, 10. Indessen, wie ein ieglicher, der Christo nachfolgen, Matth. 16, 24. und GOttes Diener seyn will, Sir. 2, 1. sich zum Creutz entschliessen, und zur Anfechtung schicken muß, also wird auch b) einem ieden, bey dem es auf eine **wahrhafte Bekehrung** angesehen ist, gemeiniglich sogleich etwas vom Creutz des HErrn JESU CHristi im Haß und in der Verspottung, der er sich von der Welt gewärtigen muß, angeboten, und alle die nur

b) Convertendum.

wollen

wollen gottselig leben in Christo JEsu, die müssen schon Verfolaung leiden, 2. Tim. 3, 12. die ihnen aber, wann sie dieselbe zu menagiren wissen, von unaussprechlichem Vortheil ist. Dann stösset sie die Welt selbsten aus, und sondert sie ab, Luc. 6, 22. wie jenem blind-gewesenen zu seinem grossen Heil wiederfahren, Joh. 9, 34-39. so können sie ja derselben leicht loß, und über ein wichtiges Hinderniß ihrer wahrhaftigen Bekehrung und seligen Vereinigung mit JESU hinaus, hingegen durch der Welt selbst eigene Beförderung desto eher zu JESU kommen.

Forma a) in genere §. 11. Die innerliche Beschaffenheit des Creutzes a) überhaupt bringt mit sich, daß es dem Menschen an und vor sich selbst wehe thun, und weilen das materiale davon allezeit an sich böse, die allernechste Empfindung desselben widrig seyn muß, welches auch zum Wesen des Creutzes nothwendig erfordert wird, da ohne dieses, und wenn der Mensch dagegen ein ohnempfindlicher Stoicus wäre, der selige Endzweck desselben nicht erhalten, sondern es heissen würde: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht. Jer. 5, 3.

b) in specie Doch haben b) zwey besondere Gattungen des Creutzes vor andern etwas

1. Opprobrii Christi. einander entgegen gesetztes hierinne zum voraus. 1) Die Schmach Christi, und was man mit freudiger Uberzeugung des Hertzens um seines Nahmens willen leidet, kan zwar dem Fleisch wehe thun, bringt aber dem Hertzen eine unmittelbare,

gründ-

gründliche und ausbrechende Freude, 2. Cor. 7, 4. Hebr. 10, 34. und führet, nur deswegen, weil es um seines Nahmens willen geschicht, von dieser ausgeschütteten Salbe, Hohel. 1, 3. und von seiner Verheissung, Matth. 5, 10. 11. 12. einen lebendigmachenden, stärckenden, erqvickenden und ermunternden Balsam mit sich. conf. etiam Ap. Gesch. 4, 41. Hingegen 2) was Züchtigung heisset, und auf die Aufdeck- und Vorhaltung verborgener Tücke, unerkannten Elendes, begangener Fehltritte, strafbaren Untreue und gefährlicher Laulichkeit und Trägheit gemeynet ist, das düncket, weils da ist, nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Hebr. 12, 11. Ein Wiedergebohrner bestehet aus Natur, Fleisch und Geist: Jedes fühlet bey der Gegenwart des Creutzes, nach eines ieden Beschaffenheit seine eigene Schmertzen; die Natur ihre natürliche, und die an sich nicht sündlich sind; Matth. 26, 37. conf. etiam 1. Cor. 15, 45. 46. das Fleisch seine fleischliche, iedoch ohne herrschende Kraft, Gal. 1, 16. denn da das Fleisch gegen alles Leiden weit empfindlicher als die Natur selbst ist, so müssen sich nicht nur an demselben bey dem Creutz Schmertzen hervor thun, sondern sie schlagen auch noch denen natürlichen Empfindungen und Widrigkeiten vor, und machen zugleich diese mit ihnen sündlich; und der Geist seine geistliche, als der über die unterm Creutz zum Vorschein kommende Tücke und Unarten des alten Menschen nicht anders als heftig betrübt seyn kan. Alle diese Gattungen der Schmertzen

2. Castigationum.

gehö-

gehören zu der obbemeldten Forma Crucis, oder zum Wehe-thun des Creutzes. Die erste, damit das Creutz an dem Menschen hafte und Ingress finde. contra Jer. 5, 3. Die andere, damit die verborgenen Tücke des Hertzens offenbar werden. 5. Mos. 8, 2. Die dritte, damit der alte Mensch getödtet werden könne, und auch disfals der Geist des Fleisches Geschäfte tödte. Röm. 8, 13. Denn diese letzte ergreiffet die beyden ersteren, die Wehen der Natur und des alten Menschen, und eilet mit ihnen in göttlicher Glaubens-Kraft zum Creutz Christi, tödtet und würget sie an demselben, Röm. 6, 6. und indem dieses Tödten geschiehet, so kommet noch eine 3) neue Art des Wehethuns, nemlich die **Creutzigungs-Schmertzen**, welche auch mit ad formam crucis zu rechnen, zum Vorschein. Da nun aber alles Leiden sich endlich in dem Tod des alten Menschen endiget, so muß auch alles Creutz und mithin auch die härtesten Züchtigungen selbst, gleichermassen als von der Schmach Christi gemeldet worden, ob es gleich mit Schmertzen und Wehe-thun anfänget, in lauter Wohlthun, Freude, Lob und Danck GOttes sich endigen. Röm. 7, 25. Ps. 68, 20. Hebr. 12, 12. Der HERR gebe! daß wir über diesen Sieg im Fleisch in unsern Hütten ohn Unterlaß singen mögen: Die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen. Der HErr züchtiget mich wol, aber er giebt mich dem

3) Crucifixionis Spiritualis.

dem Tode nicht; thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe und dem HErrn dancke. Ps. 118, 15-20.

Affectiones

§. 12. Uber diese innerliche und wesentliche Beschaffenheit des Creutzes, sind auch noch dessen **besondere Eigenschaften** zu bemercken, nach welchen dasselbige a) von einer unausbleiblichen **Nothwendigkeit** ist. Die Kinder GOttes selbst können desselben zu ihrer Erhaltung, Befestigung und Wachsthum in der Gnade ohnmöglich entbehren, und würde ohne dasselbe kein Mensch selig, sondern es ist gleichsam das Saltz ihrer Erhaltung vor der geistlichen Fäulniß, dessen nicht zu gedencken, daß der Grund von manchem Creutz unmittelbar in ihnen selbst lieget. conf. §. 3. n. 2. lit. α) 1) 2) Ihr Daseyn in der Welt bringts also mit sich §. 8. und die göttliche Gnaden-Ordnung, kraft welcher niemand gecrönet werden soll, er kämpffe denn, und zwar recht, niemand mit leben soll, er sey denn mit gestorben, niemand mit herrschen soll, er habe denn mit geduldet, 2. Tim. 2, 5. 11. 12. Röm. 8, 17. erforderts also. Daher ist es ein freywilliges Muß, conf. Matth. 16, 24. Ap. Gesch. 14, 22. 2. Tim. 3, 12. und machen die Gläubigen ihres Heilandes Resolution zu eigen. Matth. 26, 42. Luc. 14, 27. „Es will gelidten seyn, wer den Christum haben „will. Wir könten auch leichtlich grosse Herren „seyn, wenn wir CHristum verläugnen und „schmähen wolten. Es heißt aber durch viel

a) Necessitas.

Trüb-

„Trübsal, ꝛc. Das sind nun nicht mehr Worte, „sondern ist ins Werck kommen, da mögen wir „uns nach richten." Lutherus in Ep. ad Melancht. den 30. Junii 1530.

b) Utilitas. §. 13. So unumgänglich die Nothwendigkeit des Creutzes, so herrlich und unaussprechlich ist b) der **Nutze** und **Gewinn** desselben. Wir gedencken ihn hier keinesweges zu erschöpffen, sondern berühren nur die allernächste Seligkeit, die eine iede Gattung des Creutzes mit sich führet. Denn daß 1) die Gläubigen die **allgemeine Last dieses zeitlichen, elenden und jämmerlichen Lebens mit tragen**, daraus erhellt ihnen, ob sie es gleich nach dem Willen GOttes gerne thun, und mit Freuden arm, kranck, voller Schmertzen und mühselig sind, und nicht einen Augenblick eher, als es dem HErrn gefällt, ausgespannet werden wollen, desto klärer in ihre Hertzen, daß dieses Leben eine Wallfahrt, Fremde, Einöde, und nicht die bleibende Stätte noch das Heimath sey, und macht ihnen diese desto wichtiger und die Hofnung auf dieselbe desto freudiger. conf. Phil. 3, 20. 21. Hebr. 13, 14. Phil 1, 23. 2. Cor. 5, 8. Röm. 8, 22. 23.

1. Miseriæ communis.

2. Opprobrii Jesu Christi. Was sie 2) um des **Nahmens JEsu Christi** willen leiden, das setzet sie in die hochselige und Geheimniß-volle Aehnlichkeit seines Bildes, und drückt ihnen, wo sie es glauben, das Siegel ins Hertz, daß sie ihm angehören, conf. 1. Petr. 4, 14. und wo sie noch **erst wollen glauben lernen**, und es ihnen wahrhaftig

haftig darum zu thun ist, daß er sie ie und ie geliebet habe, und sie zu sich ziehe aus lauter Güte. Jerem. 31, 3. Wie ihnen der Haß der Welt den Rückgang von ihm versperret und sie zu ihm treibet. conf. Joh. 6, 68. Giebt ihnen 3) ihr natürliches Temperament zu schaffen, so lernen sie desto wahrhaftiger sich selbst und ihr eigen Leben zu hassen, Joh. 12, 25. und werden vor Selbst-Gefälligkeit, und vor gefährlichem Bauen auf eigene und natürliche Tugend und Gerechtigkeit verwahret. conf. Jes. 40, 6. Der gantze **Leib des Todes**, mit dem sie sich 4) hier noch schleppen müssen, oder die **Erb-Sünde**, so ihnen noch anklebet und sie träge machet, lehret sie aufsehen, auf JEsum den Anfänger und Vollender ihres Glaubens, Hebr. 12, 1. 2. macht ihnen sein Verdienst und seine Gerechtigkeit, und das in ihm bleiben wichtig, auf daß bey so unzählig vielem verdammlichen, doch keine Verdammung an ihnen sey, conf. Röm. 7, 24. 25. cap. 8, 1. und erhält sie in dem Centro der Sünderschaft, in welchem sie alleine selig sind. Coloss. 1, 14. Das **Lügen** und **Morden** des Satans lehret sie 5) diesen Fürsten der Finsterniß, der der Welt, so vielfältig sie seinen Nahmen nennet, und so sehr sie sich vor ihm segnet, dennoch unbekandt ist, quam realissime kennen, Ephes. 6, 12. beglücket sie mit einem ehrlichen und glorieusen Kampf, und leget sie in eine göttliche Rüstung, ibid. v. 10-17. treibet sie

3) a temperamento passionum.

4) a peccato originali.

5) Tentationum Satanicarum.

in die Wunden des Löwen vom Stamm Juda immer inniger, tiefer und fester hinein, und macht ihnen auch diesen Fürsten der Könige auf Erden, der ihn überwunden hat, und in dessen Kraft sie wider ihn kämpffen, immer bekandter, conf. Joh. 14, 13. cap. 12, 31. und crönet sie endlich mit einem Sieg über ungleich weit grössere Machten, als alle Machten aller Könige auf Erden sind. conf. 1. Joh. 11, 13. 14. Offenb. 3, 21. Ephes. 6, 12. 13.

6) Probationum divinarum.

Werden sie 6) von GOtt selbst in Versuchungs- und Prüfungs-Stunden geführet, so lernen sie entweder, wenn sie die Leute sind, die so stille gehorsam seyn können, wie Abraham, 1. B. Mos. 22, 2. 3. und Maria bey der Krippe, Luc. 2, 7. den kennen, der von Anfang war, und werden Väter im Glauben 1. Joh. 2, 13. 14. und fassen seine Weise und seine Gedancken und Wege, Jes. 55, 8. 9. oder sie lernen wenigstens, wenn sie es noch nicht können, still seyn, das raisonniren und Vorlauffen hin- und die Hand auf den Mund legen, conf. Hiob 42 2-6. Joh. 2, 2-4. denn so will er einen haben Jes. 30, 15. 1. Thessal. 4, 10. 11. Die göttlichen

7) Castigationum paternarum.

Gnaden-Züchtigungen geben 7) eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind, Hebr. 12, 11. und diese möchte darinne bestehen, daß sie aufs neue zu Sündern gemacht, aber auch der Wunden und der Erbarmung ihres Heilandes auf eine gantz neue und von neuem schmackhafte und dem Hertzen wichtige Art genähert, vor

Leich-

Leichtsinn und schädlichen Höhen bewahret, dagegen aber in dem erneuerten Glauben an JEsum Christum, auch mit gantz neuem Muth auf dem Wege der Heiligung und des Creutzes ermuntert, gewapnet, und gestärcket werden. conf. etiam loc. cit. v. 12. 13. Psalm 119, 71. und Jes. 40, 29. 30. 31.

8) Siccitatem. Verbirgt der HErr 8) sein Angesicht vor ihnen, und entziehet ihnen das Gefühl, oder lässet sie eine zeitlang ohne dasselbe, so lernen sie nicht sehen, und doch glauben, Joh. 20, 29. und so soll es seyn. Hebr. 11, 1.

9) Providentiæ divinæ circa crucem. Und wenn sie 9) inne werden, daß unter allem andern Creutz die Hand GOttes mit geschäftig sey, so führet sie solches in die seligste Bekandtschaft mit dem Geheimniß der göttlichen Geduld und Langmuth gegen die, so es ihnen anthun, der göttlichen Weisheit, Güte und Barmhertzigkeit aber ob ihnen selbst, und diese macht sie so voller Muths, daß sie in alles getrost hinein gehen, dem HErrn zu Ehren alles auf ihn wagen, kein Creutz nicht achten, keine Schmach noch Plagen, und in allem weit überwinden. conf. Röm. 8, 28. 31. fin. Kurtz: Es ist ein gut Ding um das Creutz, und es ist keines, das nicht seine besondere, mannigfaltige, wahrhaftige und göttliche Seligkeit in CHristo JEsu mit sich führet.

c) Brevitas. §. 14. Eine fernere Eigenschaft des Creutzes ist c) seine kurtze Dauer, und diese kommt demselben in einer dreyfachen Absicht zu. Einmal weilen die Weisheit, Liebe,

Freundlichkeit und Treue des HErrn kein Creutz in einem fortwähren, sondern ein iedes vor sich bald ein Ende nehmen, und dem Kinde GOttes manche Ruhe-Stunden zu seiner Erholung werden lässet. conf. Jes. 54, 7. 8. 1. Corinth. 10, 13. Ps. 39, 14. Zweytens, weil dieses gantze Leben, als der einzige Creutzes-Plan, überhaupt, also alles darinnen befindliche Creutz zugleich mit, kurtz, einer Hand breit und wie nichts vor dem HErrn ist. conf. loc. cit. v. 6. Und drittens, weil es mit allem Creutz fast gar zu nichts wird, so bald dem Glauben geschencket wird, es mit der darauf folgenden ewigen Herrlichkeit zu vergleichen, conf. Röm. 8, 18. 2. Cor. 4, 17. an welchem letztern Orte es Paulo aus diesem Grunde ein παραυτίκα heisset.

d) Levitas. §. 15. Es ist das Creutz auch eine leichte Last, nicht zwar an sich, und in Ansehung der menschlichen Kräfte; denn diese würden von dem leichtesten zu Boden geschlagen, und bis in die Hölle gedrücket werden; und der Leicht-Sinn, vermittelst dessen der natürliche Mensch sich auch das schwerste conf. 1. Sam. 15, 32. leicht machen kan, ist nicht gut; sondern es ist leicht einmal deswegē, weilen der HErr nach seiner väterlichen und allweisen Barmhertzigkeit seine Kinder mit allem dem Creutz verschonet, wovon er weiß, daß sie es noch nicht tragen können. conf. Joh. 21, 18. 1. Cor. 10, 13. Ps. 103, 13. 14. Zweytens, weil, wenn er ein Creutz über sie verhänget, das ihnen an sich, nach dem Maasse ihres gegenwärtigen ordentlichen

Zustan

Zustandes zu schwer seyn solte, er mit demselben zugleich die Kräften, es glücklich austragen zu können darreichet. conf. Ps. 68, 20. **Drittens**, weil alles Creutz, sein Creutz, Matth. 20, 22. und alle Last seine Last ist, conf. Matth. 11, 30. Jes. 53, 4. er mit darunter stehet, conf. Ap. Gesch. 9, 5. und nicht nur die Last, sondern den mit träget, auf dem sie lieget, Jes. 46, 4. 5. Jac. 1, 2. Und **viertens**, weilen die rechten Creutz-Träger schon zum voraus im Glauben und in der Hofnung über alles Creutz frölich hinaus, und es als schon abgenommen ansehen, und gegen der über alle Maaß wichtigen Herrlichkeit abwiegen und als ein ἐλαφρὸν erfinden können. conf. 2. Cor. 4, 17. 18. 2. Tim. 4, 18. Röm. 8, 24-35. fin.

e) Inæqualitas.

§. 16. Der himmlische Vater leget auch seinen Kindern, die an den Nahmen seines Sohnes glauben, Joh. 1, 12. aus weisen Absichten das Creutz in einer **wichtigen Ungleichheit** auf, welche sich beziehet **einmal** auf das Creutz selbst; dieses ist von **mannigfaltiger Art**, welche sich entweder nach der oben §. 3. angemerckten Eintheilung, oder nach Beschaffenheit der §. 4. und 6. berührten Ursachen des Creutzes fast unzählig abändert, daher wird der eine Lazarus mit Armuth, und der andere mit Kranckheit und Tod beleget, Joh. 16, 20. cap. 11, 3. 14. Tobias blind, Tob. 2, 11. Abraham versucht seinen Sohn zu opffern, 1. Mos. 22, 2. Sara von ihrer Dienst-Magd gering geachtet, 1. Mos. 16, 4. 5. Abel von seinem Bruder Cain todt geschlagen, 1. Mos. 4, 8.

Loth von denen schändlichen Leuten in Sodom von Tag zu Tage mit ihrem unzüchtigen Wandel und ungerechten Wercken geqvälet, 2. Petr. 2, 7. 8. Isaac durch Theurung genöthiget aus dem Lande zu ziehen und ein Fremdling zu werden, 1. Mos. 26, 1. 3. Jacob vor seinem Bruder Esau flüchtig, 1. Mos. 27, 43. von seinem liebsten Weibe, der Rahel, angefahren, 1. Mos. 30, 1. von seinem Schwäher wol zehenmal getäuschet, 1. Mos. 31, 7. durch Esaus begegnen in Furcht und Schrecken gesetzet, 1. Mos. 32, 7. 11. Petrus in das gemeine Gefängniß geworffen, Ap. Gesch. 5, 18. 29. Stephanus gesteiniget, Ap. Gesch. 7, 58. und Jacobus mit dem Schwert getödtet. Apost. Gesch. 12, 2. Wie aber das Leiden nach seiner Art sehr ungleich, immer eines anders und schmertzhaftiger ist als das andere, so macht auch das Maaß desselbigen eine grosse Ungleichheit aus, wann nemlich der HERR seinen gläubigen Nachfolgern nicht nur einerley Creutz von ungleichem Gewichte, sondern auch einem dieses, das leichter, einem andern jenes Leiden, das schwerer zu tragen ist, aufleget, ihn in viele oder wenige Trübsal hinein führet, Hiob 6, 2, 3. sodann ist auch die Währung oder Dauer des Creutzes dergestalten unterschieden, daß, wenn der eine nur eine Stunde unter der Creutzes-Last gelegen, der andere hingegen viele Monden darunter arbeitet, und ihm elender Nächte viel werden. Hiob 7, 3. Zweytens, auf die weise und dem gläubigen Creutz-Träger höchstselige Absichten unsers theuresten Erlösers, in welchen er das

Creutz

Creutz auflegt, §. 4. lit. β) wie nun diese Absichten sehr unterschiedlich, die Stellen eines ieglichen Gliedes an dem geistlichen Leibe, daran Christus JEsus das Haupt ist, ungleich, und die Verrichtungen der Glieder in ihren Stellen mancherley sind, 1. Corinth. 12, 12. f. Röm. 12, 4. f. so wird den Gliedern das Creutz, wie es ihnen dienlich und erforderlich, zugemessen. **Drittens**, auf die so äusserliche als innerliche Beschaffenheit und den Zustand der Gläubigen, welche sich in grosser Ungleichheit äussern, wornach sich denn die göttliche Weisheit in Auflegung des Creutzes heilsamlich richtet.

f) Multitudo.

§. 17. Daraus erwächset dann vieles Leiden, daß ein wahrer Christ nicht nur nie ohne alles Creutz seyn kan, sondern auch ein Creutz niemalen alleine ist. Der Gottlose hat viel Plage, Ps. 32, 10. aber eigentlich kein Creutz, conf. §. 10. läßt er sich aber vom Vater hinüber ziehen zum Sohn, wird versetzt in das Reich JEsu Christi und kommt in die Gemeinschaft seiner schönen Schmach, Hebr. 13, 13. so wird, wie er selbst, also auch alle sein Leiden geheiliget, und er bekommt viel Creutz. Ps. 40, 13. Ps. 73, 14. 1. Mos. 42, 36. Ap. Gesch. 14, 22. 2. Cor. 7, 5.

Finis ex parte.

§. 18. Der Endzweck aber, weshalben ein Jünger des HErrn JEsu mit vielem und mancherley Creutz

1. Dei.

beladen wird, ist 1) auf Seiten GOttes sehr heilsam und herrlich, welchem es dabey nicht darum zu thun, daß seine

Kinder geängstiget, mit Qvaal gestöcket und übel gepeiniget werden, denn er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet, Klagel. Jer. 3, 33. sondern daß sie wider der Welt Verführung, wider des Teufels List, und wider ihres eigenen Fleisches Reitzung in der Gnade JESU Christi erhalten; daß sie seinem Bilde durch Erduldung des Creutzes ähnlich, und als Glieder seines Leibes zu ihrem Dienst immer brauchbarer werden; daß sie unter dem Leiden sich aus der Welt, die im Argen liegt, und ihrem Leibe dieses Todes hinaus in ihr rechtes Heimath sehnen lernen, Phil. 1, 23. Röm. 7, 24. und daß sie im ewigen Leben eine desto schönere Crone erlangen mögen. 1. Corinth. 10, 13. Offenb. 2, 10. 26. cap. 3, 10. cap. 22, 12. Und eben damit beweiset der HERR denn auch seine unendliche Macht und Stärcke, indem er die Kinder GOttes unter der Last des Creutzes in der grössesten Schwachheit dermassen stärcket und befestiget, daß sie siegen, und die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen können, Matth. 16, 18. 2. Corinth. 12, 9. 1. Petr. 1, 5. seine unerforschliche Weisheit, indem denen, die ihn lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen, Röm. 8, 28. seine grosse Heiligkeit, indem er seine Liebhaber durch das Creutz, als durch ein Feuer schmeltzet und reiniget, und sich eine Gemeinde darstellt, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder des etwas, sondern die heilig sey und unsträflich, Eph. 5, 27. seine ewige Wahrheit,

indem

ndem sie den Gläubigen unterm Creutz bewäh-
:et wird, Jes. 41, 10. und der Teufel es muß da-
)ey bewenden lassen, wie bey Hiob, Hiob 2, 3.
eine unermeßliche **Langmuth** und **Geduld**,
ndem er an seinen Freunden so manchen Fehler,
)en sie unter dem Creutz begehen, trägt, und sei-
nen und ihren Feinden so lange zusiehet, und seine
)äterliche **Liebe**, indem er den Gebrauch hat,
nur die mit Creutz zu besuchen, und zu züchtigen,
)ie er lieb hat. Tob. 12, 13. Offenb. Joh. 3, 19.

2. Diaboli & Mundi.

2) Auf Seiten des Teufels aber und der Welt ist ihr Sinn dahin gerichtet, daß sie JEsum CHristum und sein heiliges Reich und zugleich alle Kinder GOttes ausrotten, und wo dieses nicht ist, )och ihnen zu Leide thun möchten, so viel sie kön-
:en, 1. Petr. 5, 8. wodurch dem Satan und Welt nur Holtz zu ihrem Feuer tragen, sich selbsten aufs greulichste zu Spott und Schanden in Ewigkeit machen, Hiob 2, 3. und sich ihre Ver-
)ammniß vermehren; die Gläubigen aber hin-
zegen über sie Herren werden, und der Satan selbst ihnen Gelegenheit geben muß, daß sie durch Leiden vollkommen, und im Himmel desto heller leuchten werden.

HERR JESU würdige uns alle dei-
nes Creutzes! Amen.

(Die Fortsetzung folget künftig.)

# IV. Fortsetzung der Auszüge aus der Cl. B. Pastoral-Conferentz,

und zwar:

## Von Sammlung der *Ecclesiolarum in Ecclesia.*

## CAP. IX.

## Was zur nützlichen Fortsetzung der Ecclesiolarum in Ecclesia erfordert werde.

§. 1.

Wir kommen unter dem Gnaden-Beystande GOTTES, nunmehro zum Schluß der Abhandlung von Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia, und fügen gegenwärtig noch einige Erinnerungen bey, was etwa zu beobachten seyn mögte, wenn dieselben nützlich fortgesetzet werden sollen. Es läßt sich alles, was davon in unsern Conferentzen bemercket worden, in drey Stücke zusammen fassen.

1) Was die Haupt-Sache sey, worauf es darbey ankomme?
2) Was Lehrern in Ansehung derselben obliege? und endlich
3) Was die Seelen, aus welchen die Ecclesiolæ bestehen, wie überhaupt also besonders in ihren Zusammenkünften gegen einander in acht zu nehmen haben?

§. 2. Was

§. 2.

Was das erste betrift, nemlich die Haupt-Sache, worauf es ankomme, wann die einmal gesammleten und nun behörig eingerichteten Ecclesiolæ in Ecclesia nützlich fortgesetzet werden sollen, so finden wir solches Coloss. 2, 6-8. vorgestellet. Die Heiligen zu Colossen waren durch das Wort der Wahrheit im Evangelio, nicht nur zur Erkenntniß der Gnade GOttes in JESU CHristo gebracht; Cap. 1, 6. sie standen nicht nur im Glauben an CHristum und in der Liebe zu allen Heiligen, Vers 4. sondern Paulus erfuhr auch durch den Epaphras, daß eine gute Ordnung unter demselben errichtet worden. Cap. 2, 5. Solte nun aber das alles im Segen fortgehen, so war nach Anzeige der gedachten Orte Cap. 2, 6-8. nöthig, daß dieselben nicht nur ie mehr und mehr gewurtzelt und erbauet würden in CHristo JESU, daß sie nicht nur ie mehr und mehr befestiget würden im Glauben an ihn, damit, wenn sie ihn angenommen, also auch in ihm wandeln, und reichlich danckbar werden könten; sondern sie müsten auch verwahret werden vor loser Verführung nach der Menschen-Lehre und nach der Welt Satzungen.

§. 3.

Man solte zwar meynen, das letzte, dessen der Apostel hier gedencket, wäre bey dergleichen Christen,

sten, wie die Heiligen zu Colossen waren, die alb
reits nicht nur im Glauben, sondern auch einer s
guten Ordnung unter einander standen, nich
nöthig: Allein es kan uns auch die Erfahrung
unsrer Zeiten genugsam davon überzeugen, wi
die rechtschaffensten Seelen annoch umgetrieb
werden können, von allerley Wind der Lehr
„ und Täuscherey der Menschen. Es machen sic
„ besonders diejenigen, welche Spaltungen und
„ Zertrennung anrichten in der Kirche, an kein
„ Seelen lieber, als an die, welche schon entrunne
„ sind. Siehe Gal. 1, 6. f. 2. Petr. 2, 1. 20. Si
lassen den andern Hauffen im Kothe des Verder
bens liegen, und geben sich keine Mühe denselbe
heraus zu arbeiten: Wo sie aber mercken, da
da und dorten einige durch den Dienst redliche
Lehrer gerettet worden, da eilen sie insgemein hi
und suchen dieselben als einen Raub wegzufüh
ren. (συλαγωγεῖν) Coloss. 2, 8. Werden ihne
vollends gantze Häuflein oder Ecclesiolæ solche
Seelen bekandt, so sind sie desto eifriger bemühet
sie an sich zu ziehen, damit ihr Anhang desto stär
cker und der Ruhm vom Fleisch derselben dest
grösser werde. Gal. 4, 15-17. cap. 6, 12. 13.

§. 4.

Es ist daher freylich eines sowol als das andre
dessen der Apostel l. c. gedencket, gantz unumgäng
lich vonnöthen, wenn die gesammleten Ecclesiolæ
zu dem mehrmal bemerckten Endzweck fortgeführe
wer

erden sollen. Was hat aber dabey ein Leh-
er für sein Theil zu beobachten? Will man
lches an einem deutlichen und recht zuverläßigen
xempel sehen, so findet man in den beyden Brie-
en Pauli an die Thessalonicher, welche Zweifels-
hne mit zu dem Ende den göttlichen Schriften
inverleibet worden, damit Lehrer ein Muster
aben mögten, wie sie sich gegen neu gepflantzte
Heerden zu verhalten haben, und was zu deren
esegneten Fortleitung insonderheit erfordert
erde. Unser Endzweck läßt gegenwärtig zwar
icht zu, uns weitläuftig dabey aufzuhalten; in-
wischen können wir doch nicht umhin, den Haupt-
Inhalt gedachter Briefe mit wenigem zu berüh-
en. Zuförderst versichert und überzeuget der
Apostel die Thessalonicher, daß das die rechte
Gnade sey, wozu sie durch seinen und seiner Mit-
Knechte Dienst gebracht worden. 1. Epist. Cap. 1.
Er erinnert sie sodann, mit was für mütterlicher
Treue er an ihnen zu solchem Endzweck gearbeitet,
und wie sein sowol als seiner Mit-Knechte Hertz
noch mit einer mehr als väterlichen Sorgfalt
ihnen zugethan bliebe. Cap. 2. und 3. Dieses
gehet alles dahin, die Seelen, so zu reden, an der
Hand zu behalten und zu verhüten, damit die fal-
schen Apostel nicht so leicht Eingang bey ihnen
finden mögten. Er läßt es aber dabey nicht be-
wenden, sondern er füget Cap. 4. und 5. noch die
hertzlichsten Ermahnungen, Unterweisungen und
Ermunterungen hinzu, deren sie nur bedurften im

Glau-

Glauben an Christum befestiget zu werden. Und fast auf eben die Art verfährt Paulus auch in dem andern Briefe, nur daß er über einige besondere Puncte, worüber die Seelen hätten zerrüttet werden können, eine umständlichere Erläuterung giebet, und was er vermerckte, daß der Feind zu ihrem Schaden von falschen Lehren und Praxibus unter sie bringen wolte, aufs gründlichste zu zernichten gesuchet.

§. 5.

Hieraus fliessen von selbst folgende Anmerckungen:

1) Je gewisser Seelen versichert werden, daß sie durch den Dienst ihrer Lehrer auf den richtigen Weg des Heils und zum wahren Genuß der Gnade GOttes in JEsu CHristo gebracht werden, desto weniger geben sie denenjenigen Gehör die sich bemühen, sie auf Irr- und Neben-Weg zu verführen.

2) Sind und bleiben Heils-begierige Zuhörer nicht sowol aus wörtlichen Betheurungen, als vielmehr aus dem gantzen Verhalten ihrer ordentlichen Hirten überzeuget, daß dieselben es von Hertzen treu mit ihnen meynen, und bereit sind alles um ihrentwillen zu leiden, so werden sie dadurch nicht nur vor der fremden Stimme verwahret, sondern auch in dem Stande erhalten, sich von ihnen je mehr und mehr bearbeiten und zur Vollendung in Christo fortleiten zu lassen.

3) Es

3) Es brauchen auch wahrhaftig begnadigte Seelen, daß ſie nicht nur beſtändig ermahnet werden, in dem angefangenen Lauf fortzugehen und ſich in allen Stücken eines rechtſchaffenen Chriſtenthums immer völliger machen zu laſſen; ſondern ſie haben auch nöthig, wie von dem, was man insgemein Pflichten nennet, alſo auch in den Glaubens-Lehren immer gründlicher unterwieſen zu werden.

4) Und da ſich der Feind ſo gerne der Liſt bedienet, redliche Gemüther, denen er in den Haupt- und Grund-Lehren des Chriſtenthums nicht beykommen kan, durch allerley Neben-Dinge, in Anſehung des Glaubens ſowol als des Lebens in Zerrüttung zu ſetzen; ſo erfordert es die Nothwendigkeit, auch darauf genau achtung zu geben, und ſo bald nur etwas davon zum Vorſchein kommt, oder man nur etwas davon beſorget, ſolchem durch einen hinreichenden Unterricht entgegen zu treten.

5) Ein Lehrer, der dieſes nach dem in den gedachten beyden Briefen an die Theſſalonicher ausgedruckten Vorbilde der Apoſtel, ſorgfältig beobachtet, wird die nun geſammlete Eccleſiolas, unter dem Gnaden-Beyſtande GOttes nützlich fortſetzen, und das, was §. 2. bemercket worden, bey denſelben ie mehr und mehr zu Stande bringen.

§. 6. Nun

§. 6.

Nun ist noch übrig zu zeigen: **Was die Seelen, aus welchen die Ecclesiolæ bestehen, wie überhaupt also auch besonders in ihren Zusammenkünften gegen und unter einander zu beobachten haben?** Wer GOttes Wort sonderlich die Schriften des Neuen Testaments, mit einiger Aufmercksamkeit gelesen, der wird sich hierbey von selbst erinnern, wie nachdrücklich der Heilige Geist darinnen benebst der allgemeiner auch **auf die brüderliche Liebe** zu dringen pflege. Siehe 1. Joh. 4, 11. Gal. 6, 11. 1. Petr. 1, 22. 23. Wie er von wahrhaftig Gläubigen deren Ausübung aufs ernstlichste als eine der ersten Früchte des Glaubens erfordere. Siehe 1. Petr. 1, 5-7. Joh. 13, 34. 35. Und darauf kommt alles dasjenige an, was dergleichen Seelen gegen einander überhaupt in acht zu nehmen haben. Je mehr sie disfals der Gnade Raum lassen, je mehrern Fleiß und Treue sie darinnen beweisen, desto gesegneter gehet das angefangene Werck GOttes in und unter ihnen fort. Unser Heiland erkennete dieses wol: Um dessentwillen brach sein Hertz in dem letzten Hohenpriesterlichen Gebet vor seinem Hingang zum Leiden, noch mit so grossem Nachdruck aus in die beweglichen Worte: **Ich bitte aber nicht allein für sie, (die Apostel) sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eines seyn, gleichwie du, Vater, in mir und ich in**

dir,

dir, daß auch ſie in uns eines ſeyn, auf daß die Welt glaube, du habeſt mich geſandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt, daß ſie eines ſeyn, gleichwie wir eines ſind, ich in ihnen, und du in mir, auf daß ſie vollkommen ſind in eines, und die Welt erkenne, daß du mich geſandt haſt, und liebeſt ſie, gleichwie du mich liebeſt. Joh. 17, 20. 23. (a)

§. 7. Wohl

(a) Wir hätten hierbey billig zeigen ſollen, was zur rechten Ausübung der brüderlichen Liebe nach GOttes Wort erfordert werde: Da aber ſolches albereits in erbaulichen Schriften weitläuftig abgehandelt zu finden iſt, ſo haben wir uns darbey nicht aufhalten wollen. Inzwiſchen können wir doch nicht umhin aus einer derſelben, nemlich des ſel. Porſts Theologia Regenitorum das nöthigſte in dieſer Anmerckung beyzufügen. So ſchreibt aber derſelbe P. I. pag. 101. u. f. über 1. Petr. 1, 22. hiervon: „Die Pflicht, „welche Kinder GOttes an einander aus„zuüben ſchuldig ſind, beſtehet in Lieben. „Sie ſollen ſich unter einander liebhaben. „Liebhaben, ἀγαπᾶν, iſt hier, gleichwie im „gantzen Neuen Teſtament von ſonderlichem „Nachdruck, und heißt hier überhaupt ſo „viel, als, eine ſonderbare innige Her„tzens-Neigung aus der Wiedergeburt

§. 7.

Wohl den Heerden, von welchen man, wie von der ehemaligen Gemeinde zu Thessalonich mit Wahr-

„aus GOTT zu allen Wiedergebohrnen „tragen und hegen, oder ein solch Hertz ha„ben, das sich nicht zuerst suchet; sondern „wie in GOtt beruhet: also sich auch zufor„derst und am nechsten auf Kinder GOttes „ausbreitet, und alle sein Vermögen zum „Dienst derselben nach GOttes Wohlge„fallen anwendet. Dazu gehöret nach der „besondern Art dieser Liebe, daß sie erstlich „an ihren Brüdern erkennen die Gnade „GOttes, die Er ihnen damit erzeiget hat, „daß Er sie nach seinem Willen durch „das Wort der Wahrheit gezeuget, „Jac. 1, 18. in seiner allerspecialesten und „sonderbaresten Vorsehung hat und führet, „ihnen auch den Adel, die Ehre, Würde „und Herrlichkeit gegeben hat, daß sie seine „Kinder seyn und heissen sollen, Joh. 1, 12. 13. „1. Joh. 3, 1. 2. und sein Bild ihnen einge„druckt, sie, als seinen Aug-Apffel hält und „erkläret, und so viel Gutes, ja den gantzen „Reichthum seiner Gnaden-Güter und „Heils-Schätze in sie geleget hat, 2. Petr. 1, „3. 4. und, welches das allermeiste, selbst „wesentlich in ihnen gegenwärtig ist, „lebet, wircket und Wohnung machet,

Joh.

Wahrheit ſagen kan: Euer Glaube wächſet ſehr, und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander. 2. Theſſal. 1, 3.

Die

„Joh. 14, 23. 2. Cor. 6, 16. auch ſie alſo mit „ſich, als dem höchſten Gute, erfüllet „und vereiniget. Daher ſie denn auch aus „ſolchem Grunde vor dieſelbe eine beſondere „Hochachtung haben müſſen, wenn ſie auch „gleich vor der Welt geringe und verachtet „wären, in Betrachtung, daß ſie mit ihnen „eben denſelben theuren Glauben über„kommen haben, 2. Petr. 1, 1. Jac. 1, 9. „Hoſ. 1, 10. der keine Anſehung der Perſon „leidet, weil er iſt der Glaube an JEſum „Chriſtum, unſern HErrn der Herrlich„keit, und um dieſer Herrlichkeit willen ſich „durch keine weltliche Herrlichkeit, Nutz, „Ehre, und dergl. blenden läſſet. Jac. 2, 1. „Verleugnet man aber Kinder GOttes „zur Zeit der Anfechtung, oder andern zum „Wohlgefallen, ſo iſt die Liebe falſch und „nicht lauter, ja ſelbſt der Glaube gefärbt, „und das Auge nicht einfältig; ſondern „ein Schalck. Ferner müſſen ſie ſich auch „mit denſelben durch die Liebe im Geiſt ver„einigen, und mit ihnen, als Glieder eines „Leibes, zuſammen zu halten, ingleichen „ſich angelegen ſeyn laſſen, ihnen zu gefallen, „auch an allem ihrem Guten, Thun und

Die werden gewiß in einen eben so blühenden und gesegneten Zustand, wie dieselbe, kommen und die Wahrheit des Davidischen Ausspruchs erfahren: Siehe!

„Vorhaben ein Belieben haben, sich über „das Gute, das GOtt ihnen gegeben hat, „hertzlich freuen, und über ihre Noth und „Beschwerde, um des Geliebten willen, „betrüben, und also an beyden Theil neh„men, und sie auch hinwieder ihres Guten „theilhaftig machen, für sie beten, und ihr „geistliches und leibliches Heil aus allen „Kräften suchen zu befördern, auch jener „Aehnlichkeit und gute Sitten anneh„men, ihren Willen unter jener Willen „ergeben und unterwerffen, andere gegen „ihnen, in rechter Ordnung, hinden an„setzen, ihr Hertz und Anliegen ohne Arg„wohn ihnen eröfnen, auch ihre Schwach„heit in Gedult ertragen, und sie in der „Liebe und mit sanftmüthigem Geist zu „bessern suchen. Ap. Gesch. 4, 32. cap. 1, 14. „cap. 2, 1. Ephes. 4, 3. f. 15. 16. 1. Cor. 12, 12. „f. 26. Gal. 6, 6. 10. Röm. 1, 11. cap. 15, 1. 2. „Galat. 6, 1. 2. Doch muß auch alles dis „durch die Furcht und Liebe GOttes ge„heiliget, mit gebührender Bescheidenheit „und Weisheit geschehen, aus keusch ge„machten Hertzen. Gleichwie aber diese „Liebe dem Wesen nach eine Liebe und die Sum-

Siehe! wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aaron herab

„Summa des Gesetzes ist: Matth. 22, 40. „Röm. 13, 8. also ist sie auch die Mutter, „die Quelle und Regiererin aller andern „Tugenden, die, als ihre Töchter, gleiche „Art aus und mit der Mutter haben, wie„wol sie andere Nahmen führen. Gehet „die Liebe mit Elenden und Armen um, „so heißt sie Barmhertzigkeit; gehet sie mit „Vornehmen um, so heißt sie Ehrerbie„tung; gehet sie mit Schwachen um, so „heißt sie Geduld; gehet sie mit Wohl„thätern um, so heißt sie Ergebenheit und „Danckbarkeit; gehet sie mit Frölichen um, „so heißt sie Freude oder Mit-Freude; gehet „sie mit Betrübten und Leidtragenden „um, so heißt sie Mitleiden, u. s. f.

„Was die Haupt-Eigenschaften die„ser Liebe anlanget, so sollen sich die Kinder „GOttes untereinander erstlich recht brün„stig liebhaben, ἐκτενῶς, (1) intense, an„und ausgestreckt, also, daß sie alle ihre „Kraft zu lieben dran strecken, und sich nicht „etwan kaltsinnig, laulicht und schläfrig lie„ben; sondern recht innig, eifrig und „brünstig. Ihre Liebe zu den Brüdern muß „nicht etwan nur ein unter der Asche glim-

herab fleußt in seinem ganzen Bart, der herab fleußt in sein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion; denn da-

„mendes Fünclein; sondern eine rechte „Flamme des HErrn seyn, daß auch viel „Wasser sie nicht mögen auslöschen. „Hohel. 8, 6. 7. Petrus ruft den Gläubi„gen, Cap. 4, 8. nochmals zu: Vor allen „Dingen habt unter einander eine brün„stige Liebe. Wie unter leiblichen Brü„dern eine sonderlich zarte Bluts-Freund„schaftliche Liebe seyn soll: also soll die brü„derliche Liebe der Gläubigen unter ein„ander auch hertzlich seyn, daß sie aus der „Gnade eine besondere Neigung, (στοργήν) „die den natürlichen Menschen unbekandt ist, „unter und gegen einander haben. Röm. 12, 10. „Wie aber ihre Liebe innerlich brünstig „seyn soll, daß sie sich unter einander lieben „und nach einander verlangen von Her„tzens-Grund in Christo JEsu: Phil. 1, 8. „also muß sich diese Liebe auch in der That, „und zwar in iedem Wercke, ausbreiten „und ausstrecken. Es hiesse schlecht abge„speiset, wenn man sagen wolte: GOTT „berathe euch! GOTT helffe euch! „wärmet euch und sättiget euch, und „doch nichts geben wolte, was des Lei„bes Nothdurft ist. Jac. 2, 16. Mit der That

daſelbſt verheiſſet der HErr Segen und Leben
mmer und ewiglich. Pſ. 133, 1-3. Weil denn
ber die in dem vorhergehenden Capitel bemerckten
Zuſam-

„That muß in Leiblichen und Geiſtlichen,
„nach allem Vermögen, wircklich darge-
„reichet werden, was der Nächſte bedürftig
„iſt. Sie muß in liebreiche Worte aus-
„brechen, und eifrig ſeyn, daß ſie einander
„erbauen und beſſern. 1. Theſſal. 5, 14. 11.
„2. Theſſ. 3, 15. Ja ſie müſſen nicht etwan
„nur mit Worten und mit der Zunge lie-
„ben; ſondern mit der That und mit der
„Wahrheit, und bereit ſeyn, auch ſo gar
„das Leben für die Brüder zu laſſen.
„1. Joh. 3, 16. 18. Sie müſſen auch nicht
„etwan nur einen und den andern Bruder
„und Schweſter in Chriſto lieben, mit Aus-
„ſchlieſſung der andern; ſondern müſſen auch
„(2) (extenſe) lieben, das iſt, ihre Liebe aus-
„ſtrecken und ausbreiten über alle Brüder,
„dergeſtalt, daß ſie die gantze Brüderſchaft
„liebhaben. 1. Petr. 2, 17. Nicht nur die
„Starcken; ſondern auch die Schwachen,
„nicht nur die Bekandten; ſondern auch die
„Unbekandten. Röm. 15, 1. Gal. 6, 1. Ihre
„Liebe muß ausgeſtreckt ſeyn in Anſehung des
„Orts. Kein Ort muß ſeyn, da die Liebe
„den Geliebten verleugnen dörfte; ſolte ſie
„auch gleich vor der Welt keine Ehre und

Zusammenkünfte gläubiger und erweckter Seelen, wie überhaupt zur gesegneten Fortsetzuug der Ecclesiolarum in Ecclesia, also besonders auch darzu

„Nutzen davon haben. Uberall müssen sie „einander bekennen, oder sie verleugnen „GOtt selbst, und sind nicht rechtschaffen „in der Liebe. 1. Joh. 5, 1. Ephes. 4, 15. Ihre „Liebe muß auch ausgestreckt seyn in Ansehung der Zeit, daß sie nicht nur anfahen zu „lieben; sondern auch beständig fortfahren, ja mit Fortgang der Zeit auch in der „Liebe immer fortgehen, wachsen und völliger werden; 1. Thess. 3, 13. 2. Thess. 1, 3. „und daß sie nicht nur lieben in guten Tagen; „sondern auch in bösen Tagen. Wie denn „die wahre Bruder-Liebe ihre Redlichkeit „und Brünstigkeit zur Zeit der Noth am „meisten erweiset, 2. Tim. 1, 16. 17. cap. 4, 16. „und sich durch keinen Unfall oder Anfechtung „stürtzen lässet. Ps. 62, 3. Kurtz: sie wird „nicht müde und höret nimmermehr auf. „1. Corinth. 13, 8. Im übrigen muß sie die „Gebrechen der Kinder GOttes nicht zur „Gerechtigkeit oder zur Tugend machen. „Entschuldigen kan sie selbige wohl, so viel „GOtt und das Gewissen zulässet: aber nicht „verthädigen, als Gerechtigkeit. Denn sonst „setzte sie GOTT aus den Augen, und liebte „selbst den Geliebten nicht aufrichtig.

Sie

darzu dienen sollen, so können wir nicht umhin annoch kürtzlich zu berühren, theils was darinnen hauptsächlich abzuhandeln, theils wie sich die Glieder

„Sie müssen auch einander lieben aus rei„nem Hertzen, also, daß ihre Liebe weit ent„fernet sey von aller unreinen und unflätigen „unzüchtigen und fleischlichen Liebe, von aller „Schmeicheley und Heucheley, daß sie „nicht unter dem Vorwand und Schein der „Bruder-Liebe, nach dem Fleisch wandeln „in der unreinen Lust, oder durch Unzucht „zur fleischlichen Lust reitzen diejenigen, „die recht entrunnen waren. 2. Petr. 2, „10. 18. Da muß auch die freundschaftliche „Bruder-Liebe in keine fleischliche dege„neriren, welches, wegen der tieffen Ver„derbniß, auch selbst bey Ubung der hertzli„chen Bruder- und Schwester-Liebe leicht „und allmählich und unvermerckt geschehen „kan. Der Satan ist ein Tausendkünstler, „und hat manche, selbst unsere erste Eltern, „durch eine Art der Liebe und Geneigtheit „oder Freundschaft betrogen. Daher sey man „nicht vermessen auf seine Kräfte; sondern „fürchte sich! Wer sich läßt düncken, er „stehe, der mag wohl zusehen, daß er nicht „falle. 1. Cor. 10, 12. Es ist daher besser, daß „geistliche Brüder und Schwestern mehr re„tirè und ernsthaftig, als allzugemein sind.

Glieder derselben darbey gegen einander zu verhalten haben.

§. 8. Das

„Ja gesetzt, daß die Kinder GOttes nie in „leibliche Unzucht verfallen könten; so ist doch „die geistliche Unkeuschheit vor GOtt eben „so sträflich, ob sie wol subtiler ist. Drum „vermahnet Paulus: **Lasset uns reinigen „auch von aller Befleckung des Geistes.** „2. Cor. 7, 1. Und Petrus sagt: **Machet „keusch** eure Seelen im Gehorsam der „Wahrheit durch den Geist, u. s. f. Ihre „Liebe muß eine **Liebe im Geist** seyn, Col. 1, 8. „und nicht eine fleischliche Liebe unter dem „Schein der Liebe im Geist, so wenig auf eine „subtile, als **grobe** Art. So muß sie auch „entfernet seyn von allen **unreinen und fal-„schen Absichten**, daß sie dabey nicht etwa „das Ihre, ihre Ehre, Ergötzung, Nutzen und „Vortheil suchen; sondern lauterlich um „**GOttes willen lieben**, und **ein ieglicher „sehe nicht auf das Seine; sondern auf „das, das des andern ist.** Philipp. 2, 4. 21. „c. 1, 24. 25. Je weniger **irdischer** Reitzun-„gen man hat, und ie weniger **Vortheil** man „dabey nach dem Fleische findet, ie mehr man „sich auch dabey freywillig, aber auch ohne „falsche und heimliche Absichten, verleug-„net, desto reiner ist die Liebe. 2. Cor. 12, 15. „2. Tim. 2, 10. Siehe, so muß die **Bruder-„Liebe** ausgeübet werden!"

§. 8.

Das erste hinlänglich einzusehen, können folgende Sätze die benöthigte Anweisung geben:

1) Der Zweck der Ecclesiolarum überhaupt und der vertrauten Zusammenkünfte der dazu gehörigen Seelen insonderheit, gehet schon mehr angezeigter massen, eigentlich dahin: Sie sollen dadurch insgesamt in ihrem Christenlauf bis zum seligen Ziel der Vollendung gefördert und zugleich ie mehr und mehr zubereitet werden, auch an andern ihrer Mit-Christen zur Aufweckung und Erbauung nützliche Dienste zu leisten.

2) Alles nun, was diese Absicht entweder hindert oder doch darzu nicht ersprießlich werden kan, das muß in dergleichen Zusammenkünften aufs behutsamste vermieden und bey Seite gesetzet bleiben.

3) Dahin gehören alle unnütze Geschwätze, alle Unterredungen von leiblichen und irdischen Dingen, alles lieblose Beurtheilen und Richten der Lehrer, Obrigkeiten oder auch andrer abwesenden Personen, alle Untersuchungen schwerer und zur Haupt-Sache des Christenthums nicht gehöriger Fragen, Lehren und Meynungen, ingleichen dunckler Schrift-Orte, und was etwa sonst bloß zur Vermehrung eines aufblehenden Wissens gereichen könte, ꝛc.

4) So sorgfältig sich aber redlich gesinnte Christen davor und andern dergleichen Dingen, in ihren

Zusam-

Zusammenkünften zu hüten haben; so ernstlich müssen sie darinnen auf dasjenige bedacht seyn, was zur gewissen Erreichung des Num. 1. bemerckten Endzwecks derselben dienen kan.

5) Hierzu rechnen wir billig eine genaue Erforschung, wie der Seelen-Zustand eines ieden gegenwärtigen Mitgliedes solcher Zusammenkünfte beschaffen sey, ob es wachse oder abnehme in der Gnade und Erkenntniß unsers HErrn JESU Christi: ob es ie mehr und mehr die Kraft des Blutes Christi und die damit geschafte Versöhnung wircklich erfahre, ob sich solches auch in der That und Wahrheit bey ihm und in seinem gantzen Verhalten offenbare.

6) Wir rechnen hierzu ferner eine aufmercksame Untersuchung und unverstellte Anzeige der Hindernisse, wodurch manche Seelen in dem Lauf ihres Christenthums aufgehalten werden, sowol, als der Mittel und Vortheile, deren sie sich nach GOttes Wort, gebrauchen könten, solche zu überwinden und dem vorgesteckten Ziel immer näher zu kommen.

7) Wir rechnen endlich auch darzu eine bescheidene Anzeige alles dessen, was man etwa zur Rettung andrer Seelen und Ausbreitung des Reichs Christi dienliches einzusehen glaubet, nebst vorsichtiger Uberlegung, wie und durch wen solches etwa am sichersten und beqvemsten geschehen könne.

§. 9. Was

§. 9.

Was das andre Stück anlanget, deſſen §. 7. gedacht worden, wie ſich nemlich die Glieder der Eccleſiolarum in ihren Zuſammenkünften gegen und unter einander zu verhalten, ſo iſt

1) Zum Grunde deſſen vor allen Dingen zu bemercken, was unſer HErr und Heiland von der beſondern Gegenwart, mit welcher er dieſe und andre dergleichen Verſammlungen der Seinigen begnadigen wollen, in der heiligen Schrift verzeichnen laſſen. Wir wollen nicht gedencken mancher beſondern Orte des Alten Teſtaments, ſondern nur den eigentlich hieher gehörigen Ausſpruch CHriſti Matth. 18, 20. anführen: **Wo zween oder drey verſammlet ſind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen.**

2) Wer dieſes Wort ſeines Immanuels von Hertzen glaubet, und ſich deſſen bey iedesmaligem Beſuch brüderlicher Zuſammenkünfte erinnert, wird dadurch in den Stand geſetzet werden, ſich auch gegen ſeine Mitglieder gebührend in denſelben zu bezeigen.

3) Es äuſſern ſich dabey zwey Haupt-Fehler: Einige Seelen ſchonen ihrer Mitglieder alſo zu ſehr, andre verfahren zu hart und heftig gegen dieſelben. Beydes flieſſet bey ſonſt redlichen Gemüthern, aus gewiſſen ihnen von der Natur noch anklebenden Gebrechen und Unarten.

4) Allein beydes kan durch den kräftigen Eindruck, welchen die Betrachtung der ſo nahen und beſon-

besondern Gegenwart ihres HErrn und Heilandes, je mehr und mehr aus den Hertzen getilget werden.

5) Seelen, welche davon wahrhaftig gerühret sind, werden alles mit tieffer Ehrerbietigkeit, als vor dem Angesicht ihres ihnen so theuren HErrn und Heilandes handeln: Sie werden derer, die ihm angehören, hertzlich gerne schonen und darauf bedacht seyn, nichts zu reden und vorzunehmen, was ihnen ohne Noth beschwerlich fallen könte: Sie werden aber auch keine Freyheit haben, ihnen etwas zu verschweigen, was sie ihnen zu ihrem Heil vorzuhalten für nöthig erkennen. Sie werden die innigste Geduld, Sanftmuth, Bescheidenheit und Tragsamkeit mit der hertzlichsten Aufrichtigkeit und einer wahren Freudigkeit, zu ermahnen, zu warnen, zu straffen mit einander verbinden. Sie werden in den Augen ihres einigen HErrn und Meisters alles herrschsüchtige Verfahren sorgfältig meiden: darbey aber auch nichts unterlassen, was zur Ehre und Verherrlichung desselben an ihren Brüdern dienen könne.

Und das ist es, was die Glieder der Ecclesiolarum in ihren Zusammenkünften gegen einander zu beobachten haben. Wir hätten auch darbey manche besondre Erinnerungen einschalten können: Wir haben es aber, wie im vorigen geschehen, mit gutem Bedacht bloß bey allgemeinen Vorstellungen bewenden lassen: Weil wir nicht

gerne

gerne durch dergleichen Vorſchriften iemanden zu gewiſſen vorgeſchriebenen Formen verleiten, ſondern ſolches alles allenthalben, der allerweiſeſten Regierung GOttes und ſeines Geiſtes überlaſſen wollen.

Unſer treueſter Erlöſer laſſe denn nun dieſe unſre geringe Arbeit einen wahrhaftigen Segen in ſeinem Reiche ſchaffen; ſammle ſich ſelbſt auch in dieſen letzten Tagen alles, was er ſich mit ſeinem Blute aus allen Völckern, Zungen, Geſchlechten und Sprachen erkauffet hat zu ſeinem Eigenthum, und halte ſolches in einem Sinn gar eben zu ſeinem Preis und zur Uberzeugung der Welt, er ſey es, den der Vater geſandt hat, der einige Helffer und Heiland unſrer Seelen zu ſeyn und zu bleiben! Amen.

## Ende des XXXIX. Stücks.

# Inhalt.

I. Fortsetzung der Predigt William Leechmanns, Predigers zu Beith in Engeland, von der Gemüths-Art, Beschaffenheit und Pflicht eines Evangelischen Lehrers. pag. 707

II. Fortsetzung der Lebens-Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täuffers, aus denen heiligen Evangelisten. p. 742

III. Brüderliche Unterredung über die Lehre vom Creutz, gehalten von einigen Knechten Christi im E. den 11. Decembr. 1742. p. 766

IV. Fortsetzung der Auszüge aus der El. B. Pastoral-Conferentz, und zwar der Beschluß von Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia Cap. IX. p. 794

# THEOLOGIA PASTORALIS PRACTICA,

Oder:

# Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung Des Evangelischen Lehr-Amts,

Aus gedruckten Büchern sowol, als schriftlichen Urkunden und mündlichen Unterredungen vieler Gottesgelehrten mitgetheilet von

Einigen Dienern des Evangelii.

## Das XL. Stück.

Nebst den Registern zum fünften Bande.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels u. George Ernst Scheidhauers, 1744.

Gedruckt bey Christian Leberecht Fabern.

# I. Beschluß der Lebens- Leidens- und Todes-Geschichte Johannis des Täuffers.

## Sect. V.

**Von den noch übrigen Handlungen und Zeugnissen sowol, als von der Hinrichtung und dem Segen des ganzen Amts Johannis; aus Joh. 3, 22-36. Matth. 11, 2-11. cap. 14, 3-11. Marc. 6, 17-27. ꝛc.**

### §. 1.

Es ist zwar in der bisher abgehandelten Lebens-Geschichte Johannis des Täuffers, noch viel wichtiges übrig: Weil wir solche aber gerne mit diesem Bande der Pastoral-Theologie beschliessen wolten, so können wir nur das nöthigste davon und darbey anmercken. Wir haben letztlich die vortreflichen Zeugnisse dieses auserwählten Vorläuffers Christi erwogen, welche er bey und kurtz nach dessen Tauffe von ihm erstattet. Das nächste was

der Heilige Geist in den Evangelisten und zwar Joh. 3, 22-36. verzeichnen lassen, ist das vortrefliche Betragen Johannis, als einige seiner Jünger etwas Widriges, gegen den von ihm als den wahrhaftigen Heiland erkannten und bezeugten JEsum von Nazareth, in seinen Gemüthe erregen wolten. Die Gelegenheit war diese: Als JESUS die ersten Ostern, nach Antritt seines öffentlich zu führenden Lehr-Amts, zu Jerusalem gehalten, so wolte er, vermöge des göttlichen Rathschlusses, nun gerne auch die verlohrnen Schaafe aus dem Hause Israel da und dorten im Lande aufsuchen und zu ihrem ewigen Heil unterweisen. Um dessentwillen fand er sich zuförderst in den Gegenden ein, wo ihn Johannes Bahn gemacht hatte; und damit die Seelen, welche durch dessen Dienst aufgeruffen waren, ihm so viel desto eher Gehör geben möchten, so gebrauchte er sich eben des Mittels der Tauffe, dessen dieselbe bey Johanne gewohnt waren. Denn ob er wol selbst diese Handlung nicht ausübte, so ließ er sie doch durch seine Jünger verrichten. Joh. 3, 22. 23. cap. 4, 1. 2. Je grösser die Kraft und Gnade war, die sich in dem Vortrage unsers Heilandes offenbarete; um so viel desto gewaltiger wurden die Seelen hingerissen, ihn zu hören und ihm um dessentwillen nachzugehen. Viele die sich sonsten zu Johanne gehalten, lieffen JEsu zu und bezeugten solchergestalt wenigstens mit der That, daß sie an ihm noch viel was grössers gefunden als an Johanne.

§. 2. Die-

§. 2. Dieses verursachte bey den Jüngern Johannis ein gar empfindlich Mißvergnügen. Die Hochachtung vor ihren Meister war so groß, daß ob er ihnen gleich allbereits die unendlichen Vorzüge Christi vor sich und allen Menschen hinlänglich bekandt gemacht, sie dennoch nicht vertragen konten, daß sich die Seelen von ihm zu demselben wenden solten. Da nun zwischen ihnen und den Juden eine Streit-Frage über der Reinigung entstand, so nahmen sie der Gelegenheit wahr, nicht nur ihren Unwillen über den Beyfall den Christus vor Johanne bekam zu entdecken; sondern suchten ihn auch dahin zu bewegen, daß er solches zu hintertreiben bedacht seyn solle. Sie kamen zu ihm und sprachen: **Meister, der bey dir war jenseit den Jordan von dem du zeugetest, (und der dich also im Ansehen bey dem Volck zu erhalten verbunden wäre) siehe, der tauffet, und iederman kommt zu ihm.** Joh. 3, 26.

§. 3. Dergleichen schädliche Früchte bringt die Sectirische und allzugrosse Anhängligkeit an Menschen und Werckzeuge der Gnaden, auch bey schon gutwilligen und sonst aufrichtig-gesinnten Gemüthern. Es hindert sie Christum recht und heilsam zu erkennen; es bindet sie dergestalt an die Creatur, daß sie dem einigen Helffer nicht gehörig zueilen; es verursachet allerley Widrigkeit gegen andre in ihren Hertzen, und setzet dem Lauffe des Evangelii recht nachtheilige Gräntzen. Es war daher ja wol nöthig, daß Johannes seine Jünger

davon zu befreyen suchte, und es geschahe mit einer gewiß recht göttlichen Weisheit. Denn wenn wir die Antwort Johannis auf die obangeführte bedenckliche Vorstellung seiner Jünger, Joh. 3, 27-36. ansehen, so finden wir ein recht vortreflich Muster, wie dergleichen Seelen heilsam zu begegnen sey. Er führte ihnen zuforderst so etwas zu Gemüthe, woraus sie überzeuget werden konten, wie unbillig es sey, sich an einen Menschen hangen und denselben allen übrigen vorgezogen wissen wollen: **Es habe keiner etwas von sich selbsten, er könne sich auch nichts nehmen: Es müsse ihm alles vom Himmel gegeben werden.** Vers 27. Er erinnerte sie, wie vorsichtig er sie zu verwahren gesucht, daß sie nicht höher von ihm halten solten, als sichs gebühre: **Sie selbst wären seine Zeugen, und würdens auch dereinst vor dem Throne GOttes seyn müssen, daß er mehrmal und mit allem Nachdruck gesagt: Er sey nicht Christus, sondern vor ihm hergesandt.** Vers 28. Es sey daher ihr Verfahren desto strafbarer, da sie zum voraus sorgfältig dafür wären gewarnet worden. Er zeiget ihnen aber auch an seinem Exempel, wohin alles Wünschen und Verlangen rechtschaffener Knechte GOttes und JEsu Christi gerichtet sey, und womit sie also von den ihnen anvertrauten Seelen am höchsten geehret und erfreuet werden könten: **Wenn sie sich Christo als eine reine Braut zuführen liessen. Wer die Braut habe,** (dem sie eigenthümlich zugehöre, weil er sie ihm theuer

theuer erkauffet) der sey der Bräutigam: Derjenige aber, der als ein redlicher Freund des Bräutigams stehe und aufmercke, der freue sich, wenn er nur die Stimme des Bräutigams höret und gewahr wird, daß sich derselbe nun zu den Seelen nahe, und sie ihm selbst durch sein mächtiges Wort zubereite zu seinem Wohlgefallen; und diese seine Freude sey nun erfüllet, da Christus, wie sie ihm gesaget, einen solchen Eingang mit seinem Wort finde, daß iederman zu ihm gehe: Darauf sey es mit aller seiner Arbeit abgezielet gewesen: Christus müsse gehen und zunehmen; er, Johannes aber hingegen abnehmen, und ihm den einzigen Heilande allein alle Ehre lassen. Endlich und zuletzt ergoß sich das Hertz, das innigst bewegte Hertz Johannis noch in eine umständliche Vorstellung der grossen Herrlichkeit Christi, und wie nöthig es sey, demselben allein die Ehre zu geben, daß man im Glauben und Gehorsam an ihm hange: Der von oben her kommt, sprach er, ist über alle: Wer von der Erden ist, der ist von der Erden, und redet von der Erden: Der vom Himmel kommt, der ist über alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat; und sein Zeugniß nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der versiegelts, daß GOtt wahrhaftig sey. Denn welchen GOtt gesandt hat, der redet GOttes Wort: Denn GOtt giebt den Geist nicht nach dem Maaß. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine

Hand gegeben. Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht gläubet: der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm. Vers 31-36.

§. 4. Hier finden wir die wichtigsten und nöthigsten Stücke beysammen, welche rechtschaffene Lehrer den Seelen vorzuhalten haben, die sich an sie oder andere Werckzeuge der Gnade, mit unordentlicher Liebe und Sectirischer Hochachtung hangen, wenn sie von dieser schädlichen Kranckheit befreyet werden sollen. Vor allen Dingen ist ihnen die sich dabey äussernde Unbilligkeit und Verschuldung an GOtt und seiner freyen Gnade deutlich zu machen und zugleich zu zeigen, wie nöthig es sey, sich davon befreyen zu lassen. Hiernächst muß ihnen besonders und mit dem möglichsten Nachdruck gewiesen werden, daß sie durch solche unordentliche Anhänglichkeit wahren Knechten GOttes und Christi vielmehr zur Last als zum Vergnügen werden, die nichts mehr betrübet, als wenn sie auch nur wider ihren Willen eine Gelegenheit werden, Christo etwas von der ihm allein gebührenden Ehre zu entziehen; die aber auch nichts mehr erfreuete, als wenn sie sehen, daß dieser ihr HErr und Heiland die Seelen der Menschen, als den einig verlangten Lohn seiner blutigen Leiden, zum völligen Eigenthum bekäme und sich an ihnen verherrlichen könne. Doch muß es ein treuer Zeuge Christi dabey noch nicht bewenden lassen. Wie er aller Vorfälle wahrzunehmen hat,

die

die Seelen auf die Haupt-Sache, worauf es eigentlich ankommt, wenn sie von allen Arten des Verderbens gründlich curiret werden sollen, nemlich auf eine recht gründliche Erkenntniß Christi, und wie man in ihm des gantzen Heils genußbar werden könne, zu führen, so muß es nach dem Vorbilde Johannis auch bey dieser Gelegenheit geschehen. Denn das ist auch gewiß die sicherste und zuverläßigste Artzeney, zumal bey Gemüthern, denen es um ihr Heil wahrhaftig zu thun ist, sie von der übermäßigen Hochachtung der Creatur zu befreyen. Je mehr man siehet und inne wird, wie allein in Christo alle Gnade, alle Ruhe der Seelen und alle Seligkeit durch den Glauben zu erlangen und zu genieſſen sey, desto mehr wird man von der Creatur abgezogen und dahin gebracht, sich derselben nur als dienlicher Werckzeuge zu bedienen, durch welche wir dazu geleitet werden können. Und das ist die rechte Faſſung des Gemüths, in welcher Seelen nach GOttes Wort gegen diejenige stehen sollen, die der HErr zu seinem Dienst an denselben erwählet. Wer etwas mehrers von andern verlanget, oder auch selbsten weiter gehet, der raubet Christo was sein ist, und ziehet solchergestalt sich und andern den gröſſesten Schaden zu.

§. 5. Es bezeugte sich aber Johannes nicht nur gegen dergleichen Seelen wie seine Jünger waren, und von denen er eben keine Leiden zu befürchten hatte, so treu und redlich, sondern er bewieß sich auch als einen unerschrockenen Zeugen der Wahr-

heit in Ansehung derer, die unter Menschen die Gewalt hatten, ihn an Leib und Leben anzugreiffen. Der Heilige Geist hat auch davon ein besonders Exempel Matth. 14. und Marc. 6. vermercken lassen. Herodes, der damalige Vier-Fürst in Judäa, war überzeugt, daß Johannes ein frommer und heiliger Mann wäre. Er hatte daher eine besondere Hochachtung und Ehrerbietigkeit vor ihn; er hörte ihn nicht nur gerne, sondern er gehorchte ihm auch in manchen Stücken. Dieses alles hätte den Vorläuffer Christi bewegen können, seiner um so viel desto mehr zu schonen, ie seltener es bey den Grossen der Welt auch nur bis dahin zu kommen pfleget, sich von Dienern Christi etwas sagen zu lassen. Er hätte sich hiernächst die Hofnung desto mehr bey dem Volck auszurichten, wenn er bey dem Fürsten des Landes in Ehre und Ansehen stünde, gar leichte können lassen hinreissen, ihm etwas zu übersehen, was dem göttlichen Worte entgegen stand. Allein er erkannte im Lichte des Geistes GOttes, daß solches elende Blendwercke der verderbten Vernunft wären: Er sahe wol, daß durch heuchlerisches Schonen weder Herodi selbst an seiner Seelen wahrhaftig gerathen, noch auch bey andern etwas heilsames würde geschaffet, sondern vielmehr ein schädliches Aergerniß angerichtet werden. Darum setzte er alle dergleichen Vernunfts-Bedencklichkeiten beyseite, und weil Herodes seines noch lebenden Bruders Philippi Gemahlin, die Herodias, obwol unter dem listigsten Schein des Rechtens, zur Ehe genommen,

so

so bestrafte er ihn deshalb öffentlich und bezeugte ihm freymüthig: Es sey nicht recht, daß er sie habe, Matth. 14, 4. und solchergestalt in einer wissentlichen Sünde freventlich beharrete.

§. 6. Könte man sich ein vortreflicher Beyspiel eines treuen Haushalters über GOttes Geheimnisse vorstellen, als wir hier an Johanne finden; der sich nichts blenden und aufhalten ließ, so ansehnlich oder scheinbar es auch ware, den Seelen nach dem Willen seines HERRN zu statten zu kommen. Insonderheit wäre zu wünschen, daß Lehrer, welche mit denen die unter Menschen vornehm heissen, umzugehen Gelegenheit haben, sich hierbey vor etwas warnen und verwahren liessen, was ihrer vielen auch in diesen Tagen ein Fallstrick worden. Weil so wenig Edle nach dem Fleisch, so wenig Gewaltige gefunden werden, die sich auch nur zu etwas Guten bringen lassen, so wird solches bey denen wo so was zu spüren ist, also gleich überaus hoch geachtet, und man glaubt um dessentwillen schuldig zu seyn, ihnen vieles und was man auch an andern nicht dulden würde, zu übersehen. Der Mangel des völligen Glaubens an den Fürsten der Könige auf Erden, verursacht hiernächst, daß man alzugrosse Vortheile vors Reich GOttes zu erjagen gedencket, wenn man der Vornehmen Beyfall und Schutz bey dessen Ausbreitung geniessen kan. Dieses bringt die unglücklichen Früchte, daß dergleichen Personen, auch wol von gutmeynenden Lehrern, nicht ihr gantzer Schade aufgedecket und sie folglich auch nicht aus dem

dem Grunde geheilet; daß sie in ihrem halbirten Wesen gelassen, dabey gepriesen und sodenn oftmals wiederum in das äusserste Verderben, bis zur offenbaren Feindschaft gegen das Reich GOttes hingerissen, andere aber geärgert und die Früchte des Worts solchergestalt gäntzlich vernichtet werden, da man solche zu fördern gemeynet.

§. 7. Wie nun solches nach dem Vorbilde Johannis sorgfältig zu vermeiden ist, so muß man sich freylich darbey mit dem Leidens-Sinn Christi wapnen. Weil sich der Vorläuffer des Meßiä durch alles Liebkosen und die scheinbarestenGnaden-Bezeigungen Herodis nicht abhalten ließ, denselben und die Herodias ihrer ärgerlichen Lebens-Art wegen mit Ernst und Nachdruck zu bestraffen, so ruhete die letzte nicht, bis sie ihn ins Gefängniß gebracht. Allein auch da bewieß sich Johannes als einen rechten Diener dessen, der sein Leben am Creutz für uns Sünder dahin zu geben in die Welt kommen war. Er trug dis Leiden mit stillem und ruhigem Hertzen. Wir finden nicht, daß er auch nur ein Wort verlohren, dessen Entledigung zu suchen, sondern wie das bey seiner Freyheit die Sache gewesen, die er unausgesetzt getrieben, daß JEsus den Seelen bekandt gemacht und sie im Glauben an denselben befestiget werden mögten: So war und blieb solches auch im Kercker sein einziges Geschäfte. Wir finden davon die vortreflichsten Nachrichten in den Evangelisten vermercket. Ausser seinen Jüngern durfte wol allem Ansehen nach sich niemand bey ihm einfinden:

Weil

Weil aber dieselben noch bey ihm aus- und einge-
hen konten, so ließ er sichs eifrig angelegen seyn,
das Werck des Glaubens an JEsum bey ihnen
vollends zu Stande zu bringen. Er wuste wol,
daß ihnen disfals viel eher und gewisser gerathen
werden könte, wenn sie selbst mit ihren Augen
sähen, und mit ihren Ohren hörten, was der von
ihm ihnen so oft angepriesene JEsus von Naza-
reth für ein Helffer und Heiland sey. Um dessent-
willen sandte er sie zu unterschiedenenmalen zu
Christo, (a) und damit er sie zu desto mehrerer
Aufmercksamkeit und selbst in Unterredung mit
demselben bringen mögte, so befahl er ihnen, in
seinem Nahmen ihm die Frage vorzulegen: **Bist
du der da kommen soll, oder sollen wir eines
andern warten?**

§. 8. Der HErr lässet seinen Knechten das, was
sie aus redlicher Absicht und unter der Regierung
des Heiligen Geistes vornehmen, gerne gelingen.
Die Jünger Johannis fanden Christum iedesmal,
wenn sie auf Geheiß ihres Meisters zu ihm kamen,
in Ausübung solcher Wunderwercke beschäftiget,
wodurch sie aufs kräftigste überzeuget werden kon-
ten: Er sey allerdings derjenige, welchen GOtt
zum Heilande der Welt zu senden versprochen
hätte. Sie sahen und hörten eben das von ihm,
was die Propheten als untrügliche Kennzeichen
des

(a) Daß Johannes seine Jünger mehr als einmal zu Christo gesendet, hat Hr. D. Hauber in seinen Anmerckungen zur Harmonie der Evangelisten pag. 85. it. pag. 103. gar gründlich erwiesen.

des Meßiä vorher verkündiget hatten. Christus wieß sie darum hauptsächlich darauf, ihr Hertz zu einer unfehlbaren Versicherung in dieser so wichtigen Sache zu bringen, und ertheilete ihnen auf die im Nahmen Johannis ihm vorgelegte Frage, die merckwürdige Antwort: **Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.** Matth. 11, 4. 5. 6. Luc. 7, 22. 23.

§. 9. Wir bemercken hiebey nur das einige: Erweckte und um ihr Heil besorgte Seelen, müssen freylich vor allen Dingen aus GOttes Wort von Christo unserm Heiland, gründlich unterwiesen und zu dessen Erkenntniß angeleitet werden; allein dabey muß es nicht bleiben, sondern es müssen dieselben bald möglichst zu Christo selbst gewiesen und dahin angeführet werden, daß bey ihm zu suchen, was ihnen im Wort von ihm verheissen worden. Es zeiget das nicht nur das Beyspiel Johannis, sondern Christus ermuntert seine Knechte selbst dazu. Siehe Jes. 45, 11. und zeiget besonders Matth. 11, 28. 33. was für selige Früchte daraus erwachsen. Da finden die Seelen wircklich die selige Ruhe, und alle das Gute, worzu ihnen Hofnung gemacht worden; da werden sie die Wahrheit des Wortes wircklich inne, und durch die Erfahrung in der gefaßten Erkenntniß

niß bestätiget. Siehe Joh. 1, 46-49. cap. 4, 42. Phil. 1, 9. 10. 11.

§. 10. Wir können hiebey wol nicht umhin, das vortrefliche Zeugniß zu berühren, was Christus Johanni nach Abfertigung der Jünger denselben vor dem Volck ertheilet hat. Es heißt: Matth. 11, 7-11. Da die hingiengen, fieng JESUS an zu reden zu dem Volck von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Wolret ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her webet? Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll. Wahrlich, ich sage euch: Unter allen die von Weibern gebohren sind, ist nicht aufkommen, der Gröſſer sey, denn Johannes, der Täuffer; der aber der Kleineste ist im Himmelreich, ist Gröſſer denn er. Luc. 7, 24-28.

§. 11. Hieraus leuchtet einem ieden zuförderst die grosse Hochachtung, welche Christus vor Johanne gehabt, in die Augen: Er giebt aber damit auch unterschiedene Haupt-Eigenschaften seiner wahrhaften Knechte und Zeugen des neuen Bundes

des zu erkennen. Er preiset an Johanne vor allen Dingen, die unbewegliche Beständigkeit, die er sowol in Ansehung seiner Lehre, als auch in Ausrichtung des ihm anbefohlnen Amtes bewiesen. Denn es zielet Christus ohne Zweifel auf beydes, wenn er saget: Daß an diesen seinen Vorläuffer kein wanckendes Rohr zu sehen gewesen, welches sich vom Winde hin und her bewegen lasse. Es gehöret darzu wahrlich mehr als man sich vorstellen mögte: Es ist solches aber auch zu einer recht gesegneten Verkündigung des Evangelii gantz unumgänglich vonnöthen. Bloß natürliche Uberzeugungen von der göttlichen Wahrheit reichen hier so wenig zu, als die besten Entschliessungen und Vorsätze, die man in eigener Vernunft und Kraft fasset, sich in allen Stücken seiner Pflicht gemäß zu bezeigen. Wer nicht im Glauben an Christum durch den Heiligen Geist rechtschaffen gegründet und befestiget ist, wird gewiß bey vorfallenden, zumal schweren Versuchungen, damit nicht bestehen. Ephes. 6, 13 ꝛc. 1 Was für ungemeiner Schade entstehet aber bey Seelen von unterschiedener Art daraus: Sie werden entweder gantz irre, daß sie nicht wissen, was sie glauben oder dencken sollen; oder sie werden durch solches Wancken der Lehrer mit hingerissen in Irrthum und GOtt mißfälliges Bezeugen. Galat. 2, 13. Es ist in dessen Betrachtung gewiß gantz unumgänglich vonnöthen, daß wer ein wahrhaftig gesegnetes Gefäß der Gnaden in der Hand des HErrn seyn will, sich doch ja

einer Festigkeit des Hertzens bringen und in den
Stand setzen lasse, in seiner Lehre sowol als in seinen
Handlungen unveränderlich zu bleiben.

§. 12. Wir haben solches um so viel desto weni-
ger unbemerckt lassen können, ie nöthiger man
dessen hat sich und andere, die sich in diesen Tagen
wol für gantz besondere Zeugen des Evangelii
ausgeben, und doch gleichwol noch so viel gleiches
mit einem wanckenden Rohre haben, zu prüfen
und kennen zu lernen. Es fähret aber der Erlö-
ser fort, und rühmet auch **die Verleugnung der Welt und dessen was die Welt lieb hat**, an
Johanne. Er spricht, das Volck würde sich sehr
geirret haben, wenn es an Johanne einen Men-
schen zu finden vermeynet **in weichen Kleidern: Dergleichen Leute müste man nicht in der Wüsten, sondern in den Häusern der Gros-
sen dieser Welt suchen.** Vielleicht hatten sich
einige daran gestossen, daß Johannes zuweilen
mit Herode einigen Umgang gehabt, und sich da-
durch auf den Argwohn bringen lassen: ob suche
er etwa die Gunst und Gefälligkeit des Hofes zu
erlangen. Diesem begegnet Christus und zeiget,
daß man, wie an dem gantzen Betragen, also auch
an dessen Kleidung wol mercken könne, daß es ihm
nicht um die Welt und was in der Welt ist, zu thun
sey: Er giebt aber auch damit zu erkennen, wie
nöthig es sey, daß seine Diener sich alles dessen,
was zur Gleichstellung der Welt gehöret, entschla-
gen und mit ihrem gantzen Bezeigen ihren davon,
davon entfernten Sinn an den Tag zu legen hätten.

Es dencket zwar mancher, er würde denen, die irdisch gesinnet sind, sonderlich den Vornehmern, dadurch um so viel desto nützlicher werden und einen gesegnetern Eingang bey ihnen finden; wenn er sich ihnen, wenigstens in einigen an sich nicht sündlichen Dingen, gleichstellete: Allein man findet sich gewiß in dieser Einbildung betrogen. Die Welt wird in ihrem fleischlichen Wesen vielmehr dadurch gestärcket, und folglich gehindert, das Wort der Wahrheit zur gründlichen Sinnes-Aenderung bey sich kräftig werden zu lassen: Lehrer aber geben damit an ihrem Theil dem Feinde Gelegenheit, sich auf solche Art in ihr Hertz einzuschleichen, sie in die Gemeinschaft der Welt zu ziehen, und solchergestalt nach und nach ins Verderben zu stürtzen. Es ist und bleibt daher sicherer, nach dem von Christo gepriesenen Vorbilde Johannis, auch disfals auf seiner Huth zu stehen, und sich von dem Wesen oder Schemate dieser Welt lieber ie mehr und mehr zu entfernen, als in dasselbe nach und nach einkleiden zu lassen.

§. 13. Zuletzt fügt unser Heiland auch noch dieses, als etwas besonders zum Ruhm Johannis bey: **Daß er mehr sey als ein Prophet und folglich auch gröſſer als alle diejenigen welche vor ihm von Weibern gebohren worden.** Die Propheten des alten Bundes zeigten ihren Zuhörern CHristum auch, aber nur von ferne und in der Hofnung. Johannes hingegen wiese mit Fingern auf ihn, als den nun gegenwärtigen Heiland, und leitete sie dergestalt in sein

Gemein

Gemeinschaft, daß sie desselben als des Bräuti-
gams der Seelen und aller Seligkeit in ihm, wirck-
lich genußbar werden konten. Hieraus fliesset
die gar nützliche Erinnerung: Wer das Amt des
Neuen Testaments gebührend und nach dem
Sinn des Heiligen Geistes führen wolle, der müsse
den Seelen Christum nicht von ferne zeigen, als
einen Heiland, dessen sie auch einmal könten theil-
haftig werden; sondern als den Seelen-Freund
der ihnen gegenwärtig an ihren Hertzen stehe und
anklopffe, daß sie ihm nur aufthun und ihn einge-
hen lassen dürften, Offenb. 3, 20. als den Bräu-
tigam, der sie ihm mit seinem eigenen Blut und
Leben erkauft, sie nun alle Augenblicke gerne
umarmen und in den Genuß seiner himmlischen
Gaben versetzen wolle. Matth. 25, 1. f. Man solte
nicht glauben wie viel daran gelegen, und wie
nachtheilig es hingegen den Seelen ist, wenn ihnen
Christus als ein solcher vorgebildet wird, den man
erst weit suchen, auf den man unter langem Hoffen
noch warten müsse, ehe man zu seiner Gemein-
schaft und zu seinem Genuß gebracht werden
könne.

§. 14. Wir kommen nunmehro zum Ende des muntern Laufs, welchen Johannes gar bald, aber so, wie sichs einem Zeugen des Lammes GOttes, das die Sünden der Welt bis ans Creutz tragen solte, gebührte, vollendet hat. Die ergrimmte Herodias hatte ihrer Rach-Begierde damit noch kein Gnüge gethan, daß sie denselben in Verhaft und Bande gebracht: Sie nahm aller Gelegen-

heit wahr, diesen ihr so verhaßten Mann vollends aus dem Wege zu räumen und ums Leben zu bringen. Marcus hat solches, und wie sie endlich zur Erlangung dieser ihrer gottlosen Entschliessung gelanget, Cap. 6, 19--29. am umständlichsten verzeichnet. Es heißt daselbst: Herodias aber stellte Johanni nach und wolte ihn tödten, und konte nicht. Herodes aber furchte Johannem, denn er wuste, daß er ein frommer und heiliger Mann war: und verwahrete ihn, und gehorchete ihm in vielen Sachen, und hörete ihn gerne. Und es kam ein gelegener Tag, daß Herodes auf seinem Jahrs-Tag ein Abendmahl gab den Obersten und Hauptleuten und Vornehmsten in Galiläa. Da trat hinein die Tochter der Herodias, und tantzete: und gefiel wol dem Herodi, und denen die am Tische sassen. Da sprach der König zum Mägdlein: Bitte von mir, was du wilst, ich will dirs geben. Und schwur ihr einen Eid: Was du wirst von mir bitten will ich dir geben, bis an die Hälfte meines Königreichs. Sie gieng hinaus und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Die sprach: Das Haupt Johannis des Täuffers. Und sie gieng bald hinein mit Eile zum Könige, bat und sprach: Ich will daß du mir gebest iezt so bald auf einer Schüssel das Haupt Johannis des Täuffers. Der König ward betrübt: Doch um des Eides willen und derer die am Tische sassen, wolte er sie nich

nicht lassen eine Fehl-Bitte thun. Und bald schickte hin der König den Hencker, und hieß sein Haupt herbringen. Der gieng hin, und enthäuptete ihn im Gefängniß: Und trug der sein Haupt auf einer Schüssel, und gabs dem Mägdlein; und das Mägdlein gabs ihrer Mutter. Und da das seine Jünger hören: kamen sie, und nahmen seinen Leib, und legten ihn in ein Grab.

§. 15. Unsre schwache Einsichten in die verborgenen Wege GOttes reichen wol nicht zu, hinlänglich zu erkennen, warum GOtt hier solches über diesen seinen Knecht zugelassen. Er hat aber ohne Zweifel allen, die ein gleiches Geschäfte mit demselben unter den Menschen auszurichten haben, ein und andre nützliche Lehre dadurch ertheilen wollen. Es geschiehet noch immer, daß manche der treuesten und gesegnetesten Lehrer eben wie Johannes aus ihrer Arbeit durch den Tod abgerufen werden, wenn sie unserm Bedüncken nach, solche kaum recht angefangen haben. Wohl dem, der nicht nur Jahre, sondern auch Stunden und Augenblicke aufs nützlichste anzuwenden suchet, und keine Gelegenheit vorbey gehen lässet, die ihm vorkommt zu wircken, weils Tag ist. Ein solcher kommt mit seinem Tagewerck in kurtzer Zeit gewiß zu Stande, und erlangt einen herrlichern Gnaden-Lohn als andre, die vieler Jahre Last und Hitze, aber nicht mit erforderlicher Wahrnehmung der Zeit, getragen haben. Das war es, was einen Paulum und andre seiner Mit-Apostel dahin

bewegte, nicht nur andre zur Auskauffung der Zeit zu ermuntern, sondern auch mit ihren Exempeln disfals vorzuleuchten. **Sie wolten so gerne den Lauf vollenden, und da sie nicht wusten, wie weit ihnen ihr Ziel gestecket sey, so jagten sie solchem mit desto grössern und unermüdetern Eifer nach, damit sie es erreichen und vollender hinüber gehen könten.** Phil. 3, 12.

§. 16. So wenig uns aber die Zeit bekandt ist, **wenn**, so wenig wissen wir auch, **wie** uns der HErr unsern Lauf wolle beschliessen lassen. Es geschahe gewiß nicht ohne wichtige Ursache, daß Johannes, der erste, welcher bey der aufgehenden Morgenröthe des Neuen Testaments anfieng von Christo zu zeugen, des Martyr-Todes sterben, und das was er gelehret und gethan, mit seinem Blute versiegeln muste. Der HErr wolte alle dessen Nachfolgern zeigen, in was für einer Fassung und Bereitschaft sie stehen müsten, wenn sie anders als treue Knechte hier und dort wolten erfunden werden. Es läßt sich unser armes Hertz, wenn man zumal wie Johannes so grossen Beyfall bey Hohen und Niedern findet, gar leicht einschläffern oder wol auf die Gedancken bringen: Man habe sich eben schwerer Leiden und Verfolgungen nicht zu versehen. Man bleibt daher nicht in der nöthigen Fassung einer gründlichen Verleugnung auch seines eigenen Lebens, und kan sodenn, wenn es zur Probe kommt, sich auch nicht beweisen als einen rechten Diener des gecreutzigten Christi. Lasset uns in dessen Betrachtung den

HErrn

HErrn anflehen, daß er uns bey allen Umständen, wenn wir auch der wenigsten Gefahr unterworfen zu seyn scheinen, durch die Kraft seines Todes in der Fassung erhalten, unser Leben stets in den Händen zu tragen und bereit zu seyn, solches, wenns erfordert wird, um seines Nahmens willen darzulegen. So werden wir im Stande seyn und bleiben, aller Gefahr, sie habe Nahmen wie sie wolle, getrost entgegen zu gehen, und uns nichts abhalten lassen zu vollenden unsern Lauf mit Freuden, und das Amt was wir empfangen haben von dem HErrn JEsu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes. Ap. Gesch. 20, 24.

§. 17. Nun ist noch übrig etwas zu gedencken von dem Segen, den Johannes in seinem so unermüdeten und bis auf Blut und Leben treu geführten Lehr-Amt erlanget hat. Es gieng diesem auserwählten Rüstzeug, wie es allen Knechten GOttes, auch den rechtschaffensten zu allen Zeiten, ja selbst unsern HERRN und Meister ergangen. Sein Wort wurde von vielen, die es auch an ihren Seelen als Wahrheit empfinden musten, wiederum unkräftig gemacht, und sie blieben in ihrem Verderben: Die Pharisäischen Geister verachteten alle den Rath GOttes wider sich selbst, der ihnen durch Johannem ans Hertz gebracht wurde. Luc. 7, 30. Er muste sich von manchem auf die schmählichste Art spotten und verlästern lassen. Unser Heiland hat solches nicht nur dem undanckbaren Volck damals nachdrücklich vorgehalten, sondern auch seine dabey ausgesprochene Worte,

durch die Evangelisten aufzeichnen lassen. Es heißt Luc. 7, 31-35. Christus habe gesaget: Wem soll ich die Menschen dieses Geschlechts vergleichen? Und wem sind sie gleich? Sie sind gleich den Kindern, die auf dem Marckt sitzen, und ruffen gegen einander, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getantzet: Wir haben euch geklaget, und ihr habt nicht geweinet. Denn Johannes, der Täuffer, ist kommen, und aß nicht Brodt, und tranck keinen Wein; so saget ihr: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket; so saget ihr: Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäuffer, der Zöllner und Sünder Freund. Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von allen ihren Kindern. Inzwischen arbeitete doch Johannes nicht ohne reiche Frucht. Wir haben zum Theil bisher schon manches davon bemercket, und Christus bezeugt in dem ietzt aus dem Evangelisten Luca angeführten Capitel Vers 20. Alles Volck das ihn gehöret, und selbst die Zöllner hätten GOtt recht gegeben, und sich tauffen lassen mit der Tauffe Johannis. Besonders aber ist der Ort merckwürdig, welcher Joh. 10, 40-42. befindlich ist, und also lautet: JEsus zog wieder jenseit des Jordans an den Ort, da Johannes vorhin getaufft hatte, und blieb alda. Und viel kamen zu ihm, und sprachen: Johannes thut kein Zeichen; aber alles, was Johannes von diesem

gesagt

zesagt hat, das ist wahr. Und glaubten alda viel an ihm. Dis war die eigentliche Absicht des gantzen Amtes Johannis: Dazu war er gesandt, dem Meßia den Weg in die Hertzen der Menschen zu bahnen und sie zum Glauben an denselben zuzubereiten. Der Heilige Geist hat es daher nicht unbemerckt lassen können, sondern zeigen wollen: Er habe durch Johannem dasjenige wircklich ausgerichtet, worzu er von GOtt bestimmet war; und was sich in seinem Leben davon nicht hervor gethan, habe sich nach seinem Tode noch offenbaret.

§. 18. Es hatte aber auch hiebey der HERR sein gnädiges Absehen auf alle, welche das Zeugniß von Christo fortsetzen solten, das Johannes angefangen. Wie er ihnen an dessen Beyspiel ein Muster vorgeleget, wornach sie sich bey der Verkündigung des Evangelii richten solten, so wolte er ihnen durch den Segen, womit der Dienst Johannis becrönet worden, die angenehme Versicherung geben: Sie solten nicht umsonst arbeiten, noch ihre Kraft vergebens anwenden. Müsten sie sich mit dem Wort von Christo und seinem Creutze von vielen verschmähen lassen: Erreichten sie nicht bey allen den gantzen Zweck ihres Amtes, so würden sie doch als Bothschafter an Christus statt diesen ihren HErrn rechtfertigen, an den Gewissen der Menschen, und bey denen die ihnen der HErr als eine Ausbeute zugedacht, ohnfehlbar dasjenige schaffen, worzu er sie gesendet. Was sich in ihrem Leben davon nicht gezeiget, werde nach ihrem Ende

ausbrechen, und sie solchergestalt auch in ihrem Grabe noch als ein gutes Weitzen-Korn Frucht bringen.

Treuer GOTT, lebendiger Heiland, laß diese Vorstellung und Betrachtung der Lebens-Geschichte Johannis darzu gesegnet werden, daß viele deiner Knechte, die sie lesen dürften, dadurch kräftig aufgewecket, sich dir zu deinem Wohlgefallen überlassen, und in deiner Kraft hingehen und Frucht schaffen mögen, die da bleibet ins ewige Leben! Amen.

## II. Fortsetzung der Lehre vom Creutz, gehalten in einer brüderlichen Unterredung von einigen Knechten Christi im E. den 15. Januar. 1743.

### II. Tractatio Practica,

### Worinnen dieselbe Zueignungs-weise sowol auf den Menschen überhaupt, als auf einen Lehrer insonderheit abgehandelt wird.

A. Generalis.

I. Homo in statu iræ.

(1) in genere

a) Crucis Christi expers est.

§. 1.

So lange der Mensch ein Kind des Zorns ist, so lange bleibet er α) mit dem Creutz, das ist mit dem wahrhaftigen und eigentlich so zu nennenden Creutz wahrhaftig verschonet, oder

oder hat vielmehr keinen Theil daran. conf. Gal. 6, 12. Psalm 73, 4. 5. Es ist ihm eine gantz todte, unbekandte, und von ihm entfernte Sache, und gehöret in ein gantz ander Reich, und in eine gantz andre Sphæram hinein. Hingegen ist er mit von denenjenigen, welche denen Gliedern JEsu Christi das Creutz zurechte zimmern und auflegen, conf. Luc. 23, 26. und weil er zu der Welt, und zu denen Sclaven und Werckzeugen des Satans gehöret, Ephes. 2, 2. so ist er, qua materiale, ein wahrhaftiges Stück davon, conf. 2. Thessal. 1, 6. Ps. 10, 7. 8. Ps. 120, 6. 7. und wenn er sein Maul in die Creutzes-Sache derer Kinder GOttes hencken darf, so fället er darüber, weil er in dieser Sache mehr als in allen andern blind, 1. Cor. 2, 14. collat. cum Cap. 1, 23. nach Art seines Vaters und Fürsten, Matth. 4, 4. die verkehrtesten Urtheile, Ps. 73, 15. und rechnet ihnen für eine Schande, Weish. 5, 4. was ihnen eine Ehre ist. Ephes. 3, 13. 1. Petr. 4, 14.

b) habet simile quid & ægre fert.

§. 2. Doch ist ihm β) einige Verwandtschaft mit dem, was das materiale etliches Creutzes derer Kinder GOttes ausmacht, nicht abzusprechen. Das gewisseste, so ihm zu leiden anheim fällt, sind die Ungemächlichkeiten und Trübsalen dieses Lebens. Denn es mag dem Gottlosen so wohl gehen, als es immer will, Ps. 73, 3. so hat er doch viel Plage; Ps. 32, 10. er muß leiblich kranck werden, 2 Kön. 1, 2. und sterben, Hebr. 9, 27. und andere, an denen ihm gelegen, sterben und verderben

derben sehen, Ps. 49, 13. und derer armen und verachteten Gottlosen giebts auch nicht wenig. Und dieses alles ist ihm um so wahrhaftiger eine Plage, als er dabey des innerlichen Seelen-Friedens entmangelt, Jes. 57, 20. 21. und den Wurm, der ihn, wenn er also bleibet, einmal ewig nagen wird, Jes. 66, 24. schon hier innerlich, obgleich heimlich, im Hertzen umher trägt, Ps. 49, 15. und durch Furcht des Todes im gantzen Leben ein Knecht seyn muß, Hebr 2, 15. Die Creutz-flüchtigkeit ist ein Hauptstück seines Sinnes, und er bedienet sich aller nur erdencklichen Mittel, um sich vor demselben zu verwahren, oder sich desselben loß zu machen, wie denn die Handlungen eines ieden solchen Menschen insonderheit sowol als alle Politische, Physicalische, Mathematische und Moralische Erfindungen und Einrichtungen in der Welt, so unschuldig, bürgerlich und moralisch-gut sie an sich selbst seyn mögen, dennoch bey dem Menschen diese natürliche Leidens-Scheu und den Sinn, sich es in der Welt beqvem zu machen, und sich für Leiden, so lange und so gut es möglich seyn will, sicher zu setzen, mit zum Grunde haben. conf. Ps. 49, 12-14. Pr. Sal. 7, 30. Es erfolget aber auch aus dieser Bemühung dem armen natürlichen Menschen eine verkehrte und nicht gesuchte Wirckung, und die sich für Leiden zu verwahren am eifrigsten bemühet sind, fallen wol eben dadurch am tiefsten hinein, und machen aus ihrem gantzen Leben eine beständige Reihe von lauter selbst-gemachten, menschlichen und fleischlichen Trüb-

salen, conf. Ps. 39, 7. und kommet endlich noch dieses darzu, daß immer einer dem andern das Leben sauer macht, und ihm zum Leiden gebohren zu seyn scheinet. Denn in einem solchen Nest kans ja ohnmöglich ohne vieles und bitteres Leiden abgehen, wo eine Brut solcher Menschen über einander sitzet, wie sie Paulus Röm. 1, 29. 30. 31. beschreibet.

(2) in specie in statu.

a) Securitatis.

§. 3. Lebet der von dem Creutz Christi annoch gäntzlich getrennete Mensch im α) Stande der fleischlichen Sicherheit, so gehen ihm die ihm zustossende Ungemächlich- und Trübseligkeiten nahe, je nachdem sein natürliches und persönliches Temperament ihn gegen diese mehr, gegen jene weniger empfindlich machet. Dem **Hochmüthigen** thut wehe, was ihm an der Ehre, 1. Sam. 17, 43. dem **Geitzigen**, was ihm am Reichthum Abbruch thut, 1. Sam. 25, 10. 11. dem **Wollüstigen**, was ihm das Leben verkürtzen, die Gesundheit schwächen, die Lüste des Fleisches stöhren oder nicht gewähren will, Weish. 2, 6-16. Dem **Faulen**, was ihm ein Gewirre in seine Commodität macht, Sprüchw. 22, 13. cap. 26, 13. 14. 15. allen auch, was sie zur Erhaltung dieser ihrer Schein-Güter in eine mühselige Geschäftigkeit setzet, Ps. 39, 7. was er leidet, das ziehet er bloß auf seine Person, und läßt unsern lieben HErr GOtt mit dem Vorwurf, er habe es ihm zugeschickt, verschonet. Denn der sichere Mensch lebet so ohne GOtt in der Welt, daß er auch nicht

einmal

einmal an ihn gedencket, oder von ihm reden mag, und daß ihm dieses beschwerliche Andencken auch nicht leicht durch die empfindlichste Trübsal ins Gemüthe kommet, wo er nicht etwa durch einen geistlichen Zuspruch, sich in der Sprache auf eine Weile zu conformiren, genöthiget wird. conf. Jes. 9, 13. Er giebt sich nicht nur alle ersinnliche und mögliche Mühe, die Trübsal, wo sie sich nicht gar abwenden läßt, doch wenigstens zu erleichtern und zu versüssen, und macht sich nach seinen Umständen, Convenientz und Neigungen allerhand Veränderungen, conf. 1. Sam. 16, 15. 16. 17. 23. sondern auch wenn er sonderlich mit einigem Verstand und Wissen begabt ist, so sucht er sich durch selbstgemachten Trost und eine gute Resolution zu fassen, wie Agag. 1. Sam. 15, 32. Vornemlich führen solche Leute das gewöhnlichste Solatium philosophicum: *Feras, non culpes, quod mutare non potes*, was will ich machen, ich muß es geschehen lassen, ich kans nicht ändern, starck in den Gedancken und im Munde. Dergleichen kräftigen Trost hörte einer an einem gewissen Ort erst neulich: Le tems vous remettra, le tems vous querira, die Zeit wird euch heilen, i. e. ihr werdets nach und nach wieder vergessen; und einem andern wurde in einem Flecken-Fieber von seinem Anverwandten zugeschrieben: Est modo febricula, mox transitura; nil cures! Will aber ein solcher Trost nicht zulangen, und nimmt die Trübsal ob solchen Menschen überhand, so sind sie die nächsten zur Verzweifelung, welche sich entweder

in

in einer ungezähmten Ausgelassenheit zu allen einem solchen Affect und eines ieden Naturell gemässen Sünden, Offenb. 16, 10. 11. 12. oder wol gar in der αὐτοχειρία äussert. conf. 1. Sam. 31, 4. Pro nota: „Eusebius erzehlet aus Josepho von „Herode dem Bethlehemitischen Kinder-Mörder, „daß als ihn von seiner letzten Kranckheit nichts „curiren wollen, er die vornehmsten Männer aus „allen Städten, Flecken und Dörffern von gantz „Judäa nach Jericho zusammen kommen, daselbst „einschliessen, und an seinen Schwager Alexandrum „den Befehl ergehen lassen, daß, so bald er würde „den Geist aufgegeben haben, sie alle ums Leben „gebracht würden, damit gantz Judäa, welches „sich doch über seinen Tod erfreuen würde, denselben „betrauren müste, ob es gleich nicht wolte; und habe „er auch noch kurtz vor seinem letzten Odem einen „seiner Söhne, nachdem er schon zuvor zweyen „derselben eben dergleichen gethan, gewaltsamlich „hinrichten lassen."

b) Servitutis.

§. 4. Mit dem Menschen β) im Stande der Knechtschaft siehet es in Ansehung des Creutzes um ein ziemliches anders aus, und kommt er einer betrogenen Aehnlichkeit mit denselben um ein gutes näher. Es sind zwar eigentlich auch nur leibliche, und von der algemeinen Mühseligkeit dieses Lebens abhangende Trübsalen sein Antheil. conf. Jer. 44, 18. Doch kan er auch seinen Theil haben, und auf sich nehmen von denen Verfolgungen, die etwa von dominirenden Irrgläubigen über die rechtlehrende äus-

äusserliche Kirche ergehen. Ja er muß nicht nur gewärtig seyn, sondern ist auch im Stande, um der im Kopf erkandten und aus Gewohnheit geglaubten und bekandten Wahrheit willen, in seiner Art ein Märtyrer zu werden; wie Meade in seinem Tractatu von Bey-nahe-Christen oder falschen Bekenner schreibet pag. 142. „Ein Mensch kan um „Christi willen leiden an seinem ehrlichen Nahmen „und an seiner Person, und seyn doch nur bey nahe „ein Christ; nicht ein ieglicher, der Christi Creutz „auf seinem Halse trägt, trägt darum Christi Bild „in seinem Hertzen. Und pag. 143. sagt er: Es ist „freylich ein Leiden um Christi willen, das ein „Kennzeichen der Aufrichtigkeit ist, und soll seine „Vergeltung haben. Matth. 19, 29. Aber nicht „ein ieglicher, der da leidet um Christi willen, „leidet als ein Christ. 1. Petr. 4, 16. Denn ein „Mensch kan um Christi willen, das ist, um der „Bekenntniß willen der Christlichen Religion, der „er zugethan ist, leiden. Die Welt hasset die „Religion und ihre Bekenntniß: Es kan daher „eine Zeit kommen, daß es einem Menschen so viel „kostet, die Hof-Farbe und Kleidung Christi zu „tragen, als ihn, Christum, selbst haben; wie „Socrates starb, seine Meynung zu behaupten, daß „nur ein GOtt wäre, also kan ein Mensch leiden, „der Christum äusserlich bekennet, und doch nur „leiden aus bösem Grund. 1. Cor. 13, 3." Da hingegen der Sichere in solchen Vorfallenheiten, um sich des Leidens zu entschütten, den Mantel leicht umkehret. Denn wer wolte glauben, daß alles

alles Juden-Volck, so unter denen Antiochis gelitten, gläubig gewesen, oder daß nicht auch in den Zehen Christen-Verfolgungen, sonderlich in den letztern, mancher knechtischer und falscher Märtyrer mit untergelauffen sey? Und wenn er sich in die Heuchler-Kappe eines in die Augen fallenden Scheins des thätigen Christenthums zu vermummen weiß, so kan er auch wol zugleich mit wahren Kindern GOttes, zu denen er sich hält, gelästert und verfolget werden. Von allem, was er Creutz nennet, hat er einen fleischlichen Begrif, denn er ist noch Fleisch, und fleischlich gesinnet, daher kan er das Leiden, wenns ihm auch das Gemüth angreift, weiter nicht als auf das Fleisch ziehen, im Fleisch empfinden, und keine andere als fleischliche Urtheile fällen. Er leitet zwar seine Leiden von GOtt her, und hat so viel geistliche Sprache gelernet, daß er sagen kan, GOtt schicke sie ihm zu, es komme alles von GOtt, Glück und Unglück, so gar daß er auch auf den Spruch Ap. Gesch. 14, 22. verfället, und aus demselben nach seiner Art erkennet, wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen. Aber er weiß gewiß GOtt dem HErrn keinen Danck dafür, sondern wie er sich aller seiner Leiden gar wol bewust ist, davon ein unauslöschliches und immer frisches Andencken behält, dieselben bey aller Gelegenheit, und was er sein Lebtage ausgestanden habe, erzehlt, und darüber heftige Klagen führet, also sucht sein betrogenes und verblendetes Hertz nicht nur vor Menschen Ruhm und Ehre, sondern

auch vor GOtt ein Verdienst darinne, meyne, GOtt solle ihm Danck wissen, daß ers leide, und und ihm dafür die Seligkeit geben. Er glaube dadurch seine Sünden abzubüssen, welches den Menschen so natürlich ist, daß man es kürtzlich auch bey einem alten Bettler gefunden, dem es gewiß niemand als Natura gesagt hat, und setzet solcher gestalt dem Creutz Christi sein eigenes entgegen doch was er in diesem Fall von seinem Leiden au eine verkehrte Weise glaubet, das wiederruffet e in einem andern eben auf eine dergleichen ver kehrte Art wieder, nemlich wenn andere, die ohn sonderliches Leiden in der Welt sind, ihm sein Lei den aus einem blinden Præjudicio, als ein beson deres Gericht GOttes seine Sünden zu büssen an rechnen und ausgeben wollen, welches Vorgebe ihm auf den Höhen seiner eigenen Gerechtigkei nothwendig als schimpflich vorkommen, und dahe zu obgemeldtem Wiederruf ihn verleiten muß daher es auch kommet, daß solche Leute offenbar Feinde des Creutzes Christi werden, und dasselb wie denen Sichern eine Thorheit, also diesen ei Aergerniß wird. conf. Jes. 58, 3. 1. Corinth. 1, 2 Und in eben dieser Abergläubigen Hofnung ver fället er, wenn die ihm ex Providentia zukom mende Leiden dieselbe nicht genugsam gründen un unterhalten wollen, dahin, daß er sich selbst Leide macht, und seinem Leibe, in der Meynung GOt daran einen Dienst zu thun, und seine Sünde gut zu machen, allerhand selbst erwählтes, oder vo Menschen gebotenes oder angerathenes Ungemac

an

anthut. conf. 1. Kön. 18, 26-28. Alles dieses aber nimmt, wenn der Zustand nicht gründlich geändert wird, endlich ebenfals ein Ende mit Schrecken, und in einer ausbrechenden oder heimlichen Verzweifelung. conf. Phil. 3, 19.

(2) Gratiæ & quidem a) Præparantis.

§. 5. Betrachten wir hingegen den Menschen (2) nach dem Stande der Gnaden, so gehöret α) zu der vorlaufenden Gnade GOttes alles, einem unwiedergebohrnen und im geistlichen Tode liegenden Menschen zustossende Leiden, so lange er nicht im Gerichte der endlichen Verstockung, und gäntzlich hingegeben ist, gantz und gar. Denn es betrift auch einen solchen keines ohne den Willen GOttes, Amos 3, 6. und es ist alles von GOtt dahin gemeynet, daß er des Abweichens ein Ende machen, und sich zu dem kehren solle, der ihn schlägt. conf. Jes. 1, 5. cap. 9, 13. Es hat auch in dem gantz todten Zustande des Menschen die Wirckung und die Absicht allernächst, daß sein Hertz dadurch in einer beständig-Unruhe, heimlichen Beängstigung und Bewegung, vor einem totalen Versincken in das Leben und in die Dinge dieser Welt, so viel an GOtt ist, verwahret, und seiner Gnade auf die angenehme Zeit und auf den Tag des Heils accessibel bleibe, und in so weit ist es für eine Gnade zu rechnen, daß GOtt nach dem Fall die Erde mit dem Fluch, und daher den Menschen mit Leiden beleget hat, 1. B. Mos. 3, 17. 18. 19. denn wäre sie demselben ein Paradies geblieben, so ist schwerlich zu glauben, daß ein einziger, der die

Welt einmal erschmecket, auch wäre selig worden. Weilen aber der sichere Mensch die göttliche Liebes-Schläge zwar empfängt, aber nicht als solche fühlet, sondern über die Hand GOttes hinweg siehet, und der knechtische einen Ruhm vor GOtt darinne zu finden vermeynet, so wandeln beyde unter allem Leiden ihren Gedancken nach, auf einem Wege, der nicht gut ist, und ist von diesem allein keine wahrhaftige und gründliche Erweckung zu erwarten, sondern es ist als ein blosses *medium Pædagogicum ab extra* anzusehen, und muß die Stimme des Sohnes GOttes, Joh. 5, 25. im Wort des heiligen Evangelii darzu kommen, welche die Todten lebendig mache, und diesem bieten sodann die äusserliche Leiden auf eine sehr heilsame Weise die Hand, indem sie dem Erweckten bald hier bald da eine Stütze wegreissen, die ihn bisher in seiner fleischlichen Ruhe unterhalten, gegen das Wort unempfindlich, oder auch mit empfangenen Gnaden-Regungen untreu gemacht, und wieder eingeschloffert hat. conf. Jes. 26, 16. Und wenns nun unter dieser vorlauffenden Gnade zu einer ernstlichen und kräftigen Erweckung kommt, so gehen ihm schon in so weit die Augen auf, daß er in seinen bisher ausgestandenen Trübsalen die Hand GOttes erkennet, von seinem Pharisäischen bauen darauf herunter kommt, und nun einsiehet, wohin sie gemeynet, und wie der Zweck derselben auf Seiten GOttes anders nichts, als seine Bekehrung und ewige Errettung gewesen; da höret man die neue und

zuvor

zuvor gantz unbekandte Sprache: Der HERR hat mich dadurch wollen zu sich ziehen, aber ich habe es leider! nicht eingesehen. Es fället sodann dem Menschen wircklich etwas von dem ihm von JEsu Christo erworbenen seligen Creutz innerlich und äusserlich zu; innerlich die Zucht des Heiligen Geistes, welcher er nun gewürdiget, und von derselben in die Schule der lebendigen Erkenntniß seines Elendes und bisherigen Creutz-losen Zustandes geführet wird; äusserlich der Haß der Welt, welche, so bald er eine Spuhr der Gnade an sich mercken lässet, ihn ausstösset, neidet und zu Christo hintreibet. vid. Tractat. Theoret. §. 10. sub fin.

) Operantis.

§. 6. Lässet der Mensch die beyde itzgedachte Arten des Creutzes ihren gesegneten Zweck an seinem Hertzen erhalten, so kommt er in die allerseligste Arbeit ) der wirckenden Gnade, und diese leitet ihn im Creutz unsers HErrn JEsu Christi, macht ihm dasselbe wichtig, und zur einzigen Sache seines Hertzens und seines Heils, conf. 1. Cor 2, 2. Gal. 6, 14. und macht ihn dadurch des wahren Creutzes fähig und zu einem Mitgenossen derer Leiden, die in Christo JEsu sind. Col. 1, 24. Sie macht ihn aber mit demselben etwa in folgender Ordnung bekandt, daß sie ihm 1) das Creutz JEsu Christi als einen Spiegel der Erkenntniß seiner selbst und der Sünde darstellet, conf. Jes. 43, 24. 25. cap. 53, 4. 5. um daher diese gleichsam von der rechten Seite ziget, und ihn darüber in eine göttliche und recht

heilsame Beugung setzet. conf. Luc. 7, 37. 38. 47. 2) In ihm ein Verlangen und auch einen Muth, eine Kraft und ein Zutrauen schaffet, auf die erhöhete Schlange aufzusehen, an JEsum Christum den Gecreutzigten zu glauben, und in ihm die Beruhigung seines Gewissens, seinen Frieden mit GOtt, seine Gerechtigkeit, Leben u. Seligkeit zu suchen und zu finden. conf. loc. cit. Wodurch sie 3) ihm dasselbe gantz zum Eigenthum und zu lauter Herrlichkeit machet, also, daß ers in seinem gantzen Umfang und mit dem unwiederruflichen Entschluß fasset, so willig und freudig und beständig alles zu leiden, was es zu leiden mitbringet, als innig dasselbe durch die Wirckung seiner Seligkeit seinem Hertzen nahe geworden ist. conf. Joh. 21, 18. 19. collat. cum 2. Petr. 1, 14.

c) Cooperantis.

§. 7. Daher kommts, daß γ) unter der **mitwirckenden Gnade** der Christ ein beständiger Creutzträger und keinen Augenblick ohne alles Creutz ist. conf Matth. 16, 24. Hebr. 12, 8. und Matth. 20, 23. it. Offenb. 14, 4. Er gelanget auch unter derselbigen immer zu einer bessern Einsicht in das Creutz, und weiß auf was für einen Fuß er alles was ihm zustösset, nehmen, wo ers herleiten, wo ers hinlegen, wie er sich darein schicken, und wie ers annehmen soll, wird also auch darinnen verständig, was da sey des HErrn Wille. Ephes. 5, 17. Eben des wegen aber, weil sein Creutz des HErrn Wille ist so ist es ihm lieb, süsse und kostbar, und vertauscht es nicht gegen der Herrlichkeit der gantzen Welt

conf. Hebr. 11, 24. 25. 26. Er freuet sich in demselben, Phil. 1, 20. 1. Petr. 4, 13. und stehet in dem beständigen Genuß seiner oben §. 13. Tr. Theor. erzehlten, seligen und mannigfaltigen Früchte, und nimmt darunter zu wie ein Mast-Kalb. Mal. 4, 2. Ja er rühmet sich desselben, nicht zwar wie der fleischtische Mensch, zu seinem Selbst-Ruhm, sondern in JEsu CHristo, zu dessen Ehre, und als eines Zeichens, daß er ihm angehöre, conf. Röm. 5, 1. 2. 3. 2. Cor. 11. und 12. Gal. 6, 17. und Röm. 8, 36. ob es zwar nicht allen in gleicher Art und Maasse, sondern iedem nach Erforderung und Zulassung seiner innerlichen und äusserlichen Umstände, und nach dem Maaß seines Alters in Christo, und seiner Wichtigkeit in dem Reich GOttes zugetheilet wird. vid. supra Tr. Theor. §. 4. lit. β) sub. fin. & §. 16.

B. Specialis, qua I. Personam Ministri Ecclesiæ.

§. 8. Wie nun alles, was bisher von dem Geschäfte der vorlauffenden, wirckenden und mitwirckenden Gnade GOttes in Ansehung des Creutzes §. 5. 6. 7. Tract. Pract. gesagt worden ist, bey einem ieden Christen geschicht, also soll es bey einem Lehrer in besonderm Maaß, mit besonderer Kraft und in göttlicher Wahrheit und Realitæt geschehen seyn, und fort geschehen.

a) Ex idea officii pastoralis respectu crucis.

Sein ganzes Amt ist, daß er das Geheimniß des Creutzes predige, 1. Cor. 1, 23. die Kraft und die Meynung und Absicht des Creutzes JEsu Christi mit dem Sinn und mit dem Erfolg verkündige,

daß dasselbe den Hertzen derer, die ihn hören, nahe, wichtig und klar, und eine Ursach ihrer Seligkeit werde; er soll sich unter ihnen nicht achten, daß er etwas wisse, ohne allein JEsum Christum, und zwar den Gecreutzigten, conf. 1. Cor. 2, 2. daher werden auch zum Lehr-Amt Leute erfordert, die nach Pauli Exempel durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes im Glauben, in einer ausnehmenden Einsicht in das Creutz JEsu Christi stehen, denen es gantz besonders das Hertz genommen und eingenommen, und die es in völliger Ubergabe ihrer selbst in den Willen GOttes, um des Nahmens JEsu Christi willen, in und mit Christo alles zu leiden, vid. infra §. 17. 18. zu seiner gantzen Beute gemacht hat; und wenn der HErr JEsus nach Ephes. 4, 11. noch alle Hirten und Lehrer selber setzte, so würden gewiß keine andere, als solche Personen, ins Pfarr-Amt kommen.

b) Exploratio nostrum- met ipsorum.

§. 9. Wir, die wir nun einmal darinnen sind, und wenigstens unter seiner auch über unsern äusserlichen Führungen kräftig waltenden Vorsehung darein gekommen, haben uns vor dem Angesichte GOttes redlich und sorgfältig zu prüfen, wie es disfals mit uns stehe? Sind wir denn auch

(1) An vera in nobis facta sit conversio.

(1) iemals von dem HErrn JEsu Christo wahrhaftig ergriffen, und von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT bekehret worden? Ist auch iemalen eine gründliche und göttliche Veränderung des Hertzens und

Sinnes

Sinnes bey uns vorgegangen, und unser Hertz durch den Glauben gereinigt worden? Denn in dieser Ordnung und in keiner andern gelanget man zur Erkenntniß des Creutzes JEsu Christi. Und wenn wir auch gewisse Kennzeichen bey uns finden, die uns von einer bereits geschehenen Bekehrung bereden mögten, so haben wir doch ferner (2) auf das fleißigste nachzufragen, ob wir denn nun auch in einer lebendigen Erkenntniß des Creutzes Christi stehen, und ob dasselbe das Element unsers Hertzens, unser Leben, und unser einiger Ruhm geworden sey? conf. Galat. 2, 20. cap. 6, 14. Denn diejenige Bekehrung ist allein die ächte, die diese Eigenschaft und Wirckung hat. Der HErr aller Hertzen Kündiger, dessen Nahme bey unserer Ordination so wichtig über uns genennet, und zum Zeugen angeruffen worden, sey uns, wie allezeit, also sonderlich in dem Augenblick, da wir dieses lesen, freundlich, und mächtig nahe an unsern Hertzen, und lasse uns zu Theil werden aus dem Schatze seiner ewigen, ohnermüdeten, algemeinen, und besonders auch auf Hirten seiner Heerde, die ihren HErrn wollen kennen lernen, gerichteten Erbarmung, einem ieden, was ihm vor seinem Angesicht zu dieser seligen Arbeit nöthig ist! Er schencke uns eine kindliche, Redlich- und Aufrichtigkeit, die sich vor sein Angesicht und von seinem Geist überzeugen, züchtigen und straffen lasse, und die ihm eingestehe, was wahr ist, conf. Offenb. 3, 17. 18. 19. ein weiches und empfindliches

(2) An hujus effectus sit crucis viva cognitio.

Hertz, welches seiner Gnade Raum, und sich von derselben fassen, bewegen und bearbeiten lasse; eine hertzliche und ohngeheuchelte Demuth, die sich nicht schäme, erst von vorne anzufangen, sich erst zu bekehren, und geistlich arm, Leide tragend und elend zu werden; eine göttliche Weisheit, nach dem Bessern zu greiffen, und uns lieber zu dem Ungemach des Volcks GOttes zu entschliessen, als länger die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, Hebr. 11, 25. 26. und wenn er uns mit diesem Sinn begnadiget hat, so überwinde er auch einmal unsern natürlichen Unglauben, und beuge uns nach seinen eigenen Gedancken unter das Creutz seines Sohnes, daß wir also allesamt mögen seine wahrhaftige und gesegnete Zeugen werden. conf. Joh. 15, 27.

1) Pastor sine theologia crucis qualis?

§. 10. Wir sollen in dieser wichtigen Arbeit um so ernstlicher zu Wercke gehen, als betrübter es mit einem **Lehrer, der mit seinem Hertzen von dem Creutz Christi** vor dem Angesichte GOttes **noch entfernet**, dem es noch todt und ohnwichtig, und der daher noch kein *Theologus crucis*, noch ein Creutz-Träger in der Gemeinschaft und Nachfolge JEsu ist, aussiehet; er ist (1) **überhaupt ein Feind des Creutzes JEsu Christi**, also derjenigen Sache, womit er einzig und allein umgehen soll, und welche er doch Amts wegen nicht gantz und gar ohnberühret lassen kan, und kan sich gegen die verdrießliche und beschwerliche Regungen dieser seiner Feindschaft in seinem Hertzen, welche ihm

(1) Est in genere inimicus crucis.

seine

seine Amts-Arbeiten nothwendig ohnlustig und schwer machen müssen, anders nicht, als durch eine rechte grobe Sicherheit, und durch den tiefsten Grad des geistlichen Todes verwahren. Es legt sich auch dieser Grund seines Hertzens nicht leicht zu Tage, so lange ihm das Creutz JEsu Christi von aussen Ruhe läßt, und es nicht etwa eine in seiner Gemeinde, oder in dem Zeitlauf, worinnen er lebet, entstehende **Erweckung** mit sich bringt, daß er von demselben angegangen, oder es ihm etwas nahe gestellet wird. Geschicht aber dieses, so äussert sich seine Feindschaft gegen dasselbe, nach seiner persönlichen Beschaffenheit

(a) In specie

a) Pharisæus habet crucem Christi offendiculo.

auf verschiedene Art, α) stecket er in einer diesem Geschlecht eben nicht ungemeinen **Pharisäischen Heiligkeit, eigenen Gerechtigkeit,** und in einem von natürlichem oder geistlichem Hochmuth unterstützten **Amts-Eifer,** nach welchem er suchet seine Zuhörer äusserlich fromm und ordentlich zu machen, über sie zu herrschen, und einen kleinen Herr-Gott unter ihnen abzugeben, so fällt er mit denen Hunden, mit denen bösen Arbeitern und mit der Zerschneidung, Phil. 3, 2. in eine Classe, und JEsus Christus der gecreutzigte, ist ihm deswegen in seinem Hertzen ein **Aergerniß,** weil ihn das Wort von demselben in der Vestung seiner selbst gemachten Lebens- und Amts-Gerechtigkeit angreiffet, und ihm auf diesen seinen Höhen Hohn spricht; welche seine Feindschaft sich, nach dem die Gelegenheit, oder

das

das Maaß seiner fleischlichen Klugheit und Verstandes es mit sich bringet und zuläßt, in Worten und Wercken durch Verketzer- Verkleiner- und Verfolgung derer wahren Zeugen JEsu Christi mit mehr oder wenigerm Gift heraus lassen muß.

b) Doctus & mundanus stulticiæ.

Besitzet er hingegen β) eine grosse sonderlich Philosophische Gelehrsamkeit, oder meynet sie wenigstens zu besitzen, nebst einiger Kenntniß und Gestalt dieser Welt, so ist ihm das Creutz Christi eine Thorheit. Er setzet sich in seinem Sinn, nicht zwar über die Sache, die er, weil er doch ein Christ heissen will, und nun einmal ein Theologus heissen muß, als eine Theologische Wahrheit und als ein Object seines Meriers anders nicht, als iedoch nach seiner Art respectiren kan, sondern nur über die Art und Weise, wie sie von andern, die ihm verdächtig, vorgetragen und getrieben wird, hoffärtiglich hinaus, wirft solche unter die Fantasten, tractiret sie en bagatelle, suchet sie ridicule zu machen, und wenn er endlich mit ihnen nicht auskommen kan, so läßt er sie fahren und achtet es der Mühe nicht werth, sich ferner mit ihnen einzulassen. conf. Ap. Gesch. 17, 18. 19. 20. 32.

c) Indoctus & malitiosus stupide illam persequitur.

Und verstehet er endlich γ) selbst seine *Thesin* nicht, ist von Natur oder vor Bosheit stupide und eines heimtückischen oder tollkühnen naturells, so lästert und verfolgt er in den Tag hinein, und weiß selbst nicht was, Epist. Judä v. 10. bloß, weil er auf seinem Hefen sanfte

sanfte lieget, und von andern die Verfolgung und Lästerung des Worts vom Creutz gesehen, gehöret und gelernet hat.

(2) Quomodo tractet doctrinam de cruce?

§. 11. So wahrhaftig daher die Aussprüche des sel. Lutheri sind, welche er Anno 1518. zu Heidelberg öffentlich behauptet hat: Theologus gloriæ dicit malum bonum & bonum malum, Theologus crucis dicit id, quod res est. It. Homo sine Theologia crucis optimis pessime abutitur; so kräftig schlägt die Entfernung eines Predigers vom Creutz Christi (2) in seine Amts-Führung mit ein. Das Wort von diesem wird von ihm sehr spärlich und kaltsinnig behandelt. Denn wovon das Hertz leer ist, dessen kan auch der Mund nicht anders als gezwungen und aus dem Kopffe übergehen; ausser den Gebets-Formuln, wo des Creutzes Christi Meldung geschicht, und ausser den Paßions-Predigten wird davon wenig in seinem Vortrage zu hören, und auch diese letztere werden nach dem Maaß seiner Natur-Gaben und Gelehrsamkeit öfters so eingerichtet seyn, daß man mit weit gröſſerm Segen die bloſſe Historie des Leidens und Sterbens JEsu Christi bey denen Evangelisten nachlesen, als seine darüber angestellte Betrachtungen, die mehrentheils ein n Critischen, Historischen, und wenns recht köstlich seyn soll, Moralischen Wort-Krahm ausmachen, anhören kan. Kommt er auf die Materie vom Creutz, welche er fast in allen Predigten mit dem letzten Usu consolatorio

latorio vermeynt treflich auszuführen, so weiß er nichts von dem wahrhaftigen Creutz, das man in der Nachfolge des HErrn JESU trägt, und so wird er seinen fleischlichen Begrif davon verrathen, alles Ungemach ein Creutz nennen, und todte und ungläubige Menschen in ihren leiblichen Trübsalen, die sie sich theils selbst machen, theils Anwürffe der vorlauffenden Gnade sind, durch einen blinden Mißbrauch der Evangelischen Gnaden-Verheissungen in die Hölle hinein trösten, und gegen alle heilsame Erweckung, so viel an ihm ist, aufs kräftigste verwahren. conf. Luc. 6, 39.

§. 12. **Die Creutzflüchtigkeit** ist (3) vor andern todten Menschen eine seiner vornehmsten **persönlichen Eigenschaften**, und da muß die liebe Prudentia Theologica, die theure vom Heilande angepriesene Schlangen-Klugheit, Matth. 10, 16. denen besten zu einem starcken und sehr scheinbaren Prætexte dienen. Denn wenn auch die legalesten, eiferigsten, gelehrtesten und scharfsichtigsten, derer noch irdisch-gesinneten, und mit dem Creutz Christi noch nie dem Hertzen nach bekandt-gewordenen, noch durch dasselbe neugebohrnen Theologorum, dieselbe so sehr recommendiren, und immer sagen, die Sache sey wol richtig und nicht zu verwerffen, man könte aber wol in modo anders procediren, so haben sie darunter anders nichts, als das Σιδηρόξυλον der Abwendung des Creutzes von der Kirche Christi zum Zweck, und wissen sich des fleischlichen Affen desselben meisterlich zu dem Ende für ihre Person

zu

zu bedienen, daß sie sich angenehm machen nach dem Fleisch, daß sie mit dem Creutz Christi nicht verfolget werden, Gal. 6, 12. daß ihnen iederman wohl rede, Luc. 6, 26. und daß sie bey Ehren, Rang, Amt, Gunst und Vermögen bleiben. Sie mögen wol, wenn sie etwa aus fleischlichem und gesetzlichem Amts-Eifer etwa einen Grossen mit dem Stab Mosis zu harte treffen, oder dem gemeinen Hauffen alzu autoritætisch in seine öffentliche Gewohnheits-Sünden greiffen, oder, wenn sie in Schriften mit einem adversario ob gewissen Meynungen zerfallen, neben ihrem Antheil an dem algemeinen Ungemach dieses Lebens, und denen Leiden der äusserlichen bedrängten Kirche, welches sie nach dem Posten, den sie darinne bekleiden, in einem besondern Grade treffen kan, auch eine Art eines Amts-Leidens haben; so wenig aber dieses ein Creutz Christi und im rechten Verstande ist, so wenig sind sie desselben fähig, und haben auch, als solche, die es noch nicht kennen, gar keine Lust darzu.

§. 13. Ist ein Lehrer ehedessen vor oder nach seinem Eintritt in das Lehr-Amt erweckt, und etwa deswegen beschrien gewesen, nun aber wieder erstorben, und zu keiner lebendigen, bleibenden und wachsenden Erkenntniß des Creutzes JEsu Christi gelanget, so ist disfals zwischen ihm, und einem, an dem die Gnade noch nie kräftig gearbeitet hat, kein anderer Unterschied, als daß, weilen er vielleicht in seiner ehemaligen Erweckung manches an seinem Hertzen und von der Welt erfahren, und

gelit-

gelitten, und davon noch Fußstapffen in seinem natürlichen Andencken hat, er von dem Creutz Christi sowol als von der gantzen Creutzes-Sache pertinenter und der Wahrheit gemässer reden kan, wozu ihm auch kräftigen Vorschub thun mag, wenn er gelegenheitlich derselben mit besonders auserlesenen Schriften bekandt worden, und aus denenselben sich einen guten Schatz einer ausgesuchten buchstäblichen Erkenntniß gesammlet hat, und wenn er sich anders noch die Mühe giebt, sie zu lesen, noch sammlet. Wie denn leider! GOtt erbarme es, und erlöse uns aus solchem Trug, Ps. 72, 14. in denen heutigen Eiß-kalten und heuchlerischen Zeiten das Evangelium münd- und schriftlich so gäng und gebe wird, daß auch der todteste schwatzen lernet!

§. 14. Welchem Lehrer nun die **vorlauffende Gnade GOttes** einen derer bisher §is 10. 11. 12. 13. beschriebenen Creutz-losen Zustände samt seinen Umständen, Beschaffenheiten und Früchten aufdecket, mit dem hat sie nebst der darauf folgenden **wirckenden** just eben denjenigen seligen Proceß vor, durch welchen sie in Absicht auf das Creutz nach §is 5. & 6. einen ieden, den sie von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret, hindurch führet, nur mit dem Unterschied, daß ihr der Lehrer um der ihm von seiner **Gelehrsamkeit**, fleischlichen Weisheit, Amts-Ehre, eigenen Gerechtigkeit, ꝛc. entspringenden, dem Creutz Christi schnur-stracks entgegen stehenden Hinderniße willen, mehr als irgend einer

einer seiner Zuhörer zu schaffen machen wird. Es kostet den HErrn JESUM eine Stimme vom Himmel, wenn aus einem Saulo, aus einem Feind, Lästerer und Schmäher seines Creutzes ein Liebhaber, ein Verehrer, ein Opffer desselben, ein Paulus werden soll; diese werden zwar hernachmals desto brauchbarere und gesegnetere Werckzeuge in dem Creutz-Reiche JEsu Christi, Apost. Gesch. 9, 15. 2. Cor. 11, 23. aber sie müssen auch um so mehr leiden. Ap. Gesch. 9, 16.

§. 15. Gedeyet es nun mit denselben zu dieser gewiß-seltenen, Joh. 7, 48. aber o! seligen Veränderung, conf. Ap. Gesch. 6, 7. so wird und muß die **mitwirckende Gnade** ihn in der täglich wachsenden lebendigen Erkenntniß JEsu Christi von Tag zu Tag mehr und mehr also zubereiten und darstellen, daß sein gantzer Sinn sey, auch zu erkennen die Gemeinschaft der Leiden seines HErrn JEsu Christi, Phil. 3, 9. 10. in und mit ihm, und nach seinem Exempel, Jes. 50, 6. 7. auf welches Petrus auch so gar die Knechte derer Menschen weiset, 1. Petr. 2, 18-21. alles zu leiden von innen und aussen, conf. 2. Cor. 12, 9. sich der Trübsalen zu rühmen, Röm. 5, 3. sich zu freuen, wenn er mit Christo leiden darf, 1. Petr. 4, 13. Ap. Gesch. 5, 41. unter dem Leiden eben so guten und noch freudigern Muths zu seyn als ohne Leiden. Phil. 1, 20. 2. Cor. 6, 4-11. Er muß von niemand abhangen, 1. Cor. 7, 23. niemand nichts schuldig seyn als die Liebe, Röm. 13, 8. und alle Augenblick im Stande seyn mit seinem liebsten, und mit dem vornehmsten

und wichtigsten Fleisch zu rumpiren, wenn es an die Ehre seines Heilandes, seiner Sache, und der Wahrheit gehen soll. Und nach der besten Prudentia Theologica muß sein Kopf gegen die Wahrheit seinen wichtigsten Patronen zu Diensten stehen, sonst hätte sich gegen dieselbe niemand je gröblicher verstossen, als Johannes der Täuffer. Marc. 6, 18. 20. Es ist nicht auszusprechen, in was für einer innigen Verwandt- und Bekandtschaft ein wahrer Zeuge JESU mit seinem Creutze stehen muß; und wer ist hierzu tüchtig? conf. 2. Cor. 2, 16.

§. 16. Bey solchem Sinn, den die wirckende Gnade in ihm aufrichten, die mitwirckende aber unterhalten und vermehren wird, kan er anders nicht als einen solchen Prediger abgeben, der nichts wisse als JEsum Christum, und zwar den gecreutzigten, 1. Cor. 2, 2. aber auch diesen recht, und der Sache nach in seinem gantzen Umfang wisse, und also vortrage und bekandt mache, wie er alle Menschen unter der Sünde beschliesset, Röm. 3, 23. alle derer Menschen eigene Gerechtigkeit, Heiligkeit, Frömmigkeit, Ehrbarkeit, Weisheit, Können, Vermögen, Wircken, Suchen und Wollen, zu Boden schläget und zunichte machet, Jes. 43, 22-25. die Sünde, weil sie an dem Sohn der Liebe so hart hat gestraft werden müssen, vor GOtt recht abscheulich darstellet, conf. Röm. 8, 3. und die Worte des sel. Lutheri in den Fragstücken des kleinern Catechismi: „Daß wir lernen glauben, daß keine Crea-

„Creatur hat können genug thun für unsere Sün-
„de, denn Christus, wahrer GOtt und Mensch,
„und daß wir lernen erschrecken vor unsern Sün-
„den, und dieselbige lernen groß achten, ꝛc.“
wie in ihm allein alle des Menschen Errettung, Versöhnung, Wiedergeburt, Gerechtigkeit, Leben, Friede, Ruhe, Ruhm und Ehre liege, conf. Ephes. 1, 7. Jes. 53, 5. Joh. 3, 3. 14. 15. Röm. 5, 8. 9. Galat. 6, 14. wie er der einige Grund der wahren Heiligung so wahrhaftig sey, als ohnausbleiblich und ohnumgänglich er dieselbe wircke und erfordere, Röm. 6, 3-11. wie er alle, die an ihn gläuben, in die selige Nachfolge seines Leidens, als eine mit dem Genuß der Früchte seines Leidens unzertrennlich verknüpfte Sache, ziehe, Matth. 11, 29. 30. cap. 16, 24. cap. 20, 22. 23. Röm. 8, 17. 2. Tim. 2, 11. 12. 1. Petr. 2, 21. cap. 4, 1. und wie endlich er allein als der Gecreutzigte am letzten Ende den Eingang in das ewige Leben darreiche, Luc. 23, 42. 43. Offenb. 7, 14. Also Alles in Allem sey, Col. 3, 11. Hebr. 13, 8. in welcher Fülle JEsus Christus der Gecreutzigte in einer ieden seiner öffentlichen und besondern Reden, so viel die Sache und den Kern betrift, erscheinen, und weß das Hertz voll ist, der Mund bey aller Gelegenheit übergehen, dadurch auch gewiß, aber durch keine andere Lehr-Art eine wahrhaftige und bleibende Frucht geschaffet werden wird.

Expectatio crucis ob verbum.

§. 17. Wird er nun aber bey solchem Sinn Christum den Gecreutzigten, oder das Wort von seinem Creutz in

der rechten Kraft und Lauterkeit predigen, so wird er auch eben dadurch und um dieser Ursache halben, für seine eigene Person, um so mehr in die Creutzes-Schule JEsu Christi geführet und darinnen geübet werden; sintemalen die Predigt vom Creutz Christi und die Verfolgung mit demselben aufs genaueste und unzertrennlichste zusammen hangen. conf. Gal. 6, 12. 14. Matth. 10, 24. 25. cap. 24, 9. Und Lutherus in Epist. ad Rom. IX, 3. schreibet: „Das edle Wort bringt einen heissen „Hunger und unsättigen Durst mit sich, daß man „nicht kan satt werden, ob auch viel tausend Men„schen davon glaubeten. Solcher Durst ringet „und ruhet nicht, sondern treibet uns zu reden, „wie David spricht: Ich glaube, darum rede ich. „Wer nun einen solchen Durst nach brüderlicher „Seligkeit empfangen, der hat ein gewisses Zeichen „seines Grund-guten Glaubens. Ist aber nichts „mehr hinterstellig, denn daß er gewarte der Galle „und des Eßigs, das ist, der Verlästerung, „Schmach und Verfolgung, um dieser durstigen „Rede willen. Es thuts nicht anders, wo Christus „ist, da muß seyn Judas, Pilatus, Herodes, Cai„phas, Annas, darzu auch sein Creutz, oder ist nicht „der rechte Christus." Ingleichen über das achte Gebot: Tom. I. Jenens. „Daß diese Verfolgung „seltsam worden, ist die Schuld der geistlichen Prä„laten, die das Evangelium nicht erwecken, sondern „lassen untergehen, und haben also die Sachen „niedergelegt, um welcher willen solch Gezeugniß „und Verfolgung sich erheben solte; lehren uns

dafür

„dafür ihr eigen Gesetz, und was ihnen wohlgefällt,
„darum bleibt der Teufel auch stille sitzen, dieweil
„er durch des Evangelii Niederlage, auch den
„Glauben Christi niedergeleget hat, und gehet alles,
„wie er will: Solte aber das Evangelium auferweckt werden, und sich wieder hören lassen, würde
„sich ohne Zweifel wiederum die gantze Welt regen
„und bewegen, das mehrere Theil der Könige,
„Fürsten, Bischöffe, Doctorn, Geistliche und alles,
„was groß ist, darwider sich legen, und wütend
„werden. Es mag die Welt nicht leiden, was von
„GOtt kommt, das ist beweiset an Christo, der
„das allergrösseste, liebste und beste war, und ist,
„das GOtt hat, noch hat ihn die Welt allein nicht
„aufgenommen, sondern greulicher verfolget, denn
„alles, was ie von GOtt kommen ist.“ It. in Evang.
IV. Epiphan. „Die Welt kan wol leiden alle Pre-
„digt, ohne Christus Predigt, das macht, wann der-
„selbige kommt, und wo er ist, da prediget er also,
„daß er allein will recht haben; er prediget, daß die
„Weisen Narren, und die Heiligen Sünder, und die
„Reichen verlohren sind, darüber werden sie toll
„und thöricht, das ist nun der Christen Trost, son-
„derlich der Prediger, daß sie gewiß seyn sollen und
„sich des erwegen, wo sie Christum führen und pre-
„digen, daß sie Verfolgung müssen leiden, da wird
„nichts anders aus; und ein recht gut Zeichen ist,
„daß die Predigt recht Christlich ist, wo sie ver-
„folgt wird, sonderlich von den grossen Heiligen,
„gelehrten und klugen Leuten; wiederum nicht
„rechtschaffen ist, wo sie gelobet und geehret wird.“

Tom. XI. Hallens. pag. 687. seqq. §. 11-13. it. conf. Tom. V. Hall. pag. 869. §. 317. Tom. XI. pag. 332. §. 20. & Tom. VIII. in der Vorrede über die Epist. ad Galat. pag. 1536. §. 19.

Conversatio cum afflictis.

§. 18. Und wie endlich ein Evangelischer Lehrer es in seinem Amte mit so viel Creutz-Trägern zu thun bekommt, als er dem HErrn JEsu Christo Seelen gewinnet und Jünger macht, conf. Matth. 28, 19. text. orig. also muß er mit der gantzen streitenden Kirche Christi überhaupt, besonders mit allen ihm bekandten Gläubigen, und am sonderbarsten mit denen, so durch sein Wort gezeuget sind, in einer Gemeinschaft des Leidens stehen, alles was sie leiden, zugleich als sein eigenes Leiden mit empfinden, 2. Corinth. 11, 28. 29. was er leidet, rechnen, daß ers für sie leide, Ephes. 3, 13. Col. 1, 24. und in seinem Hertzen mit einem solchen Schatz der göttlichen Tröstungen versehen und in allem ihm selbst zustossenden Trübsalen so gefaßt seyn, daß er, die da sind in mancherley Trübsal nicht nur samt ihm selbst mit seinem Wort, 2. Corinth. 1, 3. 4. 5. Röm. 8, 35. fin. sondern auch mit seinem Exempel als ein munterer Vorgänger im Leiden trösten und aufrichten, und auch in diesem Haupt-Punct zu ihnen sagen könne: Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi! 1. Cor. 11, 1.

**HErr JEsu! schaffe dir aus uns, und aus vielen solche Jünger! Amen.**

III. An-

# III. Anhang zu der Abhandlung von Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia; bestehend in einer Schriftmässigen Anweisung, was in Ansehung der kleinern Versammlungen aufgeweckter Gemüther zu beobachten nöthig, wenn der eigentliche Zweck erhalten, und eine bleibende Frucht dadurch geschaffet werden soll. (a)

## Im Namen JESU!

§. 1.

GOtt hat, nach seiner grossen Barmhertzigkeit, in unsern Tagen an manchen Orten viele durch sein Wort und Geist angefangen aufzuwecken und zu überzeugen: daß sie bey ihrem bisherigen entweder offenbar gottlosen, oder bloß heuchlerischen und Welt-ehrbaren Wesen ihre Seele nicht erretten können; sondern daß es besser mit ihnen werden müsse, wenn sie hier und dort selig werden sollen.

§. 2. Es ist aber nicht genug, aufgeweckt und zu guten Bewegungen gebracht zu werden. Soll



(a) Es ist diese Anweisung albereits an mehrern Orten, als zu Berlin, Leipzig, und sonst gedruckt worden. Wir haben sie desto lieber dieser unsrer Pastoral-Theologie mit einverleiben wollen, weil die darinne vorkommende Vorschläge schon hin und wieder mit Nutzen der Seelen in die Ubung gebracht worden.

„ uns Christus der Seligkeit, die er uns so theuer
„ erworben, nach dem Verlangen seines Mutter-
„ Hertzens theilhaftig machen: so ist nöthig, daß
„ uns der gantze Weg und Rath GOttes von unserer
„ Seligkeit nicht nur immer völliger bekandt werde;
„ sondern daß wir uns auch in demselben hinein lei-
„ ten, und darinnen ie länger ie mehr fortbringen
„ lassen bis zur Vollendung.

§. 3. Die Hauptstücke, die dazu erfordert wer-
„ den, sind folgende: **Es muß uns immer empfind-**
„ **licher offenbar werden, daß wir nicht nur**
„ **höchst-verderbte, Jammer-volle und in Sün-**
„ **den gantz erstorbene, sondern auch an und**
„ **für sich selbst im höchsten Grad verdam-**
„ **mungs-würdige Sünder sind**: die nicht nur um
ihrer Laster, sondern auch um ihrer vermeynten
guten Wercke willen unendlichmal verdienet, in den
tiefsten Abgrund des Verderbens von der göttlichen
Gerechtigkeit hingeworffen zu werden.

§. 4. Allein dieses muß uns weder zum Verza-
gen, noch zu Entschuldigungen Anlaß geben: son-
„ **dern theils zu der tiefsten Beugung** und Demü-
thigung vor dem HErrn; **theils zu einem desto**
„ **ernstlichern Verlangen** und Suchen, aus diesem
entsetzlichen Zustande errettet zu werden.

§. 5. Keines von diesen so nöthigen Stücken
wird dem göttlichen Liebes-Sinn gemäß erreichet
werden; **wenn uns hiernächst JEsus Christus**
**nicht noch recht bekandt wird**, und zwar nach
alle dem, wozu er uns vom Vater gemacht worden;
nemlich **als unsere Weisheit, als unsere Gerech-**
tigkeit,

igkeit, als unſere Heiligung, und als unſere Erlö-
ung. Oder, wie man es nicht undeutlich aus-
drucken mögte, als unſer Verſöhner, als unſer
Heilig- und als unſer Seligmacher.

§. 6. Denn wenn uns Chriſtus nicht ſolcher-
geſtalt bekandt wird: ſo fallen wir entweder auf
allerhand eigenes Wircken, und werden ſtoltze
Werckheilige; oder wir werden Muth-los, und
behelffen uns mit ängſtlichen Klagen; bis
wir endlich wiederum von der Welt und unſerm
Fleiſche hingeriſſen werden, und das Trachten nach
dem Reiche GOttes aufgeben.

§. 7. Doch muß auch dieſe Erkenntniß Chriſti
nicht ein bloß buchſtäbliches und ſelbſt gemachtes
Wiſſen ſeyn; ſondern der Heilige Geiſt muß Chri-
ſtum durchs Wort verklären, und den armen ſein
Elend fühlenden Sünder dahin leiten: daß er in
tieffer Erniedrigung ſeines Hertzens zu ihm
fliehe, und ſo lange mit Thränen anhalte, bis
er ihn als ſeinen Verſöhner erfähret, und
in ſeiner Seele verſichert wird: daß er in dem
Blute deſſelben Vergebung aller ſeiner Sünden
erlanget, und zu Gnaden von GOtt auf- und
angenommen worden.

§. 8. Dieſes iſt der rechte Grundſtein, der ins
Hertz geleget und darin bewahret werden muß:
wenn es mit dem Chriſtenthum gut fortgehen, und
man nicht wieder in ſeinen vorigen Stoltz oder Zag-
haftigkeit zurück ſincken ſoll. Inzwiſchen, da uns
Chriſtus nicht nur zur Gerechtigkeit, ſondern
auch zur Heiligung gemacht worden: ſo iſt es

freylich nöthig, daß ein nun begnadigter Christ sich ihm auch ganz hingebe, daß er ihn zu seinem Bilde und Willen ie mehr und mehr ausarbeiten, reinigen und zubereiten möge.

§. 9. Das Hertze ist dazu um so viel desto williger, wenn es erst die Gnade der Versöhnung erfahren, und sich in derselben bewahren lässet, ja sie immer tieffer und gründlicher einsehen lernet. Denn diese Liebe Christi dringet uns, daß wir hernach nicht mehr uns selbst leben wollen; sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist. Diese reitzet und beweget uns: daß wir auch unsere Brüder und alle Menschen lieben; ja nichts mehr wünschen, als GOtt zu Ehren, und unserm Nächsten beständig zum Dienste erfunden zu werden.

§. 10. Weil aber Christus uns auch zur Erlösung und zu unserm Seligmacher geschencket ist: so will er uns von dem ersten Tage unserer Bekehrung an, ie mehr und mehr auch dis erfahren lassen; daß er uns befreyet von allem, was uns unselig machet, und hingegen mit denjenigen Gütern und Schätzen, die uns selig machen, erfüllen. Zum Ex. mit wahrem Friede der Seelen, mit gewisser Hofnung des ewigen Lebens, mit dem Vorschmack der Kräfte der zukünftigen Welt, ꝛc. folglich denn auch alles mit uns dahin richten, damit dieser sein Liebes-Endzweck an uns erreichet werde.

§. 11. Auch dieses ist nöthig zu erkennen, und der Gnade Raum zu lassen; damit sie uns wircklich zum

zum Genuß des Guten in Chriſto bringe. Denn dis macht uns um ſo viel deſto williger, mit dem Heilande bis ins Leiden und in den Tod zu gehen. Weil wir nicht nur wiſſen, daß uns alles gereichen müſſe zur Seligkeit; ſondern weil wir auch ſo vieles Guten in Chriſto genußbar ſind und werden: daß uns dagegen alles Leiden dieſer Zeit etwas geringes zu ſeyn düncket.

§. 12. Dieſes ſind die Hauptſtücke: auf welche es im Chriſtenthum ankommt, und worin wir ie länger ie mehr wircklich gegründet und befeſtiget werden müſſen; wenn es ein erwünſchtes Ende mit uns nehmen ſoll. **Ach aber es gehöret vieles dazu!** Welche Hinderniſſe finden ſich von auſſen und innen! Wie geneigt iſt das arme Hertz, ſich mit bloſſem Schein zu begnügen! oder wenn es auch was rechtſchaffenes ſucht, bald zur Rechten bald zur Lincken aus der richtigen Bahn zu treten!

§. 13. Um deswillen iſt höchſtnöthig: **daß ein Chriſt dem andern Handreichung thue,** und nach allem Vermögen, was der HErr darreichet, zu ſtatten komme; damit ein iedes Glied, das GOtt aufwecket, fein bald auf den richtigen Weg geleitet, zum Gebrauch der von GOtt verordneten Gnaden-Mittel kräftig gereitzet; hingegen vor allen die Zeit verderbenden Irr- und Nebenwegen verwahret, zur Haupt-Sache gebracht, und darin befeſtiget, und alſo der gantze Leib gebauet und gefördert werde zur göttlichen Gröſſe.

§. 14. Die-

§. 14. Diesen höchst-nöthigen und seligen End-zweck zu erreichen, und einander in dem wichtigen Geschäfte der Seligkeit desto besser die Hand zu bieten, ist der Vorschlag geschehen, und auch von vielen angenommen worden: daß man nicht nur in Bet-Stunden, und andern grössern Hauffen zusammen kommen, sondern sich auch in kleinerer Anzahl mehrmalen mit einander im Gebet und gottseligen Unterredungen verbinden wolle; **weil man dabey aufrichtiger und einfältiger, als unter einer grossen Menge mit einander handeln, einander genauer kennen lernen, und folglich mercken könne, wo es einem und dem andern fehle, und wie demselben am besten zu rathen oder fort zu helffen seyn mögte.**

§. 15. Dieser Grund und Zweck der kleinen Verbindungen ist zuförderst wohl zu mercken, und höchst-nöthig zu beobachten: wenn man sich derselben recht gebrauchen, und gründlich erkennen will; **wer darein gehöre, und wie dieselben einzurichten,** damit sie dem HErrn gefallen und nutzbar werden können.

§. 16. Denn daraus siehet man sogleich, daß sich alle diejenigen gantz falsche Gedancken davon machen, und sie weder dem Willen GOttes, noch der Absicht gemäß gebrauchen, um welcher willen sie im Vorschlag gebracht werden: **die sie nur als ein bloß äusserliches Werck so mittreiben, und wenns hoch kommt, darinnen was neues wollen erkennen und fein vom Christenthum discuriren lernen; oder die sich derselben bedienen wollen**

wollen zur Trennung und Abſonderung vom öffentlichen Gottesdienſt, gröſſern Verſammlungen, der heiligen Sacramenten, oder auch andern Gliedern Chriſti, die etwa mit ihnen in allen Dingen nicht gleiche Einſichten haben.

§. 17. Man ſiehet auch aus dem angezogenen Endzweck; daß man zwar ſogar die ſchwächſten Anfänger im Chriſtenthum von dieſen kleinen Verbindungen nicht ausſchlieſſen dürffe: daß doch aber auch keine andere darinnen bleiben können, als die ſich in den angeführten Hauptſtücken des Chriſtenthums fortleiten, und zu einem immer rechtſchaffenern Weſen in Chriſto wollen bringen laſſen; folglich der Welt und ihrer Gemeinſchaft entreiſſen, und vor dem HERRN allenthalben zu wandeln ſuchen.

§. 18. Was denn aber die Einrichtung dieſer kleinen Verbindungen anlanget: ſo iſt zur Erreichung des angezeigten Endzwecks zuförderſt dieſes wohl zu mercken: daß man ſich darinnen aller unnützen Worte, Erzehlungen von andern, Richtens, Urtheilens von Abweſenden, alles Diſputirens über hohe und ungewiſſe Dinge, und was ſonſt zu keiner Erbauung der Seelen gereichen könne, völlig zu enthalten, und ſich, ſo bald man zuſammen kommt, unter hertzlichem Gebet einfältig zu befragen, und zu unterreden habe von Chriſto und den übrigen angezeigten Stücken des Chriſtenthums. Imgleichen was man für Vortheile und Hülfs-Mittel habe, immer weiter zu kommen, was der Feind für Liſt brauche

brauche uns zu hindern und aufzuhalten, und wie derselben zu begegnen.

§. 19. Doch muß es bey der Unterredung von diesen algemeinen Stücken und Materien nicht bleiben, sondern es müssen die Glieder einer ieden Verbindung nebst denselben ihr Gespräch sonderlich auf ihren Seelen-Zustand richten und untersuchen: **woran es ihnen noch fehle, wie einem ieden nach seinen Umständen am füglichsten zu rathen**, was er zu thun und zu beobachten habe, damit er der Versöhnung in Christo recht versichert, darin ie mehr und mehr gegründet, geheiliget, und zu einem brauchbaren Gefässe der Gnaden möge gemacht und zubereitet werden.

§. 20. Weil denn aber ein Mensch dem andern nicht iedesmal an der Stirnen lesen kan, was ihm fehlet: so ist nöthig, GOtt zu bitten um ein redlich, einfältig und aufgeschlossenes Hertz, auch dem Heiligen Geiste Raum zu lassen; daß er einen dahin bringe, **in Demuth die Noth seiner Seelen denen, mit welchen man verbunden ist, ohne Rückhalt und Verkleisterung des Schadens zu entdecken**, und sich ihren Rath sowol als Mitkampf zu erbitten. Denn ob man wol keinesweges iemanden in gesetzliche Banden schliessen, und ihm den Strick anlegen will, alles zu sagen, was in und bey ihm vorgehet: so ist es doch sehr gut und nützlich; wenn man irgendwo nicht fort kan, oder auch Anstand und Bedencklichkeit findet, sich seiner Mitglieder Hülffe zu bedienen, oder auch sein stoltzes Hertz durch Bekenntniß seines Elendes ie mehr und mehr zu brechen. §. 21. So

§. 21. So redlich und gebeugt aber Seelen, denen es um ihr Heil zu thun iſt, in Entdeckung ihres innern Zuſtandes gegen ihre Brüder ſich zu bezeigen haben: eben ſo ſollen ſich auch diejenigen dabey bezeigen, denen ſolche Eröfnung geſchiehet. **Der HErr iſt beſonders auch in ſolchen Verſammlungen einem ieden ſehr nahe, und bemercket genau, was im inwendigſten vorgehet.** Wie würde ihm das gefallen, wenn er bey ſolcher Eröfnung in manchem Hertzen einen heimlichen Kützel, Verachtung des armen Bruders, Erhebung ſein ſelbſt, und dergleichen wahrnehmen ſolte! Alle Noth, die einem Gliede auf dem Halſe lieget, müſſen die übrigen als ihre eigene anſehen, und nichts anders dabey in ſich aufkommen laſſen, als ob ſie dieſelbe an und in ſich fühleten.

§. 22. Wo dieſes iſt, da wirds recht zugehen, **da wird man durch den Jammer ſeines Bruders ins Gebet getrieben, zum hertzlichen Mitkampf bewogen, und willig werden, mit Rath und That alles beyzutragen, was zur Rettung deſſelben erſprießlich ſeyn kan.** Nur iſt dabey wohl zu mercken, daß ſo willig man ſeyn ſoll dem andern beyzuſpringen: ſo behutſam und vorſichtig man zu handeln habe, daß man nicht **unbedachtſam** heraus fahre, bloß ſeine Vernunfts-Gedancken ausſpreche; ſondern in ſich wohl acht habe, ob man die Sache, wovon geredet wird, im göttlichen Licht recht einſehe, und entweder aus GOttes Wort oder Erfahrung etwas gründliches rathen könne.

§. 23. Wie

§. 23. Wie denn dieses überhaupt bey aller Unterredung von algemeinen sowol als besondern Dingen in dergleichen Zusammenkünften wohl zu mercken; daß man nicht etwas vorgebe zu wissen oder erfahren zu haben, was nicht so ist; daß man nicht leichtsinnig heraus fahre, und wol gar sage: dieses und jenes hat mir GOTT auch aufgeschlossen, oder zu erkennen gegeben, wenn man es nur andern nachschwatzet; sondern wenn man von der Sache noch keine rechte Einsicht hat, lieber stille sey, und sich anderer Gnade suche zu Nutze zu machen.

§. 24. Hiebey fället die Frage vor: Was zu thun, wenn etwas vorkommen solte, da keiner von den Anwesenden Erkenntniß gnug hat, die Sache zu entscheiden? Die Antwort die darauf ertheilet wird, ist folgende: Man halte sich dabey nicht mit vielen hin und wieder reden auf, sondern ein ieder mercke sichs, und lasse sich, wo er Gelegenheit findet, erfahrnere Christen darin belehren; oder man mache auch gleich in solcher Versammlung unter einander iemanden aus, den man sich deshalb wolle belehren lassen. Inzwischen empfehle man dem HErrn die Sache, und bitte ihn auch in Ansehung derselben in alle Wahrheit zu leiten.

§. 25. Man nehme aber ja von niemanden etwas an, wovon er den Grund nicht aus GOttes Wort zeigen kan. Denn das ist die einzige Regel und Richtschnur, wornach alles zu achten, was zum Geschäfte unsrer Seligkeit gehöret. Selbst unsere

unſere Erfahrungen, wenn ſie richtig ſeyn ſollen, müſſen damit überein kommen. Und wenn auch ein Engel vom Himmel käme, und wolte etwas anders beybringen: ſo müſten wir uns ihn nicht bereden laſſen, wo wir nicht mit ihm dem Apoſtoliſchen Bann unterworffen ſeyn wolten.

§. 26. Hiernächſt iſt dieſes als ein rechtes Hauptſtück bey dergleichen Verbindungen zu mercken: **daß ein iedes Glied verſchwiegen ſey, und was etwa im Vertrauen geſagt worden, nicht herum trage, oder wol gar mit falſchen Zuſätzen und Ausdeutungen verkehre.** Denn wie dieſes überhaupt ein Greuel vor GOtt, und Zeichen eines böſen Gemüths wäre: ſo würde es auch den gantzen Zweck dieſer Einrichtung vernichten, und iederman ſchüchtern machen, etwas von ſeinem Zuſtande zu ſagen.

§. 27. Inzwiſchen, da man ſich bey dem groſſen Verderben der Menſchen dieſer und anderer Vergehungen zu befürchten; auch unter denen, die etwa von GOtt zu etwas Guten erwecket ſind, ſich noch immer ſo manche Unlauterkeiten hervor thun: ſo iſt nebſt der Unterweiſung und Ermunterung in dergleichen Verbindungen auch höchſt-nöthig: **daß ein Glied dem andern mit warnen und beſtraffen zu ſtatten komme, und eine ordentliche Zucht gehalten werde.**

§. 28. Es iſt damit gar nicht die Meynung, **daß ſich dadurch eines über das andere erheben,** aufblehen, oder wol gar eine Herrſchaft über die Brüder heraus nehmen möge. Nein, wer der

grösseste und stärckeste ist in der That, der ist und bleibet billig der kleineste in seinen Augen, respectiret auch die geringste Gnade, die er an seinen Mitbrüdern mercket, achtet sie daher hoch und höher als sich selbst, bezeiget sich auch gegen einen ieden demüthig ohne Heucheley: allein bey dem allen bleibet doch die von GOtt befohlene Zucht und Ordnung der Brüder in ihrer richtigen Ubung höchst-nöthig.

§. 29. Es ist aber dabey folgendes wohl zu mercken. Ein rechtschaffener Christ ist gegen niemanden schärffer, als gegen sich, giebt auch auf niemanden so genau achtung, als auf sich, sein eigen Hertz und Leben: vielweniger schärffet er seine Augen, anderer heimliche Fehler auszuforschen. Lässet auch nicht einem Argwohn Raum gegen einen Bruder, sondern entschuldiget ihn auch bey anklebenden Schwachheiten, so lange es möglich. Wird es ihm aber offenbar, daß ein oder anderer unordentlich wandelt, träge und faul ist oder wird; aus Unbedachtsamkeit, Unerfahrenheit, oder auch wol Unlauterkeit Freunden und Feinden GOttes zum Anstoß gereichet, auf schädliche Ab- und Neben-Wege gerathen will, und dergleichen: so kan er solches nicht mit gleichgültigem Hertzen ansehen, wenn er ein rechtes Glied am geistlichen Leibe ist. Damit er sich aber nicht übereile und verschulde: so fähret er nicht gleich heraus, vielweniger schwatzet er mit andern davon, sondern er gehet mit gebeugtem Hertzen zuförderst zu GOTT, und trägt ihm die Sache vor, bittet um Weisheit und Gelegenheit, seinem irren-

irrenden Bruder zu ſtatten zu kommen. So bald ihm der HErr ſolche ſchencket, redet er erſtlich allein mit demſelben. Findet er aber nicht Eingang, und der andere will ſich nicht weiſen laſſen: ſo ſaget er es den übrigen Gliedern der Verbindung, in welcher er ſtehet; dieſe nehmen ihn ſodenn in Liebe vor, unterſuchen die Sache genauer, warnen und beſtraffen auch nach Befinden. Will aber auch dieſes nichts verfangen: ſo wird es in einer gröſſern Zuſammenkunft gemeldet, doch anfangs ohne den Namen zu ſagen, und überleget, was ferner mit einem ſolchen Gliede zu thun ſey. Was nun hier beſchloſſen wird vor GOTT, das geſchiehet ferner zur Beſſerung des Fehl- und Irrenden. Will ſich aber einer gar nicht weiſen laſſen: ſo kan er auch kein Glied Chriſtlicher und brüderlicher Verbindungen heiſſen.

§. 30. Dieſes ſcheinen die nöthigſten und gemeineſten Anmerckungen zu ſeyn, welche zu beobachten, wenn dieſe kleine Verbindungen den erwünſchten Segen haben ſollen. Welchem etwa noch folgendes beygefüget werden könte:

1) Daß man alles ſorgfältig zu vermeiden habe, was zu einer Trennung der Gemüther, an denen ſich Gnade findet, auf einige Weiſe Anlaß geben kan: weil der Schade unüberwindlich.

2) Daß man daher groſſe Geduld, Liebe, Tragſamkeit und Herunterlaſſung nöthig habe; andere, die mit uns in Einſichten, Nebenmeynungen, Ausdrücken, beſondern Einrichtungen nicht eins ſind, ohne alles Richten ſtehen laſſen, und ſich deſtomehr beſtreben müſſe, gemeinſchaftlich und brüderlich zu ſeyn,

ie leichter auch solche Dinge zu Zerrüttungen der Gemüther Gelegenheit geben können.

3) Daß sich niemand einen besondern Anhang mache: die so in einer Verbindung stehen, sonst in gewissen Dingen mehr mit ihm überein kommen, und sich zu ihm halten, andern Brüdern vorziehen, sondern sein nach dem Sinne unsers Heilandes ie mehr und mehr allgemein und unpartheyisch werden müsse.

4) Daß man keinen ohne Vorwissen der übrigen in eine Verbindung aufnehme, auch sich nicht eigenmächtig von einer Verbindung losreisse, und zu einer andern sich begebe: sondern wenn man auch für seine Person mehr Nutzen davon zu haben glaubte, doch seiner Mitglieder schone.

5) Daß man einander auch mit guten Sachen nicht zur Last werde. Z. E. Einander nicht ohne Noth mit weitläuftigem Vortrag des göttlichen Wortes aufhalte, in Versammlungen nicht zu lange bete: vielweniger im Gebet oder sonsten sich solcher Reden bediene, die andere nicht verstehen, oder einem andern wol gar zum Verdruß gereichen können.

6) Jemehr wir Christo und seinem Geiste werden Raum lassen, ie mehr das Blut der Versöhnung unsere Hertzen recht durchdringen, und in der Liebe GOttes und der Brüder wird entzünden, und uns in den Stand sezen können, daß wir nicht mehr uns selbst leben wollen, sondern dem, der für uns gestorben; ie schöner wird es auch in unsern grössern und kleinern Versammlungen aussehen. Amen, es geschehe also, Amen.

## Ende des XL. Stücks.

)o(

# Erstes Register, Der Sachen, Personen und Schriften.

## A.

Abschied von Universitäten, der selige und GOtt wohlgefällige 45
Αδελφὸς, dessen Derivation 393
Αγαπάω, dessen eigentliche Benennung 801
Amt eines Lehrers, wie man sich GOttes Beystandes dabey zu getrösten 48 wie es ein Joch und Last ist 49
Anfechtungs-Stunden, welche eigentlich dafür zu halten, nöthige Erinnerung dabey 82. 83. not.
Anhänglichkeit an Lehrern, wie Lehrer sich dabey zu verhalten 623. f.
Antonius, D. dessen Harmon. Evang. 72. 499 dessen Harm. Evang. von Christo dem Lamm GOttes 762. f.
Arbeit muß nicht gefühlet werden 452
Armuth bringt oft grossen Vortheil 40
Arndts Lebens-Lauf wird angeführet 525
Arnolds Ketzer-Historie wird angeführet 525
Augustana Confess. vom Glauben 93. not. von guten Wercken 381
Augustinus de Civitat. Dei 316 in der Lehre vom Christenthum L. W. C. 16. 474

## B.

בשר, was es bedeutet und wie es die 70. Dollmetscher vertiret 187. not. b.

Batesius de vitis selectorum aliquot virorum 246
Bau des Reichs GOttes, die geschicktesten Leute dazu 62. 63 Erinnerung an die Eltern dabey.
Bekandtschaft, die seligste auf Erden 45
Bekehrung, wahre und hertzliche, darauf sollen Lehrer dringen 164 merckwürdige eines Lehrers 659
Bekenntniß der Sünden, dessen sollen sich Lehrer nicht schämen 699
Beredtsamkeit eines Lehrers muß göttlich seyn 732
Bergische Pastoral-Conferentz über die Lebens-Geschichte Christi 53-80 von der Zubereitung, nöthigen Fortleitung aufgeweckter Seelen bis in den Stand des wahren Glaubens oder Sammlung der Eccleſiolar. in Eccleſia 80-98 über die Lebens-Geschichte Christi 201. 221. 411. 423 von Sammlung der Eccleſiolar. in Eccleſia 403. 694. 794
Berndts, M. Leben des Glaubens in der Liebe wird angeführet 683
Bernhardus, von falscher Gelehrsamkeit 42
Bewegung der Zuhörer, damit kan und soll kein Lehrer zufrieden seyn 164

## C.

Candidati Minist. wie mit solchen umzugehen 16. f. 74. Lectiones für dieselbe 495. 500
Carleton, Bischof zu Chicheſter, Hrn. Bernhard Gilpings Lebens-Beschreibung 246

Capernaum, warum der Heiland daselbst seine Wohnung genommen 57. 58
Celsus, dessen Anstösse gegen die Christliche Religion 62
חסד, dessen significatio nativa 388
Christenthum zu dessen Beförderung werden angeführt 11. Puncte für Lehrer 11 = 17 dessen Wichtigkeit und Wahrheit 710. 711. 872
Christi lieb- und hülfreiche Art mit den Aussätzigen umzugehen 414 dessen Zeugniß vom Johanne 832
Christus, dessen Person, Lehre davon 709. 710. f. und dessen Blut muß bey keiner Sache im Christenthum vergessen werden 722. 723. not. c. d.
Clacks Marow of Ecclesiastical History 246
Clarendon, dessen Schrift von Gelpin 246
Collegium de propaganda fide wird angestellet 17 Gesetz-Regeln dabey 18. 19
Conferentz, Bergische- von den Lebens-Geschichten Christi und Sammlung der Ecclesiolarum in Ecclesia 53 = 58. zu N. 178 = 201
Conferentz, Pastoral- Bergische von gerecht- und seligmachenden Glauben 265 = 319 von der Liebe 380. f. von guten Wercken 508. f. vom Gebet 626 vom Creutz 766. f. über die Lebens-Geschichte Christi 543 und Sammlung der Eccleſiol. in Ecclesia 543. 553
Conferentz zu J. über die Lehre von guten Wercken 508

Creutz, Lehre davon in einer Pastoral-Conferentz abgehandelt 766. f. was es sey, und dessen Benennung ibid. 767 dessen Eintheilung 368 dessen Haupt-wirckende Ursach 771. f. dessen Mittel-Ursach 774. f. welcher dessen fähig 778 dessen Beschaffenheit, Eigenschaften 783 Endzweck 791 Lehre davon, in Betrachtung der Zueignung auf alle Menschen, besonders Lehrer 842 ein unwiedergebohrner Mensch ist davon frey, doch in gewisser Maasse nicht 843 Selbst-Betrug dabey 844. 845 Nachricht davon 848 wie und bey wem es Nutzen schaft 852. 853. 854 dessen Früchte 855 dessen Lehre wird auf Lehrer applicirt 855 dessen Feinde, welche 858. f.

Cyprianus, D. dessen Reformations-Historie wird angeführet 557. not.

Confessionarius, Lehren für denselben müssen Lehrern nicht unwissend seyn 346-353 muß von Privat-Affecten frey seyn 353 in Vorhaltung der Laster muß er weislich handeln 353-359

D.

Dixi & servavi animam meam, Erinnerung dabey 158

Diederich, M. Vitus, vom Glauben und Gebet Lutheri 669

Doddridge, D. von Versäumung der Seelen 5. f. dessen edirte Schriften werden angeführet 7. 8. 9. not. dessen Predigten von Versäumniß der Seelen 115-156. 227-245

E.

Ecclesiolæ in Ecclesia, Sammlung derselben 423-435
Edelmann, ein gewisser, nimmt ein schreckliches Ende 688
Ehe-Leute im Lehr-Stande, Lehren für sie 362-365
Einigkeit des Geistes, ehemalige, unter den Herren Professoren zu Halle wird angeführet 44
Eltern-Sorge, wahre, für ihre Kinder 167. 362 369. 493
Emser, dessen schreckliches Ende 687
Entschuldigung fauler Lehrer bey Verabsäumung der Seelen 227. f.
Ermahnung, besondere, eines Lehrers an seine Zuhörer, Vorurtheile dabey werden gehoben 151 dabey soll keine menschliche Besorgniß statt finden 154. 155
Erziehung der Kinder, zärtliche schadet 64
Esprits-forts, wie Lehrer damit umzugehen 309
Evangelium vom Reiche GOttes, dessen Kraft und Wirckung wird beschrieben 191. 192. f.
Εὐθέως, erbauliche Anmerckung dabey 69
Eusebius, dessen Bericht von Herodis grausamen und desperaten Verfahren, von seinem Ende 847
Ἐξουσία, ἐν ἐξουσίᾳ Lehren, was das bedeutet 76. 77

F.

Fleiß macht Arbeit leichte 452 dessen mancherley Zweck und Ursach 452 die Liebe Christi der beste Antrieb dazu 452. 453
Fluchen und schweren stehet keinem Menschen, noch weniger einem Schul-Lehrer an 101
Fluch GOttes auf die Erde geleget, wird als eine Wohlthat angegeben 851
Francke, Auguſt Hermann, Collegium paſtorale über D. Hartmanni paſtorale Evangelicum 2te Theil. It. deſſen Aphoriſmi paſtorales ex Epiſt. ad Tit. 339. 467
Friede, was derselbige bedeutet und in sich faßt 187
Frömmigkeit, falſche 32

G.

Gebet, Lehre davon wird abgehandelt 626 iſt unterſchiedlich und mannigfaltig 626=631 deſſen Nothwendigkeit und Nutzen 631. 632 deſſen wirckende Urſach 633. wer da beten könne 634. zu wem es zu richten 635 was und warum zu beten 636. wie das Gebet beſchaffen seyn müſſe 637=644. wie es nach dem Zuſtande des Menſchen zu betrachten 644=652. Pflichten eines Lehrers hiebey 652=693
Gelehrſamkeit, derſelben rechten Gebrauch 141 142. 143
Geſellſchaft der Gläubigen und Seligen im Himmel 46 wie ein Lehrer ſich in Geſellſchaft zu verhalten 583

Hilpius, Bernhard, in Engeland Lebens-Geschichte und Zeugniß der Wahrheit 246-265
Glaube, wie der zu Stande zu bringen 80. f. Unterscheid zwischen Glaubens-Bewegung und Glaubens-Befestigung 32 falsche Vorstellung davon 88 dessen vielfältige Hinderniß 89. 90. Unterricht für Lehrer dabey 93 der gerecht- und seligmachende wird beschrieben theoretisch und practisch 265. 280 dessen natürliche Deutung 266 was er eigentlich sey 269 dessen Eigenschaften 277 dessen Stuffen 279. 280 wem derselbe mangelt 280. 281. das dreyfache Geschäfte dabey 283. 284. 285 dessen wahre Kennzeichen 287 a priori sind die sichersten 288 der Weg dazu 290 Mittel zu dessen Erhaltung 292 Hinderniſſe 294-301 wie solche aus dem Weg zu räumen 302-309 dessen tägliche Nahrung aus der Erkenntniß Christi, ein Tractätgen davon 752
Gnaden-Mittel, von derselben Gebrauch 94. 95
Gnaden-Stand der Gläubigen, dessen Vortreflichkeit 179 die soll ein Lehrer recht heraus streichen, Ursachen dazu werden angeführt 180
Gnaden-Geschäfte, dreyfaches in Ansehung des Glaubens.
Gottheit Christi, davon sollen Lehrer zeugen 751

H.

Hanauische Kirchen-Ordnung vom Gebet der Lehrer 655

Hartmanni Colleg. Ev. Auguſt Hermann Franckens Colleg. paſtorale drüber 339-359
Hauber, D. von Johannis öftern Geſandtſchaft ſeiner Jünger an den HErrn JEſum 829
Herodes, der Bethlehemitiſche Kinder-Mörder, deſſen grauſames und deſperates Vornehmen vor ſeinem Ende 847
Herrſch-Sucht der Lehrer über ihre Heerden ſchadet 218

J.

Information der Studioſorum auf der Univerſität wird recommendiret 44
Johannis des Täuffers Lebens- Leidens- und Todes-Geſchicht 359-380. 487. 612. 742. 819 wie deſſen Tod von Lehrern anzuſehen und anzuwenden 837 deſſen hinterlaſſener Amts-Segen 839
Irrungen im Lehr-Amte, geziemendes Verhalten dabey 166
Jugend zu informiren iſt eine Kunſt 38 derſelben, beſonders derer ſo der Kirchen GOttes gewidmet zärtliche Erziehung ſchadet dem Reiche GOttes 64 Sünden derſelben, davor hat man ſich zu hüten, Lutheri Gedancken davon 37
Jüdiſche Gewohnheit bey Execution der Maleficanten 119

K.

Κατὰ, deſſen Bedeutung 468
Kettering in Northamptonſchire Prediger-Conferentz daſelbſt 10-17

Ketzer, wer dafür anzusehen, und wie mit ihnen umzugehen 481
D, dessen Bedeutung 118
Kirchen-Ordnung, Lutherus hat keine verfertiget, und warum 557
Kinder-Zucht, Lehre dabey für Eltern 29. 30
Kinder unterrichten ist eine Kunst und köstlich 38
Korthold, Christ. past. fidelis 474

## L.

Lachen, Gedancken und Lehren dabey 36
Langmuth GOttes über seine Kinder 32
Lange, Joh. Michael, dessen Institutiones pastorales 475
Lebens-Art, bey Erwählung dessen soll man sich göttlichen Willens recht versichern 28
Leechmann, dessen Predigten von der Gemüths-Art, den Eigenschaften und Pflichten 123. f. eines Evangelischen Predigers 146
Lehrer müssen erst Gläubige werden und alsdenn Lehrer 61 sollen unermüdet seyn 67. f. in Verleugnung stehen 70. f. sollen keinen ihrer Zuhörer gering achten 71 Wichtigkeit ihres Amts bey öffentlichem Gottesdienst 134. f. ihre besondere Pflichten 136. f. haben ihre Zeit theuer zu achten 141 fauler, deren Entschuldigungen, müssen in Verleugnung stehen 155 dessen wahres Kennzeichen 159. not. p. derselben Leiden ist recht anzusehen, und ihr Verhalten dabey 160. not. müssen wachen gegen

alle listige Anläuffe des Bösewichts 161 muß die Welt kennen lernen und wachen 162 wünschet keine Veränderung des Amts der Leiden wegen 162 doch verhält er sich leidentlich 163 sollen nicht mit guten Bewegungen der Zuhörer zufrieden seyn 164 sollen Anfänger im Christenthum vor Rückfehen bewahren 202 Lehrer so im Wercke der Bekehrung sich befinden, heilsame Consilia für dieselbe 291 sollen das Amt in ihrer Bekehrung nicht verlassen 291 der bekehrten Glaubens-Erhaltung, Mittel dazu 392 Hinderniß 294. 301 Mittel zur Wegräumung aller Hindernisse des wahren Glaubens 302-309 wie derselbe in Betrachtung des Glaubens mit Menschen zu handeln 309-319. wie dieselben mit Seelen umzugehen, welche zum Glauben gekommen 424 Amts-Regeln für dieselben 471. 505 in puncto der guten Wercke, Unterricht für dieselbe 531 worauf dieselben sollen achtung haben 708 derselben Würde 738 derselben wichtiges Verhalten gegen Hohe in der Welt, nach dem Exempel Johannis 827 sollen nach dem Exempel Johannis getrost arbeiten, auch unter allen Leiden 841 sind oft Feinde des Creutzes 861

**Lehr-Amt**, wie und auf was Weise man sich GOttes Beystandes dabey zu getrösten 48 wie es ein Joch und eine Last ist 49

**Leiden**, dieser Zeit schadet nicht, sondern nutzet dem Glauben 52

Liebe, Betrachtung über diesen Articul 380-411 was sie sey 302. 383 derselben Ursprung 384 wie sie in GOtt selbst und mittheilend 385 derselben Subiectum nach dem Fall 389 derselben Grund 390 Beschaffenheit und Vorwurf 391 ihre Wirckung und Eigenschaften 392. f. derselben Mangel 395--399 GOttes, wie derselben widerstanden werde 400 was die wircke 401 ihre Wirckung in Betrachtung des Lehr-Amts 404--411 ein Grund der wahren Freude im menschlichen Leben 719 brüderliche, wie selbige in der Gemeinde GOttes zu beobachten 800

Lutherus von Jugend-Sünden 37 Kirchen-Postill vom Unglauben der Heuchler 282 dessen Brief an Georg Spendlin 314 Commentarius in Epist. ad Galat. von der Gerechtigkeit 315 in Epist. ad Gal. an Pfarrsüchtige Candidaten 498 von guten Wercken 509 513. 518. 519. 521. 527 vom Vater Unser 630 638. 645. 647. 651. 671. 672 vom Glauben an Melanchton 669 vom Verhalten untern Leiden 615 vom Binde-Schlüssel im Gebet 686. 687 hat keine Kirchen-Ordnung besorget, und warum 570 dessen Theses zu Heidelberg werden angeführet 539 vom Creutze 868

## M.

Meade dessen Tractat von beynahe ein Christ, und von falschen Creutz-Trägern 848

Mensch, der alte ist ein Ertz-Ketzer 199 dessen Theologie 200
Meritismus, davor soll man warnen 541
Μετάνοια, was darunter zu verstehen 503
Mischna Jud. von Gewohnheit der Juden bey Executionen der Maleficanten 119 Mitleiden soll ein Lehrer mit den armen Sündern haben 416
Müller, D. dessen Erqvick-Stunde vom Creutze 34 vom Gebet 638
Müßiggang ist Sünde 451 sollen Schul-Leute meiden ibid.
Mütter so mit Leibes-Früchten gesegnet, Lehren für dieselbe 364. 370. 371. 373

## N.

Neal, dessen History of the puritans 246

## O.

Operismus, davor soll man warnen 541
Ordnung des Heils den Seelen recht beyzubringen ist keine geringe Sache 86. not.
Ovidius de labore 452

## P.

Pflege erweckter Seelen 800 bis zum Glauben gebrachter Seelen 424. f.
Pflichten der Lehrer 237
Porst, dessen Theologia Regenitor. wird von der gemeinschaftlichen Liebe unter einander angeführet 801. f.

**Prediger**, vide **Lehrer**, zu Führung ihres Amts werden 11. Stück angeführet 11=17. f. Conferentz, wie solche einzurichten 15 vide **Conferentz**. Verhalten desselben, in Absicht auf den Vortrag der Lehren und deren Inhalt 178=201 zu N. was darin abgehandelt 178=201

**Predigten**, was dabey auf Seiten der Lehrer zu beobachten 729. 730. f.

**Priester=Frauen**, fromme, an denen ist dem Reiche GOttes viel gelegen 203. 204. 206

**Priesterthum**, geistliches muß den gläubigen Seelen angepriesen werden 431

R.

**Reich GOttes**, was es sey, muß recht verkündiget und heraus gestrichen werden 181

**Revalische Prediger=Conferentz** 310

**Ruhe der Lehrer** dauret nicht lange, was dabey zu thun 105

S.

Sabbathismus kan bey allen äusserlichen Geschäften dauren, und wie 211

**Sammlung** der Ecclesiolar. in Ecclesia 80=98 420=435. 553. 694. 794. 871

**Schul=Conferentz** zu N. 98=107. 320. 331 435=455. 564

**Schul=Lehrer**, wie derselbe seinen Mund bewahren und gebrauchen müsse 98. f. 320. f. von dessen Leben und Wandel 435 dessen Verhalten und Verbindung mit seinem Pastore 441. f. soll mit seinem Pastore fleißig conferiren und

beten 444 soll eine beständige Haus-Kirche halten, und wie 568
Schule, dessen soll sich ein Prediger annehmen 477 derselben Endzweck 455
Schrift, heilige zu erklären, was dabey zu beobachten 587
Schwachheit des Leibes soll im Predigt-Amt nicht hindern 51
Schweren, unnützes in der Schule und in seinem Hause ist verboten, zu GOttes Ehre ist gut 102
Sectirerey hindert im Reich GOttes 821 wie man sich dabey zu verhalten 822. 824
Seele, von deren Versäumung, eine Predigt davon 5. f.
Sonne, dessen Predigt von Beförderung der Gottseligkeit 244
Spenerus, dessen Theologische Bedencken, ꝛc. werden angeführt 479
Sprüchwörter, ärgerliche schaden 104
Steinmetz, Abt, Predigten von Erziehung der Kinder 128. not.
Studium Theologic. ist und muß practisch seyn 51
Surenhusius dessen Tractat de Synedri 15. 119
Sünder, für die gottlosesten ist noch Gnade 413

## T.

Teufel, derselbe ist tumm daß er zu seinem Schaden den Gläubigen Leiden macht 52 desselben Tück und List in Bekenntniß Christi 78 dafür hat man sich zu hüten 79 macht treuen Lehrern was zu

zu schaffen 157 braucht Heucheln und Schmeicheln, Lehrer weich zu machen 161. 207
Theologie, wie sie am besten zu erlernen 45
Theologie past. Tom. I. 321 was Lehrer seyn solten 289 Consilia vom Prediger, so im Werck der Bekehrung begriffen 291
Thessalonicher, beyde Briefe Pauli an dieselbe geschrieben, derer Ursach und Inhalt 797
Tod, die Seelen vom Tode erretten, was das sey 228. f. der Seelen ist eine allgemeine Kranckheit 230. f. Pflicht der Lehrer dabey 234. f.

U.

Universitäts-Jahre, wie sie recht anzuwenden 41
Unterlassungs-Sünde im Lehr-Amt, wie solche anzusehen 734
Usserius, dessen letzte Worte 478

V.

Verabsäumung der Seelen, Predigt davon 6. f. 115 Entschuldigungen dabey 132 so sie geschehen, was Lehrern zu thun sey 242. 243. f.
Vergebung gegen die Feinde ist die Eigenschaft eines wahren Lehrers und Christen 168
Verleugnung der Anverwandten, wie solche geschehen müsse 72. 73
Verrichtungen, alle sind mit GOtt anzufangen 47
Versöhnung der Menschen, derselben Grund und Gültigkeit 754
Vocationes zum Lehr-Amte, nothwendige Erinnerung dabey 64. f. 76. 77

Vollkommenheit, das Treiben darauf, nöthige und heilsame Erinnerungen dabey 715. not. a.
Vorsorge, göttliche wird angepriesen 38. 40. 50
Vortrag der Lehrer, dessen einiger Grund 214

W.

Watt, von Beförderung der Gottseligkeit 244
Weg zur Wahrheit 42
Wege GOttes, uns zur Heiligung 33
Weisheit GOttes, uns bey glücklichen Umständen in der Gnade zu erhalten 39
Welt, derselben Urtheil von treuen Knechten GOttes 159. f. derselben freundliche Gesichter sind gefährlich 162
Wercke, gute, Unterricht davon 508. f.
Wort GOttes muß der Grund und Regul bey Sammlung und Verbindung der Seelen seyn 880
Wüste, darin Johannis der Täuffer war, welche die gewesen 494

X.

Xenophon von Erziehung der Jugend 454

Z.

Zeugniß der Wahrheit Bernhard Gilpins 246
Zorn, dafür wird gewarnet 600
Zuhörer, derer Pflicht und Eigenschaft 739
Zusammenkunft der Gläubigen in Himmel zum Anschauen GOttes 46 auf Erden, nöthige Erinnerung und Lehren dabey 811. f.

# Zweytes Register,
## Uber die angeführten und zum theil erläuterten Orte der heiligen Schrift.


1. Buch Mosis.

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 3, 3=6 | 280 |
| = 4.5.15 | 396 |
| 5, 22 | 500 |
| 6, 5 | 324 |
| 8, 21 | 118. 324 |
| 3, 17 | 644 |
| 4, 62 | 642 |
| 7, 1 | 384. 656 |
| 8, 2 | 644 |
| = 25 | 127 |
| = 27 | 639 |
| 9, 19=25 | 633 |
| 0, 6 | 123 |
| 6, 4. 5 | 500 |
| 2, 10 | 659 |
| = 26 | 689 |
| 3, 11 | 279 |

2. Buch Mosis.

| | |
|---|---|
| 9, 28. 33 | 644 |
| 4, 15 | 671 |
| = 17 | 118 |
| 0, 7 | 662 |
| 8, 12. 29. 30 | 654 |
| 32, 10 | 690 |
| = 31. 32 | 654 |
| = 32 | 653 |
| 33, 3=6 | 629 |
| = 12=17 | 665 |
| 34, 6 | 388 |
| = 6. 7 | 276. 665 |

3. Buch Mosis.

| | |
|---|---|
| 10, 1. 2 | 685 |

4. Buch Mosis.

| | |
|---|---|
| 8, 9. 10. 11 | 689 |
| 12, 10=13 | 654 |
| 13, 14 | 78 |
| 15, 4 | 478 |
| 16, 22 | 654 |
| 20, 12 | 672 |

5. Buch Mosis.

| | |
|---|---|
| 3, 26. 27 | 672 |
| 6, 2 | 515 |
| = 4 | 635 |
| = 6 | 566 |
| = 13 | 162 |
| 8, 9. 10. 11 | 689 |
| 9, 4. 6 | 650 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 30, 6 | 522 |
| = 15 | 241 |
| 32, 33 | 654 |
| = 35 | 685 |
| **Buch Josua.** | |
| 17, 18 | 118 |
| **Buch der Richter.** | |
| 5, 12 | 641 |
| **1. Buch Sam.** | |
| 15, 30 | 666 |
| 19, 24 | 640 |
| 25, 39 | 123 |
| **2. Buch Sam.** | |
| 6, 20=22 | 690 |
| = 21 | 640 |
| 7, 18 | 653. 689 |
| 12, 14. 15 | 654 |
| = 14=23 | 629 |
| = 17 | 283 |
| 13, 15 | 383 |
| 16, 5. 13 | 685 |
| 18, 16 | 123 |
| = 33 | 683 |
| 20, 25. 26 | 675 |
| 33, 1 | 641 |
| = 5 | 118 |
| = 16. 17 | 146 |
| **1. B. der Könige.** | |
| 1, 36 | 672 |
| 3, 9 | 653 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 7, 18 | 653 |
| 17, 19 | 642 |
| = 20. 21 | 654 |
| 18, 36. 37 | 654 |
| 21, 29 | 629. 648 |
| **2. B. der Könige.** | |
| 4, 33 | 655 |
| 23. | 522 |
| **1. B. der Chron.** | |
| 17, 9 | 641 |
| 22, 17 | 673 |
| 30, 11. 12 | 653 |
| **2. B. der Chron.** | |
| 32, 25. 26 | 629 |
| **Buch Hiob.** | |
| 1, 8 | 522 |
| 3. gantz. | 683 |
| 5, 3=5 | 654 |
| 10, 12 | 126. 234 |
| 16, 6 | 123 |
| 21, 12. 14. 15 | 525 |
| 22, 26 | 641 |
| 27, 10 | 695 |
| 30, 21 | 403 |
| 31, 4 | 120 |
| = 7=40 | 685 |
| 38, 12 | 684 |
| 39, 34. 38 | 684 |
| 42, 3. 6 | 684 |


Der

Der Psalter.


| Ps. v. | pag. |
|---|---|
| 1, 3 | 279.409.513 |
| 2, 1. 2 | 47 |
| 3, 1 | 29 |
| 5, 4 | 667 |
| 6, 1=8 | 663 |
| = 2 | 654 |
| = 3. 4 | 283 |
| 7, 4=6 | 685 |
| 10, 17 | 640 |
| 12, 6 | 633 |
| 14, 2. 3 | 389 |
| = 2 | 641 |
| = 4 | 407 |
| 16. gantz. | 126.511 |
| 18, 2 | 674 |
| 19, 18 | 690 |
| 22, 32 | 317 |
| = 23 | 690 |
| 23, 1 | 279 |
| = 1. 2 | 389 |
| = 5 | 40 |
| 25, 1 | 290 |
| = 3 | 663 |
| = 4 | 305.665 |
| = 11 | 118 |
| 27, 8 | 632.633.638 |
| 29, 30 | 514 |
| 30, 19 | 666 |
| 32, 5 | 666 |
| 32, 6 | 634 |
| = 8 | 665 |
| 34, 3=11 | 283 |
| = 6 | 640 |
| = 9 | 290 |
| = 12 | 654 |
| 36, 8 | 667 |
| 38, 1=11 | 663 |
| = 2 | 629 |
| = 9=11 | 635 |
| 40, 8=9 | 665 |
| 42, 1 | 305 |
| = gantz. | 408 |
| 43, 5 | 640 |
| 44, 12 | 150 |
| 45, 8 | 383 |
| 46, 1 | 294 |
| = 2 | 674 |
| 48, 19 | 197 |
| 49, 5 | 122 |
| 50, 16. 17 | 407.534 |
| = 16. 17. 21 | 657 |
| = 18 | 533 |
| = gantz. | 664 |
| 51, 9 | 650 |
| = 13 | 234 |
| = 15 | 654 |
| = 19 | 663 |
| 55, 22 | 399 |
| 58, 19 | 628 |

| Ps. v. | pag. |
|---|---|
| 59, 14. 29 | 654 |
| 63, 7 | 642 |
| 65, 3. 10 | 633. 635 |
| 66, 4 | 126 |
| 68, 1. 2 | 630. 676 |
| " 19 | 197 |
| 69, 23=29 | 630 |
| 70, 1=6 | 97 |
| 81, 14. f. | 521 |
| 82, 3. 4 | 120 |
| 85, 11=15 | 319 |
| 86, 1. 8 | 667 |
| 88, 2. 4 | 690 |
| 90. gantz. | 654 |
| 99, 6 | 633 |
| 102, 5=11 | 663 |
| " 10. 11 | 649 |
| = 22 | 317 |
| 103, 1=4 | 664 |
| 104, 31 | 386 |
| 106, 3 | 409 |
| 107, 15. 16 | 283 |
| 109, 7 | 635 |
| 110, 3 | 269. 511 |
| = 17=24 | 409 |
| 119, 3. 6. 9. 15. 17. 35 | |
| 66. 73. 85. 97. 105 | |
| 116. 133. 165 | 512 |
| = 56. 57. 77. 517. 543 | |
| " gantz. | 630 |

| Ps. v. | pag. |
|---|---|
| 126, 1. 2. 3 | 290 |
| 131, 7. 8 | 541 |
| 140, 2. 7. 10 | 635 |
| 139, 23. 24 | 301. 533 |
| 141, 5 | 407 |
| 142, 5=11 | 663 |
| 143, 2 | 520 |
| 145, 18. 19 | 634 |

Spr. Salom.

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 1, 10=19 | 421 |
| 3, 29 | = |
| 4, 16. 17 | = |
| 6, 12, 14 | = |
| 12, 5. 6 | = |
| 16, 13. 150 | = |
| 17, 15 | = |
| 18, 5 | = |
| 21, 27. 28 | = |
| 22, 22. 23 | = |
| 23, 10. 20 | = |
| 24, 15. 23 | = |
| 28, 15. 20 | = |
| 29, 9. 10 | 421 |
| 18, 13 | 439 |
| 21, 26 | 123 |
| 26, 23 | 140 |
| 28, 9 | 634 |
| " 23 | 154 |
| 30, 6 | 515 |

Pred. Salom.

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 1,35 | 243 |
| 9, 10 | 543 |
| 2, 1 | 570 |
| = 10 | 321 |
| = 11 | 157 |

Hohel. Salom.

| | |
|---|---|
| 2,16 | 305 |
| = gantz. | 293.389 |
| 5,2.8 | 494.641 |
| = gantz. | 651 |
| 6, 2 | 680 |
| 8,6.7 | 394 |

Jesaias.

| | |
|---|---|
| 1, 3 | 662 |
| = 11=15 | 515.634 |
| = 11.12.18 | 661 |
| 3, 1 | 361 |
| = 9 | 524 |
| = 10 | 440.521 |
| 4,5.6 | 361 |
| 5, 6 | 389 |
| 6,1.2.5 | 665 |
| = 5.8 | 653 |
| 8,12 | 269 |
| 9,13 | 401 |
| 1, 2 | 511 |
| 9,13 | 637 |
| 9,13 | 515.647.662 |
| = 13.14 | 635.678 |
| 30,15 | 670 |
| 34,19 | 650 |
| 37, 4 | 640 |
| 38, 2 | 642 |
| = 14 | 640 |
| = 17 | 298 |
| = 18.19 | 118 |
| 40,3=5 | 361 |
| = 29=31 | 537 |
| 42,3.4 | 308.667 |
| = 8 | 635 |
| 43,22.25 | 297.650 |
| = 24.25 | 594 |
| 45,21.22.24 | 635 |
| = 22=25 | 276 |
| = 23.24 | 537 |
| 48, 3 | 398 |
| 53,4.5.11 | 297 |
| 54,13 | 668 |
| 55,1.2.3 | 293.403 |
| = 8.9 | 50 |
| 56,11.12 | 830 |
| 57,15 | 273.304 |
| 58,1.2.3.4 | 312.515 |
| 59, 2 | 656 |
| 61,1.f. | 486.650 |
| 62,10 | 301 |
| 64, 6 | 520 |
| 65, 2 | 400 |
| 66, 2 | 304 |

Jeremias.

1, 5 659
= 6 653
2, 25. 30 524
3, 1 535
= 5 524
= 12 197
= 23 674
5, 1. 3 281. 400
= 6. 7 688
6, 13 534
7, 16 679
8, 22 232
9, 2 151
11, 14 679
13, 23 522
14, 11 679
15, 19 156
17, 23 524
18, 18 401. 630
19, 7 644
20, 14. 18 683
23, 21 655
31, 18=20 290
= 31. 33 303. 543
32, 16=26 655
= 41 522
33, 16 647
39, 9 184
44, 16. 17 398. 524
50, 6. 7 685

Ezechiel.

3, 17. 18 235
11, 16 118
14, 14 679
16, 1=6 389
18, 26 78
20, 18 515
22, 30 633
23, 32 136
34, 11 661
36, 26. 27 303. 511

Daniel.

2. 642
6, 15 642. 643
9, 18 635

Hoseas.

2, 19. 20 529. 275
7, 14 517. 648
8, 12 282
11, 7=9 394
13, 9 403
14, 3. 4 663

Joel.

2, 28. 29 303
= 12=14 629. 674

Amos.

3, 8 400
5, 10 401. 525
= 21=23 515. 692
7, 2=6 629
8, 23 655

Jonas.

1,5.14 646
2, 2 842
3, 4 619
4,2.3.8 683

Micha.

6,6.7 312

Habacuc.

2,17 118
* 3.21 676

Zacharias.

3,1.2 676
11,17 236
12,10 634.651

Malachias.

1,6.7.8 397
2,15.16 376
3,2.3.4 407.525.667
* 6-18 521
4, 2 293

Buch der Weish.

2,6-11 524
* 12-20 282
3,12-20 525
5, 2 525

Tobias.

4,16 439

Sirach.

6,7-13 396
22,33 99
47, 9 647

Matthäus.

1, 1 499
- 23 56
2, 1 501
- 2 642
3,3-8 612
- 7.8 313
- 7-10 617
- 16 75
4,7.8 645
- 10 635
- 13-25 53
- 17-22 61
- 24 545
5,3-4 273
- 3-6 390
- 3-9 304
- 4-57 168
- 6 305.645
- 6.7 426.508
- 10-12 31.53
- 14 54
- 16 517.532
- 18-23 53
- 20.f. 524
- 31 788
- 44 647
- 44.45 398
- 45 648
- 46.47 384
- 46-48 393.398

6,1.2.5

6,1.2.5 517
= 2 398
= 2=7 526
= 3=6 521
= 5 642.648
= 6=11 683
= 12 391
= 13 630
= 16 515
= 22.23 31
= 30 278
7,7 8 628.668
= 13.14 230.178
= 21 522
= 22.23 266
= 52 348
8,23 59
= 26 280
9,22 295
10, 5 233
= 7 181
= 14.54 54
= 18.23 53
= 22.24.28 160
= 37.38 39
11,25 299
= 28 304.402
= 30 523
12,18.33 513
= 36 99
= 45 307
13,44=46 240
14,17 289
= 23 642
= 31 280
= 45 527
15,7.8 690
= 13 269
= 22.23 292
= 28 675
16,17 239.269.311
= 24 66
= 36 642
17,20 308
18, 3 647
= 15 480
= 19 645
= 20 294
= 33 235
19, 6 518
= 19.20 46
= 27 70.194
20,14 684
= 23 675
21,14 535
= 16 647
= 28=31.32 313.528
22, ganz. 441.538
= 4 182
= 13 534
= 37=49 515
= 39 498

3, 4 313
= 5. 14 656
• 23 516
. 25 • 28 527
• 33 153
• 57 517
4, 12 395
• 15 660
5, 5 300
• 8. 9 277
• 14 551
• 24. 25 298
• 28. 29 239. 521
6, 9 675
• 36. 39 630. 660
• 41 537

Marcus.

1, 4 501
• 6 522
• 12. 13 620
16 • 22 53
24 78
• 29 • 45 201
30 72
37. 38 211. 213
• 40 • 44 440
71. 75 511. 536
2, 1. 4 547. 549
• 5 • 10 612
12 543
15. 16 614. 696. 700
4. 21 73
9, 24 284. 309. 308
• 50 379
12, 40 635
14, 36 389
16, 16 277. 313

Lucas.

1, 5. 6 363
• 14 • 17 369
• 46 • 53 409
• 56 • 80 376
• 60. 63. 65. 66 377
• 68 • 76 377
• 77. 78. 79 240. 379
2, 19 690
• 45 75
3, 1. 2. 3 499. 511
• 7 • 9 617
• 7 • 18 612
4, 3 • 37 53
• 17 • 19 186
• 34 • 40 241
• 42 211
5, 1 • 14 241. 318
• 8 308
• 8. 29 697. 700
• 10 241
• 12 • 14 411
• 15 • 26 543
• 16. 17 547. 550
• 25 • 32 694
6, 21. 25

6,21.25 36
= 22 642
= 23.34 517
= 38 521
= 45 691
7,47 409
= 47.48 541
8,13 278
9, 2 181
= 14 54
10, 9 181
= 25 517
= 23 126
= 39.42 311
= 40 160
11, 1 633
= 5.8 676
= 8 682
= 11.12 391
= 26 278
= 42 516
12,19 525
= 32 279
= 35 71
= 35=37 300
= 35=48 500
= 39 279
= 47 265
13,6.9 661
= 24 275
= 27=31 309
14,11.12.13 293.517
= 18.20 296.658
= 22 666
= 23 390
= 26.27.33 66.394
= 28=30 280.612
15,11 485
= 17.18.19 283.289
= 29 191
16, 5 668
= 10 518
= 25 648
= 31.32 654
17, 5 276.293
= 10 517.582.679
18,1.8 293.641.676
= 9 312
= 11.12 398.517
= 13.14 273.639
19,42.44 396
20,32 438
22,24.f. 292
= 31.32 273.300.307
= 42 640
= 44 642
24,15 46
= 25 195.318
= 26.27.32 195
= 33.35 196
= 44 56
= 46.47 303


Johan-

Johannes.

1,2 73
= 14 635
= 16 511.635.667
= 17 649
= 25 60
= 46 42
2,2.11.12 60
= 18.36 283
3,2 196
= 3=16 664.509
= 6 489
= 14.15 299.403
= 14=16 279.319
= 19.20 198.525
= 22 60
= 27.29 653.695
= 36 232.313
4,1.2.8.22.31 60
= 13 652
= 21=24 642
= 23 633.644
= 24 638.667
= 34 66
= 48 668
5,14.15 307.665
= 44 296
6,19.20 528
= 44 269
= 68.69 275.305.664
= 70.71 527
7,3 274
= 20 295.399
= 37.38.39 184.303
= 48 296
8,31=59 282
= 32.36 283
= 41 281
= 44 617
= 48.57 295
9,31 634
= 40.41 281.532
10,11 276.667
= 12 405
= 19.20 295
= 33 399
12,29.30 56
= 33 265
= 42.43 296
13,32.36 283
= 35 391.304
14,7 270
= 6.13.14 644
= 9 664
= 21 403.521.632
15. gantz. 410
= 2 293.510
= 4.5 511.513
= 12.17 391.403
= 16 409.513.644
= 18.20 160
= 19 399
16,8.9

16,8.9 280.313.400
= 8.9.14.15 407.602
= 13=15 385
= 23.24 634.636.668
17. gantz. 410
= 1.2 269
= 3 270.274.275
= 20 654
= 21.22 392.395
= 23.26 383.411.
= 26 390.666
20,23 688
= 29 299.668
21,15.16 238
= 16.17 405.409

Apost. Gesch.

1,13.14 642.655
2,14 272
4,12 178
= 19 554
= 24=31.29 312
= 29 655
= 32 393.453
5,5.9.10 654
6,6.8 612
8,23 443
= 39 279
9,4=6 183
= 11 655
= 36 500
10,34=48 303
12, 5 643.644
13,10 413
14,17 400
15, 5 313
= 10 515
16,14.15 271
= 25 641
= 29=31 273.403
= 30.31=34 274.279
17,18=20 282
= 24=28 400
= 30 274
= 39 278
20,7.f. 208
= 20 140
= 24 66
= 27=37 307
= 28 236.238
= 33=35 411
21,26=31 625
22, 5 440
= 18 54
26,18 514
= 22 335

Römer.

1,1=6 474.664
= 5 265.402.649
= 16 303
= 18 295
= 21 413
= 29=31 395
2,1=6

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 2, 1-6 | 657 |
| - 4 | 33.643 |
| - 5 | 680 |
| - 6 | 239 |
| - 7 | 520 |
| - 8 | 269 |
| - 15 | 522 |
| - 19-23 | 533 |
| 3, 3 | 267 |
| - 7.8 | 192 |
| - 8 | 398 |
| - 11.12 | 280 |
| - 20 | 283 |
| - 23 | 284.516 |
| - 24 | 520 |
| - 31 | 513 |
| 4, 4 | 299.647 |
| - 5 | 90.290 |
| - 15 | 283 |
| - 26 | 511 |
| 5, 1 | 188.276 |
| - 1-5 | 305.517 |
| - 1-6 | 294 |
| - 1-11 | 275 |
| - 3-5 | 675 |
| - 3-11 | 680 |
| - 5 | 386.667 |
| - 5-11 | 405 |
| - 10 | 396 |
| - 12.20 | 300 |
| - 20.21 | 543.635 |
| - 34 | 34 |
| 6. ganz. | 536 |
| - 1-14 | 303 |
| - 3-5 | 523 |
| - 5 | 517 |
| - 5.6.8 | 388 |
| - 6-12 | 522 |
| - 8-11 | 276 |
| - 14 | 520 |
| - 14.16-18 | 283 |
| - 17.18.22 | 513 |
| - 23 | 520 |
| - 35 | 523 |
| 7, 6 | 516 |
| - 9.10 | 283 |
| - 15 | 298 |
| - 18 | 301 |
| - 18.23-25 | 300 |
| - 19 | 537 |
| - 24.25 | 273 |
| - 25 | 392 |
| - 26 | 53 |
| - 31.f. | 275 |
| 8, 1 | 520.522 |
| - 6.8 | 536 |
| - 7 | 396 |
| - 14 | 511.514.516 |
| - 15 | 636 |
| - 15.26.27 | 671 |
| 8, 18.26 | |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 8, 18.26 | 668 |
| = 28. 33 | 635 |
| = 32 | 274.388.680 |
| = 34 | 634 |
| = 35. f. | 294.517 |
| = 35=39 | 31.394 |
| 9, 1=3 | 405.686 |
| = 3 | 683 |
| = 6 | 530 |
| = 16 | 650 |
| = 31.32 | 281 |
| = 31.33 | 528.538 |
| = 31 | 312 |
| 10, 1=3 | 528 |
| = 2.3 | 281 |
| = 2=4 | 538 |
| = 3 | 297.312 |
| = 12 | 667 |
| = 14 | 634 |
| = 15 | 187 |
| 11, 6 | 664 |
| = 32 | 313 |
| = 33 | 691 |
| = 35 | 522 |
| = 36 | 665 |
| 12, 1 | 305.681 |
| = 2 | 513.524 |
| = 8=10 | 407 |
| = 9 | 391 |
| = 10 | 393 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 12, 16 | 68[illegible] |
| = 20.21 | 39[illegible] |
| 13, 8 | 54[illegible] |
| = 12.14 | 51[illegible] |
| 14, 1 | 287.43[illegible] |
| 15, 4 | 67[illegible] |
| = 5 | 55[illegible] |
| = 14 | 48[illegible] |
| = 18 | 53[illegible] |
| = 26.27 | 51[illegible] |
| = 32 | 65[illegible] |
| 16, 26 | 26[illegible] |
| 1. Corinth. | |
| 1, 4 | 299.36[illegible] |
| = 5 | 16[illegible] |
| = 17.21 | 31[illegible] |
| = 18=23 | 10[illegible] |
| = 20 | 282.29[illegible] |
| = 20.21 | 31[illegible] |
| = 23 | 39[illegible] |
| = 30 | 274.63[illegible] |
| 2. gantz. | 43[illegible] |
| = 1.2 | 31[illegible] |
| = 2 | 270.68[illegible] |
| = 9 | 66[illegible] |
| = 10.11 | 31[illegible] |
| = 11=15 | 61[illegible] |
| = 12 | 30[illegible] |
| = 14 | 269.280.52[illegible] |
| = 16 | 38[illegible] |


3, 1.[illegible]

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 3, 1.6 | 511 |
| = 5 | 520 |
| = 5=7 | 302 |
| = 7 | 668 |
| = 12.15 | 143 |
| = 14=17 | 434 |
| = 21.22 | 680 |
| = 39 | 393 |
| 4, 1 | 653.680 |
| = 1.2 | 159 |
| = 1.4 | 434 |
| = 1=8 | 434 |
| = 3.4 | 125 |
| = 6 | 532 |
| = 9 | 249 |
| = 15 | 271.272 |
| = 16 | 66 |
| = 22 | 162 |
| 5, 5 | 684 |
| = 15 | 520 |
| 6, 7 | 410 |
| = 14 | 394 |
| = 17 | 383 |
| = 27 | 652 |
| 7, 7 | 391 |
| 8, 9.10 | 280 |
| 9. gantz. | 426 |
| = 1 | 421 |
| = 6 | 214 |
| = 10 | 432 |
| 9, 12. f. | 410 |
| = 19.20 | 420 |
| = 27 | 532.682 |
| 10, 12 | 162 |
| = 13 | 159.523 |
| = 14 | 517 |
| = 31 | 637 |
| 11, 1 | 66.676 |
| = 2 | 648 |
| = 5.8 | 553 |
| = 10 | 645 |
| = 21 | 517 |
| = 26 | 272 |
| = 29 | 672 |
| = 31.32 | 533 |
| 12, 3 | 270 |
| = 31 | 411 |
| = 55 | 521 |
| 13. gantz. | 411.516 |
| = 1 | 136 |
| = 1=7 | 409 |
| = 2 | 266 |
| = 5 | 393.394.395 |
| = 7 | 231.429.430 |
| = 9 | 552 |
| = 13.14 | 394 |
| 14. gantz. | 434 |
| 15, 2 | 645 |
| = 8.9 | 665.689 |
| = 9 | 408 |
| 15, 10 | |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 15, 10. | 234. 302 |
| = 55 | 690 |
| 16, 14 | 515 |
| 2. Corinth. | |
| 1, 1 = 14 | 474 |
| = 3 | 474 |
| = 20 | 668. 612 |
| 2, 4 | 280 |
| = 14 = 17 | 474. 654 |
| = 26 | 652 |
| 3. gantz. | 474 |
| = 2. 3 | 272 |
| = 5 | 653. 668 |
| = 5. 6 | 302. 535. 653 |
| = 13 | 657 |
| = 17 | 643 |
| = 17. 18 | 479 |
| = 18 | 665 |
| = 36. f. | 190. 192 |
| 4. gantz. | 474. 479 |
| = 3. 4 | 657 |
| = 6 | 634. 665 |
| = 7 | 319 |
| = 13 | 270. 272. 691 |
| = 17. 18 | 215 |
| 5. gantz. | 474 |
| = 12. 18 | 391 |
| = 13. 14 | 404 |
| = 17. f. | 189 |
| = 18 = 20 | 405. 409 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 5, 19 | 388 |
| = 19. 20 | 394 |
| 6, 3 | 552 |
| = 4. 5. | 675 |
| = 4 = 10 | 668 |
| = 8. 10 | 34 |
| = 13 | 405 |
| = 16 | 38 |
| 7, 1 | 394. 522 |
| 8, 2. 3. 10. 11. 17. | 517 |
| = 7 | 282 |
| 9, 2 | 517 |
| = 7 | 517 |
| = 7. 11 | 521 |
| = 8 | 500 |
| = 9 | 51 |
| 10, 5 | 275 |
| = 9. 10 | 675 |
| 11, 3 | 194 |
| = 4. 5 | 300 |
| = 12. 29 | 410 |
| = 23 | 675 |
| = 30 = 33 | 479 |
| 12, 7 | 672. 674 |
| = 7. 8 | 39 |
| = 8. 9 | 674 |
| = 9. 10 | 479 |
| = 13. 14 | 410 |
| 13, 13 | 626. 636 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| **Galater.** | |
| 1, 1 = 15 | 474.511 |
| = 10 | 159 |
| = 16 | 403 |
| = 23 | 268 |
| 2, ganz. | 426 |
| = 6 | 64.509 |
| = 16 | 268 |
| = 17 | 522 |
| = 19. 20 | 276.404 |
| = 20 | 286. 305. 392 396. 409. 513 |
| 3, 2 | 303. 382. 512 |
| = 14 | 152 |
| = 16 | 153 |
| = 22 | 313 |
| = 23. 25 | 267 |
| = 26 | 276 |
| = 28 | 392 |
| 4, 1 = 7 | 511 |
| = 6 | 634. 650. 671 |
| = 14 | 161 |
| = 19 | 272.278 |
| 5, 4 | 278 |
| = 6. | 279. 306. 382. 403 |
| = 6. 13 | 394 |
| = 14 | 515 |
| = 17 | 520. 537. 620 |
| = 19 = 24 | 586 |
| = 22. | 270. 287. 382. 518 |
| 6, 8. 9. | 521. 522 |
| = 8 = 10 | 512 |
| = 9. 10 | 394 |
| = 12 | 297. 396 |
| = 14 | 303. 517 |
| **Epheſ.** | |
| 1, 4 | 382 |
| = 6 | 520. 636 |
| = 7 | 276 |
| = 10 | 510 |
| = 17 | 275 |
| = 17. 18 | 274. 311 |
| = 19 | 276 |
| = 19. 20 | 269. 271 |
| 2, 1 = 3 | 536 |
| = 2. 3 | 280. 281 |
| = 4 | 388 |
| = 4. 5 | 290 |
| = 4 = 11 | 293 |
| = 5 | 524 |
| = 7 | 274 |
| = 8 | 268. 633 |
| = 8. 9 | 542 |
| = 8. 10 | 513 |
| = 9 | 509 |
| = 10 | 508 |
| = 12 | 402. 645 |
| = 14. 15 | 636 |
| 3, 1 | 274 |
| = 1 = 13 | 474 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 3, 5.9.16 | 511 |
| 8 | 665 |
| 10 | 276 |
| 14 | 665 |
| 14.16.17 | 636 |
| 15.20 | 490 |
| 16.17 | 394 |
| 16.19 | 293 |
| 16.17.19.20 | 510 |
| 17 | 513 |
| 17.18 | 631 |
| 20. 535.635.668.671 | |
| 4, 1 | 524 |
| 4 | 643 |
| 5 | 277 |
| 7.19 | 281 |
| 14 | 209 |
| 15.16 | 410 |
| 16 | 393.404 |
| 17.18 | 280 |
| 17.19 | 536 |
| 18 | 276 |
| 22 | 199.396 |
| 5, 1 | 365 |
| 1.2 | 391 |
| 2.3 | 637 |
| 9 | 489.518 |
| 19.20 | 641 |
| 25 | 391.520 |
| 25.27 | 511 |
| 28.29.33 | 392 |
| 6, 1.4 | 391 |
| 3 | 382 |
| 4 | 482 |
| 8.9 | 643 |
| 10 | 490 |
| 10.18 | 300 |
| 15 | 650 |
| 16 | 392 |
| 16.18 | 676 |
| 18 | 644 |
| 19.20 | 655 |
| **Philipper.** | |
| 1, 2 | 513 |
| 4 | 655 |
| 8 | 405 |
| 11 | 509.517 |
| 12 | 552 |
| 15.16 | 396 |
| 15.20 | 391 |
| 19 | 629 |
| 19.20 | 637 |
| 21 | 193 |
| 29 | 96.269 |
| 2, ganz | 433 |
| 4 | 517 |
| 5.11 | 636 |
| 9 | 536 |
| 10 | 643 |
| 12 | 36.300 |
| 13 | 510.537 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 2, 15 | 518 |
| = 17 | 165 |
| 3, 4 | 290 |
| = 4=11 | 293 |
| = 4=14 | 404 |
| = 6 | 520 |
| = 10 | 270 |
| = 10=15 | 294 |
| = 12 | 390.406 |
| = 15 | 396 |
| = 17=19 | 297 |
| = 18 | 313 |
| 4, 1=6 | 667 |
| = 5. 6 | 640 |
| = 6 | 39. 220. 668 |
| = 13 | 522. 537 |
| **Colosser.** | |
| 1, 1 | 362 |
| = 9=11 | 439 |
| = 10 | 508 |
| = 12 | 511 |
| = 24 | 294 |
| = 27 | 691 |
| = 28 | 152 |
| 2, 6. 7. | 89 |
| = 9 | 388. 668 |
| = 12 | 269 |
| = 13 | 524 |
| = 18 | 512. 516 |
| = 19 | 636 |
| 3, 13 | 391 |
| = 14 | 392. 410. 515 |
| = 16 | 566 |
| 4, 6 | 320 |
| = 10 | 642 |
| **1. Thessal.** | |
| 1, 3 | 382. 395. 410. 515 |
| 2, gantz. | 474 |
| = 3=13 | 422 |
| = 4 | 159 |
| = 6 | 545 |
| = 7 | 208 |
| = 11 | 426 |
| = 13 | 654 |
| 3, 3 | 637 |
| = 6. 12 | 382. 395 |
| = 12. 13 | 632 |
| 4, 3 | 520 |
| = 9 | 645 |
| = 9. 10 | 395 |
| = 11 | 163 |
| 5, 8 | 382 |
| = 14 | 452 |
| = 17 | 632 |
| = 25 | 643 |
| **2. Thessal.** | |
| 1, 3 | 395. 410 |
| 2, 17 | 509 |
| 3, 2 | 277 |
| = 13 | 502 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| **1. Timoth.** | |
| 1, 1 | 362 |
| = 2 | 272 |
| = 5 | 393 |
| = 12.13.14.15 | 290 |
| = 12=16 | 364 |
| = 13.15.17 | 653 |
| = 14 | 882 |
| = 15 | 666 |
| = 15.16 | 535.652.696 |
| = 19 | 285.293 |
| = 20 | 684 |
| 2, 1 | 628 |
| = 1.2 | 643 |
| = 1=4 | 632 |
| = 4 | 685 |
| = 4.5.6. | 400 |
| = 8 | 642 |
| = 12.19 | 479 |
| = 15 | 382 |
| 3, 1=7.8=13 | 437 |
| = 2 | 581 |
| = 2.3 | 532 |
| = 4.5 | 565 |
| = 6 | 347 |
| = 9.16 | 279 |
| = 10=16 | 479 |
| = 16 | 635 |
| 4, 7=15 | 474 |
| = 8 | 521 |
| 4, 12.13 | 292 |
| = 17 | 288 |
| = 18 | 531 |
| 5, 17 | 478 |
| 6, 3 | 532 |
| = 3.4 | 76 |
| = 6.8 | 167 |
| = 9=11 | 436 |
| = 10=21 | 267 |
| = 11 | 236.882 |
| = 11=16 | 474 |
| = 15.16 | 665 |
| = 16 | 479 |
| = 18 | 508 |
| = 18.19 | 521 |
| **2. Timoth.** | |
| 1, 1 | 362 |
| = 3 | 479 |
| = 6=14 | 474 |
| = 12 | 83 |
| = 13 | 319.382 |
| = 13.14 | 292.408.537 |
| 2, 1=21 | 479 |
| = 3 | 236 |
| = 5 | 300 |
| = 13 | 267.672 |
| = 15 | 304 |
| = 21 | 508 |
| = 22 | 382 |


3, 8

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 3, 8 | 280 |
| = 12 | 508 |
| 4, 1=18 | 479 |
| = 2 | 237 |
| = 7 | 285 |
| = 10 | 658 |
| **Titum.** | |
| 1, 1=11 | 468. 487 |
| = 6=9 | 437 |
| = 16 | 281. 508 |
| 2, 5. 14 | 508 |
| = 7. 8 | 437 |
| = 8 | 517 |
| = 11. 12 | 407 |
| = 11=14 | 536 |
| = 14 | 511. 528 |
| 3, 3=8 | 699 |
| = 4. 5. | 290 |
| = 8 | 512 |
| **Philemon.** | |
| 1. gantz. | 410 |
| = 10 | 272 |
| **1. Petri.** | |
| 1, 2 | 479 |
| = 6. 7 | 294 |
| = 7 | 319 |
| = 8. 9 | 276 |
| = 12 | 389 |
| = 15. 16. 18 | 520 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 1, 21 | 270 |
| = 22 | 410 |
| 2, 2 | 292 |
| = 2. 4 | 536 |
| = 5 | 294 |
| = 9 | 690 |
| = 11 | 536 |
| = 12 | 518 |
| = 21. 23 | 119 |
| = 24 | 520 |
| = 25 | 236 |
| = 34 | 276 |
| 3, 1. 2. 16 | 517 |
| = 3=5 | 510 |
| = 13 | 53 |
| = 18 | 662 |
| 4, 2 | 230 |
| = 3 | 532 |
| = 4 | 525 |
| = 8 | 410 |
| = 12=19 | 53 |
| 5, 2 | 517. 655 |
| = 2=5 | 218 |
| = 8 | 307 |
| = 8. 9 | 300 |
| **2. Petri.** | |
| 1, 4 | 536 |
| = 5=6 | 518 |
| = 5. 7 | 415 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 1,5=11 | 394 |
| = 5.8.10.11 | 521 |
| = 5 | 300 |
| = 7 | 391.410 |
| = 10 | 293 |
| = 12 | 285 |
| 2,10 | 278 |
| = 20.21 | 307 |
| 3, 4 | 525 |
| = 8 | 676 |
| = 15 | 666 |
| 5, 7 | 39 |
| 1. Johannis. | |
| 1, 1=3 | 691 |
| = 1=4 | 497 |
| = 4 | 405 |
| = 8 | 520 |
| = 9 | 666 |
| 2, 3.4 | 509 |
| = 4 | 281 |
| = 6 | 520 |
| = 13 | 664 |
| = 15 | 353 |
| 3, 1 | 388.405 |
| = 2 | 276 |
| = 3 | 600 |
| = 7 | 509 |
| = 9 | 522 |
| 3, 10=14 | 520 |
| = 13 | 410 |
| = 13=18 | 391 |
| = 14 | 404 |
| = 16 | 391 |
| = 18 | 393 |
| 4, 7.f. | 410 |
| = 8.16 | 384 |
| = 9 | 388 |
| = 11.12 | 391 |
| = 12 | 394 |
| = 16 | 626 |
| = 18 | 298 |
| = 19 | 391.409 |
| 5, 1.2.3 | 391.404 |
| = 2.3 | 509 |
| = 3 | 515.523 |
| = 4.5 | 283 |
| = 10 | 313 |
| = 11=15 | 636 |
| = 13.15 | 639 |
| = 14.15 | 668 |
| = 16 | 644.672 |
| = 18 | 522 |
| = 19 | 517 |
| 2. Johannis. | |
| gantz. | 410 |
| v. 6 | 515 |
| v. 8 | 522 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 3. Johannis. | |
| gantz. | 910 |
| v. 2. f. | 153 |
| Hebräer. | |
| 1, 1 | 669 |
| 2, 17. 18 | 673 |
| 3, 12 | 280 |
| = 13 | 46 |
| 4, 2 | 275 |
| = 16 | 635 |
| 6, 1 | 202 |
| = 4=6 | 278 |
| = 6 | 278 |
| = 10 | 521 |
| 9, 13. 14 | 536 |
| = 14 | 511 |
| = 15 | 673 |
| = 16 | 667 |
| 10, 19 | 632. 644 |
| = 19. 20 | 633 |
| = 19=21 | 634 |
| = 22 | 319 |
| = 23=25 | 300 |
| = 24 | 294. 410. 508 |
| = 35 | 41. 521 |
| 11, 1. 2 | 515. 671 |
| = 6 | 313. 516. 527 |
| = 22=27 | 294 |
| = 36=38 | 479 |
| 12, 1. 2 | 300 |
| = 2. f. | 270. 479 |
| = 5. 11 | 673. 675 |
| = 6=8 | 41 |
| = 11. 12 | 38 |
| = 12. 13 | 209 |
| = 14 | 520. 678 |
| = 22=24 | 179 |
| 13, 3 | 644 |
| = 4 | 391 |
| = 9 | 209 |
| = 12. 13 | 294 |
| = 13 | 675 |
| = 18 | 643 |
| = 21 | 508. 522 |
| Jacobi. | |
| 1, 5 | 412. 667. 668 |
| = 5. 6 | 639 |
| = 17 | 510 |
| = 18 | 511 |
| = 19 | 311 |
| = 24 | 517 |
| 2, 1=8 | 391 |
| = 8 | 403 |
| = 8. 15. 16 | 410 |
| = 15. 16 | 394 |
| = 16 | 279 |
| = 17 | 106. 509 |
| = 17. 18 | 520. 536 |

| Cap. v. | pag. |
|---|---|
| 2, 17. 22 | 515 |
| = 19. 20 | 266 |
| = 26 | 380 |
| 3, 1. 2 | 653 |
| 4, 2 | 300 |
| = 2. 3 | 675 |
| = 3 | 648 |
| = 4 | 396 |
| = 7 | 676 |
| 5, 10 | 159 |
| = 14 | 644 |
| = 14. 15 | 672 |
| = 16 | 684 |
| = 16. 18 | 671 |
| = 17. 18 | 654 |
| = 20 | 228 |
| **Judä.** | |
| v. 12 | 536 |
| 14 | 536 |
| v. 17 | 588 |
| 19 | 537 |
| **Offenb. Joh.** | |
| 2, 3 | 426 |
| = 5 | 278 |
| = 25 | 285 |
| 3, 11 | 285 |
| = 14 | 672 |
| = 17 | 312. 597 |
| = 18 | 181 |
| = 19 | 666 |
| = 20 | 641 |
| 5, 9 | 641 |
| = 12 | 636 |
| 11, 3 | 615 |
| 15, 3 | 641 |
| 18, 4 | 249 |
| 19, 10 | 665 |
| 22, 12 | 239 |


## Ende des fünften Bandes.

# Inhalt.

I. Beſchluß der Lebens- Leidens- und Todes-Geſchichte Johannis des Täuffers. p.819

II. Fortſetzung der Lehre vom Creutz, gehalten in einer brüderl. Unterredung von einigen Knechten Chriſti im E. den 15. Jan. 1743. p.842

III. Anhang zu der Abhandlung von Sammlung der Eccleſiolarum in Eccleſia, &c. p.871

IV. Regiſter.

H 8318

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 04 03 07 003 7